YALE
MEDICAL LIBRARY

HISTORICAL
LIBRARY

Duplicate

67

Kurt Sprengels

# kritische Uebersicht

des

# Zustandes der Arzneykunde

in

dem letzten Jahrzehend.

1790-1800

HALLE,
bey Johann Jacob Gebauer.
1801.

Bey dem außerordentlichen Umfange der medicinischen Literatur in den neuesten Zeiten scheint eine kritische Uebersicht derselben wahres Bedürfniß zu seyn. Zwar haben wir allgemeine Repertorien der Literatur, besondere Repertorien der Medicin, und kritische Institute in Menge: allein theils machen jene Repertorien die Anschaffung vieler Zeitungen und Journale nothwendig, theils ist es nicht Jedermanns Sache, alle kritische Zeitschriften selbst nachzulesen, theils endlich wird in diesen nicht genugsam dem künftigen Geschichtforscher vorgearbeitet.

In dem gegenwärtigen Werke hoffe ich eine solche Revision der medicinischen Literatur des letzten Jahrzehends gegeben zu haben, die dem angehenden und jedem Arzte, welcher mit den neuesten Entdeckungen in seiner Wissenschaft bekannt seyn will, eben so

nützlich ist, als sie es vielleicht dem künftigen Geschichtforscher seyn wird.

Seit dem Antritt meines akademischen Lehramts war es eine meiner vorzüglichsten Sorgen, jede, wahre oder scheinbare, Bereicherung meiner Wissenschaft aufzuzeichnen, jedes, bedeutende oder unbedeutende, Product der medicinischen Literatur durchzulesen. Anfänglich that ich dies in der Absicht, um zweyen meiner frühesten und liebsten Zuhörer, wovon der eine nach Nordamerika, der andere nach Kleinasien ging, von Zeit zu Zeit Nachrichten über die Fortschritte der Europäer in der Arzneykunde zu ertheilen. Bald aber fand ich, daß diese kritische Blätter einst nützliche Materialien für die Geschichte der neuesten Medicin abgeben würden. Ich setzte sie daher von Jahr zu Jahr fort, ohne daran zu denken, daß ich mich einmal entschließen könnte, sie in dieser Gestalt dem Publicum vorzulegen.

Ich fühle es wohl, daß es ein gewagtes Unternehmen ist, meine freye Urtheile über die Werke und Meinungen meiner Zeitverwandten bekannt zu machen: ich sehe es voraus, daß Mancher mir die Competenz abstreiten, ein Anderer Neben-Absichten vermuthen wird. Um mich gegen diese Vorwürfe zu schützen, darf ich nur bitten nachzusehn, wie ich von den Werken der berühmtesten Aerzte und Naturforscher unserer Zeit geurtheilt, und wie ich überall nur

von

von dem Werke, selten von der Person gesprochen habe.

Aber es giebt Fälle, wo man bey Beurtheilung eines Werkes nothwendig dem Verfasser etwas Unangenehmes sagen muß. Dieser Fall tritt alsdann ein, wenn der Verfasser ein feiner oder grober Scharlatan, ein Dieb fremder Arbeiten, ein Wiederholer alter und längst bekannter Wahrheiten, ein Architekt luftiger philosophischer Gebäude ist, deren ganzen Werth man als die zehnte Dignität von Nichts betrachten kann. Warum, sagt Haller, soll man solche Autoren nicht falsche Münzer im Reiche der Wahrheit nennen, die dem schlechtesten Bley den Stempel aufdrücken, welcher auf Silber einen kostbaren Werth anzeigt? Aber ich hoffe; und nicht allein dies, sondern ich bin fest überzeugt, daß ich auch bey strengem Tadel nie die Gränzen des Anstandes und der Bescheidenheit überschritten habe.

Vielleicht könnte man meine Vorliebe für das klassische Alterthum als Vorwand gebrauchen, um mir die Competenz des Urtheils über die itzige Zeit abzusprechen. Allein auch daran würde man sehr Unrecht thun, und ich darf auch hier nur das Werk selbst reden lassen, mit welcher Wärme ich von den Kuhpocken, von den neuesten Entdeckungen in der Lehre vom Galvanismus, und von einigen der jüngsten Modificationen der Erregungs-Theorie gesprochen habe. Es zeigt Schwäche des Geistes an, mit dem Strome

zu schwimmen; aber Halsstarrigkeit, sich jedem Neuerer zu widersetzen. In der That halte ich es für ein sehr schädliches Vorurtheil, wenn man die Hochachtung für die Alten so weit treibt, daß man daran verzweifelt, ihnen je gleich zu kommen. Die unsterblichen Väter unserer Kunst würden selbst erstaunen, wenn sie unsere itzige Fortschritte in der Bearbeitung des Materials der Medicin beobachten sollten.

Ich muß mich ferner über einen Umstand erklären, der sehr leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben kann, nämlich über die deutlichen Spuren meines entschiedenen Widerwillens gegen allen Dogmatismus, insofern nämlich der letztere sich auf Dinge bezieht, die jenseits der Schranken unseres sinnlichen Erkenntniß-Vermögens liegen. Es ist zwar sehr nachtheilig, wenn man an jeder Vervollkommnung der menschlichen Einsichten geradezu verzweifelt, wenn man glaubt, daß der Erfolg aller Bestrebungen im Reiche der Wahrheit nur darin bestehe, daß wir von der gemeinen Unwissenheit zu der gelehrtern übergehn. Dann wird die Gemächlichkeit, wie ein neuer Kineas jedem gelehrten Pyrrhus zurufen: Warum willst du die gewissen Vergnügungen der Ruhe verläugnen und mit einer schimärischen Ritterschaft die Rechte der Wahrheit fruchtlos vertheidigen? Wenn du alles gethan hast, so bist du wieder, wie itzt, bey der Unwissenheit.

Der

Aber der muthige Eroberer im Reiche der Wahrheit wird sich durch diese Eingebungen seiner Gemächlichkeit so wenig abschrecken lassen, daß er sich vielmehr dadurch noch stärker bewogen fühlen wird, weiter zu streben. Pyrrhus, sagt Plutarch, hatte zwar Empfänglichkeit für die Reize eines bequemen und müßigen Lebens, aber er konnte doch die Hoffnung dessen, was er so sehnlich verlangte, nicht ablegen. Wenn man also gleich überzeugt ist, daß man die Wahrheit noch nicht ergriffen hat; so wird eben der durch die Skepsis begründete Mangel an Dogmatismus dem Bestreben nach Wahrheit als ein mächtiger Antrieb dienen: man wird, wenn man auch nicht das Ziel erreichen sollte, dennoch in der Bestrebung selbst und in der dadurch bewirkten Ausbildung des Geistes seine Belohnung finden.

Die wahre Skepsis fordert Gelehrsamkeit: denn man muß alle Systeme und alle Gründe derselben kennen, um die Isosthenie, oder die gleichmäßige Stärke der letztern einzusehn, und eben darin den Hauptgrund zu der gleichmäßigen Verwerfung aller dieser Lehrgebäude zu finden. Die wahre Skepsis fordert und bewirkt Bescheidenheit und Duldung: mit den gegenwärtigen Gränzen des menschlichen Erkenntniß-Vermögens bekannt, sieht sie wohl ein, daß Irrthümer ewig das Loos der Menschheit seyn werden; aber sie wagt es nicht, eine für alle Zeiten gültige Ausmessung der Fähigkeiten des menschlichen Verstandes

zu liefern: sie erhält daher die reine und unbefangene Empfänglichkeit für neue Wahrheiten. Darum nennten die Alten auch mit Recht die skeptische Schule die forschende (zetetische), weil die würdigste Naturforschung am Skepticismus eine vortreffliche Stütze findet.

Mich dünkt, es ist Zeit, auf den Werth dieses Skepticismus aufmerksam zu machen, da der Idealismus und Materialismus itzt mehr als jemals ihr Haupt erheben und mit einer Keckheit über das Erkennbare und Nicht-erkennbare absprechen, als ob nie etwas Aehnliches gesagt worden, als ob nie ähnliche Behauptungen widerlegt worden wären. So schimpflich es für die Geschichte des menschlichen Verstandes ist, die frechen Bekenntnisse des Materialismus und Atheismus französischer Afterweisen in Maréchal's dictionnaire des athées zu lesen: eben so wenig ehrenvoll ist die Rolle, welche deutsche Transcendental-Philosophen und ihre neueste Anhänger unter den medicinischen Schriftstellern in der Geschichte der Wissenschaften spielen werden. Den Sophisten des alten Griechenlandes, die Xenophon sehr treffend die Grübler über transcendentale Dinge (Φροντιστὰς τῶν μετεώρων) nennt, sind unsere jüngste Jatrosophen darin gleich, daß sie durch die Blendwerke der subtilsten Dialektik unerfahrne Jünglinge zu bethören suchen, daß sie demjenigen allen gesunden Menschen-Verstand absprechen, der nicht zur Fahne ihrer Philosophie schwört.

schwört. Aber weit bleiben sie hinter den griechischen Sophisten zurück, wenn man weiß, wie groß der Umfang von reellen Kenntnissen und wie schön und richtig die Sprache der letztern war. Doch, es geht alles vorüber: die weisere Nachwelt wird nur über die Apathie erstaunen, womit das itzige Zeitalter den Schein für Wahrheit nahm.

Noch bemerke ich, daß das gegenwärtige Werk zwar nicht auf Vollständigkeit Ansprüche macht; aber daß man doch wenig bedeutende Producte der medicinischen Literatur übergangen finden wird. Auch wird man wahrnehmen, daß ich mich nur selten, bey einigen ausländischen Schriften, die ich nicht selbst lesen konnte, auf das Urtheil Anderer berufe. Absichtlich habe ich die Literatur der Apothekerkunst und der Vieharzneykunst ausgeschlossen.

Die streng beobachtete chronologische Ordnung möchte ich sehr in Schutz nehmen, da dies Werk keine pragmatische Geschichte, sondern nur Revision der Literatur, nur Vorarbeit zu einer künftigen Geschichte seyn soll. Auch war es nicht möglich, eine andere, vielleicht mehr technische, Ordnung zu wählen, wenn man nicht vieles Wichtige übergehen wollte. Die sorgfältig gearbeiteten Register werden hoffentlich dem etwanigen Nachtheil dieser Ordnung abhelfen, und in mehr als einer Rücksicht zweckmäßig befunden werden.

Wie nun auch dieses Buch aufgenommen werden mag: ich bin mir der reinsten Absichten und des unermüdeten Strebens nach Wahrheit bewußt: aber ich bin eben den Irrthümern als andere unterworfen. Ich will also gern, sollte ich zu einer bessern Ueberzeugung kommen, meine Urtheile und Meinungen widerrufen, um der Wahrheit ein Opfer zu bringen, welches ihr ein jeder Verehrer schuldig ist.

Botanischer Garten bey Halle,
1801. im April.

# Inhalt.

Einleitung 3.
Abschnitt I. Zustand der Arzneykunde bey dem Anfange dieses Zeitraums.
I. Physiologie 23.
II. Pathologie 28.
III. Praktische Medicin 34.
Abschn. II. Das Jahr 1790.
I. Physiologie 41.
II. Pathologie 56.
III. Materia medica und Therapie 61.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 70.
V. Staats-Medicin 73.
Abschn. III. Das Jahr 1791.
I. Anatomie und Physiologie 75.
II. Pathologie 83.
III. Materia medica und Therapie 92.
IV. Chirurgie und Entbindungskunst 99.
V. Staats- und Volks-Medicin 105.
Abschn. IV. Das Jahr 1792.
I. Geschichte der Medicin und Propädevtik 112.
II. Anatomie und Physiologie 113.
III. Pathologie 120.
IV. Therapie und Materia medica 131.
V. Chirurgie und Geburtshülfe 133.
VI. Populare Medicin 136.
Abschn. V. Das Jahr 1793.
I. Literatur 140.
II. Anatomie und Physiologie 142.
III. Pathologie 153.
IV. Materia medica 164.
V. Chirurgie und Geburtshülfe 170.
VI. Oeffentliche und populare Medicin 174.
Abschn. VI. Das Jahr 1794.
I. Anatomie und Physiologie 177.
II. Pathologie 190.
III. Materia medica und Therapie 202.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 207.
V. Oeffentliche und populare Medicin 212.

Abschn.

Abſchn. VII. Das Jahr 1795.
I. Anatomie und Phyſiologie 219.
II. Pathologie und Therapie 240.
III. Materia medica 272.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 276.
V. Oeffentliche und populare Medicin 280.
Abſchn. VIII. Das Jahr 1796.
I. Anatomie und Phyſiologie 284.
II. Pathologie 294.
III. Materia medica und Therapie 303.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 310.
V. Oeffentliche und populare Medicin 317.
Abſchn. IX. Das Jahr 1797.
I. Anatomie und Phyſiologie 322.
II. Pathologie 344.
III. Therapie und Materia medica 359.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 365.
V. Populare und öffentliche Medicin 373.
Abſchn. X. Das Jahr 1798.
I. Anatomie und Phyſiologie 378.
II. Pathologie 388.
III. Materia medica 411.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 421.
V. Oeffentliche und populare Medicin 428.
Abſchn. XI. Das Jahr 1799.
I. Anatomie und Phyſiologie 432.
II. Pathologie 445.
III. Therapie und Materia medica 456.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 468.
V. Oeffentliche und populare Medicin 473.
Abſchn. XII. Das Jahr 1800.
I. Anatomie und Phyſiologie 479.
II. Pathologie 492.
III. Therapie und Materia medica 505.
IV. Chirurgie und Geburtshülfe 512.
V. Oeffentliche und populare Medicin 517.
Namen-Regiſter 525.
Sach-Regiſter 532.

# Kritische Uebersicht

des

# Zustandes der Arzneykunde

im letzten Jahrzehend.

# Einleitung.

## I.

Die Geschichte des letzten Jahrzehends ist die Geschichte eines Jahrtausends. Kein Zeitraum von einem ähnlichen Umfange brachte in der Regierungsform und den Verhältnissen der Staaten, wie in dem Gebiete der Wissenschaften so folgenreiche und denkwürdige Begebenheiten hervor.

Eine große Nation, die sich für die gebildetste des Erdbodens hielt, schaffte mit schrecklichem Ungestüm ihre bisherige Regierungsform, die über ein Jahrtausend bestanden hatte, ab: mit Fanatismus rottete sie alles aus, was an die alte Form der Dinge erinnern konnte: die Religion ihrer Väter verläugnete sie vor dem erstaunenden Europa: bis auf Maaß und Gewicht und Zeitrechnung mußte alles von einer Umschaffung der Verfassung zeugen, die der Triumph der menschlichen Vernunft genannt wurde.

Unter den mannigfaltigen Versuchen neuer Regierungsformen, die diese Nation in dem letzten Jahrzehend angestellt hat, war der erste aus blos philosophi-

schen Begriffen hervorgegangen: den folgenden schienen böse Dämonen in dem Orte ihrer Verdammung entworfen zu haben: der dritte war die Frucht des Ehrgeizes und der Herrschsucht schwacher und niedriger Geschöpfe: der letzte Versuch scheint, von einem der größten Menschen geleitet, am ehesten wieder den beleidigten Genius der Menschheit versöhnen, und Ordnung, Ruhe und Frieden wiederherstellen zu können.

2.

Zur Warnung, nicht zur Nachahmung stand dies furchtbare Beyspiel da. Indessen wurden mehrere Nationen zu ähnlichen Versuchen verleitet: sie sprachen blos die Formeln nach, die ihnen die Eroberer vorsagten. Thoren, wenn sie glaubten, daß diese Formeln etwas mehr als leeren Schall enthielten! Unterdrückung, Zerrüttung, namenloses Elend folgten auf den flüchtigen Schimmer von Hoffnung besserer Zeiten, den jene blendende Formeln verbreitet hatten.

3.

Diese Neigung zu neuen Ansichten der Dinge, dieses Bedürfniß einer allgemeinen Reform fühlte man während dieses Zeitraums in dem Gebiete der Wissenschaften eben so sehr, als in den Verfassungen der Staaten. Auch hielt man noch hin und wieder jede Neuerung im Reiche der Gelehrsamkeit für eben so nachtheilig, als die politischen Revolutionen.

Aber, sagt Baco von Verulam *), es ist ein großer Unterschied der bürgerlichen Angelegenheiten und der Verhältnisse der Wissenschaften. Es ist nicht die gleiche Gefahr bey neuem Lichte, als bey neuen Bewe-

gun-

*) Franc. *Bacon.* nov. organ. lib. I. c. 90. col. 308. (fol. Lipſ. 1694.)

gungen im Staate. Jede Staats-Veränderung, wenn sie auch eine wahre Verbesserung herbey führt, wird wegen der damit verbundenen Unruhen verdächtig. Denn in politischen Angelegenheiten gelten keine Beweise, sondern Ansehn, Beyfall, Ruhm und öffentliche Meinung. Aber im Gebiete der Wissenschaften und Künste müssen, wie beym Bergwesen, immer neue Gänge eröffnet, immer neue Processe angestellt werden.

4.

Man sah die Mängel der Erziehung und des gelehrten Unterrichts besser ein, als jemals. Vor dreyßig Jahren (1770.) fing man in Deutschland zuerst eine Reform des Schul- und Erziehungswesens an. Die ersten Stifter dieser Reform, Männer von der feurigsten Phantasie, suchten, nicht immer in der reinsten Absicht, Rousseau's Vorschläge und ihre eigene idealische Entwürfe zur Wirklichkeit zu bringen, und die philanthropinische Pädagogik war bis vor zehn Jahren ein Fach, worin sich jeder unerfahrne, brausende Jüngling hervorzuthun suchte.

Dieser Geist des Zeitalters hat sich geändert: aber die Folgen dieser philanthropinischen Reform des Schul- und Erziehungswesens dauren noch fort.

Man muß gestehn, daß der ältere Schul-Unterricht oft eine zu einseitige Bildung der Geistes-Kräfte hervorbrachte, daß die ältere Erziehung das Wohl des Körpers zu sehr vernachlässigte, daß besonders ehedem die niedern Volksklassen weniger Theil an dem Schul-Unterricht und der bessern Erziehung nahmen.

5.

Es sind daher die heilsamen Folgen der neuern Methode des Unterrichts nicht zu verkennen. Eine

mehr gleichförmige Ausbildung des Menschen, nach seinen physischen, intellectuellen und moralischen Verhältnissen: lebhaftere Theilnahme der Fürsten und Regierungen an der öffentlichen Erziehung: mehrere Verbreitung des bessern Unterrichts auch auf die niedern Stände, das sind die großen Vortheile, welche durch die neuern Reformen bewirkt worden sind.

6.

Aber welcher unbefangene Kenner unsers Schul-Unterrichts wird den schädlichen Einfluß übersehn, den die unvorsichtige Befolgung der idealischen Vorschläge Locke's, Rousseau's und Basedow's auf die intellectuelle und gelehrte, wie auf die moralische Bildung gehabt hat?

Frey sollen sich die Kräfte des menschlichen Geistes entwickeln; ohne Zwang soll das Kind und der Jüngling gleichsam aus sich selbst die Kenntnisse und Wahrheiten hervorlocken, die man ihm mittheilen will. Aber man vergißt, daß diese frühe Gewöhnung an eine freye, genialische Thätigkeit für die Menschen in unsern bürgerlichen Verhältnissen weniger paßt, als für einen Jüngling von den seltensten und ausgezeichnetsten Talenten. Man übersieht, daß es dringender ist, der Selbstsucht und der Sinnlichkeit durch Einschärfung des unverletzlichen Pflicht-Gebots entgegen zu arbeiten, und daß man gemeine oder mittelmäßige Köpfe gänzlich verdirbt, wenn man sie behandelt, wie nur die seltensten Genieen behandelt seyn wollen. Wahrlich, die sich in unseren Tagen immer weiter ausbreitende Selbstsucht, die allen edlern Gefühlen der Menschlichkeit Hohn spricht, findet in der üblen An-

wen-

wendung der neuern pädagogischen Grundsätze ihre meiste Nahrung.

7.

Man tadelt, daß unsere Vorfahren den ganzen Unterricht auf die Cultur des Gedächtnisses einschränkten. Dieser Tadel ist zum Theil gegründet. Durch den heutigen Unterricht wird der Verstand mehr ausgebildet, das Nachdenken geweckt, der Geschmack berichtigt, die Urtheilskraft gestärkt. Sachkenntnisse und Kenntniß der Natur haben den Unterricht in alten Sprachen verdrängt: ja in manchen Schulen ist der Unterricht für das Knaben-Alter schon so encyklopädisch eingerichtet, daß Natur-Geschichte und Astronomie, Technologie und Philosophie, Physik und Anthropologie mit einander abwechseln. Vor allem rühmt man die ästhetische Bildung: den Geschmack sucht man durch das Lesen vaterländischer Werke der Dichtkunst und durch das Studium der schönen Künste zu berichtigen und zu verfeinern, und es giebt auf unsern Schulen Jünglinge, die in dem Alter, wo ihre Väter den Livius oder Julius Cäsar übersetzten, schon über Meisters Lehrjahre, über den Hesperus, über den Wallenstein in dem Tone und mit der Mine der erfahrensten Kunstrichter sprechen.

Diese Richtung, die unser Schul-Unterricht genommen hat, ist für die Bestimmung des Jünglings, als Mitgliedes der bürgerlichen Gesellschaft und als künftigen Gelehrten, gleich nachtheilig. Nur die Beschäfftigungen, welche der Phantasie Nahrung geben, werden ihm behagen: alle ernste mühvolle Anstrengungen wird er fliehen. Gründlichkeit und tiefes Eindringen in die Wissenschaften darf man von diesen weichli-

chen und verzärtelten Menschen nicht erwarten. Von jeder Wissenschaft schöpfen sie so viel, als hinreicht, um damit zu glänzen und andere eben so wenig Unterrichtete zu blenden.

Wer nicht durch ein tiefes, mühsames Studium mit dem Geiste der Alten vertraut geworden ist, der kennt eines der trefflichsten Mittel zur höhern Geistes-Bildung nicht.

8.

Der akademische Unterricht hat sich während dieses Zeitraums weder verbessert noch verschlimmert. In Frankreich ließ man diese höhere Schul-Anstalten, als Ueberreste aus den Jahrhunderten der Barbarey, die die Freyheit des Geistes tödteten, eingehn. In Deutschland wurden sie offenbar viel sparsamer besucht, weil sich alle Arten der Erwerbs-Zweige vervielfältigten: auch ward es Sitte, viel kürzere Zeit auf den akademischen Unterricht zu verwenden, eben weil man eine Menge encyklopädischer Vorkenntnisse von niedern Schulen mitbrachte, welche sonst nur auf Universitäten vorgetragen wurden.

Mächtig wirkte der Geist der Zeit auch auf die akademische Verfassung und Gebräuche. Mit dem Sinne für die alten Lehrformen nahm auch der Geschmack an klassischer Gelehrsamkeit ab. Und wenn die Lehrer selbst die Vortheile des gründlichen Studiums der Alten nicht kennen, so werden sie auch nichts dazu beytragen, die nützlichen Uebungen im Ansehn zu erhalten, welche oft noch das einzige Mittel sind, den rohen Jüngling zum Bestreben nach höherer Bildung des Geistes zu nöthigen.

In

In der That scheint das illiberale, handwerksmäßige Erlernen der nothdürftigsten Brodt-Kenntnisse desto mehr um sich zu greifen, je mehr die studirende Jugend von niedern Schulen schon den Wahn mitbringt, daß der dort genossene encyklopädische Unterricht für das ganze Leben hinreiche. Diesem Uebel kann nur dadurch abgeholfen werden, wenn auf niedern Schulen der Unterricht in gewisse Gränzen eingeschränkt, und wenn weniger die Vielseitigkeit als die Gründlichkeit der Kenntnisse beabsichtigt wird: so wie das sicherste Mittel gegen die zum Theil noch statt findende Sittenlosigkeit der akademischen Jugend die Verbesserung der Disciplin auf niedern Schulen ist.

In der That, die Erziehung und der Schul-Unterricht sind noch unendlicher Reformen bedürftig.

9.

Unter allen Wissenschaften, die den Geist des Menschen erheben und veredlen, hat die Philosophie unstreitig während dieses Zeitraums die größten Veränderungen erfahren, und man fand auch hier wieder die gemeine Sitte bestätigt, daß das neueste Lehrgebäude gewöhnlich für das vollkommenste gehalten wird.

Eine Zeit lang schien die Kritik der Vernunft ihrem unsterblichen Verfasser das glänzende Verdienst zu erwerben, daß er die philosophirende Vernunft zuerst auf den Mangel der Selbsterkenntniß aufmerksam gemacht, ja daß er zuerst die Gränzen der menschlichen Erkenntniß ausgemessen, und ihre wahre Bestimmung angegeben habe.

Der kritischen Philosophie wurde der Sieg über den Dogmatismus durch die Schwäche des letztern erleichtert, zu welcher ihn die Oberflächlichkeit und Po-

pularität seiner Anhänger gebracht hatte. Aber den ächten Skepticismus, wie ihn Pyrrho und Hume vortrugen, hat die Kritik nicht besiegt, und wird ihn nie besiegen. Immer wird ihr jener vorwerfen, die oberste Gesetzgebung der Natur ohne Grund in unserm Erkenntniß-Vermögen allein angenommen zu haben, und sich selbst zu widersprechen, indem sie die Kategorie der Ursache und Wirkung, welche blos empirische Anschauungen angehen soll, auf die Erkenntnißkräfte des Gemüths anwendet.

Daß die Erfahrung selbst uns nicht die allgemeinen und nothwendigen Gesetze der Natur kennen lehre, sondern daß sie erst durch die Gesetze der Möglichkeit einer Erfahrung, die in unserm Gemüth enthalten sind, bestimmt werde;

daß man sich den Ursprung der nothwendigen synthetischen Urtheile nicht anders als aus den Grund-Bestimmungen unsers Erkenntniß-Vermögens selbst erklären könne;

daß die Anschauungen und Begriffe a priori nichts anders als die Formen der Erfahrungs-Kenntniß seyn, weil man sie sich nicht anders denken könne;

dies alles sind Behauptungen, die auf dem Trugschlusse beruhen: Wie wir uns etwas denken, so ist es.

10.

Der sehr rühmliche Zweck der kritischen Philosophie scheint die Aufdeckung der Blößen des Dogmatismus und die Zurückführung des menschlichen Verstandes zu seiner wahren Bestimmung, sich nämlich im Felde der Erfahrung mit reellen Kenntnissen zu bereichern, gewesen zu seyn. Die Kritik hat es nur zu

deutlich und zu oft gesagt, wie sehr sie allen Grübeleyen über die Dinge an sich, und allen Vernünfteleyen über Dinge, die nicht Gegenstände der Erfahrung sind, sich entgegen setze.

Aber der Haufe von Nachbetern und blinden Verehrern Kants, mißverstand den Geist seiner Philosophie gänzlich, indem sie das Gemüth, als ein Ding an sich, nahmen, und dessen Kräfte, als ächte Dogmatiker, zergliedern wollten. Sie verkannten den Geist der Kritik, wenn sie das Studium der Erfahrung vernachlässigten, und über Gegenstände des gemeinen Menschen-Verstandes auf lächerlich transcendentale Art grübelten.

11.

Wenn Kant den Ton anstimmte, eine für alle künftige Zeiten gültige Ausmessung der Fähigkeiten des menschlichen Geistes zu liefern; so kleidete dieser Ton die sonst so bescheidene Kritik sehr übel. Der Haufe seiner blinden Verehrer trieb diesen Ton bis zur empörenden Anmaaßung, indem hinfort die unerfahrensten Jünglinge über alle mögliche Fortschritte des menschlichen Geistes in alle Ewigkeit abzusprechen, Prolegomena zu jeder künftigen Wissenschaft ihren erstaunten Zeitgenossen zu dictiren, und ihren Standpunct für den einzig möglichen zu erklären anfingen.

12.

Kant hatte einige neue Ausdrücke für wirklich neue Begriffe eingeführt: seine Nachbeter, begeistert von dem Schall dieser Worte, glaubten, daß die wahre Philosophie in der gehäuften Benutzung dieser Kunst-Ausdrücke der Kritik bestehe, und suchten sie selbst in

Wis-

Wissenschaften einzuführen, wo nur gemein verständliche Ausdrücke gelten können.

Seitdem ward es Gebrauch, daß Jeder, dem wegen Unkunde etwas neu war, sogleich einen neuen Namen aus dem griechischen Lexikon, oft gegen alle Gesetze der Sprache, und mit verletzter Rechtschreibung, zusammenstoppelte, um sich das Ansehn eines tiefen Denkers, eines Erfinders zu geben. In der Medicin sollten uns wirklich einige überflüssige Kunst-Ausdrücke aufgedrungen werden, die vollkommen mit Ortega's lächerlichen Pflanzen-Namen verglichen werden können.

13.

Der Urheber der Kritik, selbst ein Mann von großer Gelehrsamkeit, veranlaßte gleichwohl wider seinen Willen unter seinen Nachbetern eine Verachtung wahrer Gelehrsamkeit, die durch die Neigung, alles aus dem eigenen Gemüth heraus zu spinnen, neue Nahrung erhielt. Sie wähnten einmal die einzig mögliche Philosophie, und mit ihr den Inbegriff aller menschlichen Kenntnisse zu besitzen. Was Wunder, wenn sie sich um nichts weniger, als um die Kenntnisse der Vorzeit bekümmerten! Die Geschichte der Wissenschaften, das Studium der Alten wurde von dieser Schule desto mehr vernachlässigt, je mehr der eingeführte encyklopädische Schul-Unterricht der jüngern Welt einen Ekel vor dem mühsamen Studium der Klassiker beygebracht hatte.

14.

Man kann nicht sagen, daß Kants Diction incorrect oder nachlässig ist, aber seine Schreibart ist dunkel, schwerfällig und entblößt von jeder Annehmlichkeit.

keit. Wie anders, als daß seine Nachbeter auch darin ein sicheres Maal ihrer philosophischen Salbung zu finden glaubten, wenn sie alle Feinheiten, alle Zierde der Diction vernachlässigten, und eine verworrene, dunkle Sprache wählten, die jeden Leser von Geschmack abschrecken mußte?

15.

Die Hülfs-Wissenschaften der Medicin wurden in diesem Zeitraume mit Glück bearbeitet.

Die größten und wichtigsten Fortschritte hat unstreitig die Chemie gemacht. Durch eine zahllose Menge von Erfahrungen und Versuchen ward Lavoisier zur Annahme solcher Urstoffe der Körper geleitet, die bis dahin gänzlich unbekannt waren, und deren Daseyn er durch die glücklichsten Verbindungen wahrscheinlich zu machen suchte.

Im Jahre 1789. erschien sein vollständiges System, und die Grundsätze desselben breiteten sich in kurzer Zeit mit unerhörter Schnelligkeit aus. Fruchtlos war das Bestreben der Anhänger des ältern Lehrgebäudes der Chemie, die erschütterten Grundpfeiler des letztern zu unterstützen. Das alte morsche Gebäude der Phlogistiker sank in Trümmer, und das neue System prangte zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, befestigt und geschmückt durch des unglücklichen Lavoisiers glückliche Nachfolger.

16.

Wie von den ältern chemischen Lehrgebäuden sehr bald Anwendungen auf andere Wissenschaften und Künste, und besonders zur Erklärung der Erscheinungen am thierischen Körper, gemacht wurden; so verfuhr man auch mit den Grundsätzen des neuen antiphlogisti-

gistischen Systems. Aus denselben leitete man mit eben der Unvorsichtigkeit, wie die Jatrochemiker des vorigen Jahrhunderts, die Theorie der Krankheiten und der Wirkungen der Arzneymittel her.

Ohne zu bedenken, daß die Urstoffe der Antiphlogistiker keinesweges Realität haben, weil sie nicht Gegenstände der empirischen Anschauung sind, ohne zu überlegen, daß die Chemie, auch durch die sorgfältigsten Operationen, uns nur die todten Verhältnisse der Bestandtheile organischer Körper angiebt, wagte man schon chemische Theorieen in der Medicin, bey denen man ungewiß ist, ob man mehr die Keckheit oder die Unkunde der Verfasser bewundern soll.

Andere, die vorsichtiger seyn wollten, verwarfen zwar vor der Hand jede besondere Anwendung der Chemie auf die medicinische Theorie; aber sie setzten als ersten Grundsatz der letztern fest, daß die Kräfte des organischen und thierischen Körpers bloße Resultate der Grundmischung der Elemente desselben seyn. Eine äußerst willkührliche und unphilosophische Behauptung! So lange wir die Urstoffe selbst nicht kennen, so lange wir ihre Verhältnisse im lebenden Körper nicht kennen, können wir auch durchaus nicht behaupten, daß diese Urstoffe der einzige Grund der Erscheinungen des lebenden Körpers seyn.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß die Wirkungen der Natur in lebenden, wie in todten Körpern durch die neuere Chemie sehr viel Licht erhalten haben, und gewiß immer noch besser durch die behutsamen Anwendungen dieser Wissenschaft erklärt werden, als durch willkührliche Vermuthungen über die mathematische Figur und Verhältnisse der Elemente. Allein Vorsicht und Sachkennt-

kenntniß fehlt noch dem größten Theile unserer heutigen Jatrochemiker.

17.

Die Natur-Geschichte hat in einzelen Theilen beträchtliche Fortschritte gemacht. Das Ganze derselben umfaßt die Arbeit der französischen Encyklopädisten, ein sehr lobenswerthes Unternehmen, dem aber nicht alle Mitarbeiter gewachsen sind. Daubenton, Olivier, Brugniere, la Cepède haben die Thier-Geschichte mit unübertrefflicher Sorgfalt geliefert. Aber Lamark, Poiret und Savigny, die den botanischen Theil bearbeitet, haben sich keine besondere Verdienste erworben. Ihre Arbeit ist flüchtig, ihre Bestimmungen und Beschreibungen unsicher. Blos die Menge neuer Arten, die der botanische Garten in Paris, die Jussieu's, Lamark's, Desfontaine's und Anderer Sammlungen lieferten, macht das Werk interessant. . . Der kryptogamische Theil, worin die Franzosen sehr zurück sind, ist auch hier mit einer Nachlässigkeit gearbeitet, die den Kenner mit Unwillen erfüllt. Was würde Bernard Jussieu sagen, wenn er den Artikel Mousse, von Poiret gearbeitet, oder die 873ste Platte in der 66sten Lieferung, welche die Gattungs-Charaktere von Phascum, Bryum und Fontinalis darstellen soll, sähe?

Unter den Deutschen wagte es Joh. Friedr. Gmelin, im Vertrauen auf die Göttinger Bibliothek, die dreyzehnte Ausgabe des Linné'schen Natur-Systems zu besorgen. Aber dies Werk ist der auffallendste Beweis, wie weit man auch mit dem größten Vorrath an Büchern ohne Kenntniß der Natur selbst gelangen kann. Dryander lehrte schon an mehrern Beyspielen,

wie

wie wenig diese Arbeit den Deutschen im Auslande zur Ehre gereicht.

In England trat eine Gesellschaft würdiger Naturforscher zusammen, um durch einzele Beyträge alle Theile der Naturgeschichte zu bereichern. Die Gesellschaft nennt sich die Linné'sche, und man muß gestehn, daß der Geist des großen Schöpfers der Naturgeschichte auf ihr zu ruhen scheine.

18.

Die Pflanzen-Kenntniß gewann von Tag zu Tage, durch den Beytritt sehr würdiger Gelehrten, durch Untersuchung vernachläßigter Familien dieses Reiches, durch Theilnahme der Großen und Reichen an dieser liebenswürdigen Wissenschaft und durch Untersuchung unbekannter Länder in botanischer Rücksicht.

Unter allen deutschen Botanikern, die in diesem Zeitraume bekannt geworden, erwarb sich unstreitig Johannes Hedwig die größten Verdienste. Nie wird die dankbare Nachwelt vergessen, daß er es war, der nach Micheli zuerst die verborgenen Geschlechtstheile der Moose und anderer Kryptogamisten entdeckte. Und, wenn man auch an seiner Classification noch Manches auszustellen haben möchte; so wird man doch immer die Genauigkeit und Wahrheit seiner Forschungen bewundern.

Nächst ihm verdient Joseph Gärtner die größte Verehrung. Sein Werk über die Früchte und Saamen hat uns nicht allein manche Geheimnisse der Natur in dem Bau und der Oekonomie der Saamen enthüllt, sondern es liefert auch eine Menge trefflicher Beyträge zur Unterscheidung einzeler Gattungen und Arten.

Was

Was deutscher Fleiß vermag, das lehrt besonders Karl Ludwig Willdenow's Ausgabe der Linné'schen Pflanzen-Arten, in welcher man alle neue Entdeckungen mit kritischer Sorgfalt benutzt findet. Viel brauchbarer aber würde das Werk seyn, wenn der Verfasser die Natur selbst genauer kennte und sich nicht zu sehr auf seine Sammlung getrockneter Pflanzen verlassen müßte.

Georg Franz Hofmann suchte das, was Hedwig in der Moos-Geschichte geleistet hatte, für die Kenntniß der Flechten zu thun. Sein prächtiges Werk ist zur Beförderung der Kenntniß einzeler Arten zwar sehr brauchbar; aber es fehlt dem Verfasser an Kritik; daher die Classification tadelhaft ist. Grösser sind Alb. Wilh. Roth's Verdienste um die kryptogamischen Wasser-Gewächse.

Nicolaus Joseph von Jacquin fährt auch in diesem Zeitraume fort, unübertrefflich schöne Abbildungen von neuen und unbekannten Gewächsen in verschiedenen, nur zu kostbaren Sammlungen zu geben.

Henr. Adolph Schrader, Nicolaus Host und Andere beschäfftigen sich mit Bereicherung der deutschen Flor und mit genauerer Bestimmung der bekannten Arten.

19.

In Ungarn wurden durch Kitaibel's Fleiß neue Schätze entdeckt: in Rußland fuhren der ehrwürdige Pallas und Stephan fort, die einheimischen Gewächse zu untersuchen.

Unter den schwedischen Botanikern verdienen vorzüglich Erich Acharius, Olof Swarz und Karl Peter Thunberg genannt zu werden. Ersterer lieferte

uns eine vollständige, aber nicht ganz kritische Geschichte der Flechten, die beiden letztern lehrten eine Menge neuer Bürger des Gewächsreiches kennen, die sie auf ihren denkwürdigen Reisen entdeckt hatten.

In Dänemark machte Martin Vahl eine Anzahl neuer Arten bekannt, die er und seine Freunde auf Reisen durch Nordafrika und Westindien gefunden hatten.

20.

Der vormalige Aufseher des königlichen Gartens zu Kew in England, Wilhelm Aiton, hat vielleicht die allermeisten neuen Gattungen und Arten von Gewächsen entdeckt, und diese mit einer Sorgfalt und Genauigkeit beschrieben, welche nichts zu wünschen übrig läßt.

Auch der würdige Präsident der Linné'schen Gesellschaft, Jacob Eduard Smith, bereicherte die Pflanzen-Kenntniß mit einer zahllosen Menge von Gattungen und Arten, und lehrte manche zweifelhafte Arten aus der Linné'schen Sammlung, deren Besitzer er ist, bestimmter unterscheiden.

Die Verdienste Bolton's um die Kenntniß der Farrenkräuter, Dickson's um die Kenntniß mehrerer kryptogamischer Gewächse; Curtis, Andrews, Mason's, Goodenough's, Sowerby's, Salisbury's treffliche Arbeiten erhöhen den Ruhm der engländischen Naturforscher im Auslande.

Unter den französischen Botanikern unserer Zeit haben sich Desfontaines, Jussieu, Michaux, Thouin und Villars die größten Verdienste erworben.

Selbst Spanien und Portugall brachten in dieser Periode zwey botanische Genieen vom ersten Range hervor,

vor, Ant. Joseph Cavanilles und Felix Avellar Brotero: ersterer wird hauptsächlich wegen seiner musterhaften Bearbeitung der Monadelphisten unsterblich bleiben.

21.

Auf den Bau und die Oekonomie der Gewächse verwandte man in diesem Zeitraum mehr Fleiß und Aufmerksamkeit, als bis dahin geschehen war. Johann Hedwig untersuchte die Gefäße der Pflanzen mit grosser Sorgfalt. Christian Konrad Sprengel lehrte die Art, wie die Befruchtung sehr vieler Pflanzen durch Hülfe der Insecten erfolgt: Ingenhouß, Alex. von Humboldt, Senebier und Andere suchten die chemischen Verhältnisse ins Licht zu setzen, woraus manche Verrichtungen der Gewächse erklärt werden.

22.

Die äußere Lage der Arzneykunst erfuhr in dem wiedergebohrnen Frankreich die stärkste Reform. Man hob den Unterschied zwischen Arzt und Wundarzt auf, vertilgte alle Spuren der ehemaligen akademischen Einrichtung, und verbesserte den Studien-Plan sehr zweckmäßig. Nur ist zu bedauren, daß so wenig feste Grundsätze im praktischen Unterricht herrschen, und dieser größtentheils noch derselbe ist, wie er vor einem halben Jahrhundert war.

Auch in Deutschland suchte man Verbesserungen einzuführen, deren Erfolg aber nicht immer den guten Absichten entsprach. In den preußischen Staaten wurde eine strengere Prüfung der anfangenden Aerzte verordnet: es wurden manche Mißbräuche bey dem anatomischen Curse abgeschafft. Aber der gute Zweck wird nicht eher erreicht werden, als bis man in der Wahl

der Mitglieder des obersten Medicinal-Collegiums grössere und strengere Vorsicht beweiset, und bey den Prüfungen selbst unparteylicher zu Werke geht.

Die Hauptquelle der niedrigen Stufe der Cultur, auf welcher die deutschen Aerzte großentheils noch stehn, liegt in den Fehlern der ersten Erziehung. Das Streben nach höhern Dingen, das Zudringen in höhere Stände nimmt immer zu: daher ein großer Theil der mediciniſchen Lehrlinge gewesene Wundärzte und Apotheker sind. Diesen fehlt es oft gänzlich an liberaler Erziehung und an Sinn für höhere Bildung des Geistes: oft fehlt es ihnen noch dazu an Vermögen, sich länger einem ernsten Studium der Wissenschaft zu widmen, die sie gewöhnlich schon desto mehr ergründet zu haben wähnen, je weniger sie von derselben verstehn. Wie anders, als daß diese Menschen jedes Fach der Medicin vernachläſſigen, was nicht gerade als Erwerbmittel künftig benutzt werden zu können scheint! Wie anders, als daß der Staat dergestalt eine Menge Aerzte erhält, die zu jedem andern Geschäffte besser taugten!

Von dem großen Haufen der übrigen Lehrlinge der Medicin läßt sich ein nicht viel günstigeres Urtheil fällen. Sie kommen zwar von gelehrten Schulen, aber leider herrscht auf diesen das schädliche Vorurtheil, daß ein künftiger Mediciner des Unterrichts in alten Sprachen und in andern Kenntnissen nicht so sehr bedürfe. Der an sich äußerst mangelhafte Unterricht auf niedern Schulen wird daher von denen, die sich der Arzneykunst widmen wollen, noch viel weniger benutzt. Auf höhern Schulen bietet sich ihnen ein Ueberfluß von zu erlernenden Kenntnissen dar, wobey ihnen, in der kurzen Zeit, die sie auf das Studium verwenden können,

nen, es unmöglich scheint, eine noch vielseitigere Ausbildung ihres Geistes zu erreichen.

Diese Jünglinge benutzen den akademischen Unterricht wenige Jahre, und melden sich alsdann zur Prüfung bey der Facultät. Die letztere müßte nicht aus menschlichen Mitgliedern bestehn, wenn man, nachdem die Candidaten durch mehrere Jahre vielleicht ihr ganzes Vermögen an das Studium verwendet haben, und itzt ins geschäfftige Leben übergehen wollen, wenn man sie nun, wegen mangelhafter Kenntnisse abweisen wollte. So lange überdies weder die obersten Landes-Collegia weniger menschliche Grundsätze annehmen, noch auch andere Facultäten strenger verfahren, wäre es überflüssig, daß man eine strengere Prüfung einführen wollte. Ueberdies versteht sich von selbst, daß hiedurch auf keine Weise die Sitte einiger Facultäten entschuldigt werden soll, die jedem, auch dem unwissendsten, Candidaten die Prüfung erleichtern und ihm die höchste Würde in einer Kunst ertheilen, die über Leben und Tod unzähliger Menschen gebietet.

23.

Meines Erachtens kann die äußere Lage der Arzneykunst in Deutschland nur dadurch verbessert werden, daß man **Vorbereitungs-Schulen** einführt, wie sie England schon hat, wie sie Helvetien an seinem vortrefflichen Seminarium hatte, und wie sie unsere Gymnasien nicht sind, in welchen die Jünglinge, die Neigung und Talente zur Medicin haben, etwa von ihrem vierzehnten oder funfzehnten Jahre an in den Vorkenntnissen der Medicin unterwiesen werden. Alte und neue Sprachen, Naturgeschichte, Mathematik und Geschichte müßten hier mit Sorgfalt gelehrt: das

Studium der Natur aber zur Hauptsache gemacht werden, damit die jugendliche Seele von dem Hange zur müßigen Speculation sich entwöhne, und damit die Beobachtungs-Gabe, die dem Arzte unentbehrlicher ist, als das Talent zur Dialektik, geweckt und geschärft werde.

In England werden dergleichen Lehranstalten vom Staate nicht unterstützt: und kaum würden sie in Deutschland diese öffentliche Unterstützung bedürfen. Privatmänner, die Eifer und Talente genug haben, könnten dergleichen Institute, wie Wiegleb sein chemisches, ohne große Aufopferung anlegen. Aber freylich würde eine angemessene Belohnung der Lehrer von Seiten der Regierung noch wirksamer seyn, um diese Institute nützlicher für den Staat zu machen.

# Erster Abschnitt.
## Zustand der Arzneykunde bey dem Anfange dieses Zeitraums.

### I.
### Physiologie.

1.

Durch seine unermeßliche Gelehrsamkeit, wie durch die Gründlichkeit seiner Forschungen und durch die Menge seiner Versuche, hatte Haller eben so sehr geblendet als erleuchtet. Ein großer Theil der theoretischen Aerzte bewunderte die Grösse dieses Geistes, und sprach in sehr erklärbarer Trägheit die Resultate der Untersuchungen dieses gelehrtesten aller Aerzte nach. Nur wenige denkende Männer fingen zu Anfang des vorigen Jahrzehends an, die Grundsätze der Hallerschen Physiologie mit bescheidener Vorsicht zu prüfen, sich eigene Gesichtspuncte zu wählen, und, durch scharfsinnige Versuche geleitet, genauere Erklärungen von den Verrichtungen des thierischen Körpers zu geben.

2.

Hallers Grundriß der Physiologie blieb in der neuen Auflage von 1788. das vorzüglichste Lehrbuch dieser Wissenschaft. Durch die berichtigenden Anmerkungen der beiden großen Zergliederer, Meckels und Sömmerrings, gewann sie außerordentlich a).



a) Hallers Grundriß der Physiologie für Vorlesungen, von Meckel und Sömmerring. Berlin 1788. 8.

Auch Blumenbach lieferte ein Handbuch dieser Wissenschaft [b]), welches bey aller Kürze sehr brauchbar gefunden wurde, und einige neue Ideen über die Modificationen der Lebenskraft, über den Bildungstrieb und über die Verrichtungen des Nerven-Systems ertheilt.

3.

Im Ganzen versuchte man, nach Hallers Beyspiel, nur solche Theorieen, welche aus dem sichtbaren Bau der Theile sich ableiten lassen. Man schien belehrt und gewarnt zu seyn durch den üblen Erfolg aller frühern Versuche, aus der Grundmischung oder aus der Figur der ersten Elemente der thierischen Materie etwas zu schließen. Die sparsamen Untersuchungen über das thierische Fett und die Galle wurden dennoch zu keinen weitern Erklärungen der Geschäffte der Theile benutzt [c]).

4.

Desto genauer verband man die Anatomie mit der Physiologie: desto sorgfältiger und wiederholter stellte man Versuche über die Verhältnisse des thierischen Körpers und seiner Grundkräfte an. Durch Fontana's Untersuchungen [d]) war die Haller'sche Lehre von der Reizbarkeit größtentheils bestätigt: es war besonders erwiesen, daß die thierischen Gifte auf die Reizbarkeit der musculösen Theile wirken, daß diese eine

b) J. F. *Blumenbachii* institutiones physiologicae. Götting. 1786. 8.

c) W. X. *Janssen* pinguedinis animalis consideratio physiologica et pathologica. Leid. 1784. 8. Seb. Goldwitz neue Versuche zu einer wahren Physiologie der Galle. Bamb. 1785. 8.

d) Fel. Fontana's Beobachtungen über die Natur der thierischen Körper, aus dem Ital. übersetzt von Hebenstreit. Leipz. 1785. 8.

eine den Muskeln eigenthümliche, von der Nervenkraft unterschiedene, Fähigkeit, und daß die Bewegung des Herzens in der Thätigkeit der Nerven nicht gegründet sey.

5.

Die Untersuchung des Gehirns und der Nerven beschäfftigte die Anatomen und Physiologen ganz vorzüglich. Sömmerrings klassische Schrift vom Gehirn und Rückenmark [e]), Vicq d'Azyr's prachtvolles nicht beendigtes Werk [f]), Anton Scarpa's musterhafte Untersuchungen über die Geruch- und Gehör-Nerven [g]), Alex. Monro's vergleichende und genaue Beschreibungen des Gehirns, des Rückenmarks und der Nerven [h]); diese Schriften werden in der Geschichte der Anatomie und Physiologie unvergeßlich bleiben.

Die Wiedererzeugung der verlohren gegangenen Nerven-Substanz, woran Wilh. Hunter, Cruikshank und Monro gezweifelt hatten, schien sich durch Friedr. Michaelis Versuche zu bestätigen [i]). Dies veranlaßte Just. Arnemann [k]), mit Genauigkeit und



e) Sömmerring vom Hirn- und Rückenmark. Mainz 1788. 8.
f) Traité d'anatomie et de physiologie avec des planches coloriées. Paris. fol. 1785. f.
g) Anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu, auct. Ant. *Scarpa*. Pavia 1789. fol.
h) Monro's Bemerkungen über die Structur und Verrichtungen des Nerven-Systems, aus dem Engl. mit Zusätzen (von Sömmerring). Leipz. 1787. 4.
i) Ueber die Regeneration der Nerven. Ein Brief an Pet. Camper von Fr. Michaelis. Cassel 1785. 8.
k) Ueber die Reproduction der Nerven, von Just. Arnemann. Götting. 1786. 8. Dess. Versuch, über die Regeneration an lebenden Thieren. Götting. 1787. 8.

Sorgfalt diese Versuche zu wiederholen, und er fand an der Stelle des verlohrnen Nervenstücks nur immer eine zellige oder schwielichte Masse, die sich von der Nerven-Substanz hinlänglich unterschied. Bey dieser Gelegenheit und in einem andern Werke [l]), worin die Folgen des Verlustes der Gehirn-Substanz angegeben sind, machte der Verfasser einige interessante mikroskopische Bemerkungen über den Bau des Gehirns und der Nerven bekannt. Durch seine Behauptung, daß die Nerven bey ihrer Wirkung eine wirkliche Verkürzung und Verlängerung erleiden, eine Behauptung, welche den vortrefflichen Hallerschen Versuchen geradezu und ohne Grund widerspricht, wurden Brandis und Reil in der Folge veranlaßt, von einer Bewegung der Nerven bey der Empfindung zu reden, die durch nichts erwiesen werden kann [m]).

6.

Das System der Saugadern, von Rudbek und Bartholinus entdeckt, in der Folge von den meisten Zergliederern übersehn, machten Wilh. Cruikshank und Paul Mascagni gegen den Anfang dieses Zeitraums zum würdigen Gegenstande ihrer glücklichen Untersuchungen. Der erstere erwies nicht allein die Allgemeinheit dieser Gefäße durch den ganzen Körper, selbst im Gehirn, sondern er erklärte sich auch gegen das Durchschwitzen der Säfte durch nicht organische Poren, und suchte darzuthun, daß, außer dem Blute, alle

l) J. Arnemann's Versuche über das Gehirn und Rückenmark. Götting. 1787. 8.

m) W. Cruikshank's und P. Mascagni's Geschichte und Beschreibung der Saugadern des menschlichen Körpers, übers. von Chr. Friedr. Ludwig. B. 1. 2. Leipz. 1789. 4.

alle übrige Feuchtigkeiten von den Saugadern aufgesaugt werden. Mascagni erklärte sich zwar für das Daseyn der nicht organischen Poren, durch welche er alle Absonderungen geschehen läßt: aber vortrefflich sind dennoch seine Untersuchungen über den Bau der Saugader-Drüsen, in die, nach seiner Behauptung, durchaus jede Saugader übergehen muß, ehe sie sich in den Brustkanal endigt. Auch bestätigte er Meckels schon früher geäußerte Bemerkung, daß nicht alle Saugadern in den Brustkanal übergehn, sondern daß auch einige wenige sich in die Schlüsselbein-Vene endigen. .. Die Reizbarkeit dieser Gefäße erwies Bernh. Gottl. Schreger durch die Entdeckung der Muskelfasern im Brustkanale n).

7.

Ein anderer Gegenstand der Physiologie, der gegen den Anfang dieses Zeitraums grössere Aufklärung erhielt, betraf die Lebenskraft der Arterien, die Haller nur immer als der Thätigkeit des Herzens untergeordnet angenommen hatte. Nach Walth. Verschuirs meisterhafter und gründlicher Untersuchung dieses Gegenstandes o), theilte Christ. Kramp p) den Arterien eine contractile Lebenskraft mit, die er aber, sonderbar genug, von der Reizbarkeit unterschieden wissen wollte: van den Bosch zeigte q), daß diese Lebenskraft wirk-

n) De irritabilitate vaſorum lymphaticorum. Lipſ. 1789. 8.

o) *Verſchuir* de arteriarum et venarum vi irritabili. Groning. 1766.

p) *Kramp* de vi vitali arteriarum. Argentor. 1785. 8.

q) Bemerkungen über das Muskel-Vermögen der Haar-Gefäßchen. Münster 1786. 8.

wirklich unabhängig von dem Einfluß des Herzens in den kleinern Arterien wirke, und machte merkwürdige Anwendungen von diesem Satze auf die Theorie der Absonderungen und auf die Erklärung mancher Krankheiten.

Da nun die Thätigkeit der kleinern Arterien vom Einfluß des Herzens unabhängig zu seyn schien; so glaubte schon Ant. Faber daraus Einwendungen gegen die Allgemeinheit des Harvey'schen Kreislaufes herleiten zu können, und Ernst Platner baute darauf manche Erklärungen einzeler Krankheiten und Zufälle, die auch in der That dadurch mehr Licht erhielten r).

## II.

## Pathologie.

### 8.

In der Theorie der Krankheiten und der Heilmittel herrschten gegen den Anfang dieser Periode zwey entgegengesetzte Vorstellungsarten. Auf der einen Seite suchte man den Grund der meisten Erscheinungen des kranken Körpers und der Wirkungen der Arzneymittel in Veränderungen des Bluts und der übrigen Säfte, indem man auf die Grundkraft der organischen Theile des Körpers nur beyläufig Rücksicht nahm; auf der andern aber suchte man Friedr. Hofmanns Grundsätze von dem Einfluß der nervösen Theile auf alle Veränderungen im gesunden und kranken Zustande mit Hallers Lehre von der Reizbarkeit zu vereinigen, und ertheilte den

r) Ant. Fabre's Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der Arzneywissenschaft: nebst einem Anhange von E. Platner. Leipz. 1788. 8.

den Säften, als nicht organischen Theilen, nur eine untergeordnete Rolle. Die erstere dieser Vorstellungs-Arten war in Deutschland und Frankreich: die letztere in England die herrschende.

Beide Parteyen vereinigten sich aber darin, daß alle feinere Untersuchungen über das Wesen der Krankheiten vergeblich und vielleicht unnöthig seyn, daß man die Kenntniß des kranken Zustandes praktisch bearbeiten und sich deßwegen vorzüglich an die Symptome und die entfernten Ursachen halten müsse, um einen deutlichen Begriff über den innern Zustand zu bekommen, durch den man zur Erfindung der Anzeigen gelangen könne. Man drang daher überall auf die Bereicherung der Erfahrungen, die man nach dem Muster der Alten und der vorzüglichsten Aerzte aller Zeiten anzustellen empfahl.

9.

Die erste Vorstellungsart der Entstehung der Krankheiten wurde späterhin mit dem Namen der **Humoral-Pathologie** belegt... Dieses System erhielt sich auf den Schulen Deutschlands durch die beliebten und in wiederholten Auflagen vervielfältigten pathologischen und praktischen Lehrbücher von **Gaubius, Selle** und **Vogel.**

Aber eine besondere Stütze bekam dasselbe durch die Grundsätze Christ. Ludw. **Hofmanns**, eines Mannes von großem Scharfsinn und besonderer Neigung für die mathematische Lehrform. Der Schein von Gründlichkeit, den diese verbreitet, und das große Ansehn, welches sich **Hofmann** als praktischer Arzt erworben, wirkten mächtiger zur Verbreitung seiner Lehren,

ren, als es die Ueberzeugung hätte thun können [s]). Was man sonst Verderbniß oder Schärfe genannt hatte, nennte Hofmann Fäulniß, und setzte das Wesen derselben in einer wahren Trennung der Bestandtheile, nahm aber auch selbst da Fäulniß an, wo man keine Beweise für irgend einen Grad der Ausartung findet. Selbst im natürlichen Zustande werden die Säfte unaufhörlich faul, und die Natur scheidet die faulenden Theilchen beständig durch die Ausscheidungs-Werkzeuge, die Hofmann Reinigungs-Organe nennt, aus. Alle Krankheiten entstehen von der durch die Einwirkung faulender Theilchen auf die Schließmuskeln der Reinigungs-Organe bewirkten Reizung, welche stufenweise zunimmt, und dadurch das Zurückbleiben der faulenden Theile und die mannigfaltigsten Arten von Krankheiten erzeugt. Selbst Fieber und Entzündungen werden aus dieser Quelle erklärt.

10.

Aber weit mehr Anhänger fand das so genannte Solidar-System, besonders in Großbritannien, seitdem Wilhelm Cullen der berühmteste Lehrer dieses Reiches wurde. Er suchte Fr. Hofmanns Solidar-System von den Vorstellungen zu reinigen, die über die Erzeugung der Krankheiten aus Schärfen der Säfte noch immer darin herrschten: er trug die wichtigsten Gründe gegen die Entstehung der Gicht und des Rheumatismus aus besondern Verderbnissen vor: und, indem er die Haller'sche Lehre von der Reizbarkeit auf die Theo-

s) C. L. Hofmanns Abhandlung von den Pocken. Th. I. Münster 1770. Zweyter Theil. Mainz 1789. 8. Dessen Abhandlung von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile. Zweyte Aufl. Mainz 1792. 8.

Theorie des Fiebers anwandte, lieferte er eine Erklärung des letztern, die der Natur angemessener war, als die Erklärungen, welche die Boerhaavianer bis dahin gegeben hatten [t]).

Auch Joh. Gardiner trug durch seine Untersuchungen, wie E. B. G. Hebenstreit durch seine lehrreiche Zusätze zu diesem Buche, sehr viel zur Berichtigung einiger Grundbegriffe der Solidar-Pathologie, zur deutlichern Erklärung des Begriffes von Lebenskraft bey [u]).

II.

In Holland wagte C. G. van den Heuvell sogar ein System der Nosologie blos aus dem veränderten Zustande der Lebenskraft zu entwickeln, dem es aber sehr an logischer Bündigkeit und an Deutlichkeit der Begriffe fehlt. Seine erste Klasse begreift die Krankheiten, welche von zu großer Reizbarkeit, die zweyte die, welche von zu großer Heftigkeit der Lebenskraft, die dritte die, welche von unterdrückter Reizbarkeit, und die vierte solche, die von krankhafter Wirkung der Lebenskraft entstehn. Man sieht wohl, daß van den Heuvell den Unterschied der veränderten Anstrengungen und des veränderten Wirkungs-Vermögens geahnt hat: aber seine Ideen sind noch immer sehr dunkel [v]).

Unter

t) W. *Cullen's* first lines of the practice of physic. vol. 1-4. Edinb. 1784.

u) J. Gardiners Untersuchungen über die Natur thierischer Körper, und Zusätze von E. B. G. Hebenstreit. Leipz. 1786. 8.

v) C. G. *van den Heuvell* tentamen nosologicum. LB. 1787. 8.

Unter den Deutschen erwarb sich aber Joh. Ulr. Schäffer die größten Verdienste um das Solidar-System w), indem er die Abhängigkeit der Verderbnisse der Säfte und der so genannten Schärfen von dem Leiden der festen Theile, und den wichtigen Einfluß der Nerven auf alle Geschäffte des Körpers und auf alle Krankheiten zeigte. Schäffer betrat in seinen Beweisen den Weg der Erfahrung, und fand dadurch bey seinen Zeitgenossen viel Beyfall. Zwar ließ er noch manche Fragen unbeantwortet, manche Zweifel ungelöset, aber die Bahn hatte er rühmlich gebrochen, und es lag nicht an ihm, wenn man diesen Weg der Erfahrung und der Versuche zu früh verließ, und sich von dem Labyrinthe unfruchtbarer Hypotheſen anlocken ließ.

12.

Indessen fehlte den Aerzten Deutschlands wenigstens der Hang zu Speculationen und Theorieen gegen Ende des vorigen Jahrzehends noch sehr. Es gab eine große Anzahl würdiger Schriftsteller und Lehrer der Medicin, für welche die speculative Physiologie und Pathologie gar keinen Werth hatte. Diese gingen ruhig auf dem Wege der Erfahrung fort, und suchten mehr zu nutzen als zu glänzen: sie suchten nur solche Grundsätze aufzustellen, die als Resultate der Beobachtung betrachtet werden und dem ausübenden Arzte zugleich als Norm seiner Handlungen dienen konnten.

An der Spitze dieser Empiriker in dem edelsten Sinne des Wortes standen Max. Stoll und Aug. Gottl. Richter. Jener, ein Mann von der vielseitigsten Wissenschaft und tiefer Gelehrsamkeit, stellte in seinen

w) J. U. Schäffers Versuche aus der theoretischen Arzneykunde. Nürnb. 1782. 1784.

seinen Aphorismen über die Fieber ein Muster auf, wie man über die Natur der Krankheiten urtheilen und wie man dies Urtheil zur praktischen Anwendbarkeit bringen müsse x). Mit seltener Bescheidenheit suchte er durch sein Werk blos Boerhaave's Aphorismen vollständiger zu machen und zu berichtigen: Bescheidenheit und Klugheit war es, wenn Stoll es sogar bey Boerhaave's genetischer Definition des Fiebers bewenden ließ.

Statt sich hiebey in unfruchtbare Vermuthungen zu verlieren, bereicherte Stoll die Diagnostik der Fieber mit vielen trefflichen Erfahrungen, setzte die Lehre von den stehenden und jährigen Epidemieen in ein sehr helles Licht, und lieferte unzählige interessante Beyträge zur Zeichenlehre.

13.

Aug. Gottl. Richters Verdienste um die Pathologie muß man nicht vergessen, wenn man ihn als einen der ersten Wundärzte unsers Jahrhunderts rühmt y). Seine Theorie von der Entzündung und Eiterung, seine Lehre von Kopfverletzungen wird man immer als Muster von Erklärungen, die aus Beobachtungen abgezogen sind, ansehn. Es kann dem großen Mann sehr gleichgültig seyn, was man itzt von ihm als Theoretiker hält, aber man wird zu seinen Werken wieder zurück kehren, wenn man zur Natur und zur Wahrheit zurück kehrt.

III.

x) Aphorismi de cognoscendis et curandis febribus. Vindob. 1786. 8.

y) A. G. Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunst. Th. 1—6. Götting. 1782—1798.

## III. Praktische Medicin.

14.

Je mehr man von den Grübeleyen über die nächste Ursache zurück kam, desto sicherer wurden die Grundsätze der ausübenden Medicin. Aus den Beobachtungen zog man Resultate über den innern Zustand in Krankheiten, und bildete Anzeigen zur Kur, die wenigen Zweifeln und Streitigkeiten ausgesetzt waren, weil sie auf sichern Erfahrungen beruhten. Wenn sich diese würdige Klasse von Aerzten nicht bisweilen zu viel Nachlässigkeit in Erforschung der Zufälle erlaubt hätte und dadurch einseitig geworden wäre; so müßte man ihre Verdienste noch höher anschlagen.

15.

Von Aug. Friedr. Hecker erhielten wir ein vortreffliches Handbuch der allgemeinen Therapie [a]), welchem zwar Joh. Friedr. Goldhagens Ideen zum Grunde lagen, das aber viele neue Zusätze erhalten hatte, und zu einer Norm dienen kann, wornach man den Zustand der Medicin gegen Ende des vorigen Jahrzehends zu beurtheilen vermag. Man sieht z. B. aus dem 350sten Paragraphen deutlich, wie wenig der Verfasser die Verderbnisse der Säfte, für einen unabhängigen Zustand ansah, und wie sehr auch er den sichern Weg der Anzeigen, die sich auf Verbesserung des Mißverhältnisses der festen Theile beziehen, den Indicationen vorzieht, welche sich nur mit Veränderung der Säfte beschäfftigen.

16.

a) A. F. Heckers Therapia generalis, oder Handbuch der allgemeinen Heilkunde. Berlin 1789. 8.

16.

Denselben Hang zur Solidar-Pathologie bemerkt man auch in Joh. Bapt. Borsieri's praktischem Handbuche [a]). In einem angenehmen und reinen lateinischen Stil erklärte er die Fieber und Entzündungen mit einer Klarheit, die wenig zu wünschen übrig läßt. Auch die Zeichenlehre bereicherte er mit vielen wichtigen Zusätzen. Nur die Grundsätze der Kurmethode stimmen nicht immer mit der Theorie überein.

17.

Das Studium der Beobachtungskunst ward immer dringender zur Grundlage der ausübenden Arzneykunde gemacht. Die Franzosen gingen hierin den Deutschen mit rühmlichem Beyspiel voran. Aubry [b]), Alf. le Roy [c]) und Lepecq de la Clotüre [d]) schärften, nach dem Muster ihrer ältern Landsleute, Houlier's, Duret's und Foësius, das Studium der griechischen Aerzte ein: sie lieferten treffliche Erläuterungen der Hippokratischen Grundsätze und glückliche Nachahmungen der Kranken-Geschichten des koischen Arztes. Lepecq de la Clotüre ging indessen in seiner Anhänglichkeit an den Grundsätzen des letztern zu weit, indem er den klimatischen Unterschied und andere Umstände über-



a) *Burserii de Kanilfeld* Institutiones medicinae practicae, vol. 1—4. Lipſ. 1787. 8.

b) Kommentar über das erste und dritte Buch der Volkskrankheiten des Hippokrates. Aus dem Franz Leipz. 1787.

c) Anleitung für Aerzte, nach Hippokratischen Grundsätzen epidemische Krankheiten zu beobachten. Aus dem Franz. 1785. 8. Leipz. — Sammlung von Beobachtungen über epidemische Krankheiten. Aus dem Franz. Altenb. 1788. 8.

d) Vorherverkündigung in hitzigen Krankheiten. Aus dem Franz. Leipz. 1787. 8.

sah, und die Resultate der Bemerkungen des Hippokrates auch in der Normandie bestätigt finden wollte.

Die engländischen Aerzte lieferten musterhafte Beschreibungen der Krankheiten in tropischen Gegenden, wodurch die Ansicht der kranken Natur an Vielseitigkeit gewann, und besonders die Beurtheilung der entfernten Ursachen berichtigt wurde. Gilbert Blane's e), Lionel Chalmer's f), Joh. Hunter's g), Benj. Moseley's h) Werke haben viel zur Bereicherung der praktischen Medicin beygetragen.

Auch unter den Deutschen fanden sich einige treffliche Beobachter. Von Christ. Wilh. Hufeland i) erhielten wir eine musterhafte Beschreibung der Blattern-Epidemie in Weimar, worin schon die Grundsätze der nachmaligen Brown'schen Schule über den Nutzen des Opiums, der Fleischdiät und der stärkenden Methode in bösartigen Blattern mit unbefangener Wahrheitsliebe gelehrt wurden. Auch Friedr. Ludw. Bang's k), Jos. Quarin's l), Leber. Benj. Lentin's

e) Beobachtungen über die Krankheiten der Seeleute. Aus dem Engl. Marburg 1787. 8.

f) Nachrichten über die Witterung und Krankheiten in Südkarolina. Aus dem Engl. Th. 1. 2. Stendal 1788. 1792. 8.

g) Beobachtungen über die Krankheiten der Truppen in Jamaika. Aus dem Engl. Leipz. 1792. 8.

h) Abhandlung von den Krankheiten zwischen den Wendezirkeln. Aus dem Engl. Nürnb. 1790. 8.

i) Bemerkungen über die natürlichen und künstlichen Blattern in Weimar. Leipz. 1789. 8.

k) Selecta diarii nosocomii Hafnienſis. Tom. 1. 2. Hafn. 1789.

l) Animadverſiones practicae in diverſos morbos. Vienn. 1786. 8.

tin's [m]), Mark. Jak. Marx [n]) und K. Strack's [o]) Schriften gehören hieher.

18.

Unter den einzelen Krankheiten, welche mit neuem Eifer und rühmlicher Sorgfalt untersucht wurden, schien die Lustseuche die meiste Aufmerksamkeit erregt zu haben.

Den seltsamen Streit, welchen man früher über die venerische Natur des Trippers mit seltsamer Bitterkeit geführt hatte, entschied Aug. Friedr. Heckers gehaltvolle Schrift [p]). Schwediauer's Werk bestimmte die Kurmethode genauer [q]): Joh. Hunter häufte zwar manche Paradoxieen, erklärte aber einige Folgen der Lustseuche sehr glücklich [r]): Wilh. Nisbett lieferte die beste Theorie der Krankheit und ihrer Symptome [s]): Joh. Howard beschrieb die Verwickelungen derselben genau und richtig [t]): Christ. Girtanners Werk enthielt neben einer Menge schiefer und unrichtiger



m) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. Leipz. 1789.

n) Vermischte Beobachtungen. Samml. 1 — 3. Hannover 1786. 1787.

o) Observationes medicinales de febribus intermittentibus. Offenbach. 1785. 8.

p) Theoretisch-praktische Abhandlung über den Tripper. Leipz. 1787. 8.

q) Praktische Beobachtungen über hartnäckige und eingewurzelte venerische Zufälle. Aus dem Engl. Wien 1786.

r) Abhandlung über die venerische Krankheit. Aus dem Engl. Leipz. 1787.

s) Theoretische und praktische Abhandlung über die Lustseuche. Aus dem Engl. Leipz. 1789. 8.

t) Praktische Bemerkungen über die Lustseuche. Aus dem Engl. Leipz. 1790. 8.

Grundsätze, die vollständigste Literatur dieser Krankheit [u]).

19.

Ueber die Natur und Behandlung der Schwindsucht erschienen zwey klassische Werke, von Raulin [v]) und Thom. Reid [w]), durch welche man den klimatischen Unterschied der Behandlung dieser Krankheit bestätigt findet. Der französische Arzt lehrt die Schwindsucht mit antiphlogistischen und leicht nährenden Mitteln behandeln: der brittische Arzt empfiehlt die Brechmittel, als die vorzüglichsten zur Auflösung der Stokkungen im Unterleibe, von welchen seiner Meinung nach die Lungensucht gewöhnlich abhängt. Dagegen rühmte Matth. Salvadori, ein italiänischer Arzt, als ein neues Mittel, das Reiten und andere körperliche Bewegungen [x]).

20.

Eine gewisse Einseitigkeit ist bey der Empfehlung dieser Methoden unverkennbar, indem man wenig Rücksicht auf die verschiedenen Arten und auf die verschiedenen Zeitpuncte der Krankheit nahm. Eben diese Einseitigkeit muß man auch an manchen gepriesenen praktischen Schriftstellern der damaligen Zeit aussetzen.

Wenn Max. Stoll musterhafte Beschreibungen epidemischer Krankheiten in ihren mannichfachen Formen

u) Abhandlung über die venerische Krankheit. Th. 1 — 3. Götting. 1788. 1789. 8.

v) Abhandlung von der Lungensucht. Aus dem Franz. Th. 1. 2. Jena 1784. 1787.

w) Ueber die Natur und Heilung der Lungensucht. Aus dem Engl. Offenb. 1787. 8.

x) Sperienze e riflessioni sul morbo tisico. Trident. 1789. 4.

men aufstellte; so bewirkte doch das große Ansehn, worin er stand, daß man seine Methoden, welche durch die dermalen in Wien herrschende Epidemie nothwendig wurden, überall in Deutschland anwandte. Er hatte den mächtigen Einfluß der gastrischen Epidemie auf alle dazwischen laufende Krankheiten bemerkt, und die ausleerende Methode in allen diesen Fällen nützlich befunden. Bald wurde die unvorsichtige Anwendung dieser Methode allgemein, und der dadurch angerichtete Schade war desto grösser, je mehr selbst praktische Schriftsteller, wie Christ. Friedr. Richter, den Irrthum verbreiteten, daß der nachlassende Typus eines jeden Fiebers auf seine gastrische Natur schließen lasse.

Die epidemische Constitution in Wien hatte sich in Stolls letzten Lebens-Jahren geändert. Sie war entzündlich geworden. Der treffliche Beobachter sah den wichtigen Einfluß derselben auf alle vorkommende Krankheiten: mit noch grösserm Eifer, als womit er einige Jahre früher die ausleerende Methode empfohlen hatte, drang itzt Stoll auf die Anwendung des Aderlasses und der kühlenden Mittel: und, ungeachtet er den Mißbrauch des erstern, nach Botalli's Manier, tadelte; so kommen dennoch in seinen letzten Schriften Stellen vor, die nicht unvorsichtiger den Aderlaß, auch bey dem leisesten Verdacht der geringfügigsten Entzündung, anpreisen. Zwar wirkte dieser Rath nicht mehr so mächtig, als seine Empfehlung der ausleerenden Methode: aber nur Stolls übrige Verdienste konnten diesen Flecken in seiner Therapie auslöschen.

21.

Wie sehr die deutschen Aerzte zur Einseitigkeit im Urtheil und im Verfahren geneigt sind, das erfuhr man

auch bey der außerordentlich günstigen Aufnahme des in gewisser Rücksicht sehr wichtigen Werkes von Kämpf über die Krankheiten des Unterleibes y). Der Verfasser stellte hier die Stockungen im Unterleibe unter dem Namen der Infarctus, als eine verkannte, aber fast allgemeine Ursache langwieriger Krankheiten auf, und machte eine Methode, diesem hartnäckigen Uebel abzuhelfen, bekannt, welche in der That in vielen Fällen äußerst wirksam ist, und besonders bey einem krampfhaften zu steifen Zustande der Gefäße und Eingeweide des Unterleibes die besten Dienste leistet. Aber Kämpf schadete sich bey Unbefangenen durch seine seltsame Beobachtungen, vermöge deren er wahrhaft monströse Infarctus abgetrieben zu haben vorgab. Noch mehr aber schadete er seiner Schrift durch die allgemeine und unbedingte Empfehlung einer Methode, die, neben dem vielen Guten, welches sie in gewissen Fällen erzeugt, doch gewiß auch den Darmkanal und die Eingeweide des Unterleibes im hohen Grade erschlafft und dem Uebel also neue Nahrung giebt, gegen welches sie angewandt wird.

22.

Im Ganzen sticht der Hang zur Empirie bey den Schriftstellern des vorigen Jahrzehends hervor: nicht die Neigung zur blinden Routine, sondern das beständige Bestreben, die Meinungen und Grundsätze der Erfahrung anzupassen, und überall nicht weiter im Raisonnement zu gehn, als die Beobachtung der Natur es erlaubt. Man kannte daher gar keine feinere Theorieen über die Natur der Lebenskraft oder über das Wesen

y) Abhandlung von einer neuen Methode, die Krankheiten des Unterleibes zu heilen. Leipz. 1786. 8.

Wesen der Krankheiten: und, wenn dergleichen vorgetragen wurden, so nahm man sie mit Gleichgültigkeit auf. Selbst gegen die frühern Versuche Sauvages, Sagars und Daniel's, nosologische Systeme zu liefern, war man itzt so kalt geworden, daß man die sehr einfache Cullen'sche Nosologie, die sich doch blos auf eine richtige Anordnung der wesentlichen Symptome bezog, nur aus dem Grunde als die beste ansah, weil sie gar keine Hypothesen, sondern auf Erfahrung beruhende Sätze enthielt.

---

# Zweyter Abschnitt.
# Das Jahr 1790.

## I. Physiologie.

23.

Die Physiologie schien in diesem Jahre durch eine mehr philosophische und psychologische Behandlung gewonnen zu haben, seitdem Ernst Platner in seiner neuen Anthropologie mit hoher Sicherheit den Ton eines Reformators anstimmte. Aber der Gewinn, den man der Physiologie von dieser Arbeit versprechen konnte, war auch nur scheinbar.

Platner kennt den Weg, auf welchem die medicinische Theorie bearbeitet werden kann, viel zu wenig, als daß er sich um Versuche und Erfahrungen hätte bekümmern sollen, ehe er seine Aussprüche über die Natur des Menschen niederschrieb. In der That gehört dieses Werk in Rücksicht der Form in die Periode der iatromathematischen Schule, wo man sich gewöhnt

hatte, dem Scheine von Gründlichkeit in den Erweisen mehr Gewicht beyzulegen, als ihm, nach der Entkleidung von Schulformen, eigentlich zukommt.

Es ist schwer, in der Kürze alle die Unrichtigkeiten, die willkührlichen Prämissen und schiefen Ideen zusammen zu fassen, die dieses von einer gewissen Partey gepriesene Werk enthält. Indessen mögen einige Hauptsätze dieser Anthropologie hier angeführt werden, die den Charakter des Werkes hinlänglich zu bezeichnen im Stande sind.

24.

Der Verfasser bemerkt zuvörderst (§. 1.) ein unsichtbares Princip im Körper, welches sich bey der Empfindung und Bewegung offenbare: er nennt dies unsichtbare und doch von ihm bemerkte Princip, Nervengeist, nimmt die Existenz desselben ohne weitere Umstände als erwiesen an, und baut darauf eine Menge der luftigsten Hypothesen.

Höchst willkührlich läugnet er dem Zellgewebe alle Organisation ab, und erklärt alles, was man in diesem Gewebe für Folge der Organisation halten könnte, nur für Schein. (§. 15. 16.)

Wie wenig er den Bau der Theile kennt, deren Geschäffte er zu erklären wagt, erhellt aus seiner Beschreibung der Drüsen, unter welchen er den lymphatischen Drüsen eben so gut, als den conglomerirten, einen Ausführungsgang giebt, (§. 60.) und aus der höchst fehlerhaften Beschreibung des Gehirns und der Nerven.

Aber als Beyspiel zur Warnung, wie man nicht in der Physiologie vernünfteln müsse, dient Platners Deduction eines doppelten Seelen-Organs, des geisti-

gen

gen und thierischen. Von der Substanz des erstern sagt er: sie sey vielleicht das allerfeinste, unveränderlichste und unzerstörbarste Princip in dieser ganzen materiellen Welt. (§. 219.)

25.

Als ob die Physiologie nur dazu da wäre, um metaphysische Grübeleyen anzubringen, erklärt Platner in einem großen Theile seines Werkes die Verrichtungen des Körpers aus dem Einfluß der Seele, den er gegen Hallers und Anderer Einwürfe mit nichtigen Gründen zu erweisen sucht. Aus der Allgemeinheit der Nerven (§. 258.) und des Gefühls (§. 262.) glaubt er auf die allgemeine Mitwirkung der Seele bey allen Geschäfften des Körpers schließen, und daraus auch Hallers Lehre von der Reizbarkeit, als einer Grundkraft der Muskelfaser, läugnen zu können. (§. 275.) Fast lächerlich ist Platners Deduction der metaphysischen Reizbarkeit, die er der Hallerschen entgegensetzt. (§. 297.)

Man sieht überhaupt, daß dieser Metaphysiker mit Whytts Vertheidigungsgründen des Stahl'schen Systems sich brüstet, die er mit philosophischem Wortklange auszuschmücken sucht, um die Resultate der mühsamsten Untersuchungen in Hallers Grundsätzen dadurch niederzuschlagen. Wie wenig ihm aber dies Bestreben gelingen konnte, war vorauszusehn.

26.

Als auf eine neue, eigenthümliche und die fruchtbarsten Erklärungen veranlassende Idee, thut sich Platner auf seine Hypothese von einem allgemein verbreiteten Geschmackssinn sehr viel zu Gute, ohne denselben von dem Gefühlsinne, mit welchem er wirklich einerley

ley ist, gehörig zu unterscheiden (§. 761-766.). Und doch hat diese Hypothese so großen Beyfall gefunden, daß von Hoden in seiner klassischen Schrift vom Wechselfieber von derselben Gebrauch machte, um die Wirkung der Fieberrinde zu erklären.

27.

In diesem Jahre erhielt das grössere Publicum die erste Nachricht von einem neuen Lehrgebäude der Medicin, welches Johann Brown in Edinburgh ersonnen hatte. Es war schon in drey verschiedenen Auflagen den brittischen Aerzten bekannt gemacht, aber mit sehr geringem Interesse aufgenommen worden.

In Deutschland und Frankreich übernahm Christoph Girtanner wider seinen Willen das Geschäfft, der Herold dieser neuen Lehre zu werden. In der Ueberzeugung, daß die Brown'schen Grundsätze auf dem festen Lande von Europa noch gar nicht bekannt seyn, kündigte er in einem französischen Journal eine große Arbeit über die Theorie der organischen Natur an [z]), und gab sogar einige vorläufige Ideen aus diesem Werke an, welche die Natur der Lebenskraft in das klärste Licht setzen, und, seinem Vorgeben nach, die Resultate der mühsamsten Untersuchungen seyn sollten. Noch mehr, Christoph Girtanner hatte die Keckheit, aus einem Briefe von Duncan in Edinburgh, die Nachricht bekannt zu machen, daß sein neues System auf der dortigen Universität viele Anhänger erhalten habe. In der That aber fand sich, daß, einige Zusätze aus der antiphlogistischen Chemie abgerechnet, Girtanners vorgebliches System das in Schottland sehr bekannte Brown'-

z) Observations sur la physique, par *Rozier*, tom. 36. p. 422. (Juin 1790.)

Brown'sche sey, und daß Duncan's Brief gar nicht das enthielt, was der eitle und unwahre Schweizer ihn hatte sagen lassen [a]).

28.

Es ist hier der Ort, die Grundzüge dieses neuen Systems anzugeben, wie es von Girtanner angekündigt wurde. In dieser Gestalt ist es freylich nicht mehr ganz das ächte Brown'sche, aber die Fundamental-Ideen sind dennoch dieselben, und ich kann hier nur der Ordnung der Zeit folgen.

Nach einigen in der That sehr interessanten Bemerkungen über den Unterschied der geraden, spiralförmigen und kreisförmigen Faser wird der widernatürliche Zustand der Reizbarkeit in zwey Klassen getheilt, nachdem nämlich die Reize entzogen sind, oder zu stark gewirkt haben. Durch Entziehung der Reize häufe sich der irritable Grundstoff an: dieser sey nichts anders als die Basis der Lebensluft und der Säuren: dann werde die Reizbarkeit vermehrt, und äußere Reize bringen dann lebhaftere und stärkere Zusammenziehungen hervor, als im natürlichen Zustande.

Durch zu starke Wirkung der Reize werde die Faser ihres irritablen Grundstoffes beraubt: die Irritabilität gehe entweder gänzlich verlohren, oder werde nur auf eine Zeit lang erschöpft, erhole sich aber nachher wieder, und durch diesen Umstand könne man die periodische Natur mancher Erscheinungen erklären.

Die irritablen Fasern des Körpers haben eine verschiedene Empfänglichkeit für den irritablen Grundstoff, und diese Empfänglichkeit steht mit ihrer Entfernung vom Herzen in Verhältniß. Organe, deren Fasern

a) Salzburger medic. Zeitung, 1791. B. IV. S. 44. f.

sern gleiche Capacität für den irritablen Grundstoff haben, stehn in Sympathie mit einander.

Daß nach diesen Ideen die Pathologie reformirt wird, indem es nur zwey Krankheiten, aus Anhäufung und Erschöpfung, giebt, läßt sich begreifen. Aber daß die Pharmacie und Receptschreibekunst unnütz werden; daß eine Flasche mit Alkohol, oder mit der Auflösung von Opium gefüllt, an die Stelle der Menge von Arzneyen gesetzt werden sollen, die bis itzt unsere Apotheken anfüllen: das sind Girtanner'sche Gasconnaden, die man nur lächerlich finden kann.

29.

In dieser Theorie ist die Grundlage, daß es nämlich nur einen doppelten widernatürlichen Zustand der Reizbarkeit gebe, der durch das Verhältniß der Reize erzeugt werde, von Joh. Brown entlehnt. Vor Brown hatte in der That Niemand eine solche Dichotomie des widernatürlichen Zustandes der Reizbarkeit gewagt, und es beruht auch diese Eintheilung auf einer sehr mangelhaften Induction, von der es so viele Ausnahmen giebt, daß man den daraus gezogenen allgemeinen Schluß durchaus nicht gelten lassen kann.

Durch Entziehung der Reize soll die Reizbarkeit allemal angehäuft werden, und lebhafter aber unordentlicher wirken: durch Ueberreizung soll sie erschöpft werden, und ihre Aeußerungen sich träger zeigen: diesem Fundamental-Satz der neuen Lehre stehn sehr viele alltägliche Erfahrungen entgegen.

Aeußere Hitze, die doch durch Erschöpfung wirken soll, verursacht sehr häufig Krankheiten, welche von zu lebhaften Anstrengungen der Reizbarkeit entstehn, wie wir dies an den meisten Sommer-Krankhei-

heiten sehn. Auch sind krampfhafte Krankheiten in heißen Klimaten äußerst gemein. Die Kälte soll, durch Beraubung des nöthigen Reizes der Wärme, allemal zur Anhäufung der Reizbarkeit beytragen: aber sie erschöpft diese Grundkraft der thierischen Körper oft auf unersetzliche Art. Bösartige Fieber breiten sich im Winter oft am meisten aus.

Mißbrauch geistiger Getränke soll durch Erschöpfung wirken und die Aeußerungen der Reizbarkeit vermindern. Aber Leute, die zu viel Wein und Branntwein getrunken haben, werden oft im hohen Grade reizbar. Alte Weinsäufer brechen sich sehr leicht, haben öftern Schwindel, sind gegen Kälte und Hitze gleich empfindlich.

Entzündungen und hitzige Krankheiten sollen durch Erschöpfung die Reizbarkeit schwächen. Dem steht aber entgegen, daß entzündete Theile oft einen hohen Grad von Empfindlichkeit behalten, daß der Rheumatismus in der Oberfläche eine beträchtliche Neigung zu neuen Rheumatismen erzeugt, daß die Gicht zu hysterischen Beschwerden geneigt macht.

Der Verlust des Blutes und der übrigen Säfte soll durch Entziehung der habituellen Reize, eine Anhäufung und stärkere Anstrengung der geschwächten Reizbarkeit hervorbringen. Aber wem fallen nicht die Ohnmachten, die langwierigen Krankheiten, als Folgen der zu starken Ausleerungen, ein, welche offenbare Erschöpfung anzeigen, und bey denen überall keine Anhäufung statt findet?

Dies sind Gründe, die jener Dichotomie in den Augen eines jeden Unbefangenen allen allgemeinen Werth rauben.

30.

Was aber Girtanners Zusätze zu dieser Hypothese betrifft; so sind diese noch unhaltbarer, als jene Hypothese an sich.

Daß in der reinen Luft ein Stoff vorhanden ist, der das Leben unterhält, ist eine so alltägliche Beobachtung, daß sich keine gegründete Einwürfe dagegen machen lassen. Auch hat man dies von den ältesten Zeiten her anerkannt. Wenn die Pythagoreer und Stoiker in dem Abgange der Luft das Wesen der Seele suchten, wenn sie die Seele, oder das Lebens-Princip für ätherischer Natur hielten [b]); so druckten sie nur mit andern Worten dieselbe Wahrheit aus. Radulf Bathurst und Nathanael Henshaw sahen schon im Jahre 1654. sich durch manche Versuche genöthigt, in dem Grundstoffe der Salpetersäure, oder dem Sauerstoff, das Princip des Lebens anzunehmen [c]).

In der That aber ist es ein unverzeihlicher Fehler im Argumentiren, wenn man die äußere Bedingung des Lebens und der Wirkung der Reizbarkeit für den innern Grundstoff selbst hält. Durch einen ähnlichen Trugschluß verleitet, kann man mit mehrern Alten den Wärmestoff oder die eingepflanzte Wärme, den Kohlenstoff, als Nahrungsmittel aller organisirten Wesen, und mit Stahl die immaterielle Seele für das Princip des Lebens halten.

Ein anderer Einwurf gegen diese Hypothese kann davon hergenommen werden, daß die Annahme eines eigenen Grundstoffes der Säuren und der Lebensluft zwar für itzt nothwendig ist, und hinreichend scheint, daß

b) Gesch. der Arzneyk. Th. I. S. 299. 489.

c) Das. Th. IV. S. 116.

daß wir aber nicht mit Gewißheit uns von der objectiven Realität dieses Stoffes überzeugen und nicht voraus bestimmen können, ob derselbe als einfacher Stoff immer befunden, oder ob man nicht in der Folge seine zusammengesetzte Natur erweisen, ob man nicht, nach Jahrhunderten vielleicht, ganz andere einfache Stoffe in der Natur entdecken werde. Eine itzt wahrscheinliche Hypothese muß nicht zur Grundlage eines Systems gemacht werden, welches auf die Handlungen des Arztes einen so wichtigen Einfluß hat.

Ich will die Gründe nicht wiederholen, welche ein Ungenannter [b]), C. H. Pfaff [c]), J. D. Brandis [f]), C. W. Hufeland [g]), und T. G. A. Roose [h]) gegen diese Hypothese aus der todten Natur dieses Stoffes hergenommen haben. Denn diese Einwürfe beruhen auf dem an sich sehr richtigen Grundsatz, daß das Leben mehr ist, als materielle Veränderung oder als Wechselwirkung chemischer Stoffe. Aber diesen Grundsatz giebt eine gewisse Partey nicht zu, und es werden erst in der Folge Beweise für ihn aufgestellt werden können.

31.

Girtanner theilt ferner alle Reize ein, in positive und negative, von welchen jene mehr, diese weniger Verwandtschaft zum Sauerstoff haben sollen, als die

b) Journal der Erfindungen, Theorieen und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft, St. 1. S. 30. f. Gotha 1793. 8.
c) Ueber thierische Elektricität und Reizbarkeit, S. 288. Leipz. 1795. 8.
f) Versuch über die Lebenskraft, S. 118. Hannov. 1795. 8.
g) Ideen über Pathogenie, S. 125. Jena 1795. 8.
h) Grundzüge der Lehre von der Lebenskraft, S. 95. f. Götting. 1800. 8.

die thierische Fiber. Die erstern wirken demnach durch Erschöpfung, die letztern durch Anhäufung der Reizbarkeit. Zu den erstern könnte man alle die Dinge, die viel Kohlenstoff, zu den letztern aber solche zählen, die viel Sauerstoff enthalten. Diese Eintheilung ist an sich willkührlich genug, und muß von selbst fallen, wenn das Daseyn des freyen Sauerstoffs in der irritablen Fiber noch nicht erwiesen ist.

32.

Unter den mannichfachen Verrichtungen des Körpers, über welche die neuere Chemie ein sehr wohlthätiges Licht verbreitet hat, erhielt die Theorie des Athmens in diesem Jahre neue Aufklärungen. Lavoisier hatte schon früher (1777.) den Proceß des Athmens ein wahres Verbrennen genannt, bey welchem Sauerstoff verschluckt und Kohlenstoff mit freyer Wärme entbunden werde i). Adair Crawford hatte mit der größten Bestimmtheit angegeben, daß beym Athmen ein Theil der reinen Lebensluft in kohlensaure Luft übergehe, und daß dabey mehr Wärme erzeugt werde, daß also die Lungen als das vorzüglichste Organ, wodurch thierische Wärme entstehe, anzusehen seyn k). Gegen diese Theorie trat Friedr. Karl Albr. Gren, einer der gründlichsten Chemiker unsers Jahrhunderts, mit trefflichen Gründen auf. Er zeigte, daß dies kohlensaure Gas vielmehr aus dem Blute selbst entstehe, daß reine Lebensluft sich nie in kohlensaure verwandle, und daß die Lungen so wenig zur Erzeugung der thierischen Wärme

i) Lavoisier's Schriften, von Weigel übersetzt, Th. III. S. 40.

k) Crawford's Versuch über die thierische Wärme. Aus dem Engl. von Crell. Leipz. 1789. 8.

me dienen, daß dieselbe vielmehr durch das Athmen vermindert werde [l]).

Der letztern Meinung stehen indessen die Versuche entgegen, welche in eben diesem Jahre Rob. Menzies bekannt machte, und die zur Erklärung der chemischen Veränderungen des Blutes beym Athmen manchen Beytrag liefern [m]). Auch Joh. Priestley's Bemerkungen über die Menge des Sauerstoffs, der ins Blut beym Athmen übertritt, wurden in diesem Jahre bekannt [n]).

33.

In Paris wurde eine wichtige Entdeckung von dem Uebergange der Verwesung thierischer Theile in eine dem Wallrath ähnliche Masse gemacht. Fourcroy, Thouret, Vicq d'Azyr machten die Beobachtungen bekannt, welche sie an den Leichen auf dem Gottes-Acker des Innocens angestellt hatten. Die muskulösen Theile der ältesten Leichen gaben eine fettartige Masse, welche mit Wasser zuletzt eine Art Seifen-Wasser bildete, und sich übrigens vollkommen wie Wallrath verhielt. Fourcroy verglich jene Masse mit dem weißen geblätterten Stoff in Gallensteinen, und vermuthete, daß sie sich erst durch eine sehr langsame Zersetzung gebildet habe [o]).

34.

Der Einfluß der Form der Organe auf ihre Verrichtungen wurde in diesem Jahre durch die merkwürdigen Beobachtungen Malacarne's über den verschie-



l) Grens Journal der Physik, B. 1. S. 36. 190. f.
m) Das. B. VI. S. 116. f.
n) Crells chemisches Journal, B. 1. S. 207.
o) Bibliotheca fisica di Europa, di *Brugnatelli*, tom. XIII. P. I. p. 45.

denen Bau des Gehirns bey verschiedenen Fähigkeiten des Geistes in ein sehr interessantes Licht gesetzt. Malacarne zählte die Lamellen, welche auf der Oberfläche und in der Substanz des kleinen Gehirns erscheinen, bey verschiedenen Individuen, und fand diese Zahl fast immer im Verhältniß mit den Geistes-Fähigkeiten p).

Eben diesen Einfluß der Form auf die Verrichtungen bewies J. F. Ackermann durch seine Angabe der Verunstaltungen des Schedels bey den so genannten Kretinen. Die eckige Bildung ihres Hinterhaupts druckt ihr Gehirn zusammen und verhindert die Entwickelung desselben. Auch die wichtigsten Nerven leiden einen beständigen Druck, indem das Halsvenenloch und die hintern Löcher neben den zitzenförmigen Fortsätzen sehr verengt sind.

Derselbe Schriftsteller zeigte auch durch eine meisterhafte Untersuchung q), daß der Zungen-Nerv vom dritten Hauptaste des fünften Nerven-Paars eigentlich zur Bildung des Geschmacks diene, daß aber der Zungenfleisch-Nerve mit dem Zungen-Schlundkopf-Nerven nur die Bewegungen der Zungen-Muskeln hervorbringe. Er fand den Geschmacks-Nerven auch weicher an Substanz als den Zungenfleisch-Nerven, und so wurde aufs Neue Galens Meinung gegen Willis Einwürfe gerettet.

35.

Eine seltsame Theorie von den Wirkungen des Gehirns und der Nerven wagte Jacob van der Haar. Er

p) J. F. Ackermann über die Kretinen, eine besondere Menschen-Abart in den Alpen. Gotha 1790. 8.

q) Pet. Jo. *Daniels* gustus organi novissime detecti prodromus. Mogunt. 1790. 4.

Er behauptete, daß die Nerven als Gefäße anzusehen seyn, welche den eyweißartigen Schleim, der die wahre Hirnmasse ausmache, in alle Theile des Körpers führen, und dieser Schleim diene dazu, das fühlende Nervenmark zu ernähren und zu beschützen. Die schleimige Hirnmasse sey also durch den ganzen Körper verbreitet, und bewirke allenthalben die Ernährung, so wie das Nervenmark die Empfindung. Aus der Verderbniß und Schärfe jenes Hirnschleims erklärte er fast alle Nerven-Krankheiten r).

Jene Meinung von der Absceidung einer lymphatischen Feuchtigkeit im Gehirn, die zur Ernährung des Körpers diene, war schon im vorigen Jahrhundert von Franz Glisson und Thom. Wharton vorgetragen worden s). Jtzt wurde sie gründlich von Cornel. Joh. Vos widerlegt t). Die Gründe des letztern beziehn sich vorzüglich auf unverletzte Ernährung beym Mangel des Gehirns, auf die Ernährung der Knochen und Knorpel ohne Nerven, auf die Nothwendigkeit der Arterien zur Ernährung und auf die früheste Bildung des Herzens im Embryon.

36.

Der thierische Magnetismus, der im vorigen Jahrzehend so großes Aufsehen gemacht, so viele Köpfe verwirrt hatte, ward in diesem Jahre von einem der denkendsten und gelehrtesten Aerzte näher untersucht, und das Resultat der sehr sorgfältigen Prüfung fiel nicht zu



r) Proeve over de Herzenen en Zenuwen, en eenige derzelven Ziekten, door *Jacob van der Haar*. Amsterdam 1790. 8.

s) Gesch. der Arzneyk. Th. IV. S. 206.

t) Spec. inaugurale de nutritione, inprimis nervosa. Ultraj.

Gunsten der magnetischen Manipulationen, die man so häufig als Heilmittel empfohlen hatte, aus.

Durch die Schwärmerey einiger exaltirten Franzosen und durch die wundervollen vorgeblichen Versuche verleitet, hatte man in Deutschland hin und wieder von einer magnetischen Materie geträumt, die das Universum, wie den menschlichen Körper, durchströme, die, vom Magnetiseur durch gewisse Manipulationen in dem Körper des Klarsehenden oder des Somnambulen angehäuft, diesen in einem halbwachen Zustande fähig mache, sein Inneres nicht allein mit durchdringendem innern Sinne zu durchschauen, sondern auch über die Krankheiten Anderer richtiger zu urtheilen und die Verhältnisse der Natur genauer einzusehn. In der That schien der thierische Magnetismus, nach den Aussagen einiger Freunde desselben, den Weg in das wahre Eldorado der überirdischen Wissenschaften zu eröffnen, wohin ein Jeder, der nur Glauben genug habe, durch einige angenehme Manipulationen an Brust, Herzgrube und Lenden, ohne alle weitere Vorkenntnisse, versetzt werden könne. Es waren die Zeiten der ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung wieder erschienen, wo man durch bequemen Umgang mit den Dämonen zu überirdischer Weisheit gelangen zu können wähnte.

Nüchterne Freunde der Wahrheit hatten auch hier den verächtlichen Bund der Schwärmerey und des Betruges zu entlarven gesucht. Indem sie zugaben, daß sanfte Frictionen an empfindlichen Theilen die Unruhe der Bewegungen und Empfindungen zu mäßigen im Stande seyn, hatten sie alle die vorgeblichen Versuche, wodurch das Daseyn einer eigenthümlichen Materie, und die Entwickelung der Divinations-

Gabe

Gabe während des magnetischen Schlafes erwiesen seyn sollte, einer strengen Prüfung unterworfen.

Aber vorsichtiger und sorgfältiger waren diese Versuche nie geprüft worden, als zu Berlin im Winter 1790. Selle ließ im Charité-Hause durch einen Wundarzt Lohmeyer Experimente anstellen, welche Anfangs nicht ganz ungünstige Resultate für den thierischen Magnetismus gaben, so lange nämlich keine Divinations-Gabe und kein eigentlicher Somnambulismus sich dabey zeigte u). Aber so bald sich diese Erscheinungen einfanden, wurden genauere und gründlichere Untersuchungen angestellt, aus welchen der philosophische Arzt folgende sehr vernunftmäßige Schlüsse zog:

Es gebe Körper, die durch gehörig angestellte Frictionen in einen künstlichen Schlaf versetzt werden können. Wie es natürliche Somnambulen und Schlafredner gebe, so sey es auch nicht ungereimt, daß manche, aber sehr wenige Personen, in diesem künstlichen Schlafe reden.

Es könne gar wohl seyn, daß solche Schlafredner Dinge sagen, die sie wachend für sich behalten, oder deren sie sich wachend nur sehr dunkel bewußt seyn. Auch können sie sich vielleicht mancher Veränderungen ihres Körpers weit deutlicher in diesem Schlafe als im wachenden Zustande bewußt seyn.

Aber mehr als wahrscheinlich sey es, daß kein Schlafredner solche Fragen beantworten könne, wozu ihm schlechterdings der Stoff fehle. Es sey daher wohl auf das, was die Schlafredner über die Ursache und Dauer ihrer Krankheit, über den künftigen Ausgang



u) Berliner Monatsschrift, Nov. 1789. S. 471. f.

derselben und über die erforderlichen Heilmittel sagen, nicht viel zu bauen.

Wie natürlicher Somnambulismus und Schlafrednerey eigentliche Nerven-Krankheiten seyn; so sey nicht abzusehn, wie durch künstliche Hervorbringung dieser Nerven-Krankheiten das Nerven-System gestärkt werden könne. Auf große Heilkraft des magnetischen Schlafes sey daher nicht zu rechnen. In so fern indessen durch diesen Schlaf der Ausbruch der Krämpfe gehindert werden kann, dürfe man ihm wohl nicht allen Nutzen absprechen v).

Dieses sehr gegründeten Urtheils schien man sich einige Jahre später nicht zu erinnern, da man den fast vergessenen thierischen Magnetismus in Deutschland wieder hervorzusuchen anfing.

## II. Pathologie.

37.

Die Gestalt dieser Wissenschaft änderte sich im Ganzen sehr wenig. An dem Streite der Humoral- mit der Solidar-Pathologie nahmen wenige Aerzte lebhaften Antheil, und ein neues Compendium dieser Wissenschaft, welches Joh. Christ. Wilh. Juncker lieferte, trug wenig zur Erweiterung derselben bey w). Auch gereichten der dunkle, verworrene Vortrag und der Mangel an lichtvoller Ordnung dem Buche zu keiner Empfehlung. Von dem Fieber gab der Verf. eine sehr spitzfindige Definition; es bestehe nämlich in der erhöhten

v) Berliner Monatsschrift, 1790. Febr. S. 147. f.

w) Conspectus rerum, quae in pathologia medicinali pertractantur. tom. 1. 2. Hall. 1789. 1790.

ten Reizbarkeit des Herzens und der Gefäße bey einem geschwächten Einfluß der Nervenkraft, und die Entzündung erklärte er gar durch Stockung des Blutes mit örtlichem Fieber verbunden.

Christ. Friedr. Daniels Unternehmen, Sauvages Nosologie modernisirt herauszugeben, verdiente keinen sonderlichen Beyfall. Der ganze Plan jener Nosologie, nach welchem die äußern, oft zufälligen Ursachen zum Grunde der Eintheilung der Krankheits-Arten gewählt wurden, ist tadelnswerth. Wenn aber ein gelehrter Arzt jenes übrigens brauchbare Werk benutzen will; so wünscht er Sauvages Ideen unverändert und ächt zu lesen. Daniel aber glaubte, er müsse die Hypothesen des Jatromathematikers weglassen, um das Werk genießbarer zu machen, und darin irrte er. Auch gereichten die äußerst schlecht gerathenen Kupfer nicht zur Ehre des Künstlers [x]).

38.

Die Humoral-Pathologie schien in Deutschland neue Waffen zu erhalten, da G. Friedr. Hildebrandt ein äußerst weitschweifiges Buch über die Unreinigkeiten in den ersten Wegen herausgab, welches bey einer Ausdähnung von fast vier Alphabeten doch nur der Vorläufer eines noch grössern Werkes seyn sollte. In jenem Buche wurde ein allgemeiner Einfluß der gastrischen Unreinigkeiten auf die Erzeugung der meisten Krankheiten behauptet, ohne auf die Abhängigkeit dieser Unreinigkeiten von dem Leiden der festen Theile die



x) *Franc. Boissier de Sauvages* nosologia methodica, ed. C. F. *Daniel*, tom. 1—4. Lipf. 1790—1793.

nöthige Rücksicht zu nehmen y). Es machte dies Werk aber wenig Sensation, weil es mit zu großer Einseitigkeit und mit ermüdender Weitschweifigkeit geschrieben war.

Auch van Geuns vertheidigte noch in der gewöhnlichen Ruhr die faulichte Verderbniß der Säfte, wenn er gleich die Entstehung derselben aus Unreinigkeiten der ersten Wege läugnete z).

Dagegen erhob Peter Frank wichtige Zweifel gegen die Entstehung der so genannten Faulfieber aus Fäulniß des Blutes, und bestimmte die Lehre von den Kräften und Wirkungen der Arzneymittel genauer a).

39.

Mehr gewann die Pathologie durch treffliche Monographieen, durch gute Beobachtungen und durch Untersuchungen aus der pathologischen Anatomie.

Vorzügliche Monographieen einzeler Krankheiten lieferten in diesem Jahre Phil. Gabr. Hensler, Sal. Herz, Friedr. Wilh. von Hoven, und Karl Georg Theodor Kortum. Das Werk des erstern über den Aussatz ist ein unsterbliches Denkmahl seiner Gelehrsamkeit und seines großen Geistes: in pathologischer und semiotischer Rücksicht ist die Unterscheidung der vier Gattungen des Aussatzes besonders interessant b).

Herz

y) Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und Gedärmen, entworfen von G. F. Hildebrandt. B. 1—3. Braunschw. 1789. 1790.

z) Abhandlung über die epidemische Ruhr, übers. von Keup. Düsseld. 1790. 8.

a) De viribus corporum naturalium medicis, in Delectu opusc. medicor. vol. VIII.

b) P. G. Hensler über den abendländischen Aussatz im Mittelalter. Hamb. 1790. 8.

Herz Buch über den Schwindel enthält nicht blos eine musterhafte, psychologische Theorie dieses Zufalls aus einem zu schnellen Wechsel der Vorstellungen, sondern erklärt auch noch viele andere Gemüths-Veränderungen auf unübertreffliche Art [c]).

Hoven beschrieb die verschiedenen Arten der Wechselfieber musterhaft, verwarf die Erzeugung derselben aus Fehlern der Säfte, und gab die richtige Kurmethode dieser Krankheit durch Fieberrinde mit Bestimmtheit und Gründlichkeit an [d]).

Kortums Werk über die Scrofeln ist eine sehr gelehrte, mit Urtheil abgefaßte Compilation, durch welche fast alles erschöpft ist, was über diese Krankheit gesagt werden kann [e]).

Auch Stolls Lehre von versteckten Entzündungen ward in diesem Jahre von Bern. Jos. Reyland in einer eigenen Schrift weiter ausgeführt und die Diagnosis dieser Krankheit näher angegeben [f]).

Zur Kenntniß der Pest erhielten wir einen schätzbaren Beytrag, durch welchen die Behandlung dieser Krankheit besonders näher bestimmt wurde [g]).

40.

Die Beobachtung der Wirkungen der Natur in hitzigen Krankheiten gewann durch Jos. Testa's brauchbare

c) S. *Herz* Versuch über den Schwindel. Berl. 1790.
d) F. W. von Hoven's Versuch über das Wechselfieber. Th. 1. 2. Winterthur 1789. 1790.
e) C. G. T. *Kortum* de vitio scrofuloso. tom. 1. 2. Lemgo 1789. 1790.
f) B. J. Reyland's Abhandlung von verborgenen und langwierigen Entzündungen. Wien 1790. 8.
g) Abermal ein Beytrag zur Kenntniß und Heilung der Pest, von J. M. Minderer. Riga 1790. 8.

bare Schrift, in welcher zugleich der Werth der Hippokratischen Zeichenlehre richtig bestimmt wurde. Eine Menge trefflicher Bemerkungen über die periodischen Veränderungen im natürlichen und widernatürlichen Zustande, ohne alle Hypothesensucht vorgetragen, erhöhen den Werth dieses Buches [h]).

Als gründlichen Beobachter zeigte sich auch Joh. Christ. Reil in den Denkwürdigkeiten des unter seiner Aufsicht stehenden Klinikums. In dem ersten Hefte lieferte er eine musterhafte Geschichte des nervösen Schleimfiebers, welches im Jahr 1788. epidemisch in Halle herrschte, und sehr gute Bemerkungen über die drüsigen Augen-Entzündungen [i]).

41.

Die pathologische Anatomie, durch welche die Kenntniß des kranken Zustandes ausnehmend viel Licht gewonnen hat, ward in diesem Jahre durch Joh. Ernst Gredings hinterlassene Schriften bereichert, von welchen ein Theil schon in Ludwigs Adversarien gestanden hatte [k]). Gredings Untersuchungen erstreckten sich zwar nur hauptsächlich auf die Leichen-Oeffnungen melancholischer, wahnsinniger, epileptischer und schlagflüssiger Menschen: aber die häufige Gelegenheit, die der Verfasser, als Arzt am Irrenhause zu Waldheim, hatte,

h) A. J. Testa's Bemerkungen über die periodischen Veränderungen und Erscheinungen im kranken und gesunden Zustande des menschlichen Körpers. Aus dem Lat. Leipz. 1790. 8.

i) J. C. *Reil* memorabilium clinicorum vol. 1. fasc. 1. Hal. 1790. 8.

k) J. E. Gredings sämmtliche medicinische Schriften, herausgegeben von K. W. Greding, Th. 1. 2. Greiz 1790. 8.

hatte, dergleichen Leichen Oeffnungen anzustellen, benutzte er auch mit unübertrefflicher Sorgfalt und unermüdlicher Geduld, und brachte uns dadurch um vieles weiter in der Kenntniß jener Krankheiten.

Phil. Friedr. Meckel, dessen unvergleichliches Kabinet für die pathologische Anatomie besonders lehrreich ist, beförderte dies dem praktischen Arzte unentbehrliche Studium durch seine Vorlesungen, die er bis itzt öffentlich darüber hielt. Nicht wenige Jünglinge bildete er, die durch ihre gelehrte Probeschriften vorzügliche Beyträge zu dieser Wissenschaft lieferten, unter welchen die beiden Schweizer Othmar Heer und David Rahn zuerst genannt zu werden verdienen [l]).

## III. Materia medica und Therapie.

42.

Außer der Fortsetzung, die Joh. Andr. Murray von seinem trefflichen Werke lieferte [m]), erhielten wir mehrere gute Lehrbücher der Materia medica, unter welchen Wilh. Cullens zweymal ins Deutsche übersetztes Werk den Vorzug verdient [n]). Der Verfasser verband die allgemeine Therapie auf glückliche Art mit der Lehre von den Arzneymitteln, und bewies eine sehr rühmliche Consequenz in der Anwendung seiner physiologischen und pathologischen Grundsätze auf die Materia medica und

l) O. *Heer* de renum morbis diss. Hal. 1790. — D. *Rahn* de passione iliaca diss. Hal. 1791.

m) J. A. *Murray* apparatus medicaminum. vol. 5. Gotting. 1790.

n) W. Cullens Abhandlung über die Materia medica, übers. von Hahnemann. Leipz. 1790. 8. von Consbruch. Leipz. 1790. 8.

und allgemeine Therapie. Ohne sich in Grübeleyen über die Veränderung einzulassen, die die Arzneymittel in den ersten Elementen hervorbringen, sucht er aus sichern Erfahrungen nur solche Schlüsse zu folgern, die die nähere Wirkungsart erläutern und den Arzt bey der Anwendung dieser Mittel leiten können.

43.

Auch Friedr. Karl Albr. Grens Lehrbuch der Materia medica °) war dem Publicum willkommen; aber gewiß mehr wegen des gegründeten Ruhms, den sich der Verfasser in der Chemie erworben, als wegen außerordentlicher Vorzüge des Werkes selbst. Der Verfasser, dem es an Erfahrung in der praktischen Medicin gänzlich fehlte, ging von dem irrigen Grundsatze aus: daß nur die Kenntniß der vorwaltenden Grundtheile der Arzneymittel, die die Chemie kennen lehre, die Wirksamkeit der Mittel bestimme (Th. 1. S. 78.) und eine sichere Grundlage abgebe, um eine wissenschaftliche systematische Classication darauf zu errichten. (das. S. 79.)

Nach dieser Voraussetzung lassen die gleichen nähern Bestandtheile auf die gleiche Wirksamkeit schließen, und wo ein kräftiger vorwaltender Grundtheil zu fehlen scheint, da ist das Mittel selbst unwirksam: die Erfahrung mag widersprechen, oder nicht. Daher kommt es, daß Gren die Ochsengalle, die Badeschwämme, die Krähen-Augen und unzählige andere Mittel, mit großer Keckheit, als unwirksam verwirft: daher die vielen schiefen, flachen und unrichtigen Urtheile, die in diesem Buche vorkommen.

44.

o) Handbuch der Pharmacologie, oder der Lehre von den Arzneymitteln. Th. 1. 2. Halle 1790. 1791.

44.

Wie weit die Engländer in der allgemeinen Therapie zum Theil noch zurück waren, wie weit sie wenigstens den Deutschen nachstanden, erhellt vorzüglich aus der Vergleichung eines armseligen Products von Thom. Jameson über die Verdünnungsmittel [p]), mit einer trefflichen Inauguralschrift von J. N. Schulze über die Kur der fehlerhaften Bewegungen der Säfte im Unterleibe [q]). Während der Engländer die Einwirkung der belebten Organe auf den Zustand der Säfte gänzlich verkannte, und überall unmittelbare Veränderungen der Säfte hervorzubringen wähnte, lieferte ein Zögling der hiesigen Schule, nach den Ideen seines trefflichen Lehrers Joh. Christ. Reil, eine äußerst musterhafte Anleitung zur gründlichen Heilung der so genannten Infarctus und der Stockungen im Unterleibe, und klärte die Lehre von diesen Krankheiten durch die hellesten Ideen auf.

45.

Bey dem periodischen Werke, welches Aug. Friedr. Hecker zur Beförderung des Studiums der allgemeinen Therapie unternahm [r]), ist die gute Absicht nicht zu verkennen. Aber der Plan, nach welchem diese Zeitschrift angelegt wurde, war nicht fehlerfrey, und die

p) Th. Jamesons neue praktische Bemerkungen über die Verdünnungsmittel. Aus dem Engl. Leipz. 1790. 8.

q) J. N. *Schulze* diff. de motus humorum impedimentis, praecipue in abdomine, tollendis. Hal. 1790. 8.

r) Archiv für die allgemeine Heilkunde. Herausgegeben von A. F. Hecker. B. 1. 2. Berl. 1790. 1792. 8. Dessen neues Archiv für die allgemeine Heilkunde. B. 1. St. 1. Leipz. 1793. 8.

die Ausführung entsprach noch weniger den Erwartungen der Kenner. Eine Wissenschaft, wie die allgemeine Therapie, diese Philosophie der Heilkunde, ist, kann ihrer Natur nach nur langsame Fortschritte machen. Sie wird zwar aus jedem neuen System Vortheile ziehen, aber die Hauptgrundsätze bleiben doch in jedem Zeitalter und in jeder Schule, die sich nicht ganz von der Natur und Wahrheit entfernet, dieselben. Hecker füllte einen großen Theil seines Journals mit überflüssigen Uebersetzungen bekannter lateinischer Schriftsteller, mit zum Theil sehr hypothetischen Aufsätzen und mit oft äußerst partheylichen Recensionen an, und verscherzte dadurch den Beyfall der Kenner.

46.

Unter den neuen Methoden und Mitteln, die gegen verschiedene Krankheiten näher untersucht und häufiger angewendet wurden, veranlaßte die Verbindung der neuern antiphlogistischen Chemie mit der Medicin eine genauere Untersuchung des Einflusses der verschiedenen Luftarten auf den menschlichen Körper.

Fourcroy stellte mit der Lebensluft bey zwanzig Schwindsüchtigen lehrreiche Versuche an. Er fand, daß das Athmen dieser Luftart Anfangs gewöhnlich Erleichterung der Schmerzen und Linderung des Hustens hervorbrachte, aber daß dieser Schein von Besserung nie lange anhielt, sondern daß gewöhnlich nach einiger Zeit sich die entzündlichen Zufälle verstärkten und die Kranken offenbar schlechter wurden. Dagegen fand er die Lebensluft sehr heilsam in der Bleichsucht, den Scrofeln, der engländischen Krankheit und dem feuchten Asthma *).

Four-

*) Annales de chimie, A. 1790. tom. IV. p. 116.

Fourcroy leitet zwar sehr richtig den Schaden, den das Athmen der Lebensluft in der Schwindsucht hervorbringt, von der Verstärkung des Reizes und der thierischen Wärme her. Aber er irrt, wenn er nicht auf die verschiedenen Arten und Zeitpuncte der Schwindsucht Rücksicht nimmt. Denn, so nachtheilig der Reiz der Lebensluft bey einer entzündlichen Schwindsucht seyn muß, so nützlich wird derselbe gleichwohl seyn, wo gänzliche Atonie statt findet.

Daher konnte J. B. Baumes die Anwendung der Lebensluft in der Schwindsucht, wie im Scheintode und der Engbrüstigkeit, vertheidigen und anpreisen t).

Aus den angegebenen Grundsätzen erklärt sich auch der Nutzen, den eine weniger reine, selbst verdorbene Luft in hitzigen Fiebern leistet, bey denen eine beträchtliche Neigung zur Ausartung offenbar ist. Markus Herz, Minderer in seiner angeführten Abhandlung von der Pest, und andere, machten in diesem Jahre Beobachtungen bekannt, welche den Schaden der reinen Lebensluft in Faulfiebern bewiesen, die aber von Herz nicht glücklich dadurch erklärt wurden, daß er, wegen der Uebersättigung verdorbener Luft mit faulenden Theilchen, die Schwierigkeit einer fernern Entbindung der letztern aus dem thierischen Körper in Anschlag brachte. Viel wahrscheinlicher ist die Erklärung, die man aus der reizenden Eigenschaft der Lebensluft und aus dem Nachtheil derselben in der entzündlichen Periode eines so genannten Faulfiebers hernimmt.

47.

t) Douze theses de médecine etc. Nismes 1790. in Salzb. medic. Zeit. J. 1791. B. III. S. 147.

47.

Die Wirksamkeit des Opiums ward näher und parteyloser geprüft. Ungeachtet Sydenham und mehrere ältere Schriftsteller dieses Mittel, als eines der kräftigsten Reizmittel, empfohlen, hatte man sich seit geraumer Zeit gewöhnt, dasselbe nur als ein besänftigendes und betäubendes zu betrachten. Ja Wilh. Alexanders Versuche schienen es noch itzt darzuthun, daß das Opium die Reizbarkeit vermindere [u]). Auch Alex. Grant empfahl es selbst äußerlich, wie Conti [v]), gegen böse Geschwüre nur in den Fällen der zu sehr erhöhten Reizbarkeit [w]).

Aber sehr merkwürdig waren die Beobachtungen einiger französischen Aerzte über die außerordentliche Wirksamkeit des Opiums grade unter solchen Umständen, wo man die Reizbarkeit zu erwecken nöthig fand. Souville bemerkte selbst, daß das Opium in der venerischen Krankheit noch thätig sey, wenn die Reizbarkeit sich in dem Fall der widernatürlichen Anstrengung befinde. Und Peter Frank wandte in diesem Jahre das Opium und die Fieberrinde mit dem glücklichsten Erfolge in hartnäckigen venerischen Beschwerden an [x]).

Dadurch erhielt das treffliche Mittel den verdienten Ruf in der Kur der Lustseuche wieder, den es durch der

u) G. *Alexandri* diss. de partibus corporis humani, quae viribus opii parent. Edinb. 1790. 8.

v) *Hufelands* Annalen der französ. Arzneyk. Th. 1. S. 87.

w) Meckels neues Archiv für die praktische Arzneykunde, Th. II. S. 145. Leipz. 1790. 8.

x) Hufeland a. O. S. 79.

die Engländer flüchtig angestellte Versuche verloren zu haben schien y).

Gegen den heißen Brand versuchte Thom. Kirkland das Opium als ein entzündungswidriges Mittel mit dem auffallendsten Erfolge: so wie Hamilton schon früher es mit Queckſilber in Entzündungen empfohlen hatte z).

48.

Die Angustura-Rinde wurde in diesem Jahre als ein neues, äußerst kräftiges tonisches Mittel von den Engländern zuerst empfohlen. Schon im Jahr 1788. hatten J. Ewer und A. Williams, zwey Aerzte auf Trinedad, die erste Nachricht von dieser Rinde, die aus dem spanischen Südamerika kommt, gegeben. Sie hatten dieselbe vorzüglich gegen Wechselfieber, Ruhren und Faulfieber gerühmt, und ihr selbst den Vorzug vor der gewöhnlichen Fieberrinde gegeben, weil sie den Stuhlgang nicht anhalte, sondern ihn gelinde eröffne a). Ein Apotheker in London, A. Brande, untersuchte das Mittel genauer, fand die vorwaltenden Grundtheile in dem bittern Stoffe, dem Harze und dem ätherischen Oehle: auch bestätigte er die Zeugnisse der westindischen Aerzte von der Wirksamkeit dieser Rinde b). G. Wilkinson rühmte sie ebenfalls wegen der schnellen Hülfe, die sie in Wechsel-

 fiebern

y) *Arnemann* de morbo venereo analecta quaedam. Gotting. 1790. 4.
z) Salzb. medic. Zeitung, J. 1791. B. III. S. 209.
a) London medical Journal, Y. 1789. P. II. p. 154. 158. — Samml. für praktische Aerzte, B. XIII. S. 321.
b) London medical Journal, Y. 1790. P. I. p. 38. — Samml. für prakt. Aerzte, B. XIII. S. 347.

fiebern leiste, wegen der geringen Gabe, die man nöthig habe, und wegen ihrer magenstärkenden Eigenschaft [c]).

In Deutschland wurde sie ebenfalls im Jahre 1790. angewandt. Ich verordnete sie damals in Wechselfiebern, und fand Gelegenheit, die außerordentliche Wirksamkeit dieses Mittels zu bewundern. Man hielt dies Mittel für die Rinde einer Magnolia [b]), oder der Brucea antidysenterica [e]). Allein von beiden Gattungen findet sich in Südamerika keine Art.

49.

Auch die Salzsäure, die in den allerneuesten Zeiten als ein geheimes Mittel ausposaunt wurde, empfahl in dem Jahre 1790. schon William Fordyce gegen Ausschlagsfieber und bösartige Krankheiten. Er gestand, daß schon mehrere Empiriker dieses Mittel gegen die Fäulniß gebraucht hätten. Unter andern verkaufte im Jahr 1664. ein griechischer Arzt, Konstantin Rhodocanacides, die Salzsäure schon gegen die Pest und gegen alle faulichte Krankheiten, als spiritum mundi alexicacon. Fordyce gab dies Mittel in bösartigen Pocken, in brandigen Entzündungen und in Fleckfiebern, zu hundert Tropfen täglich in schleimichten Getränken, und rettete dadurch viele Kranke [f]).

50.

c) London medical Journal, V. 1790. P. IV. p. 331. — Samml. für praktische Aerzte, B. XIV. S. 334.
b) F. A. A. Meyers medicinische Versuche, Leipz. 1791. 8.
e) Samml. für prakt. Aerzte, B. XIV. S. 436.
f) A letter to Sir John *Sinclair* Bart., concerning the virtues of the muriatic acid or spirit of sea-salt in the cure of putrid diseases, by Dr. Will. *Fordyce*. London 1790. 8. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIV. S. 437.

50.

Ueber die Wirkungsart der Arzneymittel stellte Thomas Percivall treffliche Untersuchungen an g). Besonders zeigte er durch eine Menge Erfahrungen, daß die Arzneymittel nicht unverändert in die Masse der Säfte übergehn, sondern daß sie eine chemische Zersetzung erleiden, die sich oft erst in den Absonderungs-Organen zeigt. In der That geräth man bey sorgfältigem Nachdenken über diese wichtige Versuche auf die Vermuthung, daß die Arzneymittel durch die Kraft der Verdauungs-Werkzeuge und der Drüsen des Gekröses in ihre Urstoffe aufgelöset werden, und daß es nur diese Urstoffe sind, welche in das Blut übergehn, daß aber in den Absonderungs-Werkzeugen wieder neue Zusammensetzungen erfolgen, welche das Daseyn des Mittels in den abgesonderten Säften verrathen.

Die mildesten Feuchtigkeiten erregen, in die Venen gespritzt, die schrecklichsten Zufälle: wie sollte man glauben können, daß die scharfen Arzneymittel, daß Gifte in kleinen Gaben keine nachtheilige Wirkungen in den Blutgefäßen der edelsten Organe hervorbringen? Wir sehen täglich, daß aus den verschiedensten Nahrungsmitteln immer nur eine einförmige Feuchtigkeit bereitet wird: warum sollte die Naturkraft nicht ähnliche Veränderungen mit den Arzneymitteln vornehmen können?

Aber wir bemerken auch, daß, nach der Anwendung der metallischen Oxyden, nicht das Oxyd, sondern das Metall selbst sich in den abgeschiedenen Säf-



g) Memoirs of the literary and philosophical society of Manchester, vol. 3. p. 100. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIV. S. 277. f.

ten zeigt, daß nach dem Gebrauche des Schwefels nicht dieser, sondern Schwefelleber in den abgesonderten Säften vorhanden ist, daß nach dem Einreiben des Terpenthins nicht der Geruch des letztern, sondern ein Veilchen-Geruch im Urin auffallend ist. Daraus wird demnach wahrscheinlich, daß Zersetzungen und neue Verbindungen der Urstoffe der Arzneymittel in unserm Körper vorgehn, die die Kunst nicht begreift, und die noch mehr, als alles übrige, die Uebermacht der Lebenskraft des thierischen Körpers über die Gesetze der todten Natur beweisen.

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

### 51.

Die größte und wichtigste Bereicherung erhielt die Wundarzneykunst in diesem Jahre durch die Bekanntmachung der Methode eines Arztes **Venel** zu Orbe im Canton Bern, wodurch er die Krümmung der Beine und der Plattfüße sicher und glücklich zu heilen wußte. Er hatte schon seit geraumer Zeit ein eigenes Institut für dergleichen Kinder, die von der Geburt an verdrehte oder krumme Füße hatten, angelegt, und vermittelst einer äußerst einfachen Binde, noch mehr aber durch die unermüdlichste Sorgfalt, mehrere glückliche Kuren verrichtet.

Itzt wurde die erste Nachricht von dieser Venel'schen Methode bekannt. Von einem jungen **Wantzel**, der in Venel's Institut gewesen und von einer Verdrehung der Füße glücklich geheilt worden war, lernte **Ehrmann** in Frankfurt am Main diese Methode kennen

nen h). Später erst machte Aug. Brückner, Physicus in Gotha, der von Ehrmann diese Art der Diorthose kennen gelernt hatte, dieselbe umständlich bekannt i).

52.

Den Bruch des Schlüsselbeins lehrte Hermann Joseph Brünninghausen, nach sehr richtigen Grundsätzen, ohne Verkürzung heilen k). Durch seine Methode suchte er die Ausdähnung beständig zu unterhalten, den Arm und die Schulter zugleich zu unterstützen und so die beständige Berührung der Knochen-Enden zu bewirken. Da indessen der Verfasser, als er seine schätzbare Schrift herausgab, erst bey zwey Kranken den glücklichen Erfolg seiner Methode bestätigt gefunden hatte, auch etwas zu heftig gegen Bell, Desault und andere verdiente Wundärzte eingenommen ist; so bleiben die Spuren der Einseitigkeit auch bey der Empfehlung seiner Methode unverkennbar.

53.

Bey der Operation der Gefäßfistel empfahl Percy ein sehr bequemes hölzernes stumpfes Gorgeret, mit umgebogenen Rändern, welches aber in Deutschland schon unter dem Namen des Rungischen vorher bekannt war, und eigentlich eine Erfindung des Marchettis ist l). Dies Gorgeret ist besonders nützlich, um ohne Spannung und Zerreißung der Theile, die Sonden und Fistelmesser darauf zu führen: auch erleichtert es das Einbringen der Scharpie und der Aetzmittel.



h) Journal von und für Deutschland, N. 8. S. 91. — Salzb. medic. Zeitung, J. 1791. N. 1. S. 24.
i) Journal der Erfindungen ꝛc. N. 12. S. 5. ff.
k) H. J. Brünninghausen über den Bruch des Schlüsselbeins. Würzb. 1790. 8.
l) Journal de médecine, tom. 82. ann. 1790. Févr. p. 37.

54.

Ueber die Augen-Krankheiten erhielten wir die vollständigste und brauchbarste Abhandlung in dem dritten Bande des Richter'schen Meisterwerkes. Die Lehre von der Katarakte und Amaurose ist hier, sowohl in pathologischer als in praktischer Rücksicht, so vorgetragen, daß man noch nach Jahrhunderten daraus lernen wird. Selbst die vollständige Nosologie der Augenkrankheiten, die Wilhelm Rowley in diesem Jahre herausgab m), darf weder in Rücksicht der Brauchbarkeit, noch des Vortrages, noch der trefflichen Regeln, mit dem Richter'schen Werke verglichen werden.

55.

Ein weitläufiges Werk über den chirurgischen Verband gab Franz Joseph Hofer heraus, worin man aber ohne Urtheil und ohne Geschmack brauchbare und unbrauchbare Bandagen neben einander gestellt, lange Auszüge aus andern Büchern, und hundert andere Dinge findet, die nicht zum chirurgischen Verbande gehören n).

Die bisherigen Proben des Eiters prüfte P. F. H. Grasmeyer gründlich, und empfahl eine neue mit flüssigem Laugensalz, welche sich aber auch nicht bewährt hat *).

56.

Friedr. Wilh. Voigtel, der würdige Zögling eines der größten Meister in der Geburtshülfe, lieferte eine klassische Zeichenlehre für den Geburtshelfer, womit gründlich und deutlich die Kunst des Zufühlens und

m) A treatise on 118 principal diseases of the eyes and eyelids, by W. *Rowley*. London 1790. 8.

n) F. J. Hofers Lehrsätze des chirurgischen Verbands. Th. 1 — 3. Erlangen 1790 — 1793. 8.

*) Abhandlung vom Eiter. Götting. 1790. 8.

und die Zeichen der verschiedenen Lagen des Kindes angegeben werden o).

## V. Staats-Medicin.

57.

Die Wiederbelebung der Scheintodten war ein vorzüglicher Gegenstand der Aufmerksamkeit der Aerzte und des Publicums. In England, wo alle Arten von Projecten so leicht Unterstützung finden, war eine Societät errichtet, die sich die menschliche nannte, und in der That sehr viel Gutes gestiftet hat. Diese setzte für die beste Abhandlung über die Wiederherstellung scheintodter Menschen einen Preis aus. Zwey londoner Aerzte, Edmund Goodwyn und Karl Kite gewannen ihn in diesem Jahre.

Der erstere wandte in seiner sehr gründlichen Schrift die neuern Entdeckungen in der Chemie auf die Theorie der Todesart Ertrunkener an p). Er bewies, daß vorzüglich der Mangel an reiner Lebensluft, als des nothwendigen Reizes für das Herz, den Tod beym Ertrinken verursache, und daß nebst der Wärme das Einblasen der reinen Luft, vermittelst der Nooth'schen Maschine, das beste Erweckungsmittel sey. Hierauf gründete sich auch Gorcy's Vorschlag einer sehr zweckmäßigen Maschine, wodurch zuerst die mephitische Luft weggeschafft und dann reine Luft in die Lungen gebracht werden sollte q).



o) F. G. *Voigtel* fragmenta semiologiae obstetriciae. Hal. 1790. 4.

p) E. Goodwyn's Untersuchung des Ertrinkens, Erdroßelns und durch schädliche Luftarten erfolgten Erstickens. Aus dem Engl. Leipz. 1790. 8.

q) *Gren's* Journal der Physik, B. II. S. 1. — *Hufeland's* franz. Annalen, B. I. S. 359.

Kite sucht vorzüglich die Anhäufung des Blutes in dem Hohl- und Lungen-Venensack, als die wirkende Ursache des Todes der Ertrunkenen darzustellen, und aus dem Grunde empfiehlt er den Aderlaß zuerst, ehe man Reizmittel anwendet, um die unterdrückte Kraft der Muskeln wieder zu erwecken r).

58.

Unter den deutschen Aerzten erwarb sich Samuel Gottl. Vogel ein nicht geringes Verdienst durch Untersuchung der Gründe, warum Ertrunkene so selten gerettet werden s). Er fand eine Hauptursache in der Länge der Zeit, die der Verunglückte im Wasser gelegen, und bestimmte die Zeit, wo noch Rettung möglich sey, auf zwey Stunden: eine andere Ursache fand er in der Verbindung des Ertrinkens mit andern Todes-Arten, und die übrigen Ursachen müssen, wie leicht zu erachten, in der unrechten Anwendung der Rettungsmittel gesucht werden. Uebrigens stimmt er sowohl in der Theorie dieser Todes-Art, als in der Angabe der Hülfsmittel, mit Kite überein, und empfiehlt auch eben so sehr den Aderlaß, welchen G. St. Hofmann in einer guten Volksschrift t) vorsichtig einschränkte.

59.

Die frühe Beerdigung ward in diesem Jahre ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, da mehrere berühmte Aerzte die Gefahren derselben, die Bruhier und

r) K. Kite über die Wiederherstellung scheinbar todter Menschen. Aus dem Engl. Leipz. 1790. 8.

s) S. G. *Vogel* diatribe de causſis, quare tot ſubmerſi in vitam non revocentur. Hamburg. 1790. 8.

t) Ueber den Scheintod und die gewaltsamen Todesarten überhaupt. Koburg 1790. 8.

und Brinkmann schon dargestellt hatten, mit den lebhaftesten Farben schilderten. Dies that besonders Christ. Wilh. Hufeland [u]): er drang zugleich auf die Ausführung eines Vorschlages, den schon Peter Frank [v]) gethan hatte, nämlich Todten- oder Leichen-Häuser zu errichten, worin die Verstorbenen so lange bewacht würden, bis die Zeichen der Fäulniß sich eingefunden. Diese nachdrückliche Empfehlung wirkte mächtig, und in vielen deutschen Städten wurden seitdem Todten-Häuser errichtet und Leichen-Beschauer angestellt, wie sie schon früher in den östreichischen Staaten verordnet waren.

---

# Dritter Abschnitt.
# Das Jahr 1791.

## I. Anatomie und Physiologie.

60.

Wie beide Wissenschaften aufs nützlichste vereinigt werden, das lehrte Sam. Thomas Sömmerring durch sein treffliches Handbuch, welches alle seine Vorgänger weit hinter sich zurück läßt [w]). Es enthält so richtige Beschreibungen der Theile, daß auch die strengste Kritik nichts daran auszusetzen hat: es kommt so viel Neues bey diesen Beschreibungen vor, daß auch der geüb-

u) Neuer teutscher Merkur, J. 1790. St. 5. S. 11—39.
v) System der medic. Polizey, B. IV. S. 747.
w) S. Th. Sömmerring vom Baue des menschlichen Körpers. Th. 1—6. Frankf. am Main. 1791. 1796. 8.

geübteste Kenner des menschlichen Körpers noch immer daraus lernen wird: es herrscht eine so rühmliche Nüchternheit in den physiologischen Theorieen, daß man dieselbe als Muster aufstellen kann: es fällt endlich die bündige, klare Diction so sehr auf, daß auch der Geschmack seine Befriedigung findet.

Was das Neue in diesem Meisterwerke betrifft, so glaube ich das Wichtigste davon auf folgendes zurückbringen zu können: In der Knochenlehre die interessanten Bemerkungen über die Verschiedenheit der Knochen bey verschiedenen Nationen, Altern, Geschlechtern: die Meinung, daß das Mark der Knochen blos dazu diene sie leichter zu machen: die Angabe des Nutzens der Saugadern zur Bildung der Knochen: die Annahme der Richtigkeit der Wucherung des Callus, etwas zu allgemein ausgedruckt: endlich die treffliche Abhandlung über die Zähne, deren Wechseln ungemein gut erklärt wird.

In der Muskellehre ist die Abhandlung von der Reizbarkeit, die der Verf. von der Empfindlichkeit unterscheidet, sehr auszuzeichnen. Auch er hält die Reizbarkeit für eine ausschließliche Grundkraft der Muskelfaser, und führt eine Menge Thatsachen an, die die Eigenschaften derselben ins Licht setzen. Die Beschreibung der Schleimsäcke ist zwar nach Monro und Fourcroy, aber auch voll eigener Ansichten.

In der Gefäßlehre wird man die klassische Beschreibung des Herzens bewundern und des Verfassers Gründe billigen, daß in die Substanz des Herzens sich fast gar keine Nerven verlieren. Bey der Lehre vom Kreislaufe sind die Hülfsmittel angegeben, die außer dem Antriebe des Herzens das Blut fortbewegen. Die

Saug-

Saugadern sind unvergleichlich beschrieben: nur die Venen werden etwas flüchtig behandelt.

Das Non plus ultra aller anatomischen Beschreibung ist die Lehre vom Gehirn und den Nerven, bey der man auch die sehr gut gewählte Nomenclatur und die sehr große Vorsicht in den physiologischen Schlußfolgen bewundern muß.

In der fünf Jahre später erschienenen Lehre von den Eingeweiden finde ich, außer einer auffallenden Anhänglichkeit an C. L. Hofmanns Ideen von der Fäulniß und von den Reinigungs-Organen, eine treffliche Auseinandersetzung des Nutzens der Lungen zur Erhaltung der gleichförmigen thierischen Wärme, eine sehr genaue Erklärung der Sprache und des Mechanismus bey dem Aussprechen der Buchstaben, eine musterhaft deutliche Beschreibung des Bauchfells und aller seiner Anhänge. In der Milz scheint dem Verfasser das Blut aufgelöster und zur Abscheidung der Galle geschickter zu werden. Die Verdauung vergleicht er mit einem sanften Verbrennen, oder mit einer langsamen Verbindung des Sauerstoffs mit dem Wasserstoff und Kohlenstoff, wo doch die Haupt-Ideen der antiphlogistischen Chemie nicht richtig gefaßt zu seyn scheinen. Die Sympathie des Magens mit andern Theilen betrachtet er besonders umständlich, und beweiset sie durch eine Menge Erfahrungen.

61.

In jeder Rücksicht steht diesem Werke G. F. Hildebrandt's Lehrbuch weit nach x). Von dem letztern erschien der dritte Theil, der die Lehre von den Eingewei-

x) G. F. Hildebrandt's Lehrbuch der Anatomie des Menschen. B. 1 — 4. Braunschweig 1789 — 1792. 8.

geweiden enthält, in diesem Jahre. Nicht blos Mangel an Ordnung, sondern auch Flachheit der Untersuchungen, Weitschweifigkeit in der Diction, ja eine Menge offenbarer Unrichtigkeiten geben diesem Werke nur einen sehr geringen Rang.

Malacarne's Beschreibung des Gehirns und der Nerven enthält zwar manches Eigene, aber auch so viele Beweise von Seichtigkeit der Kenntnisse, daß man es durchaus nicht empfehlen kann. Der Verf. unterscheidet noch die empfindenden und bewegenden Nerven nach ihrer Weichheit oder Härte: er nimmt die Nebenfäden des dritten und vierten Nerven-Paares für eigene Nerven, hält die drey Aeste des fünften Paars für abgesonderte Nerven, und ist mit den neuern Entdeckungen überall nicht bekannt [y]).

Dagegen erwarb sich Joh. Leonhard Fischer nicht blos durch seine musterhafte Beschreibung und Abbildung der Lenden- und Kreuzbein-Nerven [z]), sondern auch durch seine praktische Zergliederungskunst gerechte Ansprüche auf den Namen eines der vorzüglichsten Anatomen [a]).

62.

Zu den wichtigern unter den kleinen anatomischen Schriften dieses Jahres gehört vorzüglich Sam. Thom. Sömmerrings gehaltvolles Buch über die Mißgeburten [b]), worin dieselben, besonders wenn sie kein Gehirn,

y) Nevro-Encefalotomia. Pavia 1791. 8.

z) Descriptio anatomica nervorum lumbalium, sacralium et extremitatum inferiorum. Lipſ. 1791. fol.

a) Anweisung zur praktischen Zergliederungskunst, von J. L. Fischer. Leipz. 1791. 8.

b) S. Th. Sömmerrings Abbildungen und Beschreibungen einiger Mißgeburten, die sich ehemals auf dem anatomischen Theater in Cassel befanden. Mainz 1791. fol.

hirn, oder mehrere Köpfe hatten, mit außerordentlicher Geschicklichkeit zergliedert und beschrieben sind. Die physiologischen Folgerungen, daß die Nerven unabhängig vom Gehirn wirken, und daß das Gehirn nicht nothwendig zur Fortdauer des Lebens sey, lassen indessen noch manchen Zweifel übrig.

Aus Meckels Schule erschienen ein Paar Probeschriften, wie es wenige giebt. Die eine behandelte die Veränderungen und Varietäten des Hymens, und zeigte, daß dieser Theil bisweilen weder durch Schwangerschaft noch Geburt verletzt wird [c]). Die andere bewies das Daseyn der durch die trefflichen Kupfer erläuterten Muskelfasern des Uterus, und zeigte, daß Walter den muskulösen Bau des Uterus deßwegen nicht entdecken könne, weil er das Bauchfell nicht fein genug vom Umfang des Uterus abtrenne [d]).

63.

Die größte physiologische Entdeckung, die während des letzten Jahrzehends gemacht worden, fällt in dies Jahr. Sie betrifft die Eigenschaft der Nerven und Muskeln, von der Berührung mit zweyerley Metallen auf eine eigenthümliche Weise gereizt zu werden. Aloysius **Galvani**, nach welchem diese Eigenschaft auch den Namen **Galvanismus** führt, kam in Bologna durch einen glücklichen Zufall auf diese merkwürdige Entdeckung, die er noch in diesem Jahre bekannt machte [e]).

Er

c) Jo. Guil. *Tolberg* diss. de varietate hymenum. Hal. 1791. 4.

d) O. F. *Rosenberger* diss. de viribus partum efficientibus generatim et de utero speciatim. Hal. 1791. 4.

e) A. *Galvani* de viribus electricitatis in motu musculari commentarius. Bonon. 1791. 4.

Er hatte nämlich den Einfluß der Elektricität auf die Reizbarkeit, wenn Nerven oder Muskeln mit Metallen belegt wurden, vorher schon bemerkt, und wollte nun auch die Wirkungen der in der Atmosphäre verbreiteten Elektricität auf die Bewegungen der Muskeln beobachten. Zu dem Ende setzte er mehrere Frösche in einem Garten zwischen den Stäben eines eisernen Gitters der Luft aus: zufälliger Weise stieß er mit einem kupfernen Haken, den er durch den Rückgrath eines präparirten Frosches gezogen, an das eiserne Gitter, und sogleich entstanden Zuckungen. Diese erfolgten auch nachher, so oft entblößte Nerven oder Muskeln mit zweyerley Metallen berührt wurden, hörten aber allemal auf, wenn idio-elektrische Körper dazwischen lagen.

Der Verfasser schloß aus diesen höchst merkwürdigen Versuchen etwas übereilt, daß die Muskeln sowohl positive als negative Elektricität besitzen. Er verglich deßwegen den Bau der Muskelfaser mit der Leidener Flasche, welche inwendig positiv und auswendig negativ elektrisch ist, und was hier der positive Conductor ist, das ist, seiner Meinung nach, bey den Muskeln der Nerve, der die elektrische Materie aus dem Gehirne zuführe. Dagegen behauptete Alex. Volta, daß die Nerven vielmehr als negativ, die Muskeln aber als positiv zu betrachten seyn: und Euseb. Valli fand, daß das Opium und andere betäubende Dinge, auf das Gehirn angebracht, keinesweges den Galvanismus zu schwächen im Stande seyn f).

Gal-

f) A. Galvani's Abhandlung über die Kräfte der thierischen Elektrizität auf die Bewegung der Muskeln, nebst einigen Schrif-

Galvani und mit ihm J. Aldini hatten behauptet, daß die Metalle, die zur Armatur dienen, nicht immer von verschiedener Art seyn müssen: aber Volta zeigte das Gegentheil, und bemerkte auch, daß die Entblößung der Nerven und Muskeln nicht durchaus nöthig sey, und daß durch Berührung der Zungenspitze mit den beiden Metallen ein saurer Geschmack entstehe.

In Deutschland wurde diese wichtige Entdeckung erst im folgenden Jahre bekannt. Nur Edmund Joseph Schmuck scheint seine oberflächlichen Versuche schon in diesem Jahre gemacht zu haben. In der That enthält seine Schrift nichts weiter, als was Galvani bemerkt hatte [g]).

64.

Der thierische Magnetismus, in Frankreich fast ganz vergessen, fing itzt erst an in Holland Aufsehen zu erregen, seit ein französischer Soldat Niphond vermittelst desselben eine Wunderkur an einem nervenkranken Waisen-Mädchen gemacht hatte. Floris Jacobus Voltelen gab bey dieser Gelegenheit in einer Rede eine kritische Geschichte des thierischen Magnetismus, worin er vor den Betrügereyen warnte, aber Johann Veirac, der Uebersetzer dieser Rede, zeigte sich als ununterrichteten Panegyristen dieser Scharlatanerie [h]).

In Deutschland war Eberhard Gmelin noch der einzige Vertheidiger des thierischen Magnetismus, den er,

Schriften der Hn. Valli, Carminati und Volta. Aus dem Lat. und Ital. von J. Nemer. Prag 1793. 8.

g) E. J. Schmuck's Beyträge zur nähern Kenntniß der thierischen Elektricität. Mannheim 1792. 8.

h) Redevoering over het dierlyk Magnetismus, vertaald door J. *Veirac*. Leyden 1791. 8.

er, nach den interessanten Krankheits-Geschichten, die er bekannt machte, für eine Abart der thierischen Elektricität hielt. So ruhig und unbefangen er zu prüfen schien, so wenig konnte er sich von Hypothesen über das Elementar-Feuer und dessen Heerd im menschlichen Körper enthalten i).

65.

Ein klassisches Werk über die Natur des Menschen gab ein denkender Arzt, F. Jos. Gall k), nach einem sehr durchgedachten Plane heraus. Er verglich nämlich auf mühsame und lehrreiche Art die Thiere und Pflanzen mit der Oekonomie des Menschen, und kam so zur Entdeckung einer Grundkraft der ganzen organischen Welt, die man zwar schon unter dem Namen der Reizbarkeit kannte, deren Gesetze und Unabhängigkeit von der Seele er aber vortrefflich, besonders gegen Platner, erwies. Die Natur des Menschen suchte er weder in der Seele, noch in der Organisation der festen, noch in der Mischung der flüssigen Theile allein, sondern in allem diesem zusammengenommen. Trefflich ist die Abhandlung über das Heilvermögen der Natur und der Kunst in Krankheiten, trefflich die Unterscheidung der Ermüdung, Erschöpfung und Unterdrückung der Kräfte: diesen Unterschied nahm ich in der Folge in meine Pathologie auf, und halte ihn immer noch für wichtiger als den Unterschied der directen und indirecten Schwäche.

Außer

i) Materialien für die Anthropologie, herausgegeben von E. Gmelin. Tübingen 1791. 8. B. 1.

k) Philosophisch-medicinische Untersuchungen über Natur und Kunst, von F. J. Gall. B. 1. Wien 1791.

Außer Henr. Nudow's Schrift über den Schlaf, worin Platners Ideen benutzt sind l), verdient besonders G. Fordyce's äußerst lehrreiche Abhandlung über die Verdauung als eine der vorzüglichsten physiologischen Schriften dieses Jahrzehends genannt zu werden m). Die treffliche Untersuchung des Eyweißstoffes, als der eigentlichen Nahrungs-Substanz; die Wahrheit, daß Pflanzen und einige Thiere blos Wasser und Luft zu ihrer Nahrung und zu ihrem Leben bedürfen, um Kohlenstoff und Sauerstoff, jenen als Nahrung, diesen als Reiz, anzuziehen; die große Wahrheit, daß bey der Verdauung, bey der Bereitung des Chylus und des Bluts eine völlige Umschaffung der Urstoffe, wenigstens eine gänzliche Umänderung derselben vorgehe, die nur im lebenden Körper möglich sey; dies alles lehrt der Verfasser mit vieler Gründlichkeit.

## II. Pathologie.

### 66.

Der zunehmenden Gleichgültigkeit des medicinischen Publicums gegen nosologische Systeme suchte sich Wilh. Gottfr. Ploucquet entgegenzusetzen n), indem er ein neues System herausgab, welches alle ältere entbehrlich machen sollte. Zugleich drang er den Aerzten eine neue Nomenclatur auf, die, wie das ganze Sy-

 stem,

l) Versuch einer Theorie des Schlafs. Königsb. 1791. 8.

m) A treatise on the digestion of food, by G. *Fordyce*. London 1791. 8. übers. Zittau 1793. 8.

n) Delineatio systematis nosologici naturae accommodati, a G. G. *Ploucquet*. tom. 1 — 4. Tubing. 1791 — 1793. 8.

stem, ein deutlicher Beweis ist, wie sehr es dem Verfasser, bey aller seiner Gelehrsamkeit, an Urtheil fehlt.

Das System selbst soll natürlich seyn, stößt aber allenthalben gegen die Gesetze der Logik an, indem eine Menge Krankheiten nach demselben unter mehrern Klassen ihren Platz finden, auch gar kein Princip der Classification zu finden ist. Zur ersten Klasse, die Ploucquet Nerven-Krankheiten nannte, zählte er alle Entzündungen, alle Krankheiten der Empfindung und der Bewegung. Zur zweyten Klasse rechnete er die Zufälle der Bewegung des Bluts. Die letztern hätten eben so gut unter die erste Klasse aufgenommen werden können, zumal da die Entzündungen doch auch eine widernatürliche Bewegung des Bluts voraussetzen. Die dritte Klasse begreift die Krankheiten des Athmens: mit eben dem Rechte hätte man den Fehler einer jeden andern Verrichtung des Körpers zu einer eigenen Klasse bringen können. Die vierte Klasse enthält die Krankheiten der Ernährung; die fünfte die Fehler der Ausleerungen, wozu auch viele Krankheiten gehören, welche schon als Flüsse unter der zweyten Klasse stehn. Die sechste Klasse handelt die Krankheiten des Geschlechts und die siebente die Fehler des Habitus ab.

Noch fehlerhafter als diese unlogische Eintheilung ist die Nomenclatur. Den Verfasser leitete dabey die seltsame Idee, die bekanntesten Namen der Krankheiten mit griechischen selbsterfundenen zu vertauschen, niemals z. B. Variolae, sondern immer Aeolecthyma zu sagen. Für dies Verfahren, wodurch die Verständlichkeit so sehr leidet, weiß der Verfasser gar keine triftige Gründe anzuführen. Auch zeigt er bey der Erfindung dieser Namen wenig genaue Bekanntschaft mit

der

der griechischen Sprache. Dies beweiset schon der jonische Dialekt in der Zusammensetzung mit *nusi*, anstatt *nosi*. Ja, jeder Kenner des Griechischen muß die Achseln zucken, wenn er Zusammensetzungen, wie langnevmicus, peritropenusi u. dgl. findet. Ich darf nicht an die unendliche Schwierigkeit erinnern, die diese Nomenclatur dem Lehrling entgegensetzt.

67.

Den Werth des Gaub'schen Compendiums der Pathologie erkannte man noch so sehr an, daß Christ. Gottfr. Gruner eine neue deutsche Ausgabe besorgen konnte o): doch fand er schon nöthig, die sinkende Humoral-Pathologie, die durch dies Lehrbuch sehr befördert worden war, zu unterstützen.

Dies letztere System vertheidigte noch in diesem Jahre Georg Wedekind p), nach der Vorstellungsart von C. L. Hofmann. Er gab nämlich eine Theorie der Entzündung heraus, worin er den Reiz zur Entzündung von den scharfen, zur Fäulniß geneigten Theilchen des Bluts herleitete, und als Beweise für die Auflösung des Blutes während der Entzündung Hewson's Versuche anführte. Aber die letztern müssen ganz anders verstanden werden. Sie lehren uns nämlich blos die Umstände kennen, unter welchen die Speckhaut auf dem Blut entsteht, und man kann die letztere so wenig auf Rechnung der Verdünnung und Ausartung des Blutes, als auf Rechnung der Verdickung schreiben, wie es die Boerhaave'sche Schule that. Ich glaube



o) Hier. Dav. Gaubius Anfangsgründe der medicinischen Krankheitslehre: übers. von Christ. Gottfr. Gruner. Zweyte Aufl. Berlin 1791. 8.

p) Allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge, von G. Wedekind, Leipzig 1791. 8.

erwiesen zu haben, daß bloße Trennbarkeit des Blutes in seine nähere Bestandtheile, eine Folge der schleunigern Bewegung, die Ursache dieser Speckhaut ist.

Es ist unbegreiflich, wie der Verf. das Entzündungsfieber, welches so oft plötzlich zu Verwundungen hinzu tritt, von der Neigung des Blutes zur Fäulniß herleiten, wie er (S. 97.) das Daseyn langwieriger Entzündungen aus blos theoretischen Gründen läugnen kann: eben so unbegreiflich, wie er den Eiter von einer septischen Schärfe herleiten und ihn sich nie in den Gefäßen, sondern immer im Zellgewebe bilden lassen kann. Ich will hier die einleuchtenden Gründe nicht wiederholen, die ich in meinem Handbuche der Pathologie (Th. II. §. 213. 226. f.) gegen diese Ideen vorgetragen habe.

Gegen die Einwendungen, die A. G. Richter sehr glimpflich dieser Hofmann-Wedekind'schen Theorie entgegengesetzt hatte [q]), ließ sich Wedekind durch Georg Karl Eulog. Wölfing vertheidigen [r]). Aber der Pomp von demonstrativer Methode entschädigt nicht für die Seichtigkeit blos theoretischer Argumente.

Weniger Vorurtheile der Schule zeigte Wedekind in seinen vermischten Aufsätzen [s]). Mit Vergnügen liest man hier geläuterte Grundsätze über die Entstehung gallichter Krankheiten und über den Nachtheil der Abführungsmittel: aber befremdend ist die Schilderung

q) Chirurgische Bibliothek, B. XI. S. 232 — 250.

r) Versuch einer Kritik des von H. H. *Richter* — bekannt gemachten Recension von H. H. *Wedekinds* Theorie der Entzündungen. Leipzig 1792. 8.

s) Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneywissenschaft, von G. *Wedekind*. Leipzig 1791. 8.

rung der Entzündung des Pankreas nach allen ihren Symptomen, da der Verf. gleichwohl gesteht, weder eigene Beobachtungen über diese Krankheit angestellt zu haben, noch auch fremde Erfahrungen über dieselbe zu kennen. Was würde aus unserer Pathologie werden, wenn man die Krankheiten aus Begriffen schildern wollte? Aber mehrere gepriesene Schriftsteller haben seitdem diese nachtheilige Sitte befolgt, und man hat solche Versuche sogar mit Beyfall aufgenommen.

Einer von Wedekinds Schülern lieferte nach den Grundsätzen jener septischen Theorie eine allgemeine Abhandlung über die Fieber, mit einer höchst unlogischen Eintheilung derselben t).

68.

Neue Prüfungen der beiden entgegengesetzten Vorstellungsarten in der Erklärung der Krankheiten wurden nicht angestellt: wenn man nicht den beyfallswürdigen Versuch von M. H. Seemann dahin rechnen will, worin physiologische und pathologische Gründe gegen das Humoral-System vorgetragen werden u).

Die meisten Schriftsteller fuhren fort, die Krankheitslehre durch Beobachtungen zu bereichern und zum Theil gute Beschreibungen von einzelen Krankheiten zu liefern. So behandelte M. Sallaba die Pathologie in einem zu früh vergessenen Buche, dessen Vorzüge in treuen Schilderungen der Krankheiten und treffenden



t) De febribus in genere diss. auctore M. *Herzig*. Colon 1791. 4.

u) M. H. *Seemann* diss. de caussis mutationem humorum ex actione solidorum in fluida derivandis. Gotting. 1791. 4.

Beyspielen bestehn v), worin man aber wenig Theorie suchen muß.

69.

Unter der beträchtlichen Menge einzeler Beobachtungen oder Sammlungen derselben, die in diesem Jahre erschienen, zeichnen sich mehrere sehr vortheilhaft aus.

Die lehrreichsten unter allen lieferte Rob. Jackson, der als Arzt in Jamaica Gelegenheit gehabt hatte, die dort endemischen Fieber, besonders das gelbe Fieber genau zu bemerken. Man findet in seinem Werke, neben einer seltenen Fülle klassischer Gelehrsamkeit, viele neue Ideen über die kritischen Tage, über active Symptome, über den Einfluß des Mondes, über den Nutzen der metasynkritischen Methode u. s. f. w).

Die Verwickelungen der Krätze im Arbeitshause zu Prag mit epidemischen Krankheiten beschrieb Edmund Vincenz Guldener von Lobes meisterhaft x). Durch seine und Joh. Ernst Wichmanns treffliche Untersuchungen y) wurde der Unterschied zwischen wahrer Krätze und krätzartigen Ausschlägen zuerst näher bestimmt; doch ist die Milben-Theorie des letztern keinesweges über allen Zweifel erhaben.

Durch Joh. Phil. Vogler ward die Entstehung der Gelbsucht in sehr vielen Fällen aus einem krampfhaf-

v) Historia naturalis morborum. P. I. edidit M. de *Sallaba*. Vienn. 1791. 8.

w) A treatise on the fevers of Jamaica, by Robert *Jackson*. Lond. 1791. 8. übersetzt von mir, Leipz. 1795. 8.

x) Beobachtungen über die Krätze, gesammlet im Arbeitshause zu Prag. Prag 1791. 8.

y) Aetiologie der Krätze, von J. E. Wichmann. Hannover 1791. 8. zweyte Auflage.

haften Zustande der Absonderungs- und Ausscheidungs-Werkzeuge erwiesen, und der große Nutzen krampfstillender Mittel in dieser Krankheit dargethan z).

Wilhelm Butter lieferte eine gute Beschreibung der sogenannten Brustbräune, deren Grund er in der gichtischen Affection des Zwerchmuskels suchte a); Ferdinand Georg Danz eine mit Urtheil und Sachkenntniß verfaßte Compilation über den Keichhusten b); Wilh. Leurs eine gründliche Abhandlung über die Scrofeln, worin die Diagnostik besonders gut bearbeitet ist c).

70.

Der Blasen-Ausschlag oder **Pemphigus**, ein sehr seltenes Eranthem, reizte die Aufmerksamkeit der Aerzte vorzüglich, seitdem Joh. Ernst Wichmann diesen Ausschlag näher bestimmte. Er nannte nämlich Pemphigus ein Eranthem, welches in beträchtlichen Blasen, die mit wässerichter Feuchtigkeit erfüllt sind und von Zeit zu Zeit frisch auftreten, besteht. Er beobachtete diesen Ausschlag nicht blos im hitzigen, sondern auch im langwierigen Zustande, aber überall nur drey Mal d). Die Erscheinung des Pemphigus im



z) Jo. P. Vogler von der Gelbsucht und ihrer Heilart. Wetzlar 1791. 8.

a) A treatise on the disease, commonly called Angina pectoris, by W. *Butter*. London 1791. 8.

b) Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keichhustens, von F. G. Danz. Marburg 1791. 8.

c) Prijsverhandelingen bekroond door het Genootschap ter Bevordering der Heelkonst te Amsterdam. 1791. 8. D. 1.

d) J. E. *Wichmanns* Beytrag zur Kenntniss des Pemphigus. Erfurt 1791. 4.

chronischen Zustande bestätigten Vogel e) und Mezler f).

Aus Wichmanns Bestimmung erhellt, daß Blagdens zugleich bekannt gewordene Wahrnehmung vom Pemphigus nicht auf das Exanthem geht, welches nach Wichmanns Bestimmung allein diesen Namen verdient, denn Blagden bemerkte nicht die Rückkehr des Ausschlages auf derselben Stelle und hielt ihn auch für ansteckend g). A. F. Hecker verglich den Pemphigus mit dem Friesel, und gab von dem letztern eine nicht unwahrscheinliche Theorie, daß er nämlich durch Schweißtropfen gebildet werde h).

71.

Wilh. Grants treffliche Schriften über die Fieber, die eine Menge der nützlichsten Beobachtungen, nach Hippokrates und Sydenham's Weise, enthalten, erschienen in diesem Jahre in einer neuen Sammlung i). Die sehr günstige Aufnahme derselben, so wie des klassischen Buches von Leonh. Ludw. Finke k) beweiset, daß das deutsche Publicum viel Geschmack an guten Beobachtungen hatte. Auch Clifton Wintringham's vor einem halben Jahrhundert geschriebene Wahrnehmungen wurden wieder hervorgesucht, und in

e) Salzb. medic. Zeitung, J. 1791. B. IV. S. 17. 18.
f) Das. S. 19.
g) Samml. für prakt. Aerzte, B. XIV. S. 673. Vergl. Meyer in Baldingers neuem Magazin für Aerzte, B. XIII. S. 373. f.
h) A. F. *Hecker* et F. *Löber* diss. de exanthemate miliari et pemphigo. Erford. 1791. 4.
i) W. Grant's Beobachtungen über die Natur und Heilung der Fieber. Aus dem Engl. Neue Aufl. Th. 1. 2. Leipz. 1791. 8.
k) L. L. Finke's Abhandlung von den anomalischen Gallenkrankheiten. Aus dem Lat. Frankf. am Main. 1791. 8.

in England und Deutschland häufig gelesen l). Joh. Imman. Gilibert's Beobachtungen sollten ebenfalls Hippokratisch seyn; sie enthalten zwar manche interessante Beyträge zur Kenntniß der Wirksamkeit der Natur in Krankheiten, aber dies kann für die Leere nicht entschädigen, die sie wegen ihrer Flachheit zurück lassen m). Desto interessanter sind die Beobachtungen Thiery's über mehrere Epidemieen und andere Krankheiten, die er in Spanien bemerkte. Hier findet man unter andern eine musterhafte Beschreibung einer epidemischen Rhachialgie, wie sie Paul von Aegina schildert, und eine treffliche Bemerkung von dem Einfluß der epidemischen Constitution auf den Tripper, und von den mancherley Abänderungen, die der Aussatz durch das Klima erleidet n).

Die vollständigste Abhandlung über die Pest und über die zweckmäßigsten Polizey-Anstalten zur Verhütung derselben lieferte Patrick Russel, der in Aleppo viele Jahre hindurch Gelegenheit gehabt hatte, die schreckliche Krankheit zu beobachten o).

72.

Für die pathologische Anatomie geschah in diesem Jahre nur wenig, wenn man Sömmerrings und Jos.

l) De morbis quibusdam commentarii, auct. C. *Wintringham.* Lond. 1791. tom. 1. 2. 8. Vergl. Samml. für prakt. Aerzte, B. XVI. S. 24 — 116.

m) J. E. *Gilibert* adversaria medico-practica. Lugdun. 1791. 8. übers. von Hebenstreit. Leipz. 1792. 8.

n) Observations de phylique et de médecine, faites en différens lieux de l'Espagne, par Mr. *Thiery.* tom. 1. 2. Paris 1791. 8. übers. Hildburghausen 1794. 8.

o) A Treatise on the plague, by P. *Russel.* Lond. 1791. übers. von Kühn, Leipz. 1792. Th. 1. 2. 8.

Jos. Wenzels Untersuchung der gichtischen Knochen p) und Wilh. Austins treffliche Analyse des Blasensteins q) nicht hieher rechnen will. Durch die letztere ward erwiesen, daß der Harnstein sich nicht aus dem Urin selbst erzeuge, sondern daß er ein salzichter Niederschlag des Eyweißstoffes aus dem Schleime der Harnwerkzeuge sey, und fast gar keine Erde enthalte.

Die Natur der Lungenknoten und ihren verschiedenen Sitz in den Saugader- und Bronchialdrüsen setzte Heinrich Osterbaan Craanen sehr gut aus einander r). Merkwürdige Beobachtungen über das Daseyn der Scrofeln im Gehirne stellten J. C. Reil s) und Baumes t) an. Ersterer vermuthete nicht ohne Grund, daß dadurch die Existenz der Saugader-Drüsen im Kopfe erwiesen werden könne.

A. F. Heckers pathologische Physiologie ist als Versuch auf einem ungebahnten Wege schätzenswerth, die Fortsetzung aber entspricht dem Anfange nicht u).

## III. Materia medica und Therapie.

73.

Das vorzüglichste Lehrbuch der Materia medica gab in diesem Jahre Justus Arnemann heraus. Die Vor-

p) Diss. de ossium arthriticorum indole. Mogunt. 1791. 4. — Blumenbachs medic. Bibliothek, B. III. S. 493. f.

q) A treatise on the origin and component parts of the stone in the urinary bladder, by W. *Austin.* Lond. 1791. 8. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVI. S. 209 — 296.

r) Diss. de tuberculis pulmonalibus, phthiseos caussis. Harderovic. 1791. 4.

s) Memorab. clinic. vol. II. fasc. 1.

t) *Hufelands* Annalen der franz. Arzneyk. Th. II. S. 75. f.

u) A. F. Heckers Grundriß der Physiologia pathologica. Th. 1. 2. Halle 1791. 1799. 8.

Vorzüge desselben bestehn in der den Grundsätzen der Solidar-Pathologie angemessenen Eintheilung, in der trefflichen, lichtvollen Anordnung, in der gewählten Literatur und in der auf Erfahrungen beruhenden Bestimmtheit der Angaben von den Wirkungen der Arzneymittel. Noch ist dieses Lehrbuch von keinem spätern verdrängt worden [v]). Dem Handbuche des Wilh. Gesenius fehlt es an lichtvoller Ordnung, es ist größtentheils Compilation, und enthält viele sehr tadelnswerthe Recept-Formeln [w]). Ant. Michelitz Arbeit hat mehr Vorzüge, ist wirklich mit vieler Kritik ausgeführt, aber sie ist nicht vollständig genug [x]).

Ein brauchbares Werk über die officinellen Gewächse lieferte Wilh. Woodville; die Zeichnungen übertreffen die meisten deutschen Versuche in dieser Art, aber der hohe Preis des Werkes verhindert seine Brauchbarkeit [y]).

74.

Unter den neuen Mitteln haben wenige einen so ausgezeichneten Ruhm erlangt, als die salzsaure Schwererde, die von Adair Crawford, wegen ihrer auffallenden Bitterkeit, im Jahre 1789. zuerst in Scrofeln und Hautkrankheiten mit glücklichem Erfolge ver-

v) J. Arneman's Entwurf einer praktischen Arzneymittel-Lehre. Th. 1. 2. Göttingen 1791. 1792. 8. Dritte Aufl. 1798. 1799.

w) W. Gesenius Handbuch der practischen Heilmittellehre. Stendal 1791. 8.

x) A. *Michelitz* materiae medicae vol. 1. Prag. 1791. 8.

y) Medical botany, containing systematic and general descriptions of all the medicinal plants etc. Lond. 1791 — 1793. 4. vol. 1 — 3. — A supplement to medical botany. Lond. 1794.

versucht [z]), alsdann aber von Christ. Wilh. Hufeland als ein treffliches Auflösungsmittel in sehr vielen chronischen Uebeln angepriesen wurde [a]). Aber der unbefangene Kenner wird mit Recht bey diesen Anpreisungen bedauren, daß die an sich oft guten Wirkungen dieses Mittels übertrieben und in zu vielen Krankheiten gerühmt werden; man wird es mit Recht tadeln, daß Hufeland dieses reizende metallische Mittel gerade bey dem gereizten und entzündlichen Zustande der Saugadern und ihrer Drüsen empfiehlt, wo es allemal nachtheilig wirken muß.

75.

Die Wurzel eines unbekannten Farrenkrauts, Calaguala, war vor einiger Zeit aus dem spanischen Südamerica eingeführt und von Domenico Gelmetti, einem Arzte in Mantua, als ein treffliches Mittel gegen unzählige, sehr verschiedene Krankheiten, besonders gegen Seitenstechen, gerühmt worden [b]). Itzt unterwarf Bassiano Carminati dieselbe zuerst einer nähern Untersuchung. In Rücksicht der vorwaltenden nähern Bestandtheile schien sie mit der Wurzel mehrerer Farrenkräuter überein zu kommen: aber die Wirksam-

z) *Duncan's* medical commentaries, Dec. II. vol. 4. p. 433. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIII. S. 691. f.

a) C. W. Hufelands Erfahrungen über die Kräfte und den Gebrauch der salzsauren Schwererde. Erfurt 1791. 4. — Dess. vollständige Darstellung der Kräfte und Anwendung der salzsauren Schwererde in Krankheiten. Berlin 1794. 8. — Dessen Buch über die Scrofel-Krankheit, S. 191 — 195. — Vergl. Goëthii *Stinftra* diss. de muriatis barytae usu, observatis probato. Groening. 1797. 8.

b) Giornale per servir alla storia regionata della medicina, tom. V. p. 409. übers. in Samml. für praktische Aerzte, B. XV. S. 59.

samkeit desselben gegen eine Menge hitziger und chronischer Krankheiten bestätigte sich gar nicht, nur auf den Urin wirkte es etwas a).

Ein spanischer Arzt Joseph Masdevall hatte vor mehrern Jahren in bösartigen Faulfiebern eine neue Methode mit ausgezeichnet glücklichem Erfolg versucht. Diese bestand in der Anwendung einer Verbindung von Fieberrinde und Brechweinstein, wodurch eine Zersetzung des letztern entsteht, die ihn unfähig macht, eine Ausleerung durch Brechen hervor zu bringen. Die Säure des zusammenziehenden Pflanzenstoffs, die die stärkste Verwandtschaft zum Spießglanzkalch hat, zieht denselben auch hier an, und die Weinsteinsäure des Brechweinsteins wird frey. Noch besser erfolgt diese Zersetzung und die gute Wirkung jener Verbindung, wenn man in dem durchgeseigten heißen Aufguß der Fieberrinde Brechweinstein auflöset. Gemeiniglich pflegt nach dem Gebrauch dieses Mittels ein starker Trieb der Säfte zur Haut und vermehrter Abgang des Urins zu erfolgen b).

W. Wright's Bemerkungen über die in Jamaica wachsenden Arzeneypflanzen lehrten uns die Naturgeschichte mancher trefflicher Heilmittel kennen c).

76.

Unter den schon bekannten Arzneymitteln erhielten wir eine treffliche Monographie über das Saidschützer

a) Saggio di alcune ricerche sul principj e sulla virtù della radice di Calaguala. Pavia 1791. 8. übers. Leipz. 1793. 8.

b) Collezione di opuscoli intorno 'l metodo proposto da Don Giuf. di *Masdevall*, tradotti dallo spagnuolo dall' Abbate *Montaner*. Ferrara 1791. 8.

c) London medic. Journ. vol. VIII. p. 217. Ein Auszug in Samml. für pratt. Aerzte, B. XIV. S. 375-418.

zer Bitterwasser von Franz Ambros. Reuß, die man Marcards und Zwierleins klassischen Schriften an die Seite setzen kann [f]). Die Lehre von der medicinischen Elektricität bereicherte Joh. Georg Böckh mit vielen trefflichen Bemerkungen und Rathschlägen. Unter andern bewies er zuerst, daß auch die negative Elektricität eine reizende Eigenschaft auf den Körper ausübe [g]).

Durch nähere Bestimmung der Wirkungen einzeler Arzneymittel machte sich Ludw. Christ. Althof verdient [h]); obgleich sein erster Versuch, die Wirkung des Queckssilbers in der Lustseuche aus seiner Verwandtschaft zum venerischen Gifte herzuleiten, sehr hypothetisch ist. Wichtiger ist sein Aufsatz über den Gebrauch des Opiums in der venerischen Krankheit, welches er mit Recht als ein äußerst wirksames Mittel empfiehlt. Sogar den Arsenik nimmt er, in so fern derselbe äußerlich angewendet wird, in Schutz. Innerlich gebrauchte dieses Gift ebenfalls 1791. in der Brustbräune Edw. Alexander, indem er die Fowler'sche Auflösung zu sechs Tropfen täglich dreymal nehmen ließ [i]).

77.

Die Therapie ward in diesem Jahre mit einer förmlichen Revolution bedroht, da ein neuer Feind des Aderlasses in dem Thierarzt J. G. Wolstein aufstand

f) Das Saidschitzer Bitterwasser, physikalisch, chemisch und medicinisch beschrieben von F. A. Reuß. Prag 1791. 8.

g) Beyträge zur Anwendung der Electricität auf den menschlichen Körper, von J. G. *Böckh*. Erlangen 1791. 8.

h) Praktische Bemerkungen über einige Arzneymittel, von L. C. Althof. Göttingen 1791. 8. B. 1.

i) *Duncan's* medical comment. Dec. II. vol. 5. p. 370.

stand k). Er ging zwar nicht so weit, als Erasistratus und Helmont; er erlaubte ausdrücklich den Aderlaß, wie Menodotus aus Nikomedien, in der συνδρομῇ πληθωρικῇ, oder in dem gewaltsamen Andrange des Blutes, welcher nach unterdrückten Blutungen entsteht. Aber er verwarf dennoch diese Operation in den meisten Entzündungen und Fiebern, weil er diese, mit Stahl, für die größten Heilanstalten der Natur hielt. Natürlich muß aber ein Jeder auf den Einwurf gerathen, daß wir diese Heilanstalten der Natur zu mäßigen haben, indem sie in unzähligen Fällen schädlicher sind, als die Krankheit selbst. Ferner glaubte Wolstein im Blute den Sitz des Lebens mit Joh. Hunter annehmen und daher die Entkräftung erklären zu müssen, welche bey Blutverlüsten erfolgt. Auch diesen Grund entlehnte er vom Erasistratus, so wie den, daß bey der Entzündung eine Verirrung (παρέμπτωσις) entstanden sey, die man durch den Aderlaß auf keine Weise heben könne. Auch von Helmont, einem der berühmtesten Hämatophoben, entlehnt Wolstein viele Gründe gegen den Aderlaß. Man muß gestehn, daß, wenn hiebey auch Einseitigkeit und mißverstandene Analogie des menschlichen und thierischen Körpers nicht vermieden ist, durch dieses Buch dennoch der Mißbrauch des Aderlasses, besonders wenn man ihn aus Gewohnheit anwendet, in das helleste Licht gesetzt worden.

Es war zu erwarten, daß diese Schrift, wodurch Stolls Methode kräftig angegriffen wurde, Aufsehen machen würde. Einer der würdigsten Schüler

k) Anmerkungen über das Aderlassen der Menschen und der Thiere, von J. G. Wolstein. Wien 1791. 8.

ler des großen Lehrers der Wiener Schule, M. von Sallaba, unternahm es den Aderlaß gegen Wolsteins Tadel zu vertheidigen, indem er Galens Schrift gegen Erasistratus übersetzt und mit Anmerkungen heraus gab [l]). Ein unbequemes Vehikel, da Galens asiatischer Stil eben so wenig für unsere Zeiten paßt, als seine Gründe gegen den noch viel einseitigern Erasistratus gegen den nüchternen und trefflichen Schriftsteller Wolstein angebracht werden können. Sallaba hätte noch weit mehrere und einleuchtendere Gründe gegen Wolstein aufstellen können, wenn er sich auf eine Prüfung der Methode des letztern in solchen Fällen, wo man sonst den Aderlaß anwandte, eingelassen hätte. Denn diese Wolstein'sche Methode in Entzündungen ist wirklich in ihrer Art eben so verkehrt als die Binden des Erasistratus.

78.

Eine andere Schutzschrift von Sallaba für Stoll wird kein unparteyischer Kenner der Kunst ohne Vergnügen lesen [m]). Sallaba zeigt nämlich, daß der Schlüssel zu Stolls Methode in der ewig wahren Lehre vom Einfluß der stehenden und der Jahres-Epidemieen zu suchen sey; er zeigt mit Nachdruck, wie ich ebenfalls oben (S. 38. 39.) bemerkte, daß Stoll nichts dafür konnte, wenn er in gewissen Jahren lauter gastrische, in andern entzündliche Krankheiten bemerkte. Die herrschende Constitution brachte es so mit sich.

Sehr verdienstlich war auch Rudolph Buchhave's Empfehlung der stärkenden Mittel zur Kur gichtischer Be-

l) Galen vom Aderlassen gegen den Erasistrat. Wien 1791. 8.
m) Baldingers neues Magazin für Aerzte, B. XIII. S. 491 — 502.

Beschwerden, nur daß er sich allein auf die Caryophyllata einschränkte n).

Bassiano Carminati's Hygieine und Therapie ist ein weitschweifiges Werk. Man findet die genannten Wissenschaften meistens nach den neuesten Grundsätzen vorgetragen. Besonders neigt der Verf. sehr zur Chemiatrie, verwirft deßwegen die consensuelle Wirkung und polemisirt zu oft gegen Cullen o).

## IV. Chirurgie und Entbindungskunst.

### 79.

Einer der größten Wundärzte unsers Jahrhunderts, P. J. Desault, fing in diesem Jahre an, eine Auswahl seiner Beobachtungen heraus zu geben p), und stiftete sich durch dieses Werk ein unvergängliches Denkmal seines Geistes und seiner Geschicklichkeit. Die einzige Abhandlung von der Ischurie, wie sehr erschöpft sie ihren Gegenstand! wie übertrifft sie alles, was bis jetzt darüber gesagt worden! Desault's Methoden waren die leichtesten und glücklichsten, weil sie auf genauer anatomischer Kenntniß, auf der treffendsten Diagnostik und auf treuer Befolgung der Natur beruhten. Ich führe zum Beyspiele nur an: seine Manier, die verletzte



n) Act. reg. soc. med. Havn. vol. II. p. 17.

o) B. *Carminati* Hygieine, Therapeutice et Materia medica. vol. 1 — 3. Ticini 1791 — 1793. übers. B. 1. 2. Leipz. 1792. 1796. 8.

p) Journal de chirurgie, par Mr. *Desault*, tom. 1 — 6. Paris 1791 — 1796. — Auserlesene chirurgische Wahrnehmungen, Th. 1 — 8. Frankf. am Main 1791 — 1799. 8. — Chirurgischer Nachlaß, herausgegeben von Bichat, übersetzt von G. Wardenburg, Th. 1 — 4. Göttingen 1798 — 1800.

letzte Achillessehne zu vereinigen; seine Methode, die Hasenscharte mit der Scheere und der blutigen Naht zu behandeln, seine treffliche Kurart bey Verengerungen der Harnröhre und bey scirrhösen Verengerungen des Afters, vor allem aber seine leichte und einfache Methode Verrenkungen zu heilen.

Das Handbuch der Chirurgie von Joh. Daniel Metzger enthält blos die Theorie der so genannten chirurgischen Krankheiten, und ist auch nur auf den Hörsaal des Verfassers berechnet [q]).

80.

Ueber die Augen-Krankheiten erhielten wir ein Handbuch von Karl Georg Theod. Kortum, welches aber in Rücksicht auf Richters klassisches Werk eine wahre Ilias nach dem Homer zu nennen ist [r]). Doch ist es eine nützliche Compilation, die einige interessante Bemerkungen enthält. So spricht der Verfasser aus Erfahrung vom gallichten Charakter mancher epidemischer Augen-Entzündungen, worin ausleerende Mittel vortreffliche Dienste thaten.

Nicht unwichtig sind Jos. Beers practische Beobachtungen *) über die Thränenfistel, deren innere Ursache der Verf. sehr gut angiebt, über die Verwachsung der Augenlieder und über das Einwärtsstehen der Wimpern.

Die

q) Handbuch der Chirurgie, zum Leitfaden akademischer Vorlesungen entworfen von J. D. Metzger. Jena 1791. 8.

r) Medicinisch-chirurgisches Handbuch der Augen-Krankheiten, von K. G. Th. Kortum. Th. 1. 2. Lemgo 1791. 1793. 8.

*) Praktische Beobachtungen über verschiedene Augenkrankheiten, von Jos. Beer. Wien 1791. 8.

Die Operation der Katarakte suchten Sparrow s), Joh. Heinr. Jung t) und Georg Christoph Conradi u) zu erläutern. Alle drey wählten die Ausziehung. Der edle Jung, dessen außerordentliches Glück bey dieser Operation bekannt ist, erklärte sich aus Gründen für die alte Unterscheidung des reifen und unreifen Staars. Der letztere werde noch von Gefäßen ernährt und könne also ohne beträchtliche Verletzung nicht ausgezogen werden; dagegen der reife Staar schon gänzlich abgestorben sey, völlig glatte Ränder habe und leicht ausgeschält werden könne. Außer diesem spricht eine beträchtliche Menge der lehrreichsten Bemerkungen für den großen Beobachtungs-Geist und für die reiche Erfahrung des Menschenfreundes, dessen Geist und Herz gleiche Verehrung und Liebe verdienen.

Jurine machte eine neue Methode, die Thränenfistel zu operiren, bekannt, die nichts als eine Abänderung der Petitschen war, hauptsächlich die Verhütung der Narbe, die Verminderung der Schmerzen und die Vereinfachung der Operation zum Zweck hatte *).

81.

Gegen den Wasserbruch schlug Jakob Earle v) ausschließlich die Einspritzung vor, die zwar von Monro schon empfohlen, bis dahin aber den übrigen Methoden,



s) Medical facts and observations, vol. I. p. 80. Lond. 1791. 8.

t) J. H. Jung's Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen. Marburg 1791. 8.

u) G. C. Conradi's Bemerkungen über einige Gegenstände zur Ausziehung des grauen Staars. Leipz. 1791. 8.

*) *Hufelands* Annalen der franz. Arzneyk. Th. II. S. 84.

v) Treatise on the hydrocele, by J. *Earle*. Lond. 1791. 8. übers. Leipz. 1794. 8.

besonders dem Haarseil nachgesetzt worden war. Earle bediente sich zur Einspritzung des Portweins und einer Abkochung von Rosenblättern, und suchte dadurch eine gelinde Entzündung zu unterhalten. Durch 28 lehrreiche Beobachtungen bestätigte er den Nutzen und die Vorzüge dieser Methode.

Eine vorzügliche Schrift über die Castration von Franz Lorenz Marschall w) lehrt besonders die Zufälle verhüten, die nach dieser Operation zu folgen pflegen.

Die Jasser'sche Methode, durch Anbohrung der Zellen des zitzenförmigen Fortsatzes des Schläfenbeins das schwere Gehör zu heilen, ward in diesem Jahre ohne Erfolg an dem dänischen Leibarzt Berger von Kölpin vorgenommen, und da der Operirte bald nachher an den Folgen eines Nervenfiebers starb, so kam dadurch die Operation in sehr großen Mißkredit *).

82.

Eine ganz ungewöhnliche Menge guter und brauchbarer Schriften, die in diesem Jahre über die Geburtshülfe erschienen, gereichen dem Eifer und den Kenntnissen des Zeitalters zur Ehre.

Das wichtigste unter allen Büchern, die in diesem Jahrzehend über die Entbindungskunst geschrieben sind, ist unstreitig Baudelocque's und Meckels Handbuch. Gründlichkeit, Präcision und Klarheit sind die vorzüglichsten Eigenschaften, wodurch sich das Ori-

w) Von der Castration. Salzb. 1791. 8.

*) Act. soc. med. Havn. vol. III. p. 435. — Salzb. medic. Zeit. J. 1791. B. II. S. 366. — Die letzte Krankheit des Hn. von Berger. (von Kölpin.) Kopenh. 1791. 8.

Original auszeichnete; durch den deutschen Herausgeber gewann es noch weit mehr an Bestimmtheit und Brauchbarkeit x). Das kostbare Werk, welches Jos. von Mohrenheim auf Befehl der russischen Kaiserin herausgab, steht jenem wenigstens weit nach. Die seltsamsten Hypothesen über die Erzeugung gereichen dem Mohrenheim'schen Werke eben so wenig zur Empfehlung als die schlecht copirten Kupfer y). Auch Thom. Denman's Lehrbuch ist, seiner Weitschweifigkeit und irrigen Hypothesen wegen, mit Baudelocque's Werke gar nicht zu vergleichen z).

Für die Wiener Schule der praktischen Geburtshülfe eröffneten sich die schönsten Aussichten, seitdem L. J. Boer das Lehramt bey derselben erhalten hatte. Ein sehr einsichtsvoller und vorurtheilsfreyer Mann hatte er schon in den ersten Jahren seines Amtes ein ganz ungewöhnliches Glück, indem von fast tausend Müttern nur fünf an den Folgen der Geburt starben. In seinen Abhandlungen a) lieferte er sehr durchdachte und nützliche Gedanken über die Zerreißung der Mutterscheide, über die schiefe Lage des Uterus, über das Kindbettfieber, über die besondern Schenkel-Schmer-



x) Baudelocque's Anleitung zur Entbindungskunst. Zweyte Ausgabe, von P. F. Meckel. B. 1. 2. Leipz. 1791. 1794. 8.

y) Abhandlung über die Entbindungskunst, von Jos. von Mohrenheim. Petersburg 1791. fol. B. 1.

z) Th. Denman's Anleitung zur praktischen Geburtshülfe. B. 1. übers. von J. J. Römer. Zürich und Leipzig 1791. 8.

a) Abhandlungen und Versuche geburtshülflichen Inhalts, von L. J. Boer. Th. 1 — 3. Wien 1791. 1793. 8.

zen nach der Geburt, über den Kaiserschnitt, über die Steißgeburten u. s. f.

83.

Mehrere Beobachtungen von Empfängnissen außer dem Uterus wurden in diesem Jahre bekannt. Die vorzüglichste Abhandlung von denselben lieferte K. F. **Weinknecht**, unter Anleitung seines trefflichen Lehrers Ph. Fr. **Meckel**, mit äußerst schönen Kupfern erläutert [b]). Zwey andere Fälle, die sich in London zugetragen hatten, beschrieben Heinrich **Krohn** [c]) und Wilh. **Turnbull** [d]). In dem erstern Falle fand man das Kind in dem Eyerstock, in dem andern in der Bauchhöhle. Eine ähnliche Geschichte erzählte **Baynham**, ein Wundarzt in Virginien, wo die Frucht durch ein Geschwür in der Nabel-Gegend herausgeholt wurde [e]).

Ueber den Schaamknorpelschnitt oder die Synchondrotomie lieferte Peter **Berten** eine interessante Compilation, worin **Levret's** Grundsätze größtentheils befolgt sind *).

V. Staats-

b) C. F. *Weinknecht* diss. de conceptione extrauterina. Hal. 1794. 4.

c) Foetus extra uterum historia, auct. H. *Krohn*. Lond. 1791. fol.

d) A case of extrauterine gestation of the ventral kind, by W. *Turnbull*. Lond. 1791. fol.

e) Medical facts and observ. vol. I. p. 100.

*) Collect. diss. in alma Lovanienſi publice defensarum, tom. IV. p. 321 — 393. Lovan. 1796. 8.

## V. Staats- und Volks-Medicin.

84.

Außer den sehr nützlichen Sammlungen, die J. Theod. Pyl [f]), Joh. Christ. Scherf [g]), und Joh. Dan. Metzger [h]) für die medicinische Polizey und gerichtliche Medicin herausgaben, erhielten wir dies Jahr ein treffliches Lehrbuch der medicinischen Polizey von E. G. B. Hebenstreit [i]), welches in gedrängter Kürze und in lichtvoller Ordnung alle zu dieser Wissenschaft gehörige Materien abhandelt.

Noch wichtiger für diese Wissenschaft sowohl als für das Wohl der Menschheit überhaupt, ist das unsterbliche Werk des großen Menschenfreundes, Joh. Howard, über die Pest- und Krankenhäuser [k]). Mit einer Selbstverläugnung ohne Beyspiel durchsuchte der edle Mann die Wohnungen des menschlichen Elends in den meisten Ländern Europens und in einem Theile von Asien, um durch die vollständigste Sammlung von Beobachtungen sich eine gründliche Kenntniß von dem Zustande der Lazarethe, Gefängnisse und Pesthäuser zu



f) J. T. Pyl's Repertorium für die öffentliche und gerichtliche Arzneywissenschaft. B. 1 — 3. Berlin 1789 — 1793. — Dessen Aufsätze und Beobachtungen aus der gerichtlichen Arzneywissenschaft. Samml. 1 — 8. Berlin 1782 — 1792.

g) J. C. F. Scherf's Beyträge zum Archiv der medicinischen Polizey. B. 1 — 4. Leipzig 1789 — 1793.

h) J. D. Metzgers Annalen der Staats-Arzneykunde. St. 1 — 3. Züllichau 1789 — 1791.

i) Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft, von E. G. B. Hebenstreit. Leipzig 1791.

k) J. Howard's Nachrichten von den vorzüglichsten Kranken- und Pesthäusern in Europa. Aus dem Engl. Leipzig 1791. 8.

verschaffen, und die dienlichsten Mittel zu ihrer Verbesserung kennen zu lernen. Außerdem hatte er zur Absicht, einige streitige Puncte über die Entstehung ansteckender Krankheiten zu erörtern und zu entscheiden. Die Resultate seiner Forschungen enthält das merkwürdige Buch, und man sieht daraus, daß die Pest wirklich im hohen Grade ansteckend ist; man lernt eine Menge der trefflichsten Beyträge zur Pathologie und Kurmethode der fürchterlichsten aller Krankheiten kennen.

85.

Eines der auffallendsten Beyspiele, zu welchen Seltsamkeiten und Abweichungen von der Wahrheit die Sucht Aufsehen zu erregen und der Hang zum Sonderbaren verleiten kann, lieferte Bernhard Christian Faust durch die lächerliche Fehde, die er den Hosen, als der Ursache der frühern Entwickelung des Geschlechtstriebes, der häufigen Brüche und eines großen Theils des menschlichen Elends ankündigte l).

Fausts Prämissen waren grundfalsch, und seine Darstellung der schädlichen Folgen dieser Kleidertracht in einem hohen Grade übertrieben. Irrig ist seine Voraussetzung, daß der Saame ein balsamisches Princip enthalte, welches dem Blute beygemischt werden müsse. Vauquelins Untersuchung des menschlichen Saamens lehrt uns blos Wasser, Schleim, Mineral-laugensalz und thierische Erde, als Bestandtheile dieser Feuchtigkeit, kennen m). Wenn, wie der Verf. behauptet, (S. 15.)

l) Wie der Geschlechtstrieb der Menschen in Ordnung zu bringen, und wie die Menschen besser und glücklicher zu machen, von B. C. *Faust*. Braunschweig 1791. 8.

m) Crells chemische Annalen, J. 1794. B. II. St. 10.

(S. 15.) das Blut, durch Absonderung des Saamens, seines besten Balsams beraubt wird, so widerspricht dieser Behauptung die Schwäche der Verschnittenen, bey welchen der so genannte Balsam doch im Blute zurück bleibt. Grundfalsch ist die Voraussetzung, daß durch das Tragen der Hosen die Brüche veranlaßt werden. Der gleichförmige Druck auf die Bauchmuskeln trägt eher zur Verhütung dieser Krankheit bey, und im Alterthum waren die Brüche wenigstens eben so häufig als in unsern Tagen. Irrig ist die Behauptung, daß durch grössere Wärme die Zeugungskraft früher entwickelt werde. Der beständige Zugang der Luft und das Bloßliegen der Zeugungstheile verursacht noch weit mehr Reizung dieser Theile. Dazu kommt nun der posaunende, alles übertreibende Ton, der das Lesen dieser Schrift äußerst unangenehm macht.

86.

Sehr wichtig für die medicinische Polizey ist die Abhandlung von Eduard Coleman n), worin durch eine Menge Versuche gelehrt wird, daß die Ursache des Todes Ertrunkener in dem Zusammenfallen der Lungen und dem dadurch bewirkten Stillstande des Blutes zu suchen sey, daß daher die meisten bis itzt gebräuchlichen Rettungsmittel keine Empfehlung verdienen, sondern daß man auf das Zusammenfallen der Lungen durch Einspritzung von Blut und andern Feuchtigkeiten in die Venen, und durch Klystiere zu wirken habe.

Einen trefflichen Beytrag zur gerichtlichen Medicin lieferte Franz Olberg durch seine gründliche und voll-

n) A dissertation on suspended respiration from drowning, hanging and suffocation, by E. *Coleman.* Lond. 1791. 8. übers. Leipz. 1793. 8.

vollständige Abhandlung über die Lungenprobe, in welcher auch die Erfahrungen seines großen Lehrers, Phil. Friedr. Meckel, benutzt sind o).

87.

Die Anthropologie und Staats-Arzneykunde verband Justus Christ. Loder in seinem nützlichen Handbuche auf populare Art p). Weit weniger brauchbar ist Paul Usteri's Lehrbuch; es ist bloße Compilation, oft ohne Urtheil und ohne Nachdenken q). Joh. Christ. Friedr. Scherf's Versuch, ein vollständiges System der Volks-Medicin zu bearbeiten, war nach einem üblen Plan angestellt und mißglückte: daher setzte der Verfasser es auch nicht fort r).

Eine artige populare Schrift über Diät von Ambrosius Ganne ist in Deutschland wenig bekannt geworden s).

88.

Zur Vollendung der Uebersicht der medicinischen Literatur in diesem Jahre müssen noch die Streitigkeiten der Aerzte erwähnt werden, deren mehrere damals ein außerordentliches Aufsehn machten.

Eine

o) Diss. de docimasia pulmonum hydrostatica. Hal. 1791. 4.

p) Anfangsgründe der medicinischen Anthropologie und der Staatsarzneykunde, für seine Vorlesungen entworfen von J. C. Loder. Jena 1791. 8

q) Grundlage medicinisch-anthropologischer Vorlesungen für Nichtärzte. Zürich 1791. 8.

r) Vollständiger teutscher Hausarzt. Th. 1. Leipzig 1791. 8.

s) L'homme physique et moral. Strasb. 1791. 8. Salzb. medic. Zeit. J. 1792. B. III. S. 417. f. übers. Jena 1795. 8.

Eine der scandalösesten war die, die Friedr. Aug. Walter und Joh. Christoph Andreas Mayer mit einander führten. Jener, ein junger aufgeblasener Mensch, dessen Dünkel nur mit seiner Unwissenheit verglichen werden kann, hatte sich durch sein angiologisches Handbuch als einen äußerst seichten Anatomen, als einen Schriftsteller ohne Beurtheilungskraft und ohne Fähigkeit sich in seiner Muttersprache richtig auszudrucken, gezeigt [t]). Er wähnte aber, der Ruhm seines Vaters und das Ansehn, welches er sich durch die auf unrechtem Wege erlangte wichtige Lehrstelle erworben, würden hinreichen, die Kritik zu blenden, und seine Schande zu bedecken. Er irrte sich: in der Literatur-Zeitung [u]) wurde die Armseligkeit seines Products in das helleste Licht gesetzt, und gegen diese Recension verantwortete sich der gekränkte Stolz des Verfassers in einer abgeschmackten Schrift, die zugleich den äußerst gehässigen Injurien-Proceß zwischen Mayer und Walter enthält [v]). Dieser war durch Walters Beschuldigung, daß Mayer in der Botanik, zu deren Lehrer er ernannt war, noch viel unwissender als in der Anatomie sey, erregt worden. Mayer konnte freylich nur das nicht ganz unverdächtige Zeugniß eines seiner Zuhörer, des nachmaligen General-Chirurgus Görke, für seine botanische Kenntniß anführen: aber im Ganzen erschien doch Walters Sache in einem viel nachtheiligern Lichte, da sie durch Grobheit, Arroganz und

t) Angiologisches Handbuch zum Gebrauche seiner Zuhörer. Berlin 1789. 8.

u) Jahr 1790. B. III. S. 569 — 571.

v) Vertheidigung meiner Schriften, mit Beylagen. Berlin 1791. 8.

und Unwahrheiten nur noch schlimmer gemacht wurde w).

89.

Bey einer andern Streitigkeit, die drey berlinische Geburtshelfer mit einander führten, kann es keinen Augenblick zweifelhaft bleiben, auf wessen Seite das Recht war. Joh. Phil. Hagen hatte bey einer von zwey schweren Geburten, die unglücklich ablief, sich so ungeschickt benommen, daß er, wegen einer vorgeblich schiefen Stellung des Uterus und wegen vorgeblich widernatürlicher Größe des Kopfes, dem Kinde eine widersinnige lage auf Ellbogen und Kniee gab, und durch vierstündiges Martern der Gebährerinn eine Zerreißung des Mittelfleisches veranlaßte. Da endlich zwey andere Geburtshelfer, Christ. Ludw. Mursinna und Joh. Friedr. Bock gerufen wurden und mit Mühe das todte Kind an das Tages-licht brachten, so beging Hagen die Niederträchtigkeit, diesen Geburtshelfern die Zerreißung des Mittelfleisches und einen vorgeblichen Knochenbruch des einen Beines Schuld zu geben, der gar nicht da war. Die Gebährerinn starb am neunten Tage an einer Entzündung der verletzten Theile, die Hagen in seiner Unwissenheit auf Rechnung eines Kindbettfiebers schrieb, weil der Tod sogleich hätte erfolgen müssen, wenn er Folge der ungeschickten Entbindung gewesen wäre x).

90.

w) Nur ein paar Worte deutsch gesprochen mit Hr. Prof. F. A. Walter dem Sohne. 1791. 8.

x) Ausführliche und genaue Beschreibung zweyer höchst merkwürdiger und schwerer Geburtsfälle, in einem Sendschreiben an Hn. HR. Stark in Jena, von J. P. Hagen. Berlin 1791. 8.

An

90.

In der dritten Streitigkeit, die Melch. Adam Weikard, ein Empiriker, nicht ohne Kopf, aber ohne alle gelehrte Kenntnisse, mit Aug. Friedr. Hecker und Nikol. Karl Molitor führte, zeigte sich ein ungesitteter Egoismus wenigstens bey zweyen Parteyen gleich stark. Die Fragmente des erstern [y]) enthalten einige gute Ideen, aber auch so viele von roher Empirie zeugende, schiefe und unbesonnene Sätze, daß sie wohl eine ernstliche Rüge verdienten. Zwey Recensionen erschienen von diesen Fragmenten in der Erfurter und Mainzer gelehrten Zeitung, worin Weikard sehr bitter getadelt wurde. Weikard verantwortete sich hierauf in einem Tone, der so unter aller Kritik ist, daß man bey manchen Stellen seinen Augen kaum traut [z]). Auch Molitor gab zwey Gegenschriften heraus, deren Sprache nicht viel gesitteter ist [a]). Hecker benahm sich noch am würdigsten, da er sich wenigstens keine Schimpfworte erlaubte [b]).

Ein

An Hn. HR. Hagen, über dessen Sendschreiben an Hn. HR. Stark ꝛc., von J. F. Bock. Berlin 1791. 8.

Berichtigung des Sendschreibens des Hn. HR. Hagen an Hn. HR. Stark ꝛc., von C. L. Mursinna. Berlin 1791. 8.

y) Medicinische Fragmenten (sic) und Erinnerungen von M. A. Weikard. Frankf. am Main 1791. 8.

z) Nachtrag zu Weikards medicinischen Fragmenten, von dem Verfasser. Frankf. am Main 1791. 8. — Vergl. Salzb. medic. Zeitung. J. 1791. B. II. S. 44. 45.

a) Etwas über Weikards Nachtrag zu seinen medicinischen Fragmenten. Mainz 1791. 8. Weikard der Empyriker (sic) von N. K. Molitor. Mainz 1791. 8.

b) Nachtrag zu der Erfurtischen gelehrten Zeitung ꝛc. Erfurt 1791. 8.

Ein anderer Streit zwischen J. Abel und Odendahl in Düsseldorf ist weniger zur Kenntniß des gröfsern Publicums gekommen: aber wer die Streitschriften gelesen hat [e]), wird nicht anstehn, die Rusticität und Unwissenheit des Directors Odendahl zu verachten, der dem geschickten Arzte Abel Schuld gab, durch versüßtes Queckfilber einen Kranken getödtet zu haben.

---

# Vierter Abschnitt.
# Das Jahr 1792.

## I. Geschichte der Medicin und Propädevtik.

### 91.

Eine merkwürdige Erscheinung war der Wetteifer vier deutscher Schriftsteller, die Geschichte der Arzneykunde, deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit von Phil. Gabr. Hensler vorzüglich eingeschärft worden war, zu bearbeiten. Joh. Christ. Gottl. Ackermann [d]), Joh. Dan. Metzger [e]), Aug. Friedr. Hecker [f]) und ich

e) Berichtigung des zwischen hiesigem Arzte Tit. Hofrathe Abel und dem Verfasser vorgefallenen Zwistes bey Gelegenheit eines Kranken. 1791.
Geschichte einer merkwürdigen Krankheit und Rechtfertigung der dabey gebrauchten Mittel, von J. Abel. Düsseldorf 1791. 8.

d) Institutiones historiae medicinae, auctore J. C. G. *Ackermann*. Norib. 1792. 8.

e) Skizze einer pragmatischen Litteratur - Geschichte der Medicin, von J. D. *Metzger*. Königsb. 1792. 8.

f) Allgemeine Geschichte der Natur - und Arzneykunde, von A. F. *Hecker*. Leipz. 1793.

ich [g]) gaben fast zugleich Handbücher der Geschichte unserer Wissenschaft heraus. Ueber den innern Werth derselben zu urtheilen, oder sie mit einander zu vergleichen, ziemt mir nicht: aber das Publicum nahm meinen Versuch am günstigsten auf.

92.

Auch fing man in diesem Jahre zuerst an, die Grundsätze der kritischen Philosophie auf die Medicin anzuwenden. Aber es war sehr ominös, daß gerade nur ununterrichtete Anfänger es waren, die, wie Joh. Benjamin Erhard [h]), das Organon der Medicin zu erfinden, oder, wie H. A. W. Klapp [i]), Sellens Definition der Krankheit nach Kant's Principien zu prüfen sich unterfingen. Diese verunglückten Versuche verdienen kaum der Vergessenheit entrissen zu werden.

## II. Anatomie und Physiologie.

93.

Eine verdienstliche Arbeit, wenn gleich nur eine fleißige Sammlung, ist Ferdinand Georg Danz Anatomie des ungebornen Kindes [k]). Um auf grössern Beyfall Anspruch zu machen, hätte der Verfasser mehrere und

g) Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde, von K. *Sprengel*. Th. 1 — 4. Halle 1792 — 1799. Neue Aufl. Th. 1. 2. 1800. 8.

h) Diss. sistens ideam organi medici. Altorf. 1792. 8.

i) Diss. sistens indagationem naturae morbi ejusque definitionis, principiis philosophiae Kantianae superstructam. Marburg. 1792. 8.

k) F. G. Danz Grundriß der Zergliederungskunde des ungebornen Kindes in den verschiedenen Zeiten der Schwangerschaft. B. 1. 2. Frankf. und Leipz. 1792. 1793.

und genauere Untersuchungen anstellen müssen. So aber leuchtet der Mangel an eigener Forschung, und das Bestreben sich den herrschenden Meinungen gemäß auszudrucken, zu sehr hervor.

Ein ungewöhnliches Aufsehen machte die kühn vorgetragene, aber mit Gründen trefflich unterstützte Meinung Sömmerrings, daß die Substanz des Herzens von Nerven entblößt sey. Joh. Bernard Jakob Behrends vertheidigte diese Meinung [1]), durch Sömmerrings genaue Untersuchungen geleitet, in einer musterhaften Probeschrift. Er zeigte, daß von dem Nerven-Geflechte des Herzens alle Aeste und Zweige sich in die Gefäße des Herzens verbreiten und diesen eigentlich die Energie mittheilen, da überhaupt die Aeste des Intercostal-Nerven sich größtentheils nur in die Gefäße verbreiten, und sich auch durch ihre weiche, breyartige Substanz, so wie durch ihre gelbröthliche Farbe unterscheiden. Er folgerte die Unabhängigkeit der Kraft des Herzens von dem Einfluß der Nerven auch aus dem frühern Daseyn des hüpfenden Punctes im Embryon, noch ehe sich das Gehirn gebildet habe, aus dem Mangel des Einflusses des Opiums auf die Bewegungen des Herzens, vorzüglich aber daraus, daß die Galvanische Belegung der Nerven des Herzens keine Veränderung in seiner Bewegung erzeuge, und leitete daraus die Verschiedenheit der Reizbarkeit von der Nervenkraft her.

Nur diese treffliche Gründe waren neu; daß die Meinung selbst nicht neu war, gestand der Verfas-

ser

1) Diss. qua demonstratur, cor nervis carere. Mogunt. 1792. abgedruckt in *Ludwig* script. nevrolog. vol. III. p. 1 — 23.

ser selbst, und man braucht nicht zu den Aeußerungen der ältesten Aerzte hinaufzugehn, die das Herz für unempfindlich erklärten, da man im Vesalius schon die deutlichsten Spuren dieser Idee findet [m]), und da besonders Chirac und Gastaldy zu Anfange dieses Jahrhunderts aus Versuchen auf die Unabhängigkeit der Kraft des Herzens von der Nervenkraft schlossen [n]).

Indessen schien doch mehrern unbefangenen Physiologen die Hinlänglichkeit der Gründe, die Sömmerring und Behrends gegen den Uebergang der Nervenfäden in die Fasern des Herzens angeführt hatten, nicht in gleichem Grade einzuleuchten. Man wandte ein, daß auch in andern Muskeln der Uebergang der Nervenfäden in die Muskelfasern nicht gezeigt werden könne, daß das Opium allerdings auch auf die Muskeln wirke und daß seine Wirkung nicht immer unmittelbar besänftigend sey: ja es glückte noch im Laufe dieses Jahres dem Prof. in Turin, Karl Giulio, das Herz mehrerer Thiere durch die Galvani'sche Armatur der Nerven zur Zusammenziehung zu bringen [o]).

94.

Von itzt an wurden immer mehrere, zum Theil sehr glückliche Anwendungen der Chemie auf die Physiologie gemacht, indem man besonders die thierischen Säfte einer nähern Prüfung unterwarf und das Verhältniß ihrer Grundstoffe bey der Einwirkung äußerer Dinge untersuchte. Nach diesem Plane legte Fourcroy eine Zeitschrift an, in welcher eine Menge der



m) De fabric. corp. human. lib. VI. c. 15. p. 518.
n) Gesch. der Arzneyk. Th. IV. S. 97.
o) Journal der Erfindungen in der Arzneywiss. St. II. S. 95. 96. St. VII. S. 3. f.

trefflichsten Untersuchungen französischer Chemisten bekannt gemacht wurden p). Unter andern gab Halle eine Theorie der Animalisation und Assimilation der Nahrungsmittel nach den Grundsätzen der antiphlogistischen Chemie. Er suchte zu zeigen, daß der wesentliche Grundstoff aller nährenden Substanzen die Basis der Säuren sey, welche in Vegetabilien mit Kohlenstoff, in thierischen Substanzen mit Stickstoff verbunden sey. Die Annäherung an die thierische Natur, oder die Animalisation, erfolge nun durch Abscheidung des Kohlenstoffs vermittelst des in der Luft befindlichen Sauerstoffs, welcher sowohl in den ersten Wegen als auch in den Lungen und auf der Haut einen Zugang zu den thierischen Säften finde. Bey dieser Hypothese sieht man leicht, wie sich der Erfinder derselben von Vermuthungen zu Vermuthungen fortreißen läßt, ohne den Weg der Erfahrung mit Vorsicht zu betreten. Wenn nämlich der Sauerstoff jene Verwandlung des Ueberschusses an Kohlenstoff in Stickstoff, oder die Animalisation bewirken soll; so müßten saure Speisen am ehesten verdaut werden: auch müßte der atmosphärischen Luft der Zugang zu den ersten Wegen viel leichter seyn, als er es ist, damit der in ihr befindliche Sauerstoff seine Rolle spielen könne.

Seguin suchte in eben dieser Zeitschrift die Erzeugung des Wassers und des kohlensauren Gas beym Ath-

p) La médecine éclairée par les sciences physiques, ou Journal des découvertes relatives aux différentes parties de l'art de guerir, redigé par Mr. *Fourcroy*. tom. 1 — 4. 1792. übersetzt in Hufelands und Göttlings Aufklärungen der Arzneywissenschaft aus den neuesten Entdeckungen in der Physik, Chemie u. s. f. St. 1 — 3. Weimar 1793. 1794. 8.

Athmen zu erklären: Margueron lieferte eine Untersuchung der wässerichten Feuchtigkeit, die durch Blasenpflaster hervorgelockt wird. Raymond bestimmte die elastische Flüssigkeit, welche sich in der Windkolik erzeuge, als kohlensaures Gas.

Es wurden auch in dieser Zeitschrift zwey Vorschläge gethan, deren einer schon früher geschehn und zum Theil ausgeführt worden war, nämlich Mineralsäuren zu anatomischen Präparationen sehr weicher Theile, als des Gehirns, zu benutzen, wie im Anfange dieses Jahrhunderts de Lasône und Hérissant die Säuren schon zur Untersuchung der Knochen angewandt hatten [q]). Der andere Vorschlag bezog sich auf die Anordnung chemischer Untersuchungen der Ausleerungen, der Wärme und anderer Dinge bey Kranken in öffentlichen Krankenhäusern.

95.

Die Milch wurde von Parmentier und Deyeux genau analysirt, doch nur die bekannten Resultate gefunden: denn daß sich Zucker auch in thierischen Körpern erzeuge, wußte man schon, seitdem man die Bestandtheile der Milch kannte [r]).

Eine musterhafte Untersuchung über das Schaafwasser lieferte Hubertus van den Bosch, wodurch die sehr wässerichte Beschaffenheit desselben, sein Mangel an Gerinnbarkeit, sein geringer Gehalt an Phosphorsäure, flüchtigem Laugensalz und Kochsalz bestimmt, und der Nutzen desselben darin angegeben wurde, daß die



q) Geschichte der Arzneyk. Th. IV. S. 317. 318.
r) *Hufelands* Annalen der franz. Arzneyk. Th. II. S. 297.

Saugadern der Oberfläche des Kindes dies Wasser zum Theil auffangen und es in den Körper bringen [s]).

Auch Joh. Henr. Friedr. Autenrieth's Analyse des Blutes gehört hieher [t]). Durch sie wurden Hewson's Behauptungen von den Ursachen der Entstehung der Speckhaut bestätigt und der Einfluß mehrerer Reagentien auf die nähern Bestandtheile des Blutes, auf das Serum und die Lymphe, gezeigt.

Vauquelin bereicherte die vergleichende Physiologie mit sehr interessanten Bemerkungen über das Athmen der Insecten und Würmer. Aus seinen Versuchen ergab sich, daß beide Thierklassen der reinen Lebensluft eben so sehr zum Leben bedürfen als vollkommnere Thiere, daß die Insecten, besonders einige Grillen, eine große Empfindlichkeit gegen das kohlensaure Gas haben, wovon hingegen die Würmer nur sehr wenig zeigen, daß die letztern das Sauerstoffgas genau und gänzlich vom Stickgas abscheiden, und folglich die Stelle der Eudiometer vertreten können [u]).

96.

Die Galvani'schen Versuche wurden in Deutschland wiederholt und genauer geprüft. Außer den Experimenten, die Sömmerring und Behrends anstellten (§. 93.) und außer denen, die J. F. Ackermann bekannt machte [v]), gab Edmund Joseph Schmuck ein Buch voll Versuche heraus, die aber von den Galvani'schen

s) Diss. de natura et utilitate liquoris amnii. Ultraj. 1792. 4.

t) Diss. exhibens experimenta et observata de sanguine praesertim venoso. Stuttg. 1792. 4.

u) Annales de chimie, tom. XII. p. 273. übersetzt in *Grens* Journ. der Physik, B. VII. S. 453.

v) Salzb. medic. Zeitung, J. 1792. B. III. S. 289. f.

ni'schen in nichts verschieden sind und aus denen er auch dieselben Resultate zog w). Die Hallischen Naturforscher, Gren, Klügel und Reil wiederholten ebenfalls in diesem Jahre die Galvanischen Versuche: sie fanden, daß Zink sich unter allen Metallen am besten zur Erregung der Muskel-Bewegungen schicke, und glaubten so wenig auf eine besondere thierische Elektricität schließen zu müssen, daß sie vielmehr die durch Berührung verschiedener Metalle erregte Elektricität als den Reiz für die dagegen äußerst empfindlichen Muskelfasern betrachteten x).

97.

Ein in der Folge oft benutztes Werk von Stephan Gallini vereinigte schon mehrere chemische Vorstellungsarten. Der Verfasser versuchte von den Wirkungen der Reizbarkeit und der Empfindlichkeit eine Erklärung zu geben, die das Innerste der Natur enthüllen sollte, die aber sehr wenig zu erläutern im Stande ist. Er bezog nämlich die Reizbarkeit auf die Fähigkeit der Theilchen einer Muskelfaser, sich zu verschieben und eine andere Lage gegen einander anzunehmen, und eben diese Verschiebbarkeit der Theilchen wollte er auch als den Grund der Empfindlichkeit betrachtet wissen, ohne zu bedenken, daß die Verschiebbarkeit der Theile blos eine Folge der geringern Cohärenz ist. Bey der Erklärung der Seelen-Verrichtungen glaubt er alles aus der Bewegung, Verschiebung oder Verrückung der kleinsten Theilchen des Gehirns erklären zu können, und bekennt sich also ohne Bedenken



w) S. 81.

x) *Grens* Journ. der Physik, B. VI. S. 408. 411. f.

zum Materialismus, ohne neue Gründe für diese Vorstellungsart anzuführen, und ohne daran zu denken, daß man die Verbindung mehrerer Vorstellungen, die Entstehung der Urtheile und Schlüsse unmöglich als materielle Veränderungen betrachten kann y).

Indessen kann man Gallini's Buch, seiner Seichtigkeit ungeachtet, als den Vorläufer aller folgenden Versuche, den Materialismus wieder aufzuwärmen, betrachten.

## III. Pathologie.

### 98.

Zur Erklärung der Krankheiten benutzte man itzt die Chemie schon häufiger, und so sehr die immer mehr befestigte Solidar-Pathologie die Fehler der Säfte vernachlässigte, so gewann doch allmählig die Humoral-Theorie durch die Erforschung der chemischen Verhältnisse der Säfte wieder mehr Ansehn.

Sehr übereilt war der Versuch, den Thomas Trotter machte z), aus der durch den Mangel frischer Nahrungsmittel bewirkten Entziehung des Sauerstoffs die Entstehung des Scorbuts zu erklären, und zur Heilung desselben vorzüglich Zitronen- und Sauerkleesäure zu empfehlen. Der Scorbut entsteht aber größtentheils unter Umständen, die vielmehr eine Erschöpfung der Lebenskraft erzeugen, wie Lind bewiesen hat: Blane beobachtete ihn häufiger und stärker nach verlornen Schlach-

y) Saggio d'osservazioni concernenti li nuovi progressi della fisica del corpo umano. Padua 1792. 8. übers. Berlin 1794. 8.

z) Observations on the scurvy. Second edition. London 1792. 8.

Schlachten, wegen der allgemeinen Niedergeschlagenheit der Gemüther: er wird durch Mittel geheilt, die blos die Lebenskraft erwecken, durch Aufenthalt auf dem Lande, durch frische Nahrungsmittel auch aus dem Thierreiche, durch erweckte Hoffnung und wiederhergestellte Ruhe des Gemüths. Auch ist das Blut der scorbutischen Kranken im Anfange so hellroth und aufgelößt, daß man nothwendig eher einen Ueberfluß als einen Mangel an Sauerstoff annehmen muß.

Ueberdies ist bey allen diesen chemischen Erklärungen aus den Verhältnissen der Urstoffe fast immer die Wirkung mit der Ursache verwechselt. Wenn man auch zugiebt, daß in gleichen Krankheiten dieser oder jener Grundstoff der Säfte besonders hervorsticht; so frägt sich immer, ob diese Zersetzung jemals ohne vorhergegangenes Leiden der festen Theile entstehen könne? Die Erfahrung verneint diese Frage für die meisten Fälle und in Rücksicht des Scorbuts vorzüglich. Denn, ehe noch die geringsten Spuren von Neigung der Säfte zur Zersetzung oder zum Mangel an Sauerstoff vorhanden sind, äußern sich die Zufälle der erschöpften Lebenskraft, die Mattigkeit, die Neigung zu Ohnmachten, auf welche, als auf die wesentlichsten Umstände, man auch bey der Kur am meisten Rücksicht nehmen muß.

Wenn endlich bey gewissen Krankheiten bestimmte Verderbnisse der Säfte, oder ein Hervorstechen bestimmter Bestandtheile derselben, wesentlich wären; so würde man die Mischung der verdorbenen Säfte nicht so äußerst verschieden bey derselben Krankheit finden, so würde man beym Krebsgeschwür z. B. nicht bald hepa-

tische Stoffe, bald die schärfste Phosphorsäure in der Jauche antreffen [a]).

99.

Sehr wichtig sind die Untersuchungen, welche Aler. Philipp Wilson zur Erforschung der entfernten Ursache des Harnsteins anstellte [b]). Durch dieselben wurde die Schwäche der Verdauungs-Werkzeuge, die Unthätigkeit der Haut und der Nieren, als die Ursache beschuldigt, welche die Ausführung der lithischen Säure verhindert, und durch die Anhäufung der letztern die Bildung des Blasensteins veranlaßt. Dies wird durch sehr scharfsinnige Versuche erwiesen, und daraus eine Kurmethode hergeleitet, die sich vorzüglich auf die Stärkung der Verdauungs-Werkzeuge und der Haut bezieht. In der That ist diese Abhandlung eine musterhafte Probe von der glücklichen Vereinigung chemischer Erklärungen mit den Grundsätzen der Solidar-Pathologie.

Einen ähnlichen Versuch machte, aber mit weit wenigerm Glücke, Seguin Henrich Jackson in der Erklärung der Hautkrankheiten, deren nächste Ursache er nach Cullens System in Atonie setzte, durch welche scharfe Theile sich anhäufen und in der Haut zurück bleiben [c]).

100.

a) Adair Crawford in Samml. für praktische Aerzte, B. XV. S. 344. f.

b) An inquiry into the remote causes of urinary gravel, by A. P. *Wilson*. London 1792. 8.

c) Dermato-Pathologia, or practical observations from some new thoughts on the pathology and proximate cause of diseases of the skin. Lond. 1792. übers. Erfurt 1794. 8.

100.

Durch eine Menge trefflicher Bemerkungen über den Einfluß des Leidens der festen Theile auf die Ausartungen der Säfte, und durch gründliche Widerlegung der verschiedenen Krankheitsstoffe, die man willkührlich genug in den meisten chronischen Krankheiten angenommen hatte, erwarb sich Eusebius Valli ein nicht gemeines Verdienst [b]). Auch empfahl er die Anwendung stärkender Mittel in vielen solcher Krankheiten, die man sonst mit Schärfewidrigen Mitteln behandelt hatte.

Auch Joh. Christ. Reil nahm die Vorstellungsart der Solidar-Pathologen an, indem er nicht allein eine Theorie der venerischen Krankheit nach diesen Grundsätzen vortrug, sondern auch über die Krisen und Metastasen geläuterte Meinungen äußerte. Seine Erklärung von dem Entstehen der Lustseuche und ihrer Vorläufer war indessen aus Nisbett (S. 37.) entlehnt, und beruhte auf der Unterscheidung der absondernden und nicht absondernden Flächen der angesteckten Theile; ein Unterschied, der durch die Anatomie widerlegt wird [c]). Die Stellen nämlich, wo der Schanker erscheint, enthalten eben so gut absondernde Drüsen als andere Theile, wie Morgagni das Daseyn mehrerer Reihen von Talgdrüsen am Umfange der Eichel erwiesen hat [f]).

In Rücksicht der Lehre von den Krisen trug Reil die sehr gegründete Meinung vor, daß es hiebey nicht auf Ausleerungen, sondern auf die innere Veränderung und

b) Saggio sopra diverse malattie croniche, Pavia 1792. 8. übers. in *Kühn's* und *Weigel's* ital. medic. Biblioth. B. 1. St. 2. S. 115. f.

c) *Reil* memorab. clinic. vol. II. fasc. 1.

f) Vergl. Jo. Aug. *Chemnitz* diss. lustens meletemata critica in theoriam ill. *Reilii* de morbis venereis. Hal. 1793.

und Umstimmung des Tons der festen Theile ankomme; daß aus diesem Grunde auch die Nerven-Krankheiten ihre Krisen haben, welche sich während der Anfälle sehr deutlich zu erkennen geben, und daß die Metastasen als unvollkommene Krisen zu betrachten seyn, mit denen keinesweges eine Wanderung der verdorbenen Säfte von einem Orte zum andern erfolge [g]). Bey dieser an sich sehr beyfallswürdigen Deduction fällt nur die Neigung des Verfassers auf, die verborgene nächste Ursache zu erforschen und von ihr die Bestimmungen der Krankheiten zu entlehnen. Er verwirft die Definition der Nerven-Krankheiten, die von den wesentlichen Symptomen entlehnt ist, weil mit denselben Zufällen sehr verschiedene Ursachen vorhanden seyn können. Er nimmt dagegen an, daß Nervenkrankheiten nur solche seyn, die in der verletzten Beschaffenheit der Nerven selbst ihren Grund haben. Allein da diese Veränderung der Organisation nie erkannt werden kann, so müssen wir durchaus auf die Wirkungen oder auf die wesentlichen Zufälle sehn, und darnach die Krankheiten eintheilen. Der Vorwurf, daß bey denselben Zufällen eine verschiedene Natur der Krankheit statt finden könne, ist ungegründet, weil er auf der Verwechselung der wesentlichen und zufälligen Symptome beruht. In der Unterscheidung dieser beiden Gattungen beruht die wahre Dia-

g) A. *Neumann* diss. de crisibus genuinis morbis nervosis peculiaribus. Hal. 1792. auch in *Reil* memorab. clinic. vol. II. fasc. 1. Aehnliche Ideen trug ich zu gleicher Zeit über die Entstehung der Milchversetzungen und des hektischen Fiebers bey Eiterungen und Verschwärungen vor. Isaac *Joseph* diss. de metastasi inprimis lactea. Hal. 1792. und Jo. Dan. *Arnold* diss. qua quaestiones quaedam de suppurationis indole ventilantur. Hal. 1793.

Diagnostik, und, wer die wesentlichen Symptome vernachlässigt und über die nächste Ursache aus Begriffen grübelt, der ist auf einem ganz falschen Wege.

101.

Diesen neuen Beyträgen zur Nerven-Pathologie kann auch ein interessanter Versuch von Karl Friedrich Bader über die Wasserscheu beygefügt werden [h]). In demselben wird diese fürchterliche Krankheit mit Recht als ein wahres Nerven-Uebel angegeben, die Meinung von der ansteckenden Natur derselben eingeschränkt, und durch die Vergleichung der Wasserscheu mit dem Tetanus viel Aufklärung über die Natur dieser Krankheiten verbreitet.

Ueber die Natur der Lustseuche versuchte Jesse Foot gegen Hunter manche Puncte in ein helleres Licht zu setzen; aber die Unrichtigkeit seiner Begriffe, die Verworrenheit seines Vortrags und die Schlechtigkeit der Uebersetzung helfen die abgehandelten Gegenstände nur noch mehr verdunkeln [i]).

Durch eine Preisfrage der Akademie der Naturforscher veranlaßt, lieferte G. Wedekind eine Theorie der Krankheiten der ersten Wege, die leider größtentheils aus Begriffen entsponnen ist, und einen seltsamen Contrast der Lehren E. L. Hofmanns über die Schärfen und der Solidar-Pathologie neuerer Schriftsteller enthält [k]).

102.

h) Versuch einer neuen Theorie der Wasserscheu. Frankfurt und Leipzig 1792. 8.

i) A compleat treatise on the origin, theory and cure of the lues venerea, by Jesse *Foot*. Lond. 1792. 4. übers. von Reich. Th. 1. 2. Leipz. 1793. 1794.

k) De morborum primarum viarum vera notitia et curatione. Norib. 1792. 4.

102.

Eine treffliche Untersuchung über die Veränderungen und Krankheiten, welche die Entwickelung der menschlichen Natur und das Wachsthum des Körpers erzeugen, lieferte P. F. Hopfengärtner [l]), durch die merkwürdige Nervenkrankheit einer Schlafrednerin veranlaßt, und klärte mit lobenswürdiger Bescheidenheit manche physiologische und pathologische Gegenstände dadurch auf.

Da der Einfluß des Saugader-Systems auf die Entwickelungen der Theile des menschlichen Körpers auffallend groß ist, so gehört die Untersuchung von E. F. W. Heine über die Action der Saugadern besonders hieher [m]). Der Verf. suchte zu zeigen, daß die engländische Krankheit in einer vermehrten Thätigkeit der Saugadern ihren Grund habe; er war aber nicht im Stande, alle Zweifel gegen diese Meinung zu heben, die man hauptsächlich aus der Schlaffheit und Atonie der Saugadern und ihrer Drüsen hernehmen kann.

Durch eine andere Schrift von Assalini [n]), die in diesem Jahre in Deutschland bekannt wurde, erhielten wir einige interessante Aufschlüsse über die Entstehung mancher Krankheiten, besonders der äußern. Auch ward durch diese Schrift der Nutzen des Erbrechens zur Beförderung der Action der Saugadern erklärt; es ward eine bessere Auslegung der Milch-Verse-

l) Einige Bemerkungen über die menschlichen Entwickelungen. Stuttgard 1792. 8.

m) Diss. de vasorum absorbentium ad rhachitidem procreandam potentia. Götting. 1792. 4.

n) Versuch über die Krankheiten des lymphatischen Systems. Dresden 1792. 8. auch in Samml. für prakt. Aerzte, B. XV. S. 93 — 174. 179 — 226.

seßungen und des Entstehens der Kindbettfieber gegeben, als die man, durch Selle's Auctorität verleitet, bis jeßt angenommen hatte.

103.

Ueber einzele Krankheiten erhielten wir wichtige Monographieen, die sich besonders durch musterhafte Beschreibungen und eine richtige Diagnostik auszeichneten.

Den Vorzug vor allen übrigen verdient unstreitig F. L. de la Fontaine's Geschichte des Weichselzopfs, die an Vollständigkeit und Gründlichkeit alles übertrifft, was bisher über diese Krankheit geschrieben war o). Musterhaft ist auch die Beschreibung des Kretinismus von Fodere', wodurch zugleich die Natur des Kropfes aufgeklärt und die Ursache desselben in der feuchten Luft der Alpen-Thäler gesucht wurde p).

Durch Nicolaus Arbo q) und C. E. Mangor r) erhielten wir auch eine vollständige Kenntniß des nordischen Aussaßes, der unter dem Namen Radesygen in Norwegen sehr gemein ist: und den mailändischen Aussaß, oder die Pellagra, beschrieben Salom. Christ. Titius s), Michael Gherardini t) und Fried. Fanzago u). Weni-

o) de la Fontaine's chirurgisch-medicinische Abhandlungen, Polen betreffend. Breslau und Leipzig 1792. 8.
p) Essai sur le goitre et le crétinage. Turin. 1792. 8.
q) Afhandling om Radesygen eller Saltflod. Kiobenhavn 1792. 8.
r) Underretning om Radesygens Kiendetegn, Aarsager og Helbredelse. Kiobenhavn 1793.
s) Pellagrae, morbi inter Insubriae austriacae incolas grassantis, pathologia. Lipf. 1792. 4.
t) Geschichte des Pellagra, aus dem Ital. Lemgo 1792. 8.
u) Paralleli della pellagra ed alcune malattie, che più le rassomigliano. Padoa 1792. 8.

Weniger wichtig sind die Beschreibung des epidemischen Keichhustens von J. H. W. Klinge v), Joh. Gardiners Humoral-Theorie der Gicht w) und Thom. Kirklands fleißige Sammlung über den Schlagfluß und die Lähmungen x).

104.

In Helvetien wurde der Anfang mit einer Sammlung von Beobachtungen gemacht, die eine sehr ehrenwerthe Gesellschaft veranstaltete. An der Spitze dieser Gesellschaft stand der würdige Chorherr Joh. Henr. Rahn; von ihm, von Meyer, Mieg und mehrern ausländischen Mitgliedern der Gesellschaft sind treffliche Beyträge zur Erkenntniß und Kur der Krankheiten in dieser Sammlung enthalten y). Dagegen stechen die Beobachtungen sehr ab, welche in dem dies Jahr erschienenen dritten Theil der Abhandlungen der Kopenhagener Gesellschaft der Aerzte enthalten sind. Callisens, Meza's, Bang's, Rande's Abhandlungen sind so mittelmäßig, daß man sie mit allem Rechte schlecht nennen könte z).

Eine sehr angenehme Erscheinung waren die medicinischen Ephemeriden von Paschalis Joseph Ferro, der als erster Physikus der Residenzstadt des Kaisers die herr-

v) Etwas über den Keichhusten, als ein Beytrag zur Geschichte der Epidemie des Jahres 1790. Götting. 1792. 8

w) Untersuchung der Beschaffenheit, Ursache und Kur des Podagra's. Aus dem Engl. Leipz. 1792. 8.

x) Commentar über den Schlagfluß und die Lähmung. Aus dem Engl. Leipz. 1794. 8.

y) Museum der Heilkunde, herausgegeben von der helvetischen Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte. B. 1 — 3. Zürich 1792 — 1795.

z) Acta regiae societatis medicae Havnienſis, vol. 3. Havn. 1792.

herrschenden Krankheiten, vorzüglich im Gefangen-Spital, beschreibt [a]). Die Beobachtungen über die epidemische Constitution sind in Sydenhams und Stolls Geiste angestellt und beschrieben; wenn man etwas zu viel Anhänglichkeit an einmal angenommene Krankheitsformen abrechnet, so sind sie musterhaft.

Auch Joh. Ferriar's Beobachtungen über Wahnsinn, Wassersucht, Aneurysmen des Herzens gehören zu den vorzüglichsten [b]), und Joh. Christ. Gottlieb Schäfers Bemerkungen über die Kinder-Krankheiten geben diesem Werke einen klassischen Werth [c]).

105.

Aber ein Buch von der größten Wichtigkeit für die Pathologie und Therapie fing Joh. Peter Frank in diesem Jahre an heraus zu geben [d]). An diesem Werke, welches ich unzähligemal dankbar benutzt habe, schätze ich immer noch die trefflichen Einleitungen zur allgemeinen Pathologie und Therapie einzeler Klassen von Krankheiten; ich bewundere die Ruhe und die Nüchternheit des Verfassers bey Gelegenheiten, wo er hätte Gebrauch von neuern Hypothesen machen können; ich schätze die unvergleichbare Schilderung der Krankheiten und ihrer Verwickelungen, kurz ich ehre dieses Meisterwerk, wie ich soll. Nur bleibt mir der Wunsch übrig, daß der wür-

a) Ephemerides medicae. Vindob. 1792. 8.
b) Medical histories and reflexions, vol. 1. 2. Warrington 1792. 1795. übers. Leipz. 1793. 1797.
c) Ueber die gewöhnlichsten Kinderkrankheiten, und deren Behandlung. Nach Armstrong neu bearbeitet von J. C. G. Schäfer. Regensburg 1792. 8.
d) Epitome de curandis hominum morbis. lib. 1 — 5. Manhem. 1792 — 1794.

würdige Verfasser der Sprache, worin er schrieb, mächtiger gewesen wäre; diesen Wunsch habe ich schon anderswo mit Gründen unterstützt e).

106.

Die seltsamen Versuche, Bernard Albinus f), Joh. Gottfr. Brendel's g), und Hieron. David Gaubius h) Vorlesungen den lesenden Aerzten annehmlich zu machen, verunglückten und mußten mißglücken, da diese Reliquien gar zu armselig waren und von ihren Herausgebern zu wenig ausgeschmückt wurden.

Endlich gewann die Pathologie durch den nützlichen Versuch, welchen Leonh. Ludw. Finke machte, eine medicinische Geographie zu liefern. Es ist dies Werk zwar eine nicht fehlerfreye, oft ohne Geschmack gemachte und incorrecte Sammlung; aber dieser erste Versuch enthält so viele Thatsachen zur Beurtheilung des Einflusses der verschiedenen Climate auf die Gesundheit der Menschen, daß man ihn dennoch für verdienstlich halten muß i).

IV. The-

e) Allg. Liter. Zeit. 1794. N. 212. 213.

f) B. *Albini* cauſſae et ſigna morborum. tom. 1 — 4. Gedani 1792 — 1795.

g) J. G. *Brendelii* praelectionum academicarum de cognoſcendis et curandis morbis, edidit notasque adjecit H. W. *Lindemann*. tom. 1 — 3. Lipſ. 1792 — 1794.

h) Commentaria in inſtitutiones pathologiae medicinalis, auctore H. D. *Gaubio*, collecta et digeſta a Ferd. *Dejean*. tom. 1 — 3. Vienn. 1792 — 1794. überſ. von C. G. Gruner. Th. 1 — 3. Berlin 1793 — 1797.

i) L. L. *Finke's* Verſuch einer mediciniſch-praktiſchen Geographie, worin der hiſtoriſche Theil der einheimiſchen Völker- und Staaten-Arzneykunde vorgetragen wird. B. 1 — 3. Leipz. 1792 — 1795. 8.

## IV. Therapie und Materia medica.

107.

Ueber die Fieberrinde wurden in diesem Jahre nähere historische Nachrichten von Hippolyt Ruiz bekannt gemacht [f]). Er hatte diese Nachrichten im spanischen Südamerika gesammlet, wo er sich mit Joseph Pavon und Dombey mehrere Jahre aufgehalten hatte. Man lernt daraus nicht allein sieben besondere Arten China, sondern auch mehrere Merkmale kennen, woraus die Aechtheit dieses Mittels beurtheilt werden kann. Auch machte er ein Extract bekannt, welches in America selbst aus der frischen Rinde bereitet wird, und ausnehmende Kräfte hat.

Vom Spießglanz gab Jarichius Johann Westra eine treffliche Monographie [l]), und die Wirkungen des Zinks und Wißmuthkalchs wurden von F. D. Kerckfig musterhaft untersucht und bestimmt [m]). Eben so gründlich prüfte Joh. Christ. Dölz die Wirkungen des Kirschlorbeer-Wassers und der bittern Mandeln auf verschiedene Thiere [n]).

Ueber die deutschen Bäder und Gesundbrunnen erschienen mehrere gute Schriften: Hofgeismar wurde



f) Quinologia, ò tratado del arbol de la quina ò cascarilla, por Don Hipolito *Ruiz*. Madrid 1792. übersetzt Göttingen 1794. 8.

l) Diss. de antimonio. Groening. 1792. 8.

m) Diss. sistens observationes et experimenta circa usum medicum calcis zinci et bismuthi. Hal. 1792. 8.

n) Neue Versuche und Erfahrungen über verschiedene Pflanzengifte. Nürnberg 1792. 8.

von Waiz o), Töplitz von Joh. Dion. John p), Driburg von Joach. Dietr. Brandis q), Nenndorf von Ludw. Phil. Schröter r) beschrieben, und ein fleißiger Sammler, Friedr. Christ. Gottl. Scheidemantel, lieferte eine ziemlich vollständige Abhandlung von den deutschen Bädern und Gesundbrunnen s).

108.

Unter den neuen Methoden erhielten wenige einen so geringen Beyfall, als Caleb Hillier Parry's Vorschlag, die Anfälle der Nerven-Krankheiten, welche durch einen zu starken Antrieb des Bluts unterhalten und verstärkt werden, durch Zusammendrückung einer beträchtlichen Arterie zu erleichtern und gänzlich zu heben t). Dieser Vorschlag kann auch nur in wenigen Fällen ausgeführt werden, wo die Arterie, deren Aeste zu dem leidenden Theile hingehn, bloß liegt, und durch den Druck auf dieselbe kein Nachtheil erzeugt wird.

Gegen bösartige Fieber empfahl Johann Friedrich Krügelstein Vitriolsäure mit Weinsteinrahm abwechselnd gegeben, als die wirksamste Methode, ohne, wie Reich sieben Jahre später that, sich durch Anpreisung

o) Beschreibung der gegenwärtigen Verfassung des Kurorts Hofgeißmar. Marburg 1792. 8.
p) Die Bäder zu Töplitz in Böhmen, in einer kurzen physisch-medicinisch-politischen Uebersicht. Dresden 1792.
q) Anleitung zum Gebrauche des Driburger Brunnens und Bades. Münster 1792. 8.
r) Nenndorfs asphaltische Schwefelquellen in der Grafschaft Schaumburg. Rinteln 1792. 8.
s) Anleitung zum vernünftigen Gebrauche aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Gotha 1792. 8.
t) Salzb. medic. Zeitung, J. 1792. B. III. S. 273. f.

sung dieses Mittels, als einer geheimen Panacee, verächtlich zu machen u).

Wilh. May erneuerte Reid's Rathschläge zur Kur der Schwindsucht, die er als den höchsten Grad der Scrofeln ansah, und sie mit Brechmitteln behandeln lehrte *).

## V. Chirurgie und Geburtshülfe.

109.

Als Beytrag zur Theorie einzeler chirurgischer Krankheiten kann man Aug. Gottl. Webers Lehre von den Geschwüren v) ansehn. Aber der größte Theil des Buchs ist, wegen des preciösen affectirten Stils, und wegen der weitschweifigen Theorieen, ungenießbar. Die von dem Verfasser versuchte Eintheilung der Geschwüre nach dem Verhältniß der Natur-Wirkungen ist hypothetisch und unanwendbar. Viel grösser war Franz Xaver Mezlers Verdienst, der mit Klarheit und Gründlichkeit die Ursache langwieriger Geschwüre an den untern Gliedmaßen entwickelte **).

Beträchtlich war der Gewinn, den die Wissenschaft aus einzelen Beobachtungen zog. Karl Kaspar Siebold machte aus der Fülle seiner Erfahrungen eine



u) Memoirs of the medical society of London, vol. 3. p. 77. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVI. S. 297. f.

*) Essay on pulmonary consumption, by W. *May*. Plymouth 1792. 8.

v) Allgemeine Heilkologie, oder nosologisch-therapeutische Darstellung der Geschwüre. Berlin 1792. 8.

**) Preisfrage: welche Methode ist die beste, veraltete Geschwüre an den untern Gliedmasen zu heilen? Wien 1792. 4.

Auswahl von Bemerkungen bekannt, die im hohen Grade lehrreich sind w). J. G. Bernsteins x) Sammlung ist zwar mit dieser nicht zu vergleichen, enthält aber doch manche lesenswerthe Aufsätze.

110.

Einzele chirurgische Krankheiten und Operationen erhielten mehr Aufklärung und Berichtigung. So war die Art, wie Karl Kaspar Crève y) die Brüche der Beckenknochen, nach Anleitung seines großen Lehrers Sömmerring, erkennen lehrte, sehr beyfallswürdig, da bis dahin die Diagnostik dieser Krankheiten fast gar nicht bearbeitet war.

Ueber die Schußwunden und deren Behandlung erhielten wir zwey interessante Schriften von Percy z) und Massot a); von denen die erstere vorzüglich ist, und die Regeln zur Ausziehung fremder Körper aus Wunden gründlich abhandelt. Auch über die Entstellung des Rückgraths und die beste Methode, die Krümmungen desselben zu heilen, lieferte David van Geffcher eine klassische Abhandlung b).

Ueber

w) K. K. *Siebold's* chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792.

x) Chirurgische Kranken-Geschichten zur Erläuterung praktischer Gegenstände. Erfurt 1792. 8.

y) Diss. de fracturis ossium pelvis. Mogunt. 1792. 4.

z) Manuel du chirurgien d'armée, ou instruction du chirurgien militaire sur le traitement des plaies etc. Paris 1792. 8.

a) Essai sur les plaies des armes à feu. Paris 1792. 8.

b) Aanmerkingen over de Wangestalten des Ruggegraats en de Behandeling der Ontwrichtingen en Breuken van het Dyebeen. 1792. Amsterd. 8. übers. von G. Wewezer. Göttingen 1794.

Ueber die Augen-Krankheiten erschienen drey ziemlich unwichtige Schriften. Die eine von Jakob Ware c) empfiehlt blos die Anel'sche Spritze bey der Verstopfung der Thränengänge, und handelt die drüsige Augen-Entzündung ab. Die zweyte von Gerrit Jan van Wy d) empfiehlt ein unnöthiges Instrument, einen Schnepper, wie den Guerin'schen, zur Operation der Katarakte, und die dritte von Joseph Beer e) ist gar nur aus Richters unsterblichem Werke abgeschrieben.

III.

Fleißige Sammlungen lieferten Justus Arneman f) über die Durchbohrung des zitzenförmigen Fortsatzes des Schläfenbeins, und Theodor Friedr. Brandes über den Bruststich zur Ausleerung der angehäuften Feuchtigkeiten in der Brusthöhle g). Dahin gehören auch Carl Friedrich Clossius mit musterhafter Reinheit der Diction verfaßte Abhandlungen über den Steinschnitt des Celsus und über die Führer des Steinmessers h).



c) Chirurgical observations relative to the epiphora or watery eye, the scrophulous and intermittent ophthalmy etc. London 1792. 8.

d) Nieuwe manier van Cataract- of Staarsnyding. Arnhem 1792. 8.

e) Praktische Beobachtungen über den grauen Staar und die Krankheiten der Hornhaut. Wien 1792. 8.

f) Bemerkungen über die Durchbohrung des Processus mastoideus in gewissen Fällen der Taubheit. Göttingen 1792. 8.

g) Diss. de paracentesi thoracis. Gotting. 1792. 8.

h) Diss. sistens analecta quaedam ad methodum lithotomiae Celsianam. Tubing. 1792. 4.
Tract. de ductoribus cultri lithotomi sulcatis. Marburg. 1792. 8.

112.

Unter den drey Lehrbüchern der Hebammenkunst, welche wir in diesem Jahre erhielten, verdient das von Joh. Heineken den Vorzug, ungeachtet es blos für die Hebammen des Bremischen Gebiets geschrieben ist [i]). Matthias Sartorph's Werk [k]) enthält zu viele Theorieen und spitzfindige Hypothesen, und Wilh. Osborne vertheidigt manche Irrthümer, enthält auch eine Menge Regeln, die nicht gehörig bestimmt sind [l]).

Einen trefflichen Beytrag zur Geschichte der Empfängnisse außer dem Uterus lieferte Meckels würdiger Zögling, Christ. Friedr. Deutsch *).

## VI. Populare Medicin.

113.

Von itzt an suchten verschiedene Schriftsteller die Aufmerksamkeit des Publicums, besonders der Aerzte und der Regierungen, auf die Möglichkeit der gänzlichen Vertilgung der Pocken zu lenken. Bernhard Christian Faust war der erste, der mit gleichem Feuer-Eifer sich dieser Sache der Menschheit annahm, wie er die Beinkleider verworfen hatte. Die Beyspiele einiger Länder, von denen die Blattern durch ähnliche Anstalten, wie die Pest, abgehalten werden, die großen Verheerungen, welche diese Krankheit in den letzten Jahren angerichtet hatte,

i) Umriß der Geburtshülfe, zum Gebrauche in dem Stadt-Bremischen Gebiete. Bremen 1792.

k) Nyeste Udtog af Fodselsvidenskaven, til Brug for Fordemoderne. Kiobenhavn 1792. 8. übersetzt von Tode, ebendas.

l) Essays on the practice of midwifery in natural and difficult labours. Lond. 1792. übers. Leipz. 1794. 8.

*) Diss. de graviditate abdominali. Hal. 1792. 4.

hatte, noch mehr die Neigung des Publicums, neue Vorschläge wenigstens anzuhören: dies waren Umstände, welche der Nothwendigkeit einer allgemeinen Impfung in abgesonderten Häusern das Wort zu reden schienen.

In öffentlichen Blättern und in seinem seltsamen Gesundheits-Katechismus m) that Faust den Vorschlag zu einem abgesonderten Impfhause, welchen Joh. Christ. Wilhelm Juncker noch weiter ausdähnte n). Der letztere fand eine besondere Veranlassung in den Verheerungen, welche die Pockenseuche im Jahre 1791 bey uns anrichtete, indem fast der fünfte Kranke ein Opfer derselben wurde. Junckers Vorschläge bezogen sich auf die Verhütung der Ansteckung und auf die Einführung einer allgemeinen Impfung. Daß aber diese Vorschläge mit geringem Beyfall aufgenommen wurden, das ist theils dem übertriebenen Eifer und der Unduldsamkeit gegen alle Andersdenkende, theils der unbedingten Verwerfung jeder andern Impfung, als der in Absonderungs-Häusern, theils endlich der höchst weitschweifigen, verworrenen Schreibart des Verfassers, und späterhin den unanständigen Zänkereyen und Processen zuzuschreiben, die er mit denen zu führen sich unterfing, welche nur Zweifel gegen seine Vorschläge geäußert hatten. Schon in seiner ersten Schrift ka-



m) Entwurf zu einem Gesundheits-Katechismus, der mit dem Religions-Katechismus verbunden für die Kirchen und Schulen der Grafschaft Schaumburg-Lippe ist entworfen worden. Bückeburg 1792. 8. Zweyte Auflage 1793. 8.

n) Gemeinnützige Nachrichten und Vorschläge über das beste Verhalten der Menschen in der Pockenkrankheit. Halle 1792. 8.

men eine Menge beleidigender Ausfälle und Persönlichkeiten, lächerlich-mystische Träume und andere Dinge vor, die jedem billigen Leser auffallen mußten.

So groß auch Junckers Zutrauen zu sich selbst in dieser Angelegenheit war, so wenig war er dazu geschickt, die gute Sache zu befördern. Daher kam es, daß viele patriotische Aerzte, die sich sonst sehr für seine Vorschläge interessirt hatten, in der Folge kälter wurden und sich zurückzogen.

Christ. Wilh. Hufeland hatte sich besonders im Anfange sehr günstig für den Ausrottungsplan der Pocken erklärt [o]). Er sowohl als Leonh. Ludwig Finke [p]) übernahmen die Vertheidigung der Impfung gegen alle Widersacher derselben, und Hufeland setzte den wesentlichen Vorzug der Impfung mit Recht darin, daß dadurch ein künstlicher Reiz in der Haut erzeugt und so die innern Organe vor dem gefährlichen Einflusse des Giftes geschützt werden [q]). In den angehängten Ideen über Kinderkrankheiten bemerkt man eine sehr starke Abneigung des Verfassers gegen chemische Erklärungsarten, die mit seinen spätern Aeußerungen seltsam contrastirt.

114.

Eine besondere Auszeichnung verdient noch Walter Vaughan's gründliche Untersuchung über den Ein-

o) Neueste Annalen der französ. Arzneykunde, Th. II. S. 399.

p) Specimen medicum, historiam sistens insitionis variolarum in comitatibus Tecklaburgensi atque Lingensi exercitae. Lingae 1792. 4.

q) Ueber die wesentlichen Vorzüge der Inoculation und einige Kinderkrankheiten. Leipzig 1792. 8.

Einfluß der Kleidung auf die Gesundheit r). Es wurde darin den wollenen Kleidern vorzüglich das Wort geredet.

Uebrigens erhielt weder Samuel Hahnemanns populare Zeitschrift s), noch auch meine Bearbeitung von Wilh. Buchan's Hausarzneykunde t) den Beyfall des medicinischen Publicums.

Eine schwärmerische Aufforderung, die Hahnemann an die kaiserlichen Leibärzte erließ, sich wegen ihres Verfahrens in der letzten Krankheit des Kaisers Leopold zu rechtfertigen, machte unter den Layen eben so großes Aufsehen, als unter den Aerzten. Hahnemann sowohl als Lenhardt, der zu gleicher Zeit den kaiserl. Leibarzt Hasenöhrl oder Laguſi vor seinen Richterstuhl forderte, hatten sich durch die öffentlichen Nachrichten verleiten lassen, die Krankheit des Kaisers für gastrisch zu halten, und warfen deßwegen den Leibärzten die öftern Aderlässe als Verbrechen vor. Die letztern vertheidigten sich nur vorläufig in einer sehr unbefriedigenden Erklärung, durch die Behauptung, die Krankheit sey entzündlich gewesen, und durch die Darlegung des Fundscheins bey der Leichen-Oeffnung u). Dies tha-

r) An essay philosophical and medical, concerning modern clothing. London 1792. 8. übersetzt Leipzig 1793. 8.

s) Freund der Gesundheit. B. 1. H. 1. Frankfurt am Main. 1792. 8.

t) W. Buchans Hausarzneykunde. Nach der elften englischen und der vierten französischen Ausgabe übersetzt. Altenburg 1792. 8.

u) Ein Wort an die Völker Europens über den plötzlich erfolgten Tod Sr. Majestät Kaisers Leopold II. 1792. 8. Salzb. medic. Zeitung J. 1792. B. II. S. 193-198.

thaten auch aus den gleichen Gründen Friedrich Christian Stöller [u]), Ernst Gottfried Baldinger [w]) und ein Ungenannter [x]). Aber eine ausführliche Geschichte der letzten Krankheit Leopolds ist nicht erschienen.

# Fünfter Abschnitt.
# Das Jahr 1793.

## I. Literatur.

### 115.

Ein literarisches Werk von außerordentlichem Umfange fing Wilh. Gottfr. Ploucquet in diesem Jahre an, welches nur in Deutschland der Vollendung so nahe gebracht werden konnte. Dies war ein möglichst vollständiger Real-Catalog, oder ein Sachregister über die wichtigsten Materien, die in theoretischen und praktischen Schriften alter und neuer Zeit enthalten sind [y]). Es ist nicht zu läugnen, daß Ploucquet sehr viel geleistet hat, und daß Aerzte, Lehrer und Schriftsteller, den ausgebreiteten Nutzen dieses Werkes, zu dem sie fast täglich ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt sind, mit Dank erkennen. Allein der Kenner wird noch immer sehr viele Artikel in diesem Werke gänzlich vermissen: man

v) Salzb. medic. Zeitung, a. O. S. 219 — 224.
w) Neues Magazin für Aerzte, B. XIII. S. 481. 482.
x) Reflexionen über Kaiser Leopolds II. Tod. 1792. 8.
y) Initia bibliothecae medico - practicae et chirurgicae realis, sive Repertorii medicinae practicae et chirurgiae, communicat D. Gulielmus Godofr. *Ploucquet*. tom. 1 — 8. Tübing. 1793 — 1797. Continuatio et supplementa, tom. 1. 2. 1799. 1800. 4.

man wird mit Recht an der Ausführung die beständige Wiederholung der armseligsten operum omnium und praktischen Werke von Alix, Andriolli, Arnald von Villanova, Bapst von Rochlitz, Theod. Zwinger und unzähligen andern, man wird die große Unrichtigkeit der Angaben und die unendlichen Lücken zu tadeln haben, die bey den wichtigsten Materien geblieben sind. Dazu kommt die Kostbarkeit dieses Werkes, die immer ein wichtiges Hinderniß seiner allgemeinen Brauchbarkeit bleiben wird.

Aber Christoph Girtanner gab in der neuen Auflage des zweyten und dritten Theils seines Buchs von venerischen Krankheiten eine Literatur der letztern, wie wir sie noch von keiner andern Krankheit und vielleicht in keinem Fache der Medicin besitzen [a]).

Christ. Gottfr. Gruner lieferte einen reichen Nachtrag zu dem Luisinus, den er schon einige Jahre früher mit einem neuen Theile verstärkt hatte [b]).

## 116.

Zwey literarische Unternehmungen sind von diesen ganz unterschieden: beide haben sich bis itzt in einem gewissen Ansehn erhalten. Die eine, von Christ. Gottl. Hopf veranstaltet, liefert aus den wichtigsten neuen Schriften gute Auszüge [c]): die andere, von Aug.

a) Abhandlung über die venerische Krankheit B. 2. 3. Zweyte Auflage. Göttingen 1793. 8.

b) De morbo gallico scriptores medici et historici, partim inediti, partim rari et notationibus aucti. . . Jenae 1793. 8.

c) Commentarien der neuern Arzneykunde . . B. 1 — 6. Tübingen 1793 — 1800. 8.

Aug. Friedr. Hecker geleitet, enthält Beurtheilungen der neuesten Vorfälle in der medicinischen Literatur, so wie der neuen Theorieen und Methoden [b]). Unstreitig hat das letztere Journal vielen Nutzen gestiftet: es hat mit männlicher Freymüthigkeit sich den Thorheiten des Zeitalters widersetzt: es hat durch muthigen Widerspruch manche treffliche Untersuchung veranlaßt. Möchte man es nur nicht oft der Parteylichkeit, der zu weit getriebenen Hitze im Streit und des Mangels an Bescheidenheit beschuldigen dürfen!

Die Streitigkeiten der Wiener Aerzte über den Werth des Aderlasses veranlaßten Franz Xaver Mezler, historische Untersuchungen über diese Operation anzustellen, denen man aber mehr Gründlichkeit, Ordnung und Unparteylichkeit wünschen möchte [c]).

## II. Anatomie und Physiologie.

### 117.

Die erstere Wissenschaft erhielt nur sehr wenige Beyträge. Johann Bell's Beschreibung der Knochen, Muskeln, Bänder und Gelenke, ist, wie Palfyn's ehedem sehr berühmte Anatomie, vorzüglich in der

b) Journal der Erfindungen, Theorieen und Widersprüche in der Natur- und Arzneywissenschaft. Herausgegeben von Freunden der Wahrheit und Freymüthigkeit. St. 1 — 32. Gotha 1793 — 1800. 8.

c) Versuch einer Geschichte des Aderlasses, von Franz Xaver Mezler. Ulm 1793. 8. Umständlich habe ich dies Buch in der Hallischen gelehrten Zeitung J. 1793. S. 296 — 300. beurtheilt.

der Absicht gearbeitet, um die Anwendungen der Anatomie auf die Wundarzneykunst zu zeigen [f]).

Zu Monro's klassischem Werke von den Schleimbeuteln lieferte Friedrich Ernst Gerlach einen interessanten Beytrag, worin mehrere unbeschriebene Schleimbeutel zwischen den Muskeln des Gaumens, des Halses und der äußern Gliedmaßen geschildert werden [g]). Und zur Kenntniß der Nerven erhielten wir einen trefflichen Beytrag von Goswin Friedr. Peipers, der mit Sömmerrings und Meckels Genauigkeit die Cervical-Nerven darstellte [h]).

118.

Am meisten gewann unstreitig die Kenntniß der Saugadern, auf deren Einfluß in die Oekonomie des Körpers man itzt erst recht aufmerksam gemacht war. Bernh. Nath. Schreger gab nicht allein eine interessante Sammlung kleiner Schriften von Phil. Michaelis, Ge. H. Thilow, J. C. Walter, Gregor Basilewitsch, R. Desgenettes und seinen eigenen Beobachtungen heraus [i]), sondern er scheint auch großen Antheil an einer gründlichen akademischen Probeschrift über die Physiologie der Saugadern genommen zu haben [k]).

Masca-

f) The anatomy of the bones, muscles and joints, by John *Bell*. Edinburgh. 8.

g) Diss. de bursis tendinum mucosis in capite et collo reperiundis. Vitemberg. 1793. 4.

h) Diss. sistens tertii et quarti nervorum cervicalium descriptionem etc. Hal. 1793. 4.

i) Theoretische und praktische Beyträge zur Cultur der Saugaderlehre, von B. N. G. Schreger. B. 1. Leipzig 1793. 8.

k) Diss. praes. E. *Platner*, resp. C. W. a *Müller*, sistens physiologiam systematis vasorum absorbentium. Lipsiae 1793. 4.

Mascagni's Meinungen von der Absceidung vermittelst nicht organischer Poren und von den Geschäfften der Saugadern prüfte und berichtigte Florian Caldani [l]), und Cornel. Caspar de Koning bewies die äußerst thätige Lebenskraft der Saugadern, welche sie unter allen Theilen des thierischen Körpers fast am längsten behalten, und handelte gründlich von den Krankheiten dieser Gefäße [m]).

119.

Durch Brown's und Girtanner's Hypotheſen von der Reizbarkeit (S. 44.) wurden in Deutschland neue Untersuchungen über diese Grundkraft veranlaßt, vermöge deren das Meiste von dem, was Haller aus unzähligen Versuchen mit der rühmlichsten Vorsicht geschlossen hatte, entkräftet und verworfen werden sollte.

Joh. Christ. Reil wagte es, den Begriff der Hallerschen Reizbarkeit weiter auszudähnen, und ihn für das Wirkungs-Vermögen aller Theile des thierischen Körpers zu gebrauchen [n]). Wegen dieser willkührlichen Veränderung des Sprachgebrauchs weiß er sich nur dadurch zu entschuldigen, daß er eben so willkührlich annimmt, die Kraft des Zellgewebes sey nicht blos todte Federkraft, sondern nur ein geringerer Grad von Reizbarkeit. Daher verwirft er den Ausdruck Contractilität für jene Kraft des Zellgewebes, und legt die erstere,

l) Rifleſſioni ſopra alcune parti d'un nuovo ſiſtema de' vaſi abſorbenti. . . Padoa 8.

m) Diſſ. de effectionibus morboſis ſyſtematis lymphatici. LB. 1793. 4.

n) W. Ludov. *Gautier* diſſ. de irritabilitatis notione, natura et morbis. Hal. 1793. 8.

erstere, wieder sehr eigenmächtig, der Reizbarkeit der Muskeln bey.

Man sieht, es komme hierbey alles darauf an, daß entschieden werde, ob man das Wirkungs-Vermögen des Zellgewebes, der Nerven und Muskeln, für Arten, die einer allgemeinen Gattung untergeordnet sind, oder für ganz verschiedene Kräfte halten müsse. Das erstere sucht Reil zu erweisen, aber seine Gründe sind nicht überzeugend. Wenn er die lebhafte Wirkung des Zellgewebes darthun und daraus auf seine Reizbarkeit schließen will, so nimmt er zu den Erscheinungen in der Haut und im Uterus seine Zuflucht. Allein die Haut besteht nicht aus bloßem Zellgewebe, sondern aus unzähligen Mündungen der Gefäße, die allerdings muskulöse Häute haben; und was den Uterus betrifft, so sind die Muskelfasern desselben bis zur Evidenz erwiesen, obgleich sie C. H. Ribke noch in diesem Jahre läugnete *). Im bloßen Zellgewebe sehn wir nie andere Wirkungen, als die von der todten Federkraft hergeleitet werden können. Dies bestätigt sogar die analogische Beobachtung in der Pflanzenwelt, wo nur dann sich die Spuren der Reizbarkeit deutlich verrathen, wenn die Zellen in Spiralfäden übergegangen sind.

Am wenigsten einleuchtend sind des Verfassers Gründe für die Identität der Empfindlichkeit und Reizbarkeit und für das Daseyn der specifischen Reizbarkeit, wodurch so wenig als durch irgend eine verborgene Qualität der Peripatetiker etwas erklärt wird. Auch vindicirt sich

*) Ueber die Structur der Gebärmutter und über die Trennung der Nachgeburt. Berlin 1793. 8.

sich Reil dieselbe mit Unrecht: sie ist längst unter andern Namen bekannt gewesen, und Blumenbachs eigenthümliches Leben der Organe ist, wie viel auch der Verf. dagegen protestiren mag, dieselbe Kraft.

120.

Wozu dergleichen willkührliche Veränderungen der Theorieen führen, wenn sie besonders aus Begriffen hergeleitet werden, das erhellt auch aus Joh. Ulr. Gottl. Schäffers Streitschrift gegen Girtanner o) sehr deutlich. Wenn des letztern luftige Hypothese eine ernstliche Widerlegung verdiente, so mußte nicht mit gleicher Einseitigkeit eine ähnliche Hypothese aufgestellt werden. Allein dies that Schäffer: statt der Irritabilität nahm er die Sensibilität als die Grundkraft des Körpers an, die er auch sogar der Flüssigkeit, wegen ihrer Neigung zu gerinnen, und den Gewächsen zuschrieb, die er von einer im Universum befindlichen noch verborgenen Kraft unterhalten läßt, und von deren angehäuftem und erschöpftem Zustande er eben das behauptet, was Girtanner von der Reizbarkeit gesagt hatte.

In dem Anhange zu dieser Schrift empfahl Karl Wilhelm Nose mit unzeitigem Eifer die Aufnahme der Principien der kritischen Philosophie in die Medicin, um dadurch der edlen Kunst, was ihr noch mangele, einen Kanon zu liefern, wornach der richtige, und eine Disciplin, woraus der irrige Gang leicht und sicher bestimmt werden könne. Diesen Wink haben unsere neueste Theoretiker nur zu gut verstanden, wie die Geschichte des Tages lehrt.

Wäh-

o) Ueber Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. Frankf. am Main 1793. 8.

Während Reil und Schäffer alle organische Kräfte als untergeordnete Arten einer Grundkraft ansahen, vervielfältigte Karl Friedrich Kielmaier p) die erstern noch mehr, indem er eine eigene Absonderungs- und Propulsionskraft annahm, und Joh. Gottl. Leidenfrost suchte die Pythagorischen und mystischen Lehrmeinungen zur Erklärung der Empfindungen zu benutzen q).

121.

Mit diesen Untersuchungen hängt die Fortsetzung der Galvanischen Versuche und die Schlüsse, die man daraus zur Erklärung der Erscheinungen am thierischen Körper herleitete, genau zusammen.

Die ursprüngliche Meinung derer, die die Galvanischen Versuche gemacht hatten, daß die problematische Nerven-Flüssigkeit selbst elektrischer Natur oder einerley mit der positiven Elektrizität sey, und nur durch die Berührung zweyer verschiedener Metalle in Thätigkeit gesetzt werde; diese Meinung ward noch itzt von Eusebius Valli vertheidigt r). Giovacchino Corradori brachte zwar sehr wichtige Zweifel gegen die elektrische Natur dieser Erscheinungen vor; aber auch er konnte sich nicht enthalten, die Anhäufung des Nervensaftes als die Ursache der Zuckungen in den galvanisirten Muskeln zu betrachten s). Felix Fontana, an



p) Ueber die Verhältnisse der organischen Kräfte unter einander . . . eine Rede, den 11ten Februar 1793 . . gehalten. Stuttgard. 8.

q) Confessio, quid putet per experientiam didiciſſe de mente humana. Duisburg. 1793. 8.

r) Experiments on animal electricity, by Eusebius *Valli*. London 1793. 8. — Vergl. *Hufeland's* und *Göttlings* Aufklärungen, B. I. St. 1. 2.

s) Lettere sopra l'elettricità animale, scritte al Sre Felice *Fontana*. Firenze 1793. 8.

den Corradori's Briefe gerichtet sind, widerlegte die Meinung von der Identität des Galvanismus und der Elektricität noch bündiger; auch machte er die interessante Bemerkung, daß selbst nackte Würmer durch dies Reizmittel in Zuckungen versetzt werden können [t]).

Dies konnte Alexander Volta noch nicht bewerkstelligen, ungeachtet er sich schon damals und noch in den neuesten Zeiten glänzende Verdienste um den Galvanismus erworben hat [u]). Seine Versuche hatten ihn nämlich gelehrt, daß dies Reizmittel nur durch die Nerven auf die Muskeln wirke, daß daher die Muskeln, welche wenig Nerven empfangen und dem Willen nicht unterworfen sind, auch nicht galvanisirt werden können. Aber außerdem hatte er die interessante Entdeckung gemacht, daß durch eine geschickte Belegung des Auges die Empfindung von Licht entsteht, daß also auch außer dem Geschmacke andere Empfindungen dadurch geweckt werden können. Volta war es, der zuerst die Stufen des Scheintodes, nach der Fähigkeit der Muskeln, galvanisch gereizt zu werden, unterschied, und dadurch mehrere wichtige Versuche in Deutschland veranlaßte.

Uebrigens trug Volta die Galvanische Theorie nur etwas verändert vor, indem er annahm, daß vor der Entladung der Nerve und das Innere des Muskels negativ, die äußere Fläche des letztern aber positiv seyn. Den galvanisirten Frosch hielt er für das empfindlichste Elektrometer.

122.

t) Giornale fisico - medico, per servir di seguito alla biblioteca fisica di Europa del *Brugnatelli*, tom. IV. p. 131. f.

u) A. Volta's Schriften über die thierische Elektrizität, übers. von Joh. Mayer. Prag 1793. 8.

122.

In Deutschland erwarb sich Karl Kaspar Crève einen verdienten Ruhm um die Berichtigung und Ausbreitung der Galvani'schen Entdeckungen [v]). Seine treffliche Versuche wurden vorzüglich durch Sömmerring veranlaßt; er stellte sie zuerst auf die einfache Weise an, daß er den mit Stanniol armirten Nerven auf eine Silbermünze legte; auch wählte er zur Unterlage gut ausgeglühte Holzkohle mit demselben Erfolge. Ja er eröffnete zuerst die Aussicht, daß die praktische Medicin von diesem mächtigen Reizmittel Nutzen ziehen könne, indem er an einem wirklich gestorbenen Menschen noch 58 ja 63 Minuten nach dem letzten Athemzug durch den Galvanismus Zuckungen hervorbrachte. Durch seine Versuche wurde auch erwiesen, daß die Pupille gar nicht unter dem Einfluß der Nerven steht, indem dieselbe unbeweglich blieb, wenn auch die sämmtlichen Nerven des Auges galvanisirt wurden.

Christoph Henrich Pfaff's erste Versuche über den Metallreiz waren etwas flüchtig angestellt und seine Folgerungen daraus etwas voreilig [w]). Aber Richard Fowler lieferte ein gutes Buch über diese Materie [x]), worin er gegen Valli gründlich bewies, daß man mit



v) C. Crève's Beyträge zu Galvani's Versuchen über die Kräfte der thierischen Elektrizität auf die Bewegungen der Muskeln. Frankfurt und Leipzig 1793. 8. — Vergl. *Gren's* Journal der Physik, B. VII. S. 323. — Salzb. medic. Zeitung, J. 1793. B. III. St. 231.

w) C. H. *Pfaff* diss. de electricitate sic dicta animali. Stuttg. 1793. 8.

x) Experiments and observations relative to the influence lately discovered by Mr. *Galvani*, and commonly called animal electricity, by R. *Fowler*. London 1793. 8.

Unrecht die Erscheinungen, welche der Metallreiz hervorbringe, auf Rechnung einer eigenthümlichen Elektricität schreibe. Seine Versuche lehrten, daß willkührliche Muskeln zwar am empfindlichsten gegen den Galvanismus seyn, daß aber dennoch auch unwillkührliche Muskeln, daß selbst das Herz durch den Metallreiz in Bewegung gesetzt werde, und daß man in Fröschen noch vier Tage nach ihrem Tode Zuckungen durch dies Mittel erzeugen könne. In einem Anhange zu dieser Schrift bemerkte Robinson, daß der Metallreiz auch Schmerzen in verwundeten Theilen, in hohlen Zähnen, erzeuge.

123.

Ueber die Zusammensetzung der thierischen Materie stellte Joh. Abernethy nicht unwichtige Versuche an y), aus denen das Resultat hervorging, die letzten Elemente organischer Körper seyn im Thier- und Pflanzenreiche dieselben, und Thiere, die sich von Pflanzen, welche blos destillirtes Wasser zur Nahrung bekommen, genährt hatten, solche Thiere gäben dieselben Stoffe, als andere, die mehr zubereitete Nahrung genossen. Diese Wahrheiten waren schon bekannt, allein Abernethy hat sie aufs neue bestätigt.

Auch bewies er, daß bey der unmerklichen Ausdünstung kohlensaures und Salpetergas ausgeschieden werde, daß aber diese Gasarten nicht mehr entwickelt werden, so bald die Ausdünstung tropfbare Flüssigkeiten oder Schweiß erzeugt.

124.

y) Surgical and physiological essays, by J. *Abernethy*. Lond. 1793. 8. übers. von Brandis. Leipz. 1795. 8.

124.

Eine in der That überflüssige Untersuchung über die Gegenwart der Luft im Darmkanal gesunder Thiere, die J. C. L. Ockel schon vor mehrern Jahren angestellt hatte [z]), veranlaßte itzt erst eine nähere Prüfung. Ich nenne diese Untersuchung überflüssig, weil sowohl die Begriffe, die wir uns von den Veränderungen, welche der Speisebrey in den Gedärmen erleidet, machen, als auch die tägliche Erfahrung bey völlig gesunden Menschen lehrt, daß allerdings Gasarten sich, wo nicht aus dem Speisebrey, doch aus dem Kothe in den dicken Gedärmen entwickeln.

Ockel behauptete dagegen, bey der Zergliederung von Kaninchen wenig oder gar keine Luft in den Gedärmen gefunden zu haben; er bemerkte, daß, wenn Luft in die Gedärme geblasen werde, oder durch Hulme's Mittel in dieselben gelange, diese sogleich von den gesunden Gedärmen wieder fortgetrieben werde; er meinte endlich, da, nach Spallanzani's Versuchen, bey der Verdauung keine Gährung statt finde, so werde auch bey derselben keine Luft entwickelt.

Gegen diese Behauptungen machte ein Ungenannter einige gegründete Einwendungen [a]), und Ockel vertheidigte sich fast allein damit, daß er gestand, nur die Nothwendigkeit der entwickelten Luft zur Beförderung der Verdauung aus Gründen geläugnet zu haben [b]). In der That aber waren seine Versuche äußerst mangelhaft, und bewiesen nicht, was sie beweisen sollten,



z) Diss. an aër secundum sanitatem adsit in primis viis? Hal. 1790. 8. übers. in *Grens* Journ. der Phys. B. II. S. 185.

a) Journal der Erfindungen, St. 1. S. 87. f.

b) *Gren's* Journ. der Phys. B. VII. S. 307. f.

da er eine Menge atmosphärischer Luft gewaltsam in die Gedärme trieb; auch war der Schluß sehr falsch, daß, wenn im Magen bey der Verdauung keine Gährung vorgehe, dann auch in den Gedärmen aus dem Speisebrey und Kothe keine Gasarten im natürlichen Zustande entbunden werden.

125.

Eine interessante Theorie der Erzeugung erhielten wir von einem jungen Arzte, J. W. Heinlein c), dessen gehaltreiche Schrift ein musterhaftes Beyspiel giebt, wie Hypothesen in der Naturlehre des menschlichen Körpers gebildet und ausgeführt werden müssen. Den Uebergang der Graaf'schen Bläschen in die gelben Körperchen, durch Veränderung der feinen arteriösen Zotten in eine drüsenartige Substanz hat noch Niemand so deutlich gedacht und dargestellt. In diesen nun reifen gelben Körperchen werden die organischen Moleculen oder die organisirbare Feuchtigkeit abgeschieden. Diese saugen den männlichen Saamen ein, vermischen ihn mit jener eigenthümlichen Feuchtigkeit, schwellen auf, und werden so auf dem bekannten Wege in den Uterus gebracht.

Noch eine kleine Schrift über die Mißgeburten dürfen wir nicht übergehn, worin Karl Christian Klein dergleichen Früchte ohne Gehirn, Herz und Lungen beschreibt, und einige lehrreiche Schlußfolgen aus diesen Beobachtungen zieht d).

III. Pa-

c) Diss. de foecundatione et conceptione. Erlang. 1793. 8.

d) C. C. *Klein* diss. sistens monstrorum quorundam descriptionem. Stuttg. 1793. 4.

## III. Pathologie.

126.

Das Humoral-System hatte kaum einen Theil seines Ansehns verloren, als ihm durch die unzeitigen Anwendungen der antiphlogistischen Chemie wieder neue Scheingründe dargeboten wurden. Daß man in England mit diesen chemischen Erklärungen noch voreiliger zu Werke ging als in Frankreich, haben wir schon oben an Trotters Beyspiel S. 120.) gesehn.

Itzt wurde Thomas Beddoes der vorzüglichste Vertheidiger der chemischen Humoral-Pathologie e). Girtanners Hypothese, daß der Sauerstoff das Wesen der Reizbarkeit ausmache, veranlaßte ihn, nicht allein die Schwindsucht vom Ueberflusse, sondern auch den Scorbut und die widernatürliche Fettigkeit vom Mangel des Sauerstoffes herzuleiten. Für jene Theorie der Schwindsucht führt er als Gründe die helle Röthe des Antlitzes, die hellrothe Beschaffenheit des Blutes der Schwindsüchtigen, den Stillstand der Schwindsucht in der Schwangerschaft, wo die Lungen nicht so viel Sauerstoff aufnehmen können und der Körper des Kindes einen Theil desselben entzieht; er führt ferner den Nutzen der irrespirabeln Gasarten in der blühenden Schwindsucht als Grund an. Den Scorbut aber vom Mangel an Sauerstoff herzuleiten, dazu bewegt ihn vorzüglich der Nutzen der Säuren in dieser Krankheit.



e) Observations on the nature and cure of calculus, seascurvy, consumptions etc. Lond. 1793. 8. — A letter to Erasmus Darwin, on a new method of treating pulmonary consumption. Bristol 1793. 8. übers. Leipzig 1794. 8.

Gesetzt nun, es hätte mit diesen Angaben seine völlige Richtigkeit, so kann dennoch auf den Sauerstoff bey der Erklärung dieser Krankheiten wenige Rücksicht genommen werden, weil ohne veränderten Zustand der festen Theile kein solcher Ueberfluß oder Mangel des Sauerstoffes angenommen werden kann. Aber jene Erfahrungen sind auch nicht alle richtig, und lassen leicht eine andere Erklärung zu. Im Scorbut ist oft eine ähnliche helle Röthe der Wangen und des Bluts, als in der Schwindsucht, wo sie nur zu oft gänzlich fehlt, wie der Verfasser selbst gesteht, da er außer der blühenden noch die schleimige Schwindsucht als besondere Art annimmt. In der Schwangerschaft bleibt nicht immer die Schwindsucht stehen, oft fängt sie sich während derselben an, und andere Krankheiten, als die Lustseuche, pflegen auch in der Schwangerschaft einen Stillstand zu halten. Der Nutzen der irrespirabeln Luftarten in der blühenden Schwindsucht ist nicht durchaus erwiesen, und die Erfahrungen, die man darüber gemacht haben will, beweisen höchstens den symptomatischen Nutzen dieser Gasarten, wie der Kohlensäure zur Verbesserung der Jauche böser Geschwüre.

127.

Dieselbe Verwechselung von Wirkung mit Ursache, deren sich alle Chemiatriker schuldig machen, finden wir auch in einer übrigens sehr gut gearbeiteten Probeschrift von Karl Christopher Friedrich Jäger, in welcher der Ueberfluß an Phosphorsäure, als die Ursache der Gicht, der engländischen Krankheit, des Harnsteins und des Rheumatismus angegeben wird f). Wenn gleich

f) Diss. acidum phosphoricum tanquam morborum quorundam caussam proponens. Stuttg. 1793. 4.

gleich eine große Menge Erfahrungen für den Ueberschuß der Phosphorsäure in den abgeschiedenen Säften gichtischer Personen spricht, so ist doch zuverlässig diese Ausartung Folge der Congestionen zu den Gelenken und der dadurch verstimmten Absonderungen.

Gerade denselben Fehler in der Erklärung der Ursache der Gicht beging auch Wilhelm Rowley, wenn er Uebermaaß des Schleims, mit erdigen und kalkartigen Theilen verbunden, als die materielle Ursache annahm, da dies alles doch erst Folge der Anfälle ist [g]).

Auch die Scrofeln erklärte Friedr. August Weber sehr voreilig aus dem Uebermaaß an Sauerstoff und aus der dadurch bewirkten Zähigkeit der Lymphe [h]). Uebrigens darf Webers Buch in keiner Rücksicht dem Kortum'schen Werke (S. 59. 126.) an die Seite gesetzt werden.

Es erschienen sogar einige Schriften, deren Verfasser in Rücksicht ihrer pathologischen Grundsätze wenigstens um 40 Jahre zurück waren. Dahin gehören Matthäus Collin's Compendium, ganz nach Boerhaave's und Swietens Ideen zusammen geschrieben [i]); Ferdinand Saalmanns Fieberlehre, in welcher Brendels Vorlesungen über die Hippokratische Semiotik benutzt

g) A treatise on the regular, irregular, atonic and flying gout, by W. *Rowley*. London 1793. 8. übers. Breslau und Hirschberg 1794. 8.

h) F. A. Weber von den Scropheln, einer endemischen Krankheit vieler Provinzen Europens. Salzburg 1793. 8.

i) Pathologia therapiaque, quas in usus suarum praelectionum ... concinnavit M. *Collin*. Vindob. 1793. 8.

nutzt sind k), und Gerard Anton Gramberg's Preisschrift über die Krankheiten der ersten Wege l), worin man die rohesten Begriffe von der Allgemeinheit des gastrischen Charakters und von dem Nutzen der ausleerenden Methode findet.

England lieferte mehrere armselige, wenigstens höchst gemeine pathologisch-praktische Handbücher, von Wilh. Rowley m), Wilh. Nisbett n) und Thom. Marryat o); aber in Deutschland wurden auch diese, und zwar gerade die beiden schlechtesten, übersetzt.

128.

Aber die Pathologie gewann auch auf reelle Art durch eine Menge trefflicher Beyträge zur Diagnostik, welche würdige Beobachter bekannt machten. Die wichtigste Sammlung von Beobachtungen, die in diesem Jahr erschien, lieferte Aug. Gottl. Richter p), und er-

k) F. Saalmann's Fieberlehre, auf praktische Beobachtungen gegründet, herausgegeben von C. F. Niceus. Breslau 1793. 8.

l) De vera notione et cura morborum primarum viarum commentatio . . . Erlang. 1793. 8.

m) The rational practice of physic, by W. *Rowley*. Lond. 1793. vol. 1 — 4. 8.

n) The clinical guide, or a concise view of the leading facts on the history, nature and cure of diseases, by W. *Nisbett*. Lond. 1793. 12. übers. Zittau und Leipz. 1795. 8.

o) Thom. Marryat's Handbuch der praktischen Arzneykunst, für denkende Aerzte. Leipzig 1793. 8. Im Journal der Erf. St. III. S. 107. f. wird dies elende Machwerk gehörig gewürdigt.

p) Medicinische und chirurgische Bemerkungen, vorzüglich im öffentlichen akademischen Hospitale gesammlet von A. G. *Richter*, B. 1. Göttingen 1793. 8.

erwarb sich dadurch Ansprüche auf den Dank aller Aerzte, die die Wahrheit dem durch Ansehn geweihten Vorurtheil, und treue Beobachtungen den Hypothesen vorziehen. Die einzige Abhandlung über die Gallenfieber wiegt an innerm Werth ganze Bände der künstlichsten Systeme und schönsten Hypothesen auf. Richter beweiset hier unwidersprechlich, daß viele so genannte gallichte Krankheiten durch die Kunst, durch den Mißbrauch der ausleerenden Mittel erregt werden; er zeigt, wie nothwendig die Rücksicht auf den Reiz ist, der die Ergießung der Galle veranlaßt hat; er lehrt, daß wahre Gallenfieber sich nicht blos durch Ausleerungen, sondern zuletzt noch durch verstärkte Ausdünstung entscheiden.

Außer diesem klassischen Aufsatze handelt der Verfasser, ein würdiger Freund des verewigten Stoll, von der Ruhr, deren Charakter er gewöhnlich rheumatisch fand und daher die Beförderung der Ausdünstung für die angezeigteste Methode hielt. Er lehrt die Verwandtschaft des Blutbrechens, des Leberflusses und der Hämorrhoidal-Beschwerden kennen; erläutert die Pathologie der Milchruhr; zeigt, daß die Wassersucht oft krampfhafter Art und herumziehend ist, und daß bey der schleimigen Schwindsucht hauptsächlich auf den gereizten Zustand der Lungen gesehen werden müsse, und fügt zu diesem allen noch eine so reiche Aernte der nützlichsten Bemerkungen über chirurgische Vorfälle und Operationen, daß dieses Buch allein dem Verfasser einen Platz unter den ersten Beobachtern aller Zeiten verschaffen würde, wenn er auch sonst nichts geschrieben hätte.

Unter

Unter den übrigen Sammlungen, die in diesem Jahr erschienen, zeichnen sich besonders die Edinburgher Commentarien [q]) und die Schriften der Gesellschaften zu Philadelphia und London [r]) vortheilhaft aus.

129.

Einzele Klassen und Arten von Krankheiten wurden durch mehrere interessante Schriften beobachtender Aerzte erläutert. Ein englischer Wundarzt, Thomas Dickson Ride, gab ein sehr gutes Buch über die Feldkrankheiten und über die Krankheiten in tropischen Gegenden heraus, in welchem er hauptsächlich den Einfluß der schwächenden Ursachen auf die nachlassenden Fieber aus einander setzte, über die Entstehung der Ruhr aber dieselben Grundsätze äußerte als Richter [s]).

Das gelbe Fieber, bis dahin nur auf tropische Gegenden eingeschränkt, erschien im August dieses Jahres in Philadelphia, wahrscheinlich durch westindische Schiffe dahin gebracht, und raffte in drittehalb Monaten vier tausend Menschen hin. Die Aerzte in Philadelphia, die das Uebel nicht kannten, fehlten anfangs in der Kurmethode; sie verordneten Neutralsalze, die aber nie bekamen. Aderlässe und versüßtes Queckfilber in nicht offenbar faulichten Fällen, die mehr entzünd-

q) Medical commentaries of a society at Edinburgh. Dec. II. vol. 8. übers. von A. F. A. Diel. Altenburg 1795. 8.

r) Transactions of the college of physicians of Philadelphia. vol. I. Philadelphia 1793. 8. übers. Leipzig 1795. 8.

Transactions of a society for the improvement of medical and chirurgical knowledge. Lond. 1793. 8.

s) A view of the diseases of the army in Great-Britain, America, the West-Indies etc. by T. *Dickson Ride*. London 1793. 8.

zündlich waren, wo aber Erschöpfung und Auflösung der Säfte deutlich waren, China, Wein, Opium und kalte Bäder: das waren die Mittel, die nach Matth. Carey's Berichte die besten Dienste leisteten t).

Einer der vornehmsten Aerzte in Philadelphia, Benjamin Rush, gab auch einen Bericht von dieser pestartigen Epidemie heraus u), worin er, als neuer Anhänger des Brown'schen Systems, die seltsamsten Schlüsse macht. Die Furcht sey z. B. in der Krankheit nützlich, weil sie, als schwächende Potenz, die Ueberreizung vermindere. Doch enthält sein Werk auch viele treffliche Beyträge zur Zeichenlehre bösartiger Fieber; unter anderm wird hier die Hippokratische Behauptung bestätigt, daß Fieber, die einen dreytägigen Typus haben, einen höchst gefährlichen Ausgang annehmen, wenn sie sich an gleichen Tagen verschlimmern. Den Aderlaß fand auch er, trotz seiner Vorliebe für die Brown'schen Grundsätze, nützlich; noch heilsamer aber das versüßte Queckfilber, Opium, Wein und China.

130.

Bey dem Einfall, den das preußische Heer im Jahr 1792. in Frankreich gemacht, hatte sich mit unerhörter Wuth eine Ruhr ausgebreitet, die nicht allein eine große Menge Soldaten, sondern auch unzählige Einwohner wegraffte. Diese wurde itzt von J. P. Har-

t) A short account of the malignant fever, lately prevalent in Philadelphia. das. 1793. 8. übers. Lancaster 1794. 8. — Vergl. meine Beyträge zur Gesch. der Medicin, St. II. S. 87 — 162.

u) An account of the bilious remitting yellow fever, as it appeared in the city of Philadelphia in the year 1793. by Benj. *Rush*. Philadelphia 1793. 8. übers. Tübing. 1796. 8.

Harmand de Montgarny v), einem Arzte in Verdun, unter dem Namen des preußischen Durchlaufs beschrieben, und zugleich Nachricht von den mannigfaltigen Abänderungen dieser Krankheit gegeben, unter welchen sich am meisten die preußische Krätze, oder ein weißer, rosenartiger Ausschlag, die Gelbsucht und eine Verhaltung des Harns auszeichneten.

Ein vortreffliches Werk über die Schwindsucht erhielten wir von Anton Portal, welches in Rücksicht der gründlichen Unterscheidung der Arten fast einzig ist w). Der Verf. erwarb sich dadurch ein desto grösseres Verdienst, je einseitiger die Engländer und ihre Nachbeter in Deutschland diese Krankheit zu betrachten anfingen. Eine Menge der interessantesten Beyträge zur Semiotik dieses Uebels und der belehrendsten anatomischen Untersuchungen erhöhen den Werth dieses Werkes.

131.

Die Wasserscheu vom Biß eines wüthenden Thieres beschäfftigte drey Schriftsteller, Jak. Mease in Philadelphia x), Johann Hunter y) und Thom. Arnold z). Der erstere lehrte, daß die gebissene Stelle nicht immer schmerz-

v) Histoire medico-pratique du flux dysenterique, appellée courrée prussienne, par J. P. *Harmand-Montgarny*. Verdun 1793. 8.

w) Obfervations sur la nature et sur le traitement de la phthisie pulmonaire, par A. *Portal*. Paris 1793. 8. übers. von Mühry. Hannover 1799. 8.

x) An essay on the disease, produced by the bite of a mad dog or other rabid animal, by J. *Mease*. Philadelphia 1793. 8.

y) Transactions of a society for the improvement of medical knowledge, p. 210. f.

z) A case of hydrophobia, commonly called canine madness, successfully treated. Lond. 1793. 8. übersetzt Leipzig 1794. 8.

schmerzhaft und entzündet seyn müsse, daß die Wirkung eines specifischen Giftes noch sehr problematisch sey, daß wenigstens die Beschwerde beym Schlucken nicht davon hergeleitet werden könne, daß die Krankheit eine wahre Nervenkrankheit sey, und mit tonischen Mitteln, mit Moschus, Opium, Aether und Queckfilbersalbe behandelt werden müsse. Der Anhang zu dieser Schrift enthält wichtige Bemerkungen anderer Aerzte über eben dieses Uebel.

Hunters Untersuchungen betreffen besonders die Bedingungen, unter welchen sich die Ansteckung fortpflanzt. Er behauptet, daß der Biß des tollen Hundes nicht immer nothwendig sey, sondern daß auch die Krankheit entstehe, wenn eine Wunde nur von einem tollen Hunde geleckt werde. Auch er findet die Aehnlichkeit zwischen dem Tetanus und der Wasserscheu sehr groß, und bemerkt, daß das Laufen, wahrscheinlich eine Folge der unsäglichen Angst, sehr zur Erleichterung der Zufälle beytrage. Die längste Zwischenzeit zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch nimmt der Verf. zu 17 Monaten an.

Durch Arnolds Beobachtung wird die Idee noch mehr bestätigt, daß die Wasserscheu eine wahre Nerven-Krankheit sey. Denn, durch große Gaben Moschus und Opium geheilt, ging sie bey einem Kinde in eine dem Veitstanz ähnliche convulsivische Krankheit über.

Ueber den Wahnsinn gab Wilh. Pargeter merkwürdige Erfahrungen heraus a). Er sowohl, als Vincenz

a) Theoretisch-praktische Abhandlung über den Wahnsinn. Aus dem Engl. Leipzig 1793. 8.

cenz Chiarugi in seinem voluminösen Werke [b]), nahmen die Cullen'sche Erklärung von Erregung und Erschlaffung an, und der Italiäner lieferte die vollständigste Sammlung alles dessen, was von je her über diese Krankheit bemerkt worden.

Uebrigens sind die allgemeinen Hülfsmittel zur Beobachtungskunst, die Jos. Friedr. Gotthard [c]) und Wilh. Fordyce [d]) bekannt machten, so wie Ferdin. Georg Danz Handbuch der Semiotik [e]), nicht wichtig genug, um besonders ausgezeichnet zu werden.

132.

Man lernte immer mehr einsehn, wie groß die Vortheile seyn, welche die Pathologie aus genauer und sorgfältiger Erforschung der durch Krankheiten verletzten Theile an Leichen schöpfen kann. Die pathologische Anatomie gewann daher immer mehr Freunde und Beförderer, und in diesem Jahre erschienen so äußerst wichtige Beyträge zu derselben, als seit langer Zeit nicht bekannt geworden waren.

Eduard Sandifort gab zuvörderst treffliche Abbildungen und musterhafte Beschreibungen der pathologischen Präparate im leidener Museum und den damit verbundenen Sammlungen von Albinus, Rau und van

b) Della pazzia in genere ed in specie, trattato medico-analitico, di V. *Chiarugi*. Tom. 1 — 3. Firenze 1793. 8. übers. Th. 1 — 3. Leipzig 1795. 8.

c) Leitfaden für angehende Aerzte, Kranke zu prüfen und Krankheiten zu erforschen. Erlangen 1793. 8.

d) Transactions of a society for the improvement of medical knowledge, p. 110. f.

e) Semiotic, oder Handbuch der allgemeinen Zeichenlehre zum Gebrauch für angehende Wundärzte. Leipzig 1793. 8.

van Doeveren heraus [f]). Matthäus Baillie, der Besitzer der Wilh. Hunter'schen Sammlung, lieferte ein Handbuch der pathologischen Anatomie, durch welches, wie durch Sömmerrings treffliche Zusätze, viel richtigere Ideen in Umlauf kamen [g]).

Außerdem wurden eine Menge einzeler Beyträge zu dieser Wissenschaft in verschiedenen Sammlungen bekannt gemacht.

Ueber die Entzündung der Blutgefäße kamen itzt die Abhandlung von J. Hunter [h]) und die interessanten Untersuchungen von Edm. Jos. Schmuck heraus [i]). Durch die letztern erhielt man eine bestimmte Kenntniß von den Zufällen, die diese nicht gehörig beobachtete Krankheit erzeugt. Von J. Hunter, Carlisle und Baillie sind in der vorher angeführten Sammlung noch mehrere der wichtigsten Beobachtungen über Hydatiden, Verschlingung der Gedärme und andere pathologische Veränderungen aufbewahrt.

133.

Die Kenntniß der Eingeweide-Würmer bereicherte Friedr. Aug. Treutler mit wichtigen Entdeckungen. Er fand nicht allein in den Blasen des gefalteten Adernetzes, sondern auch in den Drüsen der Luftröhre



f) Museum anatomicum academiae Lugduno-batavae, descriptum ab E. *Sandifort*. Tom. 1. 2. LB. 1793. fol.

g) The morbid human anatomy of some of the most important parts of the human body, by M. *Baillie*. Lond. 1793. 8. übers. von S. T. Sömmerring. Berlin 1794. 8.

h) Transactions of a society for the improvement of medical knowledge, p. 39.

i) Diss. exhibens observationes medicas de vasorum sanguiferorum inflammatione. Heidelberg. 1793. 4.

und im Fette des Eyerstockes neue Arten von Würmern, die er sehr gut zeichnete und beschrieb [k]).

Die Steine, die sich in den Gedärmen der Thiere, besonders der Pferde, erzeugen, untersuchte Wilh. Gaitskell [l]), nach Austins Muster, und fand, daß sie aus Thon- und Bittererde, aus einem trockenen thierischen Oehl, aus thierischer Gallerte und aus Ammoniak zusammengesetzt seyn: er machte bey dieser Gelegenheit manche nützliche Bemerkungen über die Aehnlichkeit dieser Concremente mit den Harnsteinen und über die Wirkung der Reagentien auf beide.

In Jakob Penada's Sammlung kommen Beobachtungen von Geschwüren am Herzen und im Zwölffingerdarm, von einer Frucht ohne Gehirn und Rükkenmark und von einer Wasserscheu vom Stich eines Insects vor [m]). Aehnliche treffliche pathologisch-anatomische Beobachtungen sammlete Henrich Wilhelm van der Kolk in seiner wichtigen Probeschrift [n]).

## III. Materia medica.

134.

Ueber das Ganze der Wissenschaft erstreckten sich einige unbedeutende Versuche. Durch Johann Christoph

k) Observationes pathologico-anatomicae, auctarium ad helminthologiam humani corporis continentes. Lipſ. 1793. 4.

l) Medical facts and obſerv. vol. IV. p. 31. ſ. überſ. in Samml. für pract. Aerzte, B. XVI. S. 135 — 177.

m) Saggio d'oſſervazioni e memorie ſopra alcuni caſi ſingolari riſcontrati nell' eſercizio della medicina del Dre J. *Penada*. Padoa 1793. 4.

n) Diſſ. exhibens obſervationes varii argumenti. Groening. 1793. 8.

stoph Hackels weitschweifige Compilation konnten ältere Meisterwerke nicht verdrängt werden o). Gottlieb Konrad Christian Storr's Entwurf einer Classification der Arzneymittel nach ihren sinnlichen Eigenschaften und vorwaltenden Grundtheilen ist unvollendet geblieben p). Immanuel Karl Diez'ens Vorschlag, einem praktischen Leitfaden beym Vortrage dieser Wissenschaft zu folgen, ist alles Beyfalls werth q).

Wichtiger für die Kenntniß der Arzneykörper wurde das treffliche Journal der Pharmacie, welches Joh. Bartholomäus Tromsdorf in diesem Jahre herauszugeben anfing, da die Naturgeschichte und die chemischen Bestandtheile sehr vieler Arzneyen in dieser periodischen Schrift erläutert werden r).

135.

Unter den einzelen Arzneymitteln, die die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich zogen, verdienen vorzüglich die künstlichen Luftarten genannt zu werden. Wir wissen, daß Fourcroy und Chaptal 1790. durch Versuche den Nachtheil der Lebensluft in einer Art der Schwindsucht bewiesen. (S. 64. 65.) Itzt machte Pascal Joseph Ferro Erfahrungen bekannt s), welche das Gegentheil darthun sollten. Er behauptete nämlich, das Athmen der Lebensluft vermindere in der Schwind-



o) Vollständige praktische Abhandlung von den Arzneymitteln ꝛc. Wien 1793. Th. 1. 2. 8.

p) Sciagraphia methodi materiae medicae qualitatum aestimationi superstructae. P. 1. 2. Tubing. 1792. 1793. 4.

q) Ueber die Methode in der Arzneymittellehre. Jena 1793. 8.

r) Journal der Pharmacie für Aerzte, Apotheker und Chemisten. B. 1 — 8. Leipzig 1793 — 1800.

s) Versuche mit neuen Arzneymitteln. Wien 1793. 8.

sucht die Neigung zur Entzündung, löse die Krämpfe und besänftige die Reize. Allein die Krankheits-Geschichten sind zu mangelhaft vorgetragen, und den Beweis für das Daseyn der Entzündungen in solchen Fällen, wo die Lebensluft zweckmäßig war, blieb Ferro schuldig.

Ein eifriger Anhänger des antiphlogistischen Systems in der Chemie, Joh. Andr. Scherer [t]), rügte die Fehler, welche Ferro begangen hatte, in einer besondern Streitschrift, aber blos aus Vorliebe für Lavoisiers Grundsätze und für Fourcroy's Behauptungen, ohne sich auf eine bestimmte Unterscheidung der besondern Arten und Zeitpuncte der Lungensucht einzulassen. So wenig sich Ferro auf würdige Art vertheidigte [u]), eben so wenig hatte sich Scherer Zeit gelassen, Versuche anzustellen, wodurch der Vortheil oder Nachtheil des Athmens der Lebensluft aufgeklärt werden konnte [v]). Zwey ungenannte Beurtheiler dieses Streits nahmen zu sichtbar Partey gegen Scherer, da auch Ferro manche Blößen gegeben hatte [w]).

Daß Thomas Beddoes Fourcroy's Theorie eifrig vertheidigte und den schädlichen Einfluß des Athmens der Lebensluft auf die blühende Schwindsucht beobachtete, ist schon oben (§. 126.) angeführt worden.

M. van Marum verbesserte die von Goodwyn und Gorcy (S. 73.) vorgeschlagene Methode, durch Lebens-

t) Ueber das Einathmen der Lebensluft in langwierigen Brustentzündungen. Wien 1793. 8.

u) P. J. Ferro über die Wirkungen der Lebensluft. Wien 1793. 8.

v) J. A. Scherer von der Schädlichkeit der Lebensluft in langwierigen Brust-Entzündungen. Wien 1793. 8.

w) Journ. der Erfind. St. 8. S. 1. f. — Salzb. med. Zeit. J. 1794. B. 1. S. 33. f.

Lebensluft Ertrunkene zu erwecken. Er entwickelte dies Gas aus Salpeter, lehrte es lange Zeit aufbewahren und vermittelst einer der Gorcy'schen ähnlichen Vorrichtung zur Wiederbelebung scheintodter Menschen benutzen x).

136.

Das Opium unterwarf Samuel **Crumpe** einer sorgfältigen Prüfung, und lieferte uns darüber die beste Schrift, die bis dahin über diesen Gegenstand erschienen war y). Er bewies, daß die wirksamen Bestandtheile des Opiums eigentlich die harzigen seyn, daß die gummösen, die ein bitteres Princip enthalten, zwar dazu dienen, das Ganze mischbarer mit den thierischen Säften zu machen, aber daß sie keinesweges die eigenthümlichen Kräfte des Mittels enthalten. Trefflich widerlegt er die Meinung derer, die dem Blute Lebenskraft zuschreiben und von dem Opium eine unmittelbare Einwirkung auf die Säfte erwarten. Er zeigt unwidersprechlich, daß das Opium ursprünglich reize, den Puls beschleunige, und daß also **Sydenham** Recht habe, wenn er das Opium das kräftigste Reizmittel nannte; er beweiset, daß andere flüchtige Reize eben so besänftigen, wie es das Opium, wegen der Flüchtigkeit seines Reizes, thut, und lehrt die Anwendung dieses trefflichen Heilmittels in den meisten Krankheiten.



x) Bedenkingen en proefneemingen tot verbetering der middelen ter redding van drenkelingen. Haarlem 1793. 8. übers. Leipzig 1796. 8.

y) An inquiry into the nature and proprieties of opium. Lond. 1793. 8. übers. Leipzig 1797. 8.

Die Geschichte und Wirkungsart der Queckſilber-Bereitungen wurde von Georg Friedr. Hildebrandt fleißig bearbeitet. In einer Probeſchrift [a]) zog er das verſüßte Queckſilber dem Hahnemann'ſchen auflöslichen vor, rühmte es gegen die Scrofeln und Pocken aus eigener Erfahrung, wußte es aber noch nicht gegen Entzündungen zu gebrauchen: in der umſtändlichen Geſchichte des Mittels wird man den chemiſchen Theil muſterhaft bearbeitet finden [a]). Gegen Leber-Entzündungen empfahl Boag das Queckſilber von neuem, in ſtarken Gaben in den Unterleib einzureiben [b]).

137.

Eine weitläufige, aber nicht ſehr fruchtbare Unterſuchung über die Wirkungsart der Kantharіden ſtellte Ludwig Toti di Fojano an [c]). Er glaubte noch die verdünnende Kraft derſelben annehmen zu müſſen, ungeachtet Withers und Percivall längſt bewieſen hatten, daß die Kantharіden keinesweges unmittelbar auf die Säfte wirken, und ungeachtet alle Erfahrungen gegen die Verdickung der Säfte in denen Krankheiten ſprechen, wo man die Kantharіden anwendet.

Gegen die Gicht empfahl W. Rowley (§. 127.) ein mit dem zehnten Theil Salzſäure vermiſchtes Bad, und Harmand de Montgarny (§. 130.) gegen die Ruhr,

a) Diſſ. ſiſtens dulcis mercurii laudes. Erl. 1793. 8.
a) Chemiſche und mineralogiſche Geſchichte des Queckſilbers, abgefaßt von G. F. Hildebrandt. Braunſchw. 1793. 4.
b) Medical facts and obſervations, vol. IV. p. 1. f.
c) L'efficacia delle cantaridi, nuovamente ſperimentata per l'uſo interno. .. 1793. 8. in Salzb. medic. Zeit. J. 1794. B. 1. S. 411. f.

Ruhr, die Wurzel der Zaunrübe (Bryonia alba) als Surrogat der Ipecacuanha.

Ueber die Electricität und ihre Anwendung in Krankheiten erhielten wir ein treffliches Werk, welches als die fleißigste Sammlung aller der Versuche und Beobachtungen anzusehen ist, die die Wirksamkeit der Electricität in Krankheiten darthun [d]).

138.

Vorzüglich wichtig sind die Schriften, welche in diesem Jahre über den Gebrauch der Bäder erschienen, und unter diesen verdient Henrich Matthias Marcard's Buch [e]) den ersten Platz. Ueber die stärkenden Wirkungen des lauen Bades trägt der Verfasser eine Meinung vor, die man ihm nicht zugeben kann, wenn man weiß, wie unausbleiblich das laue Wasser als erschlaffendes Mittel wirkt, und wie also die stärkende Eigenschaft nur davon herzuleiten ist, daß bey vorhandener widernatürlicher Spannung der Theile, nach starken Anstrengungen, das durch diese Spannung erzeugte Gefühl von Ermüdung durch die erschlaffende Eigenschaft der lauen Bäder gehoben, daß sie also nur mittelbar stärkende Mittel genannt werden können. Aber übrigens giebt es kein Buch, in welchem man die Lehre von dem Gebrauche der Dampfbäder, der lauen und kalten Bäder so gründlich aus einander gesetzt findet. . . Die stärkende Eigenschaft der lauen Bäder fand Ludwig Frank bey den Pellagristen in Italien,



d) J. R. Deiman von den guten Würkungen der Elektrizität in verschiedenen Krankheiten. Aus dem Holländ. mit Zusätzen von K. G. Kühn. Th. 1. 2. Leipz. 1793. 1794. 8.

e) H. M. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 1793. 8.

deren Krankheit er aus Schwäche herleitete, bestätigt f), und J. D. Brandis zeigte, daß auch bey schleichenden Nervenfiebern, wo Marcard die lauen Bäder nicht empfohlen, dieselben ebenfalls wirksam seyn, um den krampfhaften Zustand zu vermindern g).

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

139.

Das Ganze der chirurgischen Operationen umfaßte ein äußerst vollständiges und gründliches Werk von Joseph Claude Rougemont, dessen Fortsetzung noch immer erwartet wird h).

Zur Geschichte der Trepanation gehört die sehr zusammengesetzte Art von Trepan, welche Samuel Croker King erfand. Sie bestand in einer Kronsäge, mit einer Nadel in der Mitte, die durch einen Schlüssel abgenommen werden kann: die Kronsäge selbst ist an einer Spindel befestigt, deren oberes Ende viereckig und so eingerichtet ist, daß man eine Kurbel oder hölzerne Handhabe daran fest schrauben kann. Sie läuft in einer Röhre, die beynahe eben so lang ist und unten einen flachen Rand hat, worauf der Wundarzt, wenn er das Werkzeug gebraucht, seine linke Hand ruhen läßt i). In eben dieser Sammlung bestätigt Sylvester O'Halloran die von unserm Richter vortrefflich gegebenen Anzeigen zur Trepanation.

Ueber

f) Salzb. medic. Zeitung, J. 1795. B. II. S. 70.
g) Journal der Erfind. St. 5. S. 3. f.
h) Handbuch der chirurgischen Operationen für Vorlesungen. Th. 1. Frankf. am Main. 1793. 8.
i) Transactions of the royal irish academy, vol. IV. p. 170. f.

Ueber die Behandlung der Geschwüre der Lendenmuskel, die sich nach außen öffnen, machte Johann Abernethy seine Bemerkungen bekannt, vermöge deren die Eröffnung dieser Eitergeschwülste so früh als möglich geschehn, aber nur eine kleine Oeffnung auf einmal gemacht, dann nach geschehenem Abfluß, durch Compressen und Binden geschlossen, und nach einiger Zeit eine neue Oeffnung gemacht werden soll. Dieser Rath ist in so fern wichtig, als die Nothwendigkeit der frühen Eröffnung solcher Abscesse einleuchtet; aber die kleinen, oft wiederholten Oeffnungen und die baldige Verschließung derselben können keinen allgemeinen Beyfall erhalten, weil gerade in dieser Krankheit der Eiter einen weiten Weg vom Psoas-Muskel herunter macht und der Abfluß desselben also durch nichts unterbrochen werden muß [k]).

140.

Ueber die Verrichtung des Harnblasenstichs gab Walter Weldon eine deutliche, aus eigener Erfahrung abgezogene, Anleitung [l]): und über den Steinschnitt erhielten wir einen solchen gründlichen Unterricht von J. Earle, worin die Vorzüge des Hawkin'schen Gorgerets ins Licht gesetzt sind [m]). Mit der Wiedervereinigung der zerrissenen oder zerschnittenen Achilles-Sehne beschäfftigte sich ein gelehrter junger Wundarzt,

k) Surgical and physiological essays, by J. *Abernethy*. Lond. 1793. 8. übers. von J. D. Brandis. Leipzig 1795. 8.

l) Observations on the different modes of puncturing the bladder in cases of retention of urine. . . Surrington and London 1793. 8. übers. Leipz. 1794. 8.

m) Practical observations on the operation for the stone, by J. *Earle*. London 1793. 8.

arzt, J. G. A. Wardenburg, in einer nützlichen Schrift n). Ueber die Beinbrüche und Verrenkungen erschien Joh. Aitken's mittelmäßiges Buch, von Gottfr. Christ. Reich mit Zusätzen vermehrt o).

141.

Die Theorie der chirurgischen Uebel gewann durch die Bemühung mehrerer guter Schriftsteller. Mit Hochachtung nennt jeder denkende deutsche Wundarzt den würdigen Uebersetzer von Bells klassischem Werke über die Geschwüre, E. G. B. Hebenstreit; dieser lieferte itzt in seinen Zusätzen zur neuen Ausgabe dieses Werks über die wichtigsten chirurgischen Krankheiten geläuterte Theorieen p).

Die Knochen-Krankheiten insbesondere erhielten neues Licht, da Joh. Peter Weidmann eine vortreffliche Theorie des Knochenbrandes und des Beinfraßes gab q). Er fand zwischen Knochen und weichen Theilen eine Analogie, die durch den übereinstimmenden Bau beider erwiesen ist, und erklärte den Beinfraß für ein Knochen-Geschwür. Die Diagnosis des letztern, die Erklärung des Abblätterns der abgestorbenen Knochen, die Regeln, die daraus für die Behandlung folgen; alles zeugt von der treuesten Beobachtung der Natur und von großen Kenntnissen.

Daß

n) Von den verschiedenen Verbandarten zur Wiedervereinigung getrennter Achilles-Sehnen, und den Mitteln sie zu vervollkommnen, von J. G. A. Wardenburg. Göttingen 1793. 8.

o) Joh. Aitken über Beinbrüche und Verrenkungen. Aus dem Engl. von G. C. Reich. Th. 1. Nürnb. 1793. 8.

p) Zusätze zu Benj. Bells Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung, gesammlet und herausgegeben von E. G. B. Hebenstreit. Leipzig 1793. 8.

q) J. P. *Weidmann* de necroſi oſſium. Frcf. 1793. fol.

Daß ein Bruch der Rückenwirbel nicht unheilbar sey, bewies Sam. Thom. Sömmerring durch eine merkwürdige Erfahrung r). Zugleich aber trug er seine schon früher geäußerte, von Pott mehr eingeschränkte, Behauptung vor, daß es keine wahre Wucherung des Callus gebe; eine Behauptung, welche, so allgemein ausgedruckt, der Erfahrung widerspricht, ungeachtet man die gute Absicht nicht verkennen muß, daß nämlich die Anwendung der zusammenpressenden Schienen verhindert werden soll.

Ueber die Amaurose schrieb ein Neffe des berühmten Richter eine Abhandlung, von der man nichts rühmlicheres sagen kann, als daß sie in einigen Puncten noch vollständiger und genauer ist, als der Abschnitt von dieser Krankheit in Richters Chirurgie s).

Ueber die Krebs-Geschwüre erhielten wir eine gute Schrift von Joh. Pearson, die zwar nicht viel Neues enthält, aber mit Klarheit und Bestimmtheit abgefaßt ist t).

142.

Was die Geburtshülfe betrifft, so lieferte Georg Wilhelm Stein, einer der größten Lehrer dieser wohlthätigen Kunst, neue Auflagen seiner vortrefflichen Lehrbücher u). Nicolaus Cornelius de Fremery beschrieb

r) Bemerkungen über Verrenkung und Bruch des Rückgraths. Berlin 1793. 8.

s) G. G. C. *Richter* diss. de amaurosi. Gotting. 1793. 4.

t) Practical observations on cancerous complaints. . . Lond. 1793. 8. übers. in Samml. für praktische Aerzte, B. XVI. S. 368 — 421. 620 — 669.

u) Theoretische Anleitung zur Geburtshülfe. Vierte Aufl. . . Praktische Anleitung zur Geburtshülfe. Marburg 1793. 8.

schrieb und erklärte aus Bonn's und du Puï's Unterricht den Einfluß des Weichwerdens und anderer Krankheiten der Knochen auf die Form des Beckens v). Johann Clarke gab einige gute Regeln bey der Behandlung der Gebährenden und Wöchnerinnen w). Friedr. Benj. Osiander wagte, beym Antritt seines Lehramts in Göttingen, die seltsamsten Hypothesen über die Erzeugung, wobey das Geständniß auffällt: er habe nie Saamen-Thierchen entdecken können. Die Ursache des Ansitzens des Mutterkuchens am Muttermunde sucht er in der aufrechten Stellung oder in dem Herumgehn der Person bald nach dem Beyschlafe x).

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

143.

Ein treffliches Lehrbuch der gerichtlichen Medicin lieferte Joh. Dan. Metzger, unstreitig das beste, was wir je über diese Wissenschaft erhalten haben y). Klarheit, Bestimmtheit, Ordnung, Gründlichkeit und zweckmäßige Literatur, das sind die Eigenschaften, die dieses Buch so rühmlich auszeichnen.

144.

Die Furcht lebendig begraben zu werden, war durch Hufelands wohlgemeinte aber etwas übertriebene War-

v) Diss. de mutationibus figurae pelvis, praesertim iis, quae ex ossium mollitione oriuntur. LB. 1793. 4.

w) Practical essays on the management of pregnancy and labour; and on the inflammatory and febrile diseases of lying-in women. London 1793. 8.

x) Progr. de caussa insertionis placentae in uteri orificium. Gotting. 1793. 4.

y) Kurzgefaßtes System der gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Königsberg und Leipzig 1793. 8. Zweyte Aufl. 1798. 8.

Warnung allgemein geworden. Nicht blos in Kopenhagen erging eine Aufforderung zur Anlegung eines Leichenhauses z), sondern Joh. Jak. Henrich Bücking machte auch neue Vorschläge *), und viele Regierungen in Deutschland, z. B. die anspachische, veranstalteten dergleichen Häuser a).

Mehrere Aerzte übernahmen es, das Publicum in Rücksicht jener Furcht zu beruhigen. Mit theoretischen Gründen thaten dies Joh. Dan. Metzger b) und Salom. Constant. Titius c). Ersterer verlangte, daß alles Nothwendige zur Wiedererweckung des Scheintodten bis zur festen Ueberzeugung des wirklichen Todes in der Behausung des Verstorbenen geschehe, und behauptete demnach, daß es gar keiner Leichenhäuser bedürfe. Gegen die Gründe des letztern vertheidigte E. G. B. Hebenstreit die Hufeland'schen Vorschläge d). Auch Jul. Christ. Reinhardt e) und Paulus Usteri f) suchten zu zeigen, daß der Scheintod allerdings erkannt wer-

z) En Opfordring til Kiobenhavns Indvaanare om en offentlig Indretning, der sätter os i Sikkerhet for ikke at begrave nogen Levende, af C. Bastholm. Kiobenhavn 1793. 8.

*) Baldingers neues Magazin für Aerzte, B. XV. S. 128-137.

a) Reichs-Anzeiger, J. 1793. B. II. S. 921. Vergl. Salzb. medic. Zeit. J. 1793. B. III. S. 61.

b) Ueber die Kennzeichen des Todes und den auf die Ungewißheit derselben gegründeten Vorschlag, Leichenhäuser zu errichten. Königsberg 1793. 8.

c) Neues Wittenbergisches Wochenblatt, J. 1793. B. 1. St. 2. 3. 4.

d) Das. N. 29.

e) Diss. de vano praematurae sepulturae metu. Erfurt. 1793. 4.

f) Joh. Henr. Rahns gemeinnütziges Wochenblatt, Jahrg. 1. erste Hälfte, S. 428.

werden könne, und daß es der Todtenhäuser nicht bedürfe.

Die Erklärung des letztern nahm Hufeland so übel, daß er in einer Gegen-Erklärung nicht ohne Bitterkeit der Furcht lebendig begraben zu werden eine Schutzrede hielt [g]). Viel zweckmäßiger waren die Rathschläge, die Nicolaus Paradys zur Beförderung eines sanften Todes den Aerzten in einer trefflichen akademischen Rede gab [h]).

145.

Ein nützliches Buch über die Kranken-Pflege erhielten wir von Joh. Gottfr. Pfähler [i]). Aber Franz May's Fasten-Predigten sind ein mißrathener Versuch in der populären Diätetik [k]).

Sam. Thom. Sömmerring gab sein köstliches Buch über die Wirkungen der Schnürbrüste in einer neuen zierlichen Auflage [l]). Johann Friedrich Christian Gutsmuths lieferte ein klassisches Werk über die körperlichen Uebungen und deren Nothwendigkeit bey der körperlichen Erziehung [m]). Karl Arnold Kortum belehrte das Volk in einer artigen Schrift über die Wahr-

g) Salzb. medic. Zeit. J. 1793. B. 1. S. 68 — 78.
h) Oratio de euthanasia naturali. LB. 1793. 4.
i) Unterricht für Personen, welche Kranke warten. Von J. G. Pfähler. Riga 1793. 8.
k) Medicinische Fasten-Predigten, oder Vorlesungen über die Körper- und Seelen-Diätetik. Th. 1. 2. Mannheim 1793. 1794.
l) Ueber die Wirkungen der Schnürbrüste. Neue Auflage. Berlin 1793. 8.
m) Gymnastik für die Jugend, enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibes-Uebungen. Schnepfenthal 1793. 8.

Wahrsagerey aus dem Urine n), und Joh. Sam. Fest o), Georg Christoph Lichtenberg p) über die Erhaltung des Sehvermögens.

---

# Sechster Abschnitt.
# Das Jahr 1794.

## I. Anatomie und Physiologie.

### 146.

Sömmerrings Behauptung (S. 114.), daß in die Substanz des Herzens keine Nerven übergehn, veranlaßte die trefflichen Untersuchungen, von denen Anton Scarpa in einem klassischen Werke die Resultate mittheilte q). Widerlegt wurde jene Behauptung dadurch keinesweges; denn auch Scarpa konnte die Nerven nicht bis in die Substanz verfolgen: aber er sucht durch mehrere Gründe die Empfindlichkeit des Herzens darzuthun und den Unterschied willkührlicher und unwillkührlicher Muskeln zu erläutern: vor allem aber liefert er unüber-

n) Vom Urin, als einem Zeichen in Krankheiten. Duisburg 1793. 8.

o) Winke aus der Geschichte eines Augenkranken zu besserer Behandlung schwacher und noch gesunder Augen. Leipzig 1793. 8.

p) Adams, Büsch und Lichtenberg über einige wichtige Pflichten gegen die Augen. Herausgegeben von S. T. Sömmerring. Frankf. am Main 1793. 8.

q) Tabulae nevrologicae ad illustrandam historiam anatomicam cardiacorum nervorum etc. auctore A. *Scarpa*. Pavia 1794. fol.

unübertreffliche Abbildungen der Nerven des Herzens, des Zungenfleisch-, Zungen-Schlundkopf- und Lungen-Nerven.

Auch Joh. Christoph Andreas Mayer gab von den Nerven sehr gute Abbildungen, zu denen die Beschreibung nur nicht überall richtig und dabey äußerst ermüdend weitschweifig ist [r]). Justus Christian Loder fing in diesem Jahre eine Sammlung anatomischer Tafeln an, von der einige Hefte, z. B. über die Syndesmologie, sich durch Genauigkeit auszeichnen, andere aber, besonders die osteologischen, sichtbar von ununterrichteten Anfängern in der Kunst gearbeitet sind [s]).

147.

Ueber den weiblichen Uterus erhielten wir ein wichtiges von Wilh. Hunter [t]) nachgelassenes Werk, worin, außer einer genauen Erklärung der Muskelfasern des Uterus, auch über die Verbindung des Mutterkuchens mit dem Uterus interessante Aufschlüsse vorkommen. Auch Hunter konnte durch die Nabel-Arterie zwar die Nabel-Vene, aber nie die Zellen oder Gefäße des Uterus einspritzen.

Mit diesem trefflichen Werke contrastirt Karl Kaspar Créve's schülerhafte Arbeit [u]) über das weibliche

r) Anatomische Kupfertafeln, 5. 6. Heft. . . Beschreibung des ganzen menschlichen Körpers. B. 6. Th. 1. 2. Berlin 1794. 8.

s) P. C. Loders anatomische Tafeln. 1—6. Lieferung. Weimar 1794 — 1800. fol.

t) An anatomical description of the human gravid uterus. London 1794. 4.

u) K. K. *Créve* vom Baue des weiblichen Beckens. Leipz. 1794. 4.

liche Becken, worin die Unkunde des Verfassers sich eben so auffallend als seine Neuerungssucht zeigt.

Joh. Adam Schmidt erwarb sich durch seine sehr sorgfältige Beschreibung der Lenden-Nerven, selbst nach Fischers trefflicher Arbeit, noch ein bedeutendes Verdienst v).

Schon im Anfange dieses Jahrhunderts hatte Ant. van Leeuwenhoek die faserige Structur der Krystall-linse erwiesen, die verschiedenen Schichten, welche diese Fasern bilden, und die besondern Richtungen gezeigt, in welchen sie sich verbreiten w). Darauf hatte Henr. Pemberton die Erklärung des Sehens naher und entfernter Gegenstände gegründet, indem er die ganze Krystall-linse für musculös hielt, und durch die Action ihrer Muscularkraft die Abplattung oder Zurundung bewirken ließ, nachdem nahe oder entfernte Gegenstände betrachtet werden sollen x). Jene Leeuwenhoek'sche Entdeckung bestätigte J. C. Reil y), und Thom. Young trug Pemberton's Meinung ausführlicher vor z).

148.

Das berühmteste physiologische Werk in diesem ganzen Jahrzehend lieferte Erasmus Darwin, ein Mann von vieler Erfahrung, großem Scharfsinn und



v) Commentarius de nervis lumbalibus eorumque plexu, anatomico-pathologicus. Vienn. 1794. 4.

w) Gesch. der Arzneyk. Th. IV. S. 240.

x) *Das.* S. 242.

y) *Gren's* Journ. der Phys. B. VIII. S. 325 — 356.

z) Philosoph. transact. Y. 1793. P. II. p. 169. übersetzt in *Gren's* Journ. der Phys. B. VIII. S. 415. f.

voll dichterischer Einbildungskraft [a]). Ohne systematische Ordnung sucht der Verfasser einige, besonders die thierischen Verrichtungen des Körpers, nach David Hartley's Ideen zu erklären. Das Werk des letztern, welches schon in der Mitte dieses Jahrhunderts herauskam [b]), enthält überhaupt die Grundzüge der Meinungen, welche neuere Materialisten aufgestellt haben: und die ganze Darwin'sche Vorstellungsart von Associationen und Verkettungen der Ideen ist offenbar aus Hartley entlehnt. Doch entfernt er sich von dem letztern dadurch, daß er weder mechanische noch chemische Erklärungen bey den thierischen Bewegungen zuläßt, obgleich er die Ideen selbst für thierische Bewegungen der Sinn-Werkzeuge nimmt.

Wesentlich aber unterscheidet sich Darwin von mehrern neuern Physiologen durch die ihm nothwendig scheinende Annahme des Lebensgeistes, den er der Materie entgegen setzt und ihn also für immateriell hält. Von diesem glaubt er, daß er alle Bewegungen erwecke und anfange, daß aber die Materie sie fortsetze und aufnehme. Er erklärt gleichwohl durch Anhäufung und Erschöpfung dieses Lebensgeistes die Erscheinungen, welche Girtanner demselben Verhältniß des Sauerstoffs zuschrieb. Man sieht also, daß Darwin nichts weniger als consequent ist.

Seine

a) Zoonomia, or the laws of organic life. By Erasmus *Darwin*. vol. 1. 2. London 1794. 1795. übersetzt von J. D. Brandis. Th. 1 — 3. Hannover 1795 — 1799. 8.

Auch Christ. Girtanners ausführliche Darstellung des Darwin'schen Systems der praktischen Heilkunde, nebst einer Kritik desselben. Th. 1. 2. Göttingen 1799. 8.

b) Observations on man and his frame. Lond. 1749. 8. übers. Rostock 1772. 8.

Seine Theorieen sind größtentheils Erklärungen der Thatsache mit andern Worten, wobey dann die Lieblings-Ausdrücke: Association, Concatenation, Configuration, sensorielle Kraft u. s. f. nicht gespart sind. Um ein Beyspiel zu geben, wähle ich nur Darwin's Erklärung der Zusammrnziehung der Iris auf den Reiz des Lichtes: jene erfolgt, weil die Bewegungen der Iris associirt sind mit den Empfindungen der Markhaut. Ich frage, ob diese Darwin'sche Association die Thatsache gehörig erklärt, und ob jene Association wohl etwas anders als der längst bekannte Consens ist?

Höchst willkührlich, hypothetisch, ja selbst widersinnig ist, was Darwin über die Verhältnisse der Reize zur sensoriellen Kraft sagt. Das Meiste davon entlehnt er von Brown, dessen Vorstellungen er mit den seinigen zu amalgamiren sucht. Noch weniger Beyfall verdient der Abschnitt vom vegetabilischen Leben, wo er die bekannten Beweise für die Reizbarkeit der Gewächse zu Gründen für die vermeinte Empfindlichkeit derselben macht, und als wahrer Dichter von der Liebe der Gewächse und von dem Geschmack, den ihre Wurzeln haben, redet. Eben so wenig beweiset er die Ernährung des Embryons durch Verschlucken des Schaafwassers, und das Daseyn eines eigenen Sinns für die Wärme.

Mit besonderer Liebe ist die Lehre vom Instincte bearbeitet, den Darwin nicht für nothwendig, sondern für eine Folge zufälliger Verbesserungen hält. Aber, wie wenig des Verfassers Theorieen zu erklären im Stande sind, sieht man vorzüglich aus seiner Abhandlung vom Schwindel, die man nur nicht nach Herz klassischem Buche lesen muß. Und der Ab-

schnitt von Temperamenten ist so hypothetisch, daß unter anderm auch ein Temperament der vermehrten Willigkeit aufgeführt wird, von welchem jedoch keine Merkmale angegeben werden.

Aller dieser Seltsamkeiten ungeachtet, findet man in diesem Werke eine Menge interessanter Beobachtungen, die der Verfasser aus seiner reichen Erfahrung schöpfte, und diese entschädigen einigermaßen für den Ueberdruß, den der ermüdende Stil und die ewigen Wiederholungen derselben Lieblings-Worte hervorbringen.

149.

Auf ähnliche Art, als **Darwin**, philosophirte Joh. Christ. Reil in einer akademischen Schrift über die innern Empfindungen. Indessen werden die Verrichtungen des Organs der Seele, die Reil mit einem übel gewählten Ausdrucke *cephalerga* bezeichnet, auf keine Weise durch diese Erklärungen deutlicher [c]). Zu gleicher Zeit glaubte er noch einen sechsten Sinn in der *Coenaesthesis* oder dem Gemein-Gefühl gefunden zu haben, wiewohl er denselben von dem Gefühl nicht gehörig zu unterscheiden weiß, und man auch schon früher etwas ähnliches in dem Platner'schen Geschmacksinn findet. Indessen sind die Anwendungen, welche Reil von dieser Hypothese auf die Erklärung mehrerer Erscheinungen im natürlichen und widernatürlichen Zustande macht, lesenswerth [b]).

150.

c) Functiones organo animae peculiares, diss. def. Car. Fried. *Büttner*. Hal. 1794. 8.

b) Caenesthesis. (sic) Diss. def. Christ. Fried. *Hübner*. Hal. 1794. 8.

150.

Wie wenig Ernst Platner e) dazu berufen ist, die Physiologie zu bearbeiten, wie wenig er sich deutlich bewußt ist, was er eigentlich will, das erhellt vorzüglich aus der Sammlung seiner akademischen Schriften, die er in diesem Jahre herausgab. Die sehr reine, zierliche, römische Sprache entschädigt nicht für die zahlreichen Verstöße, die sich Platner gegen die Erfahrung erlaubt. Er will eine subtilere, metaphysische Physiologie schaffen, die über die Erfahrung hinausgehn soll, und doch wagt er es, den Sextus Empiricus dieser Schrift vorzusetzen, dessen Philosophie von der Platner'schen himmelweit entfernt ist. Eben so macht er es sich zum Geschäfft, Hallers durch unzählige Versuche erwiesene Sätze von der Reizbarkeit zu verwerfen, und zwar aus Gründen, die ihm nur seine Imagination eingab: so tadelt er Sömmerring, dem Herzen die Nerven abgeläugnet zu haben, ohne Beweise für das Daseyn der Nerven aus der Erfahrung anzuführen. Das Geheimniß der Absonderung glaubt er entdeckt zu haben, wenn er der Seele diese Function zuschreibt, und zugleich Helmonts Lehre von den Gährungsstoffen in Schutz nimmt.

151.

Die Lehre von den Absonderungen schien itzt durch die voreiligen Schlüsse, welche Fourcroy aus der Analyse des venösen und arteriösen Ochsenbluts zu ziehen sich berechtigt hielt, eine sehr große Aenderung erleiden zu müssen. Man hatte bisher zwar angenommen, daß die Grundstoffe der abgesonderten Säfte schon im Blute vorhanden seyn, aber keinesweges hatte man die letz-



e) Quaestionum physiologicarum libri duo. Lipſ. 1794. 8.

tern, nach ihrer ganzen Zusammensetzung, schon im Blute statuirt. Itzt behauptete Fourcroy, durch das Kochen jenes Bluts, nachdem es durchgeseigt worden, eine Flüssigkeit erhalten zu haben, die in Allem mit der Ochsengalle überein kam [f]). Bald aber wurde er sehr gründlich von Joh. Dan. Metzger widerlegt [g]), indem dieser nicht allein durch Vernunftschlüsse erwies, daß nur die Grundstoffe der Galle, nicht die abgesonderte Galle selbst, im Blute vorhanden seyn, sondern auch bey Wiederholung desselben Versuchs fand, daß die Feuchtigkeit, welche Fourcroy für Galle gehalten, sich wesentlich von derselben unterschied. Fast zu gleicher Zeit widerlegten auch Parmentier und Déyeux die Fourcroy'sche Behauptung [h]).

Zur Theorie der Absonderungen lieferte auch Friedr. Ludw. Kreysig einen nicht unwichtigen Beytrag, worin unter andern Mascagni's Idee von unorganischen Poren gründlich widerlegt wurde [i]). Eine ähnliche gründliche Widerlegung dieser Theorie lieferte Peter Lupi, und bewies zugleich die Reizbarkeit der Saugadern [k]).

152.

Daß auch die paradoxesten und widersinnigsten Meinungen der Vorwelt in unsern Tagen wieder aufgewärmt

f) *Hufelands* und *Göttlings* Aufklärungen, Th. 1. St. 3. S. 20.

g) C. *de Tieffenbach* diss. de humorum secretorum in sanguine praeexistentia. Regiomont. 1794. 8.

h) *Reils* Archiv für die Physiol. B. 1. St. 2. S. 105.

i) De secretionibus specimen 1. et 2. diss. Lipsi. 1794. 1795. 4.

k) Nova per poros inorganicos secretionum theoria vasorumque lymphaticorum Mascagni iterum vulgata, atque parte altera aucta. tom. 1. 2. Rom. 1793. 94

wärmt werden, beweiset vorzüglich Benjamin Humpage's Theorie des lymphatischen Systems l), die nichts anders ist, als die Lehre des im vorigen Jahrhunderte so berüchtigten Ludwig Bils m), nur daß in unsern Zeiten ein weit höherer Grad von Unwissenheit und Unverschämtheit dazu gehört, dergleichen abgeschmackte Lehren vorzutragen, als vor hundert und funfzig Jahren, wo das Saugader-System erst entdeckt war. Humpage nämlich behauptete, die lymphatischen Gefäße seyn Fortsetzungen der Blutgefäße und endigen sich auf die Oberfläche des Körpers: der Brustkanal könne nicht der Hauptstamm der lymphatischen Gefäße seyn, weil er so klein sey, und weil man nicht durch ihn das ganze System dieser Gefäße einspritzen könne. Wie Jacob van der Haar (S. 52. 53.) so sah auch Humpage das Gehirn als eine lymphatische Drüse und die Nerven als lymphatische Gefäße an, welche den wahren Nahrungsstoff, die Lymphe, in alle Theile des Körpers führen.

Dagegen verdient Peter Jacob van Maanen's Arbeit über das lymphatische System n) die ehrenvollste Erwähnung. Er zeigte, nach Anleitung seines Lehrers Brugmans, wie wichtig das Geschäfft der Saugadern zur Erklärung vieler Veränderungen sey, welche das Alter hervorbringt, und besonders bewies er dies durch die Erläuterung der Veränderungen, welche die Knochen und andere feste Theile erleiden.



l) Physiological researches into the most important parts of the animal oeconomy. London und Edinburgh. 1794. 8.

m) Gesch. der Arzneyk. Th. IV. S. 183. 184.

n) Diss. de absorptione solidorum. LB. 1794. 8.

Neue wichtige Gründe für das ausschließliche Einsaugungsgeschäfft der lymphatischen Gefäße trug Nicolaus Oudeman in einer gründlichen Schrift vor, worin sogar das mittlere Parenchyma zwischen Arterien und Venen verworfen und der Leeuwenhoek'sche Uebergang der erstern in die letztern bestätigt wurde. Auch daß die Gekröse-Venen nicht zur Einsaugung des Milchsaftes bestimmt sind, bewies Oudeman mit triftigen Gründen [o]).

In weit geringerm Grade ist Gisbert Jak. Wolfs Abhandlung zu empfehlen [p]), worin der Einfluß der Saugadern besonders auf die Entstehung mancher Krankheiten erläutert wird.

153.

Zur chemischen Kenntniß der Grundstoffe des thierischen Körpers erschienen einige nicht unwichtige Beyträge. Fourcroy und Vauquelin bestimmten die Bestandtheile der Thränen, des männlichen Saamens und des Nasenschleims [q]); Margueron die Grundstoffe der Gelenkschmiere [r]), und Jos. Jak. Plenk [s]) sammlete in einer nützlichen Schrift die Resultate aller bis dahin angestellten Analysen, wobey nur zu wün-

schen

o) Nic. *Oudeman* de venarum, praecipue mesaraicarum fabrica et actione. ... 1794. 8.

p) Geneeskondige Verhandeling over het Nut der Watervaten. Haarlem 1794. 8. übers. von L. L. Finke. Lingen 1795. 8.

q) Annales de chimie, tom. X. p. 113. f. übers. in *Hufelands* und *Göttlings* Aufklärungen, B. 1. St. 3.

r) Annales de chimie, tom. XIV. p. 123. f. übers. in *Hufelands* und *Göttlings* Aufklärungen, B. 1. St. 3.

s) Hygrologia corporis humani, s. doctrina chemico-physiologica de humoribus in corpore humano contentis. Vienn. 1794. 8. übers. Wien 1795. 8.

schen wäre, daß er nicht manche eigene Hypothesen eingemischt hätte. Den Nervensaft hält er z. B. mit dem Riechstoff für einen eigenen Grundstoff des thierischen Körpers: sogar einen eigenen Lebensstoff nimmt er mit Girtanner an: behauptet aber, daß die chemischen Anziehungen in belebten Körpern nach andern Gesetzen erfolgen, als in unbelebten, daß die Knochen zur Hälfte aus thierischer Erde bestehn, und daß im Blute ein eigenes thierisches Gas vorhanden sey.

Mit großem Pompe kündigte H. A. W. **Klapp** eine Analytik der Reizbarkeit und Empfindbarkeit an [t]), worin er sich zu erweisen heraus nahm, daß die Muskel-Bewegung durch einen chemischen Proceß erfolge. Der Nervensaft nämlich, der aus der thierischen Säure mit vielem Brennbaren verbunden bestehe, ergieße sich in die Muskel-Röhrchen, wo der Eisenkalk des Bluts, wegen seiner nähern Verwandtschaft, mit der Säure des Nervensafts in Verbindung trete, das frey gewordene Brennbare sich mit der dephlogistisirten Luft vereinige, dergestalt Wärmestoff erzeuge, welcher das Wasser ausdähne und dunstförmig mache. Diese aus chemischen Irrthümern entsprungene Hypothese erinnert zu lebhaft an Thom. **Willis**, Alfons **Borelli** und Wilh. **Croone's** Versuche, die Bewegung der Muskeln aus chemischen Processen zu erklären, als daß sie einige Aufmerksamkeit verdiente.

154.

Ueber den Galvanismus, oder die Wirkungen des Metallreizes auf den thierischen Körper, erschien ein sehr wichtiges Werk, welches eine Menge merkwürdiger

t) Baldingers neues Magazin für Aerzte, B. XVI. S. 430. f.

ger Resultate aus den sinnreichsten Versuchen hergeleitet enthält [u]). Der Verfasser findet es unwahrscheinlich, daß die Electricität durch die Metalle erregt werde, sondern er glaubt sie in den thierischen Theilen selbst zu finden. Den Muskel betrachtet er mit Galvani als eine Leidener Flasche, und nimmt im Nerven selbst und seinem Zellgewebe einen leitenden Bogen an. Er unterscheidet die thierische Electricität von der gemeinen dadurch, daß sie sich durch heterogene Leiter wirksamer zeige, daß sie auch im luftleeren Raume wirke, daß sie zu ihrer Wirkung die unmittelbare Berührung erfordere, aber vorher nicht angehäuft werden dürfe, daß sie auf keine Weise durch die Flamme geleitet werden könne, und daß sie endlich das Elektrometer gar nicht ändere. Völlig ähnliche Meinungen trug auch Johann Aldini vor [v]).

Christoph Henrich Pfaff setzte seine Untersuchungen über die Kräfte anderer Körper als der Metalle, den Galvanismus zu erregen, fort. Er machte unter andern die wichtige Bemerkung, daß das Eisen für sich, wenn es nur mit feuchten Theilen, z. B. mit einem Schwamm, berührt werde, in den Nerven und Muskeln, dessen Armatur es ist, Zuckungen erregen könne [w]).

155.

Die Theorie des Todes, auf deren beste Erläuterung die medicinische Facultät zu Göttingen einen Preis

u) Dell' uso o dell' attività dell' arco conduttore nelle contrazioni dei muscoli. Bologna 1794. 8. in Göttinger gel. Anzeigen, J. 1795. S. 1554. f.

v) De animali electricitate, diss. duae. Bonon. 1794. 4.

w) *Gren's* Journ. der Phys. B. VIII. S. 381.

Preis gesetzt hatte, ward von Karl Himly x) und Salomon Anschel y) ausführlich vorgetragen. Die Schrift des erstern scheint mir besondere Vorzüge zu haben: ein großer Reichthum von Literatur zeichnet sie aus. Anschel verwirft unter andern den Metallreiz als Erweckungsmittel bey Scheintodten, weil nach seinen Versuchen derselbe oft ganz unwirksam war, wo die erloschene Reizbarkeit doch in der Folge wiederkehrte.

Weniger wichtig sind Joh. Dan. Metzgers Streitschrift, worin die Unabhängigkeit der Reizbarkeit von der Nervenkraft behauptet wird z), J. F. A. Merzdorfs Bearbeitung von de la Roche älterer Schrift über das Nerven-System a), worin Cullen's Vorstellungen allein herrschend sind, und Joh. Hunters weitschweifige Abhandlung über das Blut, worin dessen Lebenskraft aus seiner Gerinnung gefolgert, und die Abnahme der Elasticität der Arterien mit der Abnahme ihres Durchmessers und der Zunahme ihrer Muskelkraft behauptet wird.

II. Pa-

x) Commentatio, mortis historiam, causas et signa sistens. . . Gotting. 1794. 4.

y) Thanatologia, sive in mortis naturam, causas, genera et species et diagnosin disquisitiones. Gotting. 1795. 4.

z) Ueber Irritabilität und Sensibilität als Lebensprincipien der organisirten Natur. Königsb. 1794. 8. Vergl. Journ. der Erf. St. 7. S. 40 — 54.

a) A treatise on the blood, inflammation and Gun-shot-wounds, by the late John *Hunter*, ed. Everard *Home*. London 1794. 4. übers. von E. B. G. Lebenstreit, B. 1. 2. Leipz. 1796 — 1800. 8.

## II. Pathologie.

156.

Je deutlicher itzt schon die Spuren des Hanges der Aerzte zu Speculationen und luftigen Hypothesen in der Krankheitslehre waren; ein desto größeres, aber von einer gewissen Partey nicht erkanntes, Verdienst erwarb sich einer der trefflichsten Aerzte Deutschlands, Joh. Ernst Wichmann, durch sorgfältige Bearbeitung des wichtigsten Theils der Pathologie, der Diagnostik b). Durch die Befolgung der Regeln, die Wichmann in seiner vortrefflichen Schrift gab, durch Nachahmung des Musters, welches er den beobachtenden Aerzten aufstellte, hätten diese von den Irrwegen abgehalten werden können, auf welche sie die ungezähmte Neuerungssucht und die Vorliebe für eine gewisse vorübergehende Celebrität verleiteten. Allein mit Bedauren muß man gestehn, daß Wichmann's Ideen zwar häufig genug gepriesen, auch wohl gelesen wurden, daß aber nur Wenige den Sinn der dringenden Empfehlungen der Diagnostik richtig und in seinem ganzen Umfange verstanden, und daß eine noch geringere Anzahl Wichmanns Anleitungen befolgte.

Die Probe, welche der würdige Verfasser von seiner Diagnostik gab, betraf vorzüglich einige der häufigsten Hautkrankheiten, die Milchborke, den Gürtel-Ausschlag, den Kropf, die Hagedrüse und die Scrofeln; dann aber auch den Veitstanz, die Kriebelkrankheit,

b) Ideen zur Diagnostik, beobachtenden Aerzten mitgetheilt von J. E. Wichmann. B. 1. 2. Hannover 1794. 1797. Zweyte Aufl. das. 1800. — Vergl. meine Recension in der A. L. Z. J. 1795. B. II. S. 129.

heit, das langwierige Erbrechen, die Brustbräune und den Herz-Polypen, das Millar'sche Asthma und die polypöse Bräune. Seine Verwerfung des schweren Zahnens der Kinder, als Krankheit, scheint nur die Absicht zu haben, daß die Aerzte von der schädlichen Gemächlichkeit abgeleitet werden, wo sie alles auf Rechnung dieses vermeinten beschwerlichen Zahnens schreiben: denn buchstäblich genommen widerspricht dieser Idee des Verfassers die tägliche Erfahrung.

157.

Es kamen in diesem Jahre verschiedene Sammlungen von Beobachtungen heraus, die aber keine vorzügliche Auszeichnung verdienen. Phil. Jak. Piderit's Bemerkungen im Militair-Lazareth zu Kassel c) sind mit Treue und Gewissenhaftigkeit angestellt. Ueber die Formfehler des Herzens, über die Verwickelung der Ruhr mit dem Nervenfieber und über manche Hospital-Krankheiten findet man hier gute Wahrnehmungen. Joh. Christ. Gottl. Ackermann's Beobachtungen sind weniger bedeutend d). Auch G. C. Conradi's Bemerkungen erheben sich nicht über das Gewöhnliche e).

Im ächten Stoll'schen Geiste lieferte ein ungrischer Arzt, Samuel Benkö, meteorologisch-medicinische Ephemeriden f), die sehr merkwürdige Beobachtungen über epidemische Krankheiten enthalten, worin aber

c) Praktische Annalen vom Militair-Lazareth zu Cassel. St. 1. 2. Cassel 1794. 1796. 8.

d) Bemerkungen über die Kenntniß und Kur einiger Krankheiten. Nürnberg und Altdorf. St. 1 - 6. 1794 - 1800.

e) Auswahl aus dem Tagebuche eines praktischen Arztes. Chemnitz 1794. 8.

f) Ephemerides meteorologico-medicae, ann. 1780 — 1793. vol. 1 — 5. Vienn. 1794. 8. übers. ebendaselbst.

aber auch mehrere Vorurtheile von dem Schaden des versüßten Queckſilbers in Entzündungen, von dem Mißbrauche der Fieberrinde gegen Wechſelfieber vorkommen.

158.

Darwin's Zoonomie enthält einen reichen Schatz pathologiſcher Beobachtungen, die freylich nicht immer gut angebracht ſind, indem ſie nur zur Beſtätigung der Lieblings-Hypotheſen des Verfaſſers erzählt werden. Aber ſchwerlich wird man eine vollſtändigere Sammlung aller Abarten des Wahnſinns und der Narrheit bey einem andern Schriftſteller finden; ſchwerlich hat Jemand die conſenſuellen Krankheiten, die Darwin von vermehrter Aſſociation herleitet, umſtändlicher erläutert. Allein das Ganze dieſer Krankheitslehre kann auf keinen Beyfall Anſpruch machen, ſo lange die Ordnung der Natur den Pathologen zur Norm dienen muß. Ein ganzer Abſchnitt über die Lähmung der Leber bey Leuten, die geiſtige Getränke lieben, mitten unter phyſiologiſchen Abhandlungen über die Temperamente, über die Drüſen u. ſ. f. giebt doch keinen vortheilhaften Begriff von der Ordnungsliebe des Verfaſſers. In der That iſt ſeine Noſologie eine der ſchlechteſten, die je erſonnen worden.

Seine träge Vorliebe für Brown's Ideen, verleitet ihn zu dem offenbarſten Widerſpruche mit ſich ſelbſt. Er meint, die Kälte ſetze in Ruhe, und dieſe aſſociire ſich andere Functionen: da doch nach ſeinem Syſtem die Aſſociation nicht in Ruhe, ſondern in thätiger Kraft beſteht. Welche widerſinnige Begriffe er von Aſſociation hat, folgt auch daraus, daß er das Ausſchlagen der Bäume von einer Aſſociation mit der

Son-

Sonne herleitet, und die Seltsamkeit seiner Theorieen erhellt aus der Erklärung der Speckhaut auf dem Blute durch vermehrte Absonderung in den Häuten der Arterien, und aus der unbezweifelten Annahme der umgekehrten Bewegung der Lymphe in den Saugadern.

Wie uns einige Chemiker wieder lebhaft an die Theorieen des vorigen Jahrhunderts erinnerten; so versetzte die Lektüre der Fieberlehre eines Meßkünstlers ganz wieder in die Zeiten der Jatromathematiker. Christ. Kramp g) glaubte die Entstehung des Fiebers dadurch erläutern zu können, daß er dabey jedesmal ein Uebergewicht der Vitalkraft der Gefäße über die Trägheit oder die Widerstände des Blutumlaufs annahm, ohne zu bedenken, daß ein solches Uebergewicht zur Fortdauer des natürlichen Umlaufs durchaus nothwendig ist, und daß, wenn die Vitalkraft dem Widerstande gleich ist, eine vollkommene Ruhe erfolgt.

159.

Ueber die Entzündung hinterließ Johann Hunter eine treffliche Abhandlung, (§. 155.) die Frucht einer zwanzigjährigen Beobachtung. Er stellte unter anderm hier den merkwürdigen Unterschied auf zwischen adhäsiver und eiternder Entzündung: er behauptete, daß die Entzündung immer an der Stelle am heftigsten sey, welche der Oberfläche des Körpers am nächsten sey: daher auch die Geschwüre sich immer mehr nach der Haut ziehen, als daß sie die innern Theile angreifen sollten. Vortrefflich sind seine Bemerkungen über den Eiter, dessen milde, nicht zerstörende Natur er aus Erfahrung erweis-

g) Fieberlehre nach mechanischen Grundsätzen. Heidelberg 1794. 8. Vergl. Journ. der Erf. St. 8. S. 54. f.

weiset, und von dessen Einsaugung er das hektische Fieber nicht ableitet. Er sucht auch zu zeigen, daß bey Entstehung der Narbe eine Art von Krystallisation vorgehe, daß die Entstehung des Schorfes eine sehr wohlthätige Veranstaltung der Natur sey, und setzt die Erzeugung der Fleischwärzchen oder das so genannte Granuliren sehr gut auseinander.

Sehr hypothetisch war C. G. Hopfs und C. Eschenmayer's Theorie des Entzündungsfiebers [h]), wo die elektrische Materie als die vorzüglichste Gelegenheits-Ursache angegeben wird. Unter den Gründen für diese Meinung sind indessen einige wichtig genug, um der Elektricität der Atmosphäre wenigstens einen großen Antheil an der Erzeugung epidemischer Entzündungen beyzumessen.

Noch wurde von Jos. Hyacinth. Adalb. Mathy die Entzündungs-Theorie aus dem durch örtlichen Reiz entstandenen Krampf der kleinsten Arterien hergeleitet, aber, nach Art junger Jatrosophen, viel über diese nächste Ursache sophistisirt [i]).

160.

Christoph Girtanners Werk von Kinderkrankheiten [k]) machte Sensation, und man muß gestehn, daß der Verfasser die schicklichsten Mittel gewählt hat, um diesen Zweck zu erreichen: denn niemand verstand sich besser auf die Kunst, ein Buch über jeden beliebigen Gegenstand zu machen, als Girtanner. Durch Bestimmt-

h) Diss. sistens theoriae de principio, febres inflammatorias epidemicas gignente, rudimenta. Tubing. 1794. 4.

i) Diss. de inflammationis genesi et natura. Wirceburg. 1794. 4.

k) Abhandlung über die Krankheiten der Kinder und über die physische Erziehung derselben. Berlin 1794. 8.

stimmtheit und Klarheit der Sprache bey oft sehr mangelhafter Kenntniß der Sache, durch einen blendenden Anstrich von Sicherheit und Erfahrung, und durch nachlässige Behandlung anderer Schriftsteller, zeichnen sich Girtanners Bücher aus. Auch dieses Werk ist nichts als Compilation, und an unzähligen Stellen, z. B. bey dem Herabsteigen der Hoden und dem angebornen Bruche, versteht der Verfasser nicht was er gelesen hat; aber wie zuversichtlich spricht er über diese ihm völlig unbekannte Gegenstände! Die Diagnosis, auf die er sich etwas zu Gute zu thun schien, ist gerade die schwächste Seite dieses Buches. Denn, wer wird z. B. die Masern von den Pocken dadurch unterscheiden, daß jene eckige, diese runde Flecken bilden! Wer wird sagen: „Wenn der Kranke mehr als gewöhnlich „schnell, oft und heftig ausathmet, und nachher tief „und helltönend einathmet; dann hat derselbe den „Keichhusten.„

161.

Mehrere interessante Beyträge zur Kenntniß einzeler Krankheiten erhielten wir, die nicht übergangen werden dürfen.

Die Natur des Pellagra ward von Cajetano Strambio gründlich aus einander gesetzt, und die Diagnosis dieses Uebels von verwandten Hautkrankheiten gelehrt l). Die Ursache der Kröpfe der Bergbewohner suchte Jos. Gautieri aufzuklären m): allein



l) Dissertazioni sulla pellagra. Milano 1794. 4. übers. von K. Weigel. Leipz. 1796. 8. mit K. Allioni's und Comini's Bemerkungen über eben diese Krankheit.

m) Tyrolensium, Carinthiorum, Styriorumque struma a J. *Gautieri* observata et descripta. Vienn. 1794. 8.

ohne viel Erfolg; denn es fehlte ihm an bestimmten pathologischen Begriffen. Die Erschlaffung der Schilddrüse, als wahrscheinliche Ursache des Kropfes, vereinigte er mit der Idee von einem entzündlichen Zustande derselben, aber über die eigentlichen Gelegenheits-Ursachen ließ er uns im Dunkel.

Von Benjamin Bell erschien ein Werk über die venerische Krankheit n), welches durchaus praktisch ist und manche wichtige Bemerkungen enthält. Die Verschiedenheit des Trippers von der venerischen Krankheit, die häufige Verlarvung der venerischen Krankheit, die Erblichkeit derselben, diese Meinungen, und ein auffallender Hang zur Empirie, verringern den Werth dieses an sich nützlichen Buches. Die Erblichkeit der venerischen Krankheit wurde itzt noch unglaublicher, nachdem Joh. Claudius Rougemont die Theorie der erblichen Krankheit gründlich und scharfsinnig aus einander gesetzt hatte o).

162.

Ueber die Harnruhr lieferte ich in Karl Friedr. Kreuzwiesens Probeschrift p) eine möglichst vollständige Sammlung. Durch Induction suchte ich zu erweisen, daß ein zweyfacher Zustand der Nieren, Erschlaffung und Reizung, in den verschiedenen Fällen dieser Krankheit vorhanden sey, und daß hieraus sowohl der Unterschied der Zufälle als auch die ganz entgegen-

n) Abhandlung über den bösartigen Tripper und die venerische Krankheit. Aus dem Engl. Leipzig B. 1. 2. 1794. 8.
o) Abhandlung über die erblichen Krankheiten. Eine gekrönte Preisschrift, verfaßt von J. C. Rougemont, übersetzt von F. G. Wegeler. Frankf. am Main. 1794. 8.
p) Diss. de cognoscendo et curando diabete. Hal. 1794. 8.

gegengesetzte Kurmethode zu erklären sey, womit man diese Krankheit geheilt habe. Auch Jos. Tommasini [q]) stimmte in seinem Raisonnement ziemlich hiemit überein: nur daß er auf den gereizten Zustand mehr Rücksicht nahm.

Ueber das Asthma erschien ein gutes Buch von Mich. Ryan. Er leitete die Krankheit in den meisten Fällen von Einwirkung der kalten Luft auf die Lungen und einem dadurch bewirkten tonischen Krampfe der letztern her, und zeigte gründlich, unter welchen Umständen die Krankheit heilbar sey [r]).

Vortreffliche Bemerkungen über eine gastrische Ruhr-Epidemie im Meiningischen machte Georg Henrich Jawandt bekannt, und bereicherte vorzüglich die Zeichenkunde mit manchen interessanten Beyträgen [s]).

Sehr nützliche Untersuchungen über die Analyse des Pocken-Eiters und über die Pathologie der Pocken im Allgemeinen stellte Jacob van Geuns an [t]). Es ergab sich daraus, daß der Pocken-Eiter, wie die thierischen Gifte, gar keine hervorstechende scharfe Grundstoffe, weder Säure noch Laugensalz enthalte und daß das Malpighi'sche Netz der Sitz der Pusteln sey. Aber die Aufnahme des Eiters in die Blutmasse werden ihm nicht alle Pathologen zugeben. Auch über die fal-

 schen

q) Storia ragionata di un diabete. Parma 1794. in Salzb. medic. Zeitung, J. 1794. B. IV. S. 145.

r) Observations on the history and cure of the asthma, by M. *Ryan*. Lond. 1794. 8. übers. Leipz. 1796. 8.

s) G. H. Jawandts Beobachtung einer Ruhr-Epidemie im Meiningischen. Riga 1794. 8.

t) Diss. pathologica de morbo variolofo . . . Ultraject. 1794. 8.

schen Pocken erhielten wir eine äußerst fleißige Sammlung von Gustav Lorenz Julian Muhrbek [u]).

Endlich verdient Joh. Benj. Erhard's gründliche Abhandlung über die Unterschiede der Verwirrungen des Verstandes unter den vorzüglichsten pathologischen Untersuchungen neuerer Zeiten genannt zu werden [v]).

Aber höchst unbedeutend, ja seicht sind die Bemerkungen von Wilh. Saunder über die Krankheiten der Leber [w]), und von Lepecq de la Cloture über den Einfluß der Witterung und des Klima's der Normandie auf die Gesundheit und auf den Gang der Krankheiten [x]).

163.

Die Zeichenlehre des kranken Zustandes gewann in diesem Jahre durch ein nützliches Compendium, welches der größte Semiotiker neuerer Zeiten, Christ. Gottfr. Gruner, herausgab [y]), und durch eine nur etwas zu schulgerechte Abhandlung über die Krisen von Karl Friedr. Gottl. Ideler [z]). Die letztere ist wenigstens

u) Diss. de variolis spuriis. Gotting. 1794. 4.

v) Michael Wagners Beyträge zur philosophischen Anthropologie. Th. 1. 2. Wien 1794. 1795.

w) A treatise on the structure, oeconomy and diseases of the liver, together with an inquiry into the properties and component parts of the bile and biliary concretions. Lond. 1794. 8. übers. Dresd. u. Leipz. 1795. 8.

x) Medicinische Topographie der ganzen Normandie. Aus dem Franz. von C. H. Schreyer, mit einer Vorrede von J. C. G. Ackermann. Stendal 1794. 8.

y) Physiologische und pathologische Zeichenlehre zum Gebrauch akademischer Vorlesungen, von C. G. *Gruner*. Zweyte Auflage. Jena 1794. 8.

z) Liber singularis de crisi morborum. Thorun. 1794. 8. übers. Leipzig 1796. 8.

stens gehaltvoller, als der Aufsatz *Coction* in der pariser Encyklopädie von Daumont und Laguerenne: über die Krisen wußten die Encyklopädisten nichts besseres zu geben, als Bordeu's bekannte Abhandlung.

164.

Bey dieser Gelegenheit ist es Zeit, über den medicinischen Theil der pariser methodischen Encyklopädie [a]) ein unpartheyliches Urtheil zu fällen, da in diesem Jahre der siebente Band derselben heraus kam und das Werk seitdem nicht fortgesetzt zu seyn scheint. Unter den Verfassern der Artikel sind allerdings sehr berühmte Namen: aber die Aufsätze selbst sind dennoch von so ungleichem Werth, daß man für zwey gute und nützliche fast zwanzig mittelmäßige und eben so viel armselige und schlechte findet. Zwar hinderte die Anlage des Werks nach alphabetischer Ordnung die grössere Vervollkommnung, allein manche Verfasser scheinen



a) Encyclopédie méthodique. Médecine. Contenant 1. L'Hygieine. 2. La Pathologie. 3. La Séméiotique et la Nosologie. 4. La Thérapeutique ou Matière medicale. 5. La Médecine militaire. 6. La Médecine vétérinaire. 7. La Médecine légale. 8. La Jurisprudence de la Médecine et de la Pharmacie. 9. La Biographie médicale. Par une société de médecins. Mise en ordre et publiée par M. *Vicq d'Azyr.* tom. 1 — 7. Paris et Liége 1787 — 1794. 4. Das Werk ist in Deutschland wegen seines hohen Preises wenig bekannt: aber je weniger man es kennt und je mehr Vorurtheile noch in Deutschland für die unerreichbare Höhe der wissenschaftlichen Cultur in Frankreich herrschen, mit desto grösserer Bewunderung wird von diesem Werke gesprochen. Ich kenne nicht allein diesen medicinischen, sondern auch den botanischen und den Theil, der die Agricultur enthält, aus eigenem Gebrauche, so genau, daß ich die Freunde der Literatur, die sich unglücklich fühlen, dies Werk nicht benutzen zu können, darüber zu beruhigen im Stande bin.

doch den Gegenstand, über welchen sie schreiben wollten, weniger gekannt zu haben, als ein deutscher Candidat, der seine akademische Probeschrift ausarbeiten will.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Fourcroy mit der größten Anstrengung an diesem Werke gearbeitet hat: auch tragen seine Aufsätze fast durchgehends das Gepräge der gründlichen Sachkenntniß, der Sorgfalt und der Faßlichkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks. Ueber die Krankheiten der Künstler und Handwerker wird man nirgends so viel Befriedigung finden, als in den einzelen Aufsätzen, die Fourcroy für diesen Theil der Encyklopädie geliefert hat. Auch der Artikel von der Erzeugung der Steine im menschlichen Körper (*Calculs*) macht dem Forschungsgeist des großen Scheidekünstlers alle Ehre. In dem Artikel *Calorique* eifert Fourcroy zur Unzeit gegen die klinischen Erfahrungen, und behauptet, durch dieselben könne nun die Medicin nicht mehr gewinnen: es sey in dieser Rücksicht seit Hippokrates Zeiten alles geschehen, was geleistet werden könne. Man müsse neue Wege einschlagen, nicht mehr so ängstlich die Symptome als Quellen der Diagnostik erforschen, sondern die chemischen Verhältnisse der Grundstoffe des Körpers in Krankheiten zu Gegenständen der Untersuchung machen. Vergebens, sagt er, berufen sich die Praktiker auf das Beyspiel und Muster des Vaters der Arzneykunst, wenn sie die einfache Beobachtung der Erscheinungen am Krankenbette als das nothwendigste Erforderniß zur Vervollkommnung der Kunst ansehn. Gerade Hippokrates vereinigte, als wahrer Philosoph, so viele Präliminar-Kenntnisse, und drang so sehr auf die Verbindung der Physik mit der Medicin, daß man

an

an seinem Beyspiel deutlich sieht, die Kunst zu beobachten ist durchaus in dem Studium der physikalischen Wissenschaften enthalten.

Ohne mein Erinnern wird man das Wahre in diesen Behauptungen mit dem Schwankenden und Falschen auf eine seltsame Art gemischt finden. Wer da glaubt, daß die klinischen Beobachtungen auch nur über eine einzige Krankheit schon vollständig seyn, der verräth den größten Mangel an Kenntniß, oder absichtliche Verblendung. Man kann den Anwendungen der Chemie und Physik auf die Medicin alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, ohne, wie Fourcroy, auf sie allein die Kunst zu beobachten einzuschränken, oder von diesen Anwendungen die größten Verbesserungen der Kunst zu erwarten. Man muß sehr wenig die Geschichte der Medicin kennen, oder äußerst einseitig urtheilen, wenn man nicht einsehn will, daß diese Anwendungen der Physik und Chemie auf die Medicin von den einsichtsvollesten, unbefangensten und gelehrtesten Männern mit der tadellosesten Sorgfalt und Vorsicht gemacht werden müssen, wenn sie nicht den allerschädlichsten Mißbrauch veranlassen sollen. Sylvius, Tachenius und Bontekoe aus der ältern, und Girtanner, Beddoes, Reich und Mitchill aus der neuesten Zeit, liefern abschreckende Beyspiele, wie verderblich die unvorsichtigen Anwendungen der Chemie auf die Medicin sind.

Außer Fourcroy's Aufsätzen hat auch Halle zwey treffliche Artikel in der pariser Encyklopädie zur medicinischen Geographie *Afrique* und *Europe* (letztern unvollständig) geliefert. Macquart und Brieude sind

die Verfasser des äußerst interessanten Artikels *Imagination*, worin unter anderm über den thierischen Magnetismus der Stab gebrochen wird. Doublet hat die Feldkrankheiten (*Armées*), Mahon die Einimpfung der Pocken (*Inoculation*) und die Wechselfieber (*Intermittentes*), Laguerenne den trockenen Brand, oder die brandige Rose (*Ardens*), Chambon die Bleichsucht (*Chlorose*) und Andry die Verhärtung des Zellgewebes bey neugebornen Kindern (*Endurcissement*) nützlich behandelt.

Aber seicht und armselig sind fast alle Aufsätze von Chamseru, z. B. *Diabète*, und die meisten von Mahon, Laporte, Huzard und Laguerenne. So sind die Artikel Acrimonie, Apoplexie, Atrabile, Bile [b]), Dyssenterie, Epilepsie, Erésipèle und Cephalalgie kaum des Ansehns werth.

Von Vicq d'Azyr ist der weitläufige Artikel Anatomie pathologique, größtentheils nach Lieutaud, mit großer Flüchtigkeit verfaßt.

## III. Materia medica und Therapie.

165.

Gehören Fourcroy's pathologische Aufsätze in der methodischen Encyklopädie zu den vorzüglichsten, so sind die Artikel aus der Materia medica, die er größtentheils verfaßt hat, meisterhaft. Ich bleibe vorzüglich bey dem Artikel Action stehn, worin Fourcroy die Kräfte und Wirkungsart der Arzneymittel zu erklären sucht.

b) Laguerenne, der Verf. dieses Artikels, scheint sich etwas darauf zu Gute zu thun, daß er Mr. Stool (Stoll) gelesen hat.

sucht. Er geht die sinnlichen Eigenschaften derselben genau durch, und zeigt von einer jeden, was für Kräfte aus derselben resultiren: dann betrachtet er ihre chemischen Kräfte. Er giebt zu, daß die Jatrochemiker des vorigen Jahrhunderts auf einem falschen Wege gewesen seyn, daß man den menschlichen Körper nicht wie ein chemisches Laboratorium betrachten dürfe. Nichts desto weniger nimmt er selbst eine unmittelbare Einwirkung der Arzneymittel auf die Masse der Säfte, selbst in den zweyten Wegen, an, berührt die Veränderungen, welche die Medicamente in den Säften erleiden, sehr oberflächlich, und scheint den Widerspruch zu übersehn, in welchen er mit sich selbst geräth, wenn er in der Folge die Einwirkung der Arzneymittel auf die reizbaren und empfindlichen Theile statuirt. Zu den übrigen seiner vorzüglichsten Aufsätze in diesem Fache gehören die Artikel: Analyse, Blanc de Baleine (Wallrath), Cachou, Carbonates, Casse, Castoréum, Ether (welchen er als Brech- und Purgirmittel empfiehlt) und Fer.

Auch unter den andern Mitarbeitern in diesem Fache haben einige ganz vorzügliche Aufsätze geliefert: z. B. de Horne den Artikel *Antivénériens*, Carrere und Macquart den Artikel *Bains*, der letztere auch den Artikel *Eau* und Mauduyt den klassischen Artikel *Electricité*.

166.

Aehnliche Ideen, als Fourcroy, über die chemische Wirkungsart der Arzneymittel, äußerte auch Matthäus Zacchirolli, nur in noch unbestimmtern Ausdrücken, indem er die Luft selbst als das wirksame Princip in Nahrungs- und Arzneymitteln, nach Rosa's

sa's Beyspiel annahm. Stephan Gallini wies ihn darüber zurecht, und zeigte, daß vielmehr die Grundstoffe der luftförmigen Flüssigkeiten als die wirkenden Principien anzunehmen seyn c). Diese Aufsätze wurden in Deutschland durch ein von Karl Gottlob Kühn gut angelegtes Magazin der Arzneymittel-Lehre bekannt, von dem die Fortsetzung zu wünschen wäre b). Dies erste Stück enthält noch unter anderm Joh. Aug. Schmidts medicinische Geschichte der salzsauren Schwererde, Georg Pearson's Abhandlung über das phosphorsaure Mineral-Alkali, de Chaux Aufsatz über den Nutzen der besänftigenden Mittel in der Gelbsucht, und Joh. Peter Frank's Empfehlung des Moschus mit Opium beym trockenen Brande.

Aber gründlich wurde der Werth der chemischen Analyse der Arzneymittel zur Erforschung ihrer Kräfte von J. D. Herholdt bestimmt, und der Mißbrauch dieser Analyse gut aus einander gesetzt c).

167.

Eine neue Art von Fieberrinde, die man die brasilianische nannte, wurde durch Andr. Comparetti bekannt. Er fand, daß sie mehr Extractivstoff und weniger eigentliches Harz als die peruanische Rinde enthalte, und daß sie als ausleerendes und reizendes Mittel

c) Giornale per servir alla storia ragionata della medicina di questo secolo, tom. IV. p. 418.

b) Magazin für die Arzneymittel-Lehre, aus verschiedenen Sprachen übersetzt von K. G. Kühn. B. 1. St. 1. Chemnitz 1794. 8.

c) Commentatio de quaestione medica: Num vires medicamentorum officinalium aut chymica analysi aut sensuum ope aut consideratione similitudinis in partibus essentialibus rectius cognoscuntur? Havn. 1794. 8.

tel wirke f). Auch die gelbe Fieberrinde wurde von Joh. Relph, wegen ihrer vermeinten gröſsern Wirksamkeit, empfohlen g).

Die Anwendung des Opiums in der Ruhr, die Aug. Gottl. Richter kürzlich mit den nöthigen Einschränkungen empfohlen hatte, veranlaßte einen ärgerlichen Streit einiger Aerzte in Neuwied, und die Ueberzeugung von der Schädlichkeit des Mißbrauchs dieſes Mittels in jener Krankheit bewog Dietr. Gottl. Brüning zur Herausgabe einer Schrift, worin man Ruhe und Unparteylichkeit vermißt h). Auch Oſiander fand das Opium in der Ruhr vorzüglich wirksam i).

Mit Queckſilber verbunden fing man das Opium an in Entzündungen, die örtlich oder paſſiv ſind, häufiger zu gebrauchen. Joh. Jak. Rambach beſtimmte den Werth dieſer Methode in einer vortrefflichen Probeſchrift k), wenigſtens viel beſſer als Jakob Goy l), der den Nutzen dieſes Mittels in entzündlichen Krankheiten von ſeiner auflöſenden Eigenſchaft herleitete.

168.

f) Römers Annalen der Arzneymittel-Lehre, St. 1. S. 1.

g) An inquiry into the medical efficacy of a new ſpecies of peruvian bark, lately imported into this country under the name of yellow bark. . . London 1794. 8. überſ. von Frieſe. Breslau 1797. 8.

h) Ueber die Schädlichkeit des Mohnſaftes in der Ruhr. Neuwied 1794. 8.

i) Denkwürdigkeiten aus der Heilkunde und Geburtshülfe, B. 2. S. 75.

k) Uſus mercurii in morbis inflammatoriis. Hal. 1794. 8. überſ. im Journal der Erf. St. 14. S. 71. f. St. 15. S. 33. f.

l) Diſſ. de virtute mercurii inflammationes reſolvente. Mogunt. 1794. 8.

Reich ist die Literatur dieses Jahrs vorzüglich an Schriften über Gesundbrunnen und Bäder. Zuvörderst lieferte Sam. Gottl. Vogel eine Beschreibung des, nach dem Muster der engländischen Seebäder, in Doberan angelegten Seebades [m]), und pries bey dieser Gelegenheit den Nutzen eines solchen Bades mit etwas zu großer Parteylichkeit.

Unter den übrigen Brunnen-Schriften zeichnen sich aus: Joseph Pasta's Beschreibung der Bäder im Gebiete von Bergamo [n]), Joh. Phil. Hettlers Geschichte des Wilhelmsbades [o]), Joh. Christ. Friedr. Scherf's Beschreibung des Meinberger Wassers [p]), Franz Ambros. Reuß über den Egerbrunnen [q]) und Franz Jos. Krapf über die Bäder zu Baden [r]).

169.

Ueber die allgemeine Therapie erhielten wir ein Lehrbuch von Joh. Christ. Gottl. Ackermann [s]), worin einzele Methoden wirklich mit vieler Bestimmtheit und Ausführlichkeit abgehandelt sind. Aber das oft sehr weit-

m) Ueber den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. B. 1. Stendal 1794. 8.

n) Delle acque minerali del Bergamasco . . . Bergamo 1794. 4. Salzb. medic. Zeitung, J. 1794. B. IV. S. 321. f.

o) Neueste Nachrichten über die Bade-Anstalten zu Wilhelmsbad und desselben mineralische Quellen. Frankfurt am Main 1794. 8.

p) Briefe für das Publicum über die Gesundheitswasser zu Meinberg. Lemgo 1794. 8.

q) Chemisch-medicinische Beschreibung des Kaiser Franzenbades oder des Egerbrunnens. Prag und Dresden 1794. 8.

r) Beschreibung der warmen Bäder zu Baden in der Markgrafschaft Baden. Tübingen 1794. 8.

s) Institutiones therapiae generalis. Norib. et Altorf. 1794. 8. übers. das. 1795. 8.

weitschweifige, oft sehr dunkle Raisonnement, und die Anhänglichkeit des Verf. an hergebrachten Lehrformen vermindern die Nutzbarkeit dieses Buches. So ist noch ein ganzes Kapitel da von Verbesserung der Schärfen: so wird die reizende Eigenschaft des Opiums für mittelbar und abgeleitet angegeben, indem durch Erschlaffung der Haut der Antrieb zu derselben lebhafter und die Kräfte des Herzens verstärkt werden. Uebrigens hat man irgendwo die lateinische Diction des Verfassers gerühmt. Ich finde sie aber wenigstens nicht fehlerfrey: denn mulier, cui menstrua emanent: hoc resultat ex eo: mediecamnta alterantia: nervosus influxus sind auf jeden Fall Barbarismen, die sich kein guter Schriftsteller erlauben darf.

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

### 170.

Außerordentliche Bereicherungen erhielten diese Fächer zwar nicht, allein manche lehrreiche Beobachtungen erschienen, wovon Just. Christ. Loder [t]), Sebastian Migliavacca [u]) und Hannibal Parea [v]) Sammlungen herausgaben.

Jak. Latta's [w]) vollständiges System der Wundarzneykunst unterscheidet sich von dem Bell'schen Lehrbuche dadurch, daß bey jedem chirurgischen Uebel und bey

t) Chirurgisch-medicinische Beobachtungen, mehrentheils in der Kranken-Anstalt zu Jena gesammlet. B. 1. Weimar 1794. 8.

u) Opuscoli chirurgici. Crema 1794. 8.

v) Saggio di osservazioni chirurgiche. P. II. Varese 1794. 8.

w) A practical system of surgery. vol. 1 — 3. Edinburgh 1794. 8.

bey jeder Operation Fälle beyspielsweise erzählt sind; aber oft fallen diese Geschichten mager genug aus. . . . Benj. Bell [x]) vermehrte seine Verdienste um die Wundarzneykunst durch eine klassische Schrift über den Wasserbruch, Blutbruch und Fleischbruch, worin er mit der ihm gewöhnlichen Bestimmtheit und Deutlichkeit über die Diagnostik dieser Krankheiten so viel Licht verbreitet, und die chirurgischen Handgriffe bey den Operationen so gut und vollständig beschreibt, daß er alle seine Vorgänger weit hinter sich zurück läßt.

Jakob Russel [y]) erläuterte die Erscheinungen beym Knochenbrande, besonders die Wiedererzeugung der Knochen, durch interessante Bemerkungen; und Eduard Ford [z]) lieferte eine vortreffliche Anleitung zur Erkenntniß und Kur der Verschwärung des Hüft-Gelenks, worin beyläufig auch über die Art, die Abscesse zu öffnen, wichtige Wahrnehmungen vorkommen. Henr. van der Laar [a]) machte nützliche Bemerkungen über den angewachsenen Blasenstein und über die Unterscheidung des gespaltenen Rückgraths und der Wasser-Geschwülste des Kopfes bey Kindern bekannt.

171.

x) A treatise on the hydrocele, on sarcocele and other diseases of the testes. Edinburgh 1794. 8. übersetzt von E. G. B. Hebenstreit. Leipz. 1795. 8.

y) A practical essay on a certain disease of the bones, termed Necrosis. Edinburgh 1794. 8.

z) Observations on the disease of the hip-joint, to which are added some remarks on the white swellings of the knee, the caries of the joint of the wrist and other similar complaints. London 1794. 8. übers. Leipzig 1796. 8.

a) Observationes chirurgico-obstetricio-anatomico-medicae, quas pro gradu doctoris submittit H. v. d. *Laar*. LB. 1794. 8.

171.

Ein neuer Abul Kasem stand in dem würdigen Percy [b]) auf, der die Lehre von der Anwendung des Feuers und des glühenden Eisens auf unübertreffliche Art aus einander setzte. Zu gleicher Zeit lieferten Fourcroy (Cautère) und Pinel (Feu) in der methodischen Encyklopädie gute Beyträge zur chirurgischen Pyrotechnie.

Zur Kur der Krümmungen des Rückgraths, besonders der Kyphose, schlug Joh. Georg Schmidt [c]) in einer guten Probeschrift eine Maschine, die sich durch Einfachheit, Bequemlichkeit und Festigkeit empfiehlt, vor. J. F. Weißenborn [d]) kündigte ein verbessertes Bruchband mit etwas zu viel Pomp an, da die Verbesserungen desselben schon sonst angebracht waren. An den englischen Tourniquets brachte ein Künstler in Mainz, Zittier, eine Verbesserung an, die darin bestand, daß der Schlüssel des Werkzeuges, statt der Schraube, mit einem Kronrad versehen wurde, durch welches man die Zusammenziehung des Bandes und einen gleichmäßigen Druck bewirkt [e]).

Weidmann's vermeinte Verbesserung des Blasenschnitt-Messers [f]), welches zugleich als Führer der Zange dienen kann, ist nicht sehr empfehlenswerth, weil das

b) Pyrotechnie chirurgicale pratique, ou l'art d'appliquer le feu en chirurgie. Metz 1794. 8.

c) Diss. sistens descriptionem machinae gibbositates minuendae atque sanandae (sic). Marburg. 1794. 8.

d) Bemerkungen über die zeitherige Gewohnheit hohe Beinkleider zu tragen etc. Erfurt 1794. 4.

e) J. A. *Caprano* diss. de tornaculo. Mogunt. 1794. 4.

f) F. *Itzstein* diss. de conductore cystotomo. Mogunt. 1794. 4. Salzb. medic. Zeit. J. 1794. B. II. S. 401. f.

das schneidende Werkzeug in der Blase umgedreht werden muß, um auf dem Kamme desselben die Zange einzubringen, und durch dies Umdrehen leicht Verletzungen entstehen können.

Ueber die Verfertigung und Anwendung der Kerzen lieferte Teytaud in der methodischen Encyklopädie (Art. Bougies) einen klassischen Aufsatz.

Endlich machte Ranieri Gerbi g), Prof. in Pisa, ein neues Mittel gegen Zahnschmerzen, die vom Anfraß derselben herrühren, bekannt, welches er in mehr als 600 Fällen versucht und größtentheils bewährt gefunden zu haben versicherte. Dies war ein Käfer, Curculio antiodontalgicus, der auf einer neuen Art von Distel, Carduus spinosissimus, angetroffen, und zum Gebrauche zwischen Leder zerrieben wird, damit sich die Feuchtigkeit des Insects in das Leder ziehe. Mit diesem Leder wird der schadhafte Zahn berührt und gerieben. In der Folge hat man auch andere Käfer zu diesem Gebrauche vorgeschlagen.

172.

Was die Geburtshülfe betrifft, so nahm man itzt fast allgemein die künstliche Hülfe gegen die früher vorgetragene Meinung, als müsse der Hebarzt der Natur, auch in schweren Geburten, das Meiste überlassen, in Schutz. Dies that besonders Richard Bland h), der gegen Wilh. Osborne (S. 136.) die Vorzüge des Hebels vor der Zange zu zeigen suchte, und den letztern Schriftsteller mit Recht wegen seiner voreiligen Empfehlung der Perforation tadelte. Dies that ferner Chambon

g) Storia naturale di un nuovo insetto. Firenze 1794. 8.
h) Observations on humane and comparative parturition. Lond. 1794. 8.

von de Montaux in mehrern Artikeln der methodischen Encyklopädie, wo er besonders die künstliche Herausschaffung der Nachgeburt empfahl.

Ueber die Geburtszangen und Hebel erschien ein klassisches Werk von Joh. Mulder [i]), in welchem der Verfasser nach sichern Grundsätzen eine Zange von seiner eigenen Erfindung empfahl, wovon auch Joh. Georg Klees eine Beschreibung gab [k]), und unter den Hebeln dem Lowder'schen den Vorzug ertheilte.

Als einen Vertheidiger der künstlichen Hülfe zeigte sich auch Friedr. Benjamin Osiander [l]), dessen Beobachtungen aus der Geburtshülfe noch uneingeschränktern Beyfall verdienen würden, wenn sie von weniger paradoxen Behauptungen begleitet wären. Zu der letztern gehört die Meinung von der Bestimmung des Hymens, die Scheide vor dem Eintritt der monatlichen Reinigung zu verschließen. Aber wichtig sind besonders die Bemerkungen über die Fortdauer des Lebens auch bey solchen Kindern, die mit brandigen Gliedmaßen geboren wurden, und über den Pemphigus neugeborner Kinder.



i) Historia literaria et critica forcipum et vectium obstetriciorum. LB. 1794. 8. übers. von J. W. Schlegel. Leipz. 1798. 8.

k) Bemerkungen über eine neue Geburtszange. Frankf. am Main 1794. 8.

l) Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe, aus den Tagebüchern der praktischen Anstalten zu Erlernung dieser Wissenschaften ausgehoben. B. 1. 2. Göttingen 1794. 1795. 8.

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

173.

Kaum hatte sich das Publicum von der Furcht lebendig begraben zu werden etwas erholt, so ward es durch die neue Besorgniß der allgemeinen Bleyvergiftung gesunder und kranker Menschen geschreckt. Georg August Ebell, ein Rechtsverständiger in Hannover, ließ, durch eine traurige Erfahrung an einem seiner Freunde veranlaßt, die im Hannöverschen gewöhnliche Töpfer-Glasur untersuchen, und es fand sich, daß sehr schwach oder gar nicht verglaste Bleyglätte statt der gehörig verglasten Bleyasche genommen werde, daß also die dort gebräuchliche Glasur vielmehr Firniß zu nennen sey; es fand sich, daß nicht blos Säuren, sondern auch andere Flüssigkeiten, in diese auf so leichte Art neu glasurte Töpfe geschüttet, einen großen Theil der Bleyglätte aufnehmen, ja, daß Thiere mit solchen Flüssigkeiten vergiftet werden können, wie Ebell durch mehr als 200 Versuche zu erweisen sich bemühte. Da nun, seiner Meinung nach, jene schlechte Töpfer-Glasur allgemein sey; da in höhern Ständen vorzüglich oft neues Geschirr in Küchen gebraucht werde; so schloß er daraus, daß die abnehmenden Kräfte der Generation, daß die allgemeine Kränklichkeit in höhern Ständen, daß besonders die häufige Hypochondrie, die Gicht und die Hämorhoidal-Beschwerden Folgen dieser allgemeinen Bleyvergiftung seyn, woran wir alle mehr oder weniger leiden, und wovon man vor dem funfzehnten Jahrhundert nichts gewußt habe [m]).

Wie

m) Die Bleyglasur des irdenen Küchen-Geschirrs, als eine unerkannte Hauptquelle vieler unserer Krankheiten und Mitursa-

Wie strenge der einsichtsvolle und menschenfreundliche Mann auch dies alles durch Zeugen-Verhör, eidliche Aussagen und andere juristische Formen zu erhärten suchte; so fielen doch dem unbefangenen Leser manche Blößen auf, wodurch wenigstens eine allgemeine Bleyvergiftung sehr zweifelhaft werden mußte. Eine so leichte Glasur, wie sie der Verfasser beschrieb, ist gewiß nicht allgemein, denn hier in Halle, in Berlin, in Dresden und in Stettin wurden jene Versuche nachgemacht und die Resultate stimmten nicht mit den Schlüssen überein, welche Ebell daraus gezogen hatte. Auch lächelten erfahrne Hauswirthinnen, denen man die Gefahr der neuen Topfglasur vorstellte; sie versicherten, daß es eine allgemeine Regel sey, die Speisen nie geradezu in neuen Töpfen zu kochen, ehe nicht vorher in diesen Wasser gestanden habe. Ueberdies wußte jeder medicinische Leser, daß die Folgen der Bleyvergiftung sich durch eigenthümliche, charakteristische Merkmale auszeichnen, und keinesweges so Proteus-ähnlich sind, als sie Ebell schilderte; endlich irrte er, wenn er glaubte, die schon eingetretenen Folgen der Bleyvergiftung durch Abschaffung des glasurten Töpfer-Geschirrs heben zu können, und wenn er diese Erfahrung an sich selbst und seiner Familie gemacht zu haben vorgab n).

Unter den Untersuchungen, welche durch diese Schrift veranlaßt wurden, zeichnen sich besonders die



ursache der Abnahme körperlicher Kräfte der Menschen, besonders der höhern Stände, aus gerichtlichen Verhören und andern Beweismitteln dargethan, vom Hofr. G. A. Ebell. Hannover 1794. 8.

n) Journ. der Erfind. St. 6. S. 62. f.

von Christ. Ehrenfried Weigel o) und Aug. Friedrich Hecker p) aus.

Aber den entscheidendsten Aufschluß über den Werth der Ebell'schen Behauptungen gab Joh. Friedr. Westrumb selbst, der durch sehr gründliche Versuche erhärtete, daß die gemeine Töpferglasur, selbst die im Hannöverschen verfertigte, bey weitem nicht so leicht auflöslich, folglich auch nicht so schädlich für die Gesundheit sey, als sie Ebell habe machen wollen q).

Es versteht sich übrigens, daß auch in diese Sache sich unberufene Schriftsteller mischten, die, wie Henrich Clutterbuck, Queckſilber zur Kur der Bleyvergiftung r), oder wie Georg Henrich Piepenbring, statt der glasurten Töpfe, Geschirre von Steingut empfahlen s).

174.

Die Plane zur gänzlichen Vertilgung der Blattern beschäfftigten itzt Aerzte und Layen mehr als jemals. In England machte man zu Chester, nach Joh. Haygarth's Vorschlag t), den ersten Versuch einer allgemei-

o) Magazin für Freunde der Naturlehre und Naturgeschichte, B. 1. St. 1. N. 10.

p) Journ. der Erfind. St. 7. S. 81.

q) Chemische Abhandlungen von J. F. *Westrumb*. B. 2. Hannover 1795. 8.

r) Account of a new and successfull method of treating those affections, which arise from the poison of lead. Lond. 1794. 8. Salzb. medic. Zeit. J. 1795. B. IV. S. 97.

s) Ueber die Schädlichkeit der Bleyglasur der gewöhnlichen Töpfer-Waaren . . . von G. H. Piepenbring. Lemgo 1794. 8.

t) A sketch of a plan to exterminate the casual smallpox from Great-Britain and to introduce general inoculation. vol. 1. 2. Lond. 1793. 1794. 8.

meinen Impfung, aber nach seiner Versicherung hinderten die Vorurtheile des Volks die Fortsetzung dieser Versuche. Haygarth stellt das Beyspiel von Rhode-Island, Neu-England und S. Helena auf, wo man sich vor der Ansteckung der Blattern durch Quarantaine-Anstalten zu schützen weiß, und meint, so gut die Pest und Viehseuche aufgehalten werden könnten, eben so gut werden es auch die Blattern.

In Deutschland machte der würdige Joh. Albr. Henr. Reimarus auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich dem Plane der allgemeinen Ausrottung der Blattern allemal entgegen setzen; er zeigte, daß, was in isolirten Städten und auf entlegenen Inseln möglich sey, in Europa durch das allgemeine Völker-Verkehr fast unmöglich werde, daß es auch eben so schwer zu glauben sey, alle Regierungen werden in der Befolgung eines solchen Plans übereinstimmen, als wenn alle Menschen z. B. an einem Tage die Speichelkur zu gebrauchen eins werden sollten [u]), zumal da zur Zeit die Blattern noch in ganz Europa nicht blos durchreisende, sondern hausende Krankheit seyn.

Aber auf diese Bedenklichkeiten wußten Feuerköpfe, wie Bernh. Christoph Faust [v]) und Christ. Ludw. Lenz [w]) leicht zu antworten. Ersterer berechnete, daß Europa jährlich 400,000 Menschen an Blattern ver-

 liere.

u) A. Hennings Genius der Zeit, J. 1794. Nov. S. 195. f.

v) Versuch über die Pflicht der Menschen, jeden Blatter-Kranken aus der Gemeinschaft der Gesunden abzusondern, und dadurch zugleich ... die Ausrottung der Blatter-Pest zu bewirken. Bückeburg und Leipzig 1794. 8.

w) F. M. Scuderi's Vorschläge zur Ausrottung der Kinderblattern und anderer ansteckenden Seuchen. Aus dem Lat. übers. von C. L. Lenz, mit einer Vorrede von C. G. Salzmann. Schnepfenthal 1794. 8.

liere. Er fuhr auch jetzt noch mit neuen Ausgaben seines Gesundheits-Katechismus und mit idealischen Träumen über die Glückseligkeit der unbehoseten Menschen fort *). Er sowohl als Franz Maria Scuderi, den Lenz im Auszuge heraus gab, erklärten sich für isolirte Impfhäuser.

Auch über die Ansteckung der Pest und die Mittel sie zu verhüten gab Joh. Albr. Henr. Reimarus sehr lesenswerthe Ideen an, obgleich seine Meinung, daß die Seuchenstoffe vielleicht belebt oder Thiere seyn, keinen Beyfall verdient †).

175.

Wie viel durch nöthige Polizey-Anstalten zur Rettung verunglückter Scheintodter geschehen könne, lehrte besonders die musterhafte Geschichte der vortrefflichen Hamburgischen Rettungs-Anstalten vom Senator Joh. Arnold Günther ν). In 25 Jahren waren von 187 Fällen 75 gelungen, und die Kosten hatten für jeden Rettungsfall nur 22 Mark 12 ßl. betragen. Coleman's Vorschläge (S. 107.) zur Rettung Ertrunkener fanden hier und da so vielen Beyfall, daß Dani-

*) Die Perioden des menschlichen Lebens. Berlin 1794. 8. Gesundheits-Katechismus zum Gebrauch in Schulen und beym häuslichen Unterricht. Bückeburg und Leipzig 1794. 8.

†) Hn. von Antrechaus's merkwürdige Nachrichten von der Pest zu Toulon im Jahre 1721., übers. von A. Frhn. von Knigge, mit einer Vorrede von J. A. H. Reimarus. Hamburg 1794. 8.

ν) Geschichte und itzige Einrichtung der Hamburgischen Rettungs-Anstalten für im Wasser verunglückte Menschen. Hamburg 1794. 8.

Daniel Ludwig Rüdiger darauf einen nützlichen Volks-Unterricht gründete [z]).

Wie sehr man auch schlimme Sachen zu vertheidigen im Stande ist, lehrte Wurzers Apologie der Kirchhöfe, die er aus Theorie und Erfahrung als unschädlich für die Gesundheit darzustellen suchte [a]).

176.

Der thierische Magnetismus schien wieder aufleben zu wollen, da ein Graf von Thun in diesem Jahre in Leipzig durch Berührung kranker, besonders schmerzhafter Glieder, Wunderkuren verrichtete. Karl Friedr. Hindenburg und Karl Gottl. Kühn erwarben sich das Verdienst, diesen vornehmen Magnetiseur zu entlarven; der letztere bewies die Täuschungen, welche bey diesen Kuren vorgingen, in einer sehr lehrreichen Schrift [b]).

Christoph Wilhelm Hufeland gab eine Sammlung seiner frühern populären Aufsätze heraus, worin außer einer verständigen Würdigung des Magnetismus, auch Vorschläge zur Vermeidung der Blattern, Empfehlungen der lauen Bäder, und Warnungen vor den Gefahren der Einbildungskraft vorkommen [c]).

Einen ähnlichen Zweck der medicinischen Belehrung der Layen hatte auch die Zeitschrift: Hygea; aber



z) Ueber die Rettungsmittel, welche bey Ertrunkenen anzuwenden sind. Tübingen 1794. 8.

a) Crell's chemische Annalen für die Freunde der Naturlehre ꝛc. J. 1794. B. II. St. 8. N. 1.

b) Etwas über die Kuren des Grafen von Thun, aus physikalischen und medicinischen Gesichtspuncten betrachtet. Lpz. 1794. 8.

c) Gemeinnützige Aufsätze zur Beförderung der Gesundheit, des Wohlseyns und vernünftiger medicinischer Aufklärung. B. 1. Leipz. 1794. 8.

die darin enthaltenen Aufsätze waren von zu ungleichem Werth, um auf dauernden Beyfall Ansprüche machen zu können [b]). Die Schnürbrüste und andere moderne weibliche Kleider zog Karl Kaspar Crève, wie die Schminke, vor den medicinischen Richterstuhl, und sprach das Verdammungs-Urtheil über sie [c]). Wie wenig aber manche Schriftsteller sich darauf verstehn, für das weibliche Geschlecht faßlich über medicinische Gegenstände zu schreiben, das zeigte besonders Adolf Friedrich Nolde in seinem weitschweifigen Buche [f]), das bewiesen auch Joh. Karl Henrich Ackermann [g]), J. Krause [h]) und ein Ungenannter [i]).

b) Hygea, eine heilkundige Zeitschrift. St. 1 — 4. Eisenach 1794. 8.

c) Medicinischer Versuch einer modernen Kleidung die Brüste betreffend. Wien 1794. 8.

f) Gallerie der ältern und neuern Gesundheitslehrer für das schöne Geschlecht. B. 1. Rostock und Leipz. 1794. 8.

g) Ueber Blähungen und Vapeurs. Briefe, hypochondrischen und hysterischen Personen gewidmet. Zeitz und Naumburg 1794. 8.

h) Der medicinische Landpfarrer. Schweinfurth 1794. 8. Zweyte Aufl. Mannheim 1795. 8.

i) Beyträge zur deutlichen Erkenntniß und gründlichen Heilung einiger am häufigsten herrschenden und langwierigen Krankheiten. Breslau 1794. 8.

Sie-

# Siebenter Abschnitt.
# Das Jahr 1795.

## I. Anatomie und Physiologie.

177.

Für die Anatomie geschah in diesem Jahre wenig oder gar nichts. Henr. Maria von Leveling gab den ersten Theil seines Lehrbuchs heraus [k]), ärntete aber dafür eben so wenig Beyfall als für seine Umarbeitung der Haller'schen Physiologie [l]). Wichtiger, als diese Lehrbücher, ist die Monographie von C. F. L. Wildberg [m]), worin die feinern Theile des Gehör-Werkzeuges mit besonderer Sorgfalt beschrieben und über die Verrichtungen und Krankheiten dieser Theile eine gute Compilation geliefert wird. Die Kupfer aber entsprechen den gewiß unübertrefflich gearbeiteten Präparaten nicht, die der Bruder des Verf. unter Meckels Augen verfertigt hatte. Auch Joh. Henr. Christoph Schenke verrieth durch seine osteologische Bemerkungen gründliche Kenntniß und große Erfahrung [n]).

178.

k) Anatomie des Menschen, zum Leitfaden für angehende Aerzte und Wundärzte eingerichtet von H. M. von Leveling. Th. 1. Erlangen 1795. 8.

l) Alberts von Haller Grundriß der Physiologie für Vorlesungen, mit den Verbesserungen von Wrisberg, Sömmerring und Meckel. Umgearbeitet von H. M. von Leveling. Th. 1. 2. Erlangen 1795. 8.

m) Versuch einer anatomisch-physiologisch-pathologischen Abhandlung über die Gehörwerkzeuge des Menschen, von C. F. K. *Wildberg*. Jena 1795. 8.

n) Betrachtungen einiger Knochen des Skeletts. Leipz. 1795. 8.

178.

Das interessanteste physiologische Buch lieferte Jochim Dieterich Brandis, und bereitete dadurch, in Deutschland wenigstens, eine Revolution in der Physiologie vor o). Daß in der ganzen organischen Natur ein unaufhörlicher Wechsel der Materie, ein beständiger chemischer Proceß vorgehe und sich durch Umtausch der Urstoffe äußere, daß besonders der Sauerstoff und Kohlenstoff eine beträchtliche Rolle in organischen Körpern spielen, dies sucht er, nach Fourcroy's, Senebier's und Ingenhouß Vorarbeiten zu erweisen. Indessen verwahrt er sich ausdrücklich vor der Mißdeutung, als ob er in diesen Urstoffen oder in ihrem beständigen Wechsel den Grund des Lebens suche, wie es neuerlich einige Freybeuter der antiphlogistischen Schule gethan hätten. Diese Mittelkörper könnten das Lebens-Princip nicht enthalten, weil sie, als materielle Stoffe, doch erst eines Antriebes von außen bedürften. Ja Brandis geht so weit, zu behaupten, daß die organische Materie durch eine eigene Kraft erzeugt werde, welche nicht nach physischen Gesetzen wirke, sondern deren Verbindungen oft gegen die Gesetze der chemischen Verwandtschaft anstoßen. Es sey die Lebenskraft nie Resultat der Organisation, und doch wird nachher die Reizbarkeit als Folge der Organisation angegeben.

Ich gestehe, daß Brandis zwar das Daseyn der chemisch-animalischen Processe recht gut dargethan, aber nicht alle Momente derselben sich klar gedacht, und besonders keine deutliche Vorstellung von dem Verhältniß derselben zu dem, was wir Lebenskraft nennen, gehabt

o) Versuch über die Lebenskraft, von J. D. *Brandis*. Hannover 1795. 8.

habt zu haben scheint. Um alle Momente der chemisch-animalischen Processe sich klar zu denken, wurden aber tiefere Einsichten in die thierische Chemie erfordert, und um über die Verhältnisse der so genannten Lebenskraft zu der animalischen Materie zu urtheilen, war ein höherer Grad von Skepsis nöthig. Denn daß wir die Erscheinungen des Lebens nicht nach gewöhnlichen Gesetzen der todten Chemie erklären können, das schließt doch gewiß die Abhängigkeit der Lebenskraft von der organischen Materie nicht aus. Ueberdies ist die Existenz der Mittelkörper, denen die Lebenskraft anhängen soll, keineswegs durch Brandis Gründe hinlänglich widerlegt, da wir immer das Beyspiel der elektrischen und magnetischen Materie anführen können, denen eine unläugbar eigenthümliche und äußerst thätige Kraft anhängt.

Eben so wenig scheinen mir des Verf. Gründe für die Verschiedenheit der todten Federkraft und der lebendigen Contractilität hinreichend zu seyn. Beide, sagt er, unterscheiden sich dadurch, daß man bey der letztern keine Materie angeben könne, welche übergehe oder verändert werde, daß auch die Wirkung der lebendigen Contractilität viel schneller erfolge, als die Wirkung der todten Federkraft. Das letztere ist offenbar unrichtig: denn eine gespannte Saite, eine Stahlfeder wirken mit einer Schnelligkeit, die wir eben so groß anschlagen können, als die Schnelligkeit der Muskel-Bewegungen. Und was den Uebergang der Stoffe betrifft, welcher bey der Wirkung der Reizbarkeit vorkommt, so können wir freylich noch nicht mit Gewißheit darüber etwas bestimmen; allein vielleicht lehren spätere Untersuchungen noch mehr darüber. Auch ist die-

dieser Uebertritt eines Stoffes nicht überall nothwendig, wo Zusammenziehungen entstehn, wie wir dies an dem Beyspiele einer Stahlfeder und einer gespannten Saite sehn.

Diese Einwendungen sollen keinesweges anzeigen, daß ich vom Gegentheil der Brandis'schen Behauptungen überzeugt bin, sie sollen blos den Werth der ächten Skepsis ins Licht setzen. Diese ist in solchen Materien, die jenseits der Gränzen unserer Erfahrung liegen, durchaus nothwendig.

In andern Puncten kann ich mit Brandis noch weniger überein stimmen. Die Entzündung soll blos im Zellgewebe ihren Sitz haben, und bey derselben sollen chemische Veränderungen der Urstoffe der thierischen Materie erfolgen, die der Verf. hier, wie überall, mit dem Namen der phlogistischen Processe belegt. Wenn auch dieser Name blos die Aehnlichkeit der thierischen Processe mit dem Verbrennen bezeichnen soll; so ist er unschicklich: denn er erinnert an das verschollene Phlogiston. Auch ist kein Grund vorhanden, die Erscheinungen des Lebens immer nur mit dem Proceß des Verbrennens zu vergleichen, zumal da wir von den Veränderungen der chemischen Urstoffe, die bey den Erscheinungen des Lebens vorkommen, keinen eigentlichen Begriff haben. Eben darum kann jene Hypothese, daß bey der Entzündung solche Veränderung der normalen Processe vorgehe, zu nichts helfen und nichts erklären. Auch widerspricht es aller Erfahrung, wenn man den Sitz der Entzündung auf das Zellgewebe einschränkt.

Des Verf. Gründe dafür, daß die Wirkung der Nerven in Bewegung bestehn, sind nicht überzeugend. Es soll bey den Empfindungen eine ähnliche Zusammenzie-

ziehung in dem Nerven vorgehn, als in den Muskeln während ihrer Wirkung. Daß jene problematische Zusammenziehung den sichtbaren Veränderungen der Muskeln ähnlich sey, ist unrichtig: Haller hat es durch überzeugende Versuche widerlegt. Daß aber Verschiebungen der Theile, und feine unsichtbare Bewegungen im Nerven vorgehn, kann eben so wenig bewiesen, als geläugnet werden. Die wahre Skepsis suspendirt über solche Materien ihr Urtheil.

179.

Aber von der Nothwendigkeit einer solchen skeptischen Epoche (Suspension des Urtheils) waren gleichwohl nicht alle Physiologen überzeugt, ungeachtet die kritische Philosophie selbst sie dazu hätte nöthigen sollen. Aerzte, die sonst in praktischen Fächern mit Glücke gearbeitet hatten, warfen sich in dies transcendentale Feld der physiologischen Untersuchungen, welches desto mehr Reiz für sie haben mußte, je neuer es für sie war.

Joh. Christ. Reil erneuerte den Dogmatismus der Corpuscular-Philosophen, indem er in einem lesenswürdigen Aufsatze, womit er sein schätzbares physiologisches Journal eröffnete p), die scharfsinnigsten Gründe für die Abhängigkeit der Lebenskraft von der Form und Mischung der thierischen Materie aufstellte.

Die Behauptung selbst, daß alle Erscheinungen am thierischen Körper in der Materie und den Veränderungen ihrer Urstoffe gegründet seyn, ist nichts weniger als neu: sie ist die älteste unter allen physiologischen Theo-

p) Archiv für die Physiologie, Band 1. Heft 1. Halle 1795. 8.

Theorieen. Die esoterischen Lehren der ältesten Philosophen Griechenlands gingen alle von diesem Grundsatze aus [q]): und Empedokles Verse, die uns Plutarch aufbewahrt hat [r]), drucken eine völlig gleiche Vorstellungsart aus:

„Mischung ist alles allein und Aenderung nur des Gemischten,
„Siehe da die Natur, so wie sie Sterbliche nennen!„

Die ältere eleatische Schule, die Stoa, die Epikureer und vor allen übrigen Asklepiades von Bithynien, suchten den Grund aller Empfindungen und Bewegungen in der Form und Mischung der Elemente des thierischen Körpers, und schlossen den Einfluß eines immateriellen Wesens völlig aus. Und selbst Cartesius, der sich durch die Gründung des Systems der Gelegenheits-Ursachen gewiß nicht als Materialisten bewies, war es doch, insofern er aus der Figur der kleinsten Theile die Erscheinung aller, auch der belebten, Körper zu erklären suchte.

Der Mangel an Neuheit benimmt indessen dieser Vorstellungsart nichts von ihrem Werth. Im Gegentheil, wenn die beste Lehrart, wie Arcesilaus und die spätern Akademiker meinten, in den strengen Beweisen entgegen gesetzter Behauptungen besteht; so war Reils Versuch, gegen Brandis die Abhängigkeit des Lebens von der Materie darzuthun, rühmlich und zweckmäßig. Er war es desto mehr, je mehr Aussichten er eröffnete, durch feinere Untersuchungen der thierischen Mate-

q) Gesch. der Arzneyk. Th. 1. S. 286. 296. (Zweyte Aufl.)

r) Adv. Colot. p. 1111. ed. *Xylandr.*

Materie Aufschluß über die Erscheinungen des Lebens zu bekommen. Aber man hätte zuvörderst einen anständigern Ton von dem Verf. mit Recht verlangen können. Die Herausforderung der literarischen Rohrdommeln, der blöden Menschen, deren Verstand geblendet ist, des Pöbels der Aerzte, war hier eben so sehr am unrechten Orte, als die beständige Berufung auf die Philosophie.

In der That sind Bescheidenheit und Toleranz nirgends nothwendigere Eigenschaften eines Schriftstellers, als bey Untersuchungen dieser Art, deren Gegenstände größtentheils außer den Gränzen unserer Erfahrung liegen, wo also ganz entgegen gesetzte Meinungen mit gleichem Scharfsinn vertheidigt werden können, ohne daß sich eine von beiden Parteyen eine Entscheidung anmaßen darf.

Der Fundamental-Satz des Verf. ist: das Leben und alle seine Erscheinungen seyn in der organischen Materie, in der ursprünglichen Verschiedenheit ihrer Grundstoffe und in der Mischung und Form derselben zu suchen. Diesen Satz sucht er aus dem Einfluß der Veränderungen, welche die grobe Materie erleidet, auf die Veränderungen der Lebenskraft darzuthun, und es dann wahrscheinlich zu machen, daß noch feine Stoffe in der thierischen Materie vorhanden sind, welche mit zu den Grundursachen des Lebens gehören. Dies kann sehr wohl seyn, aber da wir von diesen feinen Stoffen so wenig als von der Mischung und Form der thierischen Materie selbst einige anschauliche Kenntniß haben, und vielleicht auch die letztern nie vollständig werden kennen lernen; so dürfen wir nicht im Voraus behaupten, in dieser Mischung und Form

der thierischen Materie liege der Grund des Lebens und aller Erscheinungen desselben.

Ich sage nicht: wir können und werden nie das Wesen der thierischen Materie und ihre Mischung erkennen: denn ich maße mir nicht an, die künftigen Fortschritte des menschlichen Geistes bestimmen zu wollen. Aber gewiß ist doch, daß wir die Elementar-Mischung des thierischen Körpers zur Zeit noch nicht kennen, und permuthlich sind wir auch noch nicht auf dem Wege, wo wir zu einer gründlichen Kenntniß derselben gelangen können. Die neuere Chemie scheint zwar mehr zu leisten, als die ältere; allein was sind die Resultate, die z. B. Fourcroy aus seiner Analyse der menschlichen Gehirnmasse, die Vauquelin aus der Untersuchung der thierischen Saamen-Feuchtigkeit gezogen hat? Dort etwas phosphorsaurer Kalk, Mineral-Alkali und Ammoniak; und hier phosphorsaurer Kalk, Mineral-Alkali und Wasser. Es wird ein jeder zugeben, daß wir durch diese Angaben um nichts weiter gekommen sind.

Aber, man sagt, es sind eben die flüchtigen Stoffe, welche die Analyse noch nicht dargestellt hat, von denen wir die Kräfte der thierischen Körper ableiten müssen. Vielleicht! Vielleicht gelangt die Chemie einmal dahin, diesen flüchtigen Stoffen Fesseln anzulegen, und sie den Sinnen darzustellen. Vielleicht geschieht dies auch nicht: wenigstens scheinen unsere chemische Operationen, wie wir sie itzt vornehmen, keinesweges dazu geeignet, jene materielle Geister, jene flüchtige, unsichtbare Stoffe darzustellen.

Es ist also auch gar nicht abzusehn, warum wir sowohl von diesen flüchtigen Stoffen und von der Mischung

schung der thierischen Grundstoffe viel reden und die Lebenskraft als eine Eigenschaft derselben ansehn wollen, da wir nichts von ihnen wissen, und vielleicht nie etwas von ihnen erfahren werden.

Reil sagt ferner: Wir kommen bey allen Untersuchungen am Ende immer auf die Materie zurück: über diese und ihre Grundmischung dürfen wir nicht hinaus gehn: sondern deswegen müssen wir den Grund des Lebens in ihr allein suchen, weil wir von einem übersinnlichen, immateriellen Wesen keine Erfahrungsmäßige Begriffe haben. Ich bin weit entfernt, bey der Erklärung der natürlichen und Lebensverrichtungen den Einfluß der Seele in Anschlag zu bringen. Aber es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß die innern und äußern Empfindungen, oder die thierischen Verrichtungen, aus Veränderung der Mischung und Form der Materie allein zu erklären seyn. Reil verwahrt sich zwar auch dagegen, indem er die Vorstellungen von denen Erscheinungen ausschließt, welche durch materielle Veränderungen zu erklären seyn. Aber man sieht wohl, daß es ihm mit dieser Ausnahme kein völliger Ernst ist: denn in der Folge erklärt er die Wirkungen der Nerven und des Gehirns bey den Empfindungen auf völlig mechanische Art. Empfindungen aber sind ja Vorstellungen von dem, was gegenwärtig auf die Werkzeuge unserer Empfindung wirkt.

Ich sage: Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die thierischen Verrichtungen allein aus materiellen Veränderungen zu erklären seyn: denn wir haben in der ganzen Körper-Welt keine Erscheinung, die mit den Empfindungen und übrigen Verrichtungen der Seele zu vergleichen sey. Reil sagt zwar: Es giebt äußerst

thätige materielle Stoffe; und es ist wahr, der Wärmestoff erzeugt Wirkungen, die man sonst immer von geistigen Substanzen hergeleitet hat. Allein, da wir dergleichen äußerst thätige materielle Stoffe noch nicht kennen, denen wir das Amt, zu empfinden, zu denken, zu wollen, zu urtheilen, übertragen könnten; so sind auch diejenigen nicht zu tadeln, die eine immaterielle, unsterbliche Seele annehmen, und den Körper blos als ihr Organ betrachten. Würde diese Partey aber sich anmaßen, strenge Beweise für das Daseyn einer solchen immateriellen Substanz uns aufdringen zu wollen; so hätte die edle Skepsis dasselbe Recht, ihre Beweise genau zu prüfen, und sie, vor der Hand wenigstens, als unstatthaft zu verwerfen.

Reil behauptet: Wir dürften deßwegen nicht auf die Seele zurück kommen, weil diese ein Ding sey, für das wir in der Erfahrung keinen Beweis hätten. Da indessen die Wirkungen der Seele Gegenstände der innern Erfahrung sind, da wir es alle Augenblicke erfahren, daß wir denken, wollen und empfinden: wer verwehrt es uns, die Kraft, womit wir diese Handlungen vornehmen, als existirend anzunehmen, und sie von der todten Materie zu unterscheiden, bey welcher wir nichts Aehnliches bemerken?

Reil sagt: Wir werden bald am Ende unserer Untersuchungen seyn, wenn wir uns auf den Einfluß immaterieller Principien berufen, um die Erscheinungen des Lebens zu erklären. Ich gebe es zu. Noch mehr, ich glaube es aus der Geschichte beweisen zu können, daß die Einführung geistiger Substanzen in die Physiologie das wahre Grab aller vernünftigen Erklärung ist. Aber, wenn wir nun, nach dem Maaße unse-

rer

rer gegenwärtigen Kenntnisse, von den Wirkungen des Gehirns und der Nerven die letzten Gründe nicht aus materiellen Veränderungen herleiten können: was ist alsdann besser, feine und unsichtbare materielle Stoffe, oder ein über die Materie erhabenes, geistiges Princip anzunehmen? Man mag das eine oder das andere nöthig finden; so muß man seine Meinung nur nicht für unumstößlich und die entgegen gesetzte nicht für Thorheit halten. Von der thierischen Mischung und von den feinen Stoffen wissen wir indessen noch weniger als von der Seele durch Erfahrung: es ist also noch weniger Grund auf jene immer zurück zu kommen.

Carteſius, Reils Vorgänger, war in dieser Rücksicht viel vorsichtiger und ging philosophischer zu Werke. So sehr er auf Mischung und Form der Materie hielt; so glaubte er doch die erste Ursache, den primus motor, so wenig in derselben suchen müssen, als man den Grund der lieblichen Töne, die ein Künstler aus einem Instrument hervor lockt, in der Zusammensetzung des Instruments allein suchen darf. Um eine Theorie dieser Musik zu geben, wird man zwar die Zusammensetzung des Klaviers untersuchen, aber man wird doch auf die Kunst des Spielers und auf die Fertigkeit seiner Finger Rücksicht nehmen müssen. Diese passende Vergleichung wiederholt auch Roose, einer der scharfsinnigsten und bescheidensten Gegner des Reil'schen Materialismus. Er fügt dazu einen Einwurf, der bis itzt noch nicht widerlegt ist. Nach Reils Vorstellung nämlich enthält die Mischung und Form der organischen Materie den Grund des Vermögens eben dieser Materie zu ihrer ganz eigenthümlichen Mischung und Form. Das heißt doch wohl so viel als nichts gesagt.

Aber, gesetzt, nicht zugegeben, daß aus materiellen Veränderungen alles zu erklären wäre; so frägt sich: nach welchen Gesetzen, nach chemischen oder mechanischen? Reil sagt: nach chemischen: sein Vorgänger, Cartesius behauptete, nach mechanischen, und ich glaube, daß Cartesius tiefere Kenntniß durch diese Behauptung gezeigt hat. Nach Reils Meinung reducirt sich alle Bewegung auf Wahlanziehung, also auf chemische Verwandtschaft. Dies kann niemand zugeben, wer die Cohärenz der Körper und ihre Schwere, als Folge einer nothwendigen der Materie eigenthümlichen Eigenschaft, die von der chemischen Anziehung sehr weit entfernt ist, betrachtet. Wer die Wirkungen der Federkraft, einer Folge der Cohärenz, kennt, wird unmöglich bey derselben chemische Veränderungen annehmen können. In der That gehört die ganze Chemie nur als ein untergeordneter Theil zur Physik, und die ersten Gesetze der Chemie lassen sich nicht anders als aus den Grundregeln der Physik und Mechanik erläutern.

Daraus folgt also, daß, wenn wir bey der Erklärung materieller Veränderungen thierischer Urstoffe recht gründlich zu Werke gehen wollen, wir nicht bey der gemeinen Chemie stehen bleiben, sondern, nach Cartesius Sitte, die Figur der kleinsten Elemente und ihre Bewegungen in Anschlag bringen müssen. Dann vernünfteln wir folgerecht; aber wozu diese Speculation führt, das lehrt die Geschichte. Thomasius und Hambergers Hoffnung, durch Verbesserung der Mikroskope endlich zum Anschauen der materiellen Ideen, der Figuren, die die Elemente des thierischen Körpers haben, gelangen zu können, war in Rücksicht auf die da-

ma-

malige Zeit nicht sanguinischer, als es die Hoffnung der Chemiatriker ist, bey der itzigen Lage der Chemie, die Verhältnisse der Urstoffe thierischer Körper kennen zu lernen.

Wie sehr wir übrigens, um manche Erscheinungen des Lebens zu erklären, der Mechanik bedürfen, das ist unläugbar. Selbst die animalische Verrichtung des Gehörs kann ohne alle Chemie, nur durch Anwendungen der Mechanik auf die Theorie des Schalles erläutert werden.

Den Unterschied der organischen von der todten Natur sucht Reil nicht in der Uebereinstimmung der Theile zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, da jeder Theil des organischen Körpers für sich bestehe, sondern in der Fähigkeit zu einer eigenthümlichen Bildung. Das eigenthümliche Leben jedes Theils eines organischen Körpers hat Reil vortrefflich dargethan, und für diese Thatsache sprechen besonders in der Pflanzenwelt die überzeugendsten Beweise. Aber die Fähigkeit zu einer eigenthümlichen Bildung als Charakter der organischen Welt anzusehn, das streitet zu sehr gegen alle Induction, als daß man dieser Idee Beyfall geben könnte. Haben nicht alle Salze die gleiche eigenthümliche Bildung?.. Auch der Unterschied zwischen Pflanzen und Thieren ist von Reil nicht glücklicher angegeben. Er nimmt bey Thieren auf eigenthümliche Bewegungen Rücksicht, die bey manchen Pflanzen, beym Hedysarum gyrans, bey der Drosera rotundifolia, in den Antheren der Ruta graveolens, der Parnassia palustris deutlicher sind, als in den Pholaden, Asterien und andern Zoophyten. Selbst Hedwig's Unterschied, daß die Thiere ihre Zeugungstheile behalten, die Pflanzen

aber abwerfen, paßt nicht auf alle Thiergattungen, und es ist also viel rathsamer, zuzugeben, daß allmählige Uebergänge von einem Reiche ins andere statt finden, daß es nur ein unendliches Reich organischer Wesen giebt, welches sich in den Lichenen und Byssus-Arten wieder den unorganischen Wesen nähert.

Den Charakter des Organismus finde ich immer bestimmter in der Thatsache, daß die Integrität der Mischung, bey der stärksten Neigung derselben zur Zersetzung, in organischen Wesen beständig erhalten wird. Diesen Charakter gab schon Stahl in seiner Abhandlung de differentia corporis vivi et mixti an, und neuere Naturforscher drucken diesen Charakter auch so aus: die Lebenskraft organischer Wesen hebt die Gesetze der todten chemischen Verwandtschaft auf. Dagegen streitet Reil, und vielleicht ist an dem Ausdrucke, daß die Gesetze der Natur aufgehoben werden, auch etwas auszusetzen. Allein die Thatsache ist unläugbar. Die organische Materie ist nämlich äußerst geneigt zur Zersetzung, und dennoch bleibt sie, so lange das Leben dauret, in ihrer Integrität. Die nähere Ursache dieser Thatsache liegt in den unaufhörlichen Ausscheidungen und Anziehungen, und der Grund dieser Thätigkeit wird von Humboldt und Andern mit dem Namen Lebenskraft belegt und über die materiellen Kräfte gesetzt.

Unrecht ist es, wenn Reil höchst willkührlich das Wort Krystallisation gebraucht, wenn er sich den Schein einer Erklärung der Operationen des Lebens, besonders der Erzeugung und Ernährung, geben will. Er selbst und seine Anhänger glauben damit etwas gesagt zu haben, und sie haben nichts gesagt. Es soll dann ein organischer Körper erzeugt werden, wenn die

dazu

dazu erforderliche Materie einen Stock oder Kern findet, an den sie anschießen kann. Aber dann würde ja aller Unterschied zwischen todten und belebten Körpern wegfallen, und die thierische Materie würde viel häufiger zu kleinen Embryonen anschießen, wenn nur dieselben Urstoffe zusammen träfen.

Willkührlich ist es, wenn Reil auch bey der Wirkung der Nerven eine Zusammenziehung annimmt, von welcher wir doch gewiß durch Erfahrung keinen Begriff haben. Hier und bey vielen andern Gelegenheiten verläßt der Verf. den Weg, auf welchem die Naturlehre des menschlichen Körpers allein gewinnen kann, und verliert sich in unfruchtbare Speculationen, über die man nichts sagen kann, weil ihnen keine Thatsache zum Grunde liegt.

180.

Zu gleicher Zeit erschien Christoph Henrich Pfaffs Schrift von der thierischen Elektricität und Reizbarkeit *), welche von verschiedenen Schriftstellern als das vorzüglichste Buch über diese Gegenstände gerühmt worden ist. Es ist auch nicht zu läugnen, daß Pfaff manche Puncte in der Lehre vom Galvanismus näher bestimmt hat: z. B. daß der Metallreiz bey schicklichen Armaturen allerdings auf das Herz wirke, daß auch Zuckungen entstehn, wenn nicht die Nerven, sondern nur die Muskeln armirt worden, daß Zuckungen erfolgen, wenn auch nur von einerley Metall Armaturen und Excitatoren genommen werden. Aber seine Bemühung, diese Erscheinungen von der Elektricität selbst



*) Ueber thierische Elektrizität und Reizbarkeit, ein Beytrag zu den neuesten Entdeckungen über diese Gegenstände, von C. H. *Pfaff*. Leipz. 1795. 8.

herzuleiten, die er im Gehirn sich absondern und durch die Nerven in die Muskeln einfließen läßt, ist eben so wenig beyfallswürdig, als seine Theorie von dem Unterschiede der Muskelkraft, die er Contractilität nennt, von der Nervenkraft, die er mit dem Namen Irritabilität belegt. Die letztere vergleicht er mit der negativen, die erstere mit der positiven Elektricität. Girtanner fand an ihm einen scharfsinnigen Gegner, der die Identität des Sauerstoffs mit dem Princip der Reizbarkeit gründlich widerlegte: auch brachte er sehr wichtige Gründe gegen Behrends Meinung von dem Mangel der Nerven im Herzen vor.

Weniger bedeutend waren Joh. Ulr. Gottl. Schäffers Apologie seiner Lehre von der Empfindlichkeit gegen Joh. Dan. Metzgers Einwürfe [t]), und Georg Wilh. Sponitzers Streitschrift gegen Behrends Behauptungen [u]). Der letztere suchte auch über das Anschwellen des männlichen Gliedes einige Erläuterungen zu geben, und besonders die Gegenwart eines Extravasats zu widerlegen [v]): doch hält sein Aufsatz keine Vergleichung mit der vortrefflichen Untersuchung von Ernst Benj. Gottl. Hebenstreit über denselben Gegenstand aus [w]). Durch die letztere wurde das Vermögen der Theile anzuschwellen sehr gut von der Erschlaffung unterschieden, aus dem Bau der Theile erklärt, und der Einfluß des Nervenreizes auf diese Erscheinung erläutert.

Noch

t) Vertheidigung einzeler Sätze in seiner Schrift über Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. Mit einem Aufsatze über die Erfordernisse zu Theorieen von K. W. *Nose*. Frankf. am Main 1795. 8.

u) Journ. der Erfind. St. 11. S. 3 — 20.

v) Journ. der Erfind. St. 10. S. 3 — 20.

w) Doctrinae physiologicae de turgore vitali brevis expositio, diss. Lipsi. 1795. 4.

Noch veranlaßte Metzgers Schrift über die Reizbarkeit den sehr gründlichen Versuch einer Widerlegung von Karl Friedr. Cloſſius x), worin die wahrscheinlichſten Gründe für die Allgemeinheit der Nervenkraft und für die Unabhängigkeit der Nerven vom Gehirn aufgeſtellt werden.

181.

Dieſe Unterſuchungen brach Johann Browns Lehre, in dieſem Jahre erſt in Deutſchland, vorzüglich durch Melchior Adam Weikard, eingeführt, als völlig überflüſſig ab y). Die Urſache der Erſcheinungen des Lebens ſuchte Brown in einem einzigen Grundvermögen, oder Fähigkeit der organiſchen Körper, von äußern Potenzen auf eine beſtimmte Art afficirt zu werden. Er nahm den Sitz dieſer Kraft in dem Nervenmark und den Muſkelfaſern an, ohne über ihr Weſen etwas beſtimmen zu wollen. Wenn er die Empfindungen und Bewegungen ohne Unterſchied von dieſem Vermögen herleitete, ſo befolgte er darin nicht ganz Newtons Philoſophie, zu der er ſich ſonſt zu bekennen verſichert.

x) Anmerkungen über die Lehre von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile. Tübingen 1795. 8.

y) In Italien war Brown's Lehre ſchon ſeit dem Jahre 1790. bekannt. Rob. Jones inquiry into the ſtate of medicine on the principles of inductive philoſophy, Lond. 1782. 8., das durch einen Zufall nach Pavia kam, machte die Paveſer, beſonders Peter Moſcati zuerſt, aufmerkſam auf das ſchottiſche Syſtem. Maſſini und Moſcati beſorgten im Jahre 1792. einen Nachdruck von Brown's Elementen, der 1794. wieder zu Hildburghauſen nachgedruckt wurde. Von dieſer Ausgabe veranſtaltete Weikard eine ſchlechte Ueberſetzung unter folgendem Titel: Johann Brown's Grundſätze der Arzneilehre. Aus dem Lateiniſchen überſetzt von M. A. Weikard. Frankfurt am Main 1795. 8.

sichert. Newton's Regel ist: „Bey der Annahme von „Naturkräften muß man auf die Verschiedenheit der „Wirkungen sehn: findet man diese Verschiedenheit „wesentlich, so ist auch nothwendig, verschiedene Ur„sachen oder Kräfte anzunehmen.„ Empfindung und Bewegung sind aber wesentlich verschiedene Wirkungen: ihre Ursachen müssen also auch als verschieden gedacht werden.

Aber beyfallswerth ist Brown's Annahme der nothwendigen Bedingung, unter welcher die Erregbarkeit thätig wird, und Lebens-Erscheinungen äußert: das ist die Einwirkung äußerer Potenzen. Dies druckt er so aus: „Leben ist derjenige Zustand, welcher durch „die Wirkung reizender Potenzen auf die Erregbarkeit „hervorgebracht wird.„ Spätere Sophisten haben freylich daraus schließen wollen, daß Brown die nächste Ursache des Lebens in äußern Dingen suche: allein das ist eine sehr irrige Consequenz, da nur die nothwendige Bedingung der Aeußerungen der Erregbarkeit in jener Definition angegeben wird. Auch leitet Brown keinesweges das Maaß der Erregung allein von dem Grade des Reizes, sondern ausdrücklich von dem Verhältniß des Reizes zur Erregbarkeit ab.

Wenn nur eine einzige Grundkraft des thierischen Körpers angenommen wird; so folgt daraus ganz natürlich der Schluß, den Brown daraus zieht, daß diese Kraft überall und in jedem Theile des Körpers dieselbe, und nur dem Grade nach verschieden ist. Da aber jenes nicht zugegeben werden kann; so werden wir auch diesem Satze widersprechen müssen, zumal da die Erfahrung lehrt, daß die Reize auf einzele Theile des Körpers ganz anders wirken als auf andere.

Er-

Erfahrungswidrig scheint mir die Behauptung, daß die Erregbarkeit, wovon jedem Menschen bey seiner Erzeugung ein gewisses Maaß zugetheilt worden, unaufhörlich, so lange das Leben dauret, durch die Reize verzehrt und eigentlich nie wieder ersetzt werde, da doch täglich bemerkt wird, wie schnell und leicht der Verlust der Erregbarkeit durch Nahrung und Bewegung nach schweren Krankheiten wieder ersetzt wird.

Unstatthaft scheint mir auch Brown's Eintheilung der Reize in örtliche und allgemeine zu seyn, da die letztern gewöhnlich zugleich örtlich wirken, und die örtlichen Reize sehr oft allgemein werden. Unstatthaft ist diese Eintheilung, insofern Brown blos bey den örtlichen Reizen eine Veränderung der Substanz zugesteht: bey den allgemeinen aber nicht. Und doch ist leicht zu erweisen, daß alle und jede äußere Dinge, die die Erregbarkeit ändern, dies durch eine größtentheils noch unerklärbare Veränderung der Substanz thun. Brown selbst scheint gefühlt zu haben, wie mangelhaft dieser Unterschied sey, denn er läßt sich in eine Aufzählung der örtlichen und allgemeinen Reize gar nicht ein.

Ungemein auffallend ist vielen Lesern der Brown'schen Schriften die Behauptung gewesen: daß alle Dinge, die auf den thierischen Körper wirken, durch Reizung oder Erregung wirken. Ich gestehe aufrichtig, daß ich ebenfalls im Anfange diesen Satz für einen Widerspruch gegen die Erfahrung hielt. Allein, alle Vorurtheile der Schule bey Seite gesetzt, leuchtet wirklich die Wahrscheinlichkeit dieser Behauptung sehr ein, und man könnte leicht eine Menge Beweise dafür häufen, daß selbst schwächende Potenzen, sobald sie positive sind, durch Reizung wirken. Man könnte vielleicht den

schein-

scheinbarsten Gegengrund von der schwächenden Wirkung niederschlagender Leidenschaften hernehmen, die auf keinen Fall durch Erregung schwächen. Allein die Traurigkeit ist auch keine positive Potenz, sondern wirkt nur durch Mangel der Thätigkeit des Geistes. Eben so ist es mit manchen schädlichen Luftarten, die nur durch Mangel an Sauerstoff, als dem nothwendigsten habituellen Reizmittel, schwächen.

182.

Man sieht aus diesen wenigen Angaben, wie mangelhaft Brown's Physiologie ist, und wie einseitig alles nur auf das einzige Vermögen der Erregbarkeit bezogen wird. Wenn auch von dieser Eigenschaft des thierischen Körpers manches Gute gesagt wird; so fehlt es doch gänzlich an einer genauern Erklärung der Erscheinungen des Lebens, und es kann daher die Brown'sche Lehre sehr leicht ihre Anhänger in eine unrühmliche Apathie in Rücksicht aller fernern Versuche, das Detail der Lebens-Erscheinungen zu erklären, versetzen. Wegen der beträchtlichen Lücken, die Brown in jedem Fache der Medicin gelassen hat, darf man nicht einmal behaupten, daß er ein System geliefert habe.

Eingeführt ward diese Lehre in Deutschland durch Melchior Adam Weikard. Es ist ungewiß, ob die Leichtigkeit und Einfachheit der neuen Lehre, diesen der Universitäts-Gelehrsamkeit, die er selbst kaum mit den Lippen gekostet hatte, längst überdrüssigen Arzt so angezogen, oder ob eine andere Geistes-Verwandtschaft zwischen ihm und dem Schotten die schwärmerische Vorliebe für diese Dogmen bey ihm hervorgebracht habe. Genug, Weikard pries mit wahrem Fanatismus, und ohne alle Einschränkung, die neue Lehre, und betrug

sich

sich in einer Menge Schriften und Uebersetzungen armseliger Bücher, womit er das Publicum überhäufte, so ungesittet, daß man ihn nur bedauren oder verachten konnte.

Doch es wird noch bey der Pathologie und Therapie schicklicher seyn, die in diesem Jahre erschienenen Schriften von Brown und seinen Anhängern genauer zu prüfen.

183.

Zur Vollendung der Uebersicht der anatomischen und physiologischen Literatur dieses Jahrs gehört noch die Nachricht von einer Entdeckung J. T. Sömmerrings, die den Bau der Markhaut des Auges betraf. Er fand bey mehr als funfzig Augen in der Mitte der Markhaut, zwey Linien weit vom Eintritt des Sehenerven, eine Oeffnung, wie durchbohrt, und mit einem gelben Rande umgeben, welche in Augen von Personen mittlern Alters am stärksten durch die gelbe Farbe des Randes auffällt. Es schien ihm dies blinde Loch beym Mariotte'schen Versuche den schwarzen Punct hervor zu bringen, der also nicht entstehe, weil die Lichtstrahlen auf den Eintritt der Sehenerven, sondern weil sie auf dieses blinde Loch fallen [z]). Späterhin erfuhr man, daß ein italiänischer Augenarzt, Buzzi, schon im Jahre 1782. diese Entdeckung gemacht habe [a]).

184.

Wie leicht nützliche Entdeckungen von Schwärmern gemißbraucht werden, erhellt unter anderm aus Thouvenel's seltsamen Behauptungen über die Mittel, Metalle und andere natürliche Leiter in Gebirgen durch orga-

z) Göttinger gel. Anzeigen, J. 1795. S. 1401. 1402.
a) Journ. der Erf. St. 14. S. 117.

organische Elektrometer, durch thierische Körper, die mit besonderer elektrischer Fühlkraft versehen seyn, zu entdecken [b]). Gewisse Menschen, die Thouvenel Minerographen nannte, und von denen er einen, Namens Pennet, mit sich herum führte, unterscheiden die Minen verschiedener Metalle an dem Geschmacke auf der Zunge, der z. B. auf Eisen-Minen bitter ist. Ja, damit wir noch mehr an den Aberglauben der Vorwelt erinnert würden, so gab Thouvenel auch eine Theorie der Wünschelruthe aus dem Galvanismus, die nicht possirlicher seyn kann.

Sogar die Phantasieen von Kenelm Digby von der Sympathie und den sympathetischen Kuren erhielten einen Vertheidiger an dem Benedictiner Cölestinus Stöhr in Banz [c]).

## II. Pathologie und Therapie.

### A. Browns Lehre.

185.

Die pathologische Literatur dieses Jahrs ist so ungemein reich, daß wir nothwendig gewisse allgemeine Gesichtspuncte annehmen müssen, aus welchen wir die mancherley Versuche, diese Wissenschaft zu bearbeiten, betrachten.

Die

b) Résumé sur les expériences d'électrometrie souterraine, faites en Italie et dans les Alpes depuis 1789. jusqu'au 1792. Geneve 1792. vol. 1. 2. übers. von Salis. Zürich 1795. 8.

c) Phänomene und Sympathie der Natur, nebst dem wunderbaren Geheimniß, Wunden ohne Berührung vermöge des Vitriols nach K. Digby blos sympathetisch zu heilen. Coburg 1795. 8. A. L. Z. 1796. B. II. S. 561. f.

Die Bemühung, alles auf wenige und einfache Sätze zurück zu bringen, ist in Brown's Lehre so auffallend, daß man dadurch die meisten Mängel und Lükken derselben erklären kann. Auch zeigt diese Neigung zur Vereinfachung eine sehr mangelhafte Kenntniß der Natur an, die sich nach unsern Systemen nicht richtet, und die von je her die Gesetze, welche ihr Menschen aus Begriffen vorschrieben, übertreten hat.

„Alle Krankheiten, sagt Brown, sind entweder „allgemein oder örtlich. Jene entstehn aus einem Lei„den der Erregbarkeit, und sind über das ganze System „ausgebreitet: diese haben ihren Grund in dem Leiden „eines einzelen Theils.„

Diese Haupt-Eintheilung scheint aber nicht logisch richtig zu seyn. Oertliche Krankheiten werden denen entgegen gesetzt, die aus einem Leiden der Erregbarkeit entstehn, und die jederzeit das ganze System angreifen. Daraus folgt, daß örtliche Krankheiten nicht von den Fehlern der Erregbarkeit herrühren, welches aller Erfahrung widerspricht. Man müßte keine Lähmungen einzeler Glieder kennen, wenn man diese Behauptung zugeben wollte. Ueberdies ist es der sonderbarste Unterschied von der Welt, daß einige Krankheiten blos in der Organisation, andere aber nur in der Erregbarkeit gegründet seyn sollen: als ob beide, die Organisation und die Erregbarkeit, völlig abgesonderte und entgegen gesetzte Dinge wären. Aber Brown scheint auch selbst diesen Unterschied wieder aufzugeben, wenn er allgemeine Krankheiten aus örtlichen entstehen läßt, wenn er bey der Heilung der Wunden auf die Erregung der Incitabilität dringt, wenn er die Krankheiten, die in sehr empfindlichen Theilen statt finden,

z. B. Entzündungen des Magens, zu örtlichen Krankheiten rechnet. Mit einem Worte, diesem ersten Satze in der Brown'schen Krankheits-Lehre fehlt es durchaus an Bestimmtheit und Richtigkeit.

„Die allgemeinen Krankheiten entstehn entweder „von vermehrter oder verminderter Erregung: in jenem „Falle heißen sie sthenische, in diesem asthenische. Die „letztern können sowohl durch Mangel an Reizen als „durch einen heftigen Grad derselben hervorgebracht „werden. Ist Mangel an Reizen die Ursache, so er„folgt directe Asthenie; ist Uebermaaß an Reizen vor„aus gegangen, so ist die Asthenie indirect.„ (§. 28. f.)

Gegen diesen Fundamental-Satz der Brown'schen Krankheitslehre habe ich vorzüglich folgendes einzuwenden:

1. Es wird durch diese zu einfache Eintheilung eine Menge einfacher Krankheitszustände ausgeschlossen, die gleichwohl eben so wichtig sind, als sthenische und asthenische Zustände. Der Zustand der unterdrückten Kräfte ist mit der indirecten Asthenie nicht einerley, und wird durch jene Eintheilung gänzlich ausgeschlossen. Mit diesem wichtigen Zustande geht auch die so nothwendige Rücksicht auf innere materielle Ursachen verloren, und die Pathologie wird höchst einseitig.

2. Es ist falsch, und widerspricht der alltäglichen Erfahrung, daß, wo ein asthenischer Zustand ist, derselbe sich über das ganze System verbreite. Wie unzählige Male kommt örtliche Schwäche von directer oder indirecter Art, ohne allgemeine, vor!

3. Es

3. Es ist falsch, daß aus Mangel und Entziehung der Reize immer Anhäufung der Erregbarkeit entstehe, und daß diese so genannte directe Schwäche sich wesentlich von der indirecten, welche durch Uebermaaß an Reizen entsteht, unterscheide. Ein Nervenfieber, oder eine Ohnmacht, die Folgen des Fastens oder des Blutverlustes sind, arten sich vollkommen so, als Nervenfieber oder Ohnmachten, die auf heftige Schmerzen und angreifende Krankheiten folgen. Dieser Unterschied der directen und indirecten Schwäche zeigt uns die Brown'sche Krankheitslehre in einer desto grössern Blöße, je mehr die Anhänger dieser Lehre auf jenen Unterschied dringen.

4. Weniger wichtig ist die Bemerkung, daß der Ausdruck sthenisch fehlerhaft ist, und auf einen gesunden Grad der Stärke führt, daher auch einige neuere Vertheidiger der Brown'schen Krankheitslehre dafür das Wort hypersthenisch gewählt haben.

5. Die Haupt-Eintheilung selbst, in Krankheiten von vermehrter und verminderter Erregung, war schon vor Brown unter andern Namen bekannt. Ich will die methodischen Communitäten hier nicht zur Sprache bringen, da diese sich in der That weniger auf die Verhältnisse der Grundkraft des Körpers, als auf die mechanische Erweiterung und Verengung der Elementar-Zwischenräume bezogen; aber daß Brown's Lehrer, Wilh. Cullen, bey allen Krankheiten auf Excitement und Debility sahe, und darnach seine Behandlung einrichtete, ist bekannt genug. Man kann daher die Brown'sche Lehre, ihrem Fundamental-Satze nach, immer als eine Tochter des Cullen'schen Systems betrach-

trachten, welches wieder als ein Sprößling des Friedr. Hoffmann'schen Lehrgebäudes anzusehn ist.

6. Ueberhaupt wird zu viel bey diesem Unterschiede auf die äußern Potenzen Rücksicht genommen. Es ist wahr, die Diagnostik wird durch die Erforschung der Gelegenheits-Ursachen sehr erleichtert. Aber die wesentlichen Zufälle müssen doch die vorzüglichsten Data zur Diagnosis geben. Brown's Diagnostik ist äußerst mangelhaft: folglich kann auch seine ganze Lehre nicht viel Nutzen bringen. „Die einzige Diagnosis von einiger Wichtigkeit, sagt er, ist diejenige, durch welche allgemeine Krankheiten von örtlichen unterschieden „werden." (§. 83.) Allein dieser Unterschied ist in der Art, wie ihn Brown vorträgt, chimärisch. Wozu soll sich also die Diagnostik mit der Erforschung dieses Unterschiedes beschäfftigen? Es giebt in der Diagnostik viel mehr und wichtigere Dinge zu erforschen, von denen aber Brown keinen Begriff zu haben scheint. Denn er sucht ausdrücklich (in der Note zum 83. §.) alle Diagnostik entbehrlich zu machen, und spricht dadurch selbst das Verdammungs-Urtheil über sein vorgebliches System aus.

186.

Brown's Opportunität soll das ausdrucken, was die Alten den neutralen Zustand nannten, eine Abweichung von der Gesundheit, die noch innerhalb der Gränzen der letztern zu seyn scheint. Aber er verbindet damit gar keine bestimmte Begriffe, wenn er behauptet, daß diese Opportunität vor jeder allgemeinen Krankheit hergehn müsse. (§. 66.) Sehr willkührlich rechnet er alsdann alle die Krankheiten zu den örtlichen, vor welchen keine solche Opportunität hergeht. Es heißt doch offen-

offenbar nur mit Worten spielen, wenn man Nervenfieber, die bey gesunden Menschen aus plötzlicher Einwirkung schädlicher Potenzen entstehn und auf das ganze System wirken, zu örtlichen Krankheiten rechnet, weil man keine Opportunität vorher bemerkt hat.

Sehr bestimmt leitet Brown jeden Krampf und jede Zuckung von Schwäche ab, weil zu einer natürlichen Zusammenziehung immer Regelmäßigkeit erfordert werde. (§. 57.) Dies widerspricht der Erfahrung, die da lehrt, daß unzählige sthenische Krankheiten mit Krämpfen verbunden sind, daß selbst in Krämpfen sich die activen Symptome äußern, welche oft vor kritischen Ausleerungen hergehn, und daß oft blos durch erschlaffende Mittel die Krämpfe beruhigt werden.

Man sieht hieraus, daß Brown die kranke menschliche Natur nicht gekannt und die Lehren seines großen Meisters, Wilh. Cullen, absichtlich mißverstanden hat, um nur eine neue Theorie aufzustellen.

187.

Bey Brown's Aetiologie, oder seiner Lehre von den schädlichen Potenzen, bemerkt man vorzüglich die Neigung, sich durch Widerspruch gegen die Grundsätze seines Lehrers auszuzeichnen, ohne daß hinreichender Scharfsinn und Reichthum an Ideen zur Unterstützung der neuen Gedanken dienten.

„Die Wärme, sagt Brown zuvörderst, reizt, „vermehrt den Ton der Muskelfasern, folglich auch „ihre Dichtigkeit, erzeugt sthenische Krankheiten, und „unterdrückt die Ausdünstung.„ (§. 112.) Die Wärme ist ohne alles Bedenken der mächtigste Reiz für die ganze organische Welt, aber eben deßwegen erschöpft sie im Uebermaaß eher die Erregbarkeit, als daß sie den

Ton der Muskelfaser vermehren sollte. Die Beobachtung der Krankheiten zwischen den Wendekreisen lehrt, wie häufig dort die asthenischen Zufälle sind, und wie sehr reizende Mittel erfordert werden. Dies giebt Brown auch in der Folge (§. 115.) zu. Für die Unterdrückung der Ausdünstung durch Hitze ließen sich noch mehrere Beweise aus neuern Beobachtungen anführen, nach welchen die luftförmigen Flüssigkeiten in desto geringerer Menge aus den Oeffnungen der Hautgefäße ausgehaucht werden, je stärker der Mensch schwitzt.

„Die Kälte, fährt Brown fort, schwächt auf „directe Art, durch Entziehung der Reize.„ (§. 117.) Diese Behauptung giebt jeder unbefangene Beobachter zu, ohne doch daraus mit Brown zu schließen, daß die Kälte den Ton der Faser nie an sich vermehre, nie reize, sondern immer Atonie und Schlaffheit hervor bringe. Alltägliche Erfahrungen überzeugen uns von der reizenden und schwächenden Wirkung der Kälte. Sie reizt durch schnelle Entziehung des Wärmestoffs, wie Reiz entsteht, wenn die Electricität dem Körper durch den Auslader schnell entzogen wird. Eben diese schnelle Entladung des Wärmestoffs erzeugt eine Zusammenziehung der Muskelfaser, worauf Verdichtung folgt. Aber daß durch zu häufige und schnelle Entbindung der Wärme nicht Schwäche erzeugt werden sollte, das widerspricht auch einer Menge gewöhnlicher Erscheinungen.

Brown mußte ganz verblendet seyn, wenn er dies nicht fühlte. Daher hilft er sich, um sthenische Krankheiten und Verdichtung der Fasern, als Folge der Kälte zu erklären, durch eine wahre Ausflucht. Er sagt: die Kälte hemmt den Fortgang der Erregbarkeit zur indirecten

recten Schwäche, indem sie die Hitze hindert auf den Körper zu wirken. Dadurch soll sie stärken. (§. 122.)

188.

Brown's Symptomatologie, oder seine Erklärung der Zufälle, ist seinen Vorstellungen von der allgemeinen Gültigkeit der Haupt-Eintheilung angemessen.

Die stheniſchen Krankheiten sollen sich vorzüglich durch Schauder ankündigen. (§. 154.) Allein der letztere Zufall kommt viel häufiger in eigentlichen asthenischen Krankheiten vor, wie Brown auch selbst (§. 178.) zugiebt, und mancher offenbare Typhus verräth gerade durch häufigen Schauder den hohen Grad von Asthenie. . . Der Urin soll in stheniſchen Krankheiten hell seyn (§. 163.), weil Brown einmal eine Zusammenziehung in den absondernden Gefäßen als nothwendige Folge seiner stheniſchen Disposition ansieht, und dabey vergißt, daß er vorher die Krämpfe als Folgen der Asthenie erklärt hatte.

Daß die Verderbnisse der Säfte allezeit den Symptomen beygezählt und von Schwäche hergeleitet wird, ließ sich erwarten. Brown hat darüber (in der Note zum 118. §.) eine starke Stelle, bey welcher nur die Einseitigkeit auffällt, womit er die Schwäche als die einzige Ursache der Verderbniß ansieht, da die stheniſche Disposition sehr häufig mit Ausartung der Säfte verbunden ist. Beweisen dies nicht die Blattern und Masern hinlänglich, die Brown gleichwohl (§. 347.) zu den stheniſchen Krankheiten rechnet?

Ganz besondere Mühe giebt sich Brown, die Entstehung der Schmerzen aus Asthenie zu erklären (§. 197.), welche die häufigste Ursache derselben seyn soll. Wenn er dabey die Absicht hatte, (Note zu §. 198.) das Vor-

urtheil der Aerzte zu verbannen, als ob jeder heftige Schmerz auf Entzündung führe; so kann man ihm allenfalls etwas Uebertreibung hingehen lassen. Eben so muß man über die Erklärung des Wahnsinns aus Schwäche (§. 202.) urtheilen.

189.

Brown's sthenische Krankheiten heißen Pyrexien, wenn sie mit beschleunigtem Pulse verbunden sind (§. 68.), zum Unterschied von den eigentlichen Fiebern, welche zu den asthenischen Krankheiten gezählt werden. Zu solchen Pyrexien rechnet er nun mehrere Entzündungen und Ausschlagsfieber, die mangelhaft beschrieben und hernach auch wieder großentheils als asthenische aufgeführt werden. Die sthenischen Entzündungen nennt er Phlegmasieen, und bemerkt, daß die Entzündung hier nur Symptom sey, daß die allgemeine Krankheit gewöhnlich vorausgehe, nie aber auf die örtliche Entzündung folge. Zu den asthenischen Krankheiten wird ein beträchtliches Heer von Krankheiten gezählt, die ohne alle Ordnung aufgeführt werden. Daß unter diesen sehr viele sthenisch sind, bedarf kaum eines Erweises: so wie es leicht vertheidigt werden kann, wenn Brown die Gicht den asthenischen Krankheiten beyzählt, und sie von schwächenden Potenzen ableitet. Darin war ihm aber schon Cullen vorgegangen, ohne gleichwohl die praktischen Folgerungen aus dieser Theorie herzuleiten, die Brown daraus abzieht. Auch daß große und fortdaurende Blutungen meistentheils asthenischer Art sind, scheint die Erfahrung zu bestätigen. Brown läugnet die Erscheinung der Blutungen in sthenischen Krankheiten keinesweges (§. 231.), aber eine indirecte Schwäche, als Folge des Ueberflusses an Blut,

scheint

scheint ihm doch die hauptsächlichste Veranlassung zu seyn. Doch ist die Aufzählung der Krätze und unzähliger der verschiedenartigsten Krankheiten unter den asthenischen Fällen sehr irrig.

Man sieht ohne mein Erinnern, daß Brown's Krankheitslehre sehr einseitig und mangelhaft ist, daß sie aber eine Menge fruchtbarer, nur gewöhnlich zu stark ausgedruckter Ideen enthält, und daß man sie wenigstens für consequenter in einzelen Theilen halten kann, als seine Physiologie.

190.

Die Therapie der Brown'schen Lehre hat einige glänzende Partieen, aber auch andere Seiten, bey denen man über die Unbesonnenheit des Verfassers unwillig wird.

Zuvörderst ist es ein rühmlicher Zug von Brown, daß, so heftig er bisweilen gegen seine Vorgänger spricht, Sydenham's Verdienste dennoch von ihm allenthalben sehr richtig gewürdigt werden. Er gesteht, daß Sydenham die Heilart sthenischer Krankheit vortrefflich vorgetragen, aber sie oft auch auf die asthenischen Fieber und auf die Gicht mit Unrecht angewandt habe. Wenn Brown auch, wie Sydenham, den Einfluß der epidemischen Constitution auf die Krankheiten zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht hätte; so würden seine Pathologie und Therapie dadurch an Richtigkeit und Anwendbarkeit gewonnen haben. Aber dazu fehlte es ihm an Erfahrung, und dieser Mangel an Erfahrung ist die Hauptquelle der Lücken und Fehler, die in seiner Therapie vorkommen.

Wenn es nur zwey Formen allgemeiner Krankheiten giebt, die sthenische und asthenische; so wird man

auch nur zwey Methoden annehmen dürfen, die antistheniſche und ſtheniſche. Die Mittel, welche zur antistheniſchen Methode gehören, erregen nur einen ſchwächern Reiz, als den, der der Geſundheit zuträglich iſt: die Heilmittel aber, welche die ſtheniſche Methode erfordert, gewähren einen ſtärkern Reiz, als zur Geſundheit erforderlich iſt. (§. 90. 91.) Auf die Krankheits-Materie hat man nie andere Rückſicht zu nehmen, als daß man ihr Zeit läßt, aus dem Körper zu entweichen. (§. 96.)

Was die ſtheniſche Methode betrifft, ſo wird ſie auf verſchiedene Art angewandt, wenn indirecte und directe Aſthenie zugegen iſt. Iſt die Schwäche indirect, ſo muß im Anfange von dem Reize, der als Hauptmittel angewandt wird, nicht viel weniger, als der Reiz, der die Krankheit verurſachte, aber dann allmählig immer weniger bis zur vollkommenen Heilung der Krankheit gebraucht werden. (§. 103.) Iſt aber die Schwäche direct, ſo wird mit dem geringſten Reize angefangen und ſo allmählig zum Gebrauche kräftigerer Reize aufgeſtiegen, bis der Ueberfluß von Erregbarkeit ſtufenweiſe entzogen iſt. (§. 107.)

Einfach genug iſt dieſe Therapie und leicht zu überſehn, aber ob ſie eben ſo wahr und der Natur des kranken Zuſtandes angemeſſen iſt, das iſt eine andere Frage. Es laſſen ſich gegen dieſe allgemeine Eintheilung der Methoden dieſelben Einwendungen machen, welche ſchon gegen die allgemeinen Krankheitsformen gemacht worden ſind. Es iſt unläugbar ein Vorzug der Brown'ſchen Therapie, daß ſie auf die Fehler der Erregbarkeit mehr Rückſicht nimmt, als auf die Verderbniſſe der Säfte: aber daß ſie dies faſt ausſchließlich thut, daß

ſie

sie keine andere Mittel gegen die Schwäche als reizende erkennt, daß sie, um den Kurplan möglichst zu erleichtern, in allen Krankheiten, die zu einer allgemeinen Form gehören, dieselben Mittel anwendet, daß sie den noch immer sehr problematischen Unterschied zwischen directer und indirecter Asthenie aufstellt, um ein zwar kunstmäßiges, aber gar nicht durchaus richtiges Verfahren dagegen vorzuschlagen: dies bleiben Vorwürfe, von welchen auch die scharfsinnigsten Apologeten dieser Lehre sie nicht haben befreyen können.

191.

Nicht unwichtig scheinen mir auch folgende Bemerkungen:

Brown widerräth durchaus die Kälte in asthenischen Krankheiten, ohne zu bedenken, daß er (§. 122.) die stärkende Wirkung der Kälte selbst zugegeben hatte. Er empfiehlt in jedem Grade asthenischer Beschaffenheit Fleischnahrung, und doch reichen in den meisten Fällen dieser Asthenieen die Kräfte der Verdauung nicht dazu hin, Fleisch, besonders Fleischbrühen, zu verarbeiten.

Brown empfiehlt als den kräftigsten und durchdringendsten Reiz, das Opium, in allen Fällen der Asthenie. Er folgt darin dem großen Sydenham. Aber er scheint die üblen Folgen übersehen zu haben, die das Opium eben als flüchtiger Reiz hervor bringt, indem es eine gänzliche Erschlaffung im Magen zurück läßt, auch den Stuhlgang sehr nachtheilig anhält.

Er scheint überhaupt die besondern Wirkungen der reizenden Mittel gar nicht unterschieden zu haben. So unterscheidet er Aether vom Kamfer und diesen vom Opium nur dem Grade nach, ohne andere Unterschiede an-

anzuführen. Allein dazu gehörte Erfahrung, woran es Brown mangelte.

192.

Der Zustand der Wissenschaft begünstigte die Ausbreitung der Brown'schen Lehre. Der Streit zwischen Humoral- und Nerven-Pathologen schien zum Vortheil der letztern entschieden zu seyn: die Chemiker schienen sich vergeblich zu bemühen, neue Principien aufzustellen, und dem Humoral-System neue Stützen zu geben. Was Wunder also, daß man eine Lehre mit Begierde annahm, deren erste Grundsätze schnurgerade dem Humoral-System und aller übersinnlichen Speculation entgegen standen, und die noch überdies in ihrer Einfachheit gegen die verwickelten und schwer zu erlernenden Grundsätze der herkömmlichen Systeme abstachen?

Schon früher hatte Brown einen geistvollen Vertheidiger seiner Lehre an Robert Jones gefunden [b]). Dieser suchte in einer äußerst interessanten Schrift auf die Principien der Induction aufmerksam zu machen, nach welchen Brown seine Lehre entworfen habe. Er habe den Weg der syllogistischen Methode verlassen, und sey durch Baco und Newton zu der inductiven Philosophie geleitet worden. Jones geht die vorzüglichsten Axiome Newtons durch, und zeigt, daß Brown sich vollkommen nach denselben bey Entwerfung seines Systems gerichtet habe. Man kann dies zugeben, ja man kann es als einen besondern Vorzug der Brown'schen Lehre ansehn, ohne deßwegen allen Grundsätzen dieser Lehre Wahrheit zuzugestehn. Dies hindert aber mich nicht,

b) An inquiry into the state of medicine on the principles of inductive philosophy. Edinb. 1782. 8.

nicht, diese Vertheidigung der Brown'schen Medicin für eine der vorzüglichsten Schriften des ganzen Jahrzehends zu halten, und es dem Sohne des berühmten Frank, Joseph, Dank zu wissen, daß er sie in diesem Jahre, mit Anmerkungen bereichert, herausgab [e]). Dieser neue Vertheidiger der Brown'schen Lehre zeigte sich aber nicht durchgehends als ein sachkundiger und unparteylicher Forscher. In einem Briefe an Brugnatelli [f]) ließ er, dem neuen System zu Gefallen, nicht blos in Schottland, sondern sogar in Lappland Reiß wachsen, und ihn in dem letztern Lande sogar in 38 Tagen zur Reife kommen. In einem andern Briefe suchte er Brown's Lehre von einigen Vorwürfen zu retten, die man ihr wirklich unbilliger Weise gemacht hatte: doch war er nicht im Stande, von ihr den Vorwurf ganz zu entfernen, daß sie das Studium der Hülfs-Wissenschaften entbehrlich mache [g]).

Als entschiedene Anhänger des Brownianismus zeigten sich auch schon in diesem Jahre Karl Christ. Henr. Marc in seiner Abhandlung von den Giften [h]), deren Wirkungsart er lediglich nach Brown'schen Grundsätzen erklärte, und Joh. Andr. Röschlaub in seiner akademischen Probeschrift [i]).

193.

e) Ricerche sullo stato della medicina, secondo i principj della filosofia induttiva. Pavia 1795. tom. 1. 2. 8.

f) Giornale fisico-medico di Brugnatelli, vol. IV. übersetzt von M. A. Weikard. Frankf. am Main 1796. 8.

g) Lettera ad un amico sopra diversi punti di medicina interessanti anche i non medici. Pavia 1796. 8. in Salzb. medic. Zeit. J. 1796. B. II. S. 215.

h) Allgemeine Bemerkungen über die Gifte und ihre Wirkungen im menschlichen Körper. Nach Brown'schem Systeme dargestellt von C. C. H. Marc. Erlangen 1795. 8.

i) De febri fragmentum. diss. Bamberg 1795. 8.

193.

Weit größer war die Anzahl der Gegner der neuen Lehre, die schon in diesem Jahr ihre Stimmen eben so heftig dagegen erhoben, als Weikard und Jos. Frank dafür gestritten hatten. Allein, wenn sich diese wirklich manche Blößen gegeben, so verriethen mehrere Gegner so viele eingewurzelte Vorurtheile, zum Theil so viel Unverstand und bösen Willen, daß die Wahrheit auf keine Weise dabey gewinnen konnte.

In Italien eröffnete Franz Vacca Berlinghieri den Kampf. Unfähig sich über die gemeinsten Begriffe von Schärfen der Säfte, als Krankheits-Ursachen, zu erheben, setzte er an die Stelle der Brown'schen Erregbarkeit den so genannten Mechanismus des Körpers, von welchem er die Heilung der Krankheiten herleitete [k]).

Von praktischer Seite griff Ignaz del Monte die neue Lehre an: er sammlete Krankengeschichten, wo unverständige Anhänger Brown's aus irriger Anhänglichkeit an die zu allgemein ausgedruckten Regeln ihres Meisters fehlerhaft kurirt und offenbaren Schaden angerichtet haben [l]). Die Theorie der Brown'schen Materia medica bestritt Cajetan Strambio [m]); aber seine Einwürfe sind nicht bedeutend: sie betreffen vorzüglich die Idee, daß alle Arzneymittel reizen, wogegen er einwendet, daß man durch Zusatz von mildernden Mitteln die rei-

k) Meditazione sull' uomo malato e sulla nuova dottrina medica di Brown. Pisa 1795. 8.

l) *Brugnatelli* giornale fisico-medico, tom. 2. p. 131. tom. 4. p. 235.

m) Riflessioni di G. *Strambio* sul libro intitolato: J. Brunonis elementa medicinae. Milano 1795. 8.

reizende Eigenschaft anderer mäßigen könne. Allein Brown hatte gar nicht behauptet, die Reize der Arzneymittel seyn einander gleich, sondern viele nahm er selbst schwächer an, als den Zustand der Erregbarkeit, und eben so kann Strambio's Einwendung, daß es doch specifische Mittel gebe, Brown's Theorie nicht untergraben, weil die specifische Wirkung der Arzneymittel nicht erwiesen ist, und sich noch immer anders deuten läßt.

Wenn in Deutschland die Gegner der Brown'schen Lehre sich nicht immer der besten Waffen auf die würdigste Art bedienten, so war daran wohl Weikards Rusticität und Arroganz schuld. Daher kann dem unbefangenen Forscher die Recension der Brown'schen Schriften in der allgemeinen Literatur-Zeitung unmöglich gefallen n). Noch weniger darf der Verf. der Aufsätze über das Brown'sche System im Journal der Erfindungen o) auf den Ruhm eines unparteylichen Richters Anspruch machen. Einseitige Darstellungen, absichtliche Verdrehung, mit unter selbst Mangel an Kenntniß, charakterisiren diese Aufsätze, wodurch die Anhänger der Brown'schen Lehre mit Recht am meisten empört wurden.

In Jena erschienen zwey Probeschriften, von denen die eine die Einfachheit und Identität der Erregbarkeit mit guten Gründen, welche zum Theil selbst aus Brown's Schriften entlehnt waren, bestritt p), die andere aber die reizende Eigenschaft des Opiums mit Un-

n) A. L. Z. J. 1795. B. IV. S. 73. f.
o) Journ. der Erfind. St. 5. S. 114 — 126. St. 15. S. 85. f.
p) Diss. sistens Brunoniani systematis criticen, auctore J. Fr. *Latrobe*. Jen. 1795. 8.

Unrecht zu widerlegen suchte q). Wenzel Aloysius Stütz warf der neuen Lehre Vernachlässigung der physischen und mechanischen Kräfte und des Einflusses der Säfte auf die erregbaren Theile vor, gab aber manche Vorzüge des Brown'schen Systems ohne Rückhalt zu r).

Die gründlichste Schrift, die durch Brown's Lehre in den ersten Jahren veranlaßt wurde, lieferte ohne Zweifel Johann Herdmann s). Er geht von dem wahrscheinlichen Grundsatze aus, daß die Erregbarkeit in der Organisation gegründet sey, zeigt äußerst scharfsinnig und gründlich, daß die Erregbarkeit deßwegen im ganzen Körper vertheilt sey, und überall ähnliche Erscheinungen zeige, weil die Organisation dieselbe sey. Aber, wenn er die Empfindungen und Vorstellungen auch als Folgen der Organisation ansieht, so nimmt er etwas an, was sich nicht strenge erweisen läßt. Auch wird ihm die Erklärung der Abnahme der Erregbarkeit im höhern Alter mit der scheinbaren Anhäufung derselben schwer, weil er die Brown'sche Idee von Anhäufung beybehält. Vortrefflich zeigt er durch Induction, daß die gewöhnlichen Reize verschieden wirken, und daß man z. B. bey den Wirkungen des Schalls unmöglich eine chemische Erklärung zulassen kann. Sehr gut widerlegt er Brown's Annahme der durchgehends reizenden Wirkungsart der Arzneymittel. Wenn sie

q) Diss. de virtutibus opii medicinalibus, secundum Brunonis systema dubiis et male fundatis, auctore J. G. *Blaese*. Jen. 1795. 8.

r) Diss. exhibens examen systematis Brunoniani physiologici. Altorf. 1795. 8.

s) An essay on the causes and phenomena of animal life. Lond. 1795. 8. übers. von Aug. Friedr. Adr. Diel, Altenburg 1799. 8.

sie auch im Allgemeinen reizen, so ist die stärkende, zusammenziehende Wirkung doch wohl von der besondern reizenden zu unterscheiden, und die Behandlung der Asthenieen durch flüchtige Reize giebt zu sehr nachtheiligen praktischen Fehlern Anlaß. Endlich widerlegt er Girtanners Hypothese von der Identität des Lebens-Princips mit dem Sauerstoff, und sucht wahrscheinlich zu machen, daß viele Potenzen directe schwächen und auf keine Weise erregen; welches letztere ihm aber nicht ganz gelungen ist.

## B. Andere Versuche, die Pathologie zu gründen.

194.

Zwölfmal hatte ich mit dem schmeichelhaftesten Beyfall Pathologie gelesen, als ich mich in diesem Jahre entschloß, ein Handbuch dieser Wissenschaft, zum Behufe angehender Aerzte, heraus zu geben [1]). Man hat, so viel ich weiß, mein Buch mit ungetheiltem Beyfall aufgenommen, aber die Absichten, die ich damit zu erreichen suchte, scheinen großentheils verfehlt zu seyn. Man erlaube mir hier, mit aller mir eigenen Freymüthigkeit mich über den Plan meines Werkes, über meine Absichten bey der Herausgabe desselben, und über die Mängel, welche ich seitdem darin bemerkt habe, zu erklären.

Ich glaubte, die Geschichte unserer Wissenschaft hinreichend zu kennen, um sie als Erfahrungs-Wissen-

1) Kurt Sprengels Handbuch der Pathologie. Th. 1 — 3. Leipzig 1795 — 1797. Die zweyte unveränderte Auflage kam 1798. heraus.

senschaft zu betrachten, und jedes Raisonnement, welches aus Begriffen hervorgegangen, als überflüssig und zweckwidrig zu verwerfen. Unter allen Secten, die ich kennen gelernt, hatte keine mich durch die Stärke und Wahrheit ihrer Grundsätze so sehr angezogen, als die ältere empirische. Ich glaubte demnach, daß durch Befolgung der Ideen des ältern würdigen Empirismus sich noch am meisten in der Pathologie ausrichten lasse. Die ältere Empirie war größtentheils nur Anwendung der skeptischen oder zetetischen Ideen auf die Medicin; ich hatte sorgfältig die Fragmente des Pyrrho von Elea, des Arcesilaus und der spätern Akademiker studirt, und die fleißige Lektüre des würdigen Aenesidemus bestimmte mich noch mehr, allem Dogmatismus zu entsagen, und durch die Skepsis mein Gemüth empfänglich für die Aufnahme neuer Wahrheiten zu machen.

Nach den Grundsätzen des ächten Empirismus entwarf ich den Plan zu einer blos praktischen Pathologie, in die ich alles aufnahm, was nach möglichst vollständigen Inductionen wahr zu seyn schien, und das wegließ, was mir Hypothese zu seyn dauchte. Ich gestehe aber gern, daß ich diesem Plane nicht immer treu geblieben bin; ich habe eine zu große Vorliebe für die Solidar-Pathologie gezeigt; es sind unzählige Erklärungen noch zu gesucht; es läßt sich an dem Plane der speciellen Pathologie das Meiste aussetzen. Dies alles gebe ich gern zu; manche Aenderungen habe ich auch seitdem im mündlichen Vortrage angebracht. Aber den Weg der Induction, den ich betreten zu haben glaube, wird man meines Erachtens nur zum Schaden der Wissenschaft verlassen, und, je mehr die Diagnostik, die ich, als den wichtigsten Theil der Pathologie, vorzüglich zu bearbeiten

ten gesucht habe, vernachlässigt wird, desto mißlicher muß es, bey allem Prunk mit philosophischer Bearbeitung der Pathologie, mit der Wissenschaft stehn.

195.

Christoph Wilh. Hufelands ähnlicher Versuch u) bezog sich nur auf einige einfache Krankheitsformen, suchte die Humoral-Pathologen mehr mit den Nerven-Pathologen zu vereinigen, brachte eine Menge neuer Worte in Umlauf, half aber eben dadurch noch mehr die Vorstellungen verwirren. Die Erklärung, die Hufeland vom Fieber giebt, beweiset, wie wenig der Verfasser passende Definitionen zu machen weiß. „Fieber, sagt er, „besteht in der specifischen Reizung der thieri„schen Sensibilität, mit vermehrter Reaction des ar„teriösen Systems und aufgehobenem Gleichgewicht der „Kräfte.„ Wenn das Fieber eine Krankheit ist, so durfte wol das aufgehobene Gleichgewicht der Kräfte, welches bey jeder Krankheit statt findet, nicht in diese Definition aufgenommen werden. Der Ausdruck: specifische Reizung, scheint auch fehlerhaft zu seyn, weil jede zu starke und allgemeine Reizung der thierischen Kräfte Fieber hervorbringt. Warum ferner die thierische Sensibilität gereizt werden muß, wenn ein Fieber entstehen soll, ist nicht wohl abzusehn, indem hierdurch nur Schmerzen entstehen würden, die nicht bey jedem Fieber nothwendig sind. Vermehrte Reaction des arteriösen Systems endlich ist bey jeder Entzündung vorhanden. Eben so wenig kann ich die Gesetze des Antagonismus als das Ultimat der Erklärung man-



u) Ideen über Pathogenie und Einfluss der Lebenskraft auf Entstehung und Form der Krankheiten. Jena 1795. 8.

cher Erscheinungen in Krankheiten annehmen, als ich die Gründe für die Lebenskraft des Bluts und die Erklärung der Entzündung aus derselben gut heißen kann. Indessen hindert dies nicht, daß nicht die Erscheinungen der vom Verf. so genannten pathologischen Reaction und der Einfluß derselben auf die Veränderung der Säfte recht gut und brauchbar aus einander gesetzt seyn sollten.

Noch weniger consequent scheint Hufeland in der Pathologie der Scrofeln zu seyn v). Man kann wohl nicht eine widersprechendere Definition von einer Krankheit geben, als er von den Scrofeln giebt. Die nächste Ursache derselben soll in einem hohen Grade von Atonie und Schwäche des Lymphsystems, verbunden mit einer kränklich vermehrten specifischen Reizbarkeit desselben, bestehn. Daß Schlaffheit und Atonie der widernatürlich vermehrten Reizbarkeit geradezu entgegen gesetzt ist, weiß wol ein Jeder. Aber dies ist nicht genug. Hufeland läßt diesen widersprechenden Zustand der Saugadern aus einer erdichten, zähen, schleimichten, wässerichten, sauren, salinischen, herben, alcalischen, inflammablen Beschaffenheit der Lymphe hervorgehn, und hiedurch wird erst die specifische Scrofelschärfe erzeugt, deren saure Natur er umständlich zu erweisen sucht, und die er sogar für ansteckend hält. Uebrigens erhält dies Buch einen besondern Vorzug durch die genauen Angaben der Umstände, unter welchen gewisse Arzneymittel vorzüglich zweckmäßig und wirksam sind. Die Recepte aber scheinen nach gar keinen Regeln verfaßt zu

v) Ueber die Natur, Erkenntnißmittel und Heilart der Scrofelkrankheit. Eine von der kaiserlichen Academie der Naturforscher gekrönte Preisschrift. Jena 1795. 8.

zu seyn, da sie die fremdartigsten und widersprechendsten Dinge enthalten.

196.

Ohne mich bey Georg Friedr. Hildebrandt's Compendium der Pathologie zu verweilen, welches der Verf. selbst als Vorbereitung zum Gaubius angiebt [w]), ohne den vierten Theil von S. G. Vogel's Handbuch genauer durchzugehn, der die Entzündungen auf die gewöhnliche Weise vorträgt, bemerke ich, daß Joh. Christ. Reil in dem letzten Theil seiner klinischen Denkwürdigkeiten [x]), neben einigen trefflichen Beobachtungen, auch zwey merkwürdige Aufsätze über die Polycholie und über die Fieber lieferte, deren letzterer besonders mehrere interessante Ideen enthält. Die auffallende Verachtung, welche der Verf. gegen alle frühere Pyretologen äußert, wird noch auffallender, wenn man sieht, daß weder die Theorie noch die Kur der Fieber im Ganzen durch seine Kritik gewinnt. Wenn Reil das Wesen des Fiebers in eine intemperies virium vitalium setzt, so wird dadurch eben so wenig etwas deutlicher, als wenn er behauptet, die fiebernden Organe seyn wirklich krank, welches noch Niemand geläugnet hat. Und die vernünftige oder philosophische Behandlung, die der Verfasser statt der bisherigen vorgeblich empirischen vorschlägt, ist so gemein, daß man sie in jedem praktischen Handbuche findet. Für die Gallen-Ergießung wählt Reil den neuen, hier nicht passenden, Ausdruck Cholopoeesis, und setzt dies Wort, um Gallenfieber zu bezeichnen, sehr unschicklich mit Febris zusammen. Er erklärt sich übrigens mit Recht dagegen, daß die Galle nicht die nächste



w) Primae lineae pathologiae generalis. Erlang. 1795. 8.

x) Memorabilium clinicorum medico - practicorum fasc. IV. Hal. 1795. 8.

Ursache der Gallenfieber sey; aber zu irren scheint er, wenn er die letztere Krankheit für sehr selten hält; es müßten denn Stoll, Finke, A. G. Richter und so viele treffliche Aerzte falsch beobachtet und falsch kurirt haben.

Einen sehr wichtigen Beytrag zur Pathologie lieferte Karl Himly durch die bestimmte Erklärung, wie die Reize die empfindlichen und reizbaren Organe verändern y). Ein sehr unbefangener, einsichtsvoller Forscher, giebt der Verf. mit möglichster Bestimmtheit, und ohne sich in Hypothesen zu verlieren, die Veränderungen an, welche durch die verschiedenen Abstufungen der Reize in verschiedenen Theilen und in den Säften bewirkt werden.

197.

Der Versuch eines schwärmerischen Meßkünstlers, Christ. Kramp, der Medicin mathematische Gewißheit zu geben z), fiel so dürftig aus, daß er, außer einigen fragmentarischen Auszügen aus dem Hippokrates und Galen, nichts weiter als die bekannte Fieberlehre des Verfassers und seine Abhandlung von der Lebenskraft der Gefäße enthielt, und diese Dürftigkeit wurde desto auffallender, da sie der Verfasser unter einem Flitterstaat von mathematischen Formeln und hochtönenden Worten zu verstecken suchte.

198.

Ueber die ansteckenden und epidemischen Krankheiten erhielten wir Phil. Friedr. Hopfengärtners Ver-

y) Abhandlung über die Wirkung der Krankheitsreize auf den menschlichen Körper. Braunschweig 1795. 8. Zweyte Aufl. 1797. 8.

z) Kritik der praktischen Arzneykunde. Leipz. 1795. 8.

Versuch einer Theorie a), deren Eigenthümlichkeit in der Unterscheidung des ursprünglichen von dem zufälligen Ansteckungsstoffe liegt. Zufällig ansteckend nennt er solche Krankheiten, die nur im höhern Grade der Heftigkeit diese Eigenschaft annehmen, die, wenn sie sich auch durch Ansteckung fortpflanzen, doch verschiedene Formen hervor bringen, und die nicht gegen neue Ansteckung schützen. Sehr lesenswerth ist auch die angehängte Geschichte eines Schleimfiebers, welches in und um Stuttgard epidemisch herrschte.

Eine Menge trefflicher Bemerkungen über die verschiedenen Wirkungen der Ansteckungsgifte lieferte Jos. Adams b) in einer lehrreichen Schrift, worin besonders das venerische und Krebsgift, nicht theoretisch, sondern in Rücksicht ihrer Wirkungen genau untersucht sind.

Einen ganz neuen und sinnreichen Versuch, die Natur des Ansteckungsstoffes zu bestimmen, machte Samuel Latham Mitchill c); er glaubte dieselbe in dem oxydirten Stickgas zu finden, welches bey dem Verwesen thierischer Theile sich entwickelt, wenig üblen Geruch hat, und wahrscheinlich jene Mephitis war, die Hallé und Fourcroy so tödtlich beschreiben. Mitchills



a) Beyträge zur allgemeinen und besondern Theorie der epidemischen Krankheiten. Frankf. und Leipz. 1795. 8.

b) Observations on morbid poisons, phagedaena and cancer... Loudon 1795. 8. übers. Breslau 1796. 8.

c) Remarks on the gazeous oxyd of azote or of nitrogene, and on the effects it produces when generated in the stomach, inhaled into the lungs and applied to the skin: being an attempt to ascertain the true nature of contagion and to explain thereupon the phenomena of fever. New-York. 1795. 12. Eine treffliche Recension dieser Schrift steht in Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. 1. S. 145 — 186.

Beweise für die Allgemeinheit dieser Gasart als Krankheits-Ursache sind ein Muster für alle diejenigen, die eine Lieblings-Meinung durchsetzen wollen, und selbst für den unparteylichsten Leser hat er es höchst wahrscheinlich gemacht, daß bey gefährlichen ansteckenden Fiebern diese Luftart die Hauptrolle spielt.

Ein Ungenannter machte eine Theorie der Fäulniß bekannt, nach welcher sie in einem langsamen Verbrennen des Phosphors bestehe, wobey die flüchtigen Stoffe faulender Körper in Dunst-Gestalt entbunden werden, die fixen aber allein zurück bleiben b). Wenn man auch an dieser Idee aussetzen wollte, daß der Phosphor nicht allein die Hauptrolle bey dem Prozeß der Fäulniß spielt, so muß man doch gestehn, daß der Verf. mit Verstand und Sachkenntniß die Bedingungen, unter welchen Fäulniß entsteht, angegeben, ihre Existenz im lebenden Körper gehörig eingeschränkt, und ein sehr gegründetes und einsichtsvolles Urtheil über die antiseptische Methode gefällt hat.

## C. Beobachtungen.

199.

Bey diesem allgemeinen Hange, die ersten Gründe der medicinischen Erkenntniß zu untersuchen und das Feld der Theorie zu bearbeiten, nimmt die große Menge guter Beobachtungen, die in diesem Jahre erschienen, wirklich Wunder.

Die

b) Ueber Fäulniss lebender und todter thierischer Körper, über Fauik-ankheiten und fäulnisswidrige Mittel. Hildburghausen 1795. 8.

Die pathologische Anatomie wurde zuvörderst mit einigen nicht unwichtigen Beyträgen bereichert. Loder ließ seine pathologische Präparate durch Joh. Valent. Henr. Köhler beschreiben [e]); Karl Kaspar Crève sammlete die Fälle vom kranken Zustande des weiblichen Beckens [f]); Gerasimus Constant. Gregorini die Fälle von Wassersuchten des Uterus und Wasserblasen im Mutterkuchen [g]); Immanuel Friedr. Hausleutner untersuchte die Resultate der Leichen-Oeffnungen Schlagflüssiger [h]); Georg Jacob Reichenbach die Leichen-Oeffnungen solcher Menschen, die an der Hundswuth gestorben waren [i]); Joh. Ferdin. Büsser beschrieb die Verletzungen der Theile im gespaltenen Rückgrath [k]), und Friedr. Phil. Stockhausen sammlete die Fälle von Ausleerung der Luft durch die Zeugungstheile [l]).

Von der widernatürlichen Bildung der Geschlechtstheile wurden mehrere Beobachtungen bekannt gemacht. Isaak Bamberger [m]) beschrieb nach Siebolds Anleitung eine sehr merkwürdige Intussusception der innern



e) Beschreibung der physiologischen und pathologischen Präparate, welche in der Sammlung des Hn. HR. Loder zu Jena enthalten sind, entworfen von J. V. H. Köhler. Erste Abtheil. Leipz. 1795. 8.

f) Von den Krankheiten des weiblichen Beckens. Berlin 1795. 4.

g) Diss. de hydrope uteri et de hydatidibus in utero visis aut ab eo exclusis. Hal. 1795. 4.

h) Diss. de locis in apoplexia affectis. Hal. 1795. 8.

i) Diss. de locis in hydrophobia affectis. Hal. 1795. 8.

k) Diss. de hydrorrhachia. Hal. 1795. 8.

l) Diss. de aedoeopsophia. Hal. 1795. 8. An allen diesen Hallischen Dissertationen habe ich mehr oder weniger Antheil.

m) Diss. de intussusceptione membranae urethrae internae ex prolapsu ejusdem. Wirceb. 1795. 4.

Haut der Harnröhre, die mit einem Fistelschaden wahrscheinlich von einem Fall entstanden war. Thomann n) und Gottfr. Herder o) beschrieben den angebornen Vorfall der umgekehrten Harnblase, jener beym männlichen, dieser beym weiblichen Geschlechte.

Sam. Thom. Sömmerring p) vermehrte seine Verdienste um die Wissenschaft durch eine mit Sorgfalt angestellte Sammlung von Beobachtungen, die den wichtigen Einfluß der Saugadern auf den widernatürlichen Zustand beweisen, und wodurch mehrere Puncte der Pathologie, z. B. die umgekehrte Bewegung der Lymphe in den Saugadern, der Unterschied des Scirrhus und der Scrofeln ꝛc. berichtigt werden. Eine andere Sammlung von eben diesem Schriftsteller über die Gallensteine ist weniger interessant q).

200.

Unter den allgemeinen Sammlungen pathologisch-praktischer Erfahrungen zeichnen sich vorzüglich die Edinburgher Commentarien aus r). In dem Theile, der in diesem Jahre erschien, untersuchte Georg Pearson die Ursachen, warum die Blatter-Krankheit der Schwangern dem Kinde so nachtheilig ist; Rob. Bishoprick erzählt die merkwürdige Heilung eines krebshaf-

n) Salzb. medic. Zeit. J. 1795. B. III. S. 321.

o) Diss. de nativo prolapsu vesicae urinariae inverso in puella observato. Jen. 1796. 4.

p) De morbis vasorum absorbentium corporis humani. Trajecti ad Moenum 1795. 8. Vergl. meine Recens. in A. L. Z. 1796. B. 1. S. 697. f.

q) De concrementis biliariis corporis humani. Traj. ad Moen. 1795. 8.

r) Medical commentaries for the year 1794... collected and published by A. *Duncan*. Dec. II. vol. 9. Edinb. 1795. 8.

haften Uterus durch Plumersche Pillen; Matth. Guthrie giebt von der Nachtblindheit in Rußland Nachricht, die durch einen Aufguß von Kornblumen geheilt wird; Wilh. Nevin erzählte einen merkwürdigen Fall, wo die blaue Farbe des Körpers Folge einer widernatürlichen Oeffnung des eyförmigen Loches im Herzen war. Fast zu gleicher Zeit hatte Thom. Trotter die gleiche Farbe bey einem jungen Menschen als Folge der Wasserblasen in der rechten Herzhöhle gesehn [s]).

Auch der sechste Band einer von Samuel Foart Simmons heraus gegebenen Sammlung [t]) ist reich an pathologischen Beobachtungen, besonders von Carter über eine schadhafte Niere und von Senter über eine seltene Verhaltung des Harns, wobey eine ähnliche Feuchtigkeit ausgebrochen wurde.

Noch wichtiger ist die Sammlung von Beobachtungen, welche die in London 1773. errichtete medicinische Gesellschaft herausgab [u]). Der interessanteste Aufsatz ist unstreitig der von Jak. Lucas über Abweichungen vom natürlichen Bau, welche von Krankheiten vor der Geburt herrühren; auch W. Gaitskell über den Blasen-Ausschlag, über welchen auch C. G. A. Braune [v]) und Reil [w]) Beobachtungen bekannt machten; Henr. Field über die häutige Bräune; Ed. Withers Beobachtung zweymaliger Blattern; Thom. Pole's

s) Medical and chemical essays, by Th. *Trotter*, p. 123. Lond. 1796. 8. übers. in Samml. für praktische Aerzte, B. XVII. S. 103.

t) Medical facts and observations, vol. 6. Lond. 1795. 8.

u) Memoirs of the medical society of London, instituted in the year 1773. vol. 4. Lond. 1795. 8.

v) Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber, Leipz. 1795. 8.

w) Memorab. clinic. fasc. 4.

le's Beschreibung eines doppelten Uterus; Sam. Black über die Brustbräune; W. Garnett über Petechien ohne Fieber: dies sind Aufsätze, die als Muster angesehen werden können.

Unter den deutschen allgemeinen Sammlungen nenne ich Karl Georg Theod. Kortum's [x]) und Joh. Theod. Valent. Selig's [y]) Beobachtungen, die sich indessen nicht genug über das Mittelmäßige erheben, um vortrefflich zu seyn. Ersterer lieferte unter anderm die Beschreibung eines am Niederrhein häufigen Landscorbuts, und verlor sich dabey in Speculationen über die scorbutische Schärfe, die er für zusammengesetzt aus Phosphorsäure und Ammoniak hielt. Mit mehrerm Rechte nahm Franz Milman bey der Erklärung dieser Krankheit blos auf die Atonie der festen Theile Rücksicht [z]). Merkwürdig sind Kortum's Wahrnehmungen einer vom häufigen Genuß der Buchnüsse entstandenen convulsivischen Krankheit bey Kindern, ferner die Bemerkungen von besondern Verwirrungen des Verstandes und von verborgenen Entzündungen.

201.

Ueber fieberhafte Krankheiten und Epidemieen erhielten wir einige musterhafte Abhandlungen. Den Vorzug vor den übrigen verdient Friedr. Wilh. von Hoven's Geschichte eines epidemischen Fiebers im Wirten-

x) Beyträge zur praktischen Arzneywissenschaft. Göttingen 1795. 8.

y) Observationes medicae de morbis quibusdam difficilioribus. Lipf. 1795. 8.

z) Untersuchung über den Ursprung der Symptome des Scorbuts und der Faulfieber, übers. von Herm. Wilh. Lindemann. Berlin 1795. 8.

tenbergischen [a]). Man findet hier unter andern Bemerkungen über die Petechien, die darzuthun scheinen, daß dieselben nicht immer von Auflösung des Bluts entstehn, und über die Anwendung der Krügelstein'schen Methode (S 132.), wodurch der Nutzen derselben nicht bestätigt wird. Aber vorzüglich lesenswerth sind des Verfassers Bemerkungen über die Theorie der Fieber und die Classification derselben. Ohne nach neuen Worten zu haschen, giebt er so viele gründliche Ideen über die verschiedenen Formen der Fieber an, daß man diese Schrift als Grundlage einer vernünftigen Fieberlehre sehr gut gebrauchen kann.

Weniger wichtig sind G. E. F. Canz Beschreibung eines epidemischen Typhus mit gastrischen und entzündlichen Zufällen verbunden [b]), Alex. Gordon's Geschichte eines epidemischen Kindbettfiebers, welches er als entzündlich betrachtet, und doch, außer Aderlässen, mit starken Abführungsmitteln aus versüßtem Queckfilber und Jalappe behandelt [c]), Anton Canestrini's Bemerkungen über die Pest [d]), und Andr. Comparetti's sechzehn Fälle maskirter Wechselfieber [e]).

Sehr

a) Geschichte eines epidemischen Fiebers, welches in den Jahren 1792. und 1793. in dem wirtembergischen Marktflecken Asperg geherrscht hat. Jena 1795. 8.

b) Beschreibung einer Schleim-, Faul- und Nervenfieber-Epidemie, die im Winter und Frühjahr 1793. und 1794. in den Rheingegenden und auf dem Schwarzwalde unter dem Volke gewüthet. Tübingen 1795. 8.

c) A treatise on the epidemic puerperal fever of Aberdeen. Lond. 1795. 8.

d) Pestis diagnosis, maxime ex ejus contagio haurienda. Salzburg. 1795. 8.

e) Riscontri medici delle febbri larvate periodiche pernicioſe. tom. 1. 2. Padoa 1795. 8. Götting. gel. Anzeig. J. 1796. S. 1369. 1370.

Sehr merkwürdig aber waren Fr. Balfour's Wahrnehmungen über den Zusammenhang der allgemeinen Fieber-Perioden mit den Veränderungen des Mondlaufes in tropischen Gegenden, die auch von Rob. Jackson bestätigt worden sind [f]), C. Chisholm Beschreibung eines Typhus auf der Insel Grenada, der dem gelben Fieber sehr ähnlich war [g]), und Jak. Carmichael Smyth's Bemerkungen über das Kerkerfieber [h]), worin der Nutzen der Vitriol-Naphtha, des versüßten Queckſilbers und des Weins, in reichlichen Portionen gegeben, bestätigt wird.

Gute Beobachtungen über epidemische Krankheiten, nach Stoll's Grundsätzen, besonders über epidemische Ruhren, lieferte Joh. Henr. Jugler [i]), und über die letztere Krankheit verdienen auch Christ. Wilh. Hufelands Geschichte der jenaischen Ruhr-Epidemie *) und T. Pauli's kleine aber lesenswerthe Schrift nicht vergessen zu werden [k]). . . Die Unterschiede des Rheumatismus und der Gicht gab der große Beobachter, leber. Friedr. Benj. Lentin trefflich an [l]). Auch Thom. Fow-

f) Treatise on sol-lunar influence in fevers. vol. 1. Lond. 1795. 8.

g) An essay on the malignant pestilential fever introduced into the West-indian Islands from Boullam on the coast of Guinea. Lond. 1795. 8.

h) A description of the jail-distemper, as it appeared amongst the spanish prisoners at Winchester. Lond. 1795. 8.

i) Kleine Aufsätze mediciniſchen Inhalts. Stendal 1795. 8.

*) Journal der prakt. Heilkunde, B. 1. S. 76. f.

k) Geschichte der Ruhr-Epidemie zu Mainz in dem Sommer des Jahrs 1793. Erfurt 1795. 4.

l) Medical reports of the affects of blood-letting, sudorifics and blistering in the cure of the acute and chronic rheumatism. Lond. 1795. 8. überſ. Breslau 1795. 8.

Fowler lehrte den hitzigen vom chronischen Rheumatismus gut unterscheiden, und bestimmte die verschiedenen Fälle, worin der Aderlaß, die Quajak-Tinctur, Dover's Pulver und die Blasenpflaster geholfen oder erleichtert haben.

Wie aber bey den großen Aufklärungen, die die Fieberlehre bis dahin erhalten hatte, ein angesehener Arzt, Christ. Friedr. Richter [m]), noch die ungeläutertsten Begriffe über die gastrische Natur der meisten nachlassenden Fieber, über die Entstehung der Wechselfieber und den Schaden der Fieberrinde in denselben äußern konnte, ist unbegreiflich.

202.

Die pathologischen und praktischen Beobachtungen über chronische Krankheiten waren sparsamer. Ich erwähne hier nur die guten Probeschriften von Grapengießer über die plethorische Wassersucht [n]), von Scheuffelhuth über die Wassersucht aus krampfhaftem Zustande [o]), Georg Christoph Siebold's sehr brauchbare Schrift über den Fothergill'schen Antlitzschmerz [p]), Hildebrandts Buch über die Hämorrhoiden [q]), und Titius treffliche Untersuchungen über den Urin in der Harnruhr [r]). Dieterich Wilh. Sachtlebens

m) Beyträge zur praktischen Fieberlehre. Berlin 1795. 8.

n) Diss. de hydrope plethorico. Götting. 1795. 8.

o) Diss. de hydrope spasmodico. Erford. 1795. 4.

p) Doloris faciei, morbi rarioris atque atrocis, observationibus illustrati adumbratio. Wirceburg. 1795. 4.

q) Ueber die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. 8.

r) Experimentorum Ticinensium, in quibus diabeticorum urina sub examen vocatur, enarratio cum epicrisi. Prolus. 1 — 6. Witteb. 1795. 4.

lebens weitschweifige Compilation über die Wassersucht verdient keinen Beyfall *).

Benignus Canella griff Salvadori's Methode in der Lungensucht an, und lehrte den Nutzen des antiphlogistischen Verfahrens in bestimmten Fällen der Krankheit s). Endlich beobachtete ich zwey Fälle vom Aussatz, und führte die Geschichte dieser Krankheit in einer Probeschrift weiter aus t): in einer andern suchte ich die metasynkritische Methode wieder zu empfehlen, die die ältern Methodiker so nützlich gefunden hatten u).

## III. Materia medica.

### 203.

Unter den Heilmitteln, die neuerlich vorgeschlagen waren, machte keines so große Sensation als die verschiedenen Gasarten, weil man sie als außerordentlich wirksam gegen die Lungensucht und andere Krankheiten gerühmt hatte. Thom. Beddoes Behauptung von dem Nutzen des kohlensauren und Wasserstoffgas in den Lungen-Geschwüren (S. 153. 161.) wurde itzt von Joh. Ingenhouß dadurch bestätigt v), daß er Erfahrungen von der Besänftigung der Schmerzen in äußern

*) Klinik der Wassersucht und ihrer ganzen Sippschaft. Danzig 1795. 8.

s) Wahrnehmungen über die Ursachen, die Beschaffenheit und die Heilart der Lungensucht. Aus dem Ital. übersetzt von Jos. Eyerel. Wien 1795. 8.

t) Beyträge zur Gesch. der Medicin, St. 1. S. 236. — Phil. Henr. *Bonorden* diss. de lepra squamosa. Hal. 1795. 8.

u) Car. Wilh. *Möller* diss. de metasyncrisi methodicorum in usum revocanda. Hal. 1795. 8.

v) Miscellanea physico-medica, edidit J. A. *Scherer*. Vienn. 1795. 8.

ßern Verwundungen und Geschwüren anführte. Auch gegen den Stein und die Krebsgeschwüre rühmt er das kohlensaure Gas aus Erfahrung. Thom. Beddoes selbst konnte zwar sein medicinisch-pneumatisches Institut nicht zu Stande bringen, aber er und Jak. Watt fuhren doch fort, Versuche und Beobachtungen über den Einfluß des Sauerstoff-Gas und anderer Luftarten auf den Körper zu machen w). Merkwürdig ist unter anderm, daß das kohlensaure Gas dreymal schneller tödtet, als Wasserstoff- und Stickgas. Was aber den Nutzen selbst betrifft, den die irrespirablen Luftarten in den Lungen-Krankheiten leisten sollen, so ist dieser durch die angeführten Versuche auf keine Weise einleuchtend, und eben so wenig wird man Watt's Idee beystimmen, daß das Wasserstoff-Gas aus den Körpern, woraus es entbunden werde, seine Theilchen mit aufnehme, und dadurch nutze. Man muß ferner bedauren, daß die Aufrichtigkeit und Genauigkeit nicht die rühmlichste Eigenschaft der Erzähler ist. Ueber den Nutzen der Schwefelleber und des Kohlen-Pulvers werden mehrere gute Beobachtungen erzählt x). Das Kohlen-Pulver empfahl Bermann in Reval sogar gegen den Brand als äußerst wirksam y). Auf völlig ähnliche Art, als die irrespirablen Gasarten, soll auch das Athmen

w) Considerations on the medicinal use and on the production of factitious airs, by T. *Beddoes* and J. *Watt*. P. I — III. Ed. 2. Bristol 1795. 8. Vergl. Critical review, vol. XVI. p. 202. f.

x) Vergl. Thom. Garnet in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 70.

y) Crells chemische Annalen, J. 1794. B. 1. St. 6.

men des Vitriol-Aethers in der Lungensucht wirken, und die Beschwerden sehr erleichtern a).

In Deutschland wurde Beddoes Methode gegen die Lungensucht, besonders von Christoph Girtanner wiederholt: aber vom Einathmen des kohlensauren Gas bemerkte man durchaus nur vorübergehende Erleichterung.

Ob, wie Girtanner behauptete, das Sauerstoff-Gas dem Blattergifte die Ansteckungs-Fähigkeit raube c), ist durch keine Versuche bestätigt.

204.

An neuen Arzneymitteln fehlte es auch itzt nicht. Unter andern wurde in England ein Harz aus Botany-Bay bekannt, welches man gelbes Harz zu nennen pflegte. Dem Baume, der es trägt, gab man den übelgewählten Namen: Acoroides resinifera. Karl Kite und Andere fanden, daß es, in Alkohol und Aether aufgelöst, als stärkendes Mittel gegen Durchfälle, Ruhren, Magen- und Kolikschmerzen wirke b).

Zwey Arten der *Swietenia*, Mahagony und Soymida wurden von Wilh. Roxburgh, Andr. Duncan und Hughes gegen faulichte Krankheiten und Durchfälle empfohlen c). Gegen die Augen-Entzündungen rühm-

a) A short account of the nature and proprieties of different kinds of airs, by Richard *Pearson*. Birmingham 1795. 8. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 106.

c) Voigt's Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgesch. B. X. St. 1. S. 183.

b) Essays and observations physiological and medical.. by Ch. *Kite*. Lond. 1795. 8. auch in Memoirs of the medical society of Lond. vol. IV.

c) Medical facts and observ. vol. VI. p. 260. 271.

rühmte Chisholm eine Art von *Bignonia*, ophthalmica, deren ausgepreßter Saft ins Auge getröpfelt die heftigste Entzündung in kurzem stillt [f]). Gegen die Lustseuche hatte man in Mexico und zum Theil auch in Spanien die Abkochung von der *Agave* americana als schweißtreibendes Mittel, und Klystiere von der *Begonia* Balmisiana als Purgirmittel sehr nützlich befunden. Ein gewisser Nicolaus Viana stellte die ersten öffentlichen Versuche mit diesen Mitteln an, und Franz Balmis machte sie bekannt [g]).

205.

Von schon bekannten Arzneymitteln wurden zuvörderst die Krähen-Augen (Nux vomica) von Christoph Wilh. Hufeland in der Ruhr mit Nutzen gebraucht [h]): Leber. Friedr. Benj. Lentin rühmte die Gratiola officinalis gegen den Wahnsinn [i]): Masterman Winterbottom den Arsenik gegen kalte Fieber [k]): Patterson eine Auflösung von Salpeter in Weinessig gegen den Scharbock [l]). Den Brechweinstein äußerlich als



f) Medical commentaries of Edinb. Y. 1794. Dec. II. vol. 9.

g) Specifico antivenereo nuovamente scoperto nella virtù delle due piante americane, Agave e Begonia, opera di Dr. *Franc. Balmis*. Roma 1795. 8. übersetzt von F. L. Kreysig. Leipz. 1797. 8. Ein Auszug steht in Römers Annalen der Arzneymittel-Lehre, St. 1. S. 101. f.

h) Journ. der prakt. Heilkunde, B. I. S. 76. f.

i) *Daf.* S. 72. f.

k) Medical facts and observ. vol. VI.

l) A treatise on the scurvy, containing a new, an easy and effectual method of curing that disease. Edinburgh 1795. 8.

rothmachendes und blasenziehendes Mittel anzuwenden, schlugen Wilh. Gaitskell und Thom. Bradley mit Recht vor [m]), und Walter Vaughan suchte die Vorzüge der gelben peruanischen Rinde zu zeigen, indem er sie für tonischer und abführender ausgab, ohne so zusammenziehend zu seyn, als die gewöhnliche Fieberrinde [n]).

Unter den diesjährigen Schriften über die Gesundwasser verdienen vorzüglich Franz Xaver Mezler's Nachrichten von Imnau [o]), Friedr. Wilh. Heydekkers Beschreibung von Freyenwalde [p]), Ambürgers Bemerkungen über den Brunnenort Geilnau an der Lahn [q]) und Joh. Henr. Eckhoff's Nachrichten von einigen kurländischen Mineralwässern [r]) genannt zu werden.

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

### 206.

Das wichtigste chirurgische Werk gab unstreitig der Machaon der preußischen Heere, Joh. Christ. Ant. The-

m) The evidence of the superior efficacy of the Cinchona flava or yellow peruvian bark etc. Lond. 1795. 8.

n) Memoirs of the medical society at London, vol. IV.

o) Vorläufige Nachrichten über den Kurort zu Imnau. Sigmaringen 1795. 8.

p) Beschreibung des Gesundbrunnens und Bades zu Freyenwalde und vieler daselbst gemachten medicinischen Wahrnehmungen. Berlin 1795. 8.

q) Versuche und Beobachtungen mit dem Geilnauer Sauerbrunnen. Offenbach 1795. 8.

r) Beschreibung des Baldohn'schen und Barnbern'schen Mineralwassers. Mitau 1795. 8.

Theden heraus [s]). Es enthält einen sehr reichen Schatz medicinischer und chirurgischer Erfahrungen; und, wenn der würdige Verf. auch nicht immer die neuern Vorstellungen von der Entstehung der Krankheiten hatte, wer hätte darüber mit ihm rechten mögen?

Sehr wichtig sind auch J. A. Ehrlichs auf seinen Reisen gesammlete Beobachtungen, weil man hierin die Operationen der vorzüglichsten Wundärzte in Frankreich und England beschrieben und beurtheilt findet [t]). Auch Peter Lassus Anweisung zu chirurgischen Operationen gehört zu den vorzüglichsten Schriften dieses Jahrzehends, da der Verf. als ein sehr erfahrner Wundarzt, deutliche Anleitungen auch zu den schwersten Operationen, mit Beurtheilung der neuesten Vorschläge, giebt [u]).

Die Anleitung zum chirurgischen Verbande von Joh. Friedr. Böttcher ist mittelmäßig, enthält nur die allgemeinen Regeln, die nicht einmal immer mit der nöthigen Bestimmtheit ausgedruckt sind [v]).

Joh. Christ. Reil's Idee, die Lehre von chirurgischen Instrumenten besonders vorzutragen und so alle Verwirrung zu vermeiden, die aus der Verbindung der



s) Neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneykunst und Arzneygelahrheit. Th. 3. Berlin und Stettin 1795. 8.

t) Chirurgische, auf Reisen und vorzüglich in den Hospitälern zu London gemachte Beobachtungen, nebst Angabe verbesserter Operations-Arten und Abbildung neuer Instrumente. B. 1. Leipzig 1795. 8.

u) De la médecine opératoire, ou traité élémentaire des opérations de la chirurgie, par P. Lassus. tom. 1. 2. an. III. Paris 8.

v) Auswahl des chirurgischen Verbandes für angehende Wundärzte. Berlin 1795. 8.

Therapie und Chirurgie entsteht, ist vortrefflich, und hat schon manche brauchbare Probeschrift veranlaßt. Itzt erschien, als Vorläuferinn der übrigen, Joh. Ernst Küsters systematische Uebersicht der Lehre von chirurgischen Werkzeugen [w]). Auch lieferte Joh. Friedr. Gottl. Häger nach dieser Idee eine sehr gute Geschichte der Bougies [x]).

207.

Was die einzelen Beyträge zur Lehre von den Operationen betrifft, so waren diese eben nicht von großer Bedeutung. Jakob Ware [y]) handelte von den Hindernissen der Staar-Operation, empfahl den Vitriol-Aether zur Zertheilung der verdunkelten Linse, und beschrieb seine Manier das Thränen-Auge zu behandeln: Jeremias Santerelli schlug mit lächerlicher Anmaßung eine widersinnige Vorrichtung bey der Operation der Katarakte vor [z]), und wollte, daß man nicht die Katheter nach der Richtung der Harnröhre, sondern diese nach jenen bequeme. Hannibal Parea führte mehrere Beobachtungen von der Verrenkung des Schenkelbeins nach oben und hinten an [a]). Henr. Friedr. Quentin lieferte eine musterhafte Probeschrift über

w) Diss. Introductio in akologiam systematicam et rationalem. Hal. 1795.

x) Cereolorum historia eorumque usus chirurgicus. Hal. 1795.

y) An inquiry into the causes, which have most commonly prevented success in the operation of extracting the cataract etc. Lond. 1795. 8.

z) Ricerche per facilitare il cateterismo e l'estrazione della cataratta di G. G. Santerelli. Vienn. 1795. 8. Salzb. medic. Zeit. J. 1795. B. III. S. 89.

a) Giornale di Milano, 1795. Marzo p. 165. übers. in *Weigels* ital. Biblioth. B. II. St. 2. S. 22.

über die Leistenbrüche [b]), und Anton de Gimbernat gab sehr genaue Anleitungen zur Operation der Schenkelbrüche, indem er besonders auf Erweiterung des Schnitts nach der Schaam-Gegend hin drang [c]). Georg Kellie empfahl die Anlegung des Tourniquets einige Minuten vor dem Anfalle des Frostes in Wechselfiebern, um den Kreislauf in den äußern Gliedmaßen zu unterbrechen und so den Anfall selbst zu verhindern. Er bemerkte, daß Hitze und Aengstlichkeit entstanden, ja daß der Kranke ohnmächtig wurde, wenn das Tourniquet länger als sechs Minuten angelegt blieb [d]). Endlich lieferte Walter Weldon eine klassische Abhandlung über die complicirten Knochenbrüche [e]).

208.

Außer Joh. Christ. Stark's Archiv für die Geburtshülfe, welches noch immer Aufsätze von sehr ungleichem Werthe enthält [f]), legte auch Joh. Christ. Traugott Schlegel eine Sammlung älterer merkwürdiger Schriften, geburtshülflichen Inhalts, an [g]). Eine genaue Prüfung der verschiedenen Geräthschaften bey



b) De divisionibus herniarum inguinalium et cauſſis earum rationis vitae vitiis obortis. Gott. 1795. 4.

c) A new method of operating for the femoral hernia. Translated from the ſpaniſh (by Th. *Beddoes*.). Lond. 1795. 8. (Critical review, vol. XVII. p. 114.)

d) Medical commentar. of Edinb. Dec. II. vol. 9. p. 271. überſ. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 78. f.

e) Obſervations phyſiological and chirurgical on compound fractures. Southampton 1795. 8.

f) Archiv für die Geburtshülfe, Frauenzimmer- und neugeborner Kinder Krankheiten. B. 1 — 6. Jena 1790 — 1795. 8.

g) Sylloge operum minorum praeſtantiorum ad artem obſtetriciam ſpectantium. vol. 1. Lipſ. 1795. 8.

der Geburtshülfe gab Joh. Sylvester Saxtorph heraus, und ertheilte darin unter andern der Fried'schen verbesserten Zange mit Levret'schen Armen und Smellie'schem Griffe, den Vorzug [h]). Franz Asdrubali bearbeitete für Italien ein gutes Handbuch der Hebammenkunst [i]), und Christian August Struve eine populare Anweisung für deutsche Hebammen [k]).

Unter den neuen Geräthschaften erhielt Georg Wilh. Klisiometer [l]), zur genauen Bestimmung der Inclination des Beckens, mehr Beyfall, als Weise's verbesserte Zange, die durch Karl Gottl. Stöhrer bekannt gemacht wurde [m]).

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

209.

Der vorzüglichste Gegenstand der Aufmerksamkeit des Publicums blieb noch immer die Ausrottung der Blattern, zu welcher Joh. Christ. Wilh. Juncker [n]) und Bernh. Christ. Faust [o]) fortfuhren ihre Plane mit Eifer

h) Examen armamentarii Lucinae. Havn. 1795. 8.

i) Elementi di ostetricia, P. 1. 2. Roma 1795. 8. Salzb. medic. Zeitung, J. 1796. B. II. 1449.

k) Hebammentafel, oder allgemeine Uebersicht des Verhaltens der Hebammen und Mütter bey natürlichen Geburten. Görlitz 1795.

l) *Osianders* Denkwürdigkeiten, B. II. St. 2. S. 492. Vollständiger beschrieben ist dies Instrument in G. G. *Stein* diss. de pelvis situ ejusque inclinatione. Marburg. 1797. 8.

m) Diss. de quibusdam paragomphoseos remediis, praesertim forcipis utilitate. Witteb. 1795. 4.

n) Gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über die Pockenkrankheit. Halle 1795. 8.

o) Fr. Gil's Anweisung zu einer sichern Methode, die Völker vor den Blattern zu bewahren, aus dem Ital. von H. G. Für-

Eifer und Nachdruck anzugeben. Ruhiger und besonnener gingen Elias Henschel p) und Bern. Jos. Reyland q) zu Werke, indem sie die Inoculation in nützlichen Volksschriften empfahlen, und ein einsichtsvoller Ungenannter, der mit bescheidener Freymüthigkeit die Mängel der neuerlichen Ausrottungs-Plane rügte r).

Die englische Gesellschaft der Humanität, die sich mit Vorschlägen zur Rettung Verunglückter beschäfftigte, gab in diesem Jahre einen Band ihrer Verhandlungen heraus s); und Anton Fothergill lieferte die Beantwortung der Preisfrage dieser Gesellschaft, wie Ertrunkene und Erstickte zu retten seyn t). Indessen enthält diese Beantwortung eine spitzfindige Theorie und keine eigenthümliche Ideen.

Ueber die Verminderung der Arzneypreise hatte die Göttinger Societät der Wissenschaften eine Preisfrage aufgegeben, die von Joh. Friedr. Krügelstein u)



Fürstenau, mit einer Vorrede von B. Ch. Faust. Leipzig 1795. 8.

p) Ueber den Nutzen der Pocken-Inoculation in Vergleich des Schadens der natürlichen Pocken. Düsseld. 1795. 8.

q) Ueber das Blatter-Pfropfen. Ein Wort an Nichtärzte und auch an Aerzte, vielleicht zu seiner Zeit gesprochen von einem Freunde der guten Sache. Breslau 1795. 8.

r) Journal der Erfindungen, St. 11. S. 74. f.

s) The transactions of the royal humane society, by W. *Hawes*. Lond. 1795. 8. übers. von C. A. Struve. Breslau 1798. 8.

t) A new inquiry into the suspension of vital action, in cases of drowning and suffocation etc. Lond. 1795. 8. übers. von C. F. Michaelis. Leipz. 1796. 8.

u) Von Verminderung der Arzneypreise und der zu diesem Behufe erforderlichen Einrichtung der Dispensatorien und Taxen... Göttingen 1795. 8.

und Joh. Henr. Jugler v) beantwortet wurde. Die Schrift des erstern erhielt mehr Beyfall. Da in Jugler's Concurrenzschrift mehrere prüfenswerthe Vorschläge gethan wurden, z. B. ob die Apotheker von öffentlichen Abgaben zu befreyen, ob ein allgemeines Landes-Dispensatorium einzuführen, ob die Privilegien und Monopole der Apotheker aufzuheben seyn; so veranlaßte die Societät zu Göttingen den erfahrnen Apotheker Joh. Friedr. Westrumb zu Hameln, über beide Schriften sein ausführliches Gutachten zu geben, welches er auch in zwey lesenswerthen Abhandlungen that w).

Ueber die Krankheiten der Gefängnisse und Armenhäuser lieferte Johann Mason Good eine nützliche Schrift, welche auch gute Vorschläge zur Verbesserung dieser Anstalten enthält x): und J. C. C. Ackermann y) ein vollständiges, äußerst musterhaftes Werk über die militairische medicinische Polizey. Johann Melitsch gab von einer nachahmungswürdigen Krankenbesuchs-Anstalt Nachricht, die zu Prag errichtet worden, und nach welcher für sehr geringe Beyträge die Besorgung und Verpflegung der Kranken unentgeld-

v) Wie können billige Preise der Apothekerwaaren, besonders der zubereiteten Arzneyen, erhalten und gesichert werden? Stendal 1795. 8.

w) Bemerkungen über Arzneytaxen und deren Veränderung, veranlasset durch die Preisschrift des Hn. Krügelstein und ... ähnliche Bemerkungen ... veranlasset durch die Concurrenzschrift des Hn. Jugler. Göttingen 1797. 8.

x) A dissertation on the diseases of prisons and poorhouses, published at the request of the medical society of London. Lond. 1795. übers. Wien 1798. 8. (von Karl Grafen Harrach.)

y) Handbuch der Kriegsarzneykunde, Th. 1. 2. Leipzig 1795. 8.

geldlich geschieht [z]). Die Preisfrage des Kaisers über die zweckmäßigste Verbesserung der Feldapotheken ward nach dem Urtheil der dazu ernannten Commission, unter 41 Competenten, am besten beantwortet vom Regiments-Chirurgus Wilh. Schmitt, dann von Joh. Jak. Plenk, von Friedr. Albr. Karl Gren, von Joh. Alex. Ecker, von Zach. Gottl. Hußty von Rassynga, und endlich von Andr. Stiff. Die Preisschrift des Vorletztern ist auch herausgekommen [a]).

Die zahlreichen Verordnungen, die in den kaiserl. Erblanden in Rücksicht auf medicinische Policey ergangen sind, sammlete Dionysius John [b]), und lieferte zugleich ein nützliches Handbuch der Staatsmedicin für die Policey- und Justiz-Beamten in den kaiserl. Erblanden [c]). Weniger empfehlungswürdig ist Joh. Christoph Fahners System, eine ohne Urtheil zusammengeraffte Compilation [d]).

z) Darstellung einer durch das Krankenbesuchsinstitut einzuführenden allgemeinen Gesundheitsassecuranzanstalt. Prag 1795. 8.

a) Gekrönte Preisschrift über die Verbesserung der k. k. Feldapotheken. Preßburg 1795. 8.

b) Lexikon der kaiserl. Medicinal-Gesetze. B. 1—5. Prag 1790 — 1795. 8.

c) Medicinische Polizey und gerichtliche Arzneykunde in den kaiserl. Erblanden. Prag 1795. 8.

d) Vollständiges System der gerichtlichen Arzneykunde. Band 1. 2. Stendal 1795. 1797.

Achter

# Achter Abschnitt.
# Das Jahr 1796.

## I. Anatomie und Physiologie.

### 210.

Joh. Christ. Reil lieferte ein anatomisches Werk e), welches nicht allein das Gepräge der Trefflichkeit hat, sondern wodurch ganz neue Aussichten zur Untersuchung des Baues thierischer Theile auf einem bisher wenig bekannten, nur von französischen Naturforschern (S. 117.) vorgeschlagenen Wege eröffnet wurden. Durch Hülfe chemischer Reagentien, besonders der Seifensieder-Lauge und der verdünnten Kochsalzsäure, untersuchte er den Bau der Nerven, ihrer Häute und ihrer Gehirn-Enden so musterhaft, daß er sich schon durch diese Untersuchung allein ein unsterbliches Verdienst um die feinere Anatomie und Physiologie erwarb. Unter andern lehrte er durch Seifensieder-Lauge das Mark der Nerven ausspülen und so die leere eigenthümliche Nervenhaut darstellen, die keinesweges eine Fortsetzung der Gefäßhaut des Gehirns sey. In dieser eigenthümlichen Nervenhaut sucht er den Grund der Nervenkraft, die allemal örtlich erzeugt werde. Er unterscheidet die eigenthümliche Nervenhaut durch ihren faserigen Bau von der mehr netzförmigen äußern Zellhaut des Nerven. Die Organisation der innern Ner-

e) Exercitationum anatomicarum fasciculus primus de structura nervorum. Hal. 1796. fol.

Nervenstränge, die fast in jedem Nerven verschieden ist, lehrte er durch Salpetersäure weit besser darstellen, als es bis dahin dem Messer möglich gewesen war. Vortrefflich werden die Gefäße der eigenthümlichen Nervenhaut erläutert, und ihr wichtiger Einfluß auf den gesunden und kranken Zustand gezeigt. An den peripherischen Enden der Nerven nimmt er einen reizbaren Wirkungskreis, gleichsam eine sensible Atmosphäre an, um die Empfindlichkeit auch solcher Theile zu erklären, die nicht geradezu Nerven erhalten.

211.

Mehr in physiologischer als anatomischer Rücksicht wichtig ist Sam. Thom. Sömmerrings f) berühmtes Werk über das Organ der Seele, welches er in der dunstförmigen Flüssigkeit der Hirnhöle sucht, deren Wände sich nie berühren, und die Ursprünge oder Gehirn-Enden der Nerven enthalten. Diese Flüssigkeit der Hirnhölen sey im natürlichen Zustande eben so zugegen als der Sand in der Zirbeldrüse: von derselben werden die Gehirn-Enden der Nerven unaufhörlich bespült, so wie diese wechselseitig wieder auf die Flüssigkeit der Hirnhölen wirken. Der Beweis, daß die Gehirn-Enden aller Primitiv-Nerven sich bis in die Wände der Gehirnhölen verfolgen lassen, ist äußerst wichtig, und giebt der Hypothese des großen Anatomen allerdings einige Wahrscheinlichkeit. Diese wird noch dadurch erhöht, daß der Seh- und Gehör-Nerve am deutlichsten mit der Feuchtigkeit der Hirnhölen in Berührung stehn, da die Nerven die deutlichsten und schärfsten Empfindungen hervorbringen. Aber was dem

Verf.

f) Ueber das Organ der Seele. Königsberg 1796. 4.

Verf. nicht ganz gelungen ist, das ist der Beweis, daß die Flüssigkeit der Hirnhölen wirklich im natürlichen Zustande vorhanden sey, und daß sich die Wände der Hirnhölen nicht berühren, so wie die Erklärung, wie in einer und derselben Flüssigkeit bey den verschiedensten Empfindungen und den dadurch erzeugten sehr verschiedenen Bewegungen dieser Flüssigkeit, dennoch keine Verwirrung entstehe.

Gegen diese Sömmerring'sche Hypothese stellte W. R. C. Wiedemann eine interessante Erfahrung auf, daß man nämlich 30 Minuten nach der Hinrichtung eines gesunden Menschen keine Spur von Feuchtigkeit in irgend einer der Hirnhölen gefunden habe [g]). Dies bewies auch ein Ungenannter durch unverwerfliche Auctoritäten gegen Sömmerring, machte zugleich die Endigung aller Nerven in den Wänden der Hirnhölen zweifelhaft, und zeigte, daß die krankhafte Vermehrung jener Flüssigkeit auf keine Weise Vermehrung der Denkkraft zur Folge habe [h]). Karl Asmund Rudolphi sammlete mit vieler Beurtheilungskraft alle Gründe gegen diese berühmte Hypothese, zeigte verschiedene falsche Anführungen und Verdrehungen angeführter Stellen in Sömmerrings Werke, und brachte manche wichtige Zweifel gegen die Annahme des Seelen-Organs in einer Flüssigkeit bey [i]).

Da auch Imman. Kant sich dieser Hypothese in einem Anhange zu Sömmerrings Werke angenommen und verschiedene scharfsinnige Bemerkungen über die chemische Zerlegung des Wassers in den Hirnhölen bey den

g) Intelligenzblatt der A. L. Z. 1797. N. 7. S. 152.
h) Journal der Erfind. St. 18. S. 33. f.
i) Commentatio de ventriculis cerebri. Gryph. 1796. 4.

den Seelen-Wirkungen gemacht hatte; so glaubte sich Georg Friedr. Werner berechtigt, einige philosophische Zweifel gegen jene Hypothese zu äußern. Die Feuchtigkeit der Hirnhölen kann als ausgedehnte Masse nicht das Sensorium seyn, sagt er, weil die Einheit unsers Bewußtseyns und unsers Willens schlechterdings jeder Ausdehnung und jeder Zusammensetzung widerspricht. Dagegen nimmt er die Höle der Scheidewand des Gehirns als den Sitz der Seele an, und erklärt Manches sehr willkührlich aus diesem willkührlich angenommenen Sensorium [k]).

Auch Joh. Christ. Friedr. Harleß bestritt mehr mit physiologischen und philosophischen Gründen die Sömmerring'sche Meinung, indem er, nur etwas weitschweifig, zu zeigen suchte, daß eine Flüssigkeit am wenigsten dazu geeignet sey, Vorstellungen zu erzeugen [l]).

212.

Aeußerst wichtig ist auch das System der vergleichenden Anatomie und Physiologie, wovon Benj. Harwood [m]) in diesem Jahre den Anfang herausgab, und welches durch die deutsche Uebersetzung von C. R. W. Wiedemann noch mehr gewonnen hat. In diesem ersten Hefte werden nur die Geruchs-Werkzeuge der verschiedenen Thierklassen beschrieben und merkwürdige Anwendungen dieser Untersuchungen auf die Physiologie des menschlichen Geruchs gemacht.

Weit

k) Journal für Wahrheit, St. 2. S. 115. 116. (Hamburg 1797. 8.)

l) Beyträge zur Kritik des gegenwärtigen Zustandes der Arzneiwissenschaft. St. 1. Altenburg 1797. 8.

m) A system of comparative anatomy and physiology. Cambridge 1796. 4. übers. von Wiedemann. Berlin 1799. 4.

Weit hinter diesem vortrefflichen Werke bleibt Hauchecorne's so genannte philosophische Anatomie n) zurück, deren Grundlage zwar auch die vergleichende Anatomie ausmachen sollte, worin aber fehlerhafte Beschreibungen mit gewagten und willkührlichen Hypothesen abwechseln.

Zwey deutsche Compendia der Anatomie, die in diesem Jahre erschienen, können eigentlich gar nicht mit einander verglichen werden. Meisterhaft ist W. R. C. Wiedemann's o), schülerhaft und voll Unrichtigkeiten Georg Henr. Thilow's Arbeit p).

Friedr. Henr. Loschge's treffliche Darstellung und Beschreibung der Knochen und Bänder wurde in diesem Jahre beschlossen q), und durch Just. Christ. Loders angefangene Sammlung unverdienter Weise verdrängt.

213.

Auch die pathologische Anatomie ward durch einige interessante Beyträge bereichert. Joh. Gottl. Walter ließ durch seinen Sohn den Anfang einer Beschreibung seiner vortrefflichen Sammlung machen r). Wenn man von der Selbstgenügsamkeit, dem unbeschreib-

n) Anatomie philosophique et raisonnée, pour servir d'introduction à l'histoire naturelle. tom. 1. 2. Paris. an IV.

o) Handbuch der Anatomie. Braunschweig 1796. 8.

p) Anatomie oder Beschreibung vom Baue (sic) des menschlichen Körpers für Schulen ꝛc. Erfurt 1796. 8.

q) Die Knochen des menschlichen Körpers und ihre vorzüglichste Bänder in Abbildungen und Beschreibungen. 1 — 5. Lieferung. Erlang. 1789-1796. fol.

r) Anatomisches Museum, gesammlet von J. G. Walter, beschrieben von F. A. Walter, Th. 1. 2. Berlin 1796. 4.

schreiblichen Dünkel und dem gänzlichen Mangel an geläuterten physiologischen und pathologischen Begriffen absieht; so enthält dieser Anfang Beschreibungen und Abbildungen merkwürdiger pathologischer Präparate und steinichter Concremente des thierischen Körpers. Eine eigene Zeitschrift, die A. F. Hecker für die pathologische Anatomie anlegte, ist nicht fortgesetzt, und das erste Heft enthält mehr eigentlich pathologische und praktische Aufsätze [s]). Ein äußerst oberflächliches und mangelhaftes Handbuch dieser Wissenschaft gab Georg Christoph Conradi heraus [t]).

Einzele Erfahrungen aus Leichen-Oeffnungen sammlete Allen Swainston [u]).

214.

Die Physiologie selbst wurde immer mehr als philosophische Naturlehre des menschlichen Körpers aus Begriffen entwickelt, und willkührliche Hypothesen häuften sich in dieser Erfahrungs-Wissenschaft desto mehr, je mehr Anwendungen der philosophischen Lehrsätze und der neuesten Entdeckungen in der Physik und Chemie die Schriftsteller auf jene Wissenschaft machten. In Frankreich fand die philosophische Naturlehre des menschlichen Körpers von Lafon nicht sonderlichen Beyfall, weil sie zu abstrus ist. Er nimmt nicht allein viele verschiedene Grundkräfte des thierischen Körpers an, sondern glaubt auch, daß die Nervenfasern die

s) Magazin für die pathologische Anatomie und Physiologie. Heft. 1. Altona 1796.

t) Handbuch der pathologischen Anatomie. Hannov. 1796. 8.

u) Thoughts physiological, pathological and practical. York 1796. 8. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 543. f.

die Grundlage aller übrigen Theile des Körpers seyn, und erklärt die Verrichtungen aus den Verbindungen und Zersetzungen der chemischen Urstoffe v).

Auf eine ganz andere, sehr gründliche Art bearbeitete ein ungenannter Engländer die Physiologie w). Er gab zwar die Vorzüge der neuern Chemie vor der ältern zu; ja, der ganze erste Band dieses klassischen Werks enthält eine sehr gute Geschichte der Fortschritte, die die Chemie in den neuesten Zeiten gemacht hat. Aber im zweyten Bande zeigt der Verf., wie entfernt er von den voreiligen Anwendungen der Chemie auf die Naturlehre des menschlichen Körpers ist. Er läugnet die Identität des Princips der Reizbarkeit und des Sauerstoffs, verwirft die Abhängigkeit der Irritabilität von den Nerven, und trägt über den Einfluß der Luft und anderer äußern Dinge, so wie über die Macht der Gewohnheit, äußerst interessante Ideen vor.

215.

Aber in Deutschland schien man hier und da die Naturlehre des menschlichen Körpers als einen Gegenstand metaphysischer Speculationen zu betrachten, und die ersten Versuche von Karl Adolph Eschenmayer x), Gottfr. Renat. Treviranus y) und J. H. Varnhagen

v) Philosophie médicale, ou principes fondamentaux de la science et de l'art de maintenir et de rétablir la santé de l'homme. Paris an IV.

w) Medical extraits on the nature of health, with practical observations, and the laws of the nervous and fibrous systems. London 1796. vol. 1. 2. 4.

x) Principia quaedam disciplinae naturali, inprimis chemiae, ex metaphysica naturae substernenda. diss. Tubing. 1796. 4.

y) De emendanda physiologia commentatio. Gotting. 1796. 8.

gen [z]) sind nur als jugendliche Uebungen des Scharfsinns zu betrachten, ohne daß die Wissenschaft den geringsten Gewinn daraus gezogen hätte. Eben so unfruchtbar war Karl Jos. Windischmann's Versuch, aus Mischung und Form der thierischen Materie jede Erscheinung des Körpers zu erklären [a]). Wichtiger war Christoph Girtanner's Anwendung des Kant'schen Princips von den verschiedenen Menschen-Racen auf die ganze organische Welt, worin eine Menge feiner physiologischer Bemerkungen vorkommen [b]).

Unabhängig von diesen philosophischen Gesichtspuncten gab Christ. Friedr. Ludwig seine Naturgeschichte des Menschen [c]), eine nützliche Sammlung aller bis dahin gemachten Erfahrungen, und Georg Friedr. Hildebrandt sein sehr brauchbares Compendium der Physiologie [d]) heraus. Das letztere zeichnet sich durch eine oft zu weit getriebene Gefälligkeit gegen die Erfinder neuer Hypothesen, durch reiche Literatur und durch zweckmäßige Kürze aus.

216.

Unter den einzeln physiologischen Materien beschäfftigten sich die Naturforscher und Aerzte noch am meisten mit dem Galvanismus. Der thätigste, viel-



z) Versuch einer Kritik der wichtigsten physiologischen Grundbegriffe. Dortmund 1796. 8.

a) Diss. de necessitate et methodo physicae corporis animalis pertractandae. Mogunt. 1796. 8.

b) Ueber das Kant'sche Princip für die Naturgeschichte. Ein Versuch diese Wissenschaft philosophisch zu behandeln. Göttingen 1796. 8.

c) Grundriß der Naturgeschichte der Menschen-Species, für akademische Vorlesungen entworfen. Leipz. 1796. 8.

d) Lehrbuch der Physiologie. Erlangen 1796. 8. Zweyte Aufl. 1799. 8.

seitigste und glücklichste Naturforscher neuerer Zeiten, Friedr. Alex. von Humboldt, machte in diesem Jahre seine höchst interessante Versuche mit Alkalien und Säuren beym Galvanisiren bekannt, und zeigte, daß die Alkalien ein außerordentliches Erregungsmittel für die Nervenfaser seyn. Durch Erfahrungen, die er an seinem eigenen Körper anstellte, bewies er den Einfluß des Galvanismus auf die augenblickliche Veränderung der Absonderungen, indem dadurch die stärkste Verderbniß der abgesonderten Feuchtigkeiten bewirkt wurde e). Weniger wichtig sind die Versuche von W. C. Wells, um die Identität des Metallreizes und der Elektrizität zu erweisen f), und Karl Kaspar Crève's Abhandlung, worin die blos chemische Wirkungsart aller Reize postulirt und über die verschiedenen Arten des lebens ziemlich meteorische Ideen geäußert werden g).

217.

Durch einzele Untersuchungen über die Ursache des Anschwellens des männlichen Gliedes, einer Folge des durch örtlichen Reiz verstärkten Zuschusses zu den Fachkörpern, über die Gegenwart der Galle im Blut, über die geheimen Harngänge, welche er aus wichtigen Gründen läugnete h), und über die Mitwirkung der Nerven zur Erzeugung der thierischen Wärme i), erwarb sich Theod. Georg Aug. Roose gerechte Ansprüche auf den Ruhm eines unbefangenen, einsichtsvollen Physio-

e) Grens neues Journ. der Physik, B. III. S. 165 - 184.
f) Das. S. 441. f.
g) Vom Metallreize, einem neu entdeckten untrüglichen Prüfungsmittel des wahren Todes. Lpz. 1796. 8.
h) Physiologische Untersuchungen von T. G. A. *Roose*. Braunschw. 1796. 8.
i) Journ. der Erfind. St. 17. S. 5. f.

siologen, der der Skepsis und dem empirischen Epilogismus mehr huldigt, als den Eingebungen seiner Phantasie.

Zu den nicht blos scharfsinnigen, sondern auch geistreichen physiologischen Versuchen, die in diesem Jahre bekannt wurden, gehört auch die sehr weit greifende Abhandlung über die Wirkung der Reize und der thierischen Organe, worin David von Madai Reils materielle Erklärungsart zwar nicht mit neuen Gründen unterstützte, aber doch mit seltener Beurtheilung vortrug [k]).

Ueber die Lebenskraft lieferte Joh. Friedr. Blumenbach einen Aufsatz, worin er dem Blute diese Kraft absprach und jedem Theile sein eigenthümliches Leben zuschrieb [l]). Friedr. Ludwig Kreysig suchte die Begriffe von Lebenskraft, Reizbarkeit, Empfindlichkeit und Nervenkraft zu berichtigen, machte einige gegründete Einwürfe gegen Reils Hypothesen [m]), und verglich, wie Valer. Aloys. Brera, das thierische und Pflanzen-Leben [n]). In Brera's Schrift sind einige sehr willkührliche Sätze von der eigenthümlichen Wärme der Gewächse und von ihrer Empfindlichkeit enthalten, die beweisen, daß der Verf. nicht genaue Forschungen ange-



k) *Reils* Archiv für die Physiologie, B. 1. Heft 3. S. 68. f.

l) Journ. der Erfind. St. 16. S. 5. f.

m) Chr. Fr. Ben. *Ettmüller* diss. de vi vitali et nervosa una et eadem. Witteb. 1796. 4. . . *Kreysig* progr. 1 — 4. physiologorum de natura vis vitalis dissensus exponuntur. ib.

n) *Kreysig* progr. 1. 2. Momenta quaedam vitae vegetabilis cum animali convenientiam illustrantia exponuntur. ib. . . Val. Al. *Brerae* progr. de vitae vegetabilis ac animalis analogia. Ticini 1796. 8.

stellt hat. Auch der jugendliche Versuch von Joh. Christ. Friedr. Junge, die Verhältnisse der Lebenskraft philosophisch zu bestimmen, verdient nicht vergessen zu werden o).

Joh. Dan. Metzger's polemische Schrift gegen Platner brachte der Wissenschaft gar keinen Gewinn p). Wenig bedeutender war Karl Webster's Beweis, daß der Magen der Sammelplatz aller Empfindungen und das wahre Sensorium commune sey, ungeachtet manche Thatsachen, die für diesen Satz aufgestellt werden, interessant genug sind q).

## II. Pathologie.

218.

Was die theoretische Krankheitslehre betrifft, so breitete sich die Kenntniß des Brown'schen Systems in Deutschland immer mehr aus. Christ. Henr. Pfaff lieferte eine vortreffliche Uebersetzung des Codex der Brown'schen Lehre r), und machte in der Vorrede einige Einwürfe gegen die Sätze des schottischen Lehrers, die aber von sehr ungleichem Werthe sind. Gegründet scheinen die Einwendungen gegen die allgemeine und gleichmäßige Vertheilung der Erregbarkeit durch den ganzen Körper, gegen die Behauptung, daß die Erregbarkeit nicht wieder erneuert werde, gegen die Eintheilung

o) Diss. sistens criticam disquisitionem virium vitalium. Altorf. 1796. 4.

p) Physiologische Adversarien. Th. 1. Königsb. 1796. 8.

q) Thatsachen, um die Verbindung des Magens mit Leben, Krankheit und Genesung zu zeigen. Aus dem Engl. übers. Frankf. am Main 1796. 8.

r) J. Brown's System der Heilkunde. Nach der letztern englischen Ausgabe übersetzt von C. H. Pfaff. Kopenhagen 1796. 8.

lung der Schwäche in directe und indirecte; aber unbedeutend ist das, was er zum Schutze der Humoral-Pathologie und gegen die Dichotomie der Fehler der Erregbarkeit sagt.

Diese Einwürfe wurden in Melch. Ad. Weikards neu angelegtem Magazin für die Brown'sche Lehre, mit gewohnter Ungezogenheit und Seichtigkeit widerlegt s). Uebrigens enthält diese Zeitschrift neben vielen äußerst schlechten Aufsätzen, doch manche treffliche Abhandlung, wozu ich besonders die von Brown über den Gang der Wissenschaften, besonders der Arzneykunst, und dann den Aufsatz von Andr. Röschlaub über die Schwäche rechne. Doch scheint der letztere den Begriff der Nicht-Brownianer von wahrer und falscher Schwäche gar nicht gefaßt zu haben, und zieht in der That gegen ein Schattenbild zu Felde, wenn er jenen Unterschied zu verwerfen sucht. Außer diesem Magazin lieferte Weikard auch Uebersetzungen von vielen der seichtesten italienischen Schutzschriften für das Brown'sche System, die kaum der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

Fast eben so unwichtig ist Robert Robertson's Fieberlehre, die wenigstens eine höchst verworrene Erklärung der Natur des Fiebers, durch verminderte Energie, welche Folge der Ansteckung ist, eine eben so einseitige Anleitung zur Kur der Fieber und unglaublich schlechte Recepte enthält t).



s) Magazin der verbesserten theoretischen und praktischen Arzneykunst. B. 1. St. 1 — 4. Heilbronn und Rotenburg 1796. 8.

t) Abhandlung über das Fieber, dessen eigenthümliches Wesen und vernunftmäßige Heilung. Aus dem Engl. Liegnitz und Leipzig 1796. 8.

Die Einwendungen, welche J. F. H. Autenrieth [u]) gegen die neue Lehre machte, betrafen blos die Dichotomie des kranken Zustandes, für welche sich dennoch, meines Erachtens, noch am meisten sagen läßt, und waren eben so wenig bedeutend als die eines Ungenannten [v]). Dagegen lieferte ein junger Anhänger des neuen Systems eine feine und scharfsinnige Abhandlung über die anfangende Abnahme der Erregbarkeit, die noch den Vorzug hat, daß sie nicht von zu einseitiger Verachtung aller Andersdenkenden zeugt [w]).

219.

Auch in der Nosologie wurden einige Versuche geliefert, die aber keines sonderlichen Beyfalls werth sind. Joh. Munck's Tabelle kommt mit dem Cullen'schen System in der Hauptsache überein; nur daß die Entzündung mit Unrecht den Schmerzen untergeordnet ist [x]): und Michael de' Valenzi lieferte nur einen noch mehr nach Linné'scher Methode umgearbeiteten Sauvages [y]).

Mit

u) B. Rush's Beschreibung des gelben Fiebers, welches im Jahre 1793. in Philadelphia herrschte. Aus dem Engl. übersetzt und mit Zusätzen begleitet von P. F. Hopfengärtner und J. F. H. Autenrieth. Tübingen 1796. 8.

v) Bemerkungen über die Brown'sche Arzneylehre überhaupt und die Frankisch - Weikardsche Vertheidigung derselben insbesondere. Herausgegeben von Dr. G. Offenbach 1796. 8.

w) Georg. Fried. *Krauss* diss. de signis incitationis tam imminui incipientis quam fere exstinctae. Bamberg. 1796. 8.

x) Diss. sistens nonnullas circa nosologiam methodicam observationes. Lundin. 1796. 4.

y) Completum et methodo botanica propositum systema morborum, secundum nosologiam summi pathologi, Boissier de *Sauvages*. Brünn 1796. 8.

Mit Fleiß gearbeitet, aber ohne systematische Ordnung und unvollständig ist Wilhelm Friedr. Dreyßig's Anleitung zur Kenntniß der langwierigen Krankheiten z). Eben so wenig befriedigen die allgemeinen Sätze über die chronischen Krankheiten von Bern. Jos. Reyland, da sie sehr oberflächlich sind und blos aus Stolls Heften entstanden zu seyn scheinen a). Wichtiger sind Georg Wedekinds genaue Schilderung und Theorie der Kacherie, die er durch Schwäche mit Neigung des Blutes zur Fäulniß erklärt, also Brown's Ideen mit Hofmann's Hypothesen zu vereinigen sucht b).

Ein ungenannter Franzose gab eine um dreyßig Jahre zu spät kommende Theorie der Scrofeln c), die er von einem eigenen Krankheitsgifte und von klebriger Beschaffenheit des Bluts herleitet, und von Entwickelung einer luftförmigen Flüssigkeit im Körper spricht, wodurch nicht allein die scrofulösen, sondern vorzüglich auch die hysterischen Symptome erklärt werden. Zugleich wird eine widersinnige Zusammensetzung aus Spießglanz, Mineralmohr, Kellereseln, Seife, Eisen und Scammoneum gegen die Scrofeln, wie gegen die Wechselfieber, als specifisches Mittel empfohlen.

220.

Mehrere Untersuchungen über einzele pathologische Gegenstände, die in diesem Jahre bekannt wurden,



z) Handbuch der Pathologie der so genannten chronischen Krankheiten. Th. 1. 2. Leipz. 1796. 1799. 8.

a) Generalia medico-practica prima in morbos chronicos in usum medicorum neopracticorum. Düsseld. 1796. 8.

b) Ueber die Kacherie im Allgemeinen und über die Hospital-Kacherie insbesondere. Leipz. 1796. 8.

c) Des maladies de famille et de leur plus promte guérison. Paris an IV. 8.

sind ziemlich unfruchtbar. Dahin gehört Georg Fordyce's Abhandlung vom Fieber [b]), Wilh. Falconer's ermüdende und doch nicht hinreichende Bestimmungen des Normal-Pulses [c]), Sager Walker's oberflächliche Betrachtung der Nerven und ihrer Krankheiten [f]) und Ernst Platner's schon zum Theil bekannte mit seiner gewohnten Unbestimmtheit vorgetragene Ideen über Fieber, Ansteckung, Fieberfrost, Tod u. s. f. [g]). Unter andern sucht er auch die Abscheidung des Eiters aus der ganzen Blutmasse gegen A. G. Richters unwiderlegliche Einwürfe zu retten.

Merkwürdiger sind Brugmans und J. C. B. Bernard's Untersuchungen über die so genannte Verstopfung der Gekröse-Drüsen, bey welcher sie keine Verengung, sondern noch mehr Erweiterung der Gefäße der Drüsen fanden. Diese Bemerkungen hatten aber schon früher Sömmerring, Rezia und ich gemacht: meine ganze Abhandlung von Verstopfung, Stockung und den Folgen der Wechselfieber beruht darauf. Eben so interessant ist Brugmans und Bernards Untersuchung der Jauche; deren Schärfe sie, wie ich ebenfalls schon früher gethan, nicht aus todter Verderbniß, son-

b) Praktische Abhandlungen über das Fieber. Aus d. Engl. von C. F. Michaelis. Zittau und Leipz. 1797. 8.

c) Beobachtungen über den Puls, zur Berichtigung der Anzeigen desselben bey Krankheiten. Aus dem Englischen von Kausch. Leipzig 1797. 8.

f) A treatise on nervous diseases, in which are introduced some observations on the structure and functions of the nervous system etc. Lond. 1796. 8.

g) Vermischte Aufsätze über medicinische Gegenstände. Leipz. 1796. 8.

sondern aus eigenthümlicher Verstimmung der Absonderungs-Werkzeuge herleiten h).

Aber die wichtigste pathologische Monographie lieferte Friedr. Ludw. Kreysig über die nervösen oder asthenischen Entzündungen i). Bey dieser kleinen, sehr gehaltreichen Schrift vereinigt sich Alles, um sie eines ausgezeichneten Ranges unter den pathologisch-praktischen Producten unsers Jahrzehends werth zu machen.

Zu den bessern medicinischen Ortbeschreibungen gehört Formey's Topographie von Berlin k) und, wenn man einige Unrichtigkeiten in Rücksicht der Yaws, des Fadenwurms und anderer Gegenstände abrechnet, auch Ernst Karl Rodschied's Topographie von Surinam l). Ueber die Krankheit, die der Fadenwurm in tropischen Gegenden erregt, wie über die Naturgeschichte der Furien überhaupt, machte fast zu gleicher Zeit A. Modeer sehr interessante Bemerkungen bekannt m).

221.

Das Studium der Beobachtung gewann in diesem Jahre durch einige nicht unwichtige, ja durch manche treffliche Beyträge.

Zur

h) J. C. B. *Bernard* diss. sistens quaestiones medici argumenti. LB. 1796. Ein Auszug davon in *Reils* Archiv für die Physiol. B. III. S. 477 — 488.

i) De peripneumonia nervosa, seu maligna. Lipsi. 1796. 8.

k) Versuch einer medicinischen Topographie von Berlin. Das. 1796. 8.

l) Medicinische und chirurgische Bemerkungen über das Klima, die Lebensweise und Krankheiten der Einwohner der holländischen Kolonie Rio Essequebo. Frankf. am Main 1796. 8.

m) Kongl. Vetenskaps Academ. Handlingar, tom. XVI. 1795. Jul. p. 310.

Zur semiotischen, besonders diagnostischen Erforschung des kranken Zustandes gab Sam. Gottl. Vogel eine vortreffliche Anleitung, die einen eben so vortheilhaften Begriff von der philosophischen Denkart ihres Verfassers als von seiner reichen Erfahrung giebt n).

Zu den vorzüglichsten Sammlungen von Beobachtungen gehören die erst in diesem Jahre bekannter gewordenen Bemerkungen von Benj. Rush über die Krankheiten des hohen Alters, über die Schwindsucht und Wassersucht o): dann Christ. Ludw. Mursinna's treffliche, besonders freymüthige Bemerkungen über die Feldkrankheiten bey der polnischen Expedition p): ferner die Sammlung der pariser medicinischen Gesellschaft q), worin Allan's Abhandlung über die Hundswuth leicht die beste ist, besonders aber der letzte Theil der Edinburgher Commentarien r). In der letztern findet man unter andern Wilh. Macbeth's Nachricht von einer in Demerary endemischen Verhärtung der Harnblase, die mehrentheils sicher mit Kopaiva-Balsam behandelt wird; Joh. Mackie's Aufsatz über den Tetanus nach Verwundungen und neue Nachrichten über das gelbe Fieber in Westindien und Nordamerika. Auch die neue Fortsetzung dieser nützlichen periodischen Schrift emp-

n) Kranken-Examen, oder allgemeine philosophisch-medicinische Untersuchungen zur Erforschung der Krankheiten des menschlichen Körpers. Stendal 1796. 8

o) Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 109. 315. 487.

p) Neue medic. chirurgische Beobachtungen, S. 462-526. Berlin 1796. 8.

q) Recueil périodique de la société de santé de Paris. N. 1. 2. Vendémiaire, Brumaire an V. 8. übers. in *Hufelands* neuen Annalen der franz. Arzneyk. Th. III.

r) Medical commentaries for the year 1795., collected and published by A. *Duncan*. Dec. II. vol. 10. Edinburgh 1796. 8.

empfiehlt sich durch Reichthum und Brauchbarkeit der Beobachtungen [s]). Andr. Crichton's Geschichte einer faulichten Bräune, die er mit Salzsäure heilte; Peter Shee's Fall einer Harnruhr, mit Gummi Kino geheilt; Joh. Nelson Scott's Bemerkungen über den Verlust eines Theils vom Gehirn ohne große Lebensgefahr, und ähnliche interessante Wahrnehmungen machen auch diese Fortsetzung der beliebten Commentarien lesenswerth.

222.

Unter den Beobachtungen über einzele Krankheiten zeichnen sich Pfenninger's und Staub's Bemerkungen über eine Ruhr-Epidemie von faulicht- und gallicht-entzündlichem Charakter aus. Interessant ist unter anderm die Wahrnehmung, daß Schwangere diese Krankheit so leicht überstanden: wichtig die Abhandlung über den Gebrauch der Laugensalze in der Ruhr [t]). Zu diesen bessern Beobachtungen gehören auch Friedr. Wendt's Untersuchungen über ein epidemisches Nervenfieber, welches er nicht so genannt wissen will, aber vortreffliche Regeln zur Beobachtung ähnlicher Krankheiten angiebt [u]): dazu gehört Peter Moscati's Beschreibung der Kriebelkrankheit, die im Waisenhause zu Mayland herrschte. Durch diese Beschreibung wird indessen die Natur der Krankheit so wenig erläutert, als die

s) Annals of medicine for the year 1796. By A. *Duncan* sen. et jun. vol. 1. 2. Edinb. 1796. 8.

t) Von der in einigen Orten des Kantons Zürich herrschenden Ruhr-Epidemie in den Jahren 1791 — 1794. Herausgegeben von den Wundärzten Pfenninger von Stäfa und Staub von Thalweil. Bregenz 1796. 8.

u) De febribus remittentibus semestris hiberni ann. 1795. 1796. Erlang. 1796. 8.

die Kurmethode derselben Verbesserungen erhält v). Zu diesen vorzüglichen Beobachtungen rechne ich endlich Joh. Rudolf Rahn's Untersuchung über die Verhärtungen des Pankreas, die durch die angehängten Erfahrungen seines Vaters über diese Krankheit einen besondern Werth erhält w), und Chr. Er. de Fabrice's Bemerkung über die Vereiterung des Mittelfells der Brusthöle x). Auch Karl Friedrich Gärtners treffliche Versuche mit dem Gehalt des Urins in verschiedenen Krankheiten y) sind als würdige Vorarbeiten zu betrachten, auf welche Fourcroy, Cruikshank und Vauquelin weiter fortbauten.

Von geringerm Werthe sind Alex. Rave's Bemerkungen über die Gicht, die Paedarthrocace und den Milchschorf, worin man die Vorliebe des Verf. für Christ. Ludw. Hofmann's Vorstellungsart als ein Hinderniß der freyen Beobachtung nicht verkennen wird z). Auch Joh. Salom. Frank's einseitige, zum Theil unrichtige Bemerkungen über Krankheiten im Wiener Spital bedeuten nicht viel a). Elend sind Friedr. Wilh. Voß Bemerkungen über die Feldkrankheiten in Südpreu-

v) Ueber eine convulsivische Krankheit im Waisenhause zu Mayland. Aus dem Ital. Wien 1796. 8.

w) Diss. sistens scirrhorum pancreatis diagnosin, observationibus illustratam. Gott. 1796. 4.

x) Diss. de empyemate mediastini anterioris. Altorf. 1796. 4.

y) Diss. observata quaedam circa urinae naturam. Tubing. 1796. 8. übers. in *Reil's* Archiv für die Physiol. B. II. S. 169. f.

z) Beobachtungen und Schlüsse aus der praktischen Arzneywissenschaft. Münster 1796. 8.

a) Observationes medicinales circa res gestas in clinico instituto nosocomii Vindobonensis. Vienn. 1796. 8.

preußen [b]), höchst überflüssig Lindemanns Ausgabe von Brendel's Vorlesungen über die koischen Vorhersehungen [c]).

## III. Materia medica und Therapie.

223.

In der allgemeinen Theorie der Heilmittel-lehre machte Samuel Hahnemann einen sehr interessanten Versuch, die Ideen der alten Methodiker von Umwandlung des Körpers dergestalt wieder einzuschärfen, daß er durch eine gute Induction zeigte, wie die meisten heftig wirkenden specifisch genannten Arzneymittel dadurch nützlich werden, daß sie eine künstliche Erregung erzeugen, welche oft Erscheinungen hervorbringt, die den Wirkungen der Krankheit sehr ähnlich sind. In der That bestätigt die gemeine Beobachtung vom künstlichen Gegenreiz, wodurch der Krankheitsreiz aufgehoben wird, Hahnemanns Theorie vollkommen [d]).

In diesem Jahre kam auch J. F. Gmelin's Fortsetzung des Murray'schen Werks über die Materia medica heraus [e]). Diese Fortsetzung enthält das Mineralreich: allein in Rücksicht der Ausführung des Plans bleibt sie weit hinter dem Murray'schen Werke selbst zu-

b) Medicinische Beobachtungen und Erfahrungen aus den K. Südpreußischen Feldlazarethen. Breslau 1796. 8.

c) J. G. *Brendelii* praelectiones de coacis praenotionibus. Berol. 1796. 8.

d) *Hufeland's* Journal der pract. Arzneyk. B. II. S. 391. f.

e) Apparatus medicaminum, tam simplicium, quam praeparatorum et compositorum, in praxeos adjumentum consideratorum. P. II. regnum minerale complectens. vol. 1. 2. Gotting. 1795. 1796. 8.

zurück, und manche Artikel, z. B. der vom Laugensalz, haben nicht einmal die gewöhnliche Vollständigkeit.

224.

Was die allgemeine Behandlung der Krankheiten betrifft; so breitete sich in Deutschland die Brown'sche Heilart mit reizenden und stärkenden Mitteln immer mehr aus. Von der Direction des östreichischen Militair-Medicinal-Wesens ward ein Regulativ an die italiänischen Feldärzte abgegeben f), worin die Ursache der bisherigen großen Sterblichkeit bey den Armeen der ausleerenden und schwächenden Methode zugeschrieben, die Feldärzte sehr voreilig, sehr einseitig und sehr unweise auf die Brown'sche Eintheilung der Schwäche aufmerksam gemacht, ihnen auch die stärkende und reizende Behandlungsart als Pflicht auferlegt wurde. Wie sehr dadurch die Gegner erbittert wurden, sieht man aus der diesem Regulativ angehängten Kritik eines kaiserl. Feldarztes, der es selbst nicht an gehässigen Insinuationen fehlen ließ.

Da von vielen deutschen Aerzten die englischen Theorieen und Kurmethoden oft zu unbedingt aufgenommen und nachgeahmt werden; so war es ein sehr nützliches Unternehmen von Christ. Ernst Fischer, daß er die Mängel der Bildung englischer Aerzte, ihre zum Theil sehr grobe Empirie, den Mißbrauch gewisser Modemittel, der China, des Opiums und des Queckſilbers, mit Unbefangenheit und Wahrheitsliebe schilderte g).

Die

f) Regulativ zur bessern Heilart der Krankheiten überhaupt, besonders der Nervenfieber, für die k. k. Feldärzte in Italien. Heilbronn 1796. 8.

g) Medicinische und chirurgische Bemerkungen über London und die englische Heilkunde überhaupt. Göttingen 1796. 8.

Die Grundsätze der französischen Aerzte über die allgemeine Behandlung der Krankheiten erschienen auch in J. S. Baume's Werk nicht von der vortheilhaften Seite h). Wenn er das Athmen allein zum Indicans des Aderlasses macht, wenn er die Brechmittel vorzüglich im Anfange hitziger Krankheiten empfiehlt, die China für durchaus schädlich in Wechselfiebern erklärt, wenn er die Blasenpflaster in hitzigen Krankheiten überall für mörderisch hält; so bedauret man die jungen Aerzte, denen dies Buch eine Zeitlang als Codex empfohlen wurde.

Das einzige deutsche Werk, welches in diesem Jahre über die Therapeutik allgemeine Grundsätze enthält, ist eine geschmack-, oft sinnlose Compilation, von H. G. Spiering herausgegeben, die dennoch das Publicum begünstigt zu haben scheint i).

225.

Das Einathmen der künstlichen Luftarten, besonders des kohlensauren Gas, welches Thom. Beddoes so dringend und fast unbedingt gegen die blühende Schwindsucht empfohlen hatte, wurde nun auch in Deutschland versucht. Christoph Girtanner schlug Menzies (S. 51.) verbesserte Maschine zum bequemern Einathmen des kohlensauren Gas vor, und behauptete, in manchen Fällen Erleichterung von dieser Gasart bemerkt zu haben k). Christ. Wilh. Hufeland lie-

h) Traité de la fièvre putride, précedé d'une dissertation sur les remèdes généraux . . . Paris an IV. 8.

i) Handbuch der innern und äußern Heilkunde. Th. 1 — 5. Leipz. 1796 — 1800.

k) *Hufeland's* Journal der prakt. Arzneykunde, B. I. S. 199. f.

lieferte bey dieser Gelegenheit einen gründlichen Aufsatz über diesen Gegenstand, worin er zeigte, daß die Gasarten eigentlich nur örtlich auf die entzündeten Lungen wirkten, daß man aber keinesweges sie allgemein empfehlen dürfe [l]). Noch gründlicher behandelte G. F. Mühry diesen Gegenstand, indem er nicht allein sehr gute Einwendungen gegen Beddoes Theorie der Schwindsucht machte, sondern auch mehrere Erfahrungen anführte, wo das Einathmen des kohlensauren Gas gar keine Erleichterung hervorgebracht habe [m]).

Zu gleicher Zeit machte Marc. Herz seine Meinung von dem Nutzen der verdorbenen Luft in Faulfiebern bekannt, den er blos dadurch zu beweisen suchte, daß ihm bey einer solchen Epidemie nur wenige derer Patienten gestorben seyn, die in sehr schlechter Luft lagen [n]). Dagegen machte A. Zadig sehr gegründete Einwendungen [o]). Unterdessen fuhr Thom. Beddoes [p]) fort, die von ihm selbst und anderen englischen Aerzten angestellten Erfahrungen über den Nutzen künstlicher Luftarten in verschiedenen Krankheiten bekannt zu machen. Eine Menge von Beobachtungen über die Erleichterung, die das Einathmen der Lebensluft in der Wassersucht und dem Asthma bewirkte, wechseln doch auch mit andern Berichten ab, wo dasselbe nichts geleistet.

In

l) *Daſ.* S. 374. f.

m) Diſſ. de aëris fixi inſpirati uſu in phthiſi pulmonali. Gotting. 1796. 4.

n) *Hufelands* Journal der prakt. Arzneyk. B. II. S. 60. f.

o) Journ. der Erfind. St. 17. S. 90. f.

p) Conſiderations on the medicinal uſe and production of factitious airs. P. III. Briſtol. 1796. 8.

In andern Fällen schien das gekohlte Wasserstoffgas sehr zu nutzen. . . Auch in Nordamerika wurde von Wilh. Bache die Wirkung des kohlensauren Gas auf den thierischen Körper vortrefflich untersucht und die einzelen Wirkungen beschrieben, wodurch es sich auszeichnet [q]).

226.

Ueber den Gebrauch der Salpetersäure gegen die Lustseuche, die einige Jahre später so großes Aufsehn machte, äußerte schon itzt ein Engländer Scott eine merkwürdige Meinung [r]). Er sey nämlich überzeugt, daß die Queckſilber-Oxyde gegen die venerische Krankheit blos durch ihren Sauerstoff wirken, und daß, da die Salpetersäure den Harzstoff der Galle vollkommen auflöse, daraus auch die gute Wirkung der Queckſilber-Oxyden gegen Leber-Krankheiten zu erklären sey. Er macht endlich mehrere Erfahrungen von dem äußerst schnellen und glücklichen Erfolge des Gebrauchs der Salpetersäure in der venerischen Krankheit bekannt.

Auch die Phosphorsäure wurde von L. F. B. Lentin äußerlich gegen den Beinfraß, und selbst innerlich, mit Wasser verdünnt, gegen die geschwürige Schwindsucht verordnet [s]). Doch hat sich in der Folge der Nutzen dieses Mittels keinesweges bestätigt.

227.

Zu den neuen Mitteln, die in diesem Jahre vorzüglich in Deutschland bekannt wurden, gehören be-



q) An inaugural dissertation, being an endeavour to ascertain the morbid effects of carbonik acid gas, or fixed air, on healthy animals, and the manner, in which they are produced. Philadelphia 1796. 8.

r) *Duncan's* annals of medicine, vol. I. p. 375. f.

s) Götting. gel. Anzeigen, J. 1796. S. 2041. f.

sonders die Blätter des Rhus Toxicodendron und radicans. Pet. Steph. Kok versuchte, durch die frühern Empfehlungen von Jos. de' Monti, Rossi und du Faesnoy bewogen, zuerst wieder dieses Mittel in Lähmungen. Er gab einen Scrupel bis zwey Quentchen vom Extract des Rhus radicans, täglich zwey bis drey Mal mit gutem Erfolge [t]). Zu gleicher Zeit machte auch Joh. Alderson mit einem heißen Aufguß auf die Blätter des Rhus Toxicodendron glückliche Versuche in Lähmungen [u]).

Durch den Grafen von Berchtold wurde ein von dem englischen Consul in Aegypten, Georg Baldwin, entdecktes Mittel gegen die Pest, die Einreibung des Baumöhls in die ganze Oberfläche des Körpers, bekannt, wodurch ein starker Schweiß erzeugt und so das Gift ausgetrieben werde [v]).

Ein bis dahin geheim gehaltenes Mittel, der Antimonial-Kalch des Mainzer Arztes Hofmann, wurde in diesem Jahre untersucht, und seine Bestandtheile angegeben. Er besteht nämlich aus Kali, Schwefel und Spießglanz, und wirkt oft sehr vortheilhaft gegen chronische Hautkrankheiten [w]). Christ. Ludw. Hofmann

t) Verhandelingen der Maatschappie der Wetensch. te Haarlem, D. XXVII. p. 167. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 254.

u) An essay on the Rhus Toxicodendron, with cases, shewing its efficacy in the cure of paralysis and other diseases of extreme debility. Hull 1793. 8. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 94. Eine neue Auflage des Originals kam 1799. heraus.

v) Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 224. f.

w) J. Fr. *Bremser* diss. de calce antimonii Hofmanni. Jen 1796. 8. Vergl. J. J. Römers Annalen der Arzneymittel-Lehre. St. 3.

mann schrieb auch noch in diesem Jahre eine Schutzschrift für das Sublimat, die die seltsamsten Behauptungen enthält [x]). Einer seiner Schüler empfahl den Sublimat dringend im Milchschorf [y]).

Den Nutzen des Wasserfenchel-Saamens (Phellandrium aquaticum) empfahl Marcus Herz aufs neue in der Lungensucht [z]): doch haben die Erfahrungen Anderer auch den Gebrauch dieses Mittels nicht so ausgezeichnet heilsam befunden. Den Kupfersalmiak rühmten Pfündel [a]) und Thomassin a Thuessink [b]) in der Epilepsie und andern Nervenkrankheiten. Alex. Rave suchte die Hofmann'sche Kur gegen die Gicht, mit Mitteln, die den Gelenksaft verbessern sollten, als Kalmus, Sevenbaum, und Peru-Balsam, durch Erfahrung zu bestätigen [c]).

228.

Ueber die Anwendung der Electricität in Krankheiten gab Maximilian Imhof allgemeine, sehr brauchbare Regeln [d]).



x) Von den Arzneykräften des rohen Queckſilbers, des Sublimats, des abgesüßten Queckſilbers und der Queckſilber-Panacee. Mainz 1796. 8.

y) A. Rave's Beobacht. und Schlüsse aus der prakt. Arzneyw. Münster 1796. 8.

z) *Hufeland's* Journal der prakt. Arzneyk. B. II. S. 3. f.

a) *Daſ.* S. 271. f.

b) Verhandelingen te Vlissingen, D. XIV. S. 363. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 266. f.

c) a. O.

d) Was hat die heutige Arzneykunde von den Bemühungen einiger Naturforscher und Aerzte seit einem halben Jahrhundert in Rücksicht einer zweckmäßigen Anwendung der Elektrizität auf Kranke gewonnen? Beantwortet von M. Imhof. München 1796. 4.

Zu den vorzüglichsten Beschreibungen der Gesundwasser gehören Seb. Goldwitz Geschichte der Mineral-Quellen zu Kissingen und Bocklet [e]), G. P. Mogalla's populare Beschreibung der Bäder zu Warmbrunn [f]), und Moritz von Willich's vorläufige Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Sagard auf der Insel Rügen [g]).

Eine neue Methode der Blatter-Impfung hatte Thom. Beddoes angegeben, nämlich die Verdünnung des Impfeiters mit eben so viel Wasser, wodurch er in vielen hundert Fällen weit gelindere künstliche Blattern hervorgebracht haben wollte [h]). Itzt gab der berühmte Daniel Sutton eine feine Theorie der Impfung heraus, die in Deutschland nicht bekannt genug geworden zu seyn scheint [i]).

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

### 229.

Die Lehre von der Heilung der Wunden ward von Joh. Bell in einem klassischen Werke theoretischer behandelt, als man es in seinen übrigen Schriften gewohnt

e) Die Mineral-Quellen zu Kissingen und Bocklet. Bamberg 1796. 8.

f) Briefe über die Bäder zu Warmbrunn, nebst einigen Bemerkungen über Flinsberg und Liebwerda. Breslau 1796. 8.

g) Chr. Ehrenfr. Weigels Magazin für Freunde der Naturlehre und Naturgeschichte, B. IV. St. 1.

h) Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 185.

i) The inoculator; or Suttonian system of inoculation, fully set forth in a plain and familiar manner. Lond. 1796. 8. Crit. Rev. for 1797. vol. III. p. 310.

wohnt ist [k]). Die Nothwendigkeit der feinsten anatomischen Kenntniß in der Wundarzneykunst, die Unentbehrlichkeit des Unterbindens auch bey Verletzungen kleinerer Arterien, die Nützlichkeit des Scarificirens bey Schußwunden, genaue Angaben der Anzeigen zur Trepanation und Amputation, das sind die vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten dieses mit besonderer Energie geschriebenen Werks. Ueber denselben Gegenstand erschien ein Werk von van Gesscher, welches durch die vortrefflichen Berichtigungen und Zusätze von A. F. Löfler am meisten gewonnen hat [l]).

Ueber die Kopfverletzungen und ihre Behandlung sammlete Christ. Ludw. Mursinna lehrreiche Bemerkungen, die er in dem preußischen Feldzuge gegen die Polen angestellt hatte [m]). Dagegen stechen Lombard's unbestimmte, sich widersprechende Grundsätze über die Anwendung des Trepans sehr ab [n]). Der Trepan wurde von Ol. Acrell auch in solchen Fällen empfohlen, wo keine offenbare Verletzung der äußern Theile vorhanden ist, und wo Ansammlung von Feuchtigkeiten in den Hirnhölen selbst angenommen werden kann. Er suchte dies durch sehr merkwürdige Krankengeschichten zu bestätigen [o]), die auch Nicolaus Bergsten bekannt



k) Discourses on the nature and cure of wounds, by J. Bell. vol. 1 — 3. Edinb. 1795. 1796. 8. übers. von J. C. F. Leune. Leipzig 1798. 8.

l) van Gesschers Abhandlung von den Wunden. Aus dem Holländ. übersetzt und mit Anmerk. vermehrt von A. F. Löfler. Leipzig 1796. 8.

m) C. L. Mursinna's neue medicinisch-chirurgische Beobachtungen. Berlin 1796. 8.

n) Remarques sur les lésions de tête pour servir à l'instruction du jeune chirurgien. Strasb. (1796.) 8.

o) Svenska Academiens nya Handlingar, vol. XVII. 1796. Jun.

machte p). W. A. Ficker rühmte dagegen den Gebrauch der Blasenpflaster in Kopfverletzungen q), und rieth außerdem, bey der Operation eingeklemmter Brüche den Schnitt nicht nach innen und aufwärts, sondern nach außen und abwärts zu richten. Bey der Operation des Schenkel-Bruchs suchte H. T. Schindler die so oft entstehenden Verletzungen der Arterie dadurch zu verhüten, daß er ein Compressorium vorschlug, wo an der Spitze der Arme einer Pincette Polster angebracht und die Pincette mit einer Schraube versehen wird, um vermittelst derselben die Arterie zusammenzudrücken r).

230.

Was die Augen-Krankheiten betrifft, so schlug Joh. Valent. Henr. Köhler gegen die Trichiasis eine neue Heilart vor, die in der allmähligen Umbiegung der Augenlieder nach außen vermittelst durchgezogener Bändchen besteht s): und über die Katarakte lieferte Rud. Abrah. Schiferli eine nützliche Schrift, worin man vorzüglich die bisherige Meinung, daß der angeborne Staar immer ein Milchstaar sey, berichtigt, und die Vortheile der Ausziehung vor der Niederdrückung gezeigt findet t).

Ueber die Krankheiten der Zähne und die dabey erforderliche Operation erschien eine vortreffliche Schrift

p) Diss. Usus modioli in fractura et depressione cranii, casu singulari illustratus. Upsal. 1796. 4.

q) Beyträge zur Arzneiwissenschaft, Wundarzney- und Entbindungskunst. Erstes Heft. Münster 1796. 8.

r) Diss. de herniis observationes et meletemata quaedam. Witteb. 1796. 4.

s) Versuch einer neuen Heilart der Trichiasis. Leipz. 1796. 8.

t) Diss. de cataracta. Jen. 1796. 8. übers. Jena 1797. 8.

Schrift von Friedr. Hirsch u), worin sehr nützliche Beyträge zur Kenntniß und Kur der Zahnkrankheiten vorkommen. Hohle Zähne füllt der Verf. mit einer von ihm erfundenen Steinmasse aus: das Ausnehmen der schadhaften Zähne verrichtet er mit dem Geißfuße: zur Betäubung der Schmerzen in hohlen Zähnen empfiehlt er ein Stückchen Kamfer hinein zu legen und Vitriol-Naphthe darauf zu tröpfeln.

Eine sehr gut geschriebene, gelehrte und nützliche Schrift über die Durchbohrung des Brustbeins bey Empyemen des Mittelfells, bey Brüchen des Brustbeins und andern Zufällen, gab Karl Friedr. Clossius heraus v). Ein wenig bemerkter, noch seltener erkannter Fall, die beweglichen Körper in den Gelenkhölen, wurde von Georg Friedr. Biermann gründlich untersucht, und die Methode dagegen aus Erfahrung angegeben w).

Die frühern Bemerkungen von Dussaussoy über den Hospital-Brand wurden von Moreau und Burdin zum Theil bestätigt, zum Theil berichtigt, und eine sehr brauchbare Anleitung zur Behandlung dieser Krankheit gegeben x).

231.

Ueber die Lehre vom chirurgischen Verbande und von den Werkzeugen der Wundarzneykunst erhielten



u) Practische Bemerkungen über die Zähne und einige Krankheiten derselben. Jen. 1796. 8. Zweyte Aufl. 1800. 8.

v) Diss. de perforatione ossis pectoralis. Tübing. 1796. 4.

w) Diss. de corporibus juxta articulos mobilibus, cum subjuncta observatione. Wirceb. 1796. 4.

x) Essai sur la gangrène humide des hôpitaux. Paris 1796. 8.

wir ein sehr nützliches Buch von Joh. Valent. Henr. Köhler, welches mit seltener Sachkenntniß und Beurtheilung geschrieben ist [y]). Auch die ziemlich vollständige Literatur der chirurgischen Instrumente von Just. Arnemann ist ein für gelehrte Wundärzte sehr brauchbares Buch [z]).

Zu den allgemeinen Anleitungen gehören auch Benj. Lara's ziemlich seichtes Wörterbuch [a]) und J. C. Jäger's weit mehr zu empfehlende Abhandlung von den im Felde vorkommenden chirurgischen Fällen [b]).

232.

Der Geburtshülfe wurde von Paris her mit einer Revolution gedroht, deren Stifter es gar nicht verhehlte, daß er damit umgehe, dieser Kunst allen Credit zu rauben. J. F. Sacombe, ein Mann ohne alle gelehrte Bildung, selbst ohne genaue Kenntniß des Baues des menschlichen Körpers, hatte schon seit mehrern Jahren mit alles übertäubendem Geschrey angekündigt, daß er die Geburtshülfe von allem Beytritte der Kunst befreyen und sie den Händen der Natur wieder übergeben wolle. Er behauptete in mehrern Schriften, die schnell auf einander folgten und alle das Gepräge der unbesonnensten Uebereilung und der rohesten Em-

y) Anleitung zum Verband und zur Kenntniß der nöthigsten Instrumente in der Wundarzneykunst. Leipz. 1796. 8.

z) Uebersicht der gebräuchlichsten chirurgischen Instrumente älterer und neuerer Zeiten. Götting. 1796.

a) A dictionary of surgery; or the young surgeons pocket assistant. vol. 1 — 3. Lond. 1796. 12. übersetzt Leipzig Th. 1. 2. 1799. 1800. 8.

b) Beyträge zur Krigsarzneywissenschaft. Th. 3. Frankf. am Main. 1796. 8.

Empirie haben c): eine jede Frau, die empfangen könne, sey auch im Stande, natürlich, ohne fremde Beyhülfe zu gebähren. Ein fehlerhaftes Becken sey noch immer weit genug, den Kopf, der sich ins Unendliche zusammendrücken lasse, durchzulassen. Es bedürfe dabey aber weder der Zangen, welche nur Scharlatans anwenden, noch anderer Werkzeuge, sondern die Natur helfe sich allemal allein. Er getraue sich daher, eine Person, die nach Aussage der gewöhnlichen Entbindungskünstler das fehlerhafteste Becken habe, wenn sie nur während der Schwangerschaft noch nicht Blut weggelassen, und sie ihm acht Tage vor der Geburt übergeben werde, ohne alle Werkzeuge und Operationen glücklich zu entbinden. Mit diesen wirklich unsinnigen Prahlereyen verband Sacombe die verkehrtesten Behauptungen über die Lage des Kindes. Vor der Geburt liege es auf dem Rücken vor dem Muttermunde: dann aber verändere es seine horizontale in eine senkrechte Lage, wobey der Kopf nach unten zu stehen komme. Die wenigen, zum Theil sehr gegründeten, aber bekannten Regeln, die Sacombe über die Lösung der Nachgeburt, über die Trennung der Nabelschnur, über die Wendung giebt,

c) Observations medico - chirurgicales sur la grossesse, le travail et la couche. Paris, an II. 8. . . Le médecin accoucheur. Paris, an II. 8. . . . Neue Theorie der Geburtshülfe, in Beobachtungen, Schlußfolgen und Vorschriften für Schwangere, Kreißende und Kindbetterinnen. Frankfurt 1796. 8. . . Der Arzt, als Geburtshelfer. Aus dem Französischen des Herrn Sacombe. Mit Anmerkungen von Christ. Kramp. Mannheim 1796. 8. . . Avis aux sages femmes, ou principes fondamentaux de l'art des accouchemens. Paris, an II. . . La Luciniade, ou l'art des accouchemens, poëme didactique. Paris, an II. 8.

giebt, werden durch die Menge jener verkehrten Behauptungen sehr verdunkelt [b]).

Indessen Sacombe's Feuer-Eifer gelang es, eine Schule zu stiften, die er Ecole anticésarienne nannte, zu welcher sich besonders viele Hebammen bekannten, die aber nicht lange Bestand gehabt hat. Am meisten bewirkte Sacombe's Unbesonnenheit selbst den Untergang seiner Schule, wenigstens das gänzliche Sinken seines Credits. Baudelocque, der vorzüglichste Gegner Sacombe's, nahm endlich 1799. die Herausforderung des letztern, ihm eine Schwangere mit dem fehlerhaftesten Becken zur Entbindung zu übergeben, an: allein Sacombe selbst unternahm hier die Enthirnung des todten Kindes, wiewohl zu spät. Die Frau starb fünf Tage darnach. Nach diesem entscheidenden Vorfall gerieth Sacombe, trotz seiner wiederholten Invectiven auf seine Gegner, in Vergessenheit [c]).

233.

Daß dieselbe Abneigung gegen die Anwendung der Werkzeuge und gegen Operationen, sogar gegen die Wendung, auch unter den englischen Geburtshelfern herrschend sey, bezeugte C. E. Fischer, und machte überhaupt von dem Zustande dieser Kunst in England nicht die vortheilhafteste Schilderung. Wilh. Hunters und Osborne's Auctorität (S. 136.) unterstützt in England auf sehr unrechtmäßige Art jenen Widerwillen gegen alle Instrumente, sogar gegen die Zange, die,

b) Vergl. Journ. der Erfind. St. 19. S. 75 — 123. St. 20. S. 59 — 138. und Examen critique de la doctrine et des procédés du Cit. Sacombe dans l'art des accouchemens — — par S. B. *Demangeon.* Paris, an VII. 8. Salzb. medic. Zeit. 1800. B. III. S. 241.

c) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. III. S. 137. f.

die, weil sie von dem Franzosen Lebret und seinem Rivalen Smellie vorzüglich verbessert war, W. Hunter nie anders als verrostet und mit beißendem Spotte vorzuzeigen pflegte [f]).

Mit weit mehr Ruhe und Sachkenntniß vertheidigte Tav die Ueberlieferung des Geburts-Geschäfftes an die Natur, ohne deßwegen in dringenden Fällen die künstliche Hülfe ganz zu verwerfen [g]).

In Deutschland erschienen in diesem Jahre zwey populare Anweisungen zur Entbindungskunst, zum Unterrichte der Hebammen bestimmt, unter denen die von Friedr. Benj. Osiander unstreitig den Vorzug verdient [h]). Wilh. Ant. Ficker macht sich in seiner Schrift einiger Unrichtigkeiten und Uebereilungen schuldig [i]).

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

234.

Außer einigen feinen Bemerkungen, die Karl Christoph Friedr. Jäger über die Zunahme des Gewichts der Lungen durch das Athmen, zur Einschränkung der Ploucquet'schen Lungen-Probe machte [k]), erhiel-

f) Bemerkungen über die englische Geburtshülfe, von C. E. *Fischer*. Göttingen 1796. 8.

g) Observations sur les accouchemens précipités, dans lesquelles on démontre les dangers, aux quelles les femmes sont exposées par l'ignorance des accoucheurs et des sages femmes. Paris, an V. 8.

h) Lehrbuch der Hebammenkunst; sowohl zum Unterrichte angehender Hebammen, als zum Lesebuche für jede Mutter. Göttingen 1796. 8.

i) Unterricht für die Hebammen des Hochstiftes Paderborn. Das. 1796. 8.

k) Salzb. med. Zeit. J. 1796. B. III. S. 49 — 71.

hielten wir nur ein einziges, aber sehr flaches Werk über die gerichtliche Arzneywissenschaft von Joh. Valent. Müller [l]).

235.

In der medicinischen Polizey lieferte Anton Portal ein meisterhaftes Werk, welches eine populare Anleitung zur Rettung Verunglückter enthält, und mit bewundernswürdiger Klarheit, Sicherheit und Bescheidenheit geschrieben ist [m]).

In Deutschland war der Metallreiz von Karl Kasp. Crève erst kürzlich wieder als ein sicheres Prüfungsmittel des Scheintodes und als ein vortreffliches Rettungsmittel Verunglückter empfohlen worden [n]). Die Versuche aber, die Karl Himly an einem Enthaupteten mit diesem Reizmittel machte, zeigten, daß bisweilen mechanische Reizmittel noch wirksamer seyn, und daß also Crève's Behauptung sehr eingeschränkt zu werden verdiene [o]). Alex. von Humboldt erfand eine einfache Geräthschaft, durch welche sich Menschen Stundenlang in irrespirablen Gasarten, ohne Nachtheil der Gesundheit und mit brennenden Lichtern aufhalten können, die also für Bergleute besonders einen unmittelbaren Nutzen zu haben schien [p]). Sehr gute populare Anleitungen zur Rettung scheintodter Menschen

l) Entwurf der gerichtlichen Arzneywissenschaft, B. 1. 2. Frankf. am Main 1796. 1798.

m) Instruction sur le traitement des asphyxies par le méphitisme; des noyés; des personnes, qui ont été mordues par des animaux enragés etc. Paris, an IV. 8.

n) Vom Metallreiz, einem neu entdeckten Prüfungsmittel des wahren Todes. Leipz. 1796. 8.

o) Journal der Erfind. St. 21. S. 130.

p) Crells chem. Annalen, J. 1796. B. II. St. 8. S. 270.

schen gaben auch Adelb. Vincenz Zarda in alphabetischer [q]), und Christ. Aug. Struve [r]) in tabellarischer Form heraus.

Um die Hülfleistung in Hospitälern und andern milden Anstalten zu verbessern, schrieb Wilh. Blizard ein gutes Buch, welches durch die Zusätze des Uebersetzers noch sehr gewonnen hat [s]). J. J. Mellin übersetzte eine Schrift aus dem Französischen, welche eine faßliche und nützliche Anleitung für Krankenwärter enthält [t]).

236.

Zur Bestimmung des Begriffs und der Gränzen der Volks-Medicin fing Adolph Friedr. Nolde eine Zeitschrift an [u]), worin er alle Aerzte zu einer Vereinigung aufrief, um die Frage zu entscheiden, welche medicinische Kenntnisse den Nichtärzten mitgetheilt und welche Methode bey diesem Unterrichte befolgt werden müsse. Allein der würdige Verfasser scheint doch nicht klar gewußt zu haben, was eigentlich seine Absicht sey, und wohin seine Vorschläge führen: sonst hätte er nicht das Ansehn und die Macht der Fürsten erfordert, um die-

q) Alphabetisches Taschenbuch der hauptsächlichsten Rettungsmittel für todt scheinende und in plötzliche Lebensgefahr gerathene Menschen. Prag 1796. 12.

r) Uebersicht der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren zum Gebrauche für Wundärzte. Görlitz 1796. 8.

s) Suggestions for the improvement of hospitals and other charitable institutions. Lond. 1796. 8. übers. von J. A. Albers. Jena 1799. 8.

t) Unterricht für Personen, welche die Kranken warten. Frankfurt am Main 1796. 8.

u) Archiv der Verhandelungen einer Gesellschaft von Aerzten zur Gründung einer zweckmäßigen Volksarzneykunde. Ersten Bandes erstes Stück. Neustrelitz 1796. 8.

dieser medicinischen Gesellschaft Kraft und Nachdruck zu geben: sonst hätte er nicht schon vorläufig behauptet, den Nichtärzten müßten nur solche Mittel bekannt gemacht werden, die ganz unschädlich sind, oder wenigstens nicht so leicht schädlich werden können.

Christ. Aug. Struve, einer der vorzüglichsten Schriftsteller über die populare Medicin, lieferte eine Sammlung trefflicher Abhandlungen zur Bestreitung medicinischer Volks-Vorurtheile v). Denselben Zweck hatte sich Daniel Collenbusch in einer mehr für niedere Stände bestimmten Zeitschrift vorgesetzt: auch scheint er ihn mehrentheils erreicht zu haben, wenn man einige hochtönende Phrasen und schwärmerische Ausdrücke abrechnet w). Auch S. G. Crusius kurze Anleitung zur physischen Erziehung gehört zu den bessern popularen Schriften x). . . Aus dem Campischen Revisionswerke wurde Joh. Christ. Unzers und Konr. Friedr. Udens Anleitung zum diätetischen Verhalten in der Schwangerschaft und beym Stillen abgedruckt y).

Selbst über die venerische Krankheit und ihre Behandlung erschien eine populare Schrift von Wilh. Buchan, der aus sehr guten Gründen diesen Gegenstand in seiner Hausarzneykunde übergangen hatte z).

237.

v) Miscellaneen für Freunde der Heilkunde. B. 1. 2. Breslau 1796. 1797. 8.

w) Der aufrichtige Volksarzt. Th. 1. Eisenberg 1796. — Wochenblatt des aufrichtigen Volksarztes, herausgegeben von D. Collenbusch. Jahrg. 1796.

x) Von den Mitteln, Kinder zu gesunden Menschen zu erziehen. Leipz. 1796. 8.

y) Diätetik der Schwangern und Säugenden. Braunschw. 1796. 8.

z) Observations concerning the prevention and cure of the venereal disease. Edinb. 1796. 8. übersetzt von Leune. Leipz. 1800. 8.

237.

Zur Ausrottung der Blattern machte Joh. Christ. Wilh. Juncker einen Plan, der auf ein in jeder Rücksicht besseres Zeitalter berechnet, und bey seinem fast unendlichen Umfange kaum zu übersehen war [a]). Zugleich behandelte er alle Andersdenkende mit Bitterkeit, und stritt für die Unfehlbarkeit seiner Einsichten mit einer Anmaßung, daß er nothwendig die Zahl seiner Gegner vermehren mußte. Elias Henschel ging, bey denselben Ideen, viel behutsamer zu Werke [b]). J. F. W. Weise aber lieferte eine äußerst mittelmäßige Anleitung zum Verhalten in Pocken und Masern [c]).

238.

Der Aufsatz eines Ungenannten im deutschen Mercur über den Werth der Medicin, als Wissenschaft und Kunst betrachtet, erregte außerordentliches Aufsehn. Unter dem Namen Arkesilas nahm dieser Ungenannte die Gewißheit der Arzneykunde in Anspruch [d]), indem er sehr fein und gründlich zeigte, daß die Aerzte die Veränderungen selbst nie kennen, welche die Krankheiten hervorbringen, daß die Heilung derselben nicht nach wissenschaftlichen Regeln statt finde. Dabey aber machte er sich vieler Uebereilungen und mancher Unwahrheiten schuldig, indem er die Anatomie für entbehrlich, die Untersuchung der vorhergegangenen Ursachen

a) Gemeinnützige Vorschläge wider die Pockennoth. Dritter Versuch. Halle 1796. 8.
b) Von den Blattern und deren Ausrottung. Bresl. 1796. 8.
c) Anweisung, wie sich Familien-Väter und Wundärzte auf dem Lande bey ihren Pocken- und Masern-Krankheiten zu verhalten haben. Lübeck und Leipzig 1796. 8.
d) Neuer teutscher Merkur, J. 1795. St. 8.

sachen für überflüssig erklärte, und manche Anspielungen auf persönliche Verhältnisse anbrachte. Der auf solche Art aus ihrem magischen Dunkel hervorgezogenen und in ihrer Blöße dargestellten Medicin glaubte Christ. Wilh. Hufeland sich annehmen zu müssen. Er that es mit Animosität, ohne dem Arkesilas an Stärke in der Dialektik gewachsen zu seyn, und auf eine sehr oberflächliche Art [e]). Ein anderer Ungenannter konnte seinen blinden Eifer für die Ehre seiner Kunst noch weniger zähmen [f]): jenem Gegner antwortete Arkesilas, diesen schien er übersehn zu haben [g]).

---

# Neunter Abschnitt.

# Das Jahr 1797.

## I. Anatomie und Physiologie.

### 239.

Durch einen sehr seltenen Reichthum an neuen interessanten Bemerkungen, wie durch die vortrefflichen Kupfer, zeichnete sich unter allen anatomischen Schriften

e) Das. St. 10.

f) Journal der Erf. St. 18. S. 70. f. Der Anonymus giebt unter andern dem Arkesilas den thörichten Rath, bey mir noch Pathologie zu hören! Es frägt sich aber, ob der Meister dann nicht vom Schüler vielmehr hätte lernen können: wenigstens würden beide in der Hauptsache bald eins geworden seyn, da jeder meiner Zuhörer weiß, wie wenig ich den Blößen unserer Kunst einen Schleyer umzuhängen pflege.

g) Neuer teutscher Merkur, J. 1796. St. 1.

ten vorzüglich der zweyte Theil des grössern Werks von Johann Bell (S. 142.) h) aus. Der Verfasser handelt darin mit Genauigkeit, Klarheit und tiefer Kenntniß den Bau und die Verrichtungen des Herzens und der Blutgefäße ab. Er bestreitet eine Menge von Meinungen, die bis dahin allgemein angenommen wurden, oft in zu heftigen Ausdrücken, und erläutert seine Behauptungen durch die vergleichende Anatomie. Nirgends findet man eine so gründliche Widerlegung der Hunter'schen Meinung von der Lebenskraft des Bluts und der Crawford'schen Theorie der thierischen Wärme: nirgends eine so vortreffliche durch alle Thierklassen durchgeführte Erklärung des Athmens: nirgends eine so meisterhafte Abhandlung von dem Kreislaufe des Bluts im Embryon. Der Nutzen des arteriösen Kanals wird darin gesetzt, daß das Blut mit desto mehr Kraft durch die Nabel-Arterien in den Mutterkuchen getrieben werde, und gezeigt, daß die Muskelhaut der Aorte mit dem Alter vernichtet, die beiden andern Häute aber verdickt werden, und eine Menge praktischer und chirurgischer Bemerkungen hinzugefügt, die dies Werk in hohem Grade lesenswerth machen.

An Werth kommt dieser Schrift Alex. Monro's meisterhafte Untersuchung des Gehirns, des Auges und Ohrs gleich i). Der ehrwürdige Verf. bestätigt hier die Verbindung der Seiten-Hirnhölen, macht einige interessante Bemerkungen über den Wasserkopf, unter-



h) The anatomy of the human body. Vol. II. containing the anatomy of the heart and arteries. 1797. Edinb. 4.

i) Three treatises on the brain, the eye and the ear, illustrated by tables. Edinb. and Lond. 1797. 4.

sucht die Kapsel des Glaskörpers; zeigt, daß die Markhaut sich vorwärts bis zum Rande der Linsenkapsel erstreckt, daß die Regenbogenhaut wirklich mit Gefäßen durchflochten ist, die sich bey Entzündungen zu erkennen geben, daß am innern Umfange dieser Haut ein wahrer Schließmuskel zugegen ist, daß der runde Muskel der Augenlieder durch seinen Druck den mittlern Theil der Hornhaut convexer machen könne. Er beweiset, daß der Hörnerve sich nicht in die Beinhaut der Schnecke und Bogen-Kanäle, sondern in eine eigene Haut verbreite, und erläutert dies alles vortrefflich durch Vergleichungen mit dem thierischen Baue.

240.

Unter den kleinern Schriften, welche Beyträge zur Anatomie enthalten, zeichnet sich besonders Janus Bleuland vortreffliche Beschreibung und unvergleichliche Abbildung der Gefäße der dünnen Därme aus [f]). Es scheint hinreichend zum Lobe dieser vorzüglichen Arbeit, wenn man sagt, daß sie ein würdiges Seitenstück zu Lieberkühns klassischer Darstellung dieses Gefäßnetzes ist, und daß die von Kobell gearbeiteten Abbildungen den Admiral'schen verglichen werden können. Der von Leeuwenhoek schon erwiesene Uebergang der Arterien-Enden in die Venen und der kleinsten Gefäße in die Saugadern wird hier unwidersprechlich bestätigt. Zugleich erläuterte Romanus Adolph Hedwig den Bau der Darmzotten durch artige mikroskopische Zeichnungen, und tadelte Lieberkühns Benennung der Ampullen,

f) Vasculorum, in intestinorum tenuium tunicis, subtilioris anatomes opera detegendorum descriptio, iconibus ad naturae fidem pictis illustrata. Ultraj. 1797. 4

len [l]), indem ihm die letztern eigentlich die Mündungen eigener Kanäle zu seyn schienen, die zu den innern Saugadern führen.

Auch Joh. Christ. Rosenmüllers [m]) und Joh. Bartholom. Siebolds [n]) Beschreibungen der Absonderungs-Organe der Thränen und des Speichels machen den Kenntnissen und dem Fleiße ihrer Verfasser alle Ehre. Die erstere enthält bloße Anatomie, aber Siebold's Schrift erstreckt sich auch auf das Pathologische und Praktische... Zu den interessantesten anatomischen Schriften gehört endlich der bis dahin nicht bekannt gewordene Theil der Dissertation von Karl Samuel Anderſch über die Nerven des Herzens, wodurch indessen über den Uebergang der Nerven in die Muskelfasern des Herzens nichts entschieden wurde, ungeachtet Anderſch versichert, die Nerven-Aeste bis ins Herz verfolgt zu haben [o]).

241.

Die schon im vorigen Jahre angekündigte philosophische Bearbeitung der Physiologie wurde fortgesetzt, ja sie erhielt einen neuen Schwung, da man den kritischen Idealismus auf die Naturlehre anwandte. Fortan bildete sich eine Schule, die mit ächten Phrontisten-Künsten der Naturlehre und Medicin allen wissen-



l) Disquisitio ampullularum Lieberkühnii physico-microscopica, diss. Lipsi. 1797. 4.

m) Partium externarum oculi humani, inprimis organorum lachrymalium descriptio anatomica iconibus illustrata. Lipsi. 1797. 4.

n) Historia systematis salivalis, physiologice et pathologice considerati. Jen. 1797. 4.

o) Tractatio anatomico-physiologica de nervis corporis humani aliquibus, quam edidit E. P. *Anderſch*. P. II. Regiom. 1797. 8.

schaftlichen Werth abzusprechen sich anmaßte, wenn nicht die Begriffe derselben a priori deducirt, und die Möglichkeit der ganzen Erfahrungswelt aus Principien hergeleitet würde. Diese Spiele der subtilsten Dialektik über meteorische Dinge hätte man jenen idealistischen Sophisten immer gönnen mögen, wenn sie nur nicht zum Theil mit einer tiefen Unwissenheit in empirischen Dingen einen hohen Grad von Dünkel geäußert, und alle Versuche, aus Erfahrungen die Grundsätze der Naturlehre aufzustellen, verhöhnt hätten. Ein billiger Kenner seiner Wissenschaft läßt einem Jeden gern sein Spielwerk; aber Unduldsamkeit und Hohn, mit Unkunde in empirischen Dingen, das erträgt sich nicht leicht.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling war eine Zeitlang der Herold dieser neuesten Philosophie. Seinem Meister, Joh. Gottl. Fichte kommt er an Kraft und Fülle des Ausdrucks, oft an wahrer Schönheit der Diction, fast gleich, aber er übertrifft ihn beynahe noch an Stärke in der Dialektik und an Gewandtheit in den Phrontisten-Künsten: ob er ihn im Mangel empirischer Kenntnisse übertrifft, wage ich nicht zu entscheiden. Seine Philosophie der Natur p), wovon der erste Theil in diesem Jahre erschien, soll das große Problem lösen, wie eine Natur außer uns möglich sey, und es wird vorläufig angekündigt, daß das Geheimniß, dieses Problem zu lösen, in der absoluten Identität des Geistes in uns und der Materie außer uns liege. Es wird eine Menge unhaltbarer physischer Hypotheſen vorausgeschickt, welche Schelling meint aus Begrif-

p) Ideen zu einer Philosophie der Natur. Erstes, zweytes Buch. Leipz. 1797. 8.

Begriffen construirt zu haben. Mit großer Anmaßung wird die Erklärung des Vorstellens aus entgegengesetzten Thätigkeiten als die originellste gegeben, und doch ist sie die älteste, nämlich die Pythagorische. Nebenher wird der Begriff von Lebenskraft als subjectiver Grundursache der Lebens-Erscheinungen vernichtet, weil die Fortdauer der streitenden Kräfte im Organismus doch durch ein höheres drittes Princip möglich werde, welches wir Geist nennen müssen; dergestalt wird zugleich über den chemischen Materialismus der Stab gebrochen.

Ganz auf einem ähnlichen Wege versuchte C. A. Eschenmayer [9]), auf den als erwiesen angenommenen Satz, daß die Principien für alle mögliche Naturwissenschaft aus den Sätzen der Metaphysik, angewandt auf den von Kant angegebenen Begriff der Materie, zu entwickeln ständen, einen Theil unserer Natur-Kenntnisse zu bauen. Aus den beiden Urkräften der Materie sucht er die meisten Gesetze der Natur herzuleiten, macht sich aber dabey fast immer der Anmaßung schuldig, Sätze, die ihm eigentlich die Erfahrung darbot, als Resultate der speculirenden Vernunft zu anticipiren. Wo ihn aber die Erfahrung nicht leitet, da sind seine Theorieen luftig, unhaltbar und aller Erfahrung entgegen. Aber so straft sich die Vernachlässigung des einzigen Weges, auf welchem wir uns Kenntnisse sammlen können, allemal selbst an diesen transcendentalen Phrontisten. In seinen Constructionen der Erregbarkeit und der Krankheit ist Eschenmayer nicht glücklicher.



9) Sätze aus der Natur-Metaphysik auf chemische und medicinische Gegenstände angewandt. Tübing. 1797. 8.

In lächerlich unverständlichen Bombast der neuesten Sprache des Idealismus hüllte Franz Baader seine rohe verworrene Ideen ein r).

242.

Von der andern Seite bemühten sich auch die Anhänger des Materialismus, die Anwendungen desselben auf die Theorie der Arzneykunde geltender zu machen. Karl Joseph Windischmann s) ging in seiner Speculation von der Vorstellung aus, daß die Erscheinungen des thierischen Körpers in den Kräften der Materie gegründet, und daß die thierische Materie keinesweges specifisch verschieden von der unorganischen sey, sondern nur eine andere Form in ihren kleinsten Bildungen habe, daß man in der Entwickelung der Gesetze der thierischen Oekonomie sich nicht mit chemischen Ansichten begnügen, sondern zu dem Mechanismus der Bewegung der Elemente hinaufsteigen müsse. Diese Vorstellung ist so ächt atomistisch, wie sie nur die ältesten Methodiker und wie sie Cartesius hatte. Worauf diese Vorstellung führt, das lehrt die Geschichte. Auch dieser neue Corpuscular-Philosoph erhebt sich, bey allen transcendentalen Prämissen, nicht über die gemeinsten Erklärungen, wenn er die Natur der Krankheit in einer gestörten Harmonie der Wechselwirkungen des thierischen Lebens gegründet findet, wenn er außer der Vermehrung und Verminderung des Lebensvermögens, mit Hufeland und andern Gegnern des Brown'schen Systems, noch eine verkehrte Wirkung jenes Vermögens an-

r) Beyträge zur Elementar-Phisiologie. (sic) Hamburg 1797. 8.

s) Versuch über die Medicin. Nebst einer Abhandlung über die so genannte Heilkraft der Natur. Ulm 1797. 8.

annimmt, wenn er endlich die Heilkraft der Natur mit vielem Wortgepränge dennoch nicht anders erläutert, als ich, zum Beyspiele, es in der Pathologie gethan hatte.

243.

Einen sehr voreiligen Versuch, die Erscheinungen des Lebens geradezu aus den Veränderungen der itzt bekannten Stoffe der unorganischen Welt zu erklären, wagte J. F. Ackermann t); einen Versuch, der von keinem denkenden Kenner seiner Wissenschaft gut geheißen werden kann, weil die Chemie die Urstoffe des thierischen Körpers und ihre Verhältnisse noch nicht hinlänglich dargestellt hat, und vielleicht sie nie hinlänglich darstellen wird. Durch die beständigen Wechsel der uns itzt bekannten chemischen Urstoffe, des Kohlen-, Sauer- und Wärmestoffes sucht er jede thierische Verrichtung zu erklären. In den Lungen zieht der Kohlenstoff des Bluts den Sauerstoff aus der Atmosphäre an, der einen Theil seines Wärmestoffs verliert, und, als Halbgas, das Blut durchdringt. In diesem Zustande heißt er Lebensäther, und durch die Anziehung desselben gegen den Kohlenstoff des Zellgewebes und der Muskelfasern wird die Zusammenziehung bewirkt. Hier war also mit andern Worten die alte Lehre des Willis und der übrigen Chemiatriker des vorigen Jahrhunderts wieder aufgewärmt: sie ward wieder mit derselben Einseitigkeit vorgetragen, indem nur auf die beiden genannten Stoffe Rücksicht genommen, und alle andere, deren es wahrscheinlich noch weit mehrere im thierischen Kör-



t) Versuch einer physischen Darstellung der Lebenskräfte organisirter Körper. B. I. Frankf. am Main 1797. 8.

per giebt als wir kennen, ausgeschlossen wurden. Es blieb unerklärt, wie der Sauerstoff, durchs Athmen ins Blut gebracht, aus demselben nicht gleich die nöthige Menge Kohlenstoff anziehen sollte, und warum er dies erst im Zellgewebe und in den Muskelfasern thue: es blieb, wie bey der chemiatrischen Theorie des vorigen Jahrhunderts, unerklärt, warum ein Wechsel von Zusammenziehung und Erschlaffung erfolge, da doch Sauerstoff und Kohlenstoff zugleich mit derselben Blutwelle in das Zellgewebe gelangt. Es ist eine verwerfliche Anmaßung, wenn der Verf. sogar die Geschäffte des Empfindungs-Werkzeuges durch diesen höchst einseitig dargestellten chemischen Proceß zu erklären sucht. Endlich ist die Erklärung, die der Verf. vom Galvanismus giebt, sehr unbefriedigend, indem er in den Metallen die Fähigkeit annimmt, eine Atmosphäre von Lebensäther um sich her zu erzeugen, und daß diese Fähigkeit desto grösser sey, je dichter die Metalle sind, je weniger Sauerstoff sie also in sich aufnehmen.

244.

Diese letztere Theorie war um so weniger befriedigend, je grössere Fortschritte die Lehre vom Galvanismus inzwischen gemacht hatte. Die merkwürdigen Humboldt'schen Versuche, wodurch die Identität des Galvanismus und der Elektricität völlig widerlegt zu seyn schien, reizten Phil. Michaelis, noch einmal diese Uebereinstimmung beider Agentien zu vertheidigen. Daß von zwey Froschschenkeln der eine sich bewegt, wenn der andere ruht, ungeachtet der Galvanische Strom durch beide geht, läugnete Michaelis zwar nicht, aber er suchte diese Erscheinung durch + und — zu erläu-

läutern u). Alex. Volta machte die interessantesten Versuche über die Wirkung des Galvanismus bey der Verbindung der Metalle mit andern Leitern, besonders mit angefeuchteten Stücken Papier und über die Erregung des Galvanismus ohne Zwischenkunft der Metalle, bekannt v). Friedr. Alex. von Humboldt erneuerte seine Bekanntmachung der höchst wichtigen Versuche mit Alkalien, um die außerordentlich mächtige Action derselben auf die Nervenfaser zu beweisen; er schloß daraus, daß man mit Unrecht dem Sauerstoff die Hauptrolle beym Lebens-Proceß übertrage, und daß die Erregbarkeit der thierischen Faser nur von dem wechselseitigen Gleichgewichte aller Elemente, des Wasserstoffs, Stickstoffs, Kohlenstoffs, Sauerstoffs und Wärmestoffs abhange w). Gegen diese chemische Aetiologie des Lebens-Processes erklärte sich Ant. Franz Fourcroy auf das lebhafteste und bestimmteste x). Er, der selbst bisher viele Anwendungen der Chemie auf die Theorie und Praxis der Medicin gemacht hatte, fürchtete nun auf einmal die Rückkehr der Zeiten des Tachenius, Willis und Sylvius, beschuldigte den trefflichen Humboldt der Voreiligkeit, und meinte, er würde wieder umkehren müssen.

245.

Aber die Lehre vom Galvanismus erhielt eine ganz neue Wendung durch die unzähligen wichtigen Versuche und Entdeckungen, welche das unsterbliche Werk F. Alex. von Humboldt über die gereizte Muskel- und Ner-

ven-

u) Grens neues Journal der Physik, B. IV. S. 1 — 27.
v) Das. S. 107 — 135.
w) Das. S. 171 — 179.
x) Das. S. 180 — 183.

venfaser enthält y). Selten vereinigten sich in einem Manne so viele glänzende Vorzüge des Geistes, eine so tiefe Kenntniß der Natur, eine so vieles umfassende Gelehrsamkeit mit den günstigsten äußern Verhältnissen, und, ich setze mit Vergnügen hinzu, mit einem solchen Adel des Herzens und mit der unbefangensten Bescheidenheit: selten war ein Werk so ganz dazu geeignet, der Wissenschaft durch einen bewundernswürdigen Reichthum an neuen Entdeckungen, an scharfsinnigen Versuchen und an interessanten Aufschlüssen den größten Gewinn zu verschaffen. Ich fasse die wichtigsten Resultate der in diesem Buche bekannt gemachten Untersuchungen kurz zusammen, um die Fortschritte der Physiologie auf das klärste zu bezeichnen:

Der Galvanismus scheint nur auf die mit sensibler Faser versehene organische Materie zu wirken, keinesweges auf die blos irritable: ein wichtiger Beweis gegen die Identität der Reizbarkeit und Empfindlichkeit. . . Zur Erregung der Galvanischen Wirkungen sind nicht blos Metalle und kohlenstoffhaltige Substanzen erforderlich, sondern blos feuchte thierische Stoffe wirken schon als Excitatoren. Es entstehen selbst diese Wirkungen bey homogenen Metallen, wenn z. B. die Zink-Armatur des Schenkel-Nerven blos mit einer andern Zinkstange berührt wird. Im Zustande minderer Erregbarkeit entstehen sogleich Zuckungen, wenn man die obere und untere Fläche der heterogenen Armatur leise behaucht, hören aber sogleich auf, wenn man die verdampfende Flüssigkeit abwischt. Je leichter

y) Versuche über die gereizte Muskel- und Nervenfaser, nebst Vermuthungen über den chemischen Process des Lebens. B. 1. 2. Posen und Berlin 1797. 8.

ter und schneller die angewandte Flüssigkeit verdampft, desto stärker werden die Bewegungen: daher der thierische Hauch nicht so lebhaft wirkt, als Naphtha... Der stärkste Excitator bleibt immer der Kohlenstoff; dann folgen Flüssigkeit (Oehl ausgenommen) und thierische Theile. Bey manchen Menschen richtet sich die Leitungskraft des Galvanismus nach ihrer Gesundheit: doch giebt es auch isolirende Personen, die vollkommen gesund sind. Die Nerven scheinen um sich her eine sensible Atmosphäre zu verbreiten. Durch alle Klassen von nackten Würmern zeigte der Galvanismus das Daseyn der sensiblen Faser: aber auf Pflanzen wirkt er gar nicht. Er gesteht die Analogie des Galvanischen Fluidums und des elektrischen zu; aber gegen die Identität beider erneuert er seine trefflichen Argumente.

Die Anwendungen, welche der Verf. von seinen Versuchen auf die Medicin macht, sind äußerst lehrreich, und er geht auch hier mit der Sicherheit eines Vertrauten der Natur zu Werke. Der Galvanismus ist kein untrügliches Mittel zur Unterscheidung des Scheintodes vom wahren Tode. Es gehn zwar unaufhörliche Veränderungen der Mischung im thierischen Körper vor, aber es ist einseitig ausgedruckt, wenn man diese Veränderungen mit dem Namen der phlogistischen Processe belegt. Der Brown'schen Vorstellungsart von der nothwendigen Zurückführung aller Lebens-Erscheinungen auf den Begriff der Erregbarkeit steht vieles entgegen, und Humboldt hält diese Vorstellungsart für sehr einseitig. Es können, sagt er (B. II. S. 78.) zwey Zustände gedacht werden, in denen die Erregbarkeit in gleichem Grade gemindert ist, und in denen die Mischung der festen und flüssigen Theile sehr ver-

verschieden ist: daher wird der Zustand des thierischen Körpers keinesweges allein durch das Maaß seiner Erregbarkeit bestimmt. Ueberhaupt scheint es ihm ein überkühnes Unternehmen, die krankhaften Zustände des Menschen in die dunkeln Begriffe von Stärke und Schwäche einengen und sie mit einem Worte bezeichnen zu wollen. Wenn wir, sagt er, die mannigfaltige Form und Mischung so vieler Organe betrachten, wenn wir einsehn, daß in jedem derselben eigene Veränderungen vorgehn, daß dem Körper ewig neue Stoffe beygemischt, alte entzogen werden, daß es nicht etwa blos auf die Qualität dieser Stoffe, sondern eben so sehr auf ihre quantitative Verhältnisse und ihre Umhüllungen ankommt; wenn wir die Möglichkeit erkennen, daß ein Theil dieser Veränderungen, und vielleicht alle, von etwas modificirt werden, was weder Materie selbst, noch Wirkung der Materie ist — dann dürfen wir uns nicht rühmen, bey der itzigen Lage unsers physiologischen und pathologischen Wissens, das Wesen einer Krankheit zu bestimmen. Unrichtig scheint ihm auch von Brown die Ab- und Zunahme der Erregbarkeit durch Gegenwart und Abwesenheit der Reize erklärt zu werden, da seine Versuche vielmehr lehren, daß die Mischung der Organe nothwendig zur Wirkung der Erregbarkeit ist. Er tadelt Brown wegen der angenommenen Allgemeinheit der Erregbarkeit im ganzen Körper, aber er scheint ihn nicht aufmerksam gelesen zu haben, wenn er behauptet, daß Brown die Wirkung der Potenzen zu einseitig betrachte. Humboldt scheint mir nicht consequent zu verfahren, wenn er behauptet, daß die Unterschiede der directen und indirecten Schwäche von Brown philosophisch entwickelt

seyn,

seyn, und wenn er die direct sedativen Wirkungen mancher Stoffe auf die thierische Faser für ausgemacht, und für starke Einwürfe gegen das Brown'sche System hält. Aber höchst interessant sind Humboldts eigene Bemerkungen über die Wirkung der meisten äußern Potenzen auf den Körper, besonders seine wiederholte Versuche mit Alkalien, als sehr mächtigen Erregungsmitteln z).

246.

Die Wirkungen des Galvanismus auf Hautgeschwüre, welche Humboldt bemerkt hatte, fand auch G. Carradori bestätigt: nur wollte er von einer dadurch geschehenen Absonderung nichts wahrgenommen haben a). Karl Kaspar Crève wandte Gardini's Theorie der Elektricität glücklich auf den Galvanismus an, indem er eine Zerlegung des Wassers dabey annahm, wo nämlich der Sauerstoff sich mit dem Metall desoxydirt; der Wasserstoff aber mit dem aus dem Metall zugeleiteten Wär-

z) Diese an sich äußerst wichtige Bemerkungen veranlassen die Idee, daß der Stickstoff ein sehr starkes Erregungsmittel für die thierische Faser sey. Diese Idee wurde im Journal der Erf. (St. 17. S. 139. f.) als ein Gegensatz gegen Girtanners Hypothese von der Identität des Princips der Reizbarkeit und des Sauerstoffs angegeben, und in der Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. 1. S. 375. wurde dies so dargestellt, als ob Humboldt das Princip des Lebens im Stickstoff suche. Dagegen erklärte sich Humboldt mit Recht (Salzb. med. Zeit. J. 1797. B. IV. S. 375.). Es erfolgte nun eine Aufforderung an ihn, zu beweisen, daß man ihm im Journ. der Erfind. die letzte Meinung zugeschrieben habe (Journ. der Erf. St. 25. S 138.), und es wurde klar, daß die Schuld der Verdrehung an dem Referenten in der angeführten Zeitung lag. (Salzb. medic. Zeit. J. 1798. B. I. S. 190.)

a) Commentarj medici. Opera periodica de' citt. L. *Brugnatelli* et V. L. *Brera*. Dec. I. tom. 1. p. 40 — 45. Pavia 1797. 8.

Wärmestoff sich verbindet und ein elektrisches Wesen erzeugt, welches als Product dieses Processes eigentlich die nächste Ursache des Metallreizes ist [b]). Zwey akademische Probeschriften, wie es äußerst wenige giebt, erschienen über diesen Gegenstand von Joh. Christoph Leop. Reinhold, worin nicht allein die Literatur sehr vollständig ist, sondern die auch eine Menge eigener Versuche enthalten, welche fast durchgehends zur Bestätigung der Humboldtschen dienen [c]).

247.

Eine der interessantesten physiologischen Schriften, die in diesem ganzen Jahrzehend herausgekommen sind, lieferte Theod. Georg Aug. Roose über die Lebenskraft [d]). Ohne Anmaßung die Grenzen des Erkennbaren überschreiten zu wollen, bleibt der bescheidene Verf. allezeit innerhalb den Schranken eines vernünftigen Epilogismus, beurtheilt die Meinungen Anderer mit einer Nüchternheit, Gründlichkeit und Wahrheitsliebe, die nicht übertroffen werden können. Das Lesen seines in jeder Rücksicht klassischen Buches ist jedem Jüngling zu empfehlen, der in Gefahr ist, sich von der Neigung, über meteorische Dinge zu grübeln, hinreißen zu lassen. Der ganze Gang der Untersuchung ist musterhaft, und vorzüglich darauf gerichtet, den chemischen Materialismus neuerer Schriftsteller zweifelhaft zu machen. Er zeigt sehr gründlich, daß es ein Prin-

cip

b) Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. I. S. 327. f. — Journ. der Erf. St. 22. S. 114. f.

c) De Galvanismo specimen 1. 2. Lipf. 1797. 1798. 4.

d) Grundzüge der Lehre von der Lebenskraft. Göttingen und Braunschw. 1797. 8. Zweyte Aufl. 1800. 8.

ein höherer Ordnung geben müsse, welches die Verbindungen, Mischungen und Trennungen der Urstoffe organischer Materie anordne; daß bey unsern mangelhaften Einsichten in die Chemie thierischer Körper es ein zu gewagter Schluß sey: weil die Erscheinungen der lebenden und todten, der vegetabilischen und thierischen Natur verschieden seyn, wie die Materie dieser Körper; so seyn diese Erscheinungen einzig in der Materie begründet. Er beweiset sehr scharfsinnig, daß in Reils Hypothese ein syllogistischer Zirkel versteckt ist, indem die Mischung und Form der organischen Materie den Grund des Vermögens der letztern zu ihrer eigenthümlichen Mischung und Form enthalten soll. Er erklärt sich ferner gegen den angenommenen Grundstoff der Lebenskraft, gegen die Hunter'sche Meinung von der Lebenskraft des Bluts, gegen die Annahme eines eigenthümlichen Anschwellungsvermögens, gegen die Hypothese, daß der Lebens-Proceß auf einer Verbindung des Kohlen- und Sauerstoffs beruhe. Wenn noch etwas bey dieser meisterhaften Untersuchung zu wünschen übrig bleibt, so ist es eine genauere Würdigung der so genannten thierischen Chemie, welche gerade von Männern, die keine tiefe Einsicht in die Chemie zu haben scheinen, über die Gebühr gepriesen wird. Der würdige Roose hätte sehr zweckmäßig zeigen können, daß alle unsere chemische Operationen zwar die Verhältnisse der todten Mischung zeigen, aber uns wohl nie Aufschluß über die Ursache des Lebens und seiner Erscheinungen geben werden... Keinen von diesen Einwürfen scheint David Veit gefühlt zu haben, da er Reils Hypothesen, nicht ohne Unbescheidenheit gegen Andersdenkende, nachbetete, und die alte Lehre vom eigen-

thümlichen Leben der Organe des Körpers wieder aufwärmte e).

G. R. Treviranus erörterte in einer lesenswerthen Schrift f) manche wichtige Puncte der feinern Physiologie. Er unterschied bey der Wirkung der Nerven die Empfindung von der Bewegung durch die Verschiedenheit des Sitzes: das Empfindungs-Vermögen nahm er in dem Nervenmarke selbst, die Bewegungskraft in den Nervenhäuten an. Er fühlte wohl, daß er sich durch diese Idee der Hypothese von Pacchioni, Baglivi und Santorini näherte, die den Grund aller Bewegungen in den Hirnhäuten suchten: daher verwahrt er sich dagegen durch die Behauptung, die Kraft der Nervenhäute wirke unabhängig von den Hirnhäuten. Gegen Hebenstreit suchte er ferner zu zeigen, daß man nicht nöthig habe ein eigenes Anschwellungsvermögen anzunehmen, sondern daß das letztere der Reizbarkeit untergeordnet sey. Auch erklärte er die Erscheinungen der thierischen Wärme gründlich.

Ein kritischer Philosoph, Joh. Köllner, zeigte in einer guten, nur etwas zu weitschweifigen Abhandlung, daß die Annahme der Abhängigkeit der Lebens-Erscheinungen von der Mischung und Form der thierischen Materie nicht constitutives Princip in der Naturforschung werden könne, daß dies ein Mißbrauch sey, der zu unausführbaren Projecten verleite g). Wenn man diesem Schriftsteller den Vorwurf macht, daß er zu fein unterscheidet und zu viel philosophisches Wortgepräng-

e) Diss. de organorum corporis humani tam energia s. activitate interna, quam cum organis sociis connexione s. sympathia. Hal. 1797. 8.

f) Physiologische Fragmente. Th. 1. Hannov. 1797. 8.

g) *Reils* Archiv. für die Physiol. B. II. S. 240. f.

gepränge in eine Erfahrungs-Wissenschaft, wie die Physiologie ist, hinein bringt: so wird man nicht umhin können, den gänzlichen Mangel an philosophischer Bestimmtheit und die daher entstehende Verwirrung der Begriffe als sehr wichtige Fehler an Georg Prochaska's Lehrbuche [h]) auszusetzen. Wenigstens ist die Lehre von den Grundkräften des thierischen Körpers ungemein seicht abgehandelt, und, wie sich der Verf. manchmal auf die Seite des psychischen Systems zu wenden scheint, so hat er nicht einmal deutliche Ideen vom Unterschiede der Kraft und des Stoffes.

248.

Zu den Theorieen der Erzeugung lieferte Johann Haighton einen interessanten Beytrag [i]), indem er durch Versuche die Meinung Wilh. Harvey's und Kasp. Bartholinus bestätigte, daß der männliche Saame keinesweges durch die Trompeten zu den weiblichen Eyerstöcken geleitet werde, sondern daß die Losreißung und Entwickelung des Eyes wahrscheinlich durch consensuellen Reiz erfolge. Wilh. Cruikshank fand bey zahlreichen Versuchen, die er an Kaninchen anstellte, daß die Bildung des Eyes schon im Eyerstocke vor sich gehe; er fand das Ey drey Tage nach der Begattung in den Mutter-Trompeten und vier Tage nachher im Uterus, und bemühte sich, die Gestalt der anfangenden Frucht genauer zu bestimmen [k]). Auch J. H. F. Autenrieth suchte die Verschiedenheiten der innern Gestalt und die



h) Lehrsätze aus der Physiologie des Menschen. B. 1. 2. Wien 1797. 8.

i) Philos. transact. 1797. vol. I. p. 159. übers. in *Reils* Archiv für die Physiol. B. III. S. 31. f.

k) Philos. transact. ib. p. 197. f. übers. in *Reils* Archiv das. S. 74. f.

allmählige Ausbildung des Eyes und des Embryons auszuforschen, und schloß aus seinen Beobachtungen, daß ungefähr der neunte Theil der Schwangerschaft dazu verwandt werde, um das Ey und die ersten Anfänge des Embryo auszubilden, daß der sechste oder siebente Theil vergehe, ehe die Gliedmaßen gebildet werden, und daß um eben diese Zeit die Verknöcherung anfange. Darnach glaubte er das Alter der Embryonen bestimmen zu können [l]).

249.

Ein sehr merkwürdiger physiologischer Streit wurde über die Fortdauer des Lebens und der Empfindungen einige Zeit nach der Enthauptung durch Sam. Thom. Sömmerring veranlaßt. In einem Aufsatze, der im Moniteur abgedruckt ist, suchte er aus den Zuckungen und andern Zeichen des Lebens zu beweisen, daß ein gewisser Grad von Leben und vielleicht auch Empfindung in dem abgehauenen Kopfe eine Zeitlang zurückbleibe: er bemühte sich dergestalt das Gefühl der Menschlichkeit zur Abschaffung der Guillotine in Frankreich zu erregen [m]). Diese Idee suchte Georg Wedekind dadurch zu entkräften, daß er aus der schnellen Entleerung des Bluts aus dem Kopfe schloß, es sey dann auch keine Thätigkeit des Gehirns mehr möglich. Aber Joh. Jak. Sue nahm die Partie Sömmerrings, indem er eine Menge Beobachtungen von der Fortdauer der Bewegungen nach abgeschlagenem Kopfe der Thiere anführte. Zugleich äußerte er die seltsamsten Ideen

l) Supplementa ad historiam embryonis humani. Tubing. 1797. 4.

m) Mémoires de la société médicale d'émulation, pour l'an V. p. 290. — Magazin encyclopédique, tom. V. n. XX. p. 463. f.

Ideen von dem Unterschiede des moralischen, intellectuellen und thierischen Lebens, dessen verschiedenen Sitz in der Brust, im Kopfe und in dem Unterleibe, er mit den Pythagoreern und Platonikern suchte n).

Gründlich bemühte sich P. J. G. Cabanis diese jedes Gefühl empörende Meinung dadurch zu widerlegen, daß er zeigte, wo Bewegung als Folge des Reizes entstehe, da sey nicht immer Empfindung nothwendig, und Sue's Ideen über die Unabhängigkeit der Nerven-Empfindung im Rumpfe von der Hirn-Empfindung seyn unerweislich o). Léveillé, machte ebenfalls Einwürfe gegen jene Meinung, die aber weniger bedeutend sind p).

Auch in Deutschland wurde dieser Streit fortgesetzt, Karl Friedr. Clossius führte für Sömmerrings Meinung noch mehrere Beobachtungen von fortdauernden Bewegungen nach der Enthauptung an, und suchte Wedekinds Einwurf dadurch zu entkräften, daß er behauptete, eine so schnelle Entleerung des Gehirns von Blut als zum plötzlichen Aufhören aller Empfindungen erfordert werde, gehe bey jeder Enthauptung nicht vor, weil das Blut sich in den Blutbehältern und mannichfachen Windungen der Gefäße des Kopfes aufhalte und anhäufe q). Dagegen suchte C. A. Eschenmayer aus seltsamen theoretischen Gründen Sömmerrings



n) Opinion du cit. *Sue* sur le supplice de la guillotine. Paris. 8. — Recherches physiologiques et expériences sur la vitalité, par J. J. *Sue*. Paris, an VI. übersetzt von J. C. F. Harleß. Nürnberg 1799. 8. Vergl. *Hufeland* Annalen der franz. Arzneyk. B. III. S. 207. f.

o) Mém. de la société médic. d'émul. l. c.

p) Das. und in Harleß Uebers. der Schrift von Sue.

q) K. F. Clossius über die Enthauptung. Tübing. 1797. 8.

Meinung zu entkräften, indem er meinte, der stärkste Reiz der Enthauptung vermindere und erschöpfe die Erregung so sehr, daß alle nachfolgende Reizung unwirksam bleibe. Ja, er stellte, noch seltsamer, eine neue Hypothese von einer elastischen Lebensmaterie auf, die sich bey der Enthauptung sogleich entbinde und alle Empfindung unmöglich mache [r]). Fürchterlich wurden diese theoretische Gründe von Eckoldt in Leipzig bey Gelegenheit der mit dem Kopfe des Mörders Kaiser vorgenommenen Versuche widerlegt, die wenigstens eine Fortdauer der Bewegungen auf angebrachte Reize sehr bestimmt anzeigen [s]).

250.

Ueber die Bestimmung der Eustachischen Röhre machte Joh. Köllner einige Bemerkungen, die zur Widerlegung der gewöhnlichen Meinung, daß der Schall sich durch diese Röhre bis ins innere Ohr fortpflanze, dienen sollten. Er glaubt, die Eustachische Röhre könne deßwegen diesen Zweck nicht haben, weil das Mundende derselben mit einer Klappe versehen sey, die sich nach dem Munde zu öffne, weil dies Mundende aus Häuten bestehe, die nicht zur Fortpflanzung des Schalls geeignet scheinen, weil endlich die Elasticität der Luft durch das im Munde befindliche Wasser und durch die Kohlensäure, welche beym Ausathmen entstehe, vermindert werde [t]).

Schwerlich wird man eine Behauptung finden, deren Gründe so leicht zu entkräften seyn, als diese. Das

r) Ueber die Enthauptung, gegen Sömmerring. Tübingen 1797. 8.
s) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. I. S. 385. f.
t) *Reils* Archiv für die Physiol. B. II. S. 18. f.

Das Daseyn einer eigenen Klappe, welches Volcher Coiter annahm, ist durch Morgagni [u]) hinlänglich widerlegt worden, und kein Zergliederer hat nach Morgagni diese Klappe je wieder gesehn. Die Elasticität der Luft wird durch Flüssigkeiten vielmehr verstärkt als vermindert, und daß freye Kohlensäure im Munde zugegen ist, daß sie den Schall schwächt, dies hätte der Verf. erst erweisen müssen [v]). Weit gründlicher bewies Joh. Dan. Herholdt, daß die Knochen des Schädels vorzüglich dazu dienen, den Schall zu verstärken und fortzupflanzen [w]), und ein Ungenannter zeigte, daß die Eustachische Röhre vielleicht zur Milderung des Schalls, zur Ableitung des im Ohre befindlichen Schleims und zur Erneuerung der Luft im innern Ohre diene [x]).

251.

Ueber Sömmerrings gelben Fleck in der Markhaut des Auges wurden von französischen Zergliederern sehr interessante Beobachtungen angestellt. Fragonard fand ihn bey Affen; auch glaubte dieser, am Loche der Markhaut bey Menschen einen kleinen Drüsenbalg gefunden zu haben, welcher, so wie er von der Choroidea getrennt werde, berste, und eine klare Flüssigkeit ergieße. Léveillé fand dies zwar nicht; aber er bemerkte an zwey gefrornen Augen durchsichtige, gelbe Eiskrystallen auf dem Loche der Markhaut, welche ihn zu der Vermuthung brachten, daß der gelbe Fleck nicht von dem Baue der Markhaut, sondern von einer



u) Epist. anat. VII. n. 14.
v) Journ. der Erf. St. 23. S. 128. f.
w) *Reils* Archiv für die Physiol. B. III. S. 165. f.
x) Journ. der Erfind. a. O.

abgesonderten gelben Flüssigkeit entstehe, welche bey der Zusammendrückung des Augapfels aus den Feuchtigkeiten des Auges austrete, und zur Modification des Lichts bestimmt scheine y).

## II. Pathologie.

### 252.

In diesem Jahre erregte Joh. Brown's Lehre in Deutschland grössere Aufmerksamkeit als jemals, da zwey der berühmtesten Lehrer und Schriftsteller, Joh. Peter Frank und Christoph Wilh. Hufeland sich in den Streit mischten. Schon seit geraumer Zeit hatte man ausgebreitet, daß der große Vorsteher der berühmtesten klinischen Schule Deutschlands, der Verfasser mehrerer klassischer Werke, die eben so sehr die ausgebreitete Gelehrsamkeit als die reiche Erfahrung ihres Urhebers beweisen, daß Joh. Peter Frank der Brown'schen Lehre und Praxis huldige. Man erwartete daher von ihm eine offene und gründliche Erklärung, auf die man im Voraus schon zu viel Gewicht zu legen schien z). Diese Erklärung erschien, als Vorrede zu der von seinem Sohne, Joseph, herausgegebenen Heilmethode der Schule zu Pavia; und, was Jeder, der Frank's Geist näher kannte, hätte voraussagen können, sie befriedigte keine von beiden noch zu sehr erhitzten Parteyen a).

Frank

y) Recueil périodique de la soc. de médec. N. VI. Ventose, an V. p. 170. — Rapport général des travaux de la soc. philomath. 1798. vol. I. p. 144.

z) Journ. der Erfind. St. 15. S. 94. St. 19. S. 9. 71.

a) Ratio instituti clinici Ticinensis a mense Januario usque ad finem Junii anni cIↃIↃccxcv, quam reddidit Joh. *Frank*, praefatus est J. P. *Frank*. Vienn. 1797. 8.

Frank sprach in dieser Erklärung, als ein edler, unterrichteter Skeptiker, dessen Gelehrsamkeit seinen Geist für jede neue Wahrheit empfänglich erhalten hat. Er erzählte, was die Leser seiner trefflichen Schriften und seine zahlreiche Zuhörer seit dreyßig Jahren wußten, daß er schon längst die Rücksicht auf die festen Theile, in Theorie und Praxis, zur Hauptsache gemacht, und sich in diesen und mehrern Puncten der Brown'schen Lehre genähert habe. Er rühmt, was auch der höchste Ruhm eines akademischen Lehrers ist, keine Schule gebildet, sondern seine Zuhörer immer zur würdigen Skepsis angeführt zu haben. Er lobt an Brown's Lehre die Einfachheit und den Reichthum an neuen, fruchtbaren Ideen: aber er tadelt die Einseitigkeit, womit blos auf das quantitative Verhältniß der Erregbarkeit und der äußern Potenzen Rücksicht genommen, womit überhaupt alles auf Reiz reducirt wird; er tadelt mit allem Rechte den Unterschied der directen und indirecten Schwäche; aber mit Unrecht tadelt er Brown, wegen dessen Erklärung von der Art, wie die Kälte und Wärme wirken, da Brown hierin in der That nicht so einseitig ist, als seine Gegner wollen. Vortrefflich ist, was Frank über den Nachtheil der Anwendung der beiden allgemeinen Krankheitsformen, der Sthenie und Asthenie, sagt: und, wenn er auch am Ende wieder eine Palinodie anzustimmen und Brown mit zu großen Lobes-Erhebungen zu ehren scheint; so muß man dies auf Rechnung seiner Unparteylichkeit schreiben und bedenken, daß Frank wahrscheinlich die Absicht hatte, in den Streit, der bis dahin wirklich mit vieler Ungezogenheit geführt worden war, mehr Liberalität zu bringen.

Auch die Heilmethode im klinischen Institute zu Pavia selbst und Joseph Franks Erläuterungen darüber sind mit mehr Unbefangenheit und Wahrheitsliebe geschrieben, als man es von dem eifrigen Anhänger einer Sekte erwarten kann. Die asthenischen Formen waren freylich in dem angegebenen Zeitraum allgemein: Aber Frank erzählt selbst mehrere Fälle von sthenischen Krankheiten, die nach Brown's Idee immer sonst asthenisch genannt wurden, z. B. von der Wassersucht.

Da ein Recensent in der Salzburger medicinischen Zeitung aus jenen Aeußerungen Franks den Schluß gezogen hatte, dieser große Lehrer sey also kein Anhänger Browns [b]); so suchte ein Ungenannter diese Behauptung dahin zu rectificiren, daß er aus der berühmten Vorrede selbst zeigte, wenn Frank auch kein blinder Brownianer genannt werden könne, so neige er sich doch mehr auf die Seite der neuen Lehre [c]).

253.

Fast eben so viel Aufsehn machte Chr. Wilh. Hufelands Erklärung über Browns praktische Lehre in seinem beliebten Journale [d]). Einseitigkeit der Dichotomie; schwankende, unrichtige Diagnostik der beiden Krankheitsformen; Falschheit der gleichmäßigen Vertheilung der Erregbarkeit; unrichtige Erklärung der Wirkungen der Kälte und Wärme, das ist es, was Hufeland der Brown'schen Lehre vorwirft. Allein, wie incompetent dieser Richter über Brown's System ist, das erhellt vorzüglich aus einer merkwürdigen Stelle

(B. IV.

b) Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. III. S. 17. f.
c) Das. S. 211 — 230. Vergl. S. 347. f.
d) Journal der prakt. Arzneyk. B. IV. S. 125. f.f. Abgedruckt: *Hufelands* Bemerkungen über die Brown'sche Praxis. Tübing. 1799. 8.

(B. IV. S. 330.), wo er zum Beweise, daß die Hitze oft schwäche, die Kälte oft stärke (was Brown auch nie geläugnet hatte,) anführt: „unter der Linie seyn „verkrüppelte, dumme, geist- und gefühllose Men„schen, die Pflanzen-Natur sey dort dürftig, arm und „saftlos. Hergegen im Norden gebe es die ungeheuer„sten Massen von Organisation, die höchsten Fichten, „Tannen und Eichen.„ Es ist niederschlagend, einen Mann von Ruf sich solche Blößen geben zu sehn. Hufeland sollte also nie von den himmelhohen Kasuarieen, Adansonien und Kohlpalmen, von der üppigsten Vegetation am Senegal und in Südamerika, von der Größe und Stärke der Bewohner der tropischen Länder gehört und gelesen haben? Er sollte nichts von den Zwergbirken, von den verkrüppelten Arbutus-Arten im Feuerlande, nichts von den Zwergfichten in Lappland, von der durchgängigen Kleinheit der Samojeden wissen? Ich will zu seiner Ehre hoffen, daß dies eine Uebereilung ist: aber durch solche Uebereilungen schadet man der Sache am meisten, die man vertheidigen will.

254.

Wie erhitzt die Gemüther und wie wenig empfänglich sie damals zur Annahme der Wahrheit waren, das erhellt auch aus der Aeußerung eines Recensenten in der allgemeinen Literatur-Zeitung, die auf mich wie auf jeden unparteylichen Freund der Wahrheit einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht hat. Er hoffte nämlich, man werde in zwey Jahren nicht mehr von einem Brown'schen Systeme reden und es werde alsdann ein Jeder sich schämen, sich einen Brownianer genannt

genannt zu haben e). Gesetzt, der Rec. hätte in gewisser Rücksicht Recht zu dieser Hoffnung gehabt, wie ich dies gar nicht läugnen will, so war es doch noch zu voreilig, dies zu weissagen und dadurch den Parteygeist noch mehr anzufachen. Browns Biographie, die in diesem Jahre heraus kam f), trug auch nicht dazu bey, die Stimmung der Parteyen zu beruhigen: denn leider pflegt man nur gar zu leicht den Charakter des Mannes mit seinen Meinungen zu verwechseln, und Browns Privat-Charakter war gewiß nicht der unbescholtenste. Auch Jos. Frank schrieb seine Erläuterungen der Brown'schen Arzneylehre nicht ohne Leidenschaft, obgleich er sich durchaus nicht als einen blinden Anhänger Brown's zu erkennen giebt g). Er verwirft nämlich die Annahme eines bestimmten Maaßes von Erregbarkeit, nimmt die specifische Wirkungsart gewisser Reize auf gewisse Organe an, tadelt die Brown'sche Classification der Krankheiten, insofern sie auf dem Grade der Diathesis beruht, nimmt mehr Rücksicht auf die Organisation, hält aber mit Brown dafür, daß alle äußere Potenzen als Reize wirken, und scheint in Rücksicht der örtlichen Krankheiten in nicht geringer Verlegenheit zu seyn.

Christoph Girtanners vorgebliche Kritik des Brown'schen Systems hat nur wenig Eindruck gemacht: sie war zu flach, und stach zu sehr gegen die nur zu ausführliche und überflüssige Darstellung des Systems ab.

e) Allg. Liter. Zeitung, J. 1797. B. III. S. 600.

f) J. Brown's Biographie, nebst einer Prüfung seines Systems von Th. Beddoes. Aus dem Engl. Kopenhagen 1797. 8.

g) Erläuterungen der Brown'schen Arzneylehre von J. Frank. Heilbronn 1797. 8.

ab [h]). Höchst unedel waren auch die Ausfälle eines Ungenannten auf die Brown'sche Praxis unter dem östreichischen Militair, wo unter andern den Feldärzten vorgeworfen wurde, ihre Kranken zu Tode gereizt zu haben [i]).

255.

Doch es ist Zeit zu würdigern Schriftstellern über das Brown'sche System überzugehn. Rudolf Abraham Schiferli legte dem National-Institut zu Paris einen beurtheilenden Auszug aus Brown's Werken vor [k]), welcher wirklich nicht zu den alltäglichen Schriften gehört, und worin zwar der Verf. die Hauptsätze des Systems für gültig erklärt, aber doch einige Einwendungen gegen die Dichotomie der Krankheitsformen macht, und ausdrücklich gesteht, daß jede allgemeine Krankheit entweder sthenisch oder asthenisch seyn könne. Weit weniger unparteylich ging Joh. Dan. Morbeck zu Werke, da er seine Beobachtungen lediglich im Brown'schen Geiste, das heißt, höchst einseitig anstellte, und sie sehr wenig lehrreich erzählte [l]).

Eine

h) Ausführliche Darstellung des Brown'schen Systems der praktischen Heilkunde, nebst einer vollständigen Literatur und einer Kritik derselben. B. 1. 2. Göttingen 1797. 1798. 8.

i) Sammlung interessanter Aufsätze und Beobachtungen für praktische Aerzte und Wundärzte, von G. W. von Eicken. B. 1. Elberfeld 1797. 8.

k) Analyse raisonnée du système de médecine de J. *Brown*, appuyée de quelques observations, par M. A. *Schiferli*. Paris. 8.

l) Medicinisch-praktische Beobachtungen im Geiste der neuen Brown'schen Lehre angestellt und ausgearbeitet. Heilbronn 1797. 8. Th. 1.

Eine geistreiche Würdigung der neuen Lehre lieferte Ludw. Christ. Wilh. Cappel [m]); indem er die Hauptsätze derselben mit Unbefangenheit und Wahrheitsliebe prüfte, und seine Schrift kann in der That als eines der wichtigsten Actenstücke zur Geschichte dieser Lehre angesehen werden. Er tadelt vorzüglich die Idee, daß die Erregbarkeit unabhängig von der Organisation sey, spricht für den Ersatz derselben, verwirft das blos quantitative Verhältniß der Kraft und der Potenzen, die Eintheilung der Krankheiten in allgemeine und örtliche, in sthenische und asthenische, und macht eine Menge trefflicher Bemerkungen über die Brown'sche Praxis. Weniger wichtig ist die Bemühung eines Ungenannten, die neue Lehre mit der Hufeland'schen zu vereinigen, womit weder der einen noch der andern Partey gedient seyn konnte [n]).

256.

Während das Publicum seine Aufmerksamkeit allein auf die von Schottland her eingeführte Lehre richtete, erschien doch noch eine neue Auflage des Gaub'schen Handbuchs der Pathologie [o]): zugleich aber ein Werk, welches von dem Fleiße und den praktischen Einsichten des Verfassers auffallende Beweise liefert, und das noch weit grössern Einfluß auf den Gang des medicinischen Studiums gehabt haben würde, wenn der Verf. seine Absicht, alle Hypothesen aus der Fieberlehre zu verbannen, nach den Regeln der Kritik eine ge-

m) Beytrag zur Beurtheilung des Brown'schen Systems. Göttingen 1797. 8.

n) Beytrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brown'sche System. Jena 1797. 8.

o) Anfangsgründe der medicinischen Krankheitslehre. Uebersetzt von C. G. Gruner. Dritte Aufl. Berl. 1797. 8.

geläuterte Empirie in dieselbe einzuführen und blos auf die empirische Erkenntniß des Fiebers die Heilmethode desselben zu gründen, wenn er diese Absicht überall erreicht hätte. Joh. Christ. Reil geht in dem Werke, wovon ich rede *), von dem Gesichtspunct aus, daß jede Krankheit ihren Grund in veränderter Organisation habe: eine Behauptung, die zu den ältesten gehört und unwidersprechlich gewiß ist. Aber wenn der Verf. dies auf die Mischung der thierischen Materie selbst zurück bringt, so bleibt diese Idee völlig unfruchtbar, da wir die Urstoffe des Körpers und ihre Verhältnisse nicht kennen, und da es noch nicht wahrscheinlich ist, daß wir sie je kennen lernen werden. Dies giebt der Verf. selbst zu, meint aber, daß wir uns keiner wissenschaftlichen Kenntniß rühmen könnten, so lange wir die Mischung der Urstoffe nicht kennten. Dagegen läßt sich aber einwenden, daß man nicht nöthig habe, mathematische Evidenz von einem Fache der menschlichen Kenntnisse zu verlangen, welches gleichwohl insofern den Namen einer Wissenschaft verdient, als man einen Zusammenhang von Wahrheiten darin bemerkt, die aus einander hergeleitet werden können. Es ist noch nicht einmal erwiesen, daß alle Erscheinungen des Lebens einzig und allein von den Eigenschaften der thierischen Materie abhangen, und wird auch nicht so leicht erwiesen werden: man kann also auch noch nicht im Voraus behaupten, daß die Medicin in dem Falle zu der Höhe einer Wissenschaft gelangen werde, wenn man die Urstoffe des Körpers kennen wird.

Reil

*) Ueber die Erkenntniss und Kur der Fieber. Th. 1. — 3. Halle 1797 — 1800. 8.

Reil giebt hierauf eine Erklärung des Fiebers, die durch Epilogismus entstanden seyn soll, in der That aber so weit ist, daß sie auf unzählige andere Krankheiten paßt. Das Fieber soll nämlich in einer Erhöhung der Reizbarkeit bey unverletztem oder geschwächtem Wirkungs-Vermögen bestehn. Dies ist eine ganz willkührliche Ausdähnung des Wortes auf andere Krankheiten, in welchen man nichts von den gewöhnlichen Merkmalen des Fiebers entdeckt. Daher kommt es, daß in Reils Fieberlehre, mit der seltensten Kühnheit, fast alle übrige Krankheiten aufgenommen werden. Sollte man nicht Recht haben zu fragen, was den Verf. zu dieser fast unerhörten Usurpation über den Sprachgebrauch bewog?

Er theilt die Fieber in drey Klassen, in die, wo das Wirkungs-Vermögen verhältnißmäßig stark ist, in die, wo es schwach ist, und in die, wo es mit der Reizbarkeit zugleich zerstört worden. Unbegreiflich ist, wie die letzte Klasse, die er Lähmung nennt, unter den allgemeinen Fieber-Charakter, der in erhöhter Reizbarkeit bestehn soll, gezwungen werden kann. Es giebt also nur drey Formen: Synocha, Typhus und Paralysis. So viel sich gegen diese Eintheilung einwenden läßt; so wenig Beyfall verdient die Idee: daß jedes Organ ein eigenes Fieber erleiden könne. Die sehr seltenen Fälle abgerechnet, wo die eine Hälfte des Körpers an einem wirklich isolirten Fieber litt, ist doch bey jedem Fieber, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, eine allgemeine Erregung vorhanden. Aber Reil will nichts von den Regeln des Sprachgebrauchs wissen, und es ist leicht abzusehn, wohin diese Verachtung des Sprachgebrauchs, wenn sie allgemein werden sollte, am Ende führen

würde

würde. Uebrigens ist gewiß die Anleitung zur allgemeinen Behandlungsart der Fieber die glänzendste und nützlichste Seite dieses Buches.

257.

Was die Pathologie einzeler kranker Zustände betrifft; so gehört Joh. Jos. Dömling's Untersuchung der gastrischen Fieber [q]) zu den vorzüglichsten Probeschriften, die je herausgekommen sind. Der Verf. zeigt, daß die gastrischen Unreinigkeiten vielmehr durch fehlerhafte Absonderung erzeugt werden, und lehrt die Verwickelungen der gastrischen Fieber vortrefflich unterscheiden. Gute praktische Bemerkungen über die Rückfälle in Krankheiten machte Claude Balme [r]); ohne nur so gut, wie Lorry, die Theorie zu erläutern.

Unter mehrern Schriften, die über die Ruhr in diesem Jahre erschienen, kann man ohne Bedenken der Abhandlung von Joh. Phil. Vogler den Vorzug geben [s]). Sie enthält eine wohlgerathene Geschichte des Ganges einer Epidemie und der Verwickelungen dieser Krankheit, mehrere Gründe gegen die gastrische und für die antiphlogistische Methode, wie für den Gebrauch der Klystiere in der von dem Verf. beobachteten Epidemie und vortreffliche Vorsichtsregeln bey der Anwendung des Opiums. Auch Franz Wilh. Christ. Hunnius Schrift über diesen Gegenstand gehört zu den

q) Diss. sist. morborum gastricorum acutorum pathologiam. Wirceb. 1797. 4.

r) Considérations cliniques sur les rechûtes dans les maladies. Puy. an V. 8.

s) Von der Ruhr und ihrer Heilart. Gießen 1797. 8.

den bessern [t]). Ueber seine Theorie der Krankheit aus zurückgetretener Ausdünstungsmaterie könnte man sich leicht mit ihm vereinigen, da er die Verwickelungen und den verschiedenen epidemischen Charakter dieser Krankheit nicht übersieht. Die Heilart ist ebenfalls nach gründlichen Anzeigen bestimmt. Auch Karl Christ. Matthäi sucht den Grund der Ruhr in schädlichen Stoffen der Atmosphäre, beschreibt aber die Krankheit in semiotischer Rücksicht sehr gut [u]). Am wenigsten wichtig ist Joh. Friedr. Engelhard's Schrift, worin man noch die ganze Humoral-Pathologie und wenig eigene Beobachtungen findet [v]).

258.

Ueber das gelbe Fieber erhielten wir eine vollständige Abhandlung von Jak. Clark, der die Krankheit mehrere Jahre hindurch auf den westindischen Inseln beobachtete, und den Gebrauch des versüßten Queckfilbers vorzüglich heilsam fand [w]). Ueber die tropischen Krankheiten, wie über die Krankheiten der Seeleute, gab Thom. Trotter [x]) ein sehr interessantes Werk heraus, worin man unter andern Bemerkungen über die Aehn-

t) Abhandlung über die Ursachen und Heilung der Ruhr und deren Complicationen. Jena 1797. 8.

u) Ueber die epidemische Ruhr. Hannover 1797. 8.

v) Ueber die Ruhr, ihre vornehmsten Verwickelungen und Folgekrankheiten. Winterthur 1797. 8.

w) A treatise on the yellow fever, as it appeared in the island of Dominica in the years 1793 — 1796. London 1797. 8.

x) Medicina nautica, an essay on the diseases of seamen, comprehending the history of health in his Maj.-Fleet, under the command of Earl Howe. Lond. 1797. 8. übersetzt von E. Werner, Erfurt 1798. 8. Th. 1. 2.

Aehnlichkeit des Geruchs des Ansteckungsstoffs im Typhus mit dem geschwefelten Wasserstoffgas, über das Aufhören des Trippers beym Ausbruche dieses Fiebers, über den Einfluß der Gicht auf die Verhütung dieser Krankheit, über die geringe Gefahr bey Erscheinung der Peteschen und Peststriemen, über den Nutzen der Spießglanzmittel und über die falschen Anzeigen zum Aderlaß in eben dem Typhus, findet. In den Wechselfiebern bewies sich ihm das Opium hauptsächlich nützlich. Das gelbe Fieber sey eine Krankheit von höchster Erregung bey angehäufter Erregbarkeit: vom Nutzen des Queckſilbers hatte er keine eigene Erfahrung.

259.

Stolls Ansichten der epidemischen Krankheiten und seine Art sie zu beobachten, waren nur noch in wenigen Schriften bemerkbar. Zu diesen letztern gehören unter andern Joh. Anton Sebald's Beobachtungen, die der Verf., ein Mann von hellem Geist und unbefangenen Sinn, über die gewöhnlichen Volkskrankheiten anstellte y). Weit weniger hatte J. F. Friedländer den Geist des großen Stoll gefaßt, da er sich zum Apologeten der Lehre des letztern von dem Gange epidemischer Krankheiten aufwarf, und sich in Subtilitäten verlor, anstatt der Einfachheit des unvergeßlichen Lehrers nachzustreben z). Aber vortrefflich sind Jak. Christ. Gottl. Schäffers Beobachtungen über eine fau-

 lichte

y) Annalen zur Geschichte der Klinik nach dem Laufe der Zeiten. Th. 1. Prag 1797. 8.

z) Versuch einer Auflösung des Stoll'schen Problems: Wie kann ein und derselbe Krankheitsstoff in der Luft verschiedene Krankheiten, die durch einerley Mittel gehoben werden, hervor bringen? Breslau 1797. 8.

lichte Epidemie in Regensburg [a]) und Georg Friedr. Chr. Wendelstadt's Bemerkungen über die Lazarethfieber [b]). Auch Goldings Bemerkungen über eine epidemische Entzündung der Hoden, ohne vorgängige Affection der Speicheldrüsen [c]), Edw. Millers Abhandlung von der Gallenruhr bey Kindern [d]), Desessarz klassische Untersuchungen über die Pocken = Epidemieen und über die Verwickelung der Pocken mit Scharlach, Flechten und andern Krankheiten [e]), und Georg Mosman's Wahrnehmung eines Nervenfiebers, worauf die Masern folgten [f]), gehören zu den vorzüglichen Beobachtungen, die in diesem Jahre über hitzige Krankheiten erschienen.

260.

Was die Schriften über chronische Krankheiten betrifft, so verdient Ant. Portal klassisches Werk von der englischen Krankheit allen übrigen vorgezogen zu werden [g]). Zwar scheint der ehrwürdige Verfasser einen etwas weitern Begriff von der Rhachitis, als den gewöhnlichen, zu haben, indem er nicht ganz beständige Symptome angiebt: aber seine Bemerkungen über den

a) *Hufelands* Journ. für die praktische Arzneyk. B. IV. S. 67 — 91. 163 — 181.

b) *Das.* S. 416 — 432.

c) Medical facts and observations, vol. VII. p. 62. f.

d) Medical repository, vol. I. n. 4. Newyork 1797. 8.

e) Mém. de l'instit. nation. des scienc. tom. 1. p. 405. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 511. f. B. XIX. S. 468. f.

f) *Duncan's* medical annals for the year 1797. p. 298. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 3. f.

g) Observations sur la nature et le traitement du rachitisme, ou des courbures de la colonne vertébrale et de celles des extrémités inférieures. Paris 1797. 8. übers. Weissenfels 1798. 8.

den Zusammenhang der Rhachitis mit den Scrofeln, der Luftseuche, dem Scorbut, und der Verstopfung der Eingeweide sind vortrefflich, und die Untersuchungen über die Verbildung der Knochen sehr lehrreich. Auch Robert Bree's Schrift über die Engbrüstigkeit [h]), gehört zu den bessern. Er nimmt als die Ursache der Krankheit Erschlaffung der Lungen, und oft auch materielle Reize an, die in andern Theilen ihren Sitz haben und durch Mitleidenschaft wirken. Obgleich er, wie Floyer, an der Krankheit selbst litt, so bleibt er doch in Absicht der Beschreibung und Behandlung hinter jenem ältern Schriftsteller zurück. Karl Christl. Bethke's weitläufiges Werk über Schlagfluß und Lähmung gehört zu den fleißigen Compilationen, in welchen man so oft eigene Beurtheilung vermißt [i]). Weit vorzüglicher, in der Diagnostik wie in der allgemeinen Therapeutik besonders brauchbar ist J. W. L. von Luce's Arbeit über Hypochondrie und Hysterie [k]).

Die Lehre von der Hundswuth erhielt in theoretischer und praktischer Rücksicht manche Aufklärung durch die interessante Schrift von Valent. Joh. von Hildenbrand [l]). Der Verf. sucht die Ursache der Krankheit in der durch die außerordentliche Geilheit des



h) A practical inquiry on disordered respiration, distinguishing convulsive asthma, its specific causes and proper indications of cure. Birmingham 1797. 8. übers. Leipzig 1800. 8.

i) Ueber Schlagflüsse und Lähmungen, oder Geschichte der Apoplexie, Paraplegie und Hemiplegie, aus ältern und neuern Wahrnehmungen. Leipzig 1797. 8.

k) Versuch über Hypochondrie und Hysterie. Gotha und St. Petersburg 1797. 8.

l) Ein Wink zur nähern Kenntniß und sichern Heilart der Hundswuth. Wien 1797. 8.

Hundes entstandenen Verstimmung des Nervensystems und in der Ausartung des Speichels, die, wegen mangelnden Schweißes bey diesen Thieren, leichter erfolgen kann, da der Zuschuß der Säfte zu dem Maule dieser Thiere viel stärker ist, als bey andern. Die reiche Erfahrung des Verf. giebt ihm Gründe an, die diese Meinung zu einem hohen Grade der Wahrscheinlichkeit bringen: auch P. F. Roserus gleichzeitige Untersuchungen führten ihn auf dieselbe Ursache [m]). Hildenbrand rühmt besonders das Ammoniak und die Kantharidien als die besten Mittel gegen dieses Uebel.

Ueber die Lustseuche gab Karl Friedr. Clossius ein gelehrtes und treffliches Werk [n]), und Joh. Rollo lieferte äußerst lehrreiche Aufschlüsse über die honigartige Harnruhr, deren Wesen er in einer gestörten Assimilationskraft des Magens sucht [o]).

Unter den zerstreuten Bemerkungen über einzele Krankheiten und Zufälle zeichnen sich aus: Alex. Monro's treffliche Abhandlung über den Wasserkopf [p]); Marcus Herz Erklärung einer Täuschung des Gesichts, die er falschen Schwindel nennt [q]); Tarbes und anderer französischer Aerzte Bemerkungen über Amaurose mit vollkommener Beweglichkeit der Pupille [r]); Dupont's

m) Abhandlung über das Entstehen, die Ursachen und die Heilungsart der Hundeswuth. Zweyte Auflage. Stettin 1797. 8.

n) Ueber die Lustseuche. Tübingen 1797. 8.

o) An account of two cases of the diabetes mellitus etc. vol. I. Lond. 1797. 8.

p) Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 394. f.

q) *Hufelands* Journ. der praktischen Arzneyk. Th. III. S. 389 — 432.

r) Recueil period. de la soc. de médec. de Paris, an VI. N. XI.

pont's Wahrnehmungen über die Nyktalopie, und deren Veranlassung durch Ausdünstungen stehender Wasser, wie er sie oft epidemisch bemerkte [s]), und Sam. Gottl. Vogels Wahrnehmung einer Hemeralopie, mit einem eigenen Lichthunger verbunden [t]).

## III. Therapie und Materia medica.

261.

Ueber die allgemeine Therapie erhielten wir ein Werk von Joh. Clem. Tode, welches sich weder durch Präcision, noch durch geläuterte Grundsätze auszeichnet [u]). Noch weniger verdient H. W. Lindemann's Handbuch, nach Brendels Heften bearbeitet, empfohlen zu werden [v]). Dagegen behielt Christ. Gottl. Selle's Klinik immer noch einen gewissen Werth, wenn man auch hätte wünschen mögen, daß der Verf. mit den Entdeckungen neuerer Zeiten bekannter gewesen wäre [w]). Ein vortreffliches Handbuch der Feldkrankheiten und ihrer Behandlung kam ebenfalls dieses Jahr heraus, welches in theoretischer Rücksicht fast noch dem Ackermann'schen Werke (S. 282.) vorzuziehn ist [x]).

Zur Behandluug hitziger Krankheiten in tropischen Gegenden gab Wilh. Wright eine gute Anleitung, worin die Regeln zum Gebrauche des Queckſilbers und



s) *Daſ.* an V. N. VIII. IX.
t) Loders Journ. für die Chirurgie, St. 1. S. 93.
u) Die allgemeine Heilkunde oder die Lehre von den Heilungsanzeigen. Th. 1. 2. Kopenh. 1797. 1799. 8.
v) Handbuch der praktischen Arzneykunst. Berlin 1797. 8.
w) Medicina clinica, oder Handbuch der medicinischen Praxis. Siebente Aufl. Berlin 1797. 8.
x) Handbuch der ausübenden Arzneywissenschaft und Wundarzneykunst bey Armeen im Felde. Th. 1. Leipz. 1797. 8.

anderer Lieblingsmittel der Engländer aus einander gesetzt sind [y]), und Franz Schraud empfahl in Wechselfiebern von neuem die Wolverleih, die Verbindung der Fieberrinde mit Eisen und in Entzündungen das graue Queckſilber [z]).

Auch eine praktische Heilmittel-Lehre erhielten wir von Friedr. Jahn [a]). Der Verf., in der Verlegenheit, worin ihn die Ausbreitung des Brown'schen Systems setzte, wußte bey der Classification keinen andern Ausweg, als daß er die Mittel in die antiphlogistischen, antigastrischen, stärkenden und schweißtreibenden eintheilte, und sie übrigens in alphabetischer Ordnung folgen ließ. Vollständiger, in einer bessern Ordnung und mit mehr Urtheil ist Joh. Clem. Tode's Lehrbuch dieser Wissenschaft geschrieben [b]). Als fleißige Compilation kann man Friedrich Ludw. Segnitz Arbeit betrachten [c]), und Fr. J. Voltelen's Werk zeichnet sich auch nicht außerordentlich aus [d]).

262.

Das größte Aufsehen machte die Methode, welche einige Engländer und Franzosen gegen die Luſtseuche und andere Krankheiten empfahlen, und die in der Anwendung der Mineralsäuren, besonders der Salpetersäure

y) Medical facts and obſervat. vol. VII. p. 1. f. überſ. in Samml. für praktiſche Aerzte, B. XVIII. S. 592. f. B. XIX. S. 42. f.

z) De febribus periodum habentibus. Vienn. 1797. 8.

a) Auswahl der wirkſamſten, einfachen und zuſammengeſetzten Arzneymittel. B. 1. 2. Erfurt 1797. 1800. 8.

b) Arzneymittel-Lehre oder Materia medica aus dem Mineralreiche. Th. 1. Kopenhagen 1797. 8.

c) Handbuch der praktiſchen Arzneymittel-Lehre in alphabetiſcher Ordnung. B. 1. 2. Leipz. 1797. 1799. 8.

d) Pharmacologia univerſa. LB. 1797. 8.

säure bestand. Nach Scott (S. 307.) rühmte dies Mittel nun vorzüglich Joh. Rollo, so wie er auch oxydirte Salzsäure und selbst Citronensäure in venerischen Zufällen nützlich befand. Er erklärt, wie billig, die Wirkungsart dieser Säuren blos durch den kräftigen Gegenreiz, durch den sie den Krankheitsreiz unterdrücken e). Diese Wirkung hatte aber Simon Zeller f) in Deutschland schon seit zehn Jahren bemerkt. Georg Kellie gab die Salpetersäure mit Nutzen zu einem Quentchen des Tages in allen Arten venerischer Zufälle g). Thom. Beddoes h) sammlete eine Menge Erfahrungen englischer Aerzte über diesen Gegenstand, die großentheils für die Wirksamkeit dieses Mittels sprechen, ungeachtet auch einzele Fälle bekannt wurden, wo dasselbe nichts leistete. Diese Erfahrungen sind an sich wichtig genug, und man hätte dem thätigen Beddoes gern seine Hypothesen zur Erklärung der Wirkungsart dieses Mittels gelassen, da es dankenswerth war, ein neues Mittel gegen das venerische Uebel kennen gelernt zu haben.

In Frankreich stellte A. F. Fourcroy eine Theorie von der Wirkungsart der Sauren und Halbsäuren auf den menschlichen Körper auf, wodurch die Anwendung dieser Substanzen noch empfehlungswerther zu werden schien. Er behauptete nämlich, daß die Halbsäuren sich wirklich zersetzen und der thierischen Faser



e) *Rollo's* account of two cases of diabet. mellit. vol. I. p. 700.

f) Praktische Bemerkungen. Wien 1797. 8.

g) *Duncans* medical annals for 1797. p. 254. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 15. f.

h) Reports principally concerning the effects of the nitrous acid in the venereal dieseafe . . Bristol 1797. 8.

ihren Sauerstoff mittheilen i). Sein gewesener Zuhörer Ayton wandte, durch diese Theorie überzeugt, zum äußern Gebrauch in der Lustseuche eine oxygenirte Pomade und innerlich die Salpetersäure mit Wasser verdünnt, zu einem Quentchen täglich, an k). Auch gegen andere Krankheiten, gegen Ruhren und Lagerfieber empfahl G. Wedekind Schwefelsäure und Salzsäure l), und Carmichael Smyth hatte schon früher die nitrösen Dämpfe zur Verhütung der Ansteckung angewandt und empfohlen m).

Die Verbindung von oxygenirter Salzsäure und Potasche rühmten Joh. Rollo und Thom. Garnett gegen den Scorbut, die venerische Krankheit und gegen Nervenfieber. Wegen der geringen Verwandtschaft der Säure gegen dies Laugensalz, glaubte man, würde, wie durch Sonnenlicht, so auch durch den im thierischen Körper befindlichen Wasser- und Kohlenstoff eine Entbindung des Sauerstoffs aus diesem Neutralsalze bewirkt n).

263.

In diesem Jahre wurde auch der geschwefelte Wasserstoff zuerst in der Medicin angewandt, den man itzt als ein gelinde reizendes und besänftigendes Mittel kennt. Joh. Rollo gebrauchte ihn gegen die Harn-

i) Journal de la soc. des pharmac. de Paris, an V. n. V. p. 14. übersetzt in Trommsdorfs Journ. der Pharmac. B. VI. St. 2. S. 178. f.

k) Versuch über die Eigenschaften des Sauerstoffs als Heilmittels. Aus dem Franz. Leipz. 1798. 8.

l) Nachrichten über das französische Kriegsspitalwesen. Th. 1. S. 134.

m) Journ. der Erfind. St. 19. S. 139.

n) *Duncans* medic. annals for 1797. p. 409. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 616. f.

Harnruhr o): spaterhin hat man ihn auch gegen die Ruhr mit Nutzen angewandt p).

Das Einathmen des Vitriol-Aethers, welches Pearson (S. 274.) in der Lungensucht und im Asthma empfohlen hatte, rühmte Sedillot itzt von neuem, so wie den Essig-Aether vorzugsweise vor den übrigen Naphthen, nicht allein zum innern Gebrauche, sondern auch zu Einreibungen in Rheumatismen q). Jak. Harrison machte eine Erfahrung bekannt, nach welcher das Einathmen der durch verdorbenen Zucker mephitisch gewordenen Luft einem lungensüchtigen sehr zuträglich war. Doch konnte die Seereise auch vieles zur Genesung beygetragen haben r).

Den Hofmann'schen geschwefelten Antimonial-Kalch empfahl Christ. Wilh. Hufeland als ein treffliches Auflösungsmittel bey Stockungen im Unterleibe, in der Gicht, und in andern chronischen Krankheiten, sowohl äußerlich, als Bad, wie innerlich zu einem Quentchen in fünf Pfund Wasser bis auf vier Pfund eingekocht s).

Die gelbe peruanische Rinde, von Relph zuerst bekannt gemacht (S. 205.), wurde von Franz Marabelli chemisch untersucht, und der harzige und Bitterstoff als die wirksamsten Bestandtheile angegeben t).

Die

o) a. O. und *Hufelands* Journ. der praktischen Arzneyk. B. IV. S. 360.

p) C. D. *Rother* diss. de ammonio hydrothiode. Hal. 1801. 8.

q) Recueil périod. de la soc. de médec. an VI. N. X.

r) *Duncan's* medic. annals, for 1797. p. 324. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 37. f.

s) *Hufelands* Journal der praktischen Arzneyk. B. III. S. 726 — 750. B. IV. S. 32 — 66.

t) Chemische Untersuchung der neuerlich bekannt gewordenen gelben peruvianischen Rinde, nebst praktischen Bemerkungen .. Aus dem Ital. von S. C. Titius. Leipz. 1797. 8.

Die Kräfte des Kirschlorbeers prüfte Lucas Joh. Spandaw du Celliée in einer trefflichen Probeschrift [u]), und bestimmte das wesentliche Oehl als den wirksamsten Bestandtheil. In hartnäckigen Stockungen des Unterleibes fand er den Gebrauch zuträglich. Ueber das Bilsenkraut lieferte Georg Heinrich Stokar von Neuforn eine recht fleißige und gelehrte Arbeit [v]). Eine neue Art des Fingerhuts, die nicht so nachtheilige Wirkungen in der Wassersucht als der rothe hervorbringt, machte V. L. Brera unter dem Namen Digitalis Epiglottis bekannt [w]). Ueber den salzsauren Baryt stellte itzt unter den Franzosen erst Pelletier Versuche an, aus denen er schloß, daß man sehr vorsichtig mit diesem Mittel umgehn müsse [x]).

Eine treffliche kleine Schrift über die Mineralwasser und ihre Wirkungen lieferte Joh. Ernst Wichmann, worin er vorzüglich das Wildunger Wasser als diuretisches und ermunterndes Mittel rühmte [y]): und Joh. Friedr. Westrumb gab die Analyse einer muriatischen Quelle zu Pyrmont [z]).

264.

Eine bessere Bereitungsart des Opiums schlug Josse vor, indem er blos den gummösen Bestandtheil desselben allmählig in Wasser aufzulösen anrieth. Er wollte

u) Diss. de lauroceraſi viribus venenatis ac medicatis. Groening. 1797. 4.

v) Diss. de Hyoscyami nigri virtutibus medicis. Erlang. 1797. 8.

w) Commentarj medici, tom. I. P. I. p. 78.

x) Recueil périod. de la société de méd. an. V. N. VII.

y) Ueber die Wirkung mineralischer Wasser, besonders des Wildunger. Hannover 1797. 8.

z) Von der muriatisch-salinischen Mineralquelle zu Pyrmont... Hannover 1797. 8.

wollte alle heilsame, aber keine schädliche Wirkungen davon bemerkt haben [a]).

Aber vorzüglich wichtig sind die Versuche, die man in Italien mit den Einreibungen der Arzneymittel vermittelst thierischer Säfte, besonders des Magensaftes und des Speichels, anstellte. Ein Arzt in Florenz, Chiarenti hatte schon seit einigen Jahren Opium mit dem Magensafte der Krähen äußerlich einreiben lassen, und treffliche Wirkungen davon bemerkt. Itzt versuchte er auch die Meerzwiebel auf ähnliche Weise, und bewirkte dadurch einen starken Abgang von Urin. V. l. Brera und Ballerini fanden diese Versuche bestätigt: der erstere dähnte sie auch auf die Anwendung des Queckssilbers in der Lustseuche aus [b]). Ein französischer Arzt, J. Tourdes, wiederholte diese Versuche auch mit Kantharіden und mit verschiedenen andern Mitteln, die er mit Galle, Speichel und Magensaft einreiben ließ [c]).

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

### 265.

In der itzt erschienenen Fortsetzung des klassischen Werks von A. G. Richter sind die Zahnkrankheiten, die Zufälle und Operationen am Halse und an der Brust abgehandelt [d]). Zur Oeffnung der Luftröhre schlug der Verf. das Bauchot'sche Instrument vor, welches

a) Salzb. medic. Zeit. J. 1798. B. I. S. 60.

b) Programma del modo d'agire sul corpo umano per mezzo di frizioni fatte con saliva od altri umori animalizzati. Pavia 1797. 8.

c) Lettre sur les médicamens administrés à l'extérieur de la peau dans les maladies internes. Pavie an VI. 8.

d) Anfangsgründe der Wundarzneykunst. B. 4. Göttingen 1797. 8.

ches er dadurch verbesserte, daß er die Klinge und Scheide verlängerte und krumm biegen ließ. Die Oeffnung der Brust bey Schwindsüchtigen hält er in vielen Fällen für nothwendig: zum Ausziehn der Zähne empfiehlt er den englischen Schlüssel, nach Görzens Verbesserung.

Ein neues, aber weit weniger nützliches Handbuch, als das Richtersche, lieferte Sabatier, ein Mann von vieler Gelehrsamkeit und großer Erfahrung, die man auch in seinem Werke nicht vermissen wird, obgleich man es in Deutschland wohl hätte entbehren mögen [e]). Ein sehr brauchbares Buch gab Lombard über die Verbandstücke, worin mit Genauigkeit die Vortheile bey dem Gebrauche der Scharpie, der Plumasseaux, Wieken, Quellmeißel, Haarseile, Breyumschläge und Pflaster angegeben werden [f]). Aeußerst oberflächlich und trocken ist Villars Handbuch für Anfänger [g]).

266.

Außer den Sammlungen chirurgischer Beobachtungen von Christ. El. Henr. Knackstedt [h]) und J. C. Jäger,

e) De la médecine opératoire, ou des opérations de chirurgie, qui se pratiquent le plus fréquemment. vol. 1 — 3. Paris an V. übersetzt von W. H. L. Borges. B. 1 — 3. Berlin 1797 — 1799. 8.

f) Introduction sommaire sur l'art des panſemens, a l'usage des étudians en chirurgie des hôpitaux militaires. Strasbourg. an V.

g) Principes de médecine et de chirurgie à l'usage des étudians. Paris an V. 8.

h) Anatomisch-medicinisch-chirurgische Beobachtungen, welche vorzüglich im öffentlichen medicinisch-chirurgischen Clinico zu Petersburg gesammlet worden. Gotha und Petersburg 1797. 8.

Jäger [i]), die von ungleichem Werthe sind, erschien die Fortsetzung der vortrefflichen Bemerkungen von Joh. Abernethy [k]), worin die Anzeigen der Trepanation eingeschränkt und die öftere Entbehrlichkeit dieser Operation durch Erfahrung erwiesen, über den Hirnschwamm und die Erschütterung des Gehirns sehr gute Bemerkungen gemacht, des Verf. Methode die Lenden-Geschwüre zu behandeln durch neue Erfahrungen bestätigt, über die Operation der Aneurysmen und über den Nutzen der Räucherungen mit Quecksilber interessante Wahrnehmungen mitgetheilt werden.

267.

Unter den einzelen Gegenständen der Chirurgie erhielt die Kenntniß des Hirnschwamms durch den kurzen, aber klassischen Aufsatz von K. K. Siebold neue Aufklärung [l]). Merkwürdige Fälle von Amaurosen und Katarakten erzählte Just. Arnemann [m]), und eine klassische Abhandlung über die Amaurose, besonders über ihre Verwickelung mit der Katarakte und über die Unterscheidung beider Krankheiten lieferte Arrachard [n]). Die Gleize'sche Methode, die Katarakte durch einen einfachen Stich zu trennen und die Auflösung derselben der Natur zu überlassen, empfahl G. C. Con-

i) Sammlung chirurgisch-praktischer Vorfälle mit Anmerkungen und Cautelen für angehende Praktiker in der Wundarzneykunst. Th. 1. Frankf. am Main 1797. 8.
k) Surgical and physiological essays. P. III. Lond. 1797. 8.
l) *Arneman's* Magazin für die Wundarzneywissenschaft, B. I. S. 389.
m) *Daf.* S. 340. f.
n) Recueil périodique de la soc. de santé de Paris, an V. N. IV.

Conradi aufs neue o). Der große Operateur Barth in Wien beschrieb seine freye Methode, den grauen Staar zu operiren p).

Grandchamp erzählte merkwürdige Fälle vom Beinfraß als Folge der Knochenbrüche q). Friedr. Ludw. Augustin lieferte eine musterhafte Probeschrift über den Winddorn, mit Abbildungen merkwürdiger Präparate aus dem Walterschen Kabinett r). Die Aneurysmen lehrten Guerin s) und Brückner t) ohne Operation, jener durch kühlende Mittel, dieser durch einen äußern Druck behandeln.

Zur Befestigung der Naht bey der Operation der Hasenscharte schlug Ollenroth eine eigene Mütze vor u). Theden und Weineck empfahlen von neuem das Cosmische Mittel gegen den Krebs im Antlitze v). Simon Zeller rühmte den Badeschwamm als das beste Mittel bey Verblutungen w). Zum Ausziehn der Zähne schlug Savigny den von ihm verbesserten englischen Schlüssel vor x), und Chamont gab eine gute Anleitung zur Verfertigung und Einsetzung künstlicher Zähne y).

Die

o) *Arneman's* Magaz. B. I. S. 60. f.
p) Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. II. S. 33. f.
q) Recueil périodique de la soc. de médec. de Paris, an V. N. VII.
r) Diss. de spina ventosa. Hal. 1797. 4.
s) Recueil périod. de la soc. de santé de Paris, an V. N. III.
t) Loders Journal für die Chirurgie, B. I. S. 248.
u) *Arneman's* Magazin, B. I. S. 326.
v) Loders Journal für die Chirurgie, B. I. S. 1. 148.
w) Praktische Bemerkungen. Wien 1797. 8.
x) Medical facts and observations, vol. VII. p. 111.
y) Dissertation on artificial teeth. Lond. 1797. 8.

Die Nothwendigkeit der schnellen, nicht aufzuschiebenden, Amputation bey complicirten Knochenbrüchen und gefährlichen Schußwunden, selbst bey kachektischer Beschaffenheit des Körpers, suchte Domin. Joh. Larrey durch eine Menge Erfahrungen zu erweisen, und den Vorzug des Zirkelschnitts vor dem Lappenschnitt zu zeigen [a]).

Die Behandlung der Klumpfüße nach der einfachen Venel'schen Methode (S. 70.) übernahm, nach dem Tode des verdienten Brückner, seine Gattin, die itzt ein eigenes Institut zu Kahla anlegte [a]). Die Vortheile dieser Methode springen so in die Augen, daß die Maschine des Mechanicus Meinshausen, welche er der Göttinger Societät, zur Heilung der Klumpfüße, vorlegte, dagegen verlieren mußte [b]).

Um alte Geschwüre zu heilen, schlug Thom. Baynton die Vereinigung der Ränder durch Heftpflaster vor [c]); eine Methode, die doch sehr eingeschränkt werden muß. Noch vorzüglicher ist Ever. Home's treffliche Unterscheidung der Fußgeschwüre nach dem verschiedenen Zustande der Kräfte der festen Theile [d]). In Geschwüren mit krankhafter Reizbarkeit empfiehlt er Rhabarber, in unempfindlichen Geschwüren die Salzpeter-

a) Mémoire sur les amputations des membres à la suite des coups de feu. Paris, an V. 8.
a) Loders Journ. für die Chirurgie, B. I. S. 514. f.
b) Gött. gelehrte Anzeigen, J. 1797 S. 1499. f.
c) Descriptive account of a new method of treating old ulcers of the legs. Bristol 1797. 8. übers. in *Schregers* und *Harleß* Annalen der neuesten engl. und französ. Chirurgie und Geburtshülfe. B. I. S. 294. f.
d) Practical observations on the treatment of ulcers on the legs. Lond. 1797. 8. übers. ebendas. S. 303. f.

petersäure und Bayntons Heftpflaster, in Geschwüren mit specifisch-krankhafter Stimmung Queckſilber, Salzwasser, das Cosmische Mittel und den Höllenstein. Auch der erfahrne Beobachter, Joh. Ernst Wichmann widmete diesem Gegenstande seine Aufmerksamkeit in einem sehr lehrreichen Aufsatze e).

Die Entstehung und Behandlung der Leichdornen setzte Carlisle sehr gut aus einander: seine Abhandlung ist die vorzüglichste über diesen Gegenstand f).

268.

Eine von der Göttinger Societät aufgeworfene Preisfrage über die Ursachen und Verhütung der itzt beym Landvolke so gewöhnlichen Brüche wurde am besten von Sam. Thom. Sömmerring und F. L. A. Köler beantwortet. Der erstere beschuldigte als Ursachen das Tragen hoher Beinkleider und enger Kamisöler, welches doch viel weniger Schuld seyn kann, als das Uebermaaß erschlaffender Getränke, welches er auch, besonders den Kaffe, mit Recht als einen wichtigen Grund angiebt g). Köler bezweifelte die Richtigkeit der Angabe, daß die Brüche itzt häufiger als ehemals seyn, und gab ebenfalls gute Regeln zur Verhütung dieser Krankheit h). Ein ziemlich unwürdiger satyrischer Ausfall auf Sömmerrings treffliche Schrift, die frey-

e) *Arneman's* Magazin, B. I. S. 406. f.

f) Medical facts and observat. vol. VII. p. 75. f.

g) Ueber die Ursache und Verhütung der Nabel- und Leistenbrüche. Frankf. am Main 1797. 8.

h) Versuch einer Beantwortung der von der Soc. der Wissenschaften zu Göttingen aufgestellten Preisaufgabe: Warum sind jetzt die Brüche bey der Jugend in den Dörfern viel gemeiner als sonst, und wodurch können sie am sichersten verhütet werden? Zelle 1797. 8.

freylich manche Uebertreibungen enthält, wurde bald vergessen [i]).

Wrisberg suchte die Entstehung der Brüche, besonders des angebornen Bruchs, in einer lesenswerthen Abhandlung deutlich zu machen [k]), und Georg Christ. Siebold erzählte den merkwürdigen Fall eines Bauchbruchs mit Blutbrechen verbunden [l]). Bened. Christ. Vogel schlug zur Kur der Einklemmung der Brüche, wenn sie selbst schon in die Darmgicht übergegangen sind, das Opium vor [m]).

269.

Die Geburtshülfe erhielt wahren Gewinn durch die neue Ausgabe des in jeder Rücksicht klassischen Werkes von G. W. Stein, worin man die Gründlichkeit des theoretischen sowohl als praktischen Theils bewundern muß [n]). Auch Joh. Gottl. Bernsteins Handbuch verdient, wenn gleich in geringerm Grade, Beyfall [o]). Joseph Weydlichs Lehrbuch ist nach einem weitläufigen Plane angelegt, und der erste, blos historische Theil ist voll unrichtiger Angaben [p]).



i) Des Bruchbandmachers Hieronymus Fuls Beurtheilung einer Preisschrift über die Ursache und Verhütung der Nabel- und Leistenbrüche. Reutlingen 1797. 8.

k) Loders Journal, B. I. S. 161. f.

l) Das. S. 215. f.

m) Sichere und leichte Methode, den Ileus von eingeklemmten Darmbrüchen zu heilen. Nürnb. und Altorf 1797. 8.

n) Theoretische und praktische Anleitung zur Geburtshülfe. Fünfte Auflage. Marburg 1797. 8.

o) Praktisches Handbuch der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. Zweyte Ausgabe. Leipz. 1797. 8.

p) Lehre der Geburtshülfe ... Th. I. Wien 1797. 8.

Ein äußerst glücklicher Geburtshelfer, Joh. Phil. Vogler, vertheidigte die Allgenugsamkeit der Natur und die Entbehrlichkeit der Instrumente in vielen Fällen, ohne in die Einseitigkeit der Ausländer zu verfallen [q]: dagegen erzählte Friedr. Pleßmann viele fast unglaubliche Geschichten von der Anwendung schneidender und brennender Werkzeuge zur Beförderung der schweren Geburten [r]. Börner berichtete einen Fall von der nach dem Tode noch von freyen Stücken erfolgten Geburt [s]. Mursinna rühmte den Nutzen der blutigen Naht bey der Zerreißung des Mittelfleisches [t]. Weissenborn eiferte gegen die künstliche Lösung der Nachgeburt, und griff Starke's Verfahren, mit einem metallenen Löffel zur Lösung der Nachgeburt, mit großer Heftigkeit und unsittlicher Uebertreibung an [u]: wogegen das künstliche Verfahren einen nicht ungeschickten Vertheidiger an einem Ungenannten fand [v]. Ueber das Sprengen der Wasserblase trug Osiander richtige Grundsätze vor, und erzählte einige merkwürdige Fälle aus seiner Praxis [w]. Die Strictur des Uterus gab J. C. Starke als eine merkwürdige Ursache schwerer Geburten an, und beschrieb den Scheidenbruch genau und wahr [x]. Löffler lieferte eine Abhandlung über den

q) Erfahrungen über Geburt und Geburtshülfe. Marburg 1797. 8.

r) La médecine puerpérale, ou des accidens de la maternité. Paris, an V. 8.

s) Loders Journal, B. I. S. 521. f.

t) Das. S. 658. f.

u) Journ. der Erfind. St. 22. S. 3 — 47.

v) Das. St. 23. S. 74 — 122.

w) Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer. B. I. Göttingen 1797. 8.

x) *Starke's* neues Archiv für die Geburtshülfe, B. I. S. 170. f.

den Kaiserschnitt und die Trennung der Schaambeine, wo die Anzeigen zu beiden doch nicht mit Bestimmtheit angegeben sind y).

Sehr interessant sind ferner Casaubon's, Baudelocque's, Solayre's und Sedillot's Bemerkungen über Blutgeschwülste an den Geburtstheilen der Schwangern und Gebährerinnen, welche nicht immer gefährlich sind, sondern bisweilen durch Scarificationen gehoben werden z). Balme bemerkte einen innern Blutfluß als verkannte Ursache des Todes der Gebährerinnen a).

Auch verdienen die brav gearbeiteten Probeschriften von J. C. Ebermaier über das zu weite Becken b) und F. E. Hesse über die Antlitzgeburten c) rühmlich erwähnt zu werden.

Endlich erschienen wieder zwey populare Schriften über die Entbindungskunst, von denen W. Josephi's Lehrbuch das bessere ist d).

## V. Populare und öffentliche Medicin.

270.

Wenige neuere Schriften haben ein so großes Publicum gefunden, als die populare Diätetik, welche



y) Dessen Archiv für die Geburtshülfe, B. VI. S. 600. f.
z) Recueil period. de la soc. de médec. an V. N. VI.
a) *Daf.* N. VII.
b) Diss. de nimia pelvis muliebris amplitudine, ejusque in graviditatem et partum influxu. Gotting. 1797. 8.
c) Diss. de partu, ob iniquum capitis situm, facie praevia, difficili, ib. 4.
d) W. Josephi's Lehrbuch der Hebammenkunst. Für die Heb-

Christ. Wilh. Hufeland unter einem anlockenden Titel herausgab [e]). Der vorzüglichste Werth dieses gepriesenen Buches liegt in der Vollständigkeit und in der schönen Composition: denn man wird weder neue Wahrheiten, noch die bekannten Wahrheiten mit nöthiger Präcision und mit Vermeidung aller Uebertreibungen vorgetragen finden. Auch hätte die Diction reiner und freyer von eingemischten lateinischen Kunstausdrücken seyn können. Ein ganz ähnliches Werk gab Steph. Tourtelle heraus: man wird in demselben eine grössere Vielseitigkeit, oft feinere Kenntnisse, aber im Ganzen weniger Kritik bemerken [f]). Weit weniger Werth hat die populare Diätetik eines Ungenannten [g]), und eine Monatsschrift, in welcher der gesuchte, oft pedantische Witz einen üblen Eindruck macht [h]).

Christian Aug. Struve fuhr fort, sich durch sehr nützliche populare Schriften über medicinische Volks-Vorurtheile [i]), über Kinder-Krankheiten [k]) und durch ein

Hebammen im Herzogthum Mecklenburg-Schwerin. Rostock 1797. 8.

J. H. Jördens Selbstbelehrung für Hebammen, Schwangere und Mütter. Berlin 1797. 8.

e) Die Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Jena 1797. 8.

f) Elémens d'hygiène, ou de l'influence des choses physiques et morales sur l'homme et des moyens de conserver la santé. tom. 1. 2. an V. 8.

g) Der Arzt für alle Menschen. Dortmund und Leipzig 1797. 8.

h) Der Gesundheitstempel. St. 1 — 4. Leipzig 1797. 8.

i) Ueber Gesundheitswohl und Volks-Vorurtheile. Breslau 1797. 8.

k) Neues Handbuch der Kinder-Krankheiten, besonders zum Gebrauche für Aeltern und Erzieher. Breslau 1797. 8.

ein tabellarisches Handbuch zur Rettung Verunglückter [l]), wahre Verdienste zu erwerben.

Mittelmäßig ist Joh. Clem. Tode's populare Abhandlung über die Erkenntniß und Behandlung der Hypochondrie, die er sogar in den meisten Fällen für eine nicht gehörig ausgebildete Gicht hält [m]); aber sehr verdienstlich El. Henschels Bemühung, die Scharlatanerieen des berüchtigten Lenhardts aufzudecken, und die Schwangern näher mit ihrem Zustande und den demselben eigenen Krankheiten bekannt zu machen [n]).

271.

Die Plane zur Ausrottung der Blattern beschäfftigten noch immer die Aufmerksamkeit des Publicums. Juncker verfuhr in der Fortsetzung seines Archives wider die Pocken-Noth und in seinem Memoire, welches er dem Congreß zu Rastadt übergeben ließ, so leidenschaftlich, daß sein Credit zu sinken anfing. Auch B. C. Faust übergab demselben Congreß, der doch ganz andere Geschäffte hatte, ein gleiches Project zur Ausführung eines von dem Juncker'schen verschiedenen Plans. Auf beide Projecte konnte aber, wie begreiflich, keine Rücksicht genommen werden. Auch Abraham Zadig erneuerte den Haygarth'schen Plan beson-



l) Versuch über die Kunst Scheintodte zu beleben und über die Rettung in schnellen Todes-Gefahren. Hannover 1797. 8.

m) Nöthiger Unterricht für Hypochondristen, die ihren Zustand recht erkennen und sich vor Schaden hüten wollen. Kopenh. 1797. 8.

n) Etwas über die gewöhnlichsten Krankheiten der Schwangern. Breslau 1797. 8.

ders in Beziehung auf Schlesien o). Friedrich Schlüters Anleitung zur Behandlung der Pocken ist schlecht p). Wie sehr indessen diese Angelegenheit überhaupt dem Publicum am Herzen lag, beweisen nicht allein die Verhandlungen im Reichs-Anzeiger, sondern auch ein poetischer Aufruf an das scheidende Jahrhundert zur Vertilgung der Pocken q). Indessen eröffnete sich erst im folgenden Jahre eine Aussicht von einer andern Seite, wie diese fromme Wünsche in Erfüllung gehen könnten.

272.

Ueber die medicinische Polizey in den französischen Feldspitälern erschien ein interessantes Buch von G. Wedekind, worin man freylich den Arzney-Vorrath von einer bessern Seite dargestellt wünschen möchte, aber die Vorschläge zur Reinigung der Luft in Hospitälern doch sehr brauchbar finden wird r). Dagegen schränkte sich P. Renaudin in einer eigenen Schrift über diesen Gegenstand blos auf das Räuchern mit Essig ein s).

Ein treffliches Handbuch über die Rettung der Verunglückten erhielten wir von C. R. W. Wiedemann

o) Plan, nach welchem die Einimpfung der Pocken in einer Provinz allgemein eingeführt, und die längst gewünschte Ausrottung der Seuche erreicht werden könnte. Breslau 1797. 8.

p) Pockenbuch, oder höchstnöthiger und bewährter Unterricht an alle Eltern, deren Kinder die Pocken noch nicht gehabt haben. Braunschweig 1797. 8.

q) Aufruf an den Genius des scheidenden Jahrhunderts, zur Ausrottung der Blattern. Thorn 1797. 8.

r) Nachrichten über das französische Kriegs-Spital-Wesen. B. I. Leipz. 1797. 8.

s) Réflexions sur l'air atmosphérique, ses altérations, son influence sur le corps humain et moyens de corriger son infection dans les hôpitaux. Lyon. an V. 8.

mann [t]): und die londoner humane Societät ließ Nachrichten von Rettungsfällen drucken, worunter einige sehr interessant sind [u]). Zur Verhütung der Hundewuth erging eine preußische Verordnung, worin mit großer Wahrheit die Kennzeichen der verschiedenen Grade der Krankheit angegeben und das Tödten der Hunde den Eigenthümern zur unerlaßlichen Pflicht gemacht wird [v]): und Joh. Friedr. Sand ging in seinen Vorschlägen besonders von dem Gesichtspunct aus, daß nicht mehr so viele Hunde gehalten werden müßten [w]). Die Schädlichkeit der Glasur und der bleyernen Mundstücke an den Milchflaschen der Kinder setzte Joh. Christ. Hofmann ins Licht [x]), und Paul Sangiorgio machte einige gute Bemerkungen über die kupfernen Küchen-Geschirre und die Verzinnung derselben [y]).

Ein sehr nützliches Buch von W. G. Ploucquet über die Bildung, die Pflichten, Belohnung, Verhältnisse und das Benehmen des Arztes gehört zu den wichtigsten Beyträgen zur öffentlichen Arzneykunde [z]).



t) Anweisung zur Rettung der Ertrunkenen, Erstickten, Erhängten ꝛc. Braunschweig 1797. 8.

u) Brief state of the royal humane society. Lond. 1797. 8.

v) Salzb. medic. Zeit. J. 1797. B. II. S. 346. f.

w) Vorschläge zur Verbesserung der allgemeinen Policey-Gesetze, wodurch die Wuth der Hunde, wo nicht ausgerottet, doch seltener gemacht werden kann. Erlangen 1797. 8.

x) Etwas über das Bley, die Bleyglasur ꝛc. Leipz. 1797. 8.

y) Chymische und pharmaceutische, zum Theil die medicinische Policey betreffende Abhandlungen. Aus dem Ital. von J. A. Schmidt. Leipzig 1797. 8.

z) Der Arzt, oder über die Ausbildung, die Studien, Pflichten und die Klugheit des Arztes. Tübingen 1797. 8.

# Zehnter Abschnitt.
# Das Jahr 1798.

## I. Anatomie und Physiologie.

273.

Barthol. Eustachi's Tafeln, wegen ihrer Genauigkeit und Wohlfeilheit noch immer sehr brauchbar, bearbeitete A. Bonn von neuem, indem er statt der in den Originalen befindlichen Gnomonen, Buchstaben zur Bezeichnung der Gegenstände setzte; übrigens aber konnte er Albini's Erklärung nicht übertreffen. Ein sehr zweckmäßiges Handbuch, welches gleichwohl nicht auf Neuheit der Ideen Anspruch macht, lieferte A. Boyer [a]). Unter den myologischen Werken, die dieses Jahr herauskamen, verdient das eine von Hyacinthus Gavard, nach Desault's Vorlesungen ausgearbeitet, den Vorzug [b]). Thom. Lauth folgt in seiner Beschreibung größtentheils dem Albinus, und handelt von einzelen Muskeln theilweise an mehrern Orten [c]), und Chaussier lieferte blos eine Classification der Muskeln [d]). Karl Bell gab eine sehr nützliche Anweisung zur praktischen

a) Traité complet d'anatomie, ou description de toutes les parties du corps humain. tom. 1. 2. Paris, an V. VI. 8.

b) Traité de Miologie, suivant la méthode de Desault. Paris, an VI.

c) Elémens de Myologie et de Syndesmologie. vol. 1. Basle 1798. 8.

d) Tableau synoptique des muscles de l'homme. Paris. an VI. 8.

schen Zergliederungskunst heraus, worin eine Menge interessanter Bemerkungen auch über physiologische Gegenstände vorkommen [e]).

Unter den einzelen Beyträgen zur Anatomie verdient vorzüglich Reils vortreffliche Untersuchung des gelben Flecks, der Falte und der durchsichtigen Stelle in der Markhaut des Auges genannt zu werden. Er hat auch das Verdienst, die erste Abbildung dieser Theile geliefert zu haben [f]). Karl Asm. Rudolphi machte einige Einwürfe gegen den von Humboldt und Reil angenommenen sensiblen Wirkungskreis der Nerven, aber ohne daß diese Meinung dadurch völlig widerlegt worden wäre [g]). Vortreffliche Untersuchungen stellte eben derselbe über die Bildung der Zähne an, indem er sie mit Salpetersäure behandelte, und zeigte, daß ihre Verknöcherung aus mehrern Puncten anfängt [h]). So machte Christ. Friedr. Dörner Untersuchungen über die Vereinigung zerschnittener Knorpel bekannt, aus welchen erhellte, daß die Knorpelhaut allein zur Bildung des Knorpels beyträgt [i]).

Tenon gab eine sehr gute Anleitung, die Anatomie durch Vergleichung der Theile in den verschiedenen Epochen des Lebens zu studiren, und lieferte beyspielsweise

e) A system of disfections, explaining the anatomy of the human body, the manner of displaying the parts and their varieties in diseafes. P. 1 — 5. Edinb. 1798 — 1800. fol. überf. Leipz. 1800. fol.

f) *Reils* Archiv für die Physiol. B. II. S. 468. Taf. V. fig. 7. 8.

g) *Daf.* B. III. S. 189. f.

h) *Daf.* S. 401. f.

i) Diff. de gravioribus quibusdam cartilaginum mutationibus. Tübing. 1798. 8.

weise eine sehr lehrreiche Beschreibung der Zähne und der Kiefer nach diesem Princip [k]).

Abernethy suchte den Nutzen der Thebesischen Löcher im Herzen dadurch zu erläutern, daß er ihre bey gestörtem Kreislaufe des Bluts durch die Lungen entstehende grössere Menge, als nothwendig zur Verhinderung der Ueberfüllung der rechten Höhle mit Blut und der daraus herrührenden Krankheiten angab; auch beobachtete er bey heftigen Lungenkrankheiten die Eröffnung des eyförmigen Loches [l]).

Von dem Auge und seinen Theilen lieferte Sam. Thom. Sömmerring meisterhafte Abbildungen [m]).

274.

Unter mehrern Lehrbüchern, die die ganze Physiologie umfassen, verdient die neue Auflage des Blumenbach'schen, wegen der zweckmäßigen Ordnung, Präcision und Klarheit, den Vorzug. Wenn ein Mann von so gründlichen Einsichten, als der Verf., sich nicht von jedem Winde neuer Lehren hin und her treiben läßt, und bey einigen Vorstellungsarten und Ueberzeugungen standhaft beharrt, so kann ihm dies keinesweges zum Vorwurfe gereichen [n]). R. Saumarez Handbuch enthält einige glückliche Anwendungen der Chemie auf die Erklärungen der Lebens-Erscheinungen, ist aber sonst unvollständig [o]). Karl Christ. Erh. Schmid's

k) Mémoires de l'institut ration. des sciences, tom. I. p. 558. f.
l) Philosoph. transact. for 1797. P. I. Lond. 1798. 4.
m) Darstellung der menschlichen Sinn-Organe. Heft 1. Frankfurt am Main 1798. fol.
n) Institutiones physiologicae. Editio nova. Gotting. 1798. 8.
o) A new system of physiology, vol. 1. 2. Lond. 1798. 8.

Schmid's philosophische Physiologie p) ist eigentlich eine auf kritischen Grundsätzen beruhende Zoonomie, oder Theorie der thierischen Natur. Der Vorzug dieses Werkes besteht in der sorgfältigen Angabe der Regeln, nach welchen man bey der Behandlung der Zoonomie verfahren muß. Er macht die Beobachtungen und Versuche zu den Grundlagen der besondern Regeln, aus welchen erst allgemeine Begriffe und Gesetze entwickelt werden müssen: er dringt auf die Befolgung der Newton'schen Regeln bey der Annahme der Kräfte organischer Körper, und auf die Aufsuchung bestimmter, durch Erfahrung darstellbarer Stoffe, Mischungen und Gebilde, welchen die gefundenen Kräfte beygelegt werden müssen. Einen bloßen Namen, welcher den unbekannten Grund einer Erscheinung bezeichnet, dürfe man nicht an die Stelle eines reellen Erklärungs-Princips setzen. Man müsse sich durchaus aller metaphysischen, durch Erfahrung nicht zu begründenden Hypothesen enthalten. Man müsse besonders Einseitigkeit und Unvollständigkeit im Erklären vermeiden: daher sucht er die Wichtigkeit der Säfte zur Erklärung der Erscheinungen im gesunden und kranken Zustande gegen die strengen Solidar-Pathologen geltend zu machen, und nebenher die Unzulänglichkeit der Brown'schen Lehre zu zeigen. In Rücksicht der chemischen Ansichten in der Physiologie, bestimmt Schmid den Begriff einer reinen chemischen Zoonomie a priori, in welchen er nicht einmal einen ursprünglichen Unterschied der belebten und todten Materie, keinen ursprünglich gebildeten Stock oder Kern der thierischen Krystallisation,

p) Physiologie, philosophisch bearbeitet. Band 1. 2. Jena 1798. 1799.

tion, aber eben so wenig ein außer der Materie befindliches und auf sie wirkendes Princip statuiren will, welchem die Materie untergeordnet wäre.

Ganz vortrefflich bestimmt der Verf. den zelligen Bau als den ursprünglich organischen: aus den Zellen werden erst die Fasern gebildet. Diesen Grundsatz bestätigt die sorgfältigste vergleichende Anatomie aller organischen Körper, und der Verf. hätte durch die interessantesten Versuche aus der Pflanzen-Anatomie demselben noch mehr Sicherheit geben können. Sehr schön, obgleich für mich nicht ganz befriedigend, ist des Verf. Entwickelung des Begriffs von Organisation. Mir scheint sowohl hier, als auch bey der Darstellung des Unterschiedes zwischen Mechanismus und Organismus, nicht genug Rücksicht auf die bleibende Integrität der Mischung bey großer Anlage zur Zersetzung in den organischen Körpern genommen zu seyn.

Der Verfasser eines jugendlichen Versuches über die Zoonomie [9]) schließt sich an diejenigen an, welche in der bestimmten und eigenthümlichen Form der thierischen Materie die Lebenskraft gegründet glauben, und nimmt auf eine verborgene Qualität, auf besondere Bildungs-Gesetze Rücksicht, welche den Unterschied der organischen und unorganischen Welt ausmachen. Diese Schrift würde auf grössern Beyfall Anspruch machen können, wenn der Verf. tiefere Einsichten mit mehr Bedachtsamkeit und Bescheidenheit verbunden hätte. So aber ist sein Begriff von dem Bau und den Actionen der organischen Faser, um welchen sich doch ein großer Theil seines Räsonnements dreht, ziem-

9) Grundlage zu einer künftigen Zoonomie. Jena 1798. 8.

ziemlich dunkel, und seine Eintheilung der organischen Körper sehr unbefriedigend.

275.

Ganz nach den Ideen der chemiatrischen Sekte des vorigen Jahrhunderts erklärte Ed. Peart die Erscheinungen des Lebens, indem er Säure aus der Luft und Alkali aus den Nahrungsmitteln in den Körper gelangen und dort ihre chemische Rolle spielen läßt. Die Säure hat eine ätherische, das Alkali eine phlogistische Kraft, welche beide Kräfte auch bey dem Galvanismus wirken r).

Gegen diese und ähnliche Mißbräuche der Anwendungen der Chemie auf die Medicin fuhr A. F. Fourcroy fort, sich auf das lebhafteste zu erklären. Nachdem er den neuern Fortschritten der animalischen Chemie volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so eifert er gegen die unbesonnenen Neuerer, die nur zerstören wollen, ohne Stoff zum Wiederaufbauen zu haben. Folgende Stelle ist werth in der Geschichte der Wissenschaften aufbewahrt zu werden: Je crains autant, je l'avoue, les imprudens novateurs, que les fatigans louangeurs des choses usées par le tems. Si ceux-ci ralentissent le mouvement de la raison, ceux-là peuvent la précipiter dans des exagérations non moins dangereuses. Je m'oppose avec la même force à la folie novatrice des uns, qu'à l'immobile lenteur des autres. Je repousse également la prétendue suffisance de la doctrine Brownienne pour toute théorie de l'art de guérir, et l'indiscrète explication du mécanisme entier de la vie animale par une puissance chimique. En un mot, je desire.

r) Physiology, or an attempt to explain the functions and laws of the nervous system etc. Lond. 1798. 8.

fire une révolution sans doute dans la théorie de la médecine; je l'appelle par mes voeux; je l'annonce depuis quinze mois dans mes leçons; je la proclame, en quelque sorte, dans tous mes ouvrages; j'en aiderai de tous mes pouvoirs, de toutes mes facultés, la naissance: mais je veux une révolution sage, lente, réfléchie: je ne brûle point les livres anciens avec Paracelse ... je ne sacrifie point les connoissances acquises à un vain appareil de quelques applications nouvelles, à une doctrine, bâtie encore sur le sable s). Welcher unbefangene Kenner seiner Wissenschaft wird nicht mit dem würdigen Fourcroy in diesen Gesinnungen übereinstimmen?

276.

Unterdessen fuhren die französischen Aerzte und Scheidekünstler auf dem angefangenen Wege der Prüfung der chemischen Verhältnisse des lebenden Körpers rühmlich fort. Bertholet fand bey der Destillation verschiedener thierischer und vegetabilischer Substanzen mit Kalk, eine neue Säure, die er zoonische oder thierische nannte, und von der er bemerkte, daß sie mit Erden und Kalien keine krystallisirbare Salze zu bilden, daß sie eine stärkere Verwandtschaft zum Queckssilber-Oxyde als Essigsäure, und zum Bleykalke, als Salpetersäure, zu haben scheine t). Chaptal machte treffliche Untersuchungen über den Unterschied der zwey Häute bekannt, aus welchen die Oberhaut besteht, und zeigte die verschiedene Wirkung der chemischen Reagentien auf beide u). Bern. Raymond Fabré führte la-

voi-

s) Annales de chimie, tom. XXVIII. p. 232. 233.
t) Journal de physique, tom. III. p. 385. — Scherer's Journal der Chemie, B. I. S. 197. f.
u) Scherer a. O. S. 566. f.

voisier's Theorie vom Athmen weiter aus, brachte aber mehrere willkührliche Hypotheſen über die Veränderungen an, welche der Sauerſtoff im Blut erleide v). Wichtiger ſind Tib. Cavallo's Ideen über die Entſtehung der thieriſchen Wärme aus der Entwickelung des Wärmeſtoffs der Lebensluft in jedem Theile des Körpers, über die Ausſcheidung des Kohlenſtoffs und des Waſſers in den Lungen w). Sehr hypotheſenreich iſt die Erklärung, welche Alfons Leroy von der Ernährung giebt. Den Sauerſtoff aus der Luft läßt er von dem Blute, die Lichtmaterie aber, oder das Elementarfeuer von den Nerven anziehn, und durch beide die Ernährung bewirkt werden x).

277.

Die Galvaniſchen Verſuche wurden in Frankreich durch Humboldt vorzüglich zur weitern Verfolgung empfohlen: eine ganze Geſellſchaft Naturforſcher in Paris beſchäfftigten ſich mit der Wiederholung derſelben y), und Cortambert glaubte aus dieſen Verſuchen das Reſultat ziehn zu können, daß es eine Nerven-Flüſſigkeit gebe, welche nicht einerley mit der Elektricität ſey, nicht aus dem Blute abgeſondert, ſondern aus der Atmoſphäre dem Körper mitgetheilt werde z). In Deutſch-

v) Diſſertation ſur la reſpiration, préſentée aux écoles de médecine de Caën. Paris, an VI.

w) An eſſay on the medicinal properties of factitious airs. Lond. 1798. überſ. von A. N. Scherer. Leipz. 1799. 8.

x) De la nutrition et de ſon influence ſur la forme et la fécondité des animaux domeſtiques et ſauvages. Paris, an VI.

y) Hallé dans le journal de phyſique, tom. IV. p. 392. f.

z) Mémoires de la ſoc. médicale d'émulation pour l'an V. p. 170. f. Paris, an VI.

Deutschland hingegen lehrte Joh. Wilh. Ritter a), ein sehr geistreicher und glücklicher Experimentator, daß man über die Identität oder Verschiedenheit der Elektricität und des Galvanismus vor der Hand noch nichts bestimmen könne, sondern blos die Bedingungen erforschen müsse, unter welchen das Galvanische Agens thätig sey. Zur ersten Bedingung macht er mit Volta die wechselseitige Berührung heterogener Leiter unter einander, und zeigt, daß außer den Laugensalzen und Säuren auch Seife, Zucker, Pflanzenschleime und thierische Flüssigkeiten als Excitatoren dienen. Er nimmt an, daß in dem Auge eine beständige Temperatur von Licht vorhanden sey, welche durch den Galvanismus höher oder niedriger gestimmt werden kann. Er findet eine sonderbare Uebereinstimmung des positiven Lichtzustandes im Auge mit einem alkalischen, und des negativen Lichtzustandes im Auge mit einem säuerlichen Geschmack auf der Zunge. Auch auf die Nase wirkte der Galvanismus, ohne daß man hätte unterscheiden können, ob diese Affectionen sich blos auf das Gefühl oder auf den Geruch bezogen. Da nun im lebenden thierischen Körper überall heterogene Stoffe, als Muskelfasern, Nerven-Flüssigkeiten von mancherley Art und in mancherley Verbindungen statt finden; so ist nach Ritter, ein jeder Theil des Körpers als ein System Galvanischer Ketten anzusehn, und man kann von dieser Idee die wichtigsten Aufschlüsse für die ganze theoretische und praktische Medicin erwarten. In der That ist nicht leicht eine Hypothese glücklicher ausgesonnen worden; nicht leicht ist eine Hypothese fruchtbarer an Folgerungen

a) Beweis, daß ein beständiger Galvanismus den Lebens-Proceß in dem Thierreich begleite. Weimar 1798. 8.

gen und Anwendungen gewesen, als diese. Itzt besonders, wo die Versuche mit Volta's Batterie eine so große Ausdehnung bekommen haben, wird Ritters Idee immer wahrscheinlicher.

Die genauere Kenntniß der Galvanischen Versuche machten itzt von neuem auf den thierischen Magnetismus, als eine verwandte Erscheinung, aufmerksam. Ein angesehener Schriftsteller, Joh. Nathan. Petzold, stellte, ohne Vorurtheil, Versuche an [b]), die wenigstens der Beherzigung werth waren, und die unwürdige Kritik von Wolf Davidson nicht verdienten [c]). Auch Eberh. Gmelin brachte den Magnetismus mit dem Galvanismus dergestalt in Verbindung, daß er diesen für jenem untergeordnet annahm, und behauptete, der Galvanismus wirke nur durch Ab- und Zuleiten, der Magnetismus aber selbst durch Mittheilen des Princips der Erregbarkeit [d]).

Alle verschiedene neuere Hypothesen und Theorieen prüfte Friedr. Ludwig Kreysig mit kritischem Blicke, und erklärte sich mit löblicher Vorsicht über die herrschenden Meinungen [e]).

278.

Eine ganz unerwartete Erscheinung war die sehr verdienstliche Arbeit eines ehrwürdigen Veteranen unter



b) *Reils* Archiv für die Phys. B. II. S. 1 — 18.

c) Schreiben an Hn. *Biester* über des Hn. *Petzold* Versuche. Berlin 1798. 8.

d) Mauchart's Repertorium für empir. Psychologie, B. IV. S. 335.

e) Neue Darstellung der physiologischen und pathologischen Grundlehren für angehende Aerzte und Praktiker. Th. 1. Leipzig 1798. 8.

ter den französischen Aerzten, P. J. Barthez f) Mechanik der willkührlichen Bewegungen. Einzig in seiner Art, erklärt dies Werk aus den Gesetzen der Statik den Mechanismus des Stehens, Gehens, Laufens, Springens, Fliegens und Schwimmens der Thiere und des Menschen auf eine sehr befriedigende, aber freylich nur für den Kenner der Mathematik verständliche Weise. Wie wenig der Verf. Jatromathematiker ist, das beweiset seine in der That etwas oberflächliche Erklärung über das Lebens-Princip; aber ich bin gewiß, daß man noch nach Jahrhunderten das große Verdienst des Verfassers in der Aufstellung so gründlicher Erklärungen schätzen wird.

## II. Pathologie.

279.

Eines der berühmtesten Werke dieses Jahrzehends ist unstreitig Andr. Röschlaub's Pathogenie g), und es verdient diesen Ruhm, insofern man auf die Menge neuer Ansichten, auf den Scharfsinn, womit diese eröffnet, auf die Stärke in der Dialektik, womit diese Ansichten erweitert worden sind, Rücksicht nimmt. Röschlaub bekennt sich zwar großentheils zur Brown'schen Lehre, aber er verdient keinesweges den Namen eines Brownianers, weil er die Erregungs-Theorie von einer ganz neuen Seite betrachtet und in vielen Pun-

f) Nouvelle mécanique des mouvemens de l'homme et des animaux. Carcassonne, an VI. 4. übers. von mir. Halle 1800. 8.

g) Untersuchungen über Pathogenie, oder Einleitung in die medizinische Theorie. B. 1 — 3. Frankfurt am Main 1798 — 1800.

Puncten sich von dem Stifter jener Schule entfernt. Sein Werk ist eigentlich als eine philosophische Einleitung in die allgemeine Pathologie zu betrachten. Die schwachen Seiten desselben sind eine übertriebene Spitzfindigkeit im Erklären, ein großer Hang zum Polemisiren, und eine Einseitigkeit, die ihn verleitet, der itzt noch zum Theil herrschenden Schul-Philosophie eine fast unumschränkte Herrschaft über die Medicin zuzugestehen, und deßwegen der Deduction aus Begriffen zu sehr das Wort zu reden.

Er nimmt gleich Anfangs meine teleologische Erklärung vom natürlichen und widernatürlichen Zustande in Anspruch, ohne zu fühlen, daß der Sprachgebrauch mehr gilt als alle philosophische Regeln. Eben so tadelt er meine, zugleich die älteste, Erklärung von der Krankheit, daß sie der innere Zustand des Körpers ist, wodurch die Functionen verletzt werden; stellt aber selbst eine Definition auf, die dasselbe nur mit andern Worten sagt: Krankheit sey die Bedingniß, welche in der Beschaffenheit des Organismus liege, von welcher jedes Uebelbefinden der organischen Verrichtungen abhängt. Wer ohne Vorurtheil beide Definitionen vergleicht, wird finden, daß beide dasselbe sagen, daß aber die Röschlaub'sche nur dunkler und schwankender ausgedruckt ist.

Das Subject der Krankheit nimmt Röschlaub blos in den festen Theilen an, welche er ohne hinreichenden Grund starre Theile nennt, weil die Flüssigkeiten, wegen der leichten Verschiebbarkeit ihrer Theilchen, nur passiver Bewegungen fähig seyn. Dieses Argument stellt sich sogleich in seiner Blöße dar, wenn

wir an die äußerst activen Bewegungen elastischer Flüssigkeiten denken.

Aber am dürftigsten sind des Verf. Beweise für die nicht immer statt findende Abhängigkeit des Lebens von der Organisation: denn er läßt es allein dabey bewenden, daß man bisweilen nach dem Tode keine sichtbare Verletzung der Organisation gefunden habe. Daraus nun zu schließen, daß in diesen und in andern Fällen überall keine Verletzung der Organisation dem Verluste des Lebens vorhergegangen: dazu gehört eine Logik, die ich Niemandem beneide. Der Verf. behauptet demnach, daß zum Leben zwar die Organisation als Bedingung gehöre; aber dies sey nur die äußere: die innere sey das Lebens-Princip selbst. Warum der Verf. diesen Unterschied macht, das merkt man wohl: er will den Brown'schen Unterschied der äußern und innern, der örtlichen und allgemeinen Krankheiten retten. Aber, da er so viele Ansprüche auf Philosophie macht; so hätte er erst besser beweisen müssen, daß die Organisation wirklich etwas Aeußeres oder den Sinnen Darstellbares ist, welches, wenn man auch die besten Mikroskope und die feinsten chemischen Operationen zu Hülfe nimmt, doch nicht der Fall ist. Allein, Browns unstatthafte Eintheilung der Krankheiten in solche, die ihren Grund in der Erregbarkeit allein, und in solche, die ihn auch in der Organisation haben, diese Eintheilung mußte gerettet werden.

Ganz sophistisch, ja ein wahres Muster von Sophismen ist Röschlaubs Beweis, daß die Krankheiten der einfachen Faser nicht Krankheiten zu nennen seyn, „weil man sich durch selbige gar keinen innern Grund „des Uebelbefindens der Lebens-Verrichtungen denken

„kön-

„könne.„ Also Verhärtungen des Gehirns und der Nerven, eine Folge der Steifheit, welche das Alter herbey führt, geben keinen hinlänglichen Grund des Uebelbefindens der Lebens-Verrichtungen?

Es heißt mit Worten spielen, wenn der Verf. sagt, das Wort Reizbarkeit könne weder dem Begriffe der Kraft noch des Vermögens untergeordnet werden, sondern es deute blos eine Fähigkeit oder Empfänglichkeit der organischen Faser an, von äußern Eindrücken Veränderungen zu erleiden. Denn, ist diese Fähigkeit nicht mit jener Kraft einerley, und denkt man sich unter der letztern wohl etwas anderes als die Aristotelische δύναμις, oder das Vermögen durch äußere Dinge verändert zu werden?

Es ist wahre Sophisterey, wenn er gegen Hufeland die Identität der Reizbarkeit und Empfindlichkeit dadurch retten will, daß er, wo das Gefühl aufhörte und die Reizbarkeit doch fortwirkte, annimmt, die Reizbarkeit sey doch auch hier vermindert worden: darum habe sie, wie bey Krämpfen, stärker gewirkt... Damit auch das Zellgewebe Theil an dieser allgemeinen Erregbarkeit nehme, behauptet er, die aus demselben gebildeten Theile, selbst Knorpel und Knochen, ziehen sich auf gewisse heftige Reize zusammen: daher habe das Zellgewebe nichts Eigenthümliches. Nicht ohne Absicht geht der Verf. leise über diese Zusammenziehung des Zellgewebes hin, weil ihm ja so leicht erwiesen werden konnte, daß diese Zusammenziehung im Zellgewebe nicht anders erfolge, als in todten, mit Federkraft begabten Theilen. In diesen bringt nämlich die Federkraft allein die Wirkung hervor, daß gedähnte Theile sich wieder einander zu nähern suchen.

In der That belehrt mich die genaue Beobachtung der vegetabilischen Natur immer mehr, daß der zellige Bau zwar der Anfang und die Grundlage aller Organisation ist, und daß da, wo diese zellige Textur aufhört (in den Lebermoosen und Flechten), auch der Uebergang zum unorganischen Reiche offenbar ist. Aber so lange sich der zellige Bau nicht in den eigenthümlich faserigen verändert; so lange sind die lebenden Kräfte des Organismus auch noch nicht offenbar. In den Gewächsen wirkt die eigenthümliche innere Bewegungskraft vermittelst der Spiral-, in Thieren vermittelst der Muskelfasern.

Indem Röschlaub sich fast zu wortreich gegen die Annahme der specifischen Reizbarkeit und des eigenthümlichen Lebens einzeler Theile erklärt, so nimmt er die Erregbarkeit Brown's als höchste Einheit und als allgemeine Ursache der Lebens-Erscheinungen an. Sie thue den Forderungen Genüge, welche die kritische Philosophie an eine materielle Theorie machen könne. Das mag seyn! Aber sind denn diese Forderungen jener itzt nur noch zum Theil herrschenden Philosophie das höchste Gesetz in der Naturlehre des menschlichen Körpers? Oder gelten Natur und Erfahrung nicht auch etwas? Vor diesem Jatrosophisten können sie freylich nicht viel gelten, da er bey Erklärung dessen, was Lebenskraft ist, sich nicht berechtigt glaubt auf ihre Wirkungen zu sehen, und deßwegen den würdigen Hebenstreit tadelt.

Nur durch Sophismen kann Röschlaub den Grundsatz, daß ein schwächerer Reiz durch einen stärkern aufgehoben wird, entkräften. Es ist ein Grundsatz, den die Natur lehrt, und gegen den die Theorie sich vergebens waffnet.

Im

Im zweyten Theile erläutert und erweitert R. die Brown'schen Begriffe von sthenischem und asthenischem Verhältniß der Erregbarkeit, zeigt die Uebergänge des einen in den andern, und die Vermischung beider mit einander, und erwirbt sich durch diese Auseinandersetzung ein grösseres Verdienst um die Erregungs-Theorie, als alle übrige Anhänger Browns. In der Aetiologie sind die bekanntesten Dinge nur mit Brown'scher Terminologie verziert: aber, wie wenig der Verf. der ächten Brown'schen Lehre anhängt, erhellt unter andern aus seiner Behauptung, daß die Wärme das Incitament verstärke, Kälte es aber schwäche. Ganz willkührlich ist auch Röschlaubs Begriff von der Schärfe der Säfte, daß sie nie reizen könne, weil sie nur auf den Zusammenhang und die Mischung der Theile chemisch oder mechanisch wirke. Auf diese Argumentation scheint er sich viel zu Gute zu thun, denn er hat sie erst kürzlich ungemein weitläufig wiederholt h). Dennoch wird er nur sich selbst überreden, daß verdorbene Galle nicht scharf sey, oder wenn sie es ist, daß sie nicht reize. Wozu dieses künstliche Gewebe von Sophismen abzwecken soll, ist durchaus nicht abzusehn.

280.

Mit diesen Aeußerungen über die Erregungs-Theorie contrastirt F. W. J. Schellings i) Urtheil über dieselbe auf gar seltsame Art. „Da es nämlich „nach der Transcendental-Physik nur ein positives



h) *Röschlaubs* Magazin der Heilkunde, B. V. S. 113. f.

i) Von der Weltseele, eine Hypothese der höhern Physik, zur Erklärung des allgemeinen Organismus, S. 198. f.

„Princip des Lebens, aber mannigfaltige negative, oder „äußere Bedingungen giebt; so irrt Brown, wenn er „den erregenden Potenzen die Dignität positiver Ursa„chen zuschreibt, und seine Erregbarkeit ist etwas „schlechthin Passives. Brown ist also, wie Schelling meint, „auf der niedrigsten Stufe des Lebens stehn „geblieben, und aus der Verwechselung der erregenden „Potenzen mit der positiven Ursache des Lebens läßt sich „am natürlichsten das Crasse in Brown's Vorstellung „von dem Leben und das Crapulöse seines ganzen Sy„stems erklären.„ Nicht gerechnet, daß sich der Transcendental-Philosoph sehr ungesittet ausdruckt, so ist in der That Brown's Erregbarkeit nichts schlechthin Passives, so wenig, wie es irgend eine Kraft in der Natur ist, und die Nothwendigkeit der Annahme eines über alle Materie erhabenen, für sich positiven, nur durch negative Bedingungen zu erregenden Princips leuchtet nicht ein. Noch weniger leuchtet es ein, wie dennoch, nach Schellings Meinung, die Krankheiten in den negativen Bedingungen des Lebens, ihre unmittelbare Quelle haben sollen. Vielmehr ist dies eine Behauptung, die am stärksten beweiset, wie wenig Vortheil der Medicin von Seiten der Transcendental-Philosophie zuwachsen kann [t]).

Ein

t) Beyläufig bemerke ich, daß Schelling der Erfinder des Wortes anorgisch für unorganisch ist, und mehrere neuere Schriftsteller haben es, als ein neues Wort, ihm nachgesprochen. Für die Stärke dieser Herren in der Grammatik ist dies nun eben kein glänzender Beweis: denn anorgisch (von ὀργή) heißt ohne Zorn, sanft. Aber dieser Schnitzer ist sehr bedeutungsvoll: denn die organische Chemie und Physiologie ist wirklich viel orgischer als die sanfte, tolerante anorgische.

Ein junger vorwitziger Sophist, K. A. Wilmanns [l]), der sich zum Reformator der Methodik der gesammten Medicin aufwarf, bemühte sich, den Gesichtspunct, aus welchem die Brown'sche Lehre und der chemische Materialismus beurtheilt und verglichen werden können, möglichst zu verrücken, indem er bemerkte, daß die Erregbarkeit in dem Brown'schen System etwas überflüssiges, die erregenden Potenzen aber die Hauptsache seyn, also sey dies Lehrgebäude den Humoral-Theorieen zuzuzählen. Mit dieser Unwahrheit verband er eben so keck eine andere, daß nämlich Reil der einzige Nerven-Pathologe sey, weil er das Wesen der Krankheit in dem leidenden Organ suche. In der That gehört viel Geduld dazu, diese Behauptungen der gänzlichen Unkunde des jungen Phrontisten zu Gute zu halten.

Auch Phil. Hoffmann [m]) glaubte die Zahl der Reformatoren nach der neuesten Form vermehren zu müssen: er fühlte sich berufen, mehr systemgtische Einheit in die Krankheitslehre zu bringen, welches er durch willkührliche Erklärungen und Hypothesen zu bewerkstelligen suchte. Krankheit ist ihm eine pathologische Reaction, welche durch einen Reiz erregt wird: Fieber eine pathologische Reaction, welche durch Reizung des Intercostal-Nerven entsteht, und aufs Gefäß-System reflectirt wird. Das Wesen der Entzündung sucht er in der vermehrten Gerinnbarkeit der Lymphe u. s. f.

281.

l) *Reils* Archiv für die Physiologie B. III. S. 288. f. — *Spannagel* diss. systemata Reilii et Brunonis sibi opposita. Hal. 1798. 8.

m) Grundriß eines Systems der Nosologie und Therapie. Elberfeld 1798. 8.

281.

Außer den ziemlich unbedeutenden Aufsätzen und sehr einseitig erzählten Beobachtungen Röschlaubs über Fieber und Durchfall in Weikards Sammlung n), und den wenig bedeutendern Bemühungen eines Ungenannten, eine Art von Synkretismus aufzustellen, der die Grundsätze der verschiedenen Schulen vereinigen sollte o), gehört zur Literatur der Brown'schen Lehre in diesem Jahre vorzüglich C. H. Pfaffs neue Ausgabe seiner Uebersetzung der Brown'schen Elemente, zu welcher er eine Vorrede, voll von feinen Bemerkungen über Brown's System lieferte. Unter anderm widerlegt Pfaff die Röschlaub'schen Ideen vom Unterschiede der eindringenden Eindrücke und der reizenden Potenzen, indem er zeigt, daß dieser Unterschied blos auf dem Mehr oder Weniger der Veränderungen der Organisation beruhe: auch bringt er mehrere Einwürfe gegen die Unabhängigkeit der Erregbarkeit von der Organisation vor. Allein mit Unrecht schließt er sich an Schelling an, wenn er die Brown'sche Erregbarkeit für eine Trägheitskraft, für etwas Passives hält, und wenn er glaubt, daß in der Brown'schen Lehre nicht Spuren einer sehr sorgfältigen Induction vorkommen: mit Unrecht setzt Pfaff den einzigen praktischen Nutzen des Brown'schen Systems in der Verminderung der ausleerenden Methoden.

Adalbert Friedr. Markus Beobachtungen zur Bestätigung der Brown'schen Lehre trugen so wenig zur Prü-

n) Sammlung medicinisch-praktischer Beobachtungen und Abhandlungen. Ulm 1798. 8.

o) Präliminarien zum medicinischen Frieden, oder Vereinigungspuncte zwischen Brown und seinen Gegnern. Leipz. 1798. 8.

Prüfung dieser Lehre bey, daß sie vielmehr den Glauben an die Hinlänglichkeit dieses Systems einseitig befestigen halfen p). Der Verf. bemerkte bey kaltem Wetter immer nur Krankheiten mit verminderter Erregung: er räth die Brust-Entzündung in zweifelhaften Fällen immer mit reizenden Mitteln zu behandeln: nimmt es als allgemeinen Grundsatz an, daß kleine und wiederholte Aderlässe den starken vorzuziehn seyn, welches uns wieder an die finstern Jahrhunderte der Barbarey erinnert, wo die Arabisten, paullatim minuendo, jede auch noch so heftige Entzündung zu bezwingen hofften: mißbraucht das Opium außerordentlich: hält die Ruhr immer für Folge der Schwäche: will nichts vom Einfluß der stehenden Epidemie auf die Allgemeinheit der asthenischen Krankheiten wissen: vertheidigt sich, wegen Mißbrauchs der sthenischen Methode in einem Schlagflusse, (St. IV. S. 80. f.) nicht zum besten, und erzählt überall nicht unbefangen und treu genug.

282.

J. M. Thomann bewies durch eine akademische Schrift über den Wahnsinn, daß er zu den vorsichtigen und einsichtsvollen Anhängern des Brown'schen Systems gehöre, obgleich er die Pathologie der Krankheit durch die Brown'sche Terminologie nicht aufzuklären im Stande war q). . . Wie wenig aber in Frankreich die neue Lehre, troz den Bemühungen einiger Deutschen, sie dort einzuführen, Beyfall erhielt, leuchtet unter andern aus Fourcroy's oben angeführter Aeußerung, ferner aus Desessarz und Gilbert's Bericht

p) Prüfung des Brown'schen Systems der Heilkunde am Krankenbette. St. 1-4. Weimar 1797-1799. 8.

q) De mania et amentia commentatio. Wirceb. 1798. 8.

richt über Weikard's Entwurf, den Bertin ins Französische übersetzt hatte r), und endlich auch aus G. Wardenburg's Nachrichten von der Aufnahme dieser Lehre in Frankreich s) hervor.

283.

Dagegen erschien in Frankreich ein Werk von Phil. Pinel t), worin Grundsätze über die Verbindung der Philosophie mit der Medicin geäußert wurden, welche den Ideen der deutschen Transcendental-Philosophen schnurgerade entgegen stehn. Der würdige Verfasser will nämlich nur den reinen Empirismus, der auf Analogie und Induction beruht, als Norm des Raisonnements in der Medicin gelten lassen, und erklärt sich sehr bestimmt gegen alle Deduction aus Begriffen, die durchaus niemals in einer Erfahrungs-Wissenschaft, wie die Medicin ist, statt finden darf. Auf dem Wege der Natur und der Erfahrung, den sein großes Muster, Hippokrates betrat, und durch das sorgfältigste Studium der besten mediciniſchen Schriften aus allen Zeiten, bildete sich Pinel zu einem der trefflichsten und gelehrtesten itzt lebenden Aerzte, und sein Buch ist sowohl wegen des sehr guten Vortrags, als auch wegen der Gründlichkeit und Unbefangenheit des Urtheils, ein wahres Muster der Nachahmung. Natur, Erfahrung, und sein gesundes Urtheil stimmten ihn für die Solidar-Pathologie, die er mit neuen trefflichen

r) Recueil périodique de la soc. de méd. N. XX. an VI.
s) Wardenburg's Briefe eines Arztes, geschrieben zu Paris und bey den französischen Armeen. Heft 1. 2. Göttingen 1798. 1799. 8.
t) Nosologie philosophique, ou la méthode de l'analyse appliquée à la medecine. tom. 1. 2. an VI. übersetzt von J. A. Ecker. Th. 1. 2. Tübingen 1799. 1800.

chen Gründen unterstützt, und worauf er seine Eintheilung der Krankheit baut. Diese Eintheilung weicht darin vorzüglich von der gewöhnlichen ab, daß er das entzündliche Fieber in den Gefäßen selbst, das gastrische in den Häuten des Magens und des Zwölffingerdarms, das Schleimfieber in den Schleimdrüsen der Gedärme, das Faulfieber in der Schwäche der Muskelfibern, die Pest in dem Drüsen- und Nerven-System zugleich gegründet hält, und so jede Krankheit nach ihrem verschiedenen Sitze in den verschiedenen Organen bestimmt und benennt.

Ein deutsches Handbuch der Pathologie, mit der Therapie verbunden, von Wilh. Gottfr. Ploucquet [u]) ist mit vieler Beurtheilungskraft, Unbefangenheit und Gründlichkeit geschrieben: doch läßt sich von der Verbindung beider Wissenschaften bey weitem nicht der Vortheil erwarten, den der Verf. davon verspricht.

284.

Gar eigene Ideen trug Georg Fordyce [v]) über das Fieber vor. Man erkenne dasselbe am sichersten aus der Obstruction des Pulses, der wohl von der Härte unterschieden werden müsse. Kritische Tage gebe es eigentlich nicht: dennoch entscheide sich jedes Fieber in bestimmten Perioden. Im regelmäßigen, anhaltenden Fieber müsse man kein Opium, auch keinen Wein für sich, sondern diesen mit mehlichten Sachen gemischt geben. Adam Seybert bestätigte die Integrität

u) Pathologie mit allgemeiner Heilkunde in Verbindung gesetzt. Tübingen 1798. 8.

v) A third dissertation on fever. Part 1., containing the history and method of treatment of a regular continued fever. Lond. 1798. 8.

gritat der Mischung des Bluts im lebenden thierischen Körper und den Mangel an Fäulniß in demselben durch Versuche und Erfahrungen w).

Mitchills Idee von dem oxydirten Stickgas, als Ansteckungsstoff vieler bösartiger Fieber (S. 263.), namentlich des gelben Fiebers, der Ruhren und des Lagerfiebers, wurde itzt von ihm so modificirt, daß er jene Vereinigung des Stick- und Sauerstoffs mit dem eigenen Namen Septon belegte, und durch Alkalien auf die Zerstörung desselben zu wirken suchte. Winthorp Saltonstall hatte in einer eigenen Abhandlung die Natur dieses Stoffs umständlich untersucht x), und Wilh. Bay, außer den genannten, noch eine Menge anderer Krankheiten aus diesem Septon hergeleitet y). Itzt suchte auch A. C. Lent die Mitchill'sche Theorie durch eine Menge trefflicher Versuche noch mehr zu begründen z). Auf gleiche Art erklärte Joh. Browne die Entstehung des gelben Fiebers a): Wilh. Currie aber läugnete, daß aus faulenden Pflanzenstoffen sich jenes Septon entwickele, und daß es zur Entstehung ansteckender Fieber beytrage b). Benj. Rush ließ sich in seinen neuen Betrachtungen über das gelbe Fieber, welches

w) Ueber die Fäulniß des Bluts im lebenden thierischen Körper. Aus dem Engl. übers. von W. Davidson. Berlin 1798. 8.

x) Annales de chimie, tom. XXII. p. 96 — 99.

y) Scherers Journ. der Chemie, B. I. S. 325. 567.

z) An inaug. dissertation, shewing, in what manner pestilential vapours acquire their acid quality, and how this is neutralized and destroyed by alkali's. Newyork 1798. 8.

a) Treatise on the yellow fever, shewing its origin, cure and prevention. Newyork 1798. 8.

b) Observations on the cause and cure of remitting bilious fevers. Philadelphia 1798. 8.

ches 1797. von neuem in Philadelphia herrschte, nicht sowohl auf jene Theorieen, als auf eine sehr treue und schätzbare Beschreibung des ganzen Ganges dieser Krankheit und ihrer mannigfaltigen Formen ein: er fand auch hier wieder das Queckſilber sehr nützlich c).

Der große Meister im Beobachten, Robert Jackſon, leicht der gelehrteſte unter den itzt lebenden Aerzten Englands, gab in dieſem Jahre die Reſultate ſeiner neuen in Weſtindien angeſtellten Beobachtungen über epidemiſche, anſteckende und endemiſche Fieber heraus d). Er nimmt zwey Hauptquellen des Fiebers, Sumpfdünſte, oder vegeto-animaliſche Stoffe, und thieriſche Ausdünſtungen, an. Von jenen entſteht das endemiſche, nicht anſteckende, von dieſen aber das anſteckende Fieber. Dieſen Grundſatz hat Jackſon vortrefflich ausgeführt und in das helleſte Licht geſetzt. Unvergleichlich giebt er die Symptome des anſteckenden Fiebers, in drey verſchiedenen Klaſſen an: nämlich inſofern die Wirkungen des Lebens geſchwächt oder gereizt ſind, oder inſofern einzele Organe in beſondere Unordnung gebracht ſind. Zu den letztern zählt er beſonders die dyſenteriſche und pneumoniſche Form. Das endemiſche Fieber hat vier Formen. Bey der erſten iſt Anfangs allgemeine Erregung, und am Ende örtliche Störung der Verrichtungen: bey der zweyten iſt die Wirkung der Gefäße und der Muſkelkraft mangelhaft und geſchwächt: die dritte Form nennt der Verf. die ſcorbuti-

c) Medical inquiries and obſervations, containing an account of the bilious, remitting and intermitting yellow fever. Philadelphia 1798. 8.

d) An outline of the hiſtory and cure of fever, endemic and contagious. Lond. and Edinb. 1798. 8.

butische, und die vierte enthält die typischen Fieber. Man muß die Schilderung dieser Formen im Zusammenhang lesen, um den ächten Beobachtungsgeist und die trefflich benutzte reiche Erfahrung des Verf. zu bewundern.

285.

Ueber die nervöse Brust-Entzündung lieferte Ludw. Christ. Wilh. Cappel [e]) eine mehr theoretische, interessante Schrift, worin man aber hier und da etwas mehr Reife des Urtheils vermißt. Sonst würde der Verf. nicht behauptet haben, es sey die Erkenntniß einer innern Entzündung, wenn ein Fieber damit verbunden sey, ganz unnütz, weil man dann seine ganze Aufmerksamkeit auf das Fieber zu richten habe. Er würde sich nicht auf die Brown'schen Krankheitsformen allein beschränkt haben.

Die von mir aufgestellte Theorie von den stellvertretenden Absonderungen, um die Erscheinung der so genannten Metastasen zu erklären, führte Jo. Diet. Brandis [f]) in einer eigenen Schrift, jedoch ohne meiner mit einem Worte zu gedenken, weiter aus, indem er nur ein anderes Wort: vicariirende Thätigkeit, wählte, und allerley willkührliche Hypothesen hinzu setzte, z. B. von dem Unterschiede der nothwendigen und willkührlichen Thätigkeit, unter welchen die erstere nur eine vicariirende Thätigkeit in einem andern Organe nach sich ziehe.

Jos. Dömling führte seine gründliche Abhandlung von dem pathologischen Zustande der Leber weiter aus,

e) De pneumonia typhode seu nervosa, adnexis hujus morbi historiis. Gotting. 1798. 8.

f) Versuch über die Metastasen. Hannover 1798. 8.

aus, und stellte neue Argumente für die Solidar-Pathologie auf [g]).

286.

Ein recht nützliches und scharfsinniges pathologisches Werk über die Verwirrungen des Verstandes erhielten wir von Alex. Crichton [h]), worin zuvörderst die Gesetze der Reizbarkeit und Empfindlichkeit bestimmt, die Immaterialität des Denkvermögens postulirt und über die Veränderungen des Gemüths mehrere sehr gründliche Bemerkungen gemacht werden. Auch über die Leidenschaften verbreitet sich Crichton umständlich: doch scheint er einen viel weitern Begriff als den gewöhnlichen damit zu verbinden, indem er auch die thierischen Instincte und die moralischen Gesinnungen zu den Affecten rechnet. Weit oberflächlicher ist die Abhandlung von den Leidenschaften, welche C. J. Tissot heraus gab [i]).

Ueber den Tod und die Ursachen desselben lieferte Konr. Ger. Ontyd eine sehr gelehrte Compilation [k]).

287.

Auch das Studium der Beobachtung, die sicherste Grundstütze der Pathologie, machte in diesem Jahre einige Fortschritte. Das Beste, was seit mehrern Jahren über das Studium der Beobachtung im Allge-



g) Ist die Leber Reinigungs-Organ? Eine physiologisch-pathologische Abhandlung. Wien 1798. 8.

h) An inquiry into the nature and origin of mental derangement. vol. 1. 2. Lond. 1798. 8. Im Auszuge übers. Leipz. 1798. 8.

i) De l'influence des passions de l'ame dans les maladies et des moyens d'en corriger les mauvais effets. Paris 1798. 8. übersetzt Gera 1799. 8.

k) Diss. de morte et varia moriendi ratione. Leid. 1798. 8.

meinen, so wie über die Lektüre der Alten gesagt ist, ist in Ph. Pinel oben angeführtem klassischen Werk enthalten l). Sowohl in der historischen Darstellung der Schicksale der Beobachtungskunst, als auch in der Angabe der Regeln, die man bey Beobachtungen zu befolgen hat, erkennt man die Meisterhand des gelehrten und erfahrnen Mannes: auch liefert er in mehrern interessanten Wahrnehmungen, die seinem Werke beygefügt sind, lehrreiche Beweise seiner praktischen Uebung und Befolgung jener Regeln.

Ein sehr mangelhaftes Handbuch der Zeichenlehre des kranken Zustandes gab Victor Broussonet heraus, worin die fast unbedingte Anhänglichkeit an den Grundsätzen der Hippokratiker eben so wenig Beyfall verdient, als die Oberflächlichkeit, womit die meisten Gegenstände der Semiotik behandelt sind m).

288.

Unter den Beobachtungen der Franzosen über einzele Krankheiten zeichne ich besonders folgende aus: Goupils thermometrische Versuche über die Vermehrung der Wärme in äußern Entzündungen, durch welche erwiesen wurde, daß eine reelle Zunahme der Temperatur in Entzündungen statt findet n). Ferner Collomb's Wahrnehmungen o), z. B. von einer Blindheit,

l) Nosographie philosoph. tom. II. p. 520. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 558. f.

m) Tableau élémentaire de la séméiotique, ou de la connaissance des signes de la maladie. Montpellier 1798. 8.

n) Recueil périodique de la soc. de médec. de Paris, N. XXXII. an VI. übersetzt in *Schregers* und *Harles* Annalen der neuesten franz. und engl. Chirurgie und Geburtshülfe, St. 2. S. 354. f.

o) Oeuvres medico-chirurgicales, par *Collomb*. Lyon 1798.

heit, die mit Schielen verbunden war, und nur dann statt fand, wenn die Kranke beide Augen offen hielt. Dieser Fehler war durch vertriebene Flechten entstanden, und Collomb erklärt ihn sehr gründlich durch Reizung des Theils der festen Hirnhaut, der die Augenhöhle inwendig überzieht, wodurch eine unregelmäßige Zusammenziehung der Augen-Muskeln bewirkt wurde, daß, wenn die Kranke beide Augen offen hielt, die Lichtstrahlen nicht gerade in die Pupille, sondern zu den Seiten auf die Regenbogenhaut fallen mußten. Auch bemerkte der Verf. mehrmals hartnäckige Kopfschmerzen, als Folgen des Knochenfraßes in den Zähnen, ohne daß dieser Zahnschmerzen bewirkt hätte, und eine Taubheit, die von steinichten Concrementen im Gehörgange entstanden war.

Waton beobachtete den Fothergill'schen Antlitzschmerz, als Folge der venerischen Krankheit [p]): Bourier stellte treffliche Bemerkungen über den Ursprung und Fortgang des Wahnsinns in Fiebern an [q]): Portal untersuchte die verschiedenen Beziehungen, welche die Fehler der Stimme auf den innern Zustand haben [r]): mit Gelehrsamkeit und Erfahrung erläuterte Pet. Lassus die krankhafte Verlängerung der Zunge [s]): Sabatier machte einige wichtige Erfahrungen über



1798. 8. übers. in *Hufeland's* neuesten Annalen der franz. Arzneyk. Th. III. S. 256. f.

p) Recueil period. N. XXI. übers. in *Hufeland's* neuesten Annalen, B. III. S. 556. f.

q) Das. N. XXIII. übers. das. S. 568.

r) Mém. de la soc. médicale d'émulation, pour l'an V. p. 500. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 421.

s) Mém. de l'instit. nation. des scienc. à Paris, vol. 1. p. 1 — 20.

den Kinnbackenkrampf bekannt, der nach Verwundungen zu folgen pflegt, und den der Verf. mit starken Gaben Mohnsaft, aber oft vergebens, behandelte [t]): Hallé untersuchte die idiopathische Atrophie oder die nervöse Schwindsucht [u]). Martin gab von einer sehr merkwürdigen Krankheit Nachricht, die unter den Kindern im Hospice de la charité zu Lyon herrschte, sich durch völligen Verlust der Lebenskraft und durch brandige Beulen auszeichnete, und mehrentheils tödtlich war [v]). Carret und Martin machten einige Wahrnehmungen über innere Aneurysmen bekannt, welche in einem Falle durch völlige Ruhe und strenges Anhalten geheilt wurden, wodurch Lancisi's und Morgagni's Rathschläge zur Kur dieser Krankheit durch schwächendes Verhalten bestätigt wurden [w]): Fine beschrieb eine Ruptur des Herzens, durch bloße Erschütterung entstanden [x]): Petetin schilderte die Katalepse, das convulsive Asthma und den Tetanus, als Symptome der hysterischen Krankheit, und rühmte den Nutzen der Elektricität bey diesen Zufällen [y]): trefflich untersuchten Parat und Martin die Wirkungen der Kälte auf den menschlichen Körper, wodurch die reizende Eigenschaft derselben bestätigt wird [z]): Martin beschrieb eine höchst seltene Metastase, wo mit dem Schweiß durch die Haut,

t) Das. S. 179 — 208. übersetzt in Samml. für praktische Aerzte, B. XIX. S. 68. f.
u) Das. S. 536 — 542. übers. ebendas. S. 116. f.
v) Recueil des actes de la soc. de santé de Lyon, p. 12. (Lyon an VI. 8.)
w) Das. p. 111. f. übers. in *Hufelands* neuesten Annalen, B. III. S. 274. f.
x) Das. p. 200. f.
y) Das. p. 230. f.
z) Das. p. 273. f.

Haut, nach Verhaltung des Saamens, eine ähnlich riechende Feuchtigkeit mit wollüstigen Empfindungen ausgeleert wurde [a]). Pitt machte auf den mit der Wassersucht verbundenen entzündlichen Zustand aufmerksam [b]): Pinel endlich beschrieb den periodischen Wahnsinn vortrefflich [c]).

289.

Unter den Beobachtungen der Holländer und Engländer, verdient vor allen Dingen Petr. Campers erst in diesem Jahre bekannt gewordene klassische Preisschrift über die Theorie und Heilung der Lungensucht genannt zu werden [d]). Mit unübertrefflicher Genauigkeit und Bestimmtheit werden besonders die diagnostischen Merkmale der verschiedenen chronischen Brustkrankheiten angegeben, und die Behandlung auf allgemeine Regeln zurück gebracht. Auch J. Ferriar sicherte seinen Ruhm, als beobachtender Arzt, durch neue, treffliche Wahrnehmungen über die Zerreißung, Entzündung und andere Krankheiten der Saugadern [e]), und über die häutige Bräune [f]). Joh. Haighton machte eine interessante Bemerkung über den Fothergill'schen Antlitzschmerz und den Nutzen des Durchschneidens des In-



a) Das. p. 387. f.
b) Das. p. 406. f.
c) Mémoir. de la soc. médicale d'émulat. pour l'an V. p. 520. f.
d) P. *Camperi* diss. X., quibus ab illustribus academiis palma adjudicata est, vol. I. edit. *Herbell.* (Ling. 1798. 8.) übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 58. f.
e) Medical histories and reflexions, vol. III. p. 93. f. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte. B. XIX. S. 172. 215. f.
f) Das. p. 133. f. übers. ebendas. S. 238. f.

fraorbital-Nerven bekannt [g]). Wilh. Abington erzählte einen schrecklichen Fall von einer Durchbohrung des Herzens und der Lungen, woraus nicht augenblicklich der Tod folgte, auch der Verwundete überhaupt keine sehr heftige Symptome erlitt [h]). Astley Cooper machte interessante Fälle von Verstopfung des gemeinschaftlichen Stamms der Saugadern bekannt, wobey die anastomosirenden Gefäße die Stelle des Hauptkanals vertraten und das Absorptions-Geschäfft verrichteten [i]). Unbedeutend ist dagegen Rob. Hall's Beobachtung über den Pemphigus [k]): nicht sehr wichtig sind, wenn man einige Beyträge zur Semiotik der Krankheit ausnimmt, Joh. Haslam's Bemerkungen über den Wahnsinn, im Bedlam angestellt [l]).

Aber wahren Gewinn für die Diagnostik der Hautkrankheiten brachte Rob. Willan's meisterhafte Untersuchung und Darstellung der Ausschläge, worin man, außer einer sehr gründlichen Diagnostik oft verkannter Exantheme, auch im historischen Theil dieser Abhandlung die Gelehrsamkeit des Verfassers schätzen muß. Das rothe Ausfahren der Kinder belegt er übrigens mit dem unschicklichen Namen *Strophulus* [m]).

290.

g) Medical records and researches, selected from the papers of a private medical association, p. 30. (Lond. 1798. 8.) übers. in *Arneman's* Magazin für die Wundarzneyw. B. II. S. 303. f.

h) Das. S. 56. f.

i) Das. S. 100. f.

k) *Duncan's* annals of medic. vol. III. p. 386. f. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 483. f.

l) Observations on insanity, with practical remarks on the disease. Lond. 1798. 8. übers. Stendal 1800. 8.

m) Description and treatment of cutaneous diseases, vol. 1. Lond. 1798. 4. übers. von F. G. Friese. Breslau 1799. 4.

290.

Unter den beobachtenden Aerzten Deutschlands beschenkte uns der ehrwürdige L. F. B. Lentin n) mit einem neuen Bande seiner musterhaften Bemerkungen, worin eine Menge der interessantesten Fälle mit Unbefangenheit und auf sehr lehrreiche Art erzählt werden. In Lüneburg herrschte die Ruhr, 13 Jahre hindurch, nicht epidemisch: vielleicht liegt der Grund in der durch drey große Kalköfen verbreiteten Schwefelsäure. Der Verf. untersucht die verschiedenen Entstehungsarten und Formen der Wassersucht sehr genau, und zeigt, daß diese Krankheit oft allein von gehinderter Absonderung des Urins herrühre. Auch die blaue Farbe des Körpers, als Folge des Mangels an Sauerstoff im Blute, welcher durch örtliche Fehler des Herzens entsteht, beschreibt der Verf. vortrefflich. Ueber das schwere Gehör giebt er einige wichtige Bemerkungen, besonders was die Diagnosis des Sitzes der Krankheit in der Eustachischen Röhre betrifft. . . Aus dem Hufeland'schen Journal für dieses Jahr führe ich nur Jonas Bemerkungen über die Krankheiten in Tuchmanufacturen (V. 3.), Stöllers Beobachtung über den Zusammenhang der Harnruhr mit unterdrückter Ausdünstung (VI. 1.), und Michaelis Erzählung von einem mit Entzündung verbundenen Nervenfieber, zum Beweis, daß sthenische und asthenische Krankheiten allerdings zugleich im Körper vorhanden seyn können (V. 4.), als vorzüglich an. . . Joh. Jos. Kausch Bemerkungen über die Entzündung der hohlen Fläche der Leber und über die Harnruhr, die er von einem Hautkram-



n) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft, B. 2. Leipzig 1798. 8.

krampfe und von dem durch Mangel an Galle entstandenen Ueberfluß des natürlichen Milchzuckers herleitet, sind mittelmäßig o). Treffliche Beobachtungen über eine langwierige Epilepsie, die er selbst erlitten, machte ein Ungenannter bekannt p).

291.

Zur pathologischen Anatomie erhielten wir einige nicht ganz unwichtige Beyträge. Christ. Friedr. Ludwig ließ selten gewordene Abbildungen kranker oder verletzter Knochen und anderer Theile nachstechen, und erläuterte diese Fälle durch eigene Bemerkungen q).

Vorzüglich wichtig sind die Untersuchungen von Pearson über die Harnsteine und den Bodensatz des Urins. In dem letztern fand er eine eigene Urinsäure, die sich von der lithischen wesentlich unterschied, sich im Wasser schwer auflöste, sich auch mit Laugensalzen nicht verband, und die Seife nicht zersetzte r). Fourcroy's Bemerkungen stimmen insofern hiemit überein, als er in verschiedenen Harnsteinen ebenfalls eine eigene Urinsäure mit Ammoniak und thierischer Materie verbunden fand. Andere aber enthielten sauerkleesaure Kalkerde, noch andere phosphorsaure Kalkerde, und in einigen fand er selbst Kieselerde. Nach diesem verschiedenen Gehalte bestimmt er die Mittel, welche gegen die Steine verordnet werden müssen: nämlich ätzende Soda

oder

o) Medicinische und chirurgische Erfahrungen. Leipz. 1798. 8.

p) Diaetophilus physische und psychologische Geschichte seiner siebenjährigen Epilepsie. Zürich 1798. 8.

q) De quarundam aegritudinum humani corporis sedibus et cauſſis, tab. XVI., meditationibus nonnullis illuſtratae. Lipſ. 1798. fol.

r) Philoſ. transact. for 1798. P. I. . . Crells chem. Annalen, B. I. S. 290. 384.

oder Pottasche wird gegen die Steine zu empfehlen seyn, die Urinsäure enthalten, salzichte Säure aber gegen die, worin phosphorsaure Kalkerde ist [s]).

## III. Materia medica.

### 292.

Auch auf die Arzneymittel-Lehre bewies die Ausbreitung des Brown'schen Systems in Deutschland ihren beträchtlichen Einfluß. Röschlaub schrieb ein eigenes Buch von dem Einfluß dieser Lehre auf die praktische Medicin, worin er es als einen besondern Vorzug pries, daß nach dem Brown'schen System mehr Rücksicht auf die erregenden Schädlichkeiten oder auf die Gelegenheits-Ursachen, besonders bey der Diagnosis, genommen werde [t]). Ein eifriger Brownianer, der aber doch den Geist der neuen Lehre nicht gehörig gefaßt zu haben schien, gab sogar eine Heilmittel-Lehre nach Brown'schen Grundsätzen heraus, worin die Arzneymittel blos in zwey Klassen, in die sthenischen und asthenischen eingetheilt wurden [u]). Selbst F. K. A. Gren bediente sich in der neuen Ausgabe seiner Pharmakologie [v]) zum Theil der Brown'schen Terminologie, und erklärte sich (§. 44.) bestimmt gegen alle Speculationen

s) Scherers Journal der Chemie, Band II. S. 483. — Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX.

t) Von dem Einflusse der Brown'schen Theorie auf die praktische Heilkunde. Würzburg 1798. 8.

u) Pharmacologia Browniana, oder Handbuch der einfachsten und wirksamsten Heilmittel, mit klinischen Bemerkungen im Geiste der geläuterten neuen Arzneylehre. Stuttgard 1798. 8.

v) System der Pharmakologie oder Lehre von den Arzneymitteln, Th. I. Allgemeine Pharmakologie. Halle 1798. 8.

tionen über das Wesen der Lebenskraft und über ihre Abhängigkeit von der thierischen Materie, so wie gegen die Einseitigkeit in der Theorie überhaupt.

293.

Am meisten beschäfftigte unter den einzelen Arzneymitteln die Anwendung der Säuren noch immer die Aufmerksamkeit der Aerzte. Daß durch Säuren die Lustseuche geheilt werden könne, hatten schon Scott, Zeller, Rollo, Alyon und Andere durch Erfahrungen darzuthun gesucht. Diese Erfahrungen wurden itzt von F. Schwediauer nicht allein bestätigt, sondern er suchte auch wahrscheinlich zu machen, daß in den Queckssilber-Präparaten nur der Sauerstoff wirksam sey, und daß deßwegen das Queckssilber so nützlich gegen die Lustseuche befunden werde, weil es sich am leichtesten oxydiren lasse. Er bediente sich zur Heilung venerischer Geschwüre der hyperoxydirten Kochsalzsäure mit Pottasche verbunden, und des oxydirten Fettes. Auch schildert er die verschiedenen Zufälle der Lustseuche sehr umständlich und treu, theilt die Bubonen ein in tonische und atonische, und behauptet noch die Erblichkeit und Verlarvung der venerischen Krankheit w).

Joh. Ferriar und W. Simmons x) versuchten ebenfalls die Salpetersäure in venerischen Zufällen mit glücklichem Erfolge. Der erstere erzählt acht Kranken-Ge-

w) Traité complet sur les symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphilitiques. tom. 1. 2. Paris, an VI. 8. übersetzt von G. Kleffel. Berlin 1799. 8. und F. W. von Hoven. Th. 1. 2. Ludwigsburg 1799. 8.

x) *Ferriars* medical histor. and reflexions, vol. III. p. 175. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 249. f.

Geschichten ausführlich, aus welchen er das Resultat zieht, daß dies Mittel scheine die Knochenschmerzen zu heben und auf die Geschwüre in der Oberfläche vortheilhaft zu wirken: Simmons fand überdies, daß auch die Zufälle einer noch frischen Ansteckung dadurch gehoben wurden. Diese Beobachtungen bestätigte W. Blair in einer eigenen Schrift y).

Den Nutzen der Salpeterdämpfe, von Smyth besonders in Hospitälern empfohlen (S. 362.), bekräftigte zur Verhütung der Ansteckung David Paterson z). Es ist leicht zu begreifen, daß man sehr geneigt war, die Wirkungen dieser Säuren sich auf chemische Art zu erklären, und Fourcroy, der sich doch so bestimmt gegen alle voreilige Anwendungen der Chemie auf die Theorie der Medicin geäußert hatte, konnte doch nicht umhin, die Uebersäuerung und Entsäuerung der Säfte, als einen Hauptgrund der Eintheilung der Krankheiten und der Arzneymittel vorzuschlagen, und gegen die Schwindsucht, als Folge der Uebersäuerung, Schwefelleber, geschwefeltes Wasserstoffgas, Alkohol und narkotische Substanzen, als entsäurende Mittel, zu empfehlen a). Zur Anwendung der verschiedenen Gasarten, wurde, nach Watts Vorschlag (S. 273.) von Nicolaus Paul ein sehr bequemer Apparat erfunden, vermöge dessen man mit leichter Mühe Sauerstoff-,

y) Essays on the venereal disease. Lond. 1798. 8. übers. von C. A. Struve. Altenburg 1799. 8.

z) *Duncan's* annals of medic. for 1798. p. 409. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 487. f.

a) In den Noten zu Alyon's Uebers. von Rollo's Abh. von der honigartigen Harnruhr: übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 14. f.

stoff-, kohlensaures und Wasserstoffgas erhalten und anwenden könne b).

294.

Die Einreibungen der Arzneymittel mit thierischen Säften, von Chiarenti und Brera vorgeschlagen, wurden von Giulio und Rossi in Turin wiederholt. Sie wandten die China äußerlich mit Magensaft eingerieben an, und hoben dadurch ein Wechselfieber: sie rieben auch Scilla, Rhabarber, Opium, Digitalis und andere Mittel mit glücklichem Erfolge ein, und machten sehr interessante Bemerkungen über die Wirkungsart dieser Methode c), deren Nutzen auch von Alibert bestätigt wurde d).

Für Nordamerika machte Benj. Smith Barton eine Menge dort einheimischer Arzneymittel bekannt, die die Stelle der ausländischen vertreten könnten e). Unter andern rühmte er die Senega von neuem als ein äußerst wirksames Mittel, welches hauptsächlich die Ausdünstung befördere. Dieselbe pries auch Joh. Archer in der häutigen Bräune, ohne ihre Wirksamkeit durch die Beförderung der Ausdünstung zu erklären: vielmehr glaubte er, daß sie durch örtlichen Reiz wirke f). Barton empfiehlt außerdem das Podophyllum peltatum als Abführungsmittel, die Wurzel zu 20 Gran gebraucht, die Heuchera americana gegen den Krebs, die Stillingia sylvatica gegen die Lustseuche, und Spi-

b) Scherers Journ. der Chemie, B. I. S. 710. f.
c) Journ. de physique, tom. IV. p. 206. f.
d) Mém. de la soc. médic. d'émulation, pour l'an V. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVII. S. 440. f.
e) Collections for an essay towards a materia medica of the united states. Philadelphia 1798. 8.
f) An inaug. diss. on Cynanche trachealis, commonly called the Croup or Hives. Philadelph. 1798. 8.

Spinaea trifoliata als ein sicheres Brechmittel. . . Einige Gewächse, die in Surinam einheimisch sind, empfahl Friis Rottböll [g]: z. B. Paspalum ciliatum in der Gelbsucht, Heliotropium indicum als Wundmittel, den Saft von Tabernaemontana citrifolia, als Opiat, Eryngium foetidum, als beruhigendes, auflösendes und fiebervertreibendes Mittel, Jatropha umbellata als stärkendes und beruhigendes, Hibiscus Sabdariffa als kühlendes, Walthera fruticosa als antivenerisches und diuretisches Mittel.

295.

Der Phosphor wurde von Alf. Leroy aufs neue als ein mächtiges Reizmittel in den Fällen des gänzlichen Verlustes der Kräfte, übertrieben gepriesen [h]. Aber V. L. Brera zeigte, durch eine merkwürdige Erfahrung belehrt, daß dies Mittel, wenn es nicht mit der größten Vorsicht verordnet werde, leicht den Tod bewirken könne [i].

Den innern Gebrauch der Oehle mit äußerer Anwendung wurmtreibender Mittel verbunden, empfahl Laurent im Tetanus Verwundeter, weil er, durch eine eingeschränkte Erfahrung geleitet, diesen Krampf zum Theil von Würmern herleitete [k].

Mit

g) Descriptiones plantarum surinamensium, cum fragmento materiae medicae et oeconomicae surinamensis. Hafn. et Lipf. 1798. fol.

h) Mémoires de la foc. médicale d'émulat. pour l'an V. p. 300. f.

i) Riflessioni medico-pratiche sull' uso interno del fosforo, particolarmente nell' emiplegia. Pavia 1798. 8. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 452. f.

k) Mémoire clinique sur le tetanos chez les blessés. Strasbourg an VI. übers. in J. G. Knebels Materialien zur Arzneyw. Th. I. S. 323 — 454. Ein Auszug in Wedekind vom franz. Kriegsspitalwesen, B. 2.

Mit dem salzsauren Baryt stellte Ph. Pinel in dem Hospital der Salpetriere zu Paris Versuche an, wodurch aber die außerordentlichen Lobes-Erhebungen, die man in Deutschland von diesem Mittel gemacht hatte, nicht bestätigt wurden [l]).

Vom Rhus radicans, Vernix und Toxicodendron lieferte Thom. Horsfield eine vortreffliche botanische und chemische Abhandlung, worin auch das wässerichte Extract von der erstern Art als ein reizendes und harntreibendes Mittel gerühmt und die äußere Anwendung des Rhus radicans und Vernix gegen die Schwindsucht, Melancholie und andere chronische Krankheiten empfohlen wurde [m]).

Ein anderer amerikanischer Arzt, Cappe, machte seine Erfahrungen über den Nutzen des salpetersauren Silbers in der Epilepsie, in der Brustbräune und in hysterischen Anfällen, zu einem Viertel bis halben Gran, täglich drey Mal genommen, bekannt [n]). Auch Nord wandte bey Wahnsinnigen, die zugleich epileptisch waren, dies Mittel an, und stieg mit der Gabe selbst bis auf 15 Gran den Tag über [o]).

Aus Nordamerika wurde eine neue Methode, die Gicht und andere Krankheiten durch Bestreichen der kranken Glieder mit Metallnadeln zu heilen, von dem Erfinder, Perkins, Perkinismus genannt, zuerst in London, dann auch in Kopenhagen eingeführt. Einige würdige dänische Aerzte und Naturfor-

l) Nosograph. philos. tom. I. p. 237. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XVIII. S. 53. f.

m) An experimental dissertation on the Rhus Vernix, radicans and glabrum. Philadelph. 1798. 8.

n) *Duncan's* annals of medicine for 1798. p. 456. f.

o) Medic. National-Zeit. J. 1798. Suppl. N. 13. S. 206.

forscher, Joh. Clem. Tode, Abildgaard, Rafn, Herholdt, Bang und Andere prüften die Wirksamkeit dieses Mittels nach Theorie und Erfahrung. Abildgaard nämlich glaubte, daß man durch Mittheilung der positiven Electricität aus den Nadeln vortheilhaft auf einen gichtischen Theil wirken könne, wenn derselbe negativ elektrisch sey. Bestätigt fand man aber den vorgegebenen Nutzen dieser Nadeln nur in wenigen Fällen, und es schien viel Scharlatanerie bey der Empfehlung dieses neuen Mittels statt gefunden zu haben p). Die Wirksamkeit des Magnets bey örtlichen Schmerzen bestätigte Heurteloup, indem er durch Anwendung desselben einen hartnäckigen Antlitzschmerz heilte q).

296.

Außer dem von Gerbi gegen die Zahnschmerzen gerühmten Kornkäfer (S. 210.) hatte schon Brugnatelli auch die Sonnen- und Blattkäfer (Coccinella und Chrysomela) zu eben dem Gebrauche vorgeschlagen. Den großen Nutzen, welchen der Saft der zerdrückten Coccinella septempunctata zur Stillung der Zahnschmerzen, die vom Anfraß der Zähne herrühren, beweiset, bestätigte itzt der geschickte Zahnarzt, Friedrich Hirsch r). Jeannet des Longrois schlug trockene Bähun-

p) Von dem Perkinismus oder den Metallnadeln des Dr. Perkins in Nordamerica. Herausgegeben von Herholdt und Rafn. Aus dem Dän. übers. von Tode. Koppenhagen 1798. 8.

q) Recueil period. tom. IV. N. 21. übers. in *Hufelands* neuesten Annalen, B. III. S. 450.

r) Salzb. med. Zeit. J. 1798. B. III. S. 303. 304. — Tromsdorf's Journal der Pharmac. Band VI. St. 2. S. 332. — Römers und Kühn's Annalen der Arzneymittel-Lehre, B. II. St. 1. S. 102.

Bähungen von Birken-Blättern als ein vortreffliches Mittel gegen Wassersuchten vor, indem dadurch die Ausdünstung ungemein verstärkt werde s).

Das Begießen mit kaltem Wasser, welches schon Rob. Jackson im Jahre 1791. als ein treffliches metasynkritisches Mittel in ansteckenden und Nervenfiebern gerühmt hatte, wurde itzt durch die Erfahrungen von Jak. Currie t) noch mehr erhoben. Wenn die Temperatur des Wassers = 40 bis 50° Fahr. war, und sich keine deutliche Spuren von übermäßigem Reize oder von gänzlichem Verluste der Kräfte äußerten, so wandte Currie das kalte Wasser äußerlich, selbst in Ausschlagsfiebern, mit großem Nutzen an. Auch gegen convulsivische Krankheiten gebrauchte er dies Mittel mit glücklichem Erfolg. So bestätigte er auch den Nutzen der lauen Bäder zur Beruhigung widernatürlicher Anstrengungen und zur Stärkung des Körpers. Nebenher suchte er Brown's mißverstandene Theorie von der Wirkungsart der Kälte und Hitze zu widerlegen... Eine recht gute Vorrichtung zum Gebrauche des Bades im fließenden Wasser schlug G. W. Ploucquet unter dem Namen des Wasserbettes vor u).

Ueber die Mineralwasser Deutschlands erschienen außer Karl Aug. Hoffmann's unvollständiger, aber systematischer Uebersicht v), Karl Georg Theod. Kortum's vortreffliche Beschreibung der Bäder zu Aachen und

s) Salzb. medic. Zeit. J. 1798. B. III. S. 287. — Med. National-Zeit. J. 1798. N. 39. S. 614.

t) Medical reports on the effects of water, cold and warm, as a remedy in fevers and other diseases. Liverpool 1798. 8.

u) Salzb. med. Zeit. J. 1799. B. I. S. 326.

v) Taschenbuch für Aerzte, Physiker und Brunnenfreunde. Zweyte Aufl. Weimar 1798. 12.

und Burscheid w), Franz Damm's und Bernh. Mitterbachers Untersuchung des so genannten Buchsäuerlings in Böhmen x), und Friedr. Aug. Waitz kleine Aufsätze über den Brunnen zu Bibra in Thüringen y).

297.

Einen musterhaften Aufsatz über die Bestandtheile und Wirkungen der Blätter der alexandrinischen Senna lieferte Bouillon Lagrange, und zog aus seinen Untersuchungen den Schluß, daß das Extract dieser Blätter seifenhaft ist, und durch Zusatz von Säuren und Tincturen zum Harze wird, daß man daher auch den in der Kälte bereiteten Aufguß dem Decocte vorziehn muß z). Eben derselbe untersuchte die Bestandtheile des Kamfers, wodurch Kosegartens Analyse größtentheils bestätigt wird a). Die Bestandtheile und Wirkungen der Krähen-Augen untersuchte Florman gründlich b).

Ein neues Arzneymittel, welches aus dem Orient über England unter dem Namen Adiowaan-Saamen zu uns gekommen war, empfahl Hufeland als Ma-



w) Vollständige physikalisch-medicinische Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder zu Aachen und Burscheid. Dortmund 1798. 8.

x) Untersuchung des Gießhübler Sauerbrunnens. Wien 1798. 8.

y) Kleine Aufsätze, die Geschichte des mineralischen Brunnens zu Bibra betreffend, gesammlet und herausgeg. von J. G. Ziegler. Altenburg 1798. 8.

z) Journ. de la soc. des pharmaciens, N. IX. p. 76. übers. in Tromsdorfs Journ. der Pharmac. B. VI. St. 2. S. 304. f.

a) Recueil period. de la soc. de médec. an VI. N. X.

b) *Rudolphi's* schwed. Annalen, St. I. S. 146.

genstärkend c), und Joh. Sam. Naumburg bestimmte die Pflanze als Ammi copticum d).

Als ein untrügliches Mittel empfahl Hufeland die Verbindung von einem Gran Brechweinstein und einem Scrupel Stärkmehl e): doch wurden gegen die Sicherheit der Wirkung dieser Verbindungen von Wallich Einwendungen gemacht f). Auch pries Hufeland ein neues Queckſilber-Präparat, nämlich die Verbindung von salpetersaurem Queckſilber und spanischer Seife, zum äußern Gebrauch in hartnäckigen venerischen Zufällen g), und Dupont lehrte eine bessere Bereitung der Queckſilbersalbe, durch das Reiben mit einem großen Stempel in einem sehr geräumigen Mörser h). Zur Verhütung des Speichelflusses bey der Mercurial-Kur machte Treviranus eine recht gute Methode bekannt, nach welcher man vorzüglich nur in kleinen Gaben die Queckſilber-Mittel zu geben hat. Wenn schon Queckſilber gebraucht worden, so gab er den 24sten, wenn dies nicht der Fall war, den 18ten Theil eines Grans vom auflöslichen Queckſilber i).

IV.

c) Journ. der prakt. Arzneyk. B. V. St. 1.

d) Tromsdorfs Journ. der Pharmac. Band V. St. 2. S. 282. B. VI. St. 1. S. 253. f.

e) Journ. der prakt. Arzneyk. B. V. St. 2.

f) Medic. Nation. Zeit. J. 1798. Suppl. N. 24. S. 215.

g) Journ. der prakt. Arzneyk. B. V. St. 3.

h) Journ. de la soc. des pharmac. an V. N. VIII. übers. in Busch Almanach der Fortschritte in Wissensch. und Künsten, B. IV. S. 283.

i) Salzb. medic. Zeit. J. 1798. B. II. S. 385. f.

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

298.

Einen ehrenvollen Platz unter den Compendien der Chirurgie nimmt J. Arneman's nützliches Lehrbuch ein, ungeachtet sich sowohl gegen die Ordnung als gegen die pathologischen Erklärungen manche Einwendungen machen ließen [k]). A. G. Richter setzte sein klassisches Werk fort, in dessen fünftem Bande er die Krankheiten am Unterleibe chirurgisch abhandelte. Ueber die chirurgischen Werkzeuge und die Behandlung der Wunden gab Lombard eine Anleitung für angehende Wundärzte heraus, die aber kein Muster von Gründlichkeit ist, und auch manche theoretische Excurse enthält, welche nicht zweckmäßig sind [l]). Der berühmte Savigny gab in einem prächtigen Werke Abbildungen seiner sämtlichen Instrumente [m]). Ueber den Verband erschienen zwey Werke, von Thillaye [n]) und J. G. Bernstein [o]): aber der erstere steht dem letztern an Gründlichkeit und Vollständigkeit sehr weit nach.

299.

Ein sehr nützliches Werk über das Verbrennen der Theile und die Behandlung desselben gab Eduard



k) System der Chirurgie. Th. I. Göttingen 1798. 8.

l) Clinique chirurgicale, relative aux plaies pour faire suite à l'instruction sommaire sur l'art des pansemens. Strasbourg, an VI. 8.

m) A collection of engravings representing the most modern and improved instruments, used in the practice of surgery. Lond. 1798. fol.

n) Traité des bandages et appareils. Paris, an VI. 8. übers. Leipz. 1798. 8.

o) Systematische Darstellung des chirurgischen Verbandes sowol älterer als neuerer Zeiten. Jena 1798. 8.

Kentish heraus p). Er beweiset durch Erfahrung, daß die beste Behandlung in der reizenden und stärkenden bestehe, indem auf den stärksten Reiz, den das Feuer bewirkt habe, nothwendig eine Schwäche folge, die das Absterben der Theile nach sich ziehe und nur durch solche Reizmittel gehoben werden könne, welche an Stärke dem Feuer etwas ähnlich sind. Daher ist das Halten eines verbrannten Fingers an ein brennendes Licht das beste Mittel, um den Folgen des Schadens vorzubeugen. Daher werden rectificirter Weingeist, oder Aether, mit wesentlichen Oehlen verstärkt, flüchtiges Ammoniak und ähnliche Reizmittel empfohlen. Dagegen warnt der Verf. vor kühlenden Umschlägen, vor Oehlen und Bleymitteln.

Ueber die Zugmittel lieferte Joh. Claud. Rougemont ein weitläufiges, aber weder in Rücksicht der Ordnung, noch in Hinsicht der Klarheit der Ideen sehr zu empfehlendes Werk q).

Ein vortreffliches Buch über die Knochenkrankheiten erschien von Karl Friedr. Clossius, worin besonders die Pathologie dieser Krankheiten sehr gut abgehandelt ist r). Ueber die Klumpfüße schrieb der nachmals so unglückliche Joh. Matth. Wantzel, der selbst in seiner Kindheit einen Klumpfuß gehabt hatte und durch Venel glücklich davon befreyt war, eine ungemein interessante Dissertation s), T. Sheldrake han-

p) An essay on burns, principally upon those, which happen to workmen in mines from the explosion of inflammable air. Lond. 1798. 8. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 175 — 247.

q) Versuch über die Zugmittel in der Heilkunde, übers. von Wegeler. Frankfurt am Main 1798. 8.

r) Ueber die Krankheiten der Knochen. Tübingen 1798. 8.

s) Diss. de talipedibus varis. Tübing. 1798. 4.

handelte die Pathologie der angebohrnen und erworbenen Klumpfüße ab, und schlug eine mit Springfedern versehene elastische Binde zur Kur vor [t]), und Daniel Dylius trug die Pathologie des Hinkens mit seltener Gelehrsamkeit und Einsicht vor [u]). Ueber den Blasenstich erhielten wir eine treffliche Probeschrift von Joh. Karl Meyer, worin die Anzeigen genau und gründlich angegeben sind, auch der Vorschlag gethan wird, in einzelen Fällen die Blase selbst durch die Schaambeinknorpel zu durchbohren [v]).

300.

Lehrreiche Bemerkungen über die innern Aneurysmen erhielten wir von Salmade: unter anderm bemerkte er ein Aneurysma der Aorte als Folge des Drucks, den eine Verhärtung des Pankreas und Steine in dem Ausführungsgange des letztern bewirkt hatten: auch beobachtete er Heilungen äußerer Aneurysmen durch Hülfe der Natur [w]). Collomb bemerkte ein Aneurysma an der Zunge, mit Sprachlosigkeit verbunden [x]). Den glücklichen Erfolg der Hunter'schen Methode, die Aneurysmen der Kniekehl-Arterie zu operiren, bestätigte Chavernac [y]). Tenon beschrieb den guten Erfolg, den er von der Anbohrung eines cariö-



t) A practical essay on the club-foot and other distortions in the legs and feet of children. Lond. 1798. 8.

u) Diss. de claudicatione. Leid. 1798. 4.

v) Diss. de paracentesi vesicae. Erlang. 1798. 8.

w) Recueil périodique de la soc. de médec. tom. III. N. XVIII.

x) Oeuvres p. 451. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 159.

y) Das. tom. II. N. XII.

sen Schenkelbeins bemerkt hatte [z]), und Desessarz erzählte einen merkwürdigen Fall von der Wirksamkeit der Natur, wo bey einem siebzigjährigen Manne, als Folge des Brandes, das Schien- und Wadenbein angegriffen und von selbst exfoliirt wurden [a]).

Ph. F. Heyligers schilderte die Nachtheile der künstlichen Vereinigung getrennter Darmstücke durch die Invagination [b]): dagegen schlug Chr. Friedr. Schmalkalden bey Verwachsungen der beiden Enden des zerrissenen Darms mit dem Bauchringe vor, die Wände des Darms zu durchbohren und die Oeffnung zu erweitern, damit der Koth aus dem obern Darmstück in das untere durchgehn könne [c]). Beaufils beschrieb eine seltene Verrenkung des ersten Knochens im Mittelfuß über die große Zeehe [d]), und Martin eine Verrenkung des untern Endes der Speiche über das Ellbogenbein, wobey aber Dussausoy bemerkt, daß diese Verrenkung blos Folge der starken Trennung der Knochen des Vorderarms von der Handwurzel gewesen [e]).

M. A. Petit empfahl, aus Furcht vor den nachtheiligen Folgen des Zutritts der Luft, Abscesse durch möglichst kleine Stiche und vermittelst aufgesetzter Schröpf-

z) Mém. de l'inſtit. nation. tom. I. p. 208 - 220. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 155.

a) Daſ. p. 20 — 35.

b) Mém. de la ſoc. médic. d'émulat. pour l'an V. p. 120. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 3. f.

c) Diſſ. nova methodus inteſtina continui ſolutione facta uniendi et anum artificialem perſanandi. Witteberg. 1798. 4.

d) Mém. de la ſoc. médic. d'émulat. pour l'an V. p. 200. f.

e) Recueil des actes de la ſoc. de ſanté de Lyon, tom. I. p. 124. f. übers. in *Schregers* und *Harles* Annal. B. I. S. 56. f.

Schröpfköpfe zu öffnen f). Ueber die Kur des Wasserbruchs durch Einspritzungen machte J. R. Farre einige Fälle bekannt, nach denen die Sicherheit dieser Methode noch sehr unentschieden blieb g).

301.

Unter einer Menge interessanter Aufsätze, die Loder und Arnemann in ihre periodische Schriften aufnahmen, verdienen besonders ausgezeichnet zu werden: Fritze's und Vogel's Beobachtungen von glücklich ausgerotteten Nasen-Polypen h), Wichmann's Empfehlung der horizontalen Lage bey widernatürlichen Biegungen des Rückgraths i), Mursinna's treffliche Bemerkungen über die Operation der Hasenscharte k), Widemann's merkwürdige Erzählung von einer durch die Natur bewirkten Heilung einer Zerreißung des Augapfels l), Loders musterhafte Geschichte eines Steinschnitts in zwey Zeiträumen, nach Hawkins Methode m), Beers Bemerkungen über Staphylome und andere Augenkrankheiten n).

302.

Unter den Handbüchern der Geburtshülfe verdient besonders Imman. Gottl. Knebel's Lehrbuch der Zeichenkunde der Geburtshülfe genannt zu werden, da es mit vieler Beurtheilung und Belesenheit geschrieben



f) Recueil das. p. 163. übers. ebendas. S. 48. f.
g) Medical records and researches, p. 182. übersetzt in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 331. f.
h) Loders Journal für die Chirurgie, Band II. S. 19. f. S. 452. f.
i) Das. S. 31. f.
k) Das. S. 270. f.
l) Das. S. 304. f.
m) Das. S. 348. f.
n) Das. S. 413. f. *Arneman's* Magazin, B. II. S. 81. f.

ist, und in mancher Rücksicht selbst Voigtel's klassische Schrift (S. 72.) an Vollständigkeit übertrifft o). Weniger wichtig, und größtentheils nach Voigtel gearbeitet, ist Chr. Friedr. Elias ähnlicher Versuch p). Auch die Volksschrift eines Ungenannten enthält manche gute Rathschläge, und widerlegt viele Vorurtheile in der Entbindungskunst q). Ludwig Vogel's kurze Anleitung ist zwar unvollständig, aber mit vieler Ueberlegung und Urtheil geschrieben r). Hergegen ist J. G. Gerdessen's Hebammenbuch höchst mittelmäßig s).

Eine nützliche Sammlung der interessanten Abhandlungen über die Geburtshülfe von Joh. Karl Gehler veranstaltete Karl Gottl. Kühn t), worin man besonders die Aufsätze über die Zuckungen und Blutflüsse bey der Geburt, über die Lage des Kindes, die Prüfung des Werths der Zangen von Levret, Johnson und Smellie, die Untersuchung über die Unterbindung der Nabelschnur und über die Lösung der Nachgeburt mit Nutzen lesen wird. Die künstliche Lösung der Nachgeburt, so wie die häufige Anwendung der Instru-

o) Grundriß zu einer Zeichenlehre der gesammten Entbindungswissenschaft. Breßlau 1798. 8.

p) Versuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe. Marburg 1798. 8.

q) Lese- und Hülfsbüchlein für Hebammen, Väter und Mütter. Erlangen 1798. 8.

r) Taschenbuch für angehende Geburtshelfer. Erf. 1798. 8.

s) Anleitung zur Geburtshülfe für Hebammen und Geburtshelfer. Großglogau 1798. 8.

t) J. K. Gehlers kleine Schriften, die Entbindungskunst betreffend. Aus dem Latein. von K. G. Kühn. Th. 1. 2. Leipzig 1798. 8.

strumente in der Geburtshülfe tadelte auch ein erfahrner Geburtshelfer, J. H. Wigand u).

303.

Den Mechanismus der natürlichen Geburt erklärte Adrienne Liquiere, eine Schülerinn Sacombe's, indem sie es als eine Entdeckung ihres Lehrers angab, daß dieser Mechanismus in der spiralförmigen und rotatorischen Bewegung des Kindskörpers auf seiner Axe in dem Augenblicke beruhe, da der Körper durch die Höhlung des kleinen Beckens trete v). Piet suchte das Voneinanderweichen der Beckenknochen bey Geburten gründlich darzuthun, indem er durch den Zuschuß der Säfte nicht allein eine Erschlaffung der Bänder, sondern auch eine Anschwellung und Erweichung der Knorpel, und eine beträchtliche Einwirkung des Kindskopfs auf die Erweiterung des Beckens annahm w). Ueber die Zerreißung des Uterus während der Geburt stellten Saucerotte, Ané und Piet vortreffliche Untersuchungen an x).

Die vollkommene Umstülpung des Uterus beobachteten, und ihre Unterscheidung von einem Polypen lehrten, Baudelocque y) und Petit z): Collomb zeigte nach mehrern Beobachtungen, daß sich die innere Haut des

u) Beyträge zur theoretischen und praktischen Geburtshülfe. Heft 1. Hamburg 1798. 8.
v) Physisch-medicinisches Journal, J. 1800. Apr. S. 290.
w) Recueil de la société de médec. de Paris, tom. II. N. XII.
x) Das. tom. III. N. XVIII.
y) Das. N. XX.
z) Recueil des actes de la soc. de santé de Lyon, p. 103. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen B. I. S. 116. f.

des Uterus, nach einer Geburt, umstülpen könne a). Er b), Martin c), Petit d) und Wilson e) beobachteten Empfängnisse außerhalb des Uterus, theils in der Bauchhöle, theils im Eyerstocke und in den Trompeten.

Eine in Salzburg entstandene Streitigkeit über die künstliche Lösung der Nachgeburt, welcher der Tod einer Wöchnerinn zugeschrieben wurde, kann keinesweges zum Nachtheil dieser Operation entschieden werden, da die Leichen-Oeffnung auf keine geschehene Gewaltthätigkeit schließen ließ f). Desto schrecklicher war das Vergehen eines Geburtshelfers in Mühlhausen, Frank, der, nebst vielen andern groben Fehlern, einer Frau die Gedärme heraus wand und sie abschneiden ließ g).

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

304.

Christ. Aug. Struve fuhr fort, sich durch medicinische Volksschriften wahre Verdienste um die Menschheit

a) Oeuvres, p. 246. übers. in *Schregers* und *Harles* Annalen. B. I. S. 83.
b) Das. p. 485.
c) Recueil des actes de la soc. de santé de Lyon, p. 212. übers. ebendas. S. 492. f.
d) Das. p. 193. übers. ebendas. S. 497. f.
e) *Duncans* annals of medic. for 1797. übersetzt ebendas. S. 501. f.
f) Ehrenrettung der Hebamme Geyerin. Salzb. 1798. — Auch ein Wort an das Publicum gegen die angebliche Ehrenrettung, von Steinhäuser. — Meine Antwort zur Rettung einer verläumdeten Hebamme und zur Belehrung eines medicinischen Sünders von Barisani. — Mein letztes Wort an das Publicum in der bekannten Fehde, von Steinhäuser.
g) Loders Journ. der Chirurg. B. II. S. 544. f.

heit zu erwerben. Sein Krankenbuch h) enthält viele nützliche Vorschriften und Rügen schädlicher Vorurtheile, mit Bestimmtheit und Nachdruck gesagt, und eine andere Anleitung zur physischen Erziehung der Kinder ist ebenfalls sehr zweckmäßig i). G. F. C. Wendelstadt schärfte in einer populären Schrift den Müttern dringend die Pflicht ein, ihre Kinder selbst zu stillen k), und Joh. Georg Klees machte in einer kleinen brauchbaren Schrift auf manche der Gesundheit nachtheilige Vorurtheile und Moden aufmerksam l).

Der Streit, welchen M. A. von Winterfeld nicht ohne Bitterkeit mit Rehfeld über den Nutzen der kalten Bäder bey der physischen Erziehung führte, kann nicht zum Vortheil des erstern entschieden werden, da es demselben an den nöthigen Grundsätzen fehlte m).

Der berüchtigte Lenhardt'sche Gesundheitstrank wurde nun an mehrern Orten chemisch geprüft, und fast durchgehends für eine Auflösung von Glaubersalz in leichtem rothen Wein anerkannt n). Dennoch läßt sich das Publicum, nach wie vor, von diesem Scharlatan äffen.

305.

h) Krankenbuch. Ueber die Erhaltung des menschlichen Lebens, Verhütung und zweckmäßige Behandlung der Krankheiten. Breslau 1798. 8.

i) Ueber die Erziehung und Behandlung der Kinder in den ersten Lebens-Jahren. Hannover 1798. 8.

k) Ueber die Pflicht gesunder Mütter, ihre Kinder selbst zu stillen. Frankf. und Leipz. 1798. 8.

l) Ueber die weiblichen Brüste. Frankfurt am Main. Zweyte Aufl. 1798. 8.

m) Ueber die physische Erziehung, vorzüglich in Hinsicht auf den diätetischen Gebrauch kalter und warmer Bäder. Braunschweig 1798. 8.

n) Salzb. medic. Zeit. Ergänz. B. III. S. 251. — Hannöver. Magaz. J. 1799. May, St. 46.

305.

Die wichtigste Entdeckung, die in diesem Jahre gemacht wurde, und eine der wohlthätigsten, deren sich das achtzehnte Jahrhundert zu rühmen hat, ist die Verpflanzung der Kuhpocken auf den menschlichen Körper, und die Wahrscheinlichkeit, den letztern dadurch vor der natürlichen Blatter-Ansteckung schützen zu können. Es ist schon itzt voraus zu sehn, daß die Nachwelt den Mann einst segnen wird, der die ersten Impfungen mit Kuhpocken-Eiter versuchte. Es war Eduard Jenner o), ein Arzt zu Berkeley in Glouceſterſhire. Er hatte seit geraumer Zeit bemerkt, daß jene blatterartige Krankheit der Kühe, die in den westlichen Provinzen Englands schon längst bekannt ist, beym Melken auch auf den menschlichen Körper überging, und daß solche Personen, die noch nicht die natürlichen Blattern gehabt hatten, auch von diesen befreyt blieben, wenn sie von diesen Kuhblattern angesteckt wurden p). Er impfte mit ursprünglichem Kuhpocken-Eiter mehrere Kinder, die die natürlichen Blattern noch nicht gehabt hatten; diese bekamen die wirklichen Kuhpocken, aber ohne alle heftige Zufälle, mit einer sehr leichten Unpäßlichkeit verbunden. Auch konnte man mit der Materie, die aus diesen durch die Impfung entstandenen Blattern genommen war, wieder dieselbe Krankheit durch neue Impfung hervor bringen. Er vermuthete anfangs, daß

o) An inquiry into the causes and effects of the variolae vaccinae, a disease, discovered in some of the western counties of England. Lond. 1798. 8. ins Lat. übers. von Al. Careno. Wien 1799. 4. ins Deutsche von G. F. Ballhorn. Hannover 1799. 8.

p) Diese Thatsache führt auch schon Adams über Krankheitsgifte S. 122. an.

daß die Kuhblattern keine ursprüngliche Krankheit der Kühe, sondern ihnen von den Pferden durch gemeinschaftliche Wärter mitgetheilt seyn, und daß dasselbe Gift in der Hornkluft der Pferde sich befinde. Allein spätere Versuche haben diese Vermuthung nicht bestätigt.

Noch mehrere Punkte dieses äußerst wichtigen Gegenstandes setzte Georg Pearson ins helleste Licht [9]). Er bestätigte es nicht allein, daß die durch Impfung mitgetheilte Kuhblattern denjenigen Personen, welche das specifische Fieber und die besondere örtliche Krankheit bekommen, die Empfänglichkeit für Blattern-Ansteckung völlig benehmen, daß aber die Personen, welche schon die natürlichen Pocken gehabt haben, dennoch die Kuhpocken bekommen können; sondern er bewies auch auf einleuchtende Art, daß die Kuhpocken sich auf keine andere Weise, als durch wirkliche Berührung der Materie aus einer Blatter-Pustel mittheilen, daß sie also viel weniger leicht anstecken als die natürlichen Pocken. Er zeigte ferner, daß die Wahrscheinlichkeit, die Kuhpocken-Impfung werde vor der natürlichen Pocken-Ansteckung schützen, nur auf dem Daseyn des specifischen Fiebers beruhe, daß übrigens aber keine Zufälle die Kuhpocken begleiten oder auf sie folgen.

Durch Versuche widerlegte Simmons noch in diesem Jahre die Jenner'sche Meinung von der Identität der Hornkluft der Pferde und der Kuhpocken. Er fand nämlich, daß die Jauche aus jenen Geschwüren der

9) An inquiry, concerning the history of the cow-pox, principally with a view to supersede and extinguish the small-pox. Lond. 1798. 8. übers. von Kürtlinger. Nürnb. 1800. 8.

der Pferde weder bey Kühen noch bey Menschen ähnliche Zufälle erzeugte r).

306.

Unter den vorzüglichern Beyträgen, die die gerichtliche Arzneykunst in den neuern Zeiten erhalten hat, verdienen hier besonders Joh. Dan. Metzgers s) und T. G. A. Roose's t) Arbeiten, und über die Politik der Aerzte die vortreffliche Schrift von J. Stieglitz u) genannt zu werden.

---

# Eilfter Abschnitt.
# Das Jahr 1799.

## I. Anatomie und Physiologie.

307.

Unter den Untersuchungen über einzele Theile des Baues des menschlichen Körpers zeichnet sich zuvörderst Anton Scarpa's feine Prüfung der innern Structur der Knochen aus v). Durch dieselbe wurde der zellige Bau

r) Reflections on the propriety of performing the caesarean operation. Lond. 1798. 8.

s) Neue gerichtlich-medicinische Beobachtungen. Königsb. 1798. 8. B. 1.

t) Beyträge zur öffentlichen und gerichtlichen Arzneykunde. St. 1. Braunschweig 1798. 8.

u) Ueber das Zusammenseyn der Aerzte am Krankenbette, und über ihre Verhältnisse unter sich überhaupt. Hannover 1798. 8.

v) De penitiore ossium structura, commentarius. Lipf. 1799. 4. übers. von T. G. A. Roose. Leipz. 1800. 4.

Bau der Knochen außer allen Zweifel gesetzt, und der Verf. zeigt sehr schön, wie nicht allein die erste Bildung der Knochen-Masse, sondern auch die chemische Analyse, vermittelst der Salzsäure, dies Resultat gebe. Etwas ungerecht ist er jedoch gegen seine Vorgänger, wenn er behauptet, daß diese Thatsache vor ihm gar nicht bekannt gewesen sey, und daß alle Anatomen die Knochen blos aus Fibern und Lämellen zusammengesetzt angenommen hätten, da in einem sehr bekannten Werke (Böhmers Osteologie: tab. III. fig. 1 — 4.) der netzförmige, schwammichte Bau der Knochen angenommen und dargestellt wird.

308.

Ein köstliches, besonders in Rücksicht der chalkographischen Schönheit fast noch nicht übertroffenes Werk über den Embryo lieferte Sam. Thom. Sömmerring, und erhöhte dadurch seine Ansprüche auf unvergänglichen Ruhm w). Er ließ die menschliche Frucht von der dritten oder vierten Woche an, in ihrer natürlichen Größe, nach den verschiedenen Veränderungen darstellen, die ihr Alter und Wachsthum mit sich bringen, und fügte äußerst lehrreiche und eigenthümliche Bemerkungen hinzu, unter welchen besonders diejenigen, welche den Unterschied der Geschlechter bey den Embryonen betreffen, neu und wichtig sind. Ein anderes Meisterwerk schenkte uns der berühmte Sömmerring, eine neue Tafel von der Basis des Gehirns und den Ursprüngen der Nerven, von Alix unvergleichlich in Acqua tinta gearbeitet, wobey der Verf. über die Verschie-

w) Icones embryonum humanorum. Francof. ad Moen. 1799. fol.

schiedenheit des menschlichen und thierischen Gehirns, wie über die allmählige Verdickung der Nerven gegen die Oberfläche des Körpers, sehr lehrreiche Bemerkungen äußert [x]).

Um die Ursprünge der Rückenmarks-Nerven an den äußern Stellen des Körpers auffinden und angeben zu können, schlug J. Fr. N. Jadelot Tabellen vor, die besonders dem Wundarzt nützlich seyn sollen, um die Stellen kennen zu lernen, wo ein Gegenreiz anzubringen ist [y]). Anton Portal lehrte, daß das Rückenmark ähnliche, mit dem Athmen abwechselnde Bewegungen erleidet, als das Gehirn [z]). Den Bau des Sehnerven untersuchte Ever. Home sorgfältig, und fand, daß er aus Fibern besteht, deren Dicke immer mehr ab-, ihre Anzahl aber und Durchsichtigkeit immer mehr zunimmt, je näher der Nerve dem Auge kommt [a]). Ueber das Gehör-Organ lieferte Joh. Bern. Jos. Berghaus eine recht fleißige Compilation [b]).

Die Structur der Darmzotten untersuchte K. A. Rudolphi mikroskopisch, und suchte Romanus Hedwig's Behauptung, daß diese Zotten an ihren Enden mit Oeffnungen versehn seyn, zu widerlegen [c]). Sehr schätzenswerth sind seine vortreffliche Vergleichungen des Baues dieser Theile in verschiedenen Thieren... Alex. Monro's klassische Beschreibung der Schleimsäcke

x) Tabula baseos encephali. Francof. ad Moen. 1799. fol.

y) Description anatomique d'une tête humaine extraordinaire, suivie d'un essay sur l'origine des nerfs. Paris, an VII. 8.

z) Mémoires de l'instit. nation. vol. II. p. 40. f.

a) Philosoph. transact. for 1799. vol. I. p. 110.

b) Diss. de partibus firmis organi auditorii. Viteberg. 1799. 4.

c) *Reils* Archiv für die Physiol. B. IV. S. 63. f. 339. f.

säcke gab Joh. Christ. Rosenmüller mit eigenen, sehr nützlichen Zusätzen von neuem heraus. In den letztern zeigt er besonders den Unterschied der Schleimbälge und Schleimscheiden, prüft die Feuchtigkeit dieser Höhlen auf chemische Art, und zeigt den Ursprung dieses Schleims aus den absondernden Gefäßen der Häute [b]).

309.

Zur vergleichenden anatomischen Kenntniß des menschlichen Körpers in dem verschiedenen Alter desselben lieferte B. G. Seiler einen sehr guten Beytrag, indem er die Veränderungen, welche das höhere Alter in den verschiedenen Organen des Körpers hervor bringt, genau und wissenschaftlich beschreibt [c]). Eine allgemeine Uebersicht der vergleichenden Anatomie mehrerer Nationen, gab Karl White [f]), und wagte sogar Ideen über die Stufenfolge in dem ganzen organischen Reiche, die hier und da wirklich zu voreilig sind.

Auch die vergleichende Anatomie des natürlichen und widernatürlichen Zustandes erhielt einige interessante Beyträge. J. F. N. Jadelot beschrieb einen merkwürdigen, bey Rheims ausgegrabenen, Menschenschädel, der das Maaß eines gewöhnlichen ausgewachsenen Schädels viermal übertraf, und von Vielen für den Kopf eines Riesen genommen worden war. Der gelehrte Naturforscher zeigte, daß es eine krankhafte Vergrößerung gewesen sey, indem man nicht einmal



b) *Monroi* icones et descriptiones bursarum mucosarum corporis humani correctiores auctioresque reddidit J. C. *Rosenmüller*. Lipf. 1799. fol.

c) Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erlang. 1799. 8.

f) An account of the regular gradation in man and in different animals and vegetables. Lond. 1799. 4.

alle gewöhnlichen Löcher und Oeffnungen für die Nerven und Blutgefäße fand, auch die chemische Untersuchung nicht dieselben Resultate gab, welche die Analyse gesunder Knochen darbietet [g]). Eine ähnliche seltsame Vergrößerung der Knochen fand Saucerotte im neutralen Zustande [h]).

Aus der Hunter'schen und seiner eigenen Präparaten-Sammlung fing Matth. Baillie an, die merkwürdigsten krankhaften Veränderungen des Baues der Theile, nicht blos nach den äußern Umrissen, sondern auch im Durchschnitte, darstellen zu lassen. In dem ersten Hefte schränkt er sich blos auf die Fehler der Form des Herzens und der Aorte ein [i]).

310.

Ueber die allgemeine Theorie der Physiologie gab Joh. Benj. Erhard, in einem übrigens ziemlich sophistischen Aufsatze, manche feine, und einige treffliche Winke [k]). Er dringt mit Recht auf die Betrachtung des Körpers als eines lebendigen Ganzen, und verwirft folglich die Absonderung des Lebens von der Organisation, deren sich einige Anhänger Brown's schuldig machen. Eben so wenig will Erhard den menschlichen Körper als ein Aggregat der Materie angesehn wissen, da er ein nach einem eigenen Princip geordnetes System ist. Insofern man dieses Princip als in der Natur

g) Description anatomique d'une tête humaine extraordinaire, suivie d'un essay sur l'origine des nerfs. Paris, an VII. 8.

h) Mém. de l'institit. nation. vol. II. p. 114. f.

i) A series of engravings, accompanied with explanations, which are intended to illustrate the morbid anatomy of some of the most important parts of the human body. Fasc. I. Lond. 1799. 4.

k) *Röschlaub's* Magazin der Heilkunde, B. I. S. 73 — 86.

tur vorhanden setzet, kann man es am besten Bildungstrieb nennen, und sagen: der organische Körper ist durch den Bildungstrieb hervorgebracht. Das Princip des Lebens ist eben die Organisation, die ursprünglich nur durch Voraussetzung eines Bildungstriebes der Natur begreiflich wird. Mit großem Scharfsinn werden diese und ähnliche physiologische Begriffe geprüft, und manche Winke zur bessern Bearbeitung der medicinischen Theorie gegeben.

Eine genaue Prüfung des Darwin'schen Systems (S. 179. 192.) stellte Thomas Brown l) an, und man muß gestehn, daß er eine große Ueberlegenheit über den berühmten Verfasser der Zoonomie zeigt. Er bestreitet die Richtigkeit der Annahme der Kräfte, wodurch der letztere alle Erscheinungen des Körpers zu erklären sucht; er zeigt, wie schwankend, unbestimmt und willkührlich Darwin's Theorien sind, wie sehr er mit Worten spielt, und durch Hypothesen den Mangel an Real-Erklärungen zu ersetzen sucht.

311.

Da die chemischen Ansichten in der Naturlehre des menschlichen Körpers immer häufiger wurden, je mehr man die Verhältnisse der Grundstoffe des Körpers in chemischer Rücksicht kennen lernte; so war es wenigstens consequent, wenn K. J. Windischmann m) die chemischen Erklärungen den höhern Gesetzen der allgemeinen Natur-Mechanik zu unterwerfen suchte. Was er darüber in einem lesenswerthen Aufsatze sagt, ist



l) Observations on the zoonomia of Er. Darwin. Lond. 1799. 4.

m) *Reils* Archiv für die Physiologie, B. IV. S. 290. f.

nicht übel: aber die Ausführung dieser Ideen scheint den größten Schwierigkeiten unterworfen zu seyn.

Wie voreilig man jene chemische Ansichten, als hinreichend zur Erklärung der Lebens-Erscheinungen ansah, das beweiset das Beyspiel eines sonst sehr unterrichteten französischen Schriftstellers, J. B. T. Baumes n). Der Unterschied des Thier- und Pflanzenreichs liegt nach ihm blos in der mehrfachen Verbindung der Urstoffe bey Thieren, wo sie als Oxyde des azotirten und carbonisirten Wasserstoffs zu betrachten seyn. Er geht alsdann die einzelen Verrichtungen durch, und sucht zu zeigen, welche chemische Processe dabey vorgehn, ohne zu unterscheiden, ob sie Ursache oder Wirkung jener Verrichtungen sind. Beym Athemholen wird das Blut seines Kohlen-, Wasser-, und Stickstoffs entledigt: dadurch wird die Empfänglichkeit des Bluts für die Wärme vermehrt. Die Aneignung der Nahrung erfolgt durch Verlust des Kohlen- und Zusatz des Stickstoffs. Auf diese Art geht er auch die einzelen Feuchtigkeiten des Körpers nach ihren chemischen Verhältnissen durch.

312.

Die chemischen Ansichten der Naturlehre des menschlichen Körpers wurden auch in historischer Rücksicht geprüft. Ich gab im vierten Theile meiner Geschichte der Medicin eine Schilderung der chemiatrischen Secten des vorigen Jahrhunderts und ihres verderblichen Einflusses auf die Medicin: ich suchte, durch die Geschichte, diese sicherste Führerinn in dem Labyrinthe mensch-

n) Essai d'un système chimique de la science de l'homme. Nismes an VI. 8.

menschlicher Dogmen, belehrt, grössere Vorsicht und Nüchternheit zu empfehlen, und gab den Unterrichteten beyläufig manche Winke, woraus sie belehrende Vergleichungen herleiten konnten. Diese Vergleichungen der ältern und neuern Versuche in der Zoochemie dringen sich einem Jeden auf: daher suchte man auch die Schriften eines der berühmtesten Chemiatriker des vorigen Jahrhunderts, Joh. Mayow's, wieder auf, und machte sie durch eine Uebersetzung bekannter o). In England untersuchten Rich. Lubbock und G. D. Yeats die Ausbreitung der Mayow'schen Lehren in literarischer Rücksicht p).

Die Theorie des Athmens, welche Mayow zuerst in chemischer Rücksicht gegeben, suchte itzt Humphry Davy zu verbessern q), indem er gegen Goodwyn (S. 73.) behauptete, das Sauerstoffgas werde nicht in den Lungen zersetzt, sondern es verbinde sich mit dem venösen Blute, und während dieses Processes werde Kohlensäure und Wasser aus den Lungen entbunden. Dabey aber läßt sich Davy in Hypothesen über die Natur des Lichts und der Wärme ein, die er durch äußerst scharfsinnig angestellte Versuche zu erläutern sucht. Er hält nämlich das Licht für eine Materie von eigener Art, die Wärme aber blos für Folge der Zurückstoßung, ohne daß man einen eigenthümlichen Stoff dabey anzunehmen berechtigt sey. Licht werde vielleicht aus dem



o) J. *Mayow's* chemisch-physiologische Schriften. Aus dem Lat. von J. *Köllner*. Jena 1799. 8.

p) Physisch-medic. Journal, 1800. Jun. S. 433. f. Octob. S. 729.

q) Thom. *Beddoes* contributions to physical and medical knowledge, principally from the West of England. Lond. 1799. 8.

Blut im Gehirn abgeschieden und durch die Nerven in die einzelen Organe geleitet.

Davy und Beddoes [r]) machten auch über die Wirkungen des eingeathmeten oxydirten Stickgas in dem von ihnen angelegten pneumatisch-medicinischen Institut äußerst interessante Bemerkungen. Wenn nämlich diese Gasart in der Hitze aus trockenem salpetersaurem Ammoniak bereitet war; so machte sie beym Athmen nicht allein keine Beschwerde, sondern sie wurde sogar mit dem größten Vergnügen und Wohlbehagen eingehaucht.

Gegen die neuern Erklärungen des Athmens durch einen Oxydations-Proceß machte Abildgaard einige Einwendungen. Diese nahm er hauptsächlich von der geringen Menge Luft, die bey jedem Athemzuge kaum hinreiche die Luftröhre zu füllen, von den gleich tödtlichen Wirkungen des geathmeten Sauerstoff- und Stickgas auf zwey Hunde, von dem Daseyn des Sauerstoffs auch in den Lungen solcher Thiere, die durch Zubinden der Luftröhre getödtet waren, und endlich von der zuerst entstehenden Bewegung des Herzens beym Wiederaufleben asphyktischer Personen her, denen man Luft eingeblasen hat. Diese Einwürfe hob Pfaff ziemlich befriedigend [s]).

313.

r) Dess. Notice of some observations, made at the medical pneumatic institution. Bristol 1799. 8. — *Gilbert's* Annalen der Physik, B. II. S. 482. — *Nicholson's* Journal of natural philosophy, vol. III. p. 515. — *Gilbert's* Annalen, B. VI. S. 105. 240.

s) *Pfaff's* und *Scheel's* nordisches Archiv für Natur- und Arzneywissenschaft, St. I.

313.

Zwey Preisschriften von J. Ch. Ebermaier t) und Ernst Horn u) über den Einfluß des Lichts auf den menschlichen Körper, von der Göttinger Societät gekrönt, erschienen erst in diesem Jahre. Die erstere zeichnet sich durch grössere Belesenheit, die zweyte durch mehr Urtheil aus. Ebermaier hält das Licht bald für das Phlogiston, bald für einen Bestandtheil der Lebensluft, und schreibt manches auf Rechnung des Lichts, was doch offenbar von andern Ursachen herrührt. Ganz sind diese Fehler in Horns Schrift auch nicht vermieden, aber sie empfiehlt sich doch in mehr als einer Rücksicht durch die gründlichere Bearbeitung des Gegenstandes.

Den Einfluß des Lichts auf die Zusammenziehung der Pupille suchte Treviranus v) durch die unmittelbare Einwirkung desselben auf die Ciliar-Fortsätze, welche eine Anhäufung der Lebens-Materie in der Regenbogenhaut hervorbringe, zu erklären. Diese Lebens-Materie hält der Verf. für erwiesen, und stützt sich dabey besonders auf die Erscheinungen des thierischen Magnetismus, den er eifrig in Schutz nimmt, so



t) Commentatio de lucis in corpus humanum vivum, praeter visum, efficacia. Gotting. 4. *Dessen* Versuch einer Geschichte des Lichts in Rücksicht seines Einflusses auf die gesammte Natur und auf den menschlichen Körper, ausser dem Gesichte, besonders. Osnabrück 1799. 8.

u) Ueber die Wirkungen des Lichts auf den lebenden menschlichen Körper, mit Ausnahme des Sehens. Königsberg 1799. 8.

v) Neue Untersuchungen über Nervenkraft, Consensus und andere verwandte Gegenstände der organischen Natur. Hannover 1799. 8.

wie sein Mitbürger Wienholt w) die von Humboldt und Reil angenommene sensible Atmosphäre des Körpers zur Aufklärung des Magnetismus benutzte. Treviranus brauchte übrigens seine Vorstellung von den unterschiedenen Wirkungen der Nervenhäute und des Nervenmarks zur Erklärung der consensuellen Empfindungen und Bewegungen, und nahm bey den letztern die Fortpflanzung einer peristaltischen Bewegung in den gefäßreichen Häuten der Nerven an. Sehr richtig bemerkt er übrigens, daß die Mischungs-Veränderungen der thierischen Materie nicht Ursachen, sondern Mitwirkungen der thierischen Erscheinungen zu seyn scheinen.

314.

Von dem Bau und den Verrichtungen des Mutterkuchens stellte B. N. Schreger x) eine ganz paradoxe Meinung auf. Er läugnete den Venen dieses Theils alle einsaugende Kraft ab, und schrieb sie allein den Saugadern zu, welche doch vor ihm noch Niemand im Mutterkuchen bestimmt gesehn hat. Er glaubt, daß die Lymphe, mit Sauerstoff verbunden, durch die Saugadern des Nabelstranges, in die Leber geleitet und dort durch Zusatz von Extractivstoff zu rothem Blute werde. Die Arterien und Venen des Nabelstrangs und Mutterkuchens dienen, nach ihm, blos dazu, den Kreislauf des Bluts zu unterhalten, ohne daß man eine andere als seröse Ausscheidung aus den Mündungen der Arterien annehmen darf.

Die Bestimmung des Schaafwassers zur Ernährung der Frucht bezweifelte Schreger, ohne doch die Ein-

w) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. II. S. 225. f.

x) De functione placentae uterinae, ad virum illustrem S. T. *Sömmerring* scripsit B. N. *Schreger*. Erlang. 1799. 8.

Einsaugung desselben gänzlich zu läugnen. Paulus Scheel y) aber und M. A. Caldani z) stellten neue Gründe für jene Ernährung auf, indem jener aus dem Vorrath an gerinnbarer Lymphe, den das Schaafwasser enthält, beide aber aus dem Daseyn des Schaafwassers im Magen der Embryonen auf diese Bestimmung schlossen. Scheel erwies noch außerdem, daß die Luftröhre der Frucht im natürlichen Zustande mit Schaafwasser angefüllt ist, daß dieses dazu dient, dem Blute mehr Sauerstoff mitzutheilen, und daß es beym ersten, schnarchenden, Athmen des Kindes in die Lungen-Bläschen übertritt, diese geschmeidig macht, und den zu starken Reiz des arteriösen Blutes mildert.

Die Einwirkung der Reize auf die menschliche Frucht, und die allmählige Entwickelung des Empfindungs-Werkzeuges betrachtete Joh. Friedr. Siegm. Posewitz ätiologisch a).

Die Haighton'sche Behauptung, daß der männliche Saame nicht unmittelbar an die Eyerstöcke gelange und die Losreißung der Eyer bewirke, und daß das Daseyn der gelben Körper das einzige Merkmal einer geschehenen Schwängerung sey, suchte Richard Saumarez zu widerlegen b), allein seine Gründe, besonders die er aus der Analogie mit der vegetabilischen Natur hernimmt, haben nicht viel Ueberzeugungskraft.

315.

y) Commentatio de liquoris amnii asperae arteriae foetuum humanorum natura et usu etc. Havn. 1799. 8.

z) Commentationes academicae medicinales, praesertim anatomiam spectantes. Lipsi. 1799. 8.

a) Journal für Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe, vorzüglich mit Rücksicht auf Aetiologie und Semiotik. Heft. 1. Herborn und Hadamar 1799. 8.

b) Physisch-medicinisches Journ. J. 1800. Sept. S. 674. Nov. S. 826. f.

315.

Von der Verschiedenheit der Temperamente gab Husson eine Erklärung, die auf dem Gleichgewichte oder dem Vorwalten der festen und flüssigen Theile, des Blut- oder lymphatischen Systems, der Muskelkraft oder des Nervensystems beruhte [c]), und Ignatius Niederhuber betrachtete die gewöhnlichen Arten der Temperamente blos als Modificationen der Lebenskraft [b]).

Ueber die Aetiologie des Sehens gab Joh. Henr. Zucker einige artige Aufschlüsse [e]). Ever. Home fand eine Warze oder Hervorragung in der Markhaut mehrerer Thiere, und hielt sie für die Mündung eines lymphatischen Gefäßes [f]): Wildt hielt das Sömmerring'sche Loch für den Mittelpunct des Sehorgans, in welchem sich alle Lichtstrahlen vereinigen, der also auch am zartesten gebaut ist, und nach dem Tode am ersten zusammenschrumpft [g]).

Den Nutzen der Trommelchorde vom Antlitznerven setzt Caldani darin, daß vermöge derselben eine durch Willkühr erfolgende Spannung und Zusammenziehung des Paukenfells, und eine nach der verschiedenen Stärke des Schalls modificirte Erschütterung des Wässerchens im Labyrinth entstehe [h]).

316.

c) Essai sur une nouvelle doctrine des tempéramens, présenté et soutenu à l'école de médecine. Paris, an VII. 4.

b) Ueber die menschlichen Temperamente. Wien 1799. 8.

e) Diss. continens quaedam de physiologia oculi humani optica. Erlang. 1799. 8.

f) Philos. transact. for 1798., p. 332. f. übers. in *Gilberts* Annalen der Physik, B. II. S. 246. f. und *Reil's* Archiv, B. IV. S. 440. f.

g) Götting. gel. Anzeigen, J. 1799. St. 44.

h) Comment. acad. medicin. p. 87.

316.

Zur thierischen Chemie lieferte Welter einen Beytrag, indem er bey der Behandlung der Seide mit Salpetersäure ein Salz erhielt, welches aus dem salpetersauren Kali, mit einer gelben bittern Substanz verbunden, bestand. Im Rindfleische fand er diesen Bitterstoff mit noch andern vereinigt in Gestalt eines gelben Pulvers i). Vortreffliche Untersuchungen über die Bestandtheile und die Fäulniß des Urins stellten Fourcroy und Vauquelin an k), wodurch sie herausbrachten, daß Rouelle's schmierige Substanz ein eigenthümlicher Stoff sey, den sie *Urée*, Harnstoff nannten, ihn für den Grund der Farbe des Harns hielten und seine Verbindungen mit den übrigen Bestandtheilen genau angaben.

## II. Pathologie.

317.

Die Brown'sche Lehre hatte nunmehr durch Andr. Röschlaubs Erklärungen eine andere Gestalt gewonnen: sie wurde itzt mit blendendem philosophischem Gepränge vorgetragen und angepriesen. Röschlaub legte ein eigenes Magazin für die Theorie an, worin zuvörderst die Möglichkeit und Existenz der Heilkunde geprüft, die Gründe aller herrschenden Theorieen mit strenger Kritik untersucht werden sollten, und ein männlicher,

i) Annales de chimie, tom. XXIX. p. 301. f. übersetzt in Scherers Journ. der Chem. B. III. S. 715. f.

k) Mémoires de l'institt. nation. vol. II. p. 431. und Annal. de chimie, tom. XXXI. p. 48. f. übers. in *Horkels* Archiv für die thierische Chemie, St. I. S. 74. f.

licher, bescheidener Ton versprochen wurde [l]). Allein diese Zeitschrift, die zur Vervollkommnung der Medicin abzwecken sollte, hat bis itzt diesen Zweck wenig oder gar nicht erreicht. Die polemischen Abhandlungen des Herausgebers gegen Girtanner, Wilmans, Eschenmayer, Schmid, Hufeland, Stieglitz, Cappel und andere Gegner der Brown'schen Lehre ermüden durch ihre Weitschweifigkeit und erregen Ueberdruß durch den selbstsüchtigen, oft unanständigen Ton, in welchem sie geschrieben sind. Eben so wenig Neues findet man in den gedehnten Abhandlungen desselben über Ursache, Anlage und Opportunität [m]), und über Reiz und Schärfen [n]). Joh. Ad. Schmidt's Aufsatz über Kuriren und Heilen [o]), und Joh. Christ. Reil's Beytrag zu den Principien jeder künftigen Pharmakologie [p]) enthalten die alltäglichsten Dinge. Geier's, Köllner's, Streng's, Erhard's und Pop's Aufsätze sind blos speculativ, sind von Wenigen gelesen, von äußerst Wenigen verstanden und vielleicht von Niemandem benutzt worden. Der einzige für mich interessante Aufsatz in dieser periodischen Schrift ist Jos. Frank's Beleuchtung der Hufeland'schen Schrift über das Nervenfieber [q]), worin in der That einige vortreffliche, sehr beherzigungswerthe Dinge gesagt werden.

Ein

l) Magazin zur Vervollkommnung der theoretischen und praktischen Heilkunde, B. 1 — 5. Frankf. am Main 1799 — 1801.

m) Das. B. II. S. 33. f.

n) Das. B. V. S. 113. f.

o) Das. B. IV. S. 157. f.

p) Das. B. III. S. 26. f.

q) Das. B. III. S. 165. f.

Ein neuer, sehr eifriger Vertheidiger der Brown'schen Lehre, Karl Werner r), stand in Wien auf. Er suchte durch Beobachtungen die Wahrheit der von ihm gewiß einseitig verstandenen Brown'schen Lehre zu bestätigen, und die Schriften gegen die letztere zu widerlegen, welches ihm wenigstens bey Girtanners Darstellung sehr geglückt ist.

318.

Unter den Gegnern des Brown'schen Systems verdiente J. Stieglitz, ein Mann von großem Geiste, unstreitig den Vorzug. Seine vortreffliche Recension der Brown'schen Schriften in der allgemeinen Literatur-Zeitung (J. 1799. B. I. S. 377 — 470.) empfiehlt sich nicht allein durch den gemäßigten und anständigen Ton, sondern auch durch die Feinheit und Gründlichkeit der Bemerkungen, wogegen weder Schelling noch Röschlaub in ihren sophistischen Vertheidigungen einiger Puncte etwas Reelles vorzubringen im Stande waren s). Vortrefflich ist besonders Stieglitzens Urtheil über den Unterschied der directen und indirecten Schwäche, seine Apologie des Begriffs von falscher Schwäche oder unterdrückter Aeußerung des Wirkungs-Vermögens, sein Urtheil über die Unzulänglichkeit der bisherigen Bestätigungen der Brown'schen Lehre durch den vortheilhaften Gebrauch einzeler Mittel, wodurch im Grunde auch nichts erwiesen werden kann... Joh. Ulr. Gottl. Schäffers Einwendungen gegen das Brown'-

r) Apologie des Brownischen Systems der Heilkunde, auf Vernunft und Erfahrung gegründet. Band 1. 2. Wien 1799. 1800. 8.

s) *Röschlaubs* Magazin, B. II. S. 252. f. 262. f.

Brown'sche System t) verdienen eine rühmliche Auszeichnung, da die Unstatthaftigkeit der Brown'schen Dichotomie der Krankheitsformen einleuchtend gezeigt, und bewiesen wird, daß sehr viele bessere Gedanken in diesem System nichts weniger als neu sind. Nur möchte der Verf. seine Behauptung, daß der Begriff von Reiz immer relativ sey, schwerlich erhärten können. Ein anderer Widersacher des Brown'schen Systems Franz Wilh. Christ. Hunnius u) bringt mehr positive Behauptungen gegen die neue Lehre vor, als andere Gegner zu thun gewohnt waren. Er unterscheidet die Reizfähigkeit von dem Wirkungsvermögen: er nimmt mehr Rücksicht auf die Organisation, deren Urstoffe nicht nach chemischen Gesetzen gemischt sind und verändert werden, und mit welcher das Leben unzertrennlich verbunden ist: er tadelt die Begriffe von directer und indirecter Schwäche, zeigt die erregende Eigenschaft der Schärfen, vergißt sich aber, wenn er Schmerzen, Krämpfe und Entzündungen immer von Sthenie herleitet, da Brown das Gegentheil gar nicht ausschließlich behauptet hatte.

Zu den unwürdigsten Gegnern des Brown'schen Systems gehören C. A. Wilmans v) und Joh. Lang w). Mit lächerlichem Dünkel sucht jener zu zeigen, daß Brown's physiologische Theorie mit seinem Heilverfahren gar nicht zusammenhange, daß nach der Brown'schen

t) Entwurf über Unpäßlichkeit und Krankheitskeime. Frankf. am Main 1799. 8.

u) Einschränkungen der neuesten Bearbeitungen der Brown'schen Erregungstheorie. Weimar 1799. 8.

v) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. IV. S. 299.

w) Ueber das Schwankende des Brownischen Systems durch praktische Erfahrungen erwiesen. Wien 1799. 8.

schen Vorstellungsart der menschliche Körper blos passiv sey, und was dergleichen Unbesonnenheiten mehr sind. Lang's Unwissenheit ist eben so groß als seine Unbekanntschaft mit den Brown'schen Schriften.

319.

In Frankreich hatte Ph. Pinel den Versuchen, eine chemische Theorie der Medicin zu gründen, seine klassische Nosographie entgegen gesetzt. Itzt trat N. P. Gilbert mit einer Würdigung der medicinischen Systeme auf, worin vortreffliche Worte, zu rechter Zeit gesagt, vorkommen x). In diesem Aufsatze wird der große Nachtheil der System- und Hypothesensucht einleuchtend gezeigt, der Charakter des wahren Arztes darin gesetzt, daß er sich zu keinem Systeme bekenne, sondern aus einem jeden den Vortheil ziehe, den es allezeit gewähren wird, wenn man es auf den Prüfstein der Beobachtung bringt: es wird mit Rechte dem chemischen Materialismus vorgeworfen, daß er uns wieder in die Irrgänge der Humoral-Pathologie zurückführe, und dem Brown'schen Systeme, daß es zu einfach sey, um auf Wahrheit Anspruch machen zu können. Eben so sehr drang Stephan Tourtelle auf Beobachtung, als die einzige Grundstütze der Medicin y), doch fehlt es ihm an geläuterten Begriffen, und er beruft sich, wo eine solche Anführung nichts entscheiden kann, überall auf Hippokrates Erfahrungen. Auch ist seine Clas-

sifi-

x) Les théories médicales modernes, comparées entr' elles et rapprochées de la médecine d'observation. Paris, an VII. 8.

y) Elémens de médecine théorique et pratique. tom. 1 — 3. Strasbourg, an VII. 8.

sification der Krankheiten auf keine Weise empfehlungswerth.

Wie gegründet Gilbert's Tadel der neuern chemischen Theorieen ist, das sieht man vorzüglich aus dem pathologischen Theil der oben angeführten Schrift von Baumes. Er theilt nämlich die Krankheiten nach den hypothetischen Verhältnissen der Urstoffe ein. Die erste Klasse enthält solche Krankheiten, die aus Mangel oder Ueberfluß an Sauerstoff, die zweyte die, welche von dem Mißverhältnisse des Wärmestoffes, die dritte die Krankheiten, so vom Mangel oder Ueberfluß des Wasserstoffes, die vierte und fünfte Klasse diejenigen, welche vom Mangel oder Ueberfluß des Stickstoffs und Phosphors entstehen. Wie viele willkührliche Behauptungen hiebey vorkommen, kann man schon daraus abnehmen, daß die Scrofeln vom Ueberfluß des Sauerstoffs, die engländische Krankheit von der Phosphorsäure hergeleitet und die Wirkung aller Fieber in einer übermäßigen Erzeugung des Stickstoffs gesetzt wird. Auch zeigt Baumes, daß die Blasenstein-, oder vielmehr die Harnsäure eine wichtige Rolle in der Gicht spielt. Dies erwies zu gleicher Zeit Wollaston, der in den podagrischen Concrementen vorzüglich blasensteinsaures Natrum fand, und die verschiedenen steinartigen Anhäufungen gründlich untersuchte [z]). Noch besser und genauer prüften Fourcroy und Vauquelin die Harnsteine, in welchen sie die eigenthümliche Säure, welche man sonst lithische genannt hatte, antrafen, und dieselbe mit dem schicklichern Namen

z) Bulletin de la soc. philomath. an VII. p. 21. übers. in Scherers Journ. der Chemie, B. IV. S. 371. f.

men der Harnsäure belegten. Sie fanden überdies in manchen Harnsteinen phosphorsaures Ammoniak, in andern sauerkleesauren Kalch, und bestimmten darnach die verschiedene Wirkung der steinwidrigen Mittel [a]).

320.

Eine wichtige Bestätigung seiner Theorie von Entstehung epidemischer Fieber aus oxydirtem Stickgas, oder aus der septischen Säure, fand S. L. Mitchill darin [b]), daß die Gegenden, welche einen Kalkboden haben, oder deren Oberfläche mit Kalkschichten bedeckt ist, sich wegen ihrer Gesundheit und des Mangels an Epidemieen auszeichnen. Er führte diese Behauptung auf dem Wege der Induction recht gut durch. Einen andern sehr interessanten Aufsatz lieferte er [c]) über die mannigfachen chemischen Producte, welche bey der Ausdünstung erzeugt werden. Er zeigte hier, daß sich bey diesen Absonderungen in der Haut oft eine septische Säure bilde, die als Ansteckungsstoff wirken könne, und daß aus diesen und ähnlichen Verderbnissen viele Hautkrankheiten zu erklären seyn.

Durch Mitchills und Anderer Erfahrungen schien es itzt sehr zweifelhaft zu werden, ob man dem Typhus eine ansteckende Natur beylegen dürfe. Wenigstens sprachen viele Gründe, die Maclean, Robertson und Mitchill aufstellten, dafür, daß die Ursache der Herrschaft eines solchen Fiebers vielmehr in einem bestimmten Zustande der Atmosphäre gesucht werden müsse. Diese Gründe sammlete itzt der Wundarzt J. Frank in einer



a) Mém. de la soc. médic. d'émulation, tom. II. p. 64. f. übers. in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 299. f.
b) Physisch-medic. Journ. J. 1800. März, S. 171. f.
c) Das. Jul. S. 489. f.

lesenswerthen Schrift b). Auch W. Lempriere c) leitete das gelbe Fieber von Luftverderbnissen her, und sprach ihm die ansteckende Eigenschaft ab, bestätigte übrigens Balfours und Jacksons Bemerkungen vom Einflusse des Mondwechsels auf den Gang und die Veränderungen der Fieber in tropischen Gegenden.

Ueber das Nervenfieber gab Christ. Wilh. Hufeland eine höchst mittelmäßige Schrift heraus f), in welcher er den Charakter dieses Fiebers auf einmal in der Schwäche suchte, da er sonst sehr bestimmt die Schwäche als Wirkung des Fiebers angenommen hatte. Man kann sich nichts Schwankenderes denken, als Hufelands Angaben der Verwickelungen dieses Fiebers, nichts Oberflächlicheres als seine Kur-Anzeigen, und nichts Widersinnigeres als seine Arzneyformeln.

Eine merkwürdige Geschichte des epidemischen Gallenfiebers, welche um Birmingham in England herrschte, durchaus ursprünglich gallicht war, und nur durch ausleerende Mittel gehoben wurde, gab Rob. Pearson g), und bewies dadurch aufs neue die Einseitigkeit derer, die die Existenz dieses Fiebers läugnen wollen. A. P. Wilson's Fieberlehre, deren erster Theil in diesem Jahre herauskam, ist im Ganzen mittelmäßig, größtentheils nach Cullen's Ideen eingerichtet,

b) Observations, deduced from facts and experiments, tending to evince the non-existence of typhous contagion. Lond. 1799. 8.

c) Practical observations on the diseases of the army in Jamaica. Lond. 1799. 8.

f) Bemerkungen über das Nervenfieber und dessen Komplikationen. Jena 1799. 8.

g) Some observations on the bilious fevers of 1797 — 1799. Lond. 1799. 8.

tet, und enthält ziemlich unbedeutende Einwürfe gegen Brown's Lehre [h]).

Die ansteckende Natur der Pest, als des heftigsten aller Nervenfieber, suchte Valent. Joh. von Hildenbrand zu erweisen, fehlte aber in der Diagnosis, indem er die in dieser Krankheit gewöhnlichen Exantheme nicht für wesentlich hielt [i]). Eine gute Beschreibung der bösartigen Blattern in Stuttgard, und umständliche Erörterungen mancher Theile der Theorie dieser Krankheit lieferte Phil. Friedr. Hopfengärtner, doch ohne etwas Eigenthümliches oder Neues zu sagen [k]).

321.

Die Zahnarbeit hatte Joh. Ernst Wichmann aus der Zahl der Krankheitsursachen fast ganz ausgestrichen, und Georg Christ. Conradi hatte sich öffentlich für Wichmanns Meinung erklärt [l]). Itzt aber trat G. Fr. Christ. Wendelstadt mit Gründen gegen diese Behauptung auf, die größtentheils von der Empfindlichkeit und gefäßreichen Beschaffenheit des Zahnfleisches und von dem Nutzen des Durchschneidens desselben hergenommen waren [m]). Ein anderer, K. A. Blumenthal [n]), machte auf die Fälle aufmerksam, wo Kinder plötzlich krank werden, ohne daß man eine offenbare Ursache entdecken kann, und dann endlich, wenn die



h) A treatise on febrile diseases. vol. I. Lond. 1799. 8.
i) Ueber die Pest. Ein Handbuch für Aerzte und Wundärzte, welche sich dem Pestdienste widmen. Wien 1799. 8.
k) Beobachtungen und Untersuchungen über die Pockenkrankheit. Stuttgard 1799. 8.
l) *Hufeland's* Journ. der prakt. Heilkunde, B. V. S. 872. f.
m) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. IV. S. 17. f.
n) Nähere Prüfung der Aetiologie der Zahnarbeit der Kinder. Stendal 1799. 8.

Kinder im Sterben begriffen oder schon todt waren, die Zähne durchbrachen. Ein dritter unwürdiger Anonymus verdient Vergessenheit, weil er die Wichmann'sche Lehre in ungesittetem Tone bekämpft o).

Die pathologische Lehre von Congestionen trug Berthoz unter dem Namen fluxions, mit Anwendungen auf die Lehre von Derivation und Revulsion, zweckmäßig vor p).

322.

Das Materiale der Pathologie ward in diesem Jahre nur durch wenige Beyträge bereichert. Zu den vorzüglichsten Beobachtungen muß zuvörderst Ant. Portal meisterhafte Abhandlung über die schwarze Krankheit gerechnet werden q). Aus einer Menge interessanter Krankheitsgeschichten und Leichen-Oeffnungen zieht er die Schlüsse: daß die schwarze Materie, welche in dieser Krankheit ausgebrochen wird, keine Galle, sondern wahres Blut ist, das aus den Enden der Arterien in die Höhle des Magens ausschwitzt, und nur deßwegen eine schwarze Farbe annimmt, weil ihm der nöthige Vorrath an Sauerstoff fehlt und es dagegen viel Kohlenstoff enthält, daß ferner Stockungen im Unterleibe und Verhärtungen der Eingeweide desselben die gewöhnlichen vorhergehenden Zustände sind. Indessen hat es Portal doch nicht in das helleste Licht setzen können, daß das Blut wirklich nur aus den Arterien, nicht aus Venen komme. Für den venösen Ursprung sprechen sehr viele Gründe, die ich in meiner Pathologie aufgestellt habe. Auch P. A. O. Mahon's Abhandlung

o) Ueber das schwere Zahnen der Kinder. Leipzig 1799. 8.
p) Mém. de la soc. médic. d'émulat. tom. II. p. 101.
q) Das. p. 5. f. übersetzt in Samml. für praktische Aerzte, B. XIX. S. 325. f.

lung über die venerischen Zufälle neugebohrner Kinder [r]), J. Burdin's Aufsatz über die erbliche Blindheit [s]) und Daubenton's Tractat von der chronischen Unverdaulichkeit, die bey Leuten in gewissen Jahren gewöhnlich ist, und die er mit seinen Küchelchen aus Ipecacuanha behandeln lehrt [t]), enthalten treffliche Beobachtungen. Einige oberflächliche Bemerkungen von C. Brieude über den Geruch der Ausdünstung, als Zeichen des kranken Zustandes, hätten eine weitere Ausführung verdient [u]).

Die Entzündung und Verhärtung der Bährmutter handelte J. C. Lettsom [v]) und den Scirrhus der Harnblase Joh. Sherwen [w]) praktisch ab. Joh. Johnstone schilderte die Lungensucht, an welcher die Arbeiter in den Nähnadel-Fabriken leiden [x]), Edw. Thomas untersuchte die giftige Eigenschaft einiger Fische, die sich nur zu gewissen Zeiten findet und zu andern wieder nicht vorhanden ist [y]), und R. Redfearn beschrieb eine Harnruhr, die er mit Schwefelleber glücklich bezwang [z]).



r) Das. p. 51. f. übers. ebendas. S. 396. f.
s) Das. p. 104. f. übers. ebendas. S. 316. f.
t) Das. S. 179. f.
u) Recueil period. de la soc. de médec. tom. V. N. 29. übers. im phys. medic. Journ. J. 1800. Jun. S. 430. f.
v) Memoirs of the medic. soc. of London instituted in the year 1773., vol. V. p. 173. f.
w) Observations on the diseased and contracted urinary bladder and frequent painfull micturition. Lond. 1799. 8.
x) Memoirs etc. p. 200. f.
y) Das. p. 220. f.
z) Physisch-medic. Journ. J. 1800. März S. 185. f.

323.

Zu den bessern Beobachtungen der Deutschen gehören unstreitig Georg Thom's Erfahrungen [a]), die sich nicht allein auf die allgemeine Krankheits-Constitution in Gießen und Darmstadt beziehn und der Einseitigkeit gewisser herrschen wollender Secten entgegen stehn, sondern auch viele Aufklärungen aus der pathologischen Anatomie enthalten. Ganz vorzüglich sind auch Ludwig Formey's Bemerkungen über die epidemische Constitution in Berlin [b]): ferner J. H. F. Autenrieth's Beobachtungen über die idiopathische Atrophie und über die Säure im Magen neugebohrner Kinder [c]): Joh. Stoll's Wahrnehmung eines gespaltenen Rückgrath's [d]): weniger wichtig J. N. Thomann's Annalen des Würzburger klinischen Instituts [e]).

## III. Therapie und Materia medica.

324.

Zwey Lehrbücher der praktischen Medicin, die in diesem Jahre Joh. Christ. Stark [f]) und Nicol. Franz Rou-

a) Erfahrungen und Bemerkungen aus der Arzney-, Wundarzney- und Entbindungswissenschaft. Frankf. am Main 1799. 8.

b) Medicinische Ephemeriden von Berlin. B. I. Berlin 1799. 8.

c) Diss. sistens observationes quasdam physiologico-pathologicas, quae neonatorum morbos frequentiores spectant. Tubing. 1799. 8. übersetzt in Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 123. f.

d) *Pasewitz* Journal für die Medicin, St. 1. S. 57. f.

e) Annales instituti medico-clinici Wirceburgensis. vol. I. 1799. Wirceb. 8.

f) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers. Jena 1799. 1800. B. 1. 2. 8.

Rougnon g) lieferten, empfehlen sich weder durch Neuheit der Materien, noch durch Eigenthümlichkeit der Form. Das erstere enthält eine sehr unphilosophische Classification der Krankheiten, wenig geläuterte pathologische Begriffe, und schwankende oder höchst alltägliche Kur-Anzeigen. Die zweckmäßige Verbindung der Diätetik mit der Therapeutik und die genaue Kenntniß dessen, was die Alten gesagt haben, sind unstreitig Vorzüge des Rougnon'schen Werkes, die aber gegen die Flachheit des Urtheils und gegen die gänzliche Unbekanntschaft des Verf. mit den Entdeckungen und Meinungen neuerer Schriftsteller sehr zurücktreten. Ein drittes Handbuch von Ed. Goodman Clarke h) würde den Forderungen der Kritik mehr entsprechen, wenn es nicht zu kurz wäre und etwas mehr als eine Ausführung von Cullen's Nosologie enthielte.

Die neue Bearbeitung der Gren'schen Pharmakologie von J. H. C. Meyer und V. Rose würde besser ausgefallen seyn, wenn die Herausgeber nicht zu einseitig den Reil'schen Vorstellungsarten gehuldigt hätten. In der That aber ehrten sie das Andenken des berühmten Verf. sehr wenig, wenn sie unter seinem Namen Hypothesen in Umlauf zu bringen suchten, gegen die er sich mehr als einmal bestimmt genug erklärt hatte, und von denen er, als gründlicher Chemiker, sehr



g) Médecine préservative et curative, générale et particulière: ou traité d'hygiène et de médecine pratique, vol. 1. 2. Besançon 1799.

h) Medicinae praxeos compendium; symptomata, causas, diagnosin, prognosin et medendi rationem exhibens. Lond. 1799. 12.

weit entfernt seyn mußte [i]). Es ist also völlig aus der Luft gegriffen, wenn Meyer in der Vorrede zu dieser neuen Ausgabe behauptet, Gren habe sich in den letzten Jahren seines Lebens dem chemischen Materialismus genähert.

Aber Baumes lieferte eine Uebersicht der Pharmakologie, die lediglich auf den uns gänzlich unbekannten und willkührlich angenommnen Verhältnissen der Urstoffe beruhte. Alle Mittel wirken nach ihm entweder durch Entziehung oder Anhäufung des Sauer-, Wärme-, Wasser-, Stickstoffs und Phosphors.

Durch ähnliche voreilige Anwendungen der Chemie verleitet, suchten Vauquelin, Brogniart und Valli das Alter zu verjüngen, indem sie die Essig- oder Sauerkleesäure, als das beste Mittel vorschlugen, den phosphorsauren Kalk aufzulösen, von dessen Anhäufung die Steifigkeit der Greise entstehe [k]).

325.

Am weitesten aber trieb diese Vorstellungen G. C. Reich, indem er in einem sehr unwürdigen Tone die Mineralsäuren, als ein von ihm erfundenes sicheres und geheimes Mittel gegen alle Arten von Fiebern, in welchen nur die Organisation nicht zerstört sey, anpries. Er that dies zuerst in dem Anhange zu J. Haygarth's Entwurf, die zufälligen Blattern zu verbannen. Er habe, sagt er, diese Entdeckungen seinen langwierigen Untersuchungen über die Viehseuche und der Anwendung der Mitchill'schen Hypothese von dem gelben

i) Vergl. Gren's Pharmakol. neue Aufl. Th. I. §. 44. und die Uebers. von Fourcroy's Erklärung gegen die deutschen Chemiatriker, die Gren mit wahrer Freude in sein neues Journal (B. IV. S. 180. f.) aufnahm.

k) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Jul. S. 549. f.

gelben Fieber auf die Blattern, dann der genauen Prüfung eben dieser so sonderbar scheinenden Theorie, des Hufeland'schen, Reil'schen und Brown'schen Systems, der sorgfältigen Aufsuchung der Ursachen aller so genannter Gallen- und Faulfieber und der damit verwandten Krankheiten, und dem Mißlingen mehrerer Versuche zur Heilung eben dieser Uebel vermittelst der Methode der alten Humoralpathologen, zu verdanken. Er versicherte, daß sein Arcanum zwar schon gebraucht worden, aber daß dies auf eine von der seinigen ganz verschiedene Art geschehen sey: es sey übrigens weder Oehl, noch Salpeterdämpfe, noch Hefen, noch eine Mischung von mineralischen und vegetabilischen Säuren, noch Sprucetrank, noch Wasser u. s. f. Es sey für Menschen von jedem Alter und jeder Constitution, für Säuglinge, wie für Greise, für Schwächliche, wie für Starke tauglich; nur bey Kindern finde man, seines bösen Geschmacks wegen, einige Schwierigkeit. Dies Mittel entreiße in sehr kurzer Zeit der Todesgefahr, wenn ein gänzlicher Verlust der Kräfte im Verlaufe der Fieber vorhanden sey: es heile den Typhus in allen seinen Graden und Verwickelungen: aber, setzt er hinzu, plötzliche und gänzliche Heilung bewirke es nie, sondern diese müsse erst durch andere schickliche Arzeneyen erhalten werden.

Diesen offenbaren Widerspruch nicht gerechnet, lag in dieser Ankündigung so viel Seltsames, so viel den folgenden offenen Erklärungen des Verf. Widersprechendes, daß sie schon damals einen ungünstigen, und, nach geschehener Erklärung, einen noch widrigern Eindruck bey vorurtheilsfreyen Aerzten machen mußte. Es war dem sich so nennenden Erfinder dieser Metho-

Methode offenbar nur um eine Belohnung zu thun, sonst würde er gerader und offener zu Werke gegangen seyn. Warum hätte er sonst, um das Errathen seines Mittels zu verhindern, die schimpfliche Unwahrheit gesagt, es sey keine Mischung mineralischer oder vegetabilischer Säuren? Ich glaubte selbst, daß Reich ein ehrlicher Mann sey, und, weil man mich von Berlin aus zum Errathen dieses Mittels aufforderte, so konnte ich nach jenen Angaben auf nichts anders schließen, als daß Reichs gepriesenes Arcanum der Kamfer sey, zumal da er sich geäußert hatte, die Araber hätten sein Mittel zuerst gebraucht. Das alles sind Vorspiegelungen, die sich kein rechtlicher Mann erlaubt, und die dem, welcher dadurch die Welt zu hintergehen sucht, nur die Verachtung denkender und rechtschaffener Männer zuziehen müssen.

Reich erlangte seinen Zweck. Durch wiederholte Ankündigungen im Reichs-Anzeiger und durch die Beschreibung der mit seinen neuen Mitteln behandelten Krankheitsfälle erregte er so allgemeine Sensation, und die Stimme bescheidener Zweifler vermochte so wenig die übertriebene Erwartung des Publicums zu mäßigen, daß er wirklich auf königl. Erlaubniß zu Ende dieses Jahrs nach Berlin kam, um unter den Augen einer besonders dazu ernannten Commission, in der Charité Proben mit seinem geheimen Mittel zu machen. Auf den Ausgang dieser Proben werden wir noch in der Literatur des folgenden Jahrs wieder zurück kommen.

326.

In der That wurde die Anwendung der Säuren in diesem Jahre immer allgemeiner, und Reich würde

nicht

nicht das mindeste Aufsehn erregt haben, wenn er gleich Anfangs gesagt hätte, was sein inneres geheimes Mittel sey. Cruikshank bemerkte, daß die Pocken-Materie durch salzsaures Gas unkräftig würde l). Alyon setzte in der zweyten Ausgabe seines schon angeführten Werks m) die Bekanntmachungen des ausgezeichneten Nutzens der unvollkommenen Salpetersäure, zu zwey bis drey Quentchen in einem Maaß Wasser verdünnt, der oxygenirten salzsauren Pottasche, der Salzsäure und der Citronensäure fort. Er theilte itzt die übersäuernden Mittel in solche ein, welche dem Körper unmittelbar Sauerstoff geben, und in solche, die den Körper blos zur Aufnahme des Sauerstoffs empfänglich machen. Zu den erstern rechnete er die eigentlichen Säuren, zu der andern Klasse die metallischen Halbsäuren. Als ein steinzermalmendes Mittel wandte Copland die Salzsäure an, ohne indessen besondere Wirkungen davon zu bemerken n). Thom. Beddoes sammlete eine Menge von Zeugnissen englischer Aerzte für die Wirksamkeit der Salpetersäure in der venerischen Krankheit o).

Auch die Anwendung der Gasarten wurde noch immer in vielen Krankheiten versucht. Thom. Beddoes, der ein eigenes Institut zu diesem Endzweck angelegt hatte, machte in diesem Jahre die von ihm und seinen Freun-

l) Scherers Journ. der Chemie, B. III. S. 607. f.

m) Essai sur les propriétés médicinales de l'oxygène et sur l'application de ce principe dans les maladies vénériennes, psoriques et dartreuses. Ed. 2. Paris, an VII. 8.

n) Memoirs of the medic. soc. at Lond. vol. V. p. 200. f.

o) A collection of testimonies, respecting the treatment of the venereal disease by nitrous acid. Lond. 1799. 8.

Freunden angestellten Erfahrungen über das Einathmen des oxydirten Stickgas und dessen Nutzen in Lähmungen bekannt [p]), und F. L. Dumas bestätigte Fourcroy's Wahrnehmungen (S. 64. 65.) von den nachtheiligen Folgen des eingeathmeten Sauerstoffgas bey großer Reizbarkeit der Lungen [q]).

327.

Zu den ältern Methoden, die in den neuesten Zeiten wieder hervorgezogen worden sind, gehört vorzüglich die Anwendung des kalten Wassers und der Kälte überhaupt, welche einige nicht gehörig unterrichtete Anhänger Browns mit Unrecht als ein blos schwächendes Mittel betrachten. Nach Jackson und Currie wandte sie Eustis im gelben Fieber, im Brennfieber, in Entzündungen und andern hitzigen Krankheiten mit großem Nutzen an [r]). G. G. Brown benutzte sie im chronischen Wahnsinn [s]), und Georg Mosman heilte dadurch ein Scharlachfieber mit Bräune verbunden, daß er den Kranken in einen Luftstrom bringen und seinen ganzen Körper mit einem in kalten Weinessig getauchten Schwamm befeuchten ließ [t]). Hieher gehört auch die klassische Abhandlung von P. G. Hensler über das Hochathmen und Anhalten des Athems (καταλήψις τοῦ πνεύματος) als Heilmittel [u]).

Von England her wurde der rothe Fingerhut, den man eine Zeitlang als ein giftiges, oder wenigstens höchst

p) Notice of some observations, made at the medical pneumatic institution. Lond. 1799. 8.
q) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Jun. S. 449. f.
r) Das. Jan. S. 49. f.
s) Das. Jun. S. 472. f.
t) Das. Jul. S. 506. f.
u) *Hufeland's* Journ. B. VIII. S. 3. f.

höchst unsicheres Mittel gänzlich verworfen hatte, von neuem in vielen Krankheiten empfohlen. Joh. Ferriar rühmte ihn in der Schwindsucht, und versicherte damit die Häufigkeit des Pulses fast jedesmal um die Hälfte verringert zu haben [v]). Es waren aber größtentheils Fälle von scrofulösen Lungensuchten, worin Ferriar dies Mittel zur Milderung der Zufälle, zur Verminderung des Fiebers, mit China, Myrrhe, Eisenvitriol und andern stärkenden Mitteln gab. Auch in der blühenden Schwindsucht und in stheniſchen Blutungen verordnete er den Fingerhut zu einem halben bis zwey oder drey Gran mit Opium und Benzoë, so wie in asthmatischen und krampfhaften Brustbeschwerden. Meaſe setzte die vornehmste Wirkung des Fingerhuts in die Verminderung der Stärke und Häufigkeit des Pulsschlages [w]), und Thom. Beddoes, Drake und Fowler [x]) priesen den Fingerhut fast als ein Specificum in allen Brustkrankheiten. L. Maclean schränkte diese Lobes-Erhebungen etwas ein, indem er versicherte, die vorzüglichsten Wirkungen von diesem Mittel doch nur im Anfange der katarrhalischen und scrofulösen Schwindsucht bemerkt zu haben. Er rühmte es aber außer den Wassersuchten auch in Nervenkrankheiten, und behauptete, in mehr als 200 Fällen keine schädliche, geschweige giftige Wirkungen davon beobachtet zu haben. Genau giebt er die Art der Bereitung an, von deren Fehlern die schlimmen Wirkungen oft abzuhangen

v) An essay on the medical properties of the Digitalis purpurea, or foxglove. Lond. 1799. 12.

w) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Jan. S. 53. f.

x) *Beddoes* essay on consumtion, p. 270. f. Medical contributions, p. 486. 500. 521. f.

gen scheinen. Unter anderm lobt er auch die Tinctur zu 30 Tropfen, dreymal täglich, und erklärt beyläufig ganz vortrefflich die Entstehung des hektischen Fiebers y). Aehnliche Erfahrungen über den außerordentlichen Nutzen des Fingerhuts in der Schwindsucht machten Henry z) und Sherwen a) bekannt. Dagegen erzählte Robert Bree neun lehrreiche Krankheits-Geschichten, wo der Fingerhut nicht allein keinen daurenden Nutzen gestiftet, sondern auch den Magen und den Kopf angegriffen und die Zufälle der Schwindsucht verstärkt habe b).

Die gute Wirkung des salpetersauren Silbers gegen die Epilepsie und andere convulsivische Krankheiten bestätigten Bostock c), Patrick Mudie d) und Thom. Hall e). Sie gaben dies Mittel zu einem auch zwey Gran täglich.

Chiarenti's und Brera's Erfahrungen über den ausgezeichnet guten Erfolg der Einreibungen von Mohnsaft mit Fett, Oehl und thierischen Säften wiederholte itzt Ward mit großem Nutzen. Er heilte auf diese Art einen Fieber-Wahnsinn und einen heftigen Rheumatismus, welche andern Mitteln bisher widerstanden hatten f). Auch Thom. Henry bestätigte den Nutzen die-

y) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Aug. S. 575. f.
z) Das. S. 599. f.
a) Das. S. 604. f.
b) Das. S. 763. f. 915. f.
c) Das. S. 169. f.
d) Das. S. 456. f.
e) Das. S. 511. f.
f) Samml. für prakt. Aerzte, B. XIX. S. 275. f.

dieser Methode in einem gefährlichen Typhus g), und J. Barlow in einem äußern brandigen Geschwür h).

Gegen böse Geschwüre wurde der äußere Gebrauch der gepulverten Rinde vom Zahnwehbaum (Xanthoxylon fraxineum) von Harris gerühmt i). Ueber die brasilianische China- und Tecame-Rinde lieferte Friedr. Gotth. Friese eine gute Sammlung aus engländischen Schriftstellern k).

328.

Eine klassische Abhandlung über die Milch, vorzüglich über ihren medicinischen Gebrauch, gaben Parmentier und Deyeux l). Auf die genaueste und sorgfältigste Untersuchung der physischen und chemischen Eigenschaften dieser Flüssigkeit, worin besonders die Präexistenz des Rahms in der Milch und der Butter im Rahm erwiesen und die verschiedenen Verhältnisse der Bestandtheile der Milch nach der Nahrung des Thiers und nach andern Umständen bestimmt werden, folgen Versuche, die den Ursprung des Ranzigwerdens der Butter durch den Zutritt des Sauerstoffs erklären, und eine Menge anderer, wodurch erwiesen wird, daß die Milch nur von solchen Nahrungsstoffen Veränderungen der Farbe und des Geschmacks annimmt, welche

g) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Aug. S. 602. f.
h) Das. S. 727. f.
i) Memoirs of the medic. soc. at Lond. vol. V. übers. im physisch-medic. Journ. S. 358. f.
k) Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen, B. 1. S. 64. f.
l) Précis d'expériences et observations sur les différentes espèces de lait, considérées dans leurs rapports avec la chimie, la médecine et l'économie rurale. Strasb. et Paris, an VII. 8. übers. Jena 1801. 8.

che ein öhliges Wesen enthalten: ferner Untersuchungen über das Colostrum, woraus erhellt, daß diese Flüssigkeit im Verhältniß weit mehr butterartigen Stoff enthält, als die Milch, daß sie also in der That zur Abführung des Meconiums bestimmt zu seyn scheint.

329.

Die Anwendung der Perkin'schen Nadeln fand hin und wieder noch großen Beyfall. Der Sohn des Erfinders, Benjamin Douglas Perkins, gab eine kleine Schrift heraus, worin er dieses Mittel in allen entzündlichen Krankheiten ausnehmend pries, und versicherte, daß der thierische Magnetismus nichts damit gemein habe [m]). Auch Cunningham Langworthy erhob die Metallnadeln als ein treffliches Mittel gegen Gicht und Lähmung [n]): und Holst, der ebenfalls Erleichterung nach der Anwendung der Nadeln bemerkte, suchte ihre Wirkung durch mechanische Reizung zu erklären, weil sie nur dann heilsam seyn, wenn sie Röthe hervorbringen [o]). Eine ähnliche Meinung äußerten J. V. von Hildenbrand, der durch einen Drahtbündel den heftigsten Antlitzschmerz an sich selbst linderte [p]), und Molwitz, der eine Bürste von eisernen und messingenen Drähten empfahl, womit schmerzhafte und gelähmte Glieder gereizt werden sollen [q]). Aber Joh. Haygarth machte allen Hypothesen über die Wirkungsart

m) The influence of metallic tractors on the human body etc. Lond. 1799. 8.

n) A view of the Perkinean Electricity, or an inquiry into the influence of metallic tractors. Lond. 1799. 8.

o) *Hufeland's* Journ. B. VII. S. 151.

p) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. III. S. 310.

q) *Hufeland's* Journ. B. VI. S. 439. Die Abbildung des Instruments findet man B. X. S. 110.

art des Perkinismus plötzlich ein Ende, da er hölzerne, nach Art der Perkinschen verfertigte und bemahlte Nadeln eben so wirksam, ja oft noch kräftiger fand, als die metallischen. Daraus ergab sich denn unwidersprechlich, daß die Einbildungskraft bey diesen Kuren am meisten gewirkt habe r).

330.

Was die Anwendung der Bäder und mineralischen Wässer betrifft, so gab Thom. Reid zuvörderst eine gute Schrift über die Wirkungen des Seebades, besonders bey allgemeiner Schwäche, bey Rheumatismen, Wasser-Geschwülsten der Gliedmaßen und ähnlichen Zufällen, heraus s). In eben diesen Krankheiten rühmte Friedr. Lehr das Bad zu Wiesbaden t), worüber auch G. Th. Ch. Handel eine populare Schrift lieferte u). Ueber das Fachinger Wasser schrieben Thilenius v) und A. F. Diel w). Weniger Beyfall ver-



r) On the imagination, as a cause and a cure of the disorders of the body, exemplified by fictitious tractors. Lond. 1799. 8.

s) Directions for warm and cold sea-bathing, and observations on their effects in different diseases. Lond. 1799. 8.

t) Versuch einer kurzen Beschreibung von Wiesbaden und seinen warmen Mineralquellen. Darmstadt 1799. 8.

u) Das Wissenswertheste vom uralten Matten- oder Wiesbade. Mainz, im 7ten Jahre. 8.

v) Beschreibung des Fachinger Mineralwassers und seiner heilsamen Wirkungen. Neue Aufl. Leipz. 1799.

w) Art und Weise, das laugensalzige Luftsauerwasser (aqua mephitica alcalina) vermittelst des Fachinger Wassers zuzubereiten, von Stiprian Luiscius, nebst einer Nachricht über die Heilkräfte des Fachinger Mineralwassers, von A. F. Diel, 1799. 8.

dienen Moritz Dettens Versuch, die Wirkung der Mineral-Wasser lediglich aus chemischen Principien zu erklären [x]), und Frankenau's heftige Schrift gegen die Empfehlungen der Brunnen, besonders des Pyrmonters [y]).

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

331.

Das wichtigste chirurgische Werk lieferte A. G. Richter in der Fortsetzung seiner Anfangsgründe, welche die Krankheiten und Operationen an dem Unterleibe und den Geschlechtstheilen enthält. Ein Muster von theoretischer und praktischer Abhandlung ist unstreitig das Kapitel von der Verhaltung des Harns: klassisch sind auch die Abschnitte von dem Wasserbruch, der Entzündung der Hoden, der Mastdarmfistel und dem Vorfalle des Afters [z]).

Unter den einzelen Beyträgen zur Chirurgie verdienen besonders folgende ausgezeichnet zu werden: Jos. Beers Methode, den grauen Staar [a]), samt der Kapsel, vermittelst einer eckigen Nadel herauszuziehn, wobey manche interessante Bemerkungen über die Diagnosis der weichen und harten Katarakte vorkommen. Derselbe erklärte auch vortrefflich den verschie-

x) Kurzer Unterricht von den Gesundbrunnen überhaupt. Münster 1799. 8.

y) Pyrmont und sein Gesundbrunnen im Sommer 1798. Altona 1799. 8.

z) Anfangsgründe der Wundarzneykunst. B. 6. Göttingen 1799. 8.

a) Methode, den grauen Staar sammt der Kapsel auszuziehen. Wien 1799. 8.

schiedenen Ursprung des Nachstaars, theils von zurückgebliebenen Flocken der Kapsel, die an der Pupille hangen bleiben, theils vom Abstreichen der breyartigen Oberfläche des Staars in der wässerichten Feuchtigkeit des Auges, theils von ausgeschwitzter und verdickter Lymphe, theils von Entzündung und Verdunkelung der Haut des Glaskörpers, theils endlich von Blutungen in den Augenkammern [b]). Zur Operation der Thränenfistel schlug Schelle eine elastische Sonde vor, die durch ein Röhrchen gezogen und durch den Nasenkanal geführt wird [c]). Keine sonderliche Vortheile verspricht der neue Trepan mit einer beweglichen Krone, welchen Xaver. Bichat vorschlug [d]). Derselbe lieferte eine vortreffliche Abhandlung über den Bruch des Schulter-Endes des Schlüsselbeins [e]).

Den so genannten englischen Schlüssel suchten W. Dyer und Simpson zu verbessern, und machten einige gute Bemerkungen über das Ausziehn der Zähne [f]).

Eine meisterhafte Abhandlung über das Ausziehn fremder Körper aus der Speiseröhre, nebst einer Würdigung der dazu erforderlichen Werkzeuge, lieferte Joh. Gottlob Eckoldt. Vorzugsweise vor dem Einbringen eines Schwamms und andern Methoden empfahl er



b) Salzb. medic. Zeit. J. 1799. B. I. S. 81. f.

c) *Hufeland's* Journ. B. VIII. S. 70. f.

d) Mém. de la soc. médicale d'émulat. ann. II. p. 277. f. übers. in *Schregers* und *Harles* Annal. B. I. S. 371. f.

e) Das. S. 309. übers. ebendas. S. 388. f.

f) Physisch-medic. Journal, J. 1800. Jan. S. 30. f. Jul. S. 481. f. *Schregers* und *Harles* Annalen, Band I. S. 475. f.

einen mäßigen Druck der Finger auf beiden Seiten des Halses g).

332.

Eine recht gute Schrift über die Aneurysmen erhielten wir von Renatus Cailliot h), worin Valsalva's, Morgagni's und Guerins Methode (S. 368.) die Aneurysmen ohne Operation durch schwächendes Verfahren zu heilen, sehr sorgfältig gewürdigt wurde. Der Verf. ist der Hunter'schen Methode, die Aneurysmen zu operiren, nicht so gewogen als den ältern, wo die Ligatur unmittelbar an der leidenden Stelle angelegt wird. Auch tadelt er die Vorschrift einiger französischer Schriftsteller, die die Amputation als das sicherste Mittel gegen die Aneurysmen anrathen. Dagegen nahm die letztere Operation Cyprian Bertrand Lagrésie in dem Winddorn sogar bey einem scrofulösen Subjecte vor i). Sabatier bemerkte einen Knochenbruch des Brustbeins, als Folge des Contrecoup's, von einem Fall auf den Rücken k), und lieferte eine vortreffliche Kritik des lithotome caché und eine Parallele der Frere-Jacquischen und Frere-Cosmischen Methode l). A. Richerand beschrieb die Brüche des Schen-

g) Ueber das Ausziehen fremder Körper aus dem Speisekanale und der Luftröhre. Leipz. 1799. 4.

h) Essai sur l'anévrysme. Paris, an VII. 8. Auszug in *Schregers* und *Harles* Annalen, B. I. S. 443. f.

i) Observation sur l'amputation de la cuisse nécessitée par le spina ventosa du tibia et du péroné. Paris, an VII. 8.

k) Mém. de l'instit. nation. vol. II. p. 120. f.

l) Das. p. 341. f.

Schenkelhalses m): Lombard n) und J. L. Lemaire brachten die Abneigung der französischen Wundärzte gegen die Naht auf Grundsätze zurück o).

Nach Baynton's Methode, alte Fußgeschwüre zu behandeln, richtete sich zum Theil Thomas Whately, indem er durch genau angelegte Zirkelbinden einen gleichmäßigen Druck auf die Gefäße hervorzubringen suchte p). Beym Finger-Geschwür zog Sue der ältere das Aetzmittel dem Schnitte aus Gründen vor, die in vielen Fällen Beherzigung verdienen q). Bey Verbrennungen empfahl Jakob Earle das Eis als das sicherste Mittel, um den üblen Folgen vorzubeugen, wenn es nur zeitig genug angewandt werde r). Die Erfahrung spricht für diese Methode, und ist, neben Kentish Behandlungsart (S. 422.) gestellt, ein neuer Beweis gegen die allgemeine Gültigkeit der Brown'schen Lehre.

333.

Um die Geburtshülfe machte sich vorzüglich Friedr. Benjamin Osiander, sowohl durch sein neues Lehrbuch s), als durch die Fortsetzung seiner Denkwürdig-

 keiten

m) Diss. sur les fractures du col de fémur. Paris, an VII. 8.

n) Clinique des plaies récentes, où la suture est utile, et de celles, où elle est abusive. Strasb. an VII. 8.

o) Essai sur la réunion des plaies. Paris, an VII. 8.

p) Practical observations on the cure of wounds and ulcers on the legs. Lond. 1799. 8.

q) Mém. de la soc. medic. d'émulat. ann. II. p. 284. f. übers. in *Schregers* und *Harles* Annal. B. I. S. 514. f.

r) An essay on the means of lessening the effects of fire on the human body. Lond. 1799. 8.

s) Lehrbuch der Entbindungskunst, nach eigenem Systeme bearbeitet. Göttingen 1799. 8.

keiten verdient [t]). In den letztern sind ein höchst merkwürdiges Beyspiel einer zwitterartigen Entstellung der Geschlechtstheile, dann die Abhandlung über des Verf. Geburtszange und die Beobachtung der hydatidösen Ausartung der Eyerstöcke, lesenswerth. Eine recht nützliche Arbeit lieferte Bernh. Nath. Gottl. Schreger in der Abbildung und Beschreibung der meisten Werkzeuge, welche zur Entbindungskunst erfordert werden [u]).

Unter mehrern Abhandlungen, die über den Kaiserschnitt heraus kamen, erzählte W. Wood die Geschichte einer solchen unglücklich abgelaufenen Operation [v]). Auch Klein der jüngere erlebte den unglücklichen Ausgang derselben durch den Brand der Gedärme, und bemerkt, daß in ältern Zeiten der Kaiserschnitt viel öfter glücklich ausgefallen ist, als in neuern [w]). Kurtzwig berichtete den glücklichen Erfolg eines Kaiserschnitts, wo das todte Kind durch den Schnitt aus dem Uterus geschafft wurde [x]). J. A. Millot erzählte die Geschichte einer ähnlichen, glücklichen Operation, die er schon vor mehr als zwanzig Jahren gemacht hatte, und gab dabey die Regel, den Schnitt an der abhängigen Seite des Unterleibes vorzunehmen [y]).

In England wurde ein heftiger Streit zwischen W. Simmons und Joh. Hull über die Zulässigkeit des Kai-

t) Neue Denkwürdigkeiten für Aerzte und Geburtshelfer. B. I. St. 2. Göttingen 1799. 8.

u) Die Werkzeuge der ältern und neuern Entbindungskunst. Th. I. Erlang. 1799. fol.

v) Memoirs of the medic. soc. at Lond. vol. V. p. 428. f.

w) Loders Journ. für die Chirurg. B. II. S. 200.

x) Das. S. 180.

y) Observation sur l'opération, dite césarienne etc. Paris, an VII. 8.

Kaiserschnitts geführt. Jener hatte diese Operation gänzlich verworfen: Hull nahm sie mit gründlicher Gelehrsamkeit und Sachkenntniß in Schutz z).

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

334.

Die glorreiche Regierung Friedrich Wilhelms III. zeichnete sich durch mehrere gleich Anfangs eingerichtete Verbesserungen des Medicinal-Wesens aus. Preußen wurde der erste Staat, welcher ein nach den geläuterten Grundsätzen der Chemie und Pharmacie eingerichtetes Dispensatorium erhielt. Es wurde ein neues Reglement über die Prüfung der Aerzte, Wundärzte und Apotheker gegeben: das Obercollegium medicum stattete einen trefflichen Bericht über die neuern Vorschläge zur Ausrottung der Blattern ab: die Entrichtung der Weihnachtsgeschenke von den Apothekern an die praktischen Aerzte wurde verboten, und mehrere sehr nützliche Veränderungen getroffen. Man findet diese und ähnliche Verordnungen am genauesten in Formey's medicinischen Ephemeriden abgedruckt. Joh. Dav. Schöpf, der damalige würdige Präsident des preußischen Medicinal-Collegiums in den fränkischen Fürstenthümern, machte sich durch eine kleine Schrift, worin er die Ansetzung der Landärzte vorschlug, ebenfalls um den Staat verdient a). In geringerm Grade wichtig ist Chr. Ernst Fischers Anleitung zur Ausübung



z) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Apr. S. 304. f.

a) Ueber den Einfluß des Medicinalwesens auf den Staat, und über die Vernachlässigung desselben in den meisten deutschen Staaten. 1799. 8.

der Kunst unter Armen und zur öffentlichen Armen-Praxis [b]): geringfügig sind die Beyträge zur gerichtlichen Medicin und medicinischen Polizey, welche J. G. F. Henning [c]) und Joh. Christoph Fahner sammleten [d]). Bemerkenswerth aber sind G. E. Hartman's Einschränkungen der Ploucquet'schen Lungenprobe durch die erwiesene Unsicherheit des Verhältnisses der Schwere der Lungen zur Schwere des Körpers [e]).

335.

Unter den populären Schriften, die dieses Jahr in nicht geringer Anzahl hervorbrachte, behauptet Thom. Beddoes Abhandlung von der Schwindsucht den ersten Platz [f]). Der Einfluß der bloßen Pflanzen-Nahrung auf die Erzeugung der Scrofeln und der Schwindsucht, die Nothwendigkeit der Leibesübungen und der Beförderung der Ausdämpfung, die stärkende Eigenschaft der lauen Bäder: diese Puncte werden in dieser lehrreichen Schrift vortrefflich aus einander gesetzt. Ein sehr nützliches Buch zur Verhütung der Quacksalberey und zur Belehrung der Layen über medicinische Gegenstände schrieb Jak. Parkinson [g]): ein ähnliches, ebenfalls sehr

b) Versuch einer Anleitung zur medicinischen Armenpraxis. Göttingen 1799. 8.

c) Medicinische Fragmente aus meiner Erfahrung. Zerbst 1799. 8.

d) Beyträge zur praktischen und gerichtlichen Arzneykunde. B. I. Stendal 1799. 8.

e) K. Vetenskaps Academ. nya Handlingar, tom. XX. p. 15. f.

f) Essay on the causes, early signs and prevention of pulmonary consumtion; for the use of parents and preceptors. Lond. 1799. 8.

g) Medical admonitions, addressed to families, respecting the practice of domestic medicine and the preservation of health. vol. 1. 2. Lond. 1799. 8.

sehr brauchbares, mehr diätetisches, A. F. M. Willich h).

Die gemeinnützige Anthropologie für die Jugend von Christ. Gottfr. Wilh. Lehmann verdient Beyfall i): weniger Daniel Collenbusch periodische Schrift k) und Fr. Gottl. Henr. Fielizens weitschweifige Abhandlung über die Diätetik des weiblichen Geschlechts l).

336.

Wenige Entdeckungen erregten so schnell ein so allgemeines Interesse als die Jenner'sche, daß die Kuhpocken auf den menschlichen Körper übergehn, und denselben vor den natürlichen Blattern schützen. Der große Entdecker dieser Methode die Blattern auszurotten, suchte in diesem Jahre noch mehrere wichtige Gegenstände, die hierauf Bezug haben, in ein helleres Licht zu setzen. In einer zweyten Schrift gab er von den unächten Kuhblattern Nachricht, welche ebenfalls sich auf den menschlichen Körper fortpflanzen, aber keinesweges vor der Ansteckung der natürlichen Blattern schützen. Er machte besonders auf die örtliche Krankheit aufmerksam, welche durch die Ansteckung der Kuhpocken erregt wird, und bemühte sich vergebens, seine Meinung von der Identität der Kuhblattern und der Mauke der Pferde zu unterstützen m). Gegen den Werth

h) Lectures on diet and regimen. Lond. 1799. 8.

i) Abriß der Naturlehre des menschlichen Körpers für die Jugend in gelehrten und Bürgerschulen. Leipz. 1799. 8.

k) Der Rathgeber für alle Stände. St. 1 — 6. Gotha 1799. 8.

l) Versuch einer vollständigen Belehrung für das gebildetere weibliche Geschlecht über die physischen Mutterpflichten. B. I. Leipz. 1799. 8.

m) Further observations on the variolae vaccinae, or cow-pox. Lond. 1799. 4. übers. von Ballhorn. Hannover 1800. 8.

Werth seiner Entdeckung traten Cooke und Thornton, nicht ohne Verdacht des Partengeistes, auf, indem sie behaupteten, die Kuhblattern erregten oft schlimme Zufälle: auch schützten sie keinesweges vor der natürlichen Ansteckung [n]). Das letztere schien durch eines gewissen Jacobs Aussage einiges Gewicht zu erhalten. Dieser versicherte, zehn Jahre nach überstandenen Kuhblattern durch zweymalige Impfung die natürlichen Blattern bekommen zu haben [o]). Doch erwies in der Folge Henrich Jenner, ein Neffe des ersten Entdeckers, daß Jacobs nicht die ächten Kuhblattern gehabt habe [p]).

Eine andere Hypothese vom Ursprunge des specifischen Ausschlages an den Eutern der Kühe äußerte Turner, daß derselbe nämlich durch das Gift der natürlichen Blattern erregt worden sey [q]). Diese Meinung widerlegten Coleman und Wilh. Woodville durch entscheidende Versuche. Sie impften nämlich einer Kuh den Eiter von natürlichen Blattern ohne allen Erfolg ein. Woodville erzählte übrigens in seiner lehrreichen Schrift [r]) mehrere hundert Fälle von gelungenen Impfungen, die vor aller nachfolgenden Blattern-Ansteckung schützten. Er bemerkte sehr oft einen pustulösen Ausschlag nach der Impfung, der bisweilen einige üble Zufälle zu erregen schien: ein einziger Impfling

n) *Beddoes* contributions, p. 500. f.

o) Daf. p. 376. f.

p) Die Kuhpocken, ein Mittel gegen die natürlichen Blattern, von K. G. Kühn, S. 33. f. (Leipz. 1801. 8.)

q) Monthly magaz. Y. 1799. Jul. p. 425.

r) Reports of a series of inoculations for the variolae vaccinae or cow-pox, with remarks and observations on this disease, considered as a substitute for the small-pox. London 1799. 8. übersetzt von F. G. Friese. Breslau 1800. 8.

ling unter 500 starb ihm, ohne daß man die Impfung bestimmt als Ursache des Todes beschuldigen konnte.

Sims führte einen Fall von der zweymaligen Rückkehr der Kuhblattern bey demselben Subjecte, und von der darauf dennoch erfolgten Ansteckung der natürlichen Pocken an, wodurch er sich berechtigt hielt, vor allen gewagten Versuchen zu warnen [s]). Als aber Lawrence diese unzeitige Zweifelsucht rügte [t]), gab Sims einigermaßen nach [u]). Aber Benj. Moseley befleckte seinen Ruhm durch unwürdige satyrische Ausfälle auf diese wichtige und wohlthätige Entdeckung [v]). Er scheint von der Mittheilung einer thierischen Feuchtigkeit an den menschlichen Körper üble Folgen zu fürchten: er warnt die Aeltern, ihre Kinder nicht zu Opfern neuer Versuche zu machen: er glaubt, daß durch die Impfung der natürlichen Blattern den letztern alles Fürchterliche geraubt worden sey: er behauptet sogar, daß die natürlichen Pocken bey einer schicklichen Behandlung keine üble Folgen zurück lassen. Kurz, man sieht zu deutlich den bösen Willen des Mannes, als daß er eine ernstliche Widerlegung verdient hätte. Indessen übernahm Joh. Ring die Mühe ihn zurecht zu weisen: er und R. Redfearn bestätigten auch Woodville's Erfahrungen von dem pustulösen Ausschlage, der oft auf die Impfung der Kuhblattern folgt [w]). Pearson konnte denselben anfangs nicht bemerken: wohl aber beobachtete er einen Rothlauf, der den ganzen Arm ein-

s) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Jan. S. 28. f.
t) Das. Febr. S. 82.
u) Das. März. S. 163. f.
v) Treatise on sugar. Lond. 1799. 8. übers. von K. A. Nöldechen. Berlin 1800. 8.
w) Physisch-medic. Journ. J. 1800. May. S. 347. f.

einnahm, und behauptete gegen Jenner und Woodville, daß die Kuhpocken-Krankheit bey denen nicht erfolge, welche die natürlichen Blattern gehabt haben [x]). In der Folge bemerkte er den pustulösen Ausschlag häufiger, fand auch, daß oft die Krankheit, welche nach der Kuhpocken-Impfung folgt, wirklich bedeutender ist, als Jenner sie angegeben, daß aber die rosenartige Entzündung des geimpften Arms wenigstens nicht zu den bedenklichen Zufällen gehört. Außer dem einzigen, von Woodville erzählten, tödtlichen Falle, hatte man zu Ende dieses Jahrs in London unter mehrern tausend Geimpften keinen einzigen auf der Todtenliste. Auch bekräftigte er seine Meinung, daß das Kuhpockenfieber bey denen, die die natürlichen Blattern gehabt haben, nicht erfolge, durch interessante Versuche [y]).

337.

Die schönen Aussichten zur Vertilgung der natürlichen Blattern, welche diese Entdeckung eröffnete, veranlaßten mehrere Einwohner von London, zu Ende dieses Jahres unter dem Schutze des Herzogs von York durch Subscription ein Institut zur Verbreitung der Kuhpocken-Impfung anzulegen, dessen Einrichtung sehr zweckmäßig ist [z]).

In Deutschland wurden die ersten Impfungen mit Kuhblattergift fast zu gleicher Zeit, nämlich im Frühling dieses Jahrs, in Holstein, Hannover und Wien vorgenommen. In Holstein bemerkte Nissen schon itzt denselben unächten Blatter-Ausschlag an den Eutern

x) Das. Aug. S. 560. f.
y) Das. Sept. S. 641. f.
z) Neues Hannöver. Magazin, J. 1800. St. 58. S. 1119. f.

Eutern der Kühe, der nicht vor der Ansteckung der natürlichen Blattern schützt [a]). In Hannover erwarben sich Ballhorn und Stromeyer große Verdienste durch die Besonnenheit und den Eifer, womit sie diese Impfmethode zu verbreiten suchten. In Wien impften zwey Aerzte ihren eigenen Kindern die Kuhpocken schon im April dieses Jahrs ein [b]).

---

# Zwölfter Abschnitt.
# Das Jahr 1800.

## I. Anatomie und Physiologie.

338.

Das wichtigste Werk, welches für diese Fächer heraus kam, sind die Vorlesungen G. Cuvier's über vergleichende Anatomie, von C. Dumeril herausgegeben [c]). Eine bewundernswürdige Arbeit, die sowohl an Reichthum neuer Entdeckungen, als an trefflichen Aufschlüssen über die Verrichtungen organischer Körper alles übertrifft, was in diesen Disciplinen bisher geleistet war. Ohne über die Ursache der Erscheinungen des Lebens in organischen Körpern abzusprechen, macht der Verf. auf die chemischen Umänderungen der Flüssigkeiten und auf den

a) Schleßwig-Holstein. Blätter, J. 1799. St. 6. S. 136. f.
b) Careno's lat. Uebers. von Jenners erster Schrift, (S. oben S. 430.) p. 36. f.
c) Leçons d'anatomie comparée, de G. *Cuvier*, recueillies et publiées par E. *Duméril*. vol. I. Paris, an VIII. 8. übers. von G. Fischer, Braunschw. 1801. 8.

den Zusammenhang der Organe und ihrer Verrichtungen aufmerksam: er führt die Eintheilung der Thiere in solche, die Rückenwirbel haben, und in die, welche sie nicht haben, sehr gut durch, und liefert aus seinen zahlreichen Beobachtungen an der letztern Thierklasse die interessantesten Resultate.

Ein anderes treffliches französisches Werk von Xaver Bichat betrifft mehr eine einzele Partie der Anatomie, die Bildung und den Nutzen der Häute des thierischen Körpers [d]). Er theilt die Häute in einfache und zusammengesetzte, und jene wieder in Schleimhäute, lymphatische und fibröse. Die Schleimhaut hängt überall zusammen, überzieht die ganze Oberfläche und verbreitet sich bis in die innern Theile: sie ist mit absondernden Drüsen durchwebt, deren Bau und Nutzen der Verf. sehr umständlich untersucht. Die serösen Häute machen kein zusammenhangendes Ganzes aus, sind durchsichtig, hauchen durch die Mündungen der Gefäße einen feinen Dunst aus, überziehn die innern Organe, als Säcke ohne Oeffnung. Fibröse Häute sind solche, die vorzüglich die Knochen umgeben, nicht besonders befeuchtet werden, und zum Theil in die Sehnenscheiden übergehn. Außer den zusammengesetzten Häuten betrachtet dann der Verf. noch die widernatürlichen Häute, die Vernarbungen, die Spinnwebenhaut des Gehirns, welche er als eine seröse Haut beschreibt, und die Synovialhäute.

Sam. Thom. Sömmerring beschenkte uns in diesem Jahre mit einer neuen Auflage seiner Hirn- und Ner-

d) Traité des membranes en général et de diverses membranes en particulier. Paris, an VIII. 8. Salzb. medic. Zeit. J. 1801. B. I. S. 49. f. Auszug in *Reils* Archiv für die Physiol. B. V. S. 169. f.

Nervenlehre, die, völlig umgearbeitet, eine Menge neuer anatomischer Untersuchungen und feiner physiologischer Bemerkungen enthält. Daß das Gehirn kein sehr blutreicher Theil, daß die Hirnhöhlen im natürlichen Zustande wahrscheinlich mit einem blos elastischen Dunste angefüllt seyn, der nach dem Tode in tropfbare Flüssigkeit übergehe, daß die Nerven sich an ihren peripherischen Enden verdicken und dadurch benachbarten Theilen Empfindlichkeit mittheilen, das sind einige von den eigenthümlichen Meinungen des berühmten Verf., die hier mit wichtigen Gründen unterstützt werden.

339.

Unter den einzelen Beyträgen zur Anatomie nenne ich vorzüglich des talentvollen und unglücklichen J. M. Wantzel's Untersuchungen über den Bau der Markhaut des Auges bey verschiedenen Thieren c). Home's Hervorragung der Markhaut (S. 444.) fand der Verf. ebenfalls, aber nur in jungen Ochsen- und Schaafaugen: er hält diese Pupille nicht, wie Home, für ein Lymphgefäß, sondern für eine bloße Erhebung der Markhaut. Das Gefäß, welches Home in Kälber-Augen, von der Haut des Glaskörpers bis zur Krystall-linse, fand, sey wahrscheinlich die Central-Arterie selbst: der gelbe Fleck in der Markhaut scheint ihm ebenfalls, wie Wildt, erst nach dem Tode zu entstehn und eine Ekchymose zu seyn. E. Home machte sich durch neue Untersuchungen um die Kenntniß der Gehör-Werkzeuge verdient. Er fand in der Trommelhaut einen strahlenförmigen

c) *Ifenflamms* und *Rosenmüllers* Beyträge zur Zergliederungskunst, B. I. S. 157. f.

migen Muskel, durch welchen die Spannung der Haut erfolgt f).

Eben so wichtig sind Gotthelf Fischers Untersuchungen über das Zwischenkieferbein, welches er als zur Nase gehörig beschreibt, und es den Menschen völlig abspricht g). Wie sehr man itzt auch in Deutschland den Nutzen der vergleichenden Anatomie einsieht, das beweiset unter andern C. R. W. Widemann's sehr nützliches Archiv für Zoologie und Zootomie, wovon in diesem Jahre zwey Stücke herauskamen, und Schreger's Beyträge zur vergleichenden Geschichte der Zähne h). W. G. Tiesius untersuchte den Bau und Nutzen des Keilbeins genauer, und warnte bey dieser Gelegenheit vor dem Aufheben der Kinder beym Kopfe, wodurch eine Verschiebung jenes Knochens bewirkt werden könne i). Gründlich untersuchte auch A. Richerand den Nutzen der Verbindung der Kopfknochen k).

340.

Die Kunst, anatomische Gegenstände in Wachs nachzubilden, wird itzt mehr als jemals befördert. Bertrand hat sie in Paris zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht l): auch der Prosector Vogt in Wittenberg hat sich eine seltene Geschicklichkeit darin erworben m), und in einem übrigens ziemlich flachen Wer-

f) Philos. transact. for 1800. vol. I. p. 238.

g) Ueber die verschiedene Form des Intermaxillar-Knochens in verschiedenen Thieren. Leipz. 1800. 8.

h) *Isenflamms* und *Rosenmüllers* Beyträge, B. I. S. 1. f.

i) Das. S. 375. f.

k) Mém. de la soc. médic. d'émulat. vol. III. p. 201. f.

l) *Isenflamm* und *Rosenmüller* S. 146. f.

m) Das. S. 144. f.

Werke n) sind erhaben gearbeitete Wachsbilder von den Geschlechtstheilen in Kupfer gestochen.

341.

In der allgemeinen Physiologie fuhr man fort, mehr aus Begriffen, als aus Erfahrungen die Erklärungen herzuleiten, und, wo man sich auf Erfahrungen berief, diese, ohne vorgängige sorgfältige Prüfung, einseitig aufzufassen, und, voreilig genug, Lehrgebäude aufzuführen, die keine lange Dauer versprechen. Dadurch zeichneten sich die Deutschen und Franzosen am meisten aus.

F. W. J. Schelling behandelt die Physiologie als einen Theil der Transcendental-Philosophie: er nahm den Sauerstoff für das negative Lebens-Princip, für den Repräsentanten der Ziehkraft im chemischen Processe, für das retardirende Princip, wodurch die Erregbarkeit erhöht werde o). K. von Eckartshausen, ein merkwürdiger transcendentaler Theosoph, nimmt zwey Stoffe in der Natur an, einen activen Sonnenstoff, oder Naturschwefel, und einen passiven Erdstoff, durch deren gemeinschaftliche Wirkung die Erregbarkeit organischer Körper erklärt, durch deren Mißverhältniß die Entstehung der Krankheiten erläutert wird p). Franz Jos. Schelver sucht durch ein philosophisches Gewand dem chemischen Materialismus noch mehr Gewicht zu geben, vermeidet aber dabey, wie leicht zu begreifen, weder die Zirkel im Erklären, noch verschmäht er die keckesten Sophismen. Beym Unterschiede zwischen



n) Der physische Ursprung des Menschen, durch erhaben gearbeitete Figuren sichtbar gemacht. Th. 1. Tübingen 8.

o) Journal für die speculative Physik, St. II. S. 68. f.

p) Entwurf zu einer ganz neuen Chemie durch die Entdeckung eines allgemeinen Naturprincips. Regensb. 1800. 8

Thier und Pflanze pflichtet er Fichte's unstatthafter Meinung bey, daß die Pflanzen blos rohe, Thiere aber schon organisirte Stoffe als Nahrung nehmen q). Karl Wilh. Juch trägt im ersten Theile seiner Zoochemie die bekannten Sätze von der Einwirkung des Lichts, der Wärme, der Elektricität, des Magnetismus und Galvanismus in einer philosophischen Einkleidung, mit schwankendem Urtheil vor r), und Joh. Friedr. Ackermann fährt mit scheinbarer Sicherheit fort, seine chemische Erklärungen von den Erscheinungen des Lebens, in einem engen Kreise von dem Verhältnisse des Kohlenstoffs zum Sauerstoff eingeschränkt, aufzustellen s). Das erste Agens des thierischen Körpers sey eine chemische Kraft, die durch die Vereinigung des Sauerstoffs mit dem Wärmestoff entsteht: der Kohlenstoff sey das negative, der Sauerstoff das positive Princip des Lebens. Diese Sätze wagt er zu behaupten, da er doch sehr bestimmt daran verzweifelt, daß die Chemie, wie itzt ihre Operationen sind, im Stande sey, die Bestandtheile des Körpers kennen zu lehren, und da er ausdrücklich lehrt, die Bestandtheile der zweyten Ordnung, oder die nähern Bestandtheile organischer Körper, seyn überall nur Producte der chemischen Operationen, und dürfen auf keine Weise zur Erklärung der Erscheinungen benutzt werden. Die Lebenskraft, sagt er, könne deßwegen nichts Immaterielles seyn, weil dann

q) Elementarlehre der organischen Natur. Th. I. Organomie (sic). Göttingen 1800. 8.

r) Ideen zu einer Zoochemie, systematisch dargestellt. Th. 1. Erfurt 1800. 8.

s) Versuch einer physischen Darstellung der Lebenskraft organisirter Körper. B. 2. Frankfurt am Main 1800. 8.

dann ihre Einwirkung auf die Materie nicht begriffen werden könne. Dagegen möchte man den Verf. wohl fragen, wie er denn die Verhältnisse der Urstoffe begreife, oder ob er sich getraue alles das zu läugnen, was er nicht begreife. Wie der Verf. die Absonderungen, die Verdauung, die Bildung und Entwickelung der Theile erkläre, ist hiernach leicht voraus zu sehn.

342.

Es fehlte indessen nicht an Männern, die jede Entwickelung physiologischer Theorieen aus Begriffen, so wie die willkührlichen Hypothesen aus einseitig und voreilig aufgefaßten chemischen Lehren, durch Gründe verwarfen, und aufs neue an die Erfahrung, an behutsame Experimente, an den Weg der Induction erinnerten. Dies that besonders Joh. Christ. Reil in einer starken Apostrophe gegen die Transcendental-Philosophen [t]), in welcher er zugleich seine Lieblings-Meinungen gegen Roose's Einwürfe zu retten suchte. Wichtig ist auch, was Ludw. Henr. Jakob über den Mißbrauch des Dogmatismus und über materialistische Verirrungen in der Psychologie sagt [u]), und was ein junger denkender Schriftsteller, Joh. Christ. Aug. Clarus, zur Unterscheidung der chemischen Zoonomie und der Zoochemie vorträgt, um die Erklärungen der Erscheinungen des Lebens aus chemischen Verhältnissen der Materie, als aus ihren hinreichenden Ursachen, verdächtig zu machen [v]).



t) Archiv für die Physiol. B. V. S. 318. f.

u) Das. S. 147. f.

v) Diss. de zoochemia. Lipsi. 1800. 4.

343.

Auch in Frankreich fand die Entwickelung der Physiologie aus Begriffen sehr viel Beyfall. Xaver **Bichat**, Frankreichs Darwin, stellte mit eben dem Witze, aber auch mit eben der Willkührlichkeit zwey gänzlich abgesonderte Arten von Leben, als das höchste Princip in der Naturlehre des thierischen Körpers auf [w]). Das eine, oder das organische, besteht blos in der innern Thätigkeit, und kommt auch den Pflanzen zu: die Formen der Werkzeuge des organischen Lebens sind höchst unregelmäßig. Das zweyte, oder thierische Leben besteht in der äußern Wirksamkeit, und seine Verrichtungen erfolgen mit desto größerer Symmetrie, je genauer die Werkzeuge desselben durch eine Median-Linie getrennt sind. Hierauf werden die Erscheinungen angewandt, die man in halbseitigen Lähmungen und Schmerzen so häufig bemerkt, und worüber Isenflamm kürzlich so vortreffliche Untersuchungen anstellte [x]). Allein im animalischen Leben sucht Bichat Intermission, im organischen aber ununterbrochenen Fortgang. Die Leidenschaften gehören zum organischen, die Verstandes-Verrichtungen zu dem thierischen Leben. Doch wie würde man enden wollen, wenn man sich vorsetzte, alle Hypotheſen, alle willkührliche und grundlose Behauptungen des Verf. aufzustellen und zu sichten?

Die seltsamste Verbindung von Schwärmerey und chemischem Materialismus findet man in Antide **Mangin's** aphoristischen Sätzen aus der Naturlehre [y]). Daß

w) Recherches physiologiques sur la vie et la mort. Paris, an VIII. 8.

x) *Isenflamms* und *Rosenmüllers* Beyträge, B. I. S. 7. f.

y) Notions mathématiques de chimie et de médecine, ou

Daß beym Verbrennen Wärmestoff entbunden und Sauerstoff angezogen und beym Erkalten Sauerstoff entwickelt und Wärmestoff angezogen wird: das ist das große Geheimniß, worauf alle Erscheinungen des Lebens beruhen, und woraus selbst die Entstehung der Krankheiten erklärt wird. Vom Mangel oder Ueberfluß an Sauerstoff entsteht jede Krankheit. Aber es giebt ein Radical, welches über alle Zerstörung erhaben ist: dies Radical des thierischen Körpers geht nicht unter: es ist unsterblich. Diese Idee versetzt den Verf. am Ende seines Buchs in eine Extase, deren Ausdruck in der That die schönste Partie dieser Schrift ist.

Unterdessen lieferte der geistvolle Fourcroy eine wichtige Arbeit, sein System der theoretischen und praktischen Chemie, worin auf der letzten Tafel alle Entdeckungen, welche man bis itzt in der chemischen Analyse thierischer Körper gemacht hat, in einer kurzen Uebersicht dargelegt werden z). Ungeachtet der Verf. in gewisser Rücksicht Recht hat, wenn er auf diese Untersuchungen einen großen Werth legt, ungeachtet man mit ihm von der thierischen Chemie noch manche Aufklärungen hoffen kann; so fällt doch in der That die Dürftigkeit unsers Wissens in diesem Fache jedem Unbefangenen auf, und man kann nach einer genauen Durchsicht dieser Tafel nicht umhin, den bescheidenen Zweifel zu hegen, ob wohl auf diesem Wege alles das zu erwarten seyn dürfte, was der Verf. davon



ou théorie du feu: où l'on démontre par les causes, la lumière, les couleurs, le son, la fièvre, nos maux, la clinique etc. Paris 1800. 8.

z) System der theoretischen und praktischen Chemie, in Tabellen entworfen von A. F. *Fourcroy*, herausgegeben von C. G. *Eschenbach*. Leipz. 1801. fol.

verspricht. Seine treffliche Untersuchungen über den Harnstoff setzte er und Vauquelin fort: da sie in 288 Theilen desselben 200 Theile kohlensaures Ammoniak fanden, so schlossen sie daraus, daß dieser Stoff unter allen thierischen Stoffen das meiste Azote enthalte, daß also die Nieren ein wahres Reinigungs-Organ seyn, und auf eben die Art den Körper vom überflüssigen Stickstoffe befreyen, als es die Lungen in Rücksicht des Kohlenstoffes thun [a]).

Vauquelin suchte durch chemische Analyse die Mischung des Schaafwassers verschiedener Thiere, und die Natur des käseartigen Firnisses auszumitteln, welcher die Frucht umgiebt. Er fand im menschlichen Schaafwasser eine eigene Säure und einen Antheil an Glaubersalz [b]).

Ueber die Natur der Nerven-Flüssigkeit stellte le Febure chemische Untersuchungen an. Er erhielt aus der Gehirnmasse, dem Rückenmark, den Nerven und der Saamen-Feuchtigkeit, unter Wasser dem Sonnenlicht ausgesetzt, viel Wasserstoffgas: aber nichts davon, wenn statt des Wassers atmosphärische Luft im Apparate war [c]). Ueber den Einfluß des Lichts auf die organischen Körper stellte Bertrand einige Hypothesen auf, worunter die von der Identität des Licht- und Wärmestoffs noch die meisten, eine andere aber vom Sitze des Sehvermögens in der Choroidea die wenigsten Gründe für sich hat [d]).

344.

a) Annales de chimie, tom. XXXII. p. 30. f. 113. f.
b) Mém. de la soc. médic. d'émulat. vol. III. p. 300. f.
c) Recherches et decouvertes sur la nature du fluide nerveux. Paris 1800. *Gilberts* Annalen der Physik, B. VI. S. 245. f.
d) Essai touchant l'influence de la lumière sur les êtres organisés. Paris, an VIII. 8.

344.

Benjamin Rush beschenkte uns in diesem Jahre mit seinen Vorlesungen über das thierische Leben, worin er die Abhängigkeit des Lebens von den Reizen, als äußern Bedingungen, vertheidigt, und die merkwürdige Nachricht bekannt macht, daß diese Idee keinesweges von Brown erfunden, sondern ursprünglich aus Cullens Vorlesungen geschöpft sey, woher auch er, Rush, sie entlehnt habe, lange vorher, ehe er etwas von Brown wußte [e]).

Neue Beyträge zur Erregungs-Theorie lieferte ein feiner Denker, Ludw. Henr. Christ. Niemeyer [f]), indem er den Einfluß des Willens auf die so genannten willkührlichen Muskeln genau untersuchte, und zu beweisen sich bemühte, daß die letztern auch außer dem Einflusse des Willens in einer beständigen innern Thätigkeit seyn, die durch den Willen nur gehemmt werde. Der letztere wirke nicht reizend. Dies wird auf die Theorie des Schlafs angewandt, der durch Aufhebung des Einflusses des Willens erklärt wird. Ueber den Ersatz der Erregbarkeit getraut sich der Verf. nicht bestimmt zu entscheiden, ungeachtet für denselben mehr Gründe vorgetragen werden können, als gegen ihn.

Die Verrichtungen des Zellgewebes erläuterte M. Detten durch Hypothesen, die mit Scharfsinn vorgetragen, dennoch wenig Wahrscheinlichkeit haben [g]). Er glaubt nämlich, daß die aus der Luft eingesogenen Feuchtigkeiten nicht ununterbrochen durch die Saug-



e) Three lectures upon animal life, delivered in the university of Pensylvania. Philadelphia 1800. 8.

f) Materialien zur Erregungstheorie. Götting. 1800. 8.

g) Beytrag zur Lehre von der Verrichtung des Zellengewebes. Münster 1800. 8.

adern fortgeführt, sondern erst im Zellgewebe durch die luftartigen Feuchtigkeiten desselben verändert werden. Was er für die Unterbrechung der Saugadern durch das Zellgewebe anführt, sind zum Theil ganz unrichtige Dinge.

Nur beyläufige, aber sehr interessante Bemerkungen über den Bau und die Verrichtung der Gehör-Werkzeuge machte Trampel [h]). Unter anderm äußert er die Meinung, ob nicht vielleicht das runde Fenster und das untere Fach des Spiralganges der Schnekke zum Vernehmen der tiefen und dumpfen, das obere aber, oder das Fach des Steigbügels, zum Vernehmen der feinen und scharfen Töne bestimmt sey.

Treffliche Untersuchungen über den Kreislauf des Bluts in verschiedenen Thieren, besonders in Salamandern, über die Abhängigkeit des Kreislaufes vom Herzen und über das Pulsiren der Arterien, zu welchen er sich des Lyonnet'schen Mikroskop's bedient hatte, wurden von dem berühmten Spallanzani bekannt [i]):

345.

Höchst wichtig sind die Bereicherungen, welche in diesem Jahre die Lehre vom Galvanismus erhielt. Alex. Volta machte zuerst in einem Briefe an Jos. Banks, vom 20. März 1800, einen neuen Apparat von seiner Erfindung bekannt [k]), der aus vielen, wechsels-

h) Wie erhält man sein Gehör gut, und was fängt man damit an, wenn es fehlerhaft geworden ist? Pyrmont 1800. 8.

i) Expériences sur la circulation observée dans l'université du système circulaire. . . trad. de l'Italien par *Tourdès*. Paris 1800. 8.

k) *Nicholsons* Journal of natur. philos. vol. IV. Jul. p. 179. f. übers. in *Gilberts* Annalen, B. VI. S. 340. f.

felsweise auf einander gelegten Scheiben Zink, Silber und feuchter Pappe besteht, und bey gleichzeitiger Berührung der obersten und untersten Lage dieser verschiedenen Metallscheiben mit nassen Fingern, dem ganzen Körper eine heftige und offenbar elektrische Erschütterung mittheilte. Daß diese Wirkung durch Elektricität geschehe, schloß Volta daraus, weil er durch den Condensator die Art dieser Electricität bestimmen und durch sie Funken erhalten konnte. Anton Carlisle machte bey der Wiederholung dieser an sich schon sehr wichtigen Versuche die äußerst interessante Entdeckung, daß bey angelegten Metalldräthten aus dem einen Ende dieser Volta'schen Säule, welches die Zinkplatte bildet, sich Sauerstoff, aus dem andern Ende aber, welches die Silberplatte ausmacht, sich Wasserstoff in Gasgestalt entwickelt, und daß das Wasser in seine beide Bestandtheile zersetzt wird. Auch Wilh. Cruikshank und Wilh. Henry bekräftigten diese chemische Wirkung des Galvanismus in Zersetzung des Wassers und verschiedener Salze [l]).

Die chemische Wirkung des Galvanismus bestätigte auch J. W. Ritter durch seinen Beweis, daß der Galvanismus in der anorganischen Natur wirklich sey [m]). Er nahm an, daß alle feste Leiter dieses Agens oxydirbare, alle flüssige Leiter aber oxydirte Substanzen seyn: der chemische Proceß scheint ihm also in einer Oxydation der festen und Desoxydation der flüssigen Theile zu bestehn: er glaubt sogar, daß der Proceß der Niederschla-

l) Das. S. 360. f. 369. f.

m) Beyträge zur nähern Kenntniss des Galvanismus und der Resultate seiner Untersuchung. Ersten Bandes erstes und zweytes Stück. Jena 1800. 8.

schlagung eines Metalls aus seiner Auflösung in Säuren durch ein anderes Metall ein wahrer Galvanismus sey.'

346.

Mit den Wirkungen des Galvanismus und der Elektricität schienen Joh. Heinecken die Phänomene des Magnetismus sehr nahe verwandt zu seyn n). Es müssen, meint er, die Nerven leiter eines sehr feinen, expansiblen Stoffes seyn, der sie auch an ihren Enden als ein Dunstkreis umgiebt und zur Erzeugung der thierischen Wärme beyträgt, dessen Gleichgewicht Gesundheit, dessen Mißverhältniß Krankheiten erzeugt. Er zeigt, wie mächtig dieses Agens zur Erweckung der Lebenskraft, zur Milderung des Reizes, zur Ableitung desselben von einem Organ aufs andere und zur Erzeugung des magnetischen Schlafes wirkt. Während des letztern schienen dem Verf. gewisse Metalle, besonders Kupfer und Zink, die stärksten Erregungen hervorzubringen. Für diese Erscheinungen des Magnetismus, mit welchen vorzüglich die Bremischen Aerzte, Treviranus, Wienholt, Olbers und Heinecken, sich beschäftigen, wurde Jak. Fr. Ludw. Lentin ein unverwerflicher Zeuge o).

## II. Pathologie.

347.

Für die Literatur der Brown'schen Lehre in diesem Jahre ist der dritte Band von Röschlaubs Pathogenie un-

n) Ideen und Beobachtungen, den thierischen Magnetismus und dessen Anwendung betreffend. Bremen 1800. 8.

o) *Hufelands* Journal, B. XI. St. 2. S. 130. f.

unstreitig ein wichtiges Product. Der Verf. vernünftelt über die Entstehung der Hypersthenie und Asthenie, über die Ursache anhaltender und schnell vorübergehender Hypersthenie und Asthenie der Erregung, über die Entstehung gradualer Verschiedenheit der Hypersthenie und Asthenie, über die Entstehung besonderer Formen des Uebelbefindens, mit einer solchen ächt scholastischen und gänzlich unfruchtbaren Spitzfindigkeit, daß Thom. von Aquino und Peter von Abano an manchen Stellen noch lesbarer sind.

Just. Arneman's Handbuch ist zwar nach Brown'schen Ideen ausgearbeitet, aber diese Ideen sind mit großer Unbestimmtheit vorgetragen p). Desto interessanter war die Erscheinung der zweyten Auflage von L. C. W. Cappel's Beytrag zur Beurtheilung des Brown'schen Systems, worin der Verf. sich zwar nicht als einen eigentlichen Anhänger der neuen Lehre bekennt, aber doch viele seiner ehemaligen Einwendungen gegen dieselbe zurück nimmt, oder mehr einschränkt. Die Nützlichkeit der Brown'schen Erklärung vom Leben giebt er zu, glaubt aber, daß man den Grund der Erregbarkeit in der Form und Mischung der thierischen Materie annehmen müsse, vertheidigt die Unersetzbarkeit der Summe von Erregbarkeit, mit welcher der Mensch gebohren wird, verwirft die specifische Reizbarkeit, ohne die Identität der Erregbarkeit in allen Organen des Körpers anzunehmen, giebt aber der Idee von dem blos quantitativen Verhältnisse der Reize und der Erregbarkeit seinen Beyfall. Man kann in der That sagen, daß, wenn Röschlaub sich in die unergründlichen Tiefen der neuen Lehre verliert, Cappel dagegen nur in einem

p) Handbuch der prakt. Medicin. Göttingen 1800. 8.

nem leichten Nachen darüber hinschwebt, und doch ziemlich glücklich die Klippen und Untiefen zu vermeiden weiß.

Ein gänzlich mißlungener Versuch, die Ungültigkeit der Principien der Brown'schen Lehre aus Begriffen zu zeigen, ist die Schrift von Joh. Ulrich q), wodurch zuverlässig keine Uebereinkunft der streitenden Parteyen hervor gebracht werden wird.

348.

Ein seltenes Muster von Unbefangenheit, Nüchternheit und Gründlichkeit des Urtheils über neuere Dogmen, stellte ein sehr unterrichteter Schriftsteller Ernst Horn in seiner Kritik auf r). Die Nothwendigkeit des Synkretismus, bey der großen Menge eigener Vorstellungsarten, drängte sich dem Verf. während seiner Untersuchungen der verschiedenen Theorieen zu lebhaft auf, als daß er blos einem Systeme ausschließlich hätte huldigen sollen. Ihm schien die Brown'sche Vorstellungsart von den Fiebern die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben, aber er ist keinesweges blind gegen die Lücken und Blößen dieser Lehre: und, wenn er die Existenz der gastrischen Fieber, als Species, läugnet, wenn er die Selbstständigkeit der Schleim-, Wurm-, rheumatischen und hektischen Fieber verwirft; so macht er doch manche treffende Bemerkungen über die Unwahrscheinlichkeit des Beysammenseyns der indirecten und directen Schwäche, über die Nothwendigkeit der Betrachtung des örtlichen Leidens bey Pyrexieen, über die

q) Analysis des Brownischen Systems der Heilkunde zur möglichen Uebereinkunft darüber. Wien 1800. 8.

r) Beiträge zur medizinischen Klinik, gesammelt auf meinen Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich. Th. 1. 2. Braunschweig 1800. 8.

die Unwichtigkeit und Unzulänglichkeit der Eintheilung der Schwäche in die directe und indirecte. Er verwirft die Schärfen als Krankheits-Ursache, prüft die neuern Erklärungen der Metastasen, der allgemeinen und örtlichen Vollblütigkeit, der Stockungen des Bluts und anderer Säfte, und theilt die chronischen Krankheiten in solche ein, welche eine einfache Schwäche voraus setzen, und in solche, wo zugleich Desorganisationen statt finden.

Eben so wichtig ist J. Jos. Dömling's Bemühung, die eklektische Vorstellungsart dem strengen Dogmatismus in der Lehre von den Schärfen vorzuziehn [s]). In einer sehr lesenswerthen Schrift sucht er die Wichtigkeit des Einflusses der Säfte auf die festen Theile daraus zu deduciren, daß er eine organische Wahlanziehung der Bestandtheile der Säfte als den nächsten Grund ihrer Veränderungen, sie selbst als Theile des Organismus, als dynamisch organisirt, die Action der Gefäße und der festen Theile aber als Außenbedingung ansieht. Es ist demnach nicht allein möglich, daß bey veränderter Mischung der Säfte ursprüngliche Krankheiten derselben entstehn, sondern diese sind nach vorhergegangener Ansteckung auch wirklich. Der Verf. geht die Pathologie der Lustseuche, die Pocken und die Hundswuth durch, und bringt sehr plausible Gründe für den Satz an, daß diese Krankheiten ursprünglich in den Säften ihren Grund haben. Andere Ausschläge, die Harnruhr, den Scorbut rechnet Dömling zu den gemischten Krankheiten: die Scrofeln, die Gicht, den

s) Giebt es ursprüngliche Krankheiten der Säfte? welche sind es, und welche sind es nicht? Bamberg und Würzburg 1800. 8.

den Rheumatismus, die Rhachitis, die Gallenfieber aber hält er für bloße Krankheiten der festen Theile. Einen solchen Vertheidiger der Humoral-Pathologie muß man respectiren, auch wenn seine Gründe nicht durchgängig überzeugende Kraft haben sollten.

Hieher gehört auch eine fleißige und nützliche Compilation über die chemischen Verhältnisse krankhafter Säfte von Christ. Henr. Theod. Schreger [t]).

349.

Ein sehr rühmliches Beyspiel von unbefangener Prüfung pathologischer Theorieen stellte Karl Himly in seiner musterhaften Schrift vom Brande auf [u]). Ich gestehe es gern, daß die Art, wie Horn und Himly in der Annahme und Verwerfung der Brown'schen Lehren verfahren, mir die wahrste und zweckmäßigste zu seyn scheint. Himly stellt einige Sätze in der Vorrede zu seinem Buche auf, die wohl ein Jeder in der Hauptsache unterschreiben wird, wer mit Besonnenheit und Unparteylichkeit die Fortschritte der medicinischen Theorie in neuern Zeiten untersucht hat. Daß die Erregbarkeit im Organismus beruhe, der theils als Ursachliches der erstern, durch seine Fähigkeit von äußern Eindrücken afficirt zu werden, theils als Material, durch welches die Erregbarkeit wieder wirkt, betrachtet werden müsse; daß die Lebensäußerungen durch die Erregbarkeit, zugleich aber durch die Organisation erfolgen; daß die Erregbarkeit durch Absonderung und Ver-

t) Fluidorum corporis animalis chemiae nosologicae specimen. Erlang. 1800. 8.

u) Abhandlung über den Brand der weichen und harten Theile, nebst einigen Grundzügen der medicinischen Theorie. Göttingen 1800. 8.

Verähnlichung ersetzt werde: dies sind die Fundamentalsätze, die man für itzt als hinlänglich begründet erkennen muß. Wenn aber der Verf. noch auf den Unterschied der directen und indirecten Schwäche ein besonderes Gewicht legt, wenn er darnach den Brand eintheilt und behandelt; so möchten sich dagegen noch die meisten Einwürfe machen lassen.

Friedr. Ludwig Kreysig führt im zweyten Theile seiner Darstellung der neuesten physiologischen und pathologischen Grundlehren auch die dynamische Organisation der Säfte als einen Grund an, warum man allerdings Krankheiten in den Säften annehmen könne: er beweiset umständlich und gründlich, daß alle fehlerhafte Actionen weniger in den äußern Reizen als in der Veränderung der organischen Kräfte gegründet seyn: er zweifelt an der an sich vermehrten Intensität der Lebenskraft im widernatürlichen Zustande: er führt mehrere Argumente für die qualitative Veränderung der Erregbarkeit oder für die Verstimmung derselben an, die sich aber dennoch auf das quantitative Verhältniß zurück bringen lassen: er erörtert die Begriffe von Unterdrückung und Erschöpfung der Kräfte, und zeigt vortrefflich, daß Röschlaubs Sophismen gegen die inciti-rende Eigenschaft der scharfen Säfte gar keine Realität haben.

350.

Wenn man wegen dieser trefflichen Untersuchungen Ursache hat unserm Zeitalter Glück zu wünschen; so schlägt die Erscheinung mancher mit Pomp angekündigter und doch höchst seichter Hypothesen-Gewebe wieder den Muth nieder. In der That kann ich nicht anders,

als Gottfr. Christ. Reichs Fieberlehre v) für ein verächtliches Product der neuesten medicinischen Literatur unsers Vaterlandes erklären, wenn ich sie von Seiten der übereiltesten und willkührlichsten Hypothesen, oft augenscheinlich aus Franz Sylvius Praxis medica entlehnt, die für neue und unumstößliche Wahrheiten ausgegeben werden, wenn ich sie von Seiten der offenbaren Unwahrheit, daß der Verf. durch Nachdenken über diese von ihm erfundene Theorie auf die Entdeckung seines neuen Mittels gekommen sey, wenn ich sie endlich von Seiten der gänzlichen Unkunde alles dessen, was ehemals und neulich wieder gegen die unzeitigen Anwendungen der Chemie auf die Medicin gesagt worden ist, betrachte. Möge Reich immer glauben und wähnen, daß der Stickstoff das positive, der Sauerstoff das negative Princip des Lebens sey: möge er immer glauben und wähnen, daß die Gesundheit in einer natürlichen, die Krankheit und das Fieber in einer widernatürlichen Gährung bestehn: möge er immer glauben und wähnen, daß das Fieber auf der Verminderung des Sauerstoffs beruhe, und daß es nur durch Zusatz dieses Stoffes geheilt werden könne! Man würde ihm diese Meinungen gern zu Gute halten, und sie auf Rechnung seiner gänzlichen Unbekanntschaft mit der Geschichte seiner Kunst und mit den Grundsätzen einer geläuterten Physiologie und Pathologie schreiben, wenn er diese Hypothesen nur nicht mit unbegreiflicher Keckheit als eben so viele unumstößliche Axiome hingestellt hätte.

Eine ähnliche chemische Hypothese vom Ursprunge der Zahnkrankheiten trug S. L. Mitchill, obgleich mit weit

v) Vom Fieber und dessen Behandlung überhaupt. Berlin, 1800. 8.

weit mehr Sachkenntniß und Besonnenheit vor w). Die septische Säure nämlich, näher verwandt zur Kalkerde, als die Phosphorsäure, trägt zur Entbindung der letztern bey, und erzeugt den so genannten Weinstein der Zähne und den Anfraß der letztern. Durch Pottasche kann man diese Verbindung der septischen Säure und der Kalkerde am besten trennen und den Ueberzug der Zähne wegschaffen.

Den Ursprung einer heftigen Epidemie von Wechselfiebern im Mantuanischen erklärte F. E. Fodere aus dem Ueberfluß der wasserstoffhaltigen Kohlensäure in der Atmosphäre der vom Po überschwemmten Länder. Er bestätigte übrigens den Nutzen der Fieberrinde in den Folgen der Wechselfieber, selbst wenn diese in den stärksten Geschwülsten der Eingeweide bestanden x).

351.

Die Lehre von der Fäulniß in lebenden organischen Körpern unterwarf Abrah. Stipriaan Luiscius einer neuen Prüfung, und bestätigte durch die Resultate seiner gut angestellten Versuche die Lehre der Solidar-Pathologie von diesem Gegenstande y). Gegen meine Vorstellungsart von Metastasen machte Ideler einige feine Bemerkungen, die ich dankbar bey der drit-



w) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 3. f.

x) Mémoire de médecine pratique sur le climat et les maladies du Mantouan. Paris 1800. 8.

y) Abhandlung zur Beantwortung der Frage: Welches sind die Ursachen der Fäulniß in vegetabilischen und thierischen Substanzen, und welches sind die Erscheinungen und Wirkungen, die durch sie in ihnen erzeugt werden? Eine von der Gesellschaft der Experimental-Philosophie zu Rotterdam doppelt gekrönte Preisschrift; aus dem Holländ. übersetzt von S. J. L. Döring. Marburg 1800. 8.

ten Ausgabe meiner Pathologie benutzen werde [z]). Zur Prüfung der Grundsätze der Solidar-Theorie über die Verlarvung der venerischen Krankheit trugen Jördens Beobachtungen [a]) und J. F. Böttcher's Wahrnehmungen [b]) bey. Die Meinung des letztern von der Unrichtigkeit eines Rückfalls der Lustseuche nach gründlicher Heilung veranlaßte einen merkwürdigen Proceß zwischen ihm und dem Physikus Wolf in Warschau, welchen das Obercollegium medicum in Berlin mit weiser Behutsamkeit, doch großentheils zum Vortheil des erstern entschied. Böttcher behauptete auch die venerische Ansteckung ohne vorgängigen Beyschlaf.

J. G. Knebel gab eine gründliche Kritik der Lehre von der Harnruhr und vom Tetanus: das Wesen des letztern setzte er in die Asthenie der Organe für die Verrichtungen des Willens [c]). Auch M. Baillie prüfte und widerlegte nur die Hypothesen Anderer über die Harnruhr, ohne sich positiv zu erklären [d]). Joh. Dan. Metzger lieferte eine kurze, faßliche und zweckmäßige Uebersicht der Lehre von den venerischen Krankheiten [e]): Sam. Gottl. Vogel ein gutes praktisches Buch

z) *Hufelands* Journ. der prakt. Arzneyk. B. XI. St. 1. S. 55. f.

a) Das. B. X. St. 2. S. 3. f. St. 3. S. 73. f.

b) Bemerkungen über Medicinal-Verfassung, Hospitäler und Kurarten. Heft 1. 2. Königsberg 1800. 8.

c) Materialien zur theoretischen und praktischen Heilkunde. B. 1. Breslau 1799. 1800. 8.

d) Transactions of a society for the improvement of medical and surgical knowledge, volum. II. p. 179. Lond. 1800. 8.

e) Kurzer Inbegriff der Lehre von der Lustseuche, zum Behuf akademischer Vorlesungen entworfen. Königsberg 1800. 8.

Buch über die Blutungen [f]), worin seine Erklärung über die Brown'sche Lehre den unparteylichen und redlichen Wahrheitsfreund verräth. K. C. E. Schmid gab eine gute Classification der Seelenkrankheiten [g]): indessen ist Phil. Pinel's Abhandlung vom Wahnsinn wichtiger, zumal da sie über die moralische, physische und polizeyliche Behandlung der Wahnsinnigen vortreffliche, zum Theil neue Ideen enthält [h]). Einzele gute Bemerkungen kommen zwar in J. J. Schmidt's weitschweifiger Schrift über diese Krankheit auch vor; aber es fehlt dem Verf. gänzlich an Klarheit der Begriffe, an geläutertem Geschmack und an Reinheit des Ausdrucks [i]).

352.

Dies sind die neuesten Beyträge zur pathologischen Theorie. Was das Materiale dieser Wissenschaft, oder die Beobachtungen betrifft, so kann man nicht läugnen, daß in diesem Jahre ein ansehnlicher Reichthum interessanter Erfahrungen bekannt geworden ist.

Zur Bereicherung der pathologischen Anatomie munterte T. H. Spry auf, und lieferte ein Paar nicht sehr bedeutende Beyträge dazu; nämlich den Fall einer Intussusception der Gedärme und der Atrophie aus



f) Handbuch der praktischen Arzneywissenschaft zum Gebrauche für angehende Aerzte. Th. V. Stendal 1800. 8.

g) *Hufeland's* Journ. der prakt. Arzneyk. B. XI. St. 1. S. 7. f.

h) Traité medico-philosophique sur l'aliénation mentale, ou la manie. Paris 1800. 8. übers. Wien 1801. 8.

i) Blicke in das Gebiet der Heilkunde überhaupt und der Seelenheilkunde insbesondere. B. 1 — 3. Altona 1799. 1800. 8.

Verhärtung des Gekröses [k]). Wichtiger sind Jak. Konr. Flachsland's Beobachtungen von der Verwandlung des Uterus in eine Fleischmasse, von einer blasigen Mola, von dem angebohrnen Mangel der Gaumenknochen und des weichen Gaumens, von Mißgeburten und von einem widernatürlichen Klopfen in der Magen-Gegend [l]): Blane's Fall eines heftigen Kopfschmerzes, der die Folge einer widernatürlichen Geschwulst in der Gegend der Zirbeldrüse und eines Aneurysma's der Karotis war [m]): J. B. J. Behrends Beschreibung einer widernatürlichen Veränderung des Gehirns, die durch äußere Verletzung entstanden war, und nach geraumer Zeit durch Verwirrung des Verstandes und Schlafsucht ein tödtliches Ende genommen hatte [n]): Chizeau's Wahrnehmung einer fast allgemeinen Vereiterung des Gehirns, die ohne äußere Ursache entstanden war [o]): Wilhelm Schmitt's Beschreibung eines ungeheuren Wasserkopfs eines Erwachsenen [p]): H. Clutterbuck's Schilderung einer Krankheit, die, wie die Leichen-Oeffnung lehrte, vom Wasserkopfe entstand, aber nicht mit den charakteristischen Merkmalen desselben verbunden war [q]): J. Clarke's Bemerkungen über den Bruch des Zwerchmuskels, durch welchen die Eingeweide des Unterleibes in die Brusthöle traten: Thom. Ha-

k) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 113. f.
l) Observationes pathologico - anatomicae. Rastad. 1800. 8.
m) Transactions of a society for the improvement, vol. II. p. 100.
n) *Hufeland's* Journ. der prakt. Arzneyk. B. XI. St. 2. S. 3. f.
o) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 298. f.
p) Salzb. medic. Zeit. J. 1800. B. IV. S. 233. f.
q) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Nov. S. 801. f.

Haden's über eine nicht tödtliche Zerreißung des Uterus: E. Home's über eine Geschwulst der Achselnerven r).

353.

Die Beobachtungen hitziger Krankheiten mit Rücksicht auf den Charakter der epidemischen Constitution wurden immer seltener, je unverträglicher die Ueberzeugung von dem Einfluß der epidemischen Constitution auf vorkommende Krankheiten mit den Ideen der herrschenden Parteyen war. Stoll's Apologie gegen Kortum übernahm in dieser und anderer Rücksicht Schmidtmann s); Henr. Gottl. Spiering gab, nach Lepecq de la Cloture's Muster Kranken-Geschichten, und äußerte seine Ueberzeugung von der Wahrheit der Sydenham'schen und Stoll'schen Grundsätze t). G. Friedr. Chr. Wendelstadt beschrieb die Lazarethfieber, die epidemische Ruhr, ein unregelmäßiges Kindbettfieber und andere Krankheiten gleichfalls nach jenen Grundsätzen u), so wie auch Max. Jakob de Man eine tiefe Kenntniß der Hippokratischen Medicin bey seiner Beschreibung epidemischer Fieber verräth v). Ziemlich unbedeutend ist dagegen die Geschichte eines



r) Transact. of a society for the improvement, vol. II.

s) *Hufelands* Journ. der prakt. Arzneyk. B. IX. St. 3. S. 52. Vergl. B. XI. St. 3. S. 139.

t) Medicinische Beobachtungen und Erfahrungen, Th. 1. Altona und Leipzig 1800. 8.

u) Wahrnehmungen am medicinischen und chirurgischen Krankenbette. Th. I. Osnabrück 1800. 8.

v) Abhandlung über das bösartige Faulfieber, oder Beschreibung einer epidemischen Constitution in den Jahren 1770. und 1771. Aus dem Holländ. übersetzt von D. Collenbusch. Leipzig 1800. 8.

epidemischen Typhus zu Grenoble, von Trousset beschrieben w).

Daß auch Embryonen am Wechselfieber leiden können, bewies P. Russel durch einen höchst merkwürdigen Fall, und erzählte einen andern, wo Blattern und Masern zugleich in demselben Subjecte statt fanden x). Hufeland und ein Ungenannter beschrieben den epidemischen, tödtlichen Rothlauf der Kinder, eine seltene und eigenthümliche Krankheit y). A. F. Hecker machte einige Bemerkungen über die polypöse Bräune z), und C. H. Parry beschrieb die so genannte Brustbräune oder das gichtische Asthma umständlich unter dem Namen der bräuneartigen Ohnmacht a). J. H. C. Vogler schilderte den einfachen Weichselzopf, der in Niedersachsen unter dem Namen Sellentost bekannt, bey Pferdehütern, die des Nachts auf der Weide schlafen, nicht selten ist, den aber noch kein medicinischer Schriftsteller aufgeführt hat b). Trampel bestimmte die Diagnosis des schweren Gehörs genauer, indem er besonders auf die Kennzeichen der Schwäche der Trommelhaut aufmerksam macht, wo die Töne weit her zu kommen scheinen, wo der Fehler in der Kälte zu-, in der Wärme aber abnimmt, und wobey man auch durch den

w) Histoire de la fièvre, qui a regné épidémiquement à Grenoble 1800. 8.

x) Transact. of a society for the improvement, vol. II. p. 12.

y) *Hufeland's* Journ. für die praktische Arzneyk. B. X. St. 4. S. 147. f.

z) Das. B. IX. 3.

a) An inquiry into the symptoms and causes of the syncope anginosa, commonly called angina pectoris. Bath 1800. 8. übersetzt von F. G. *Friese*, Breslau 1801. 8.

b) *Hufelands* Journ. B. XI. St. 1. S. 40. f.

den Mund besser hört. Er erklärte die Ohrringe in vielen Fällen für nachtheilig, weil sie die Feuchtigkeit ableiten, aus der das Ohrenschmalz bereitet werde: er gab eine gute Erklärung von dem Knall im Ohre, den diejenigen bemerken, welche ihr Gehör wieder erlangen, indem er denselben von der durch den Spanner der Trommelhaut bewirkten schnellen Wölbung der letztern herleitete c). Endlich machte Peter Aimé Lain sehr interessante Bemerkungen über die freywilligen Verbrennungen bekannt, die größtentheils vom übermäßigen Genuß des Branntweins entstehn d). K. Busman schilderte die nächtlichen Krankheiten, und zeigte ihren Ursprung aus Fehlern der Verdauung e).

## III. Therapie und Materia medica.

354.

Das berühmteste Werk neuerer Zeiten über die allgemeine Heilkunde lieferte Christ. Wilh. Hufeland f), ein Mann von großem literarischen Einfluß, den er aber nicht Muth genug hat zur Leitung des Geistes seiner Zeit zu benutzen. Von seiner zu weit getriebenen Nachgiebigkeit gegen die ephemeren Meinungen und Hypothesen seines Zeitalters, findet man in diesem übrigens sehr nützlichen Werke die unverkennbarsten Spu-



c) Wie erhält man sein Gehör gut etc. Pyrmont 1800. 8.
d) Essai sur les combustions humaines, produites par un long abus des liqueurs spiritueuses. Paris, an VIII. 8. Salzb. medic. Zeit. J. 1800. B. IV. S. 98.
e) *Hufeland's* Journ. B. X. St. 2. S. 120.
f) System der praktischen Heilkunde. Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und für den praktischen Gebrauch. B. I. Jena und Leipz. 1800. 8.

ren. Ueberall sucht er die Vorstellungsart der Erregungstheorie, gegen die er gleichwohl wichtige Einwendungen macht, mit den Ideen der chemischen Materialisten zu vereinigen, und erklärt sich ausdrücklich dahin, daß jede Krankheit und jede Heilmethode einen dynamischen und materiellen Charakter zugleich haben, daß auch jedes Mittel zugleich auf die Erregbarkeit und auf das materielle Verhältniß wirke. Vortrefflich sind übrigens die Principe der Naturheilung angegeben, ungemein klar und überzeugend sind seine Erläuterungen des sthenischen und asthenischen Zustandes, sehr gut ist das, was er über die stärkende Methode durch Ernährung sagt, wenn gleich es des neuen Namens der restaurirenden Methode nicht bedurft hätte. Ueberhaupt wird dies Werk wegen der trefflichen Ausführung einzeler Materien immer einen gewissen Werth behalten, wenn man auch mit der Anordnung des Ganzen unzufrieden seyn, und wenn die ewig wechselnde Mode auch neue Ausdrücke den itzt üblichen unterschieben sollte.

Ein synkretistisches Werk über die Pharmakologie lieferte Friedr. Kretschmer [g]: er suchte darin auf glückliche Art die neuern Entdeckungen und Meinungen so zu benutzen, daß man ihn keiner blinden Anhänglichkeit an irgend einem Systeme beschuldigen kann. Gründlich und scharfsinnig sind besonders im ersten Theile die Wirkungen der Arzneymittel nach organischen Gesetzen, nach den Gesetzen der Lebenskraft und nach den verschiedenen Systemen und Organen des Körpers angegeben. Weit weniger bedeutend ist F. Schwediauer's Arzneymittel-Lehre, die weder in Rücksicht

g) Versuch einer theoretisch-praktischen Darstellung der Wirkungen der Arzeneyen. Th. 1. 2. Halle 1800. 8.

sicht des Plans noch der Ausführung viel Eigenthümliches hat [h])

Eine nützliche Sammlung solcher Fälle, wo die Kunst in verzweifelten Fällen augenscheinliche Hülfe geleistet, lieferte Christ. Aug. Struve, wobey nur eine bessere Ordnung zu wünschen wäre [i]).

355.

Unter den einzelen Kurmethoden und Arzneymitteln machte G. Ch. Reichs Bekanntmachung seines bis dahin geheim gehaltenen Mittels gegen die Fieber das größte Aufsehn. Ich habe schon oben (S. 459. 460.) die Widersprüche zwischen seiner ersten Ankündigung und der nachmaligen Bekanntmachung gerügt: noch ernstlichere Rüge verdient die Erklärung, welche er von der Wirkungsart der Mineralsäuren giebt, und die er mit seiner oben angeführten Theorie der Fieber zu vereinigen sucht. Wie die Säuren seit langer Zeit als incitirende Mittel gebraucht worden waren, so verordnete man sie itzt auch viel allgemeiner. Ein Ungenannter empfahl die reine Salzsäure äußerlich und innerlich gegen die Wasserscheu vom Biß eines tollen Hundes [k]). Girault rühmte die Salzbäder in der Gicht [l]), und Herder machte von der Phosphorsäure nützliche Anwendungen [m]).

Mit Reichs Theorie der Wirkungsart der Säuren stehn die Erfahrungen, welche man über den Nutzen der lau-

h) Materia medica, seu cognitionis medicamentorum simpliciorum epicrisis analytica. Paris, ann. VIII. 8.
i) Triumph der Heilkunst, oder durch Thatsachen erläuterte praktische Anweisung zur Hülfe in den verzweiflungsvollesten Krankheitsfällen. Th. 1. Breslau 1800. 8.
k) Busch Almanach der Fortschritte ꝛc. B. V. S. 188. f.
l) *Hufeland's* Journ. B. X. St. 4. S. 179. f.
m) Das. B. IX. S. 148.

laugensalze anstellte, in Widerspruch. Wenzel Aloysius Stütz versuchte, durch Humboldt's und Michaelis Wahrnehmungen vom Nutzen der Alkalien, als der stärksten Excitatoren des Galvanismus (S. 335.) vermocht, das flüssige Kali innerlich mit Opium abwechselnd und eine Auflösung des kaustischen Kali's äußerlich in einem heftigen Tetanus, der nach Verwundungen entstanden war und allen übrigen Mitteln widerstand. Er erreichte dadurch seinen Zweck, und behauptete nun, eine sichere Kurmethode gegen den so gefährlichen Starrkrampf gefunden zu haben, die in der wechselsweisen Anwendung der stärksten Reizmittel des Kali's und Opiums bestehe [n]). Daß aber diese Methode keinesweges den Namen einer sichern verdiene, beweisen die Erfahrungen von Hildenbrand [o]), Ficker [p]) und Mursinna [q]), welche ohne Erfolg diese Methode anwandten. Indessen setzte Stütz seine Untersuchungen über die Wirksamkeit der Laugensalze fort, und fand, daß sie besonders nützlich bey den so gefährlichen Zuckungen Schwangerer, in Lähmungen, im krampfhaften Asthma und in vielen andern asthenischen Krämpfen seyn [r]). Daraus wird für mich wenigstens klar, daß die Wirkung der Säuren in denselben Krankheitsfällen nicht auf chemische Art zu erklären ist: auch erhellt daraus, wie viel Wahres selbst in der Kurmethode der Jatrochemiker des vorigen Jahrhunderts lag, da sie gerade in denselben Krankheiten, wie die neuesten Aerzte, die

n) Salzb. medic. Zeit. J. 1800. B. I. S. 81. f. 322. f.

o) Das. B. IV. S. 262.

p) Das. S. 266.

q) Journal für die Chirurgie, St. 1. S. 123.

r) *Hufelands* Journ. B. X. St. 4. S. 3. f.

die Laugensalze als vortreffliche Mittel priesen s). Auch scheint mir ein gegründeter Einwurf gegen die chemischen Erklärungen der Arzneymittel in den Resultaten von Vauquelin's Untersuchung über die Bestandtheile der Pflanzen-Extracte zu liegen. Er giebt essigsaures Kali, Ammoniak und Extractivstoff als die Bestandtheile an, und glaubt ohne Grund, daß von diesen Bestandtheilen die Arzneykräfte der Extracte abhangen t).

S. L. Mitchill rühmte die Soda, als das allgemeinste Mittel gegen die Verderbniß thierischer Säfte, die aus Entwickelung der septischen Säure entsteht u). So empfahl auch P. Mascagni die kohlensaure Pottasche von neuem gegen Steinbeschwerden, in Stockungen des Unterleibes und in der Wassersucht v).

356.

Ueber Samuel Hahnemanns Geheimmittel gegen das Scharlachfieber w) kann man noch nicht urtheilen, ungeachtet F. G. Jani x) und Sulzer einige gegründete Einwendungen gegen die Wirksamkeit dieses Mittels gemacht y), und Göttling es ganz kürzlich als ein stark wirkendes vegetabilisches Product angegeben hat z).

Gegen

s) *Sylv.* prax. med. lib. I. c. 41. p. 291. App. sect. X. p. 855. Vergl. P. S. *Wichurae* diss. de alcalium usu medico, Hal. 1801. 8.

t) Journ. de la soc. des pharmac. I. p. 133. im Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 137.

u) Physisch-medic. Journal, J. 1800. S. 923. J. 1801. S. 8. f.

v) *Hufeland's* Journ. B. IX. St. 4.

w) Salzb. medic. Zeitung, J. 1800. B. I. S. 191. B. II. S. 287.

x) Das. B. IV. S. 316.

y) Reichs-Anzeiger, J. 1801. N. 30. S. 389.

z) Int. Blatt der allg. Lit. Zeitung, J. 1801. S. 580.

Gegen Faulfieber schlug J. H. Brefeld wegen ihrer reizenden Eigenschaft die Queckfilbermittel vor, worin ihm schwerlich Jemand beypflichten wird, wer die übrigen Nebenwirkungen dieser Mittel kennt [a]: aber gegen die polypöse Bräune fand Rumsey das Kalomel sehr nützlich [b]. Gegen die Ruhr rühmt Brefeld das Waschen des Unterleibes mit kaltem Wasser, den innern Gebrauch des Kamfers und Kalkwassers, und sucht durch ziemlich unverdaute Ideen die Humoral-Pathologie zu vertheidigen. Den Nutzen des kalten Wassers in Fiebern, nach Currie's und Brefelds Vorschlage angewandt, bestätigte übrigens P. M. Martineau [c].

J. N. Sauter machte eine merkwürdige Erfahrung bekannt, wo er mit der Belladonna eine schon ausgebrochene Hundswuth glücklich bezwungen habe [d]. C. F. Schuhmacher rühmte die Swietenia Soymida (S. 274.) gegen Wechselfieber, die Pichurim-Bohne gegen den weißen Fluß und die Auflösung von Kamfer in versüßten Säuren in Entzündungen [e].

357.

Eine gründliche Abhandlung über das Rhus radicans, in naturhistorischer, pharmaceutischer und praktischer Rücksicht lieferte J. B. van Mons [f]; über den Phosphor gab Fr. Bouttatz eine gute Schrift, worin mehre-

a) Aufsätze über verschiedene Gegenstände der Arzneylehre. Osnabrück 1800. 8.
b) Transactions of a society, for the improvement, vol. II. p. 150. f.
c) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 205. f.
d) *Hufeland's* Journ. B. XI. St. 1. S. 111. f.
e) Medicinische und chirurgische Bemerkungen, B. I. Kopenhagen 1800. 8.
f) Journ. de phys. tom. VIII. p. 193 — 213.

mehrere neue Versuche vorkommen g). Die verschiedenen Arten der Chinarinde unterschied J. P. Westring sehr gut h), und C. F. Schuhmacher bemerkte, daß die karaibische Rinde kein Brechen hervorbringe. Wichmann machte eine merkwürdige Wahrnehmung von der Wirkung des Ammoniak-Gummi's auf das Gesicht bekannt i). Nathan Drake bestätigte den Nutzen des rothen Fingerhuts, in einer Tinctur mit Quassia angewandt, in der Schwindsucht k): Thom. Docker die guten Wirkungen der Einreibungen des Mohnsafts gegen den Brand äußerer Theile l).

Ueber den Gebrauch der Mineralwasser erhielten wir eine allgemeine, sehr nützliche Anleitung von K. A. Zwierlein m): und J. F. Martinet bereicherte seine Bemerkungen über den Nutzen der Wasser von Plombières mit allgemeinen Grundsätzen über die Wirksamkeit der mineralischen Bäder n).

Die Lehre von den Giften trug Jos. Frank o) nach der Erregungs-Theorie vor, indem er den Unterschied der eindringenden und incitirenden Reize auf die Erklärung der Wirkungen der Gifte, aber nicht glücklich, anwandte

g) Ueber den Phosphor, als Arzneymittel. Göttingen 1800. 8.
h) Annales de chimie, tom. XXXII. p. 176. f.
i) *Hufeland's* Journ. B. X. St. 3. S. 70.
k) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 18. f.
l) Das. S. 301. f.
m) Der Aeskulap für Bad- und Brunnengäste. Wien 1800. 8.
n) Recueil périodique d'observations sur les effets des eaux de Plombières dans plusieurs maladies chroniques. Paris 1800. 8.
o) Handbuch der Toxicologie nach Grundsätzen der Brownischen Arzneylehre und der neuern Chemie. Wien 1800. 8.

wandte. Zur Heilung der angebohrnen Taubheit schlug U. R. T. le Bouvier Desmortiers die Elektricität vor p).

## IV. Chirurgie und Geburtshülfe.

358.

Ein flaches Werk über die allgemeine Chirurgie von J. A. Tittman, vom General-Chirurgus Hedenus veranstaltet, nach Arneman, Bell und Richter zusammengeschrieben, war das einzige, welches in diesem Jahre das Ganze der Wundarzneykunst begriff q). Die Beschreibung von Georg de la Faye's Werkzeugen, von Joh. Barthol. Siebold herausgegeben, ist allerdings schätzenswerth, und die Abbildungen, auch älterer Instrumente, sehr lehrreich r).

Die Anzeigen zur Trepanation bey Kopfverletzungen hatten selbst in neuern Zeiten so manchen Zweifel erregt, daß die Beantwortungen der von der chirurgischen Akademie zu Wien aufgegebenen Preisfrage über diesen Gegenstand, als wahrer Gewinn für die chirurgische Literatur zu betrachten sind. Joseph Louvrier beantwortete diese Frage in der That gründlicher als Chr. Ludw. Mursinna, aber der letztere führte einige sehr interessante Bemerkungen über die Folgen der Kopfverletzungen an, die seine Schrift ebenfalls äußerst lehr-

p) Mémoires, ou considérations sur les sourds-muets de naissance, et sur les moyens de donner la parole et l'ouie à ceux, qui en sont susceptibles. Paris, an VIII. 8. übers. von F. H. Martens. Leipz. 1801. 8.

q) System der Wundarzneykunst, Th. I. Leipz. 1800. 8.

r) *G. de la Faye* instrumentarium chirurgicum, quod servavit, descripsit et auxit J. B. *Siebold*. P. I. Wirceb. 1800. fol.

lehrreich machen [r]). Beide vertheidigten die Anwendung des Trepans in allen Fällen, wo nach Kopfverletzungen die Verrichtungen des Empfindungs-Werkzeuges leiden. Dagegen machten Skrimshire und Joh. Chapman Fälle bekannt, wo Brüche der Hirnschaale mit Eindrücken verbunden, ohne alle Hülfe der Kunst, durch die Natur geheilt würden [s]). Sehr lehrreich in Rücksicht der Anwendung des Trepans bey Kopfverletzungen sind auch C. F. Schuhmachers Bemerkungen. Die gewöhnlichen Kopfverletzungen behandelte er meistens mit kaltem Wasser, und war so glücklich, unter 217 Verwundeten nur 27 zu verlieren. Aber Mursinna machte mehrere Einwendungen gegen die Anwendung des kalten Wassers in Erschütterungen des Gehirns, die er lieber gleich mit reizenden Mitteln behandelt [t]).

359.

Gegen die Flecken auf der Hornhaut empfahl Hargens salzsauren Baryt in Kirschlorbeerwasser aufgelöst [u]), und Loder gegen das Eiter-Auge Arnica und äußerlich Belladonna [v]).

Manche Fälle des schweren Gehörs lehrte Trampel durch Reiben des Ohrläppchens (Vergl. oben S. 505.) durch Auswaschen des Gehörganges mit Seife aus Kakaobutter und Mineral-Alkali, durch Fontanelle am stylomastoideus behandeln. Ueber das Ausziehn fremder Körper aus der Speiseröhre machte Ollen-

r) Abhandlungen über die Durchbohrung des Schädels. Wien 1800. 4.
s) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 173. 186.
t) Journ. für die Chirurgie, St. 1. S. 15.
u) *Hufeland's* Journ. B. IX. S. 200.
v) Journ. für die Chirurgie, B. III. S. 23. f.

lenroth einige gute Bemerkungen w), und Wendelstadt schlug eine zweckmäßige Vorrichtung vor, um das Saugen an bösen Brustwarzen zu erleichtern.

Eine vortreffliche Abhandlung über den Bruch des Schulterblatts lieferte T. K. A. Vogt x). Die von einem östreichischen Feldwundarzte Braun erfundene, vortreffliche, einfache und wohlfeile Maschine zur bequemen Lage der gebrochenen untern Gliedmaßen, die die meiste Aehnlichkeit mit der löflerschen Fußschwebe hat, und allen Beschwerden abhilft, beschrieb F. X. Mezler y). Ueber die Brüche der Kniescheibe machte A. Richerand und über die Fracturen der Rippen A. Vacca Berlinghieri einige gute Bemerkungen z).

Mit der Amputation der Gelenk-Enden langer Knochen machte Chaussier einige glückliche Versuche a), und Aug. Jak. Schütz rechtfertigte die Amputation selbst bey dem kacheltischen Zustande des Körpers durch interessante Erfahrungen b). J. Méhée suchte zwischen den unbedingten Gegnern und Lobrednern der Amputation einen Mittelweg einzuschlagen, indem er diese Operation nur nach solchen Schußwunden von grobem Geschütz empfahl, welche mit Quetschungen und völliger Zerstörung der Organisation verbunden sind, und sie erst alsdann vorzunehmen anrieth, wenn sich die Merkmale des heißen Bran-

w) Das. S. 286. f.

x) Anatomisch-chirurgische Abhandlung eines höchst seltenen Bruches beider Schulterblätter und des rechten Schlüsselbeins. Leipz. 1800. 8.

y) Beschreibung der Braun'schen Maschine zur zweckmäßigsten Lage einfacher und complicirter Beinbrüche an den untern Gliedmaßen. Ulm 1800. 8.

z) Mém. de la soc. médic. d'émulat. vol. III. p. 70. 82.

a) Das. p. 400.

b) Loders Journ. B. III. S. 283. f.

Brandes eingestellt haben. Hingegen hielt er sie für überflüssig, wo mit kleinem Gewehre Schußwunden, selbst in den Gelenken, hervorgebracht sind c).

Ueber die Behandlung der Geschwüre trug Richard Nayler wenig eigenthümliche Grundsätze vor: statt der Scharpie empfahl er das Werg, und warnte vor der Anwendung heißer Bähungen d). Das Cosmische Mittel gegen Krebsgeschwüre wurde in Frankreich genau untersucht, und seine Zusammensetzung aus Arsenik, Zinnober und Drachenblut angegeben e). Gegen die Verengerungen der Harnröhre, als Folge vorhergegangener venerischer Zufälle, hatte E. Home erst kürzlich die Aetzmittel empfohlen, indem er etwas Höllenstein in das obere Ende einer Bougie zu befestigen und dergestalt mit gehöriger Vorsicht die verengerte Stelle zu berühren anrieth f). W. Rowley verwarf dagegen aus nicht ganz überzeugenden Gründen nicht allein alle Aetzmittel, sondern auch alle zusammenziehende Einspritzungen in ähnlichen Zufällen g).

Ein ungemein lehrreiches und gründliches Werk über die Aneurysmen und ihre Behandlung lieferte Aug. Fr. Ayrer h). Anton Carlisle und Robert Watt



c) Traité des plaies d'armes à feu . . . Paris, an VIII. 8. übers. von Wiedemann. Braunschw. 1801. 8.

d) A cursory view of the treatment of ulcers . . . Lond. 1800. 8.

e) Tromsdorfs Journ. der Pharmac. B. VIII. St. 2. S. 152. f.

f) Prakt. Bemerkungen über die Heilart der Harnröhrverengerungen; übers. von S. Hahnemann. Leipz. 1800. 8.

g) The most cogent reasons, why astringent injections, caustic bougies and violent salivations should be banished for ever from practice. Lond. 1800. 8.

h) Ueber die Pulsadergeschwülste und ihre chirurgische Behandlung. Göttingen 1800. 8.

empfahlen verborgene Bistouri's beym Steinschnitt, und tadelten die Anwendung des Gorgerets [i]), und Brünninghausen machte eine von ihm erfundene Vorrichtung zur Kur der Nabelbrüche bekannt [k]).

360.

Außer der sechsten Auflage von G. W. Steins klassischem Lehrbuche der Geburtshülfe erschien auch Petit's allgemeine Anleitung zur Entbindungskunst, die aber zu keiner beträchtlichen Bereicherung der Kunst beyträgt [l]). In F. B. Osianders neuer Zeitschrift sind umständliche Erzählungen von den in der Göttinger Entbindungs-Anstalt vorgekommenen Geburtsfällen enthalten, und es wird die künstliche Hülfe und der Gebrauch der Zange besonders in Schutz genommen [m]). Einer seiner Zuhörer, J. G. Krämer gab eine eigene Schrift zum Lobe der Zange heraus [n]), und F. H. Martens, Stark's gewesener Schüler, vertheidigte dies Instrument gleichfalls im Allgemeinen, indem er zugleich eine gute Beurtheilung der verschiedenen Arten desselben und die Beschreibung der neuen Eckardt'schen hinzufügte [o]), die auch von Topp beschrieben wurde [p]). Der Werth der Anwendung der Instrumente in der Geburtshülfe wurde auch bey Gelegenheit eines Streites

i) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 241. f.
k) Loders Journ. B. III. S. 81. f.
l) Theoretisch-praktische Abhandlung über die Geburtshülfe. Aus dem Franz. von J. C. Starke. Th. 1. Erf. 1800. 8.
m) Annalen der Entbindungs-Lehranstalt auf der Universität zu Göttingen. Th. 1. Göttingen 1800. 8.
n) Ideen über den Gebrauch der Geburtszange in bestimmten Fällen. Marb. 1800. 8.
o) Critik der neuesten Geburtszangen, mit Hinsicht auf ihre praktische Anwendung. Jena 1800. 8.
p) Diss. sistens novae forcipis obstetriciae descriptionem. Jen. 1800.

tes in Anspruch genommen, welchen zwey strasburger Geburtshelfer, Ruf und G. L. Köler mit einander führten. Doch war der erfolgte Tod, nach dem Urtheil eines sehr einsichtsvollen Kunstrichters [q]), keinesweges auf Rechnung der Behandlung zu schreiben. Ueber die Zurücklassung der Nachgeburt erklärte sich G. C. F. Wendelstadt gründlich [r]).

Einen äußerst merkwürdigen Fall von einer Empfängniß außerhalb des Uterus erzählte E. Colman. Das Kind lag zwischen der Scheide und dem After, und wurde durch eine Oeffnung der erstern stückweise herausgezogen [s]). J. Clarke beobachtete eine Empfängniß in den Trompeten [t]).

Eine mittelmäßige anatomische Beschreibung des schwangern Uterus gab J. Burns heraus [u]), worin einige gute Bemerkungen über schwere Vorfälle bey der Geburt enthalten sind.

## V. Oeffentliche und populare Medicin.

### 361.

Eine der vorzüglichsten Schriften über die Staats-Medicin lieferte J. B. Erhard, worin über das Verhältniß der Aerzte im Staat, über medicinische Polizey und gerichtliche Medicin vortreffliche Winke gegeben



q) Salzb. med. Zeit. J. 1800. B. III. S. 401. f.
r) Wahrnehmungen, S. 295.
s) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Dec. S. 839. f.
t) Transact. of a society for the improvement, vol. II. p. 217.
u) The anatomy of the gravid uterus, with practical inferences relative to pregnancy and labour. Lond. 1800. 8.

werden [v]). Ein ungemein lehrreiches Buch für angehende gerichtliche Aerzte gab T. G. A. Roose heraus: man findet darin zweckmäßige Anleitungen, wie sich der Arzt bey jeder gerichtlichen Leichenöffnung zu betragen hat [w]). Wegen der gegen seine Lungenprobe erhobenen Zweifel schlug W. G. Ploucquet vor, den Unterschied des Gewichts und Umfanges der Lungen bey weiblichen und männlichen neugebohrnen Kindern, und das Verhältniß dieses Gewichts zur Länge des Körpers durch wiederholte Erfahrungen und Versuche auszumitteln [x]).

Jos. Frank gab eine Anleitung zur Kenntniß der Eigenschaften eines wahren und guten Arztes, um das gebildete Publicum bey der Wahl seiner Aerzte zu leiten [y]). Wenn auch dieser Zweck nicht erreicht werden sollte; so enthält dies Buch viele für angehende Aerzte ungemein lehrreiche Ideen.

362.

Unter den populären Schriften dieses Jahrs verdient Thom. Lauth's Schilderung des Witterungsstandes in Strasburg, des Scharlachfriesels und der Bräune, zur Beruhigung seiner Mitbürger, die durch ein Gerücht von einer pestartigen Krankheit erschreckt worden waren, vorzüglich ausgezeichnet zu werden [z]). Auch

J. C.

v) Theorie der Gesetze, die sich auf das körperliche Wohl der Bürger beziehen, und der Benutzung der Heilkunde zum Dienste der Gesetzgebung. Tübingen 1800. 8.

w) Taschenbuch für gerichtliche Aerzte und Wundärzte bey gesetzmäfsigen Leichenöffnungen. Bremen 1800. 8.

x) Loders Journ. B. III. S. 376. f.

y) Anleitung zur Kenntnifs und Wahl des Arztes. Wien 1800. 8.

z) Vom Witterungszustand, dem Scharlachfriesel und dem bösen Hals. Strasb. 1800. 8.

J. C. G. Ackermann's Belehrung über die Blähungen [a]), und G. J. Beer's Anleitung zur Behandlung geschwächter Augen [b]), sind Muster von Gründlichkeit und Popularität. Dagegen ist Henr. Ibbekens Warnung vor den üblen Folgen des Schnupfens kaum des Erwähnens werth [c]). Mittelmäßig, auch wegen voreiliger Benutzung der Brown'schen Terminologie zweckwidrig, sind Konr. Jos. Kilian's populare Schriften [d]). Auch Ludwig Vogel's Bearbeitung diätetischer Gegenstände in alphabetischer Form erhebt sich nicht über das Gewöhnliche [e]).

Eine vortreffliche Anleitung zur Lebensordnung für Schwangere gab C. A. Struve heraus [f]), und J. H. Wigand suchte, als unparteyischer Kenner, den Lenhardt'schen Gesundheitstrank, in Rücksicht auf dessen gelinde abführende Eigenschaft gegen die Verächter desselben zu rechtfertigen [g]).

363.

Die frohen Aussichten zur Milderung und gänzlichen Vertilgung der Blattern wurden immer wahrscheinlicher, seitdem der unbesonnene Eifer einiger Feu-



a) Pathologisch-praktische Abhandlung über die Blähungen. Für Aerzte und Kranke bestimmt. Nürnberg und Altorf 1800. 8.

b) Pflege gesunder und geschwächter Augen. Wien 1800. 8.

c) Ueber die Gefahr des Schnupfens. Stettin 1800 12.

d) Lebensordnung zur Erhaltung und Verbesserung der Gesundheit. Leipzig 1800. 8. — Der Haus- und Reisearzt, oder Rathgeber für Nichtärzte in den wichtigsten, gefährlichsten und schnell tödtlichen Krankheiten. Leipz. 1800. 8.

e) Diätetisches Lexikon, oder theoretisch-praktischer Unterricht über die Nahrungsmittel ꝛc. B. 1. Erfurt 1800. 8.

f) Wie können Schwangere sich gesund erhalten und eine frohe Niederkunft erwarten? Hannover 1800. 8.

g) Loders Journ. B. III. S. 151. f.

erköpfe sich abgekühlt hatte, die gewöhnliche Impfung besser untersucht, und seitdem besonders die große Entdeckung Jenners aufmerksamer geprüft und gehörig gewürdigt wurde. Die gewöhnliche Impfung wurde in diesem Jahre von K. W. Nose [h]), A. Portal [i]), de la Roche [k]) und Sowden [l]) abgehandelt.

Aber die treffliche Jennersche Erfindung, durch die Kuhpocken die Ansteckung der natürlichen zu verhüten, wurde in diesem Jahre in Großbritannien vervollkommnet und erweitert. Mehrere Tausende wurden vaccinirt, unter diesen wurde bey mehrern Hunderten die gewöhnliche Inoculation nachher vergeblich versucht. Selbst Geistliche, wie Robert Holt, machten sich durch diese Impfung um ihre Pfarrkinder verdient. Holt bestätigte unter andern den Mangel ansteckender Eigenschaft der Ausdünstung der Kuhblattern, und führte ein Beyspiel an, wo Jemand, der die Kuhpocken gehabt, sich siebzehn Mal die gewöhnlichen Blattern hatte einimpfen lassen, aber allemal vergebens [m]). Der Ausbruch eines pustulösen Ausschlages nach der Impfung der Kuhpocken, welchen Woodville häufig, Jenner aber niemals bemerkt hatte, schrieb letzterer auf Rechnung der Vermischung der Impfmaterie mit anderer Blattermaterie [n]): aber Woodville zeigte gründlich, daß

h) Der Werth der Anstalten gegen das Blatternübel. Frankfurt am Main 1800. 8.

i) Anleitung zur Einimpfung der Blattern. Aus dem Franz. ebendas.

k) Ueber die Einimpfung der Blattern. Aus dem Französischen. Straßburg 1800. 8.

l) Abhandlung über die Einimpfung der Blattern. Aus dem Holländ. Dortmund 1800. 8.

m) Physisch-medic. Journ. J. 1800. Nov. S. 842. f.

n) A continuation of facts and observations, relative to

daß auch die reinste Kuhpockenmaterie oft pustulöse Ausschläge erzeugt, wenn die Impfung in einem Hospital oder während einer Blattern-Epidemie vorgenommen wird [o]). Henr. Jenner setzte die Vorzüge der Kuhpocken in ein sehr helles licht, indem er zeigte, daß sie nicht durch Ausflüsse anstecken, daß nach der Impfung nie beunruhigende Zufälle entstehn, daß die Zahnarbeit dadurch nicht erschwert wird, und daß die Constitution der Impflinge nicht dabey leidet. Er hob alle Zweifel gegen die Unfehlbarkeit dieses Mittels, um die natürlichen Blattern zu verhüten, indem er die angeführten Erfahrungen vom Gegentheil prüfte und den Unterschied zwischen ächten und unächten Kuhpocken zeigte [p]). Auch Wilh. Fermor bestätigte Jenners Behauptungen durch zahlreiche Erfahrungen [q]).

364.

Von England aus wurde die Kuhpocken-Impfung auch nach Frankreich gebracht. Thouret impfte mit der aus London erhaltenen Materie neun Kinder zuerst mit glücklichem Erfolg ein [r]): ein Pariser Arzt ging selbst nach England, um von Jenner und Woodville die wahre Methode des Vaccinirens zu lernen, und A. Aubert beschrieb diese Methode vollständig [s]). Ein neuer Gegner dieser Impfung stand in Baume auf: er eiferte mit theoretischen Gründen, die besonders von



to the variolae vaccinae or cow-pox. Lond. 4. übersetzt von Ballhorn. Hannover 1800. 8.

o) Physisch-medic. Journ. J. 1801. S. 39. f.

p) Das. S. 63. f.

q) Das. S. 81. f.

r) Salzb. med. Zeit. J. 1800. B. III. S. 160.

s) Rapport sur la vaccine, ou réponse aux questions, redigées par les commissaires de l'école de médecine à Paris etc. Paris 1800. 8.

der Einführung eines thierischen Ansteckungsgiftes hergenommen waren, gegen das Vacciniren [t]). Dies ungeachtet bildete sich unter dem Vorsitze des ehemaligen Herzogs von Rochefoucault-Liancourt eine eigene Gesellschaft zur Verbreitung der neuen Impfung: Woodville selbst ward nach Paris gerufen, und vaccinirte 150 Kinder mit glücklichem Erfolge [u]). In Rheims errichtete man ein eigenes Hospital für die Einimpfung der Kuhpocken [v]), und Thouret stattete einen eben so vortheilhaften Bericht von dem Erfolge der angestellten Versuche ab [w]), als Odier, der in Genf 600 Kinder glücklich vaccinirte und die Bemerkung machte, daß, wenn die gewöhnlichen Blattern mit den Kuhpocken zusammen in einem Subjecte vorkommen, die Kuhpocken sich aber früher als die natürlichen Blattern entwickeln, diese dadurch sehr gutartig werden. Auch beobachtete er die leichte rosenartige Entzündung nach der Impfung und Woodville's pustulösen Ausschlag bey einer herrschenden Blattern-Epidemie [x]).

Unterdessen erneuerte Vaume seine Angriffe gegen diese Methode. Er behauptete, daß verschiedene vaccinirte Subjecte dennoch nachher die natürlichen Blattern bekommen hätten, und daß, wenn auch die neue Methode vor der natürlichen Ansteckung schütze, dies doch nicht auf immer geschehen werde [y]). Beide Ein-

t) Réflexions sur la prétendue petite vérole des vaches, in der Decade philos. N. 29. p. 69.
u) Allgem. Zeit. J. 1800. N. 255.
v) Reichsanzeiger, J. 1801. N. 23. S. 303.
w) Salzb. medic. Zeit. J. 1800. B. IV. S. 237. f.
x) K. G. Kühn, die Kuhpocken, ein Mittel gegen die natürlichen Blattern, S. 73. f.
y) Salzb. medic. Zeit. J. 1800. B. IV. S. 378.

Einwendungen widerlegte F. Colon sehr gut z), indem er Zeugnisse beybrachte, daß die in Paris vaccinirten Subjecte wirklich frey von natürlichen Blattern geblieben seyn, und daß, in England wenigstens, 25jährige Erfahrungen für die Fortdauer der Immunität vaccinirter Personen gegen die natürliche Ansteckung sprechen.

365.

Unter den deutschen Aerzten äußerte sich Christ. Wilh. Hufeland zwar nicht zu Gunsten dieser neuen Methode, indem er Moseley's unwürdigen Gedanken, daß man durch das Vacciniren den Menschen zum Vieh mache, und Baume's Furcht, daß das Vacciniren nur auf eine Zeitlang den erwünschten Vortheil bringe, wieder aufwärmte a). Aber er wurde gründlich von Sachse widerlegt b), der zugleich Nachricht von den glücklichen Impfungen mit Kuhpockenmaterie in Mecklenburg, und von dem Daseyn natürlicher Kuhpocken an den Eutern der Kühe in Mecklenburg und der Priegnitz gab. In Hannover setzten Ballhorn und Stromeyer ihre wohlthätigen Versuche fort, und impften in diesem Jahre über 1000 Kinder mit dem glücklichsten Erfolge ein c). Man wollte einmal die natürlichen Blattern auf die Kuhpocken folgen gesehn haben, aber es wurde bewiesen, daß es blos pustulöser Ausschlag gewesen sey b).

In Wien machte de Carro die interessante Bemerkung, daß das Kuhpockengift seine Kraft zu verlieren

z) Das. J. 1801. B. I. S. 159. f. 169. f.
a) *Hufelands* Journ. B. X. S. 195. 197.
b) Das. B. XI. S. 141. f.
c) Das. B. X. S. 106. 186. f. Vergl. Traité de l'inoculation vaccine, avec l'exposé et les résultats des observations faites sur cet objet à Hannovre et dans les environs de cette capitale. Leipzig 1801. 8.
b) Das. B. XI. S. 126.

ren scheine, wenn es in den Körper eines Menschen gebracht wird, der schon die natürlichen Blattern gehabt hat [e]). In Berlin impfte Heim die Kuhpocken mit glücklichem Erfolge [f]); in Altbrandenburg K. F. Sybel, der ebenfalls die natürlichen Kuhpocken in dortiger Gegend bemerkte [g]). In Braunschweig machten sich Himly, Wiedemann und Roose durch Versuche und Belehrung der Zweifler verdient [h]). Kurz, es scheint sich itzt der Zeitpunct zu nähern, wo man mit mehr Wahrscheinlichkeit als jemals die gänzliche Vertilgung der Blattern hoffen kann, und Segen der Nachwelt wird der Lohn der edlen Männer seyn, die zur Erreichung dieses Zwecks, auf dem itzt eröffneten Wege, das Ihrige beytragen [i]).

e) Das. B. X. St. 4. S. 133.
f) Das. B. X. St. 2. S. 187.
g) Erfahrungen über die Kuhpocken. Berlin 1801. 8.
h) Ueber das Impfen der Kuhblattern. Für besorgte Mütter. Bremen 1801. 8.
i) Unter den neuesten Schriften über diesen Gegenstand, die mir zu Gesicht gekommen, zeichne ich noch vorzüglich aus:
Bouchholtz über die Kuhpocken. Ein Bericht an seine Mitbürger. Schwerin 1801. 8.
Hunold's Ueberblick der Geschichte der Kuhpocken-Einimpfung, im Reichsanz. J. 1801. N. 42. S. 549. f.
Aikin's Uebersicht der wichtigsten Thatsachen, welche bisher über die Kuhpocken erschienen sind. Aus dem Engl. übers. von J. Hunnemann. Hannover 1801. 8.
Goldsmith's kurze Uebersicht der Geschichte der Kuhpocken und deren Impfung. Frankf. am Main 1801. 8.
Lavaters Abhandlung über die Milchblattern oder die so genannten Kuhpocken. Zürich 1800. 8.
*Macdonald's* Abhandlung über die itzt fast allgemein eingeführte Inoculation der Kuhpocken. Hamburg 1801. 8.
Ueber Kuhpocken-Impfung (von W. Motherby.). Königsberg 1801. 8.

Namen-

# Namen-Register.


A.

J. Abel 112.
J. Abernethy 150. 171. 367. 380.
. . Abildgaard 417. 440.
W. Abington 408.
J. F. Ackermann 52. 118. 329. 484.
J. C. G. Ackermann 112. 191. 206. 282. 519.
J. K. H. Ackermann 218.
H. Acrel 318.
J. Adams 263.
P. Aimé Lain 505.
J. Aitken 172.
B. Albinus 130.
J. Alderson 308.
J. Aldini 81. 188.
E. Alexander 96.
W. Alexander 66.
. . Alibert 414.
. . Allan 300.
. . Alyon 362. 461.
. . Amburger 276.
K. S. Andersch 325.
. . Andry 202.
S. Anschel 189.
. . Antrechan 216.
N. Arbo 127.
Arkesilas 321.
J. Arnemann 25. 67. 92. 135. 314. 367. 421. 493.
. . Arrachard 367.
J. D. Arnold 124.
Th. Arnold 160.
F. Asbrubali 280.
. . Assalini 126.
A. Aubert 521.
. . Aubry 35.
F. L. Augustin 368.
W. Austin 92.
J. H. F. Autenrieth 118, 296. 339. 456.
A. F. Ayrer 515.

B.

F. Baader 328.
W. Bache 307.
K. F. Bader 125.
M. Baillie 163. 436. 500.
G. Baldwin 308.
J. Balfour 270.
. . Ballerini 365.
G. F. Ballhorn 479. 523.
C. Balme 353. 373.
F. Balmis 275.
J. Bamberger 265.
F. L. Bang 36. 417.
. . Barisani 428.
J. Barlow 465.
. . Barth 328.
P. J. Barthez 388.
B. S. Barton 414.
G. Basilewitsch 143.
. . Baudelocque 102. 316. 373. 427.
J. B. Baumes 65. 92. 438. 450. 458.
W. Bay 400.
. . Baynham 104.
T. Baynton 369.
. . Beaufils 424.
T. Beddoes 153. 166. 273. 306. 310. 348. 361. 440. 461. 463. 474.
J. Beer 100. 135. 425. 468. 519.
J. B. J. Behrends 114. 502.
B. Bell 172. 196. 208.
J. Bell 142. 310. 323.
K. Bell 378.
S. Benkö 191.
J. B. J. Berghaus 434.
N. Bergsten 311.
F. V. Berlinghieri 254. 514.
J. C. H. Bernard 298.
. . Bernmann 273.
J. G. Bernstein 134. 371. 421.
P. Berten 104.
Berthollet 384.
. . Berthoz 454.
. . Bertin 398.
. . Bertrand 482. 488.

A. C. Bethke 357.
Æ. Bichat 469. 480. 486.
G. F. Biermann 313.
V. Biſhoprick 266.
S. Black 268.
. . Blagden 90.
W. Blair 413.
R. Bland 210.
G. Blane 36. 502.
J. Blenland 324.
W. Blizard 319.
J. F. Blumenbach 24. 293. 380.
. . Boag 168.
J. F. Bock 110.
J. G. Bökh 96.
L. J. Boer 103.
. . Börner 372.
J. F. Böttcher 277. 500.
A. Bonn 378.
P. H. Bonorden 272.
J. B. Borſieri 35.
H. van den Boſch 27. 117.
. . Boſtock 464.
F. Bouttatz 510.
. . Bouillon Lagrange 419.
M. R. T. Bouvier 405. 512.
A. Boyer 378.
T. Bradley 276.
A. Brand 67.
T. F. Brandes 135.
J. D. Brandis 132. 170. 220. 402.
C. G. A. Braune 267.
R. Bree 357. 464.
J. H. Brefeld 510.
J. H. Brendel 130.
V. L. Brera 293. 364. 365. 415.
C. Brieude 455.
. . Brogniart 458.
V. Brouſſonet 404.
J. Brown 44 f. 235. f. 240 f. 294 f. 348 f.
G. G. Brown 467.
T. Brown 437.
J. Browne 400.
A. Brückner 71. 368. f.
D. G. Brüning 205.
J. Brünninghauſen 71. 516.
J. S. Brugmans 298.
. . Brugnatelli 417.
W. Buchan 139. 320.
J. J. H. Bücking 175.
J. F. Büſſer 265.
C. F. Büttner 182.
C. Burdin 313. 455.
K. Burmann 505.
J. Burns 517.
W. Butler 89.
. . Buzzi 239.

## C.

P. J. G. Cabanis 341.
R. Cailliot 470.
F. Caldani 144.
M. A. Caldani 443. 444.
P. Camper 407.
B. Canella 272.
A. Caneſtrini 269.
G. E. F. Canz 269.
. . Cappe 416.
L. C. W. Cappel 350. 402. 498.
J. A. Caprano 209.
J. de Carro 523.
M. Carey 159.
A. Carliſle 370. 491. 515.
B. Carminati 94. 99.
. . Carrere 203.
. . Carret 405.
. . Caſaubon 373.
T. Cavallo 385.
L. J. Spandaw du Cellié 364.
L. Chalmers 36.
. . Chambon de Montaux 202. 210.
. . Chamont 368.
. . Chamſeru 202.
J. Chapman 513.
. . Chaptal 384.
. . Chauſſier 378. 514.
. . de Chaux 304.
. . Chavernac 423.
J. A. Chemnitz 123.
V. Chiarugi 162.
. . Chiarenti 365.
C. Chiſholm 270. 275.
. . Chizeau 502.
J. Clark 354.
J. Clarke 174. 502. 517.
E. G. Clarke 457.
J. C. A. Clarus 485.
K. F. Cloſſius 135. 235. 313. 341. 358. 422.
H. Clutterbuck 214. 502.
E. Coleman 107. 476. 517.
D. Collenbuſch 320. 475.
M. Collin 155.
. . Collomb 404. 423. 427. 428.
A. Comparetti 204. 269.

G. C. Conradi 101. 191. 289. 367. 453.
. . Conti 66.
. . Cooke 476.
A. Cooper 408.
. . Copland 461.
G. Corradori 147. 335.
. . Cortambert 385.
H. D. Craanen 92.
A. Crawford 50. 93. 122.
K. K. Crève 134. 149. 178. 218. 265. 292. 318. 335.
A. Crichton 301. 403.
S. Croker King 170.
W. Cruikſhank 26. 339. 461. 491.
S. G. Cruſius 320.
W. Cullen 30. 61.
J. Currie 418.
W. Currie 418.
G. Cuvier 479.

D.

F. Damm 419.
C. F. Daniel 57.
P. J. Daniels 52.
F. G. Danz 89. 113. 162.
E. Darwin 179. 192. f.
. . Daubenton 455.
W. Davidſon 387.
H. Davy 439.
F. Dejean 130.
J. R. Deimann 169.
T. Denman 103.
P. J. Deſault 99.
. . Deſeſſarz 356. 397. 424.
R. Desgenettes 143.
M. Detten 468. 489.
C. F. Deutſch 136.
. . Deyeux 117. 184. 465.
T. Dickſon Ride 158.
A. F. Diel 467.
J. K. Diez 165.
T. Docker 511.
J. C. Döltz 131.
J. J. Dömling 353. 402. 495.
C. F. Dörner 379.
. . Doublet 202.
M. Drake 463. 511.
W. F. Dreyßig 297.
F. L. Dumas 462.
C. Dumeril 479.
A. Duncan 274. 300.
. . Dupont 359. 420.
. . Duſſauſſoy 424.
W. Dyer 469.
D. Dylius 423.

E.

J. Earle 101. 171. 471.
G. A. Ebell 212.
J. C. Ebermaier 373. 441.
K. von Eckartshauſen 483.
J. A. Ecker 283.
J. G. Eckoldt 342. 469.
J. A. Ehrlich 277.
C. F. Elias 426.
J. F. Engelhard 354.
J. B. Erhard 113. 198. 321. 436. 446. 517.
K. A. Eſchenmayer 194. 290. 327. 341.
B. Euſtachi 378.
. . Euſtis 462.
J. Ewer 67.

F.

A. Faber 28.
B. R. Fabré 384.
C. E. de Fabrice 302.
J. C. Fahner 283. 474.
W. Falconer 298.
F. Fanzago 127.
J. R. Farre 425.
B. C. Fauſt 116. 136. 215. 280. 375.
. . le Febure 488.
W. Fermor 521.
J. Ferriar 129. 407. 412. 463.
P. J. Ferro 128. 165.
J. S. Feſt 177.
W. A. Ficker 312. 317. 508.
H. Field 267.
F. G. H. Fieliz 475.
L. L. Finke 90. 130. 138.
. . Fine 406.
J. L. Fiſcher 78.
G. Fiſcher 482.
C. E. Fiſcher 304. 316. 473.
J. K. Flachsland 502.
A. Florman 419.
F. E. Fodere 127. 499.
L. T. di Fojano 168.
F. L. de la Fontaine 127.
F. Fontana 24. 147.
J. Foot 125.
E. Ford 208.
G. Fordyce 83. 298. 399.
W. Fordyce 68. 162. 200. 201.
L. Formey 456. 473.
A. Fothergill 281.

A. F. Fourcroy 51. 64. 115. 183. 186. 202. 209. 331. 361. 383. 410. 413. 445. 450. 497.
P. Fowler 149. 463.
T. Fowler 271.
.. Fragonard 343.
J. P. Frank 58. 66. 129. 204. 344.
Jos. Frank 253. 344. 348. 446. 511. 518.
J. S. Frank 302.
J. Frank 451.
L. Frank 169.
M. Frank 428.
N. C. de Fremery 173.
J. F. Friedländer 355.
F. G. Friese 465.
J. F. Fritze 425.

G.

K. F. Gärtner 302.
W. Gaitskell 164. 267. 276.
F. J. Gall 82.
S. Gallini 119. 204.
A. Galvani 79.
A. Ganne 108.
J. Gardiner 31. 128.
T. Garnett 362.
W. Garnett 268.
H. D. Gaubius 85. 130.
W. L. Gautier 144.
J. Gautieri 195.
H. Gavard 378.
J. K. Gehler 426.
D. Gelmetti 94.
R. Gerbi 210.
J. G. Gerdessen 426.
F. E. Gerlach 143.
W. Gesenius 93.
D. van Geffcher 134. 311.
J. van Geuns 58. 197.
M. Gherardini 127.
N. P. Gilbert 397. 449.
J. J. Gilibert 91.
A. de Gimbernat 279.
.. Girault 507.
C. Girtanner 37. 44. 141. 180. 194. 274. 291. 305. 348.
C. Giulio 115. 414.
E. Gmelin 81. 387.
J. F. Gmelin 303.
J. F. A. Göttling 509.
.. Golding 356.
S. Goldwitz 24. 310.
E. Goodwyn 73.
.. Gorcy 73.
A. Gordon 269.
J. F. Gotthard 162.
.. Goupil 404.
G. A. Gramberg 156.
.. Grandchamp 368.
A. Grant 66.
W. Grant 90.
F. J. Grapengießer 271.
P. F. H. Grasmeyer 72.
J. C. Greding 60.
G. C. Gregorini 265.
F. K. A. Gren 50. 62. 119. 283. 411. 457.
C. G. Gruner 85. 141. 198. 350.
J. A. Günther 216.
.. Guerin 368.
E. W. Guldener von Lobes 88.
M. Guthrie 267.
J. F. C. GutsMuths 176.

H.

J. van der Haar 52.
J. C. Hackel 165.
T. Haden 503.
J. F. G. Häger 278.
J. P. Hagen 110.
C. Hahnemann 139. 303. 509.
J. Haighton 339. 407.
R. Hall 408.
T. Hall 464.
.. Halle 116. 201. 385. 406.
A. von Haller 23.
A. Hamilton 67.
G. T. C. Handel 467.
.. Hargens 513.
J. C. F. Harleß 287.
J. B. Harmand de Montgarny 160. 168.
W. Harris 465.
J. Harrison 363.
G. C. Hartmann 474.
B. Harwood 287.
J. Haslam 408.
.. Hauchecorne 288.
J. F. Hausleutner 265.
J. Haygarth 214 466.
C. B. G. Hebenstreit 31. 105. 172. 175. 234.
A. F. Hecker 34. 37. 63. 90. 92. 111. 112. 142. 214. 289. 504.
R. A. Hedwig 324.
O. Heer 61.
J. L. Heim 524.
C. F. W. Heine 126.
J. Heineken 136. 492.

J. W.

J. W. Heinlein 152.
J. G. F. Henning 474.
W. Henry 464. 491.
E. Henſchel 281. 321. 375.
P. G. Henſler 58. 462.
G. Herder 266. 507.
J. Herdmann 256.
J. D. Herholdt 204. 343. 417.
M. Herz 59. 65. 306. 309. 358.
M. Herzig 87.
F. E. Heſſe 373.
J. P. Hettler 206.
C. G. van den Heuvell 31.
. . Heurteloup 417.
F. W. Heydecker 276.
J. P. Heyligers 424.
G. F. Hildebrandt 57. 77. 168. 261. 271. 291.
V. J. von Hildenbrand 357. 453. 466. 508.
K. Himly 189. 262. 318. 496.
K. F. Hindenburg 217.
F. Hirſch 313. 417.
F. J. Hofer 72.
C. L. Hofmann 29. 308. 309.
G. St. Hofmann 75.
J. C. Hofmann 377.
K. A. Hofmann 418.
P. Hofmann 395.
. . Holſt 466.
A. Holt 520.
E. Home 369. 434. 444. 481. 503. 515.
C. G. Hopf 141. 194.
P. F. Hopfengärtner 126. 262. 453.
E. Horn 441. 494.
. . de Horne 203.
T. Horsfield 416.
F. W. von Hoven 44. 59. 268.
J. Howard 37. 105.
C. F. Hübner 182.
C. W. Hufeland 36. 75. 94. 138. 176. 217. 259. 260. 270. 275. 305. 322. 346. 363. 374. 419. 420. 452. 504. 505. 523.
Hughes 274.
J. Hull 472.
A. von Humboldt 292. 318. 331.
B. Humpage 185.
F. W. C. Hunnius 353. 448.
J. Hunter 36. 37. 160. 163. 189. 193.
W. Hunter 178.
. . Huſſon 444.
E. G. Hußty von Raſſynga 283.
. . Huzard 202.

J.

R. Jackſon 88. 401.
S. H. Jackſon 122.
J. F. N. Jadelot 434. 435.
J. C. Jäger 314. 367.
K. C. F. Jäger 154. 317.
F. Jahn 360.
L. H. Jakob 485.
T. Jameſon 63.
F. G. Jani 509.
W. Æ. Janſſen 24.
G. H. Jawandt 197.
H. Ibbeken 519.
K. F. G. Ideler 198. 499.
E. Jenner 430. 475. 520.
H. Jenner 476. 521.
M. Imhof 309.
J. Ingenhouß 272.
J. H. Jördens 374. 500.
J. D. John 132. 283.
T. Johnſtone 455.
. . Jonas 409.
R. Jones 252.
J. Joſeph 124.
W. Joſephi 373.
. . Joſſe 364.
F. Itzſtein 209.
K. W. Juch 484.
J. H. Jugler 270. 282.
J. C. W. Juncker 56. 137. 28 321. 375.
J. H. Jung 101.
J. C. F. Junge 294.
. . Jurine 101.

K.

C. Kämpf 40.
J. Kant 286.
J. J. Kauſch 409.
G. Kellie 279. 361.
F. Kentiſh 422.
F. D. Kerckſig 131.
K. F. Kielmaier 147.
S. Croker King 170.
K. J. Kilian 519.
T. Kirkland 67. 128.
K. Kite 7[illegible] 274.
H. A. W. [illegible]app 113. 187.
J. G. Klees 211. 429.
K. C. Klein 152. 472.
J. H. W. Kling 128.
C. E. H. Knackſtedt 366.
J. G. Knebel 425. 500.
F. L. A. Köler 370.

G. L. Köler 517.
J. B. H. Köhler 265. 312. 314.
J. Köllner 338. 342. 446.
A. Kölpin 102.
P. S. Kok 328.
H. V. van der Kolk 164.
C. C. de Koning 144.
K. A. Kortum 176.
K. G. T. Kortum 59. 100. 268. 418.
J. G. Krämer 516.
C. Kramp 27. 193. 262.
K. J. Krapf 206.
J. Krauſe 218.
G. F. Krauß 296.
F. Kretſchmer 506.
K. F. Kreuzwieſer 196.
F. L. Kreyſig 184. 293. 299. 387. 497.
H. Krohn 104.
J. F. Krügelſtein 132. 281.
K. G. Kühn 169. 204. 217. 426. 522.
J. E. Küſter 278.
.. Kurtzwig 472.

L.

H. van der Laar 208.
.. Lafon 289.
B. Lagrange 419.
C. B. Lagreſie 470.
.. Laguerenne 202.
C. Langworthy 466.
P. A. Lain 505.
J. Lang 448.
P. Laſſus 277. 408.
B. Lara 314.
D. J. Larrey 369.
J. F. Latrobe 255.
J. Latta 207.
.. Laurent 415.
T. Lauth 378. 518.
.. Lavoiſier 50.
Lawrence 477.
F. Lehr 467.
J. B. Lemaire 471.
T. G. W. Lehmann 475.
J. G. Leidenfroſt 147.
W. Lempriere 452.
.. Lenhardt 139. 375. 429.
A. C. Lent 400.
J. F. L. Lentin 492.
L. B. Lentin 36. 270. 275. 307. 409.
C. L. Lenz 215.
.. Lepecq de la Clotüre 35. 198.
A. Leroy 35. 385. 415.
J. C. Lettſom 455.
W. Leurs 89.
.. Leveillé 341. 343.
H. M. von Leveling 219.
G. C. Lichtenberg 177.
H. W. Lindemann 130. 303. 359.
A. Liquiere 427.
J. C. Loder 108. 178. 207. 425.
A. F. Löfler 311. 372.
.. Lombard 311. 366. 421. 471.
J. des Longrois 417.
F. H. Loſchge 288.
J. Louvrier 512.
R. Lubbock 439.
J. Lucas 267.
J. W. L. von Luce 357.
C. F. Ludwig 291. 410.
A. St. Luiſcius 499.
P. Lupi 184.

M.

P. J. van Maanen 185.
W. Macbeth 300.
J. Mackie 300.
L. Maclean 463.
.. Macquart 203.
D. von Madai 293.
P. A. O. Maſon 202. 454.
V. Malacarne 51. 78.
M. J. de Man 503.
A. Mangin 486.
C. F. Mangor 127.
F. Marabelli 363.
K. C. H. Marc 253.
H. M. Marcard 169.
A. F. Marcus 396.
.. Margueron 117. 186.
T. Marryat 156.
F. L. Marſchall 102.
F. H. Martens 516.
.. Martin 406. 424. 428.
P. M. Martineau 510.
J. F. Martinet 511.
M. van Marum 166.
M. J. Mary 37.
P. Mascagni 26. 509.
J. Masdevall 95.
J. Maſon Good 282.
.. Maſſot 134.
J. H. A. Mathy 194.
K. C. Matthäi 354.
.. Mauduyt 203.
F. May 176.
W. May 133.
J. C. A. Mayer 109. 178.

J. Meaſe 160. 463.
P. F. T. Meckel 23. 61. 72. 79. 102. 104. 108. 136. 143.
J. Méhée 514.
. . Meinshauſen 369.
J. Melitſch 282.
J. J. Mellin 319.
R. Menzies 51.
J. F. A. Merzdorf 189.
J. D. Metzger 100. 105. 112. 174. 175. 184. 189. 234. 294. 432. 500.
F. A. A. Meyer 68.
J. K. Meyer 423.
J. H. C. Meyer 457.
F. X. Mezler 90. 133. 142. 276. 514.
F. Michaelis 25.
P. Michaelis 143. 330. 409.
A. Michelitz 93.
S. Migliavacca 207.
E. Miller 356.
J. A. Millot 472.
F. Milman 268.
J. M. Minderer 59. 65.
S. L. Mitchill 263. 400. 451. 498. 509.
B. Mitterbacher 419.
A. Modeer 299.
C. W. Möller 272.
G. P. Moalla 310.
J. Mohrenheim 103.
N. F. Molitor 111.
. . Molwitz 466.
A. Monro 25. 323. 358.
J. B. van Mons 510.
J. del Monte 254.
J. B. Harmand de Montgarny 160. 168.
J. D. Morbek 349.
. . Moreau 313.
P. Moſcati 235. 301.
B. Moſeley 36. 477.
G. Mosman 356. 462.
P. Mudie 464.
G. F. Mühry 306.
J. V. Müller 318.
G. L. J. Muhrbek 198.
J. Mulder 211.
J. Munck 296.
J. A. Murray 61.
C. L. Murſinna 110. 300. 311. 372. 425. 508. 512.

N.

J. S. Naumburg 420.
R. Nayler 515.
A. Neuman 124.
W. Nevin 267.
J. Niederhuber 444.
L. H. C. Niemeyer 489.
W. Nisbet 37. 156.
A. F. Nolde 218. 319.
. . Nord 416.
W. Noſe 146. 520.
H. Nudow 83.

O.

J. C. Ockel 151.
. . Odendahl 112.
. . Odier 522.
S. O'Halloran 170.
F. Olberg 107.
. . Ollenroth 368. 513.
K. G. Ontyd 403.
W. Osborne 136.
F. B. Oſiander 174. 205. 211. 31 372. 471. 516.
H. Oſterbaan Craanen 92.
N. Oudeman 186.

P.

N. Paradys 176.
. . Parat 406.
H. Parea 207. 278.
W. Pargeter 161.
J. Parkinſon 474.
. . Parmentier 117. 184. 465.
C. H. Parry 132. 504.
J. Paſta 206.
D. Patterſon 275. 413.
N. Paul 413.
T. Pauli 270.
J. Pearſon 173.
G. Pearſon 204. 266. 410. 431. 477.
R. Pearſon 274. 452.
E. Peart 383.
G. F. Peipers 143.
. . Pelletier 364.
J. Penada 164.
T. Percival 69.
P. Percy 71. 134. 209.
B. D. Perkins 416. 466.
. . Petetin 406.
M. A. Petit 424. 427. 428.
J. N. Pezold 387.
J. G. Pfahler 176.
C. H. Pfaff 149. 188. 233. 294. 396. 440.
. . Pfenninger 301.
. . Pfündel 309.
P. J. Piderit 191.

G. H. Piepenbring 214.
. . Piet 427.
P. Pinel 209. 398. 404. 407. 416. 449. 501.
. . Pitt 407.
E. Platner 28. 41. 183. 298.
J. J. Plenk 186. 283.
F. Pleßmann 372.
W. G. Ploucquet 83. 140. 377. 399. 418. 518.
T. Pole 267.
A. Portal 160. 318. 356. 405. 434. 454. 520.
J. F. S. Posewitz 443.
J. Prieſtley 51.
G. Prochaſka 339.

Q.

J. Quarin 36.
H. F. Quentin 278.

R.

C. G. Rafn 417.
D. Rahn 61.
J. H. Rahn 128.
J. R. Rahn 302.
J. J. Rambach 205.
Z. G. H. von Raſſynya 283.
. . Raulin 38.
A. Rave 302. 309.
. . Raymond 117.
St. Redfearn 455. 477.
. . Rehfeld 429.
G. C. Reich 132. 172. 458. 498. 507.
G. J. Reichenbach 265.
T. Reid 38. 467.
J. C. Reil 60. 63. 92. 119. 123. 144. f. 179. 182. f. 223. f. 261. 267. 277. 284. 351. 379. 446. 485.
J. A. H. Reimarus 215. 216.
J. C. Reinhardt 175.
C. L. Reinhold 335.
J. Relph 205.
P. Renaudin 376.
F. A. Reuß 96. 206.
B. J. Reyland 59. 281. 297.
C. H. Ribke 145.
A. Richerand 482. 470. 514.
A. G. Richter 33. 72. 86. 156. 205. 365. 421. 468.
G. G. C. Richter 173.
C. F. Richter 271.
T. Dickſon Ride 158.
J. Ring 477.
J. W. Ritter 386. 491.
R. Robertſon 295.
W. Robinſon 150.
. . de la Roche 189. 520.
E. K. Rodſchied 299.
A. Röſchlaub 253. 295. 388. f. 396. 411. 492. 445. 447.
J. Rollo 358. 361. 362.
T. G. A. Rooſe 292. 336. 432. 518. 527.
V. Roſe 452.
O. F. Roſenberger 79.
J. C. Roſenmüller 325. 435.
P. F. Roſerus 358.
. . Roſſi 414.
F. Rottböll 415.
J. C. Rougemont 171. 196. 422.
N. F. Rougnon 457.
W. Rowley 72. 155. 156. 168. 515.
W. Roxburgh 274.
K. A. Rudolphi 286. 379. 434.
D. L. Rüdiger 217.
. . Ruf 517.
H. Ruiz 131.
. . Rumſey 510.
B. Ruſh 159. 300. 400. 489.
J. Ruſſel 208.
P. Ruſſel 91. 504.
M. Ryan 197.

S.

F. Saalmann 155.
. . Sabatier 366. 405. 470.
. . Sachſe 523.
D. W. Sachtleben 271.
J. F. Sacombe 314.
M. Sallaba 87. 98.
. . Salmade 423.
W. Saltonſtall 400.
M. Salvadori 38.
J. F. Sand 377.
E. Sandifort 162.
P. Sangiorgio 377.
J. Santerelli 278.
. . Saucerotte 427. 436.
R. Saumarez 380. 443.
W. Saunder 198.
J. N. Sauter 510.
. . Savigny 368. 421.
J. S. Sartorph 280.
M. Sartorph 136.
A. Scarpa 25. 177. 432. 433.
J. C. G. Schäfer 129. 355.
J. U. G. Schäfer 32. 146. 234. 447.
P. Scheel 443.
F. C. G. Scheidemantel 132.

. . Schelle 469.
F. W. J. Schelling 326. 393. 447. 483.
F. J. Schelver 483.
J. H. C. Schenke 219.
J. A. Scherer 166.
J. C. Scherf 105. 108. 206.
M. A. Scheufelhuth 271.
R. A. Schiferli 312. 349.
H. T. Schindler 312.
J. C. T. Schlegel 279.
F. Schlüter 376.
C. F. Schmalkalden 424.
K. C. E. Schmid 380. 501.
J. Ad. Schmidt 446.
J. Andr. Schmidt 179.
J. Aug. Schmidt 204.
J. J. Schmidt 501.
J. G. Schmidt 209.
. . Schmidtmann 503.
W. Schmitt 502. 283.
E. G. Schmuck 81. 113. 163.
J. D. Schöpf 473.
F. Schraud 360.
B. N. G. Schreger 27. 143. 442. 472.
C. H. Theod. Schreger 496.
L. P. Schröter 132.
C. F. Schuhmacher 510. 511. 513.
A. J. Schütz 514.
J. N. Schulze 63.
F. Schwediauer 37. 412. 506.
J. N. Scott 301. 307.
F. M. Scudori 215.
J. A. Sebald 355.
. . Sedillot 363. 373.
M. H. Seemann 87.
F. L. Segnitz 360.
. . Seguin 116.
B. G. Seiler 435.
J. T. V. Selig 268.
C. G. Selle 55. 359.
A. Seybert 399.
P. Shee 301.
T. Sheldrake 423.
J. Sherwen 455. 464.
G. C. Siebold 271. 371.
J. B. Siebold 325. 512.
K. L. Siebold 133. 367.
S. F. Simmons 267. 431.
W. Simmons 412. 472.
Simpson 469.
J. Sims 477.
. . Skrimshire 513.
J. C. Smyth 270. 362.
S. T. Sömmerring 23. 25. 75. 78. 91. 114. 134. 149. 163. 173. 176. 239. 266. 285. 340. 370. 380. 433. 480.
. . Solayre 373.
. . Souville 66.
. . Sowden 520.
L. Spallanzani 490.
L. J. Spandaw du Cellié 364.
. . Sparrow 101.
H. G. Spiering 305. 503.
G. W. Sponitzer 234.
K. Sprengel 112. 257. 438.
T. H. Spry 501.
J. C. Stark 279. 372. 456.
. . Staub 301.
G. W. Stein 173. 280. 371. 516.
. . Steinhäuser 428.
J. Stieglitz 432. 447.
A. Stifft 283.
G. Stinstra 94.
F. V. Stockhausen 265.
C. Stöhr 240.
K. G. Stöhrer 280.
F. C. Stöller 140. 409.
G. H. Stokar de Neuforn 364.
J. Stoll 456.
M. Stoll 32. 38.
G. K. C. Storr 165.
K. Strack 37.
C. Strambio 195. 254.
J. H. Stromeyer 479. 523.
C. A. Struve 280. 281. 319. 320. 374. 428. 507. 519.
W. A. Stütz 256. 508.
J. J. Sue 340. 471.
. . Sulzer 509.
D. Sutton 310.
A. Swainston 289.
K. F. Sybel 524.

## T.

. . Tap 317.
. . Tarbes 358.
. . Tenon 379. 423.
J. Testa 59. 60.
. . Teytaud 210.
J. C. A. Theden 276. 368.
. . Thiery 91.
M. G. Thilenius 467.
. . Thillaye 421.
G. H. Thilow 143. 288.
G. Thom 456.
J. N. Thomann 266. 397. 456.

E. Thomas 455.
Thomassin a Thuessink 309.
. . Thornton 476.
. . Thouret 51. 521.
. . Thouvenel 239.
C. J. Tiefenbach 184.
W. G. Tilesius 482.
S. C. Titius 127. 175. 271.
J. A. Tittmann 512.
J. C. Tode 359. 360. 375. 417.
J. W. Tolberg 79.
J. Tommasini 197.
. . Topp 516.
L. Toti di Fojano 168.
J. Tourdes 385.
St. Tourtelle 449.
J. C. Trampel 490. 594. 513.
F. A. Treutler 163.
G. R. Treviranus 290. 358. 420. 441.
J. B. Trommsdorf 165.
T. Trotter 120. 267. 354.
. . Trousset 504.
W. Turnbull 104.
. . Turner 476.

U.

K. F. Uden 320.
J. Ulrich 494.
J. C. Unzer 320.
P. Usteri 108. 175.

V.

F. Vacca Berlinghieri 254.
M. de' Valenzi 296.
E. Valli 123. 147. 458.
J. H. Varnhagen 290.
W. Vaughan 138. 276.
J. S. Vaume 305. 521.
S. Vauquelin 106. 156. 445. 450. 458. 488.
J. Veirac 81.
D. Veit 337.
. . Venel 70.
W. Verschuir 27.
N. Viana 275.
F. Vicq d'Azyr 25. 51. 202.
. . Villars 366.
B. C. Vogel 371.
L. Vogel 90. 425. 426. 519.
S. G. Vogel 74. 206. 261. 300. 359. 500.
J. H. C. Vogler 504.
J. P. Vogler 88. 353. 372.
T. K. A. Vogt 482. 514.
F. W. Voigtel 72.
A. Volta 81. 148. 331. 490.
F. J. Voltelen 81. 360.
C. J. Vos 53.
F. W. Voß 302.

W.

F. A. Waitz 419.
S. Walker 298.
. . Wallich 420.
F. A. Walter 109. 288.
J. C. Walter 143. 288.
J. M. Wantzel 70. 422. 481.
R. Ward 464.
J. G. A. Wardenburg 172. 398.
J. Ware 135. 278.
. . Waton 405.
J. Watt 273.
R. Watt 515.
A. G. Weber 133.
F. A. Weber 155.
K. Webster 294.
G. Wedekind 85. 125. 297. 340. 362. 376.
J. P. Weidmann 172. 209.
C. E. Weigel 214.
M. A. Weikard 111. 235. 238. 295. 396. 398.
. . Weineck 368.
K. F. Weinknecht 104.
J. F. W. Weise 321.
J. F. Weissenborn 209. 372.
W. Weldon 171. 279.
W. C. Wells 292.
. . Welter 442.
G. F. C. Wendelstadt 356. 429. 453. 503. 514. 517.
F. Wendt 301.
J. Wenzel 92.
G. F. Werner 287.
K. Werner 447.
J. J. Westra 131.
J. P. Westring 511.
J. F. Westrumb 214. 282. 364.
J. Weydlich 371.
K. White 435.
J. E. Wichmann 88. 89. 190. 364. 370. 425. 511.
W. R. C. Wiedemann 286. 287. 376. 425. 482. 524.
A. Wienholt 442.
J. H. Wigand 427. 519.
C. F. L. Wildberg 219.
. . Wildt 444.
G. Wilkinson 67.
R. Willam 408.

A. Williams 67.
A. F. M. Willich 475.
M. von Willich 310.
K. A. Wilmans 395. 448.
A. P. Wilson 122. 428. 452.
K. J. Windischmann 291. 328. 437.
M. Winterbottom 275.
M. A. von Winterfeld 429.
C. Wintringham 90.
E. Withers 267.
K. E. Wölfing 86.
G. J. Wolf 186.
. . Wollaston 450.
J. G. Wolstein 96.
W. Wood 472.
W. Woodville 93. 476.
W. Wright 95. 359.
. . Würzer 211.
G. J. van Wy 135.

Y.

G. D. Yeats 439.
T. Young 179.

Z.

M. Zacchirolli 203.
A. Zadig 306. 375.
A. V. Zarda 319.
S. Zoller 361. 368.
J. H. Zucker 444.
K. A. Zwierlein 511.

# Sach-Register.

## A.

Aachen, Bäder zu 418.
Abscesse, Oeffnung derselben 208. 425.
Absonderung, Theorie 128.
Achillessehne, Zerreißung 100. 171.
Acoroides resinifera 274.
Aderlaß im Scheintode 74. 96. historische Untersuchungen 142. Anzeigen 305. 397.
Adiowaan-Saamen 419.
Aerzte, ihre Pflichten 377. Wahl derselben 518.
Aether, als Brech- und Purgirmittel 203. im Kerkerfieber 270. in Lungensuchten 274. gegen Katarakte 278. in Rheumatismen 363.
Aetzmittel im Finger-Geschwür 471.
After, Verengerung desselben 100. Fistel und Vorfall 468.
Agave americana gegen die Luftseuche 275.
Alter, Anatomie desselben 435. Krankheiten 300. Verjüngung durch Säuren 458.
Amaurose, Abhandlungen 173. 358. 367.
Ammi copticum 420.
Ammoniakgummi, Wirkung aufs Gesicht 511.
Amputation, Anzeigen 311. 369. 470.
Anatomie, pathologische 60. 91. 162. 202. 265. 288. 410. 436. 501.
— — vergleichende 435. 480.
Anatripsen der Arzneymittel 365. 414. 464.
Aneurysmen, im Allgemeinen 470.
— — innere 129. 406. 423. Operation 367. 368.
Angustura-Rinde 67.
Anschwellen der Theile, Theorie 234. 292. 337. 338.
Ansteckung, Theorie 263. 355. 400. 401. 451. Verhütung 216. 362. 413.
Antlitzschmerz, Beobachtung 271. 405. 407.
Aorte, Fehler derselben 436. 502.
Apotheken, Verbesserung 283. 473.

Arcanum, Reichs 458. 507. Hahnemanns 509.
Armenhäuser, Anlegung derselben 282. mediciniſche Praxis in denſelben 474.
Arſenik, innerlich angewandt 96. 275.
Arterien, ihre Häute 323. Reizbarkeit 27. Nutzen der Compreſſion 132. 279. 312.
Arzneymittel, Theorie ihrer Wirkungen 61. 69. 203. 204. 254. 256. 303. 411. 457. 458. 506. 509. Preiſe 281.
Aſphyrie, ſ. Scheintod.
Aſſociation, Darwins Theorie 192.
Aſthma, Abhandlung 197. 357. Mittel 463.
Athem, Anhalten deſſelben, ein diätetiſches Mittel 462.
Athmen, Theorieen davon 50. 117. 118. 323. 385. 438. 439. 440.
Atrophie, Abhandlung 406. 456. 501.
Augen, Anatomie 323. 380. ſ. auch **Markhaut.** diätetiſche Behandlung 177. Entzündung 60. neues Mittel dagegen 274. Krankheiten 72. 100. 135. 312. 425. Zerreißung des Auges geheilt 425.
Ausdünſtung, was für Stoffe entbunden werden 150. Geruch derſelben 455.
Ausleerende Methode 39. 86. 157. 304.
Ausſatz 58. 272. nordiſcher und mailändiſcher 127.
Azote, ſ. Stickſtoff.

B.

Bad, Wirkung 169. kaltes 418. 429. 510. laues 169. 217. mineraliſches ſ. **Mineralwaſſer.** Seebad ſ. **Seebad.**
Baden, Bäder zu 206.
Badeſchwamm, Nutzen deſſelben 368.
Baryt, ſalzſaurer, Nutzen 93. 204. 364. 416.
Baumöhl gegen die Peſt 308.
Becken, weibliches, Beſchreibung 178. Beſtimmung ſeiner Weite 280. 427. Fehler deſſelben 315. Krankheiten 174. 265. 373.
Beerdigung, zu frühe 74. 174.
Begonia Balmiſiana 275.
Beinfraß, Theorie 172. Folge der Knochenbrüche 368.
Belladonna in der Hundswuth 510.
Beobachtungen, Studium derſelben 35. 87. 91. 128. 156. 162. 190. 200. 266. 299. 398. 403. 449. 503.
Bergamo, Mineralwaſſer 206.
Berlin, mediciniſche Topographie 299.
Bibra, Mineralwaſſer 419.
Bignonia ophthalmica 275.
Bildungstrieb in der Natur 437.
Bilſenkraut 364.
Birkenblätter gegen Waſſerſuchten 418.
Bitterſtoff der thieriſchen Faſer 445.
Blähungen, Abhandlung 117.
Blaſenpflaſter, Abhandlung 305. 312. Unterſuchung der dadurch hervor gelockten Flüſſigkeit 117.
Blaſenſtein, Unterſuchungen 92. 122. 154. 200. 208. 410. 450.
Blattern, falſche 197. 198. bey Schwangern 266. zweymalige Rückkehr 267. bösartige 356. 453. mit Masern zugleich 504. Eiter, Unterſuchung 197. Gift wird durch Säuren geſchwächt 274. 460. Impfung 137. 202. 310. Ausrottung 136. 214. 215. 217. 280. 281. 321. 375. 473.

Bleichsucht, Abhandlung 202.
Bleyglasur, Schädlichkeit 212. 377.
Blindheit, besondere Ursache 405. erbliche 455.
Blut, Analyse desselben 118. 189. Sitz der Lebenskraft 323. 337. Kreislauf im Embryo 323. in Thieren 490. Verderbniß desselben 30. 58. 85. 400. s. auch Fäulniß.
Blutbrechen 157. 454.
Blutbruch 208.
Blutgefäße, Entzündung 163. 398. 399.
Blutungen, Theorie 248. 501. Mittel 368. 463.
Boklet, Mineralwasser 310.
Bougies, ihre Anwendung 210. 278.
Bräune, hautige, Abhandlung 267. 407. 414. 504. 510.
—— brandige 309.
Brand, Theorie 496. bey neugebornen Kindern 211. in Hospitälern 313.
Branntwein erzeugt Verbrennungen 505.
Brechmittel, ein sicheres 420. im Anfange der Krankheiten 305. in der Schwindsucht 38. 133.
Brechweinstein, mit Chinarinde 95. äußerlich 275.
Bruchband, Weissenborns 209.
Brüche der Därme s. Darmbruch. der Knochen s. Knochenbruch.
Brustbein, Durchbohrung desselben 313. Knochenbruch 470.
Brustbräune 89. 268. 416. 504.
Bryonia alba in der Ruhr 169.
Buchsäuerling, Mineralwasser 419.
Burscheid, Mineralwasser 419.
Butter, Ranzigwerden derselben 465.

C.

Calaguala 94.
Callus, Wuchern desselben 173.
Calx antimonii sulfurata 308. 363.
Caryophyllata in der Gicht 69.
Castration 102.
Chemische Theorieen in der Medicin 99. 115. 119. 120. 153. 204. 220. 290. 329. 331. 336. 380. 381. 383. 413. 438. 450. 457. 483. 484. 487. 498. 509.
Chemische Versuche am Krankenbette 117. 200.
Chinarinde, Verbindung mit Brechweinstein 95. Naturgeschichte 131. 511. Indicationen in Wechselfiebern 305. 499. Verbindung mit Eisen 360. brasilische 204. 465. gelbe 205. 276. 363.
Coccinella septempunctata 417.
Coenaesthesis 182.
Colostrum 466.
Congestion, Theorie 454.
Consens der Theile 181. 442.
Cosmische Mittel gegen Krebs 368. gegen Geschwüre 370.
Curculio antiodontalgicus 210.

D.

Därme, Gefäße derselben 324. Zotten 324. 434. Verschlingung s. Darmgicht. Steine 164.
Darmbruche, Ursachen 107. 370. Kur 279. 312. 424.
Darmgicht, Abhandlung 61. 163. 501.
Diätetik überhaupt 108. 176. 374.

Diagnostik, Grundsätze darüber 190. 244.
Digitalis Epiglottis 364 purpurea 462. f. 511.
Driburg, Mineralwasser 132.
Drüsen, Beschreibung 42. Verstopfung derselben 298.
Durchfall, Theorie 396.

E.

Ehrbrunnen 206.
Einbildungskraft, Abhandlung von ihren Wirkungen 202. 217.
Einreibungen der Arzneymittel 365. 414. 464. 511.
Eis gegen Verbrennungen 471.
Eiter, Prüfung desselben 72.
Eiterung, Theorie 86 193. 298.
Elektrizität der Atmosphäre, erzeugt Entzündungen 194. Anwendung in Krankheiten 96. 169. 309. 406. 512. thierische s. Galvanismus.
Elektrometer, organische 240.
Embryon, Anatomie desselben 113. 433. Lage 315. Kreislauf des Bluts 323. 442. Ernährung 340. 442. 443. Krankheiten 267. 504.
Empfängniß außer dem Uterus 104. 136. 428.
Empfindlichkeit, Grundkraft 146. 234.
Empfindung, welche Veränderung dabey in den Nerven vorgeht 222.
Empfindungs-Werkzeug soll der Magen seyn 294.
Enthauptung, Fortdauer der Empfindung nach derselben 340.
Entwickelung des Menschen 126.
Entzündung, Theorie 57. 85. 395. 194. 222. 296. versteckte 59. der Blutgefäße 163 193. Vermehrung der Temperatur bey derselben 404. in der Wassersucht 407. Mittel 510.
Entzündung, asthenische 299 397. 402. 409.
Epidemische Krankheiten, Beobachtungen 39. 60. 91. 98. 100. 128. 129. 191. 269. 355. 401. 456. 503.
Epilepsie, Beobachtung 410. Mittel 309. 416. 464.
Erbliche Krankheiten, Theorie derselben 196.
Ernährung, Theorie derselben 116. 126. 150. 340. 438.
Erregbarkeit, Theorieen darüber 46. 236. 255. 256. 294. 296. 327. 333. 345. 348. 350. 391. 394. 395 396. 483. 489. 493. 496.
Ertrinken, Theorie dieser Todesart 73. 74. 107.
Ertrunkene, Rettungsmittel derselben 216. 231. 318.
Eryngium foetidum 415.
Erzeugung, Theorieen 152. 174. 339. 443.
Erziehung, körperliche 176. 320. 429.
Eudiometer können Würmer seyn 118.
Eustachische Röhre, ihr Nutzen 342.
Extracte der Pflanzen, Untersuchungen 509.

F.

Fachinger Wasser 467.
Fadenwurm 299.
Fäulniß, Untersuchungen darüber 30. 58. 85. 264. 297. 400. 499.
Farbe, blaue, Folge eines organischen Fehlers am Herzen 267. 409.
Faulfieber, Theorie 58. Nutzen der unreinen Luft 65. 306. China mit Brechweinstein 95. Queckfilber 510.
Federkraft des Zellgewebes 391.
Feldkrankheiten, Beobachtung 158. 202. 282. 300. 303. 314. 359.

Fett, Untersuchungen 24.
Feuer, Anwendung in der Chirurgie 209. in der Geburtshülfe 372.
Fieber, Theorieen darüber 56. 87. 90. 193. 248. 253. 261. 262. 269. 295. 298. 352. 395. 396. 399. 401. 452. 494. 498.
— — gelbes, Abhandlungen 88. 158. 270. 300. 354. 400. 452.
Finger-Geschwür, Mittel 471.
Fingerhut, rother 364. 463. 511.
Fische, Gift derselben 455.
Fistel des Afters 71. 468.
Fleischbruch 208. 468.
Fluß, weißer, Mittel dagegen 510.
Freyenwalde, Bad 276.
Friesel, Theorie 90.
Frost, Erklärung 298. Mittel dagegen 279.
Furia infernalis 299.

G.

Galle, Untersuchungen 24. 184. 292.
Gallenfieber, Beobachtungen 90. 100. 157. 261. 452.
Gallensteine, Untersuchungen 266.
Galvanismus, Geschichte desselben 79. 118. 147. 188. 233. 291. 292. 319. 330. 385. 490.
Gas s. Luftarten.
Gastrische Unreinigkeiten, Ursprung derselben 39. 57. 125. 156. 157. 353.
Gefängnisse, Anlegung derselben 105. Krankheiten 282. 503.
Gehirn, Beschreibung desselben 25. 52. 323. 433. über seine Wirkungen 53. 182. Daseyn der Saugadern in demselben 92. Verlust seiner Substanz 301. Menge des Bluts 481. organische Fehler 367. 502. Hölen desselben, ob sie Wasser enthalten 285. 481.
Gehör-Werkzeuge, Anatomie 219. 323. 434. 481.
Gehör, Theorie desselben 219. 342. 444. 490.
Geilnau an der Lahn, Gesundbrunnen 276.
Gelbsucht aus Krämpfen 88. Folge der Ruhr 160.
Gelenkhölen, bewegliche Körper darin 313.
Gelenkschmiere, Analyse 186.
Gemein-Gefühl 182.
Geographie, medicinische 130. 201.
Geruch, Physiologie desselben 287.
Geschmack, welcher Nerve ihn erzeuge 52.
Geschmackssinn Platners 43. 182.
Geschwüre, Theorie und Kur 133. 172. 273. 369. 465. 471.
Gifte, Theorie ihrer Wirkungen 253. 511.
Gicht, Theorie 92. 128. 154. 155. 302. 309. 450. Unterschied vom Rheumatismus 270. Kurmethode 98. 168. 309. 416. 507.
Gratiola officinalis gegen Wahnsinn 275.
Gymnastik 176.

H.

Hämorrhoiden, Abhandlung 271.
Handwerker, Krankheiten derselben 200. 409. 455.
Harnblase, Stich derselben 171. 423. Vorfall 266. Verhärtung 300. 455.
Harngänge, ob es geheime gebe 292.

Harnröhre, Verengerung 100.
Harnruhr, Abhandlung 196 271. 301. 358. 409. 455. 500.
Hasenscharte, Operation derselben 368. 425.
Haut, anatomische Untersuchungen 384 480. Krankheiten derselben 122.
Heliotropium indicum 415.
Herz, ob es Nerven habe 114. 177. 325. Thebesische Löcher, Nutzen derselben 380. Krankheiten desselben 164. 267. 406. 408. 436.
Heuchera americana 414.
Hibiscus Sabdariffa 415.
Hinken, Theorie 423.
Hippokratische Medicin, Spuren derselben 35. 155. 159. 404. 449. 503.
Hoden, Krankheiten derselben 208. 356.
Höllenstein, Anwendung desselben 370. 416. 464.
Hofgeismar, Mineralwasser 131
Hören, vorgebliche Nachtheil derselben 106. 107. 370.
Hospitäler, Verbesserung derselben 319. 376.
Hüftgelenk, Verschwärung 208.
Humoral-Pathologie, Spuren derselben 29. 57. 85. 87. 120. 153. 155. 260. 268. 295. 354. 393. 495. 497. 510.
Hunde, ihre Wasserscheu 358 377.
Hundswuth s. Wasserscheu.
Hydrocele, Varietäten 79. Bestimmung derselben 211.
Hypochondrie und Hysterie, Abhandlungen 357. 375. 406.

## J.

Jaffers Methode gegen das schwere Gehör 102. 135.
Jatropha umbellata 415.
Jauche, Entstehung derselben 298.
Imnau, Bad daselbst 276.
Infarctus, Theorie 40.
Instinct, Erklärungen desselben 181. 403.
Ischurie, Abhandlung 99. 160. 267. 468.

## K.

Kacherie, Theorie 297.
Kälte, über ihre Wirkungen auf den Körper 246. f. 346. 393. 406. 462. 471.
Kaiserschnitt, Abhandlung 104. 373. 472.
Kalkboden verhütet die Ansteckung 451.
Kampfer, Untersuchungen 419. in der Ruhr 510. in Entzündungen 510.
Kanthariden, ihre Wirkung 168.
Katarakte, Abhandlung 101. 135. 278. 312. 367. 468.
Katheter, Abhandlung 278.
Keichhusten, Abhandlung 89. 128.
Keilbein, über seinen Nutzen 482.
Kerkerfieber, Abhandlung 270.
Kindbettfieber, Abhandlung 269. 503.
Kinder-Krankheiten, Abhandlung 129. 138. 194. 208. 211. 378. 406. 504.
Kinnbackenkrampf, Beobachtung 406.
Kino Gummi gegen Harnruhr 301.

Kirchhöfe, Apologie derselben 217.
Kirschlorbeerwasser, Abhandlung 131. 364.
Kissingen, Mineralwasser 310.
Kleidung, Einfluß auf die Gesundheit 139.
Klima, Einfluß auf die Gesundheit 130. 198.
Klisiometer, Steins 280.
Klumpfüße, Kur derselben 70. 369. 422.
Knochen, unförmliches Wachsthum derselben 435. 436. Brand derselben 208. 424. Beschreibung und Analyse der Knochen 219. 288. 432.
Knochenbrüche 71. 134. 172. 279. 369. 469. 471.
Knochenkrankheiten, Abhandlung 172. 174. 410. 422.
Knorpel, ihre Bildung 379.
Kohlensäure und kohlensaures Gas, Veränderung beym Athmen 50. Nutzen in der Schwindsucht 273. 305. Wirkung auf den Körper 307. wasserstoffhaltige Kohlensäure erzeugt Epidemieen 499.
Kohlenstoff, Einfluß auf den thierischen Körper 116. 330. 333.
Kohlenpulver, Nutzen desselben 273.
Kopaiva-Balsam gegen Verhärtungen der Harnblase 300.
Kopfschmerzen von besondern Ursachen 405. 502.
Kopfverletzungen, Abhandlung 311. 312. 512.
Kornblumen gegen Nachtblindheit 267.
Krähen-Augen, Nutzen 275. 419.
Krätze, Beobachtung 88. 160.
Kranken-Examen 300.
Kranken-Pflege 176. 319.
Krankheit, Theorie 327. 328. 389. 395. 506. schwarze Krankheit 454.
Krebs-Geschwür, Abhandlung 173. Untersuchung über das Gift 263. Mittel dagegen 368. 414.
Kretinen, Untersuchung 52. 127.
Kriebelkrankheit 301.
Krisen, Theorie 123. 198.
Kritische Tage 80. 399.
Kropf, Theorie desselben 195.
Krystall-Linse, Bau derselben 179.
Küchen-Geschirr, Glasur desselben 212. 377.
Künstler, ihre Krankheiten 200.
Kuhblattern, Geschichte der Impfung 430. f. 475. f. 519. f.
Kupfer-Geschirr, dessen Schädlichkeit 377.
Kupfer-Salmiak gegen Epilepsie 309.
Kurland, Mineralwasser daselbst 276.

## L.

Lähmungen, Abhandlung 128. 357. 486.
Laugensalze, ihre Wirkungen auf den Körper 331. 383. 400. Nutzen in der Ruhr 301. bey Zahnkrankheiten 499. bey andern Krankheiten 508. 509.
Lazarethe, Anlegung derselben 105. Krankheiten 313. 503.
Leben, Begriffe von demselben 293. 386. 486. 489.
Lebenskraft, Theorieen von derselben 31. 82. 220. 223. 291. 293. 327. 328. 382. 390. 394. 412. 442. 484. 497.
Lebensluft, Anwendung in Krankheiten 64. 153. 165. 166. 306. s. Sauerstoff.
Lebensmaterie, Theorie 441.

Leber, ob sie Reinigungs-Organ sey 403. Krankheiten derselben 198. 409.
Leberfluß, Theorie 157.
Leichdorn, Abhandlung 370.
Leidenschaften, Abhandlung 403.
Lenden-Geschwüre 171. 367.
Licht, Einfluß auf den Körper 441. 488. soll aus dem Blute abgeschieden werden 439.
Luft, ob sie im natürlichen Zustande in den Gedärmen sey 151. unreine soll nützlich seyn 65. 153.
Luftarten, Anwendung der künstlichen 64. 153. 165. 166. 272. 305. 306. 413. 440. 461.
Luftröhre, Oeffnung derselben 365.
Lungen, Knoten in denselben 92.
Lungen-Probe, Bemerkungen darüber 108. 317. 474.
Lungensucht s. Schwindsucht.
Lustseuche, Schriften darüber 37. 125. 141. 196. 320. 358. 455. 500. neue Mittel dagegen 276. 307. 361. 412. 414. 460.
Lymphatische Gefäße s. Saugadern.

M.

Magen soll das Empfindungs-Werkzeug seyn 294.
Magensaft, äußerlich eingerieben 365. 414.
Magnet, Nutzen der äußerlichen Anwendung 417.
Magnetismus, thierischer 53. 81. 202. 217. 387. 441. 492.
Mandeln, bittere, ein Gift 131.
Markhaut des Auges, Untersuchung 239. 323. 343. 379. 444. 481.
Masern, Beobachtung 356. 504.
Mathematische Formeln in der Medicin 262.
Materie, thierische, Untersuchungen und Hypothesen darüber 150. 220. 223. 291. 327. 328. 329. 338. 351. 382. 394. 412. 442. 484.
Mechanik der Muskel-Bewegungen 388. höhere Natur-Mechanik 437.
Meinberger Wasser 206.
Melaena, schwarze Krankheit 454.
Menschen-Racen 291.
Metallnadeln 416. 466.
Metallreiz s. Galvanismus.
Metastasen, Abhandlung 124. 126. 402. 406. 495. 499.
Milch, chemische Untersuchung 117. 465.
Milchschorf, Abhandlung 302.
Mineralwasser, Abhandlung 95. 96. 131. 132. 206. 207. 276. 277. 310. 364. 418. 467. 468. 511.
Mißgeburten, Abhandlung 78. 79. 152. 164. 502.
Mittelfell, Vereiterung desselben 302.
Mond, Einfluß auf Krankheiten 88. 270. 452.
Muskeln, Beschreibung 378. Bewegung 187. 388. Unterschied der willkührlichen und unwillkührlichen 177. 489.
Mutterkuchen, Bau desselben 442. s. auch Nachgeburt.

N.

Nachgeburt, Lösung derselben 211. 315. 372. 426. 428.
Nacht, Einfluß auf Krankheiten 505.
Nachtblindheit 267. 359.
Nähnadel-Fabriken, Krankheit der Arbeiter 455.
Natur, Wirksamkeit in Krankheiten 59. 82. 88.

Nenndorf, Mineralwasser 132.
Nerven, anatomische Untersuchungen 25. 52. 78. 284. 285. 433. 481. ihre Wirkungen 26. 53. 79. 222. 292. 338. 379. 442. sind unabhängig vom Gehirn 79. des Herzens 114. 177. f. 325. ihre Ursprünge 285. 433. Geschwulst derselben 503.
Nervenfieber, Beob. 60. 301. 356. 451. 452. f. auch Epidemische Krankheiten. Nutzen der Säuren s. Säuren.
Nervenflüssigkeit, ihr Daseyn 385. 488.
Nervenkraft, Unterschied von Reizbarkeit 114. 189. s. auch Empfindlichkeit, Reizbarkeit.
Nervensaft, Theorieen 187. s. auch Nervenflüssigkeit.
Nervensystem, Geschichte desselben 189.

O.

Oehl gegen die Pest 308. gegen Tetanus 415.
Ohr, Anatomie 219. 323. 434. 481.
Opium, von seiner Anwendung 36. 66. 67. 96. 167. 204. 205. 251. 256. 353. 355. 364. 365. 397. 399. 406. 464. 511.
Opportunität 244. f.
Organisation, Organische Körper, Erklärungen darüber 231. 256. 348. 350. 382. 390. 392.

P.

Paedarthrocace 302.
Pankreas, Entzündung desselben 87. Verhärtung 302.
Paracentese der Brust 135. 366.
Paspalum ciliatum 415.
Pankenchorde vom Antlitznerven, Nutzen.
Pellagra 127. 195.
Pemphigus, Beob. 89. 211. 267. 408.
Perfusismus 416. 466.
Pest, Abhandl. 59. 91. 105. 106. 269. 453. neues Mittel dagegen 308.
Phellandrium aquaticum 309.
Philosophie, Anwendung auf die medicinische Theorie 146. 250. 325. 381. 388. 394. 398. 445. 446. 483.
Phosphor, das Verbrennen desselben erzeugt Fäulniß 264. als Arzneymittel angewandt 415. 510.
Phosphorsäure, Ursache von Krankheiten 154. Arzneymittel 307. 507.
Pichurim-Bohne gegen den weißen Fluß 510.
Plombières, Mineralwasser 511.
Pocken s. Blattern.
Podophyllum peltatum 414.
Polypen der Nase 425.
Polycholie 261.
Psoas, Geschwüre desselben 171. 367.
Puls, Beob. 298. 399.
Pupille, ihre Zusammenziehung 181. 441.
Pyrmont, Mineralwasser 364. 468.

Q.

Queckſilber-Mittel überhaupt 165. 360. wie sie wirken 307. Treviranus Methode sie anzuwenden 420. Duponts Salbe 420. Hufelands Seife 420. Sublimat empfohlen 309. graues und versüßtes in Entzündungen 16[illegible]. 192. 205. 360. 510. im gelben Fieber 354. im Faulfieber 510. Räucherungen 367.

## R.

Radeseuche 127.
Reinigungs-Organe 30.
Reiten in der Schwindsucht 38.
Reizbarkeit, Untersuchungen 24. 45. 48. 114. 189. 119. 144. 234. 330. 403. 220. 235. 290. 391.
Reize, Wirkung derselben 49. 181. 348. 393. 396. 489. 493.
Reproduction verloren gegangener Theile 25. 208.
Rhabarber in Geschwüren 369.
Rhachialgie, epidemische 91.
Rhachitis, Abhandl. 356.
Rheumatismus, Abhandl. 154. 270. 271.
Rhus radicans und Toxicodrendon 308. 416. 510.
Rothlauf, bösartiger 202. 504.
Rückenmark, Bemerkungen darüber 25. 434.
Rückenwirbel, Bruch derselben 173.
Rückfälle der Krankheiten 353.
Rückgrath, Entstellung und Krümmung desselben 134. 209. 425. gespaltenes 208. 265. 456.
Ruhr, Beobacht. 159. 191. 197. 353. Theorieen 58. 157. 158. 397. 400. 409. neue Mittel 169. 205. 275. 301. 353. 363. 510.

## S.

Saame, Untersuchungen desselben 106. 186. 488.
Säfte, ob sie organisirt seyn 389. 497.
Säure, thierische des Berthollet 384.
Säuren, Theorie ihrer Wirkungen 361. 412. 413. verjüngen das Alter 458. Universalmittel gegen Fieber 458. 507.
Sagard, Mineralwasser 310.
Saidschützer Bitterwasser 96.
Salpeter in Weinessig aufgelöst, gegen Scorbut 275.
Salpeterdämpfe verhüten die Ansteckung 362. 413.
Salpetersäure gegen Lustseuche 307. 361. 412. 460.
Salzbäder gegen die Gicht 168. 507.
Salzsäure in bösartigen Fiebern 68. 301. 507. in der Lustseuche 361. 412. in andern Krankheiten 362. schwächt das Pockengift 460. gegen den Blasenstein 460. gegen die Hundswuth 507. mit Pottasche 362.
Sauerstoff, Grundstoff der Reizbarkeit 45. 48. 257. 290. 330. 483. 487. Wirkung auf den Körper 50. 116. 118. 385. Mangel desselben oder Ueberfluß erzeugt Krankheiten 64. 120. 153. 155. 462. 498. ist in der blühenden Schwindsucht schädlich 64. 65. 462. soll dem Blatterngifte die Ansteckungsfähigkeit rauben 274.
Saugadern, ihre Reizbarkeit 27. 144. 184. im Gehirn 92. Schriften darüber 26. 143. 185. 186. im Mutterkuchen 442. Einfluß auf Krankheiten 126. 144. 186. 266. 407. Verstopfung des gemeinschaftlichen Stammes derselben 408.
Schaafwasser, Analyse desselben 117. 488. Nutzen 181. 442. 443.
Schärfen, Theorie davon 393. 446. 494. 495. 497. s. auch Humoral-Pathologie.
Schanker, Theorie 123.
Scharlachfieber, geheimes Mittel dagegen 509.
Scheintod, Kennzeichen und Rettungsmittel 73. 107. 148. 166. 176. 189. 216. 318. 333. 375. 376.

Schenkelbeinhals, Bruch desselben 471.
Schlaf, Theorie 83. 489.
Schlagfluß, Theorie 128. 357. Leichenöffnungen 265.
Schleimbeutel, Beschreibung 143. 434.
Schlüsselbein, Bruch desselben 71. 469.
Schminke, Nachtheil derselben 218.
Schnürbrüste, weibliche, Nachtheil 176. 218.
Schußwunden, Behandlung derselben 134. 311. 369.
Schwäche, directe und indirecte 242. 294. 345. 447. 494. 497.
Schwefelleber in der Harnruhr 455.
Schwefelsäure in Faulfiebern 132. 362. 458. 507.
Schwererde, s. Baryt.
Schwindel, Theorie 59. 181. 358.
Schwindsucht, Schriften 38. 133. 153. 157. 160. 300. 406. 407. 455. 474. Mittel dagegen 64. 153. 165. 166. 272. 273. 305. 309. 463.
Scorbut, Theorie 120. 153. 268. Mittel 275.
Scrofeln, Abhandlung 59. 89. 155. 260. 297.
Seebäder 206. 467.
Seele, Organ derselben 42. 285. Wirkungen 43. 119. 182. Krankheiten 501. s. auch Wahnsinn.
Sehnerve, Bau desselben 434.
Sehvermögen, Sitz 488. Theorie 439. 444.
Sellentost heißt eine Art Weichselzopf in Niedersachsen 504.
Semiotik, Bearbeitung derselben 60. 158. 160. 162. 198. 303. 404.
Senega, ihr Nutzen 414.
Sennesblätter, Untersuchung 419.
Septon, septische Säure 400. 451.
Silber, salpetersaures, s. Höllenstein.
Speichel, Werkzeuge der Absonderung 325.
Speiseröhre, Ausziehn fremder Körper 469.
Spießglanz, Abhandlung 131.
Spießglanzkalch, geschwefelter, s. *Calx antimonii.*
Spiraea trifoliata 415.
Staar, grauer, s. Katarakte. schwarzer, s. Amaurose.
Stärkende Methode, Vorzüge 36. 99. 123. f.
Staphylom 425.
Steine in den Gedärmen 164. in der Harnblase, s. Blasenstein.
Steinschnitt 135. 171. 209. 425. 470.
Stickgas, Wirkung des oxydirten auf den Körper 263. 335. 400. 440. 451. 462.
Stickstoff, Theorie 335. 498.
Stillen der Kinder 429.
Stillingia sylvatica 414.
Stimme, Fehler derselben 405.
Stockungen im Unterleibe 40. 63. in Drüsen 298.
Sublimat, Lobschrift darauf 309.
Surinam, medicinische Topographie 299. Arzneymittel 415.
Swietenia Mahagony und Soymida 274. 510.
Synchondrotomie 104. 373.

## T.

Tabernaemontana citrifolia 415.
Tagblindheit 359.
Taubheit, Pathologie und Kur 102. 405. 409. 504. 512.

Tecamez-Rinde 465.
Temperament, Theorie 182. 444.
Tetanus, Abhandlung 300. 415. 500. 508.
Thebesische Löcher im Herzen 380.
Thränen, chemische Analyse 186. Absonderungs-Werkzeuge 325.
Thränenfistel 100. 101. 135. 469.
Thun, Graf, Kuren 217.
Tod, Schriften 176. 188. 189. 403.
Töplitz, Mineralwasser 132.
Tourniquet, verbessertes 209. Anwendung desselben 279.
Trepan, Anwendung 140. 311. 367. 469. 512. des Schenkels 423.
Trichiasis, Abhandlung 312.
Tripper, Theorie 37. 123. 196. Einfluß der epidemischen Constitution 91.
Tropische Gegenden, Krankheiten 36. 158. 354. 359.
Tuchmacher, ihre Krankheiten 409.

U.

Unverdaulichkeit, chronische 455.
Urin, Untersuchung 302. 410. 445. 450. 488. Zeichen aus demselben 177.
Uterus, Muskelfasern desselben 79. 145. 178. Krankheiten 103. 265. 266. 268. 427. 455. 502. 503.

V.

Verband, chirurgischer 72. 277. 313. 366.
Verbrennen aus freyen Stücken 505. Mittel gegen Verbrennungen 422. 471.
Verdauung, Theorie 83.
Verrenkungen überhaupt 172. des Schenkelbeins 278. des Mittel-Fußes 424. der Speiche, das.
Verstopfung der Drüsen 298.
Verwesung, Uebergang des Fleisches in Wallrath 51.

W.

Wachs-Präparate, anatomische 482.
Wärme, Entstehung der thierischen 292. 323. 338. 385. 439. ob sie wirklich bey Entzündungen zunimmt 404. ob sie reizt 245. 246. 346. 393.
Wahnsinn, Theorie und Beobachtung 129. 161. 162. 198. 397. 403. 405. 408. 497. 501. 502. Mittel dagegen 275.
Wallrathähnliche Masse, darin wird Fleisch bey der Verwesung verwandelt 51.
Waltera fruticosa 415.
Wasser, kaltes, in Fiebern 418. 462. 510.
Wasserbruch, Abhandlung 101. 208. 425. 468.
Wasserfenchel gegen die Schwindsucht 309.
Wasser-Geschwulst des Kopfes 208.
Wasserkopf, Abhandlung 323. 358. 502.
Wasserscheu, Theorie 125. 160. 300. 357. 377. Beobachtung 164. Leichen-Oeffnungen 265. Mittel 507. 510.
Wasserstoff, geschwefelter, ist dem Ansteckungsgifte ähnlich 355. Arzneymittel 362.

Wasserſucht, Beobachtung 129. 157. 271. 272. 300. 409. Mittel 364. 418. 463.
Wechſelfieber, Beobachtung 59. 202. 269. 499. Mittel 275. 297. 355. 360. 510.
Weichſelzopf, Beobachtung 127. 504.
Wein in Fiebern 399.
Wiesbaden, Mineralwaſſer 467.
Wildunger Waſſer 364.
Wilhelmsbad 206.
Wille, Einfluß auf den Körper 182. 489.
Wißmuthkalch, Unterſuchung 132.
Würmer des menſchlichen Körpers 163. 415.
Wunden, Behandlung derſelben 310. ſ. auch Schußwunden.

X.

Xanthoxylon fraxineum gegen Geſchwüre 465.

Y.

Yaws, Beobachtung 299.

Z.

Zähne, Analyſe 379. 380.
Zahnen, beſchwerliches 191. 453.
Zahnkrankheiten 210. 313. 365. 368. 405. 417. 465. 469. 498.
Zahnwehbaum, ſ. Xanthoxylon.
Zange, Geburts- 210. 211. 280. 315. 317. 426.
Zellgewebe, Bau und Verrichtungen 144. 221. 382. 391. 392. 489. Verhärtung deſſelben 202.
Zink, Unterſuchung 131.
Zunge, Krankheiten 405.
Zwerchmuſkel, Bruch deſſelben 502.

## Verbesserungen.

Seite 58. Z. 18. statt Sal. lies Marc.
— 280. Z. 9. nach Wilh. setze Stein's.
— 308. Z. 4. st. Faesnoy l. Fresnoy.
— 405. Z. 7. von unten st. Bourier l. Bouvier.
— 415. Z. 1. st. Spinaea l. *Spiraea.*
— 420. Z. 3. st. Mittel l. Brechmittel.

## Date Due

| | | | |
|---|---|---|---|
| JAN 27 1968 | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

Demco 293-5

YALE MEDICAL LIBRARY

Accession no. 24067

Author Sprengel:
Kritische Übersicht
[1790-1800]

Call no. Hist.
R148
801S